Ac. 442

Glasgow
University Library

Ferguson Collection
1921

An - b 18.

Digitized by the Internet Archive
in 2016

https://archive.org/details/b24927314

Skizze
einer pragmatischen
Literärgeschichte
der
Medicin.

Von
Dr. I. D. Metzger.
K. Leibarzt und Prof. Med. zu Königsberg.

Königsberg,
bey Friedrich Nicolovius 1792.

GLASGOW
UNIVERSITY
LIBRARY

Vorerinnerung.

Ich hoffe, daſs dieſer Verſuch einer pragmatiſchen Literärgeſchichte der Medizin neben BLUMENBACHS *Introductio in hiſtoriam medicinae literariam* (Gött. 1786.) brauchbar ſeyn wird. Ich habe über dieſes Handbuch ſeit ſeiner Erſcheinung etwa viermal die Literärgeſchichte geleſen und in dieſer Abſicht theils die Quellen ſelbſt, theils die vollſtändigern Schriftſteller der mediziniſchen

ſchen Literärgeſchichte zu Rath gezogen und Materialien geſammelt, um meinen Zuhörern ſo viel Thatſachen aus jeder Periode vorlegen zu können, als zur Erlangung eines hinlänglichen Begriffs von dem Zuſtand der Wiſſenſchaft in jeder Periode nöthig war. Das Handbuch gab den Wink dazu; ich muſste ihm folgen, und dieſe Materialien ſinds, die ich in einer etwas abgeänderten Ordnung dem Druck übergebe. Ich hatte — ich geſtehe es — noch überdem HENSLERS Ideal einer zweckmäſsigen Behandlung der mediziniſchen Literärgeſchichte (ſ. *Geſchichte der Luſtſeuche* I. S. 199 u. f.) vor mir, welches aber erreicht zu haben, ich ſelbſt mir zu ſchmeicheln weit entfernt bin. Indeſſen iſts doch immer beſſer, nach einer guten Vorſchrift gearbeitet zu haben, als nach einer ſchlechten, wann auch

auch die Ausführung nicht so ausfällt, wie man selbst wünscht. Die einem jeden Gelehrten und Lehrer individuelle Vorstellungsart und die Befugnis, seinem eigenen Urtheil zu folgen, haben mich zu einigen Abweichungen von Blumenbachs Ordnung und zu einigen andern Veränderungen im Vortrage veranlaßt, die billige Richter mir hoffentlich nicht zum Vorwurf anrechnen werden. Wenn meine Urtheile hin und wieder etwas freimüthig scheinen sollten, so bitte ich zu bedenken, daſs ich nur meine Privatmeinung sage, welche unvorgreiflich ist, und einem jeden gern eben dasselbe Recht gönne, wenn auch seine Ueberzeugung der meinigen gerade entgegen ist. Aus dem Choc gegenseitiger Meinungen entspringt die Wahrheit; das Nachbeten ist die Mutter des Irrthums.

Ich wünschte sehr, durch diese Arbeit etwas nützliches geliefert zu haben. Der Ausspruch wird von den Herren abhängen, die über literarisches Leben und Tod zu richten pflegen. Ich sehe indessen meinem Schicksal mit Gelassenheit entgegen.

Ostermesse 1792.

M.

Inhalt.

INHALT

Einleitung. §. 1 — 12

Erſte Periode.

Vom Urſprung der Arzneywiſſenſchaft bis auf den Hippokrates.

Empiriſche Medicin.

Kap. 1. Urſprung der Arzneywiſſenſchaft §. 13 — 19

Kap. 2. Mediciniſche Kenntniſſe der Egyptier §. 20 — 26

Kap. 3. Mediciniſche Kenntniſſe anderer Völker des Orients.

1) der Hebräer §. 27 — 28

2) der Indier §. 29 — 30

3) der Sineſer §. 31 — 33

4) der Celter §. 34 — 35

Kap. 4. Arzneywiſſenſchaft der Griechen vor dem Hippokrates §. 36 — 50

INHALT.

Zweyte Periode.

Vom Hippokrates bis auf den Asklepiades.

Wiſſenſchaftliche Medicin.

Kap. 1. Hippokrates §. 51 — 58

Kap. 2. Philoſophie des Plato und des Ariſtoteles. §. 59 — 63

Kap. 3. Pflanzenwiſſenſchaft §. 64 — 65

Kap. 4. Anatomie und Phyſiologie §. 66 — 68

Kap. 5. Ausübende Arzneywiſſenſchaft §. 69 — 70

Kap. 6. Schluſsanmerkung zu dieſer Periode §. 71 — 74

Dritte Periode.

Vom Asklepiades bis auf den Galenus.

Römiſche Medicin.

Kap. 1. Erſte Schickſale der Medicin bey den Römern §. 75 — 77

Kap. 2. Asklepiades und ſeine Nachfolger §. 78 — 81

Kap. 3. Fernere Spaltungen in der Arzneywiſſenſchaft §. 82 — 83

Kap. 4. Naturgeſchichte und Arzneymittellehre §. 84 — 87

Kap.

Kap. 5. Anatomie und Chirurgie. §. 88 — 89

Kap. 6. Literatur und Philoſophie. §. 90 — 91

Vierte Periode.

Von dem Galenus bis auf die Araber.

Syſtematiſche Medicin.

Kap. 1. Galenus. §. 92 — 101

Kap. 2. Zeiten nach dem Galenus §. 102 — 106

Kap. 3. Phyſiologen und Naturforſcher dieſes Zeitraums §. 107 — 108

Kap. 4. Spätere Griechen. §. 109 — 110

Fünfte Periode

Der Araber bis zu den Arabiſten.

Morgenländiſche Medicin.

Kap. 1. Uebergang der Arzneywiſſenſchaft zu den Arabern. §. 111

Kap. 2. Zuſtand der Arzneywiſſenſchaft bey den Arabern. Philoſophie und vorbereitende Wiſſenſchaften. §. 114 — 116

Kap. 3. Krankheitslehre der Araber §. 117 — 120

Kap. 4. Arzneymittellehre der Araber §. 121 — 122

INHALT.

Sechste Periode

Der Arabiſten bis zum XVten Iahrhundert.

Abendländiſche Medicin.

Kap. 1. Uebergang der Arzneywiſſenſchaft nach Europa §. 123 — 126

Kap. 2. Anatomie und Phyſiologie. §. 127 — 128

Kap. 3. Naturwiſſenſchaft und Chymie §. 129 — 132

Kap. 4. Krankheitslehre §. 133 — 135

Kap. 5. Chirurgie §. 136 — 140

Siebente Periode.

Das XVte Iahrhundert.

Revolution in der Arzneywiſſenſchaft.

Kap. 1. Urſachen derſelben §. 141 — 145

Kap. 2. Beſondere Veranlaſſung. §. 146 — 149

Kap. 3. Anatomie, Phyſiologie und Naturwiſſenſchaft §. 150 — 152

Kap. 4. Praktiſche Arzneywiſſenſchaft und Chirurgie §. 153 — 155

INHALT.

Achte Periode.

Erste Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

Umsturz des Galenischen Systems.

Kap. 1. Literatur und Philosophie §. 156 — 158

Kap. 2. Anatomie und Physiologie §. 159 — 164

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre §. 165 — 172

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 173 — 175

Kap. 5. Praktische Arzneywissenschaft und Chirurgie §. 176 — 181

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 182 — 183

Neunte Periode.

Zweyte Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

Stillstand.

Kap. 1. Literatur und Philosophie §. 184 — 186

Kap. 2. Anatomie und Physiologie §. 187 — 189

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre §. 190 — 194

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 195 — 196

Kap.

Kap. 5. Ausübende Arzneywiſſenſchaft und Chirurgie §. 197 — 203

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 204 — 206

Zehnte Periode.

Erſte Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

Entdeckung des Blutumlaufs.

Kap. 1. Literatur und Philoſophie §. 207 — 213

Kap. 2. Anatomie und Phyſiologie §. 214 — 222

Kap. 3. Naturgeſchichte, Botanik und Arzneymittellehre §. 223 — 225

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 226 — 229

Kap. 5. Ausübende Arzneywiſſenſchaft und Chirurgie §. 230 — 235

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 236 — 238

Eilfte Periode.

Zweyte Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

Verſuche mit der Transfuſion.

Kap. 1. Literatur und Philoſophie §. 239 — 244

Kap. 2. Anatomie und Phyſiologie §. 245 — 253

Kap.

INHALT.

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre §. 254—259

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 260—263

Kap. 5. Ausübende Arzneywissenschaft und Chirurgie §. 264—270

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 271—273

Zwölfte Periode.

Erste Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.

Mechanische und organische Arzneywissenschaften.

Kap. 1. Literatur und Philosophie. §. 274—278

Kap. 2. Anatomie und Physiologie §. 279—284

Kap. 3. Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre §. 285—288

Kap. 4. Chymie und Pharmacie §. 289—291

Kap. 5. Praktische Arzneywissenschaft und Chirurgie §. 292—303

Kap. 6. Staatsarzneykunde §. 304—307

Dreyzehnte Periode.

Zweyte Hälfte des XVIII. Jahrhunderts.

Neueste Arzneywissenschaft.

Kap.

ſie in der Theorie, d. i: als eine wohlgeordnete Summe von Kenntniſſen; eine *Kunſt* in der Ausübung.

§. 3.

So wie alle übrigen Wiſſenſchaften, alſo auch die Arzneywiſſenſchaft iſt nicht eine dem Menſchen anerſchaffene Weisheit, ſondern ein durch Erfahrung und Nachdenken erworbenes Gut; durch den eigenthümlichen Hang des menſchlichen Geiſtes, nützliche Kenntniſſe zu ſammeln, und zu ordnen, zur Wiſſenſchaft gebildet.

§. 4.

Doch iſt die Vervollkommung dieſer Wiſſenſchaft ſo ſchnell nicht geſtiegen, als man es von der Geſchäftigkeit des menſchliches Geiſtes hätte erwarten ſollen. Zufallige Umſtände, Denkungsart der Zeiten, Gemächlichkeit, Religion, Philoſophie hatten ihren wechſelsweiſen Einfluſs auf den Fortgang oder Stillſtand der medicinischen Kenntniſſe. Männer von Genie, von Anſehen und Thatkraft haben durch ihre Entdeckungen und Umſchmelzung der angenommenen Syſteme Epoken gemacht a). Dies lehrt uns die Geſchichte der Arzneywiſſenſchaft.

a) Hippokrates, Galenus, Paracelsus, Sylvius, Harvey, Sydenham, Boerhaave, Hoffmann, Stahl, Haller u. a. m.

§. 5.

Was iſt alſo mediciniſche Literärgeſchichte? Sie iſt nicht trockne Literatur, kahle Kenntnis alter Schriften, ehemaligen Hypotheſenkrams und alter Thorheiten — nicht Erzählung des Privatlebens

lebens der Aerzte, ihrer Heirathen und Kinderzahl oder trockne Aufzählung ihrer Schriften; sondern Licht der Wahrheit und Lehrerin des Lebens — philosophische Darstellung des Ursprungs der Arzneywissenschaft und ihrer verschiedentlichen systematischen Einkleidungen — Studium des Geistes, der iede Epoke schuf; der Masse der Kenntnisse, die in ieder Periode vorräthig waren; der Beyträge, welche ieder achtungswürdige Arzt hinzusetzte; des Einflusses der Philosophie auf die Arzneywissenschaft in ieder Periode. Beyläufig der brauchbarsten Werke und ihrer Ausgaben a).

a) *Biographie* und *Bibliographie* sind allerdings nützliche Nebenzweige der med. Literär-Geschichte. Aber das zu weit getriebene Studium dieser Nebenzweige wird leicht zur *Mikrologie*.

§. 6.

Ist nun diese Wissenschaft dem Arzt nöthig oder nützlich? In so fern er nur als *Gesundmacher* der Kranken seinen Lebensunterhalt sucht; Nein! Ist ihm aber daran gelegen, nicht ein blos handwerksmäfsiger, sondern ein gelehrter Arzt zu seyn, zu wissen, was geleistet, was nicht geleistet ist, den wahren, bey den Alten unverkennbaren Beobachtungsgeist zu erlangen, seinen Geist und seine Beurtheilungskraft zu bilden, zu üben, zu schärfen, so gehe er zu den Quellen der Wissenschaft zurück, wohin ihn die Literärgeschichte, wie die Landcharte den Reisenden, leiten wird a).

a) I. WALD (*Ueberf. der allgemeinen Literatur und Kunstgeschichte*; 1 Th. Halle 1786. in 8.)

§. 7.

Unermeſslich und lange noch nicht hinlänglich benutzt ſind die *Quellen* dieſer Wiſſenſchaft. Viele alte ſchätzbare Schriften ſind verloren gegangen, und doch ſind der übrig gebliebenen eine ſo groſse Zahl, daſs dies Meer unerſchöpflich bleibt. Und wie wenigen iſt iener unermüdete Geiſt der Forſchung verliehen, alles zu prüfen und das Gute zu behalten!

§. 8.

Die ſicherſten dieſer Quellen ſind die eigenen Schriften der ältern Aerzte, in ſofern ſie acht, unverfälſcht und unverſtümmelt bis zu uns gekommen ſind. Um ſie indeſſen nicht unrecht zu verſtehen, müſte uns eines ieden Sprache, Styl, und die Denkungsart und Sitten ſeines Zeitalters genau bekannt ſeyn; welches nicht immer zutrift. Minder zuverläſsig ſind die in andern Schriftſtellern aufbehaltenen, aber oft entſtellten Frägmente und die Zeugniſſe ſpaterer Schriftſteller: welche ſelten den Probierſtein der hiſtoriſchen Kritik aushalten.

§. 9.

Die beſten *Schriftſteller* und unſere Vorarbeiter in der mediciniſchen Literärgeſchichte ſind Le Clerc [a]) Freind [b]), Schulze [c]) Haller [d]), Gruner [e]), Blumenbach [f]). Minder brauchbar, doch auch nicht verwerflich ſind: Conring [g]) Barchusen [h]), Goelicke [i]), Stolle [k]), Kestner [l]). — für die ſämtliche Literärgeſchichte gewiſſer Perioden; oder von Entſtehung der Wiſſenſchaft bis zu unſern Zeiten.

a) *Hiſtoire*

a) *Hiſtoire de la Médecine — par Dan.* Le Clerc. *à la Haye* 1729. in 4to. Aeltere Ausgaben ſind von 1699 zu *Genf* und 1723 zu *Amſterdam*. Geht bis auf Galens Zeiten *incl.*

b) *Hiſtory of Phyſik from* Galen *to the 16th Century Lond.* 1725. *II Vol.* 8. ins Franz. überſetzt von *Et. Coulet. à Leid.* 1727. *I Vol.* in *IVto.* Iſt die Fortſetzung des *Le Clercſchen* Werks.

c) *Hiſtoria Medicinae a rerum initio ad annum Urbis Romae DXXXIV deducta, ſtudio* Jo. Heinr. Schulzii. c. *Tab. aen. Lipſiae* 1728. in *IVto.* — und *Compendium Hiſt. Med. a rerum initio ad exceſſum Hadr. Aug. Hal. Magd.* 1742 in 8.

d) Herm. Boerhaave *Methodus Stud. Med. emendata et acceſſionibus locupletata ab Alb. ab* Haller *Vol. II. Amſtel.* 1751. 4. nebſt den ſogleich zu erwähnenden Bibliotheken.

e) Auſſer einigen andern in der Folge zu erwähnenden Schriften gehört vorzüglich hieher *Bibliothek der alten Aerzte.* Erſter Theil. Leipzig 1780. Zweiter Th. 1782. in 8. enthält Auszüge aus Hippokrates und einigen ſeiner Nachfolger. Die Fortſetzung wäre zu wünſchen.

f) *Introductio in hiſtoriam medicinae literariam.* Gött. 1786. in 8.

g) *In univerſam artem medicam introductio.* Helmſt. 1687. in IVto.

h) *De medicinae ortu et progreſſu diſſertationes etc.* — Ultraj. 1723. in IVto.

i) *Hiſt. chirurgiae nov. et antiq.* Hal. Magd. 1713. und *Hiſt. anat. nov. et ant. ibid.* 1715. in 8vo.

k) Anleitung zur Hiſtorie der mediciniſchen Gelahrheit. Iena 1731. in IVto.

l) Kur-

l) Kurzer Begriff der Hiſtorie der mediciniſchen Gelahrheit. Halle 1748. in 8vo.

§. 10.

Einige haben beſondere Literärgeſchichten einzelner Theile der Arzneywiſſenſchaft verzeichnet. Z. B. Geſchichte der Anatomie und Phyſiologie P. I. HARTMANN [a]), HALLER [b]), PORTAL [c]) LASSUS [d]); der Chirurgie HALLER [e]), PORTAL [f]), RIEGELS [g]); der Botanik HALLER [h]), LINNE [i]); der Chymie BERGMANN [k]), WIEGLEB [l]); der praktiſchen Arzneywiſſenſchaft HALLER [m]); die Geſchichte des Mittelalters ſehr lichtvoll HENSLER [n]). Zu wünſchen wäre der gute Fortgang des *Wittwerſchen* Archivs [o]).

a) *Diſquiſitiones hiſtoricae de re anatomica Veterum.* Regiom. 1693. 4.

b) *Bibliotheca Anatomica. Tom. I. II. Tiguri* 1774 *et* 77. in IVto.

c) *Hiſtoire de l'Anatomie et de la Chirurgie Tom.* I - *VI. P.* 1 *et* 2. Paris 1770-73. 8.

d) *Eſſai ou Diſcours hiſtorique et critique ſur les Decouvertes faites en Anatomie — a Paris* 1783.

e) *Bibliotheca Chirurgica. Tom I. II. Bern. et Baſil.* 1774. 72. in IVto. Zu einem Sachregiſter umgeſchmolzen von VIGILIIS A CREUTZENFELD *Bibl. Chir. T. I. et II. Vindob.* 1781. 4.

f) *vid. Not.* c.

g) *De fatis fauſtis et infauſtis Chirurgiae etc. Havn.* 1788 in 8vo. das ganze Werk iſt ein Muſter von gelehrter Ruſticität und von unwiſſender Dreiſtigkeit in einem abſcheulichen Latein (ſ. GGA. 1789. ſ. 19 — 23.) Und doch vier gekrönten Häuptern zugleich dedizirt.

h) *Bib-*

h) *Bibliotheca Botanica. Tom. I. II. Tiguri* 1771. 72. in IVto.

i) *Incrementa Botanices. Diſſ. Upſal.* 1753. *def. in Amoen. Acad. Vol. III. Holm.* 1756. *et in aliis ſcriptis paſſim.*

k) *Diſſertt. de primordiis Chemiae — et Hiſtor. hom. med. ſ. obſcurum aevum — in Opuſc. phyſicis et chem. Vol. IV. Lipſ.* 1787. 8.

l) Geſchichte des Wachsthums und der Erfindungen in der Chemie in der neuern Zeit. Erſter B. 1. Th. von 1651 — 1700. 2ter Th. von 1701 — 50. II. B. 1. Th. 1751 — 75. 2ter Th. 1775 — 90. Berlin 1790. 91. 8.

m) *Bibliotheca Medico-Practica. Tom. I.* 1776. *Tom. II.* 1777. *Tom. III. ed.* TRIBOLET 1779. *Tom. IV. ed.* BRANDIS 1788. *Bern. et Baſil.* in IVto.

n) Geſchichte der Luſtſeuche. 1. B. Altona 1783. IIten B. 2tes St. Hamburg 1789. und — Vom Abendländſchen Ausſatze im Mittelalter etc. Hamburg 1790. 8.

o) Archiv für die Geſchich. d. Arzneyk. 1. B. 1. St. Nürnberg 1790. 8.

§. 11.

Andere haben die mediciniſchen Kenntniſſe gewiſſer Nationen insbeſondere geſchildert z. B. die der Sineſen Cleyen [a]); der Sineſen und Japaneſen Ten Rhyne [b]); der Hebräer Michaelis [c]); der Weſtindier Piſo [d]) u. ſ. w.

a) *Specimen Medicinae Sinicae ſ. Opuſcula medica ad mentem Sinenſium. Frfrti* 1682 in IVto.

b) *De arthritide et acupunctura Lond.* 1683. in 8vo. zu teutſch — Beſchreibung, wie die Chineſer vermittelſt des Moxabrennens und Nadelſtechens das Podagra curiren; Leipzig 1690.

c) in ſeinem *Moſaiſchen Recht*; einem ſo wohl für Aerzte, als Juriſten ſehr intereſſanten Buch.

d) G.

d) G. Pisonis *de utriusque Indiae historia naturali et medica Amstel.* 1658. *fol. cum* I. Bontii *de medic. Indorum Lib. I.*

§. 12.

Einige zu dieser Literatur der medicinischen Literärgeschichte gehörige Schriftsteller sind dem Verf. vielleicht unbekannt geblieben, andere hat er als unbedeutend vorsätzlich übergangen. In so fern allgemeine Literärgeschichte der medicinischen Licht giebt, so waren uns Eyring [a]) und Wald [b]) die brauchbarsten und in Rücksicht der Verbindung der Geschichte der Philosophie mit der medicinischen Meiners [c]) und Eberhard [d]).

a) *Synopsis historiae literariae, qua — Literatura tabulis synchronisticis exhibetur. Götting.* 1783. IVto.

b) *vid. not. a ad §. 6.*

c) Grundris der Geschichte der Weltweisheit. Lemgo 1786.

d) Allgemeine Geschichte der Philosophie — Halle, 1788.

ERSTE PERIODE.

Vom Urſprung der Arzneywiſſenſchaft bis auf Hippokrates. Empiriſche Medicin.

Kap. I.

Urſprung der Arzneywiſſenſchaft.

§. 13.

Es iſt Thorheit die Entſtehung der Arzneywiſſenſchaft oder irgend eines ihrer Theile im Paradies zu ſuchen. In ſo fern die Geſchichte des Aufenthalts unſerer Stammeltern in dieſem Wohnort buchſtäblich zu verſtehen iſt, ſo waren ſie daſelbſt in dem glücklichen Zuſtand einer unverletzlichen Geſundheit und nie konnte da das Bedürfnis einer Hülfe unſerer Kunſt ſtatt finden.

§. 14.

Richtiger wird der erſte Urſprung der Medicin von der *Erfahrung* hergeleitet. Die menſchliche Geſundheit iſt, auch bey der einfachſten Lebensart, widrigen Einflüſſen ausgeſetzt, gegen deren Folgen der *Zufall* den erſten Menſchen Mittel darbot, deren Anwendung und Wirkungskraft

kraft in ähnlichen Fällen versucht und durch weiteres *Nachdenken* bestätigt wurde.

§. 15.

Auch konnte den Menschen nicht verborgen bleiben, was die Naturkräfte in so vielen Krankheiten selbst vermögen z. B. die kritischen Schweisse bey fieberhaften Krankheiten; noch die innerlichen Triebe der Kranken zu Dingen, welche ihnen dienlich sind z. B. der Durst in Fiebern; oder die Abneigung von andern z. B. von Fleischspeisen. Auch hat die Vorsehung keinem Erdstrich dasienige ganz versagt, was gegen endemische Krankheiten dienlich seyn mag.

§. 16.

Eine ungegründete und fabelhafte Sage aber ist es, dass die Menschen den Gebrauch verschiedener Arzneyen von Thieren erlernt haben sollen, z. B. das Aderlassen von dem Nilpferde, die Clystiere von dem Storch, die Kräfte der Nieswurz von den Ziegen u. a. m. Die Zuziehung der Hausthiere in die menschliche Gesellschaft setzt schon einen Grad von Cultur voraus, dem einfachere Kenntnisse durchaus vorhergegangen seyn müssen.

§. 17.

So entstand iene, noch ietzt bey den meisten rohen oder halbgebildeten Völkern übliche, auf den Gebrauch ausführender und schweisstreibender Arzneymittel und Aderlässe, Schröpfen und Brennen eingeschränkte *empirische* Arzneywissenschaft, ehe es noch eigentliche Aerzte gab [a]). Die Künste existirten von ieher vor den Künstlern.

Ein

Ein ieder gab bey vorkommenden Fällen, oder foderte von andern Rath. Daher, als allmählich die Menſchen in Geſellſchaften zuſammentraten, der Gebrauch der *Ausſetzung der Kranken vor die Thüre* aufkam, damit die Vorbeygehenden ihren guten Rath geben möchten.

a) *Ceu vero*, ſagt PLINIUS (*Lib. XXIX. C. I. p. m. 1277.*) *non millia gentium ſine medicis degant, nec tamen ſine medicina:* um durch einen Trugſchluſs zu beweiſen, daſs die Aerzte überflüſsig ſeyn.

§. 18.

In der Folge der Zeit warfen ſich die geſchickteſten oder vielmehr die dreiſteſten zu wirklichen Aerzten auf. Die von ihnen verrichteten Curen ſtaunte das Volk oft als Zauberei an, und verſetzte die Wunderthäter in die Anzahl der Götter. Götter aber müſſen zu ihrem Dienſt auch Prieſter haben, deren Beſtreben von ieher war, ſich der ohne Mühe einträglichen Gewerbe zu bemächtigen. So gieng die noch kleine Maſſe mediciniſcher Kenntniſſe als Monopol zu den Prieſtern über, welche ſie mit Aberglauben und Zauberkünſten zu vermiſchen nicht unterlieſsen. Daher auch der noch ſpät in der Folge aufrecht erhaltene Volksglaube an die Träume der in den Vorhöfen der Tempel ſchlafenden Kranken als Offenbahrungen der Gottheit a).

a) ſ. *Voyage du jeune Anacharſis en Grece etc. Ed. de Liege T. IV. p.* 404. Die Prieſter hatten ihre Vortheile bey dieſem Betrug. Nach dem ARISTOPHANES haben ſich einige unter ihnen den Muthwillen erlaubt, den Iuden Schweinefleiſch zu verordnen. (ſ. GRUNER *Bibl. der a. A.* I. B. ſ. 8.)

§. 19.

§. 19.

Iſt die Chirurgie wohl ältern Urſprungs, als die Medicin? Die Behauptung iſt ſehr lächerlich und ungegründet. Ein Unterſchied zwiſchen beyden Wiſſenſchaften iſt erſt in ſpätern Zeiten entſtanden, und es iſt eben ſo wahrſcheinlich, daſs die Menſchen zuerſt an innerlichen Krankheiten litten, als daſs ſie vor andern den äuſſerlichen ausgeſetzt waren.

Kap. 2.

Medicinifche Kenntniſſe der Egyptier.

§. 20.

Man würde ſich irren, wenn man die erſte wiſſenſchaftliche Form der Medicin bey den Egyptiern ſuchte; ohnerachtet wir gegen diejenigen nicht ſtreiten wollen, welche dieſem Volck tiefe Kenntniſſe in andern Wiſſenſchaften zuſchreiben. Die Prieſter waren im Alleinbeſitz, ſo wie aller übrigen Weisheit, alſo auch der Medicin, und alles war von ihnen in ein heiliges Dunkel von Hieroglyphen gehüllt. Nur viel ſpätere Schriftſteller ſind die Quellen, aus welchen man etwas hievon zu ſchöpfen verſucht hat [a]).

a) Herodotus, der früheſte dieſer Schriftſteller, hat nacherzählt, was ihm die Egyptier ſeiner Zeit vorerzählt hatten. Diodor aus Sicilien lebte noch ſpäter, und erſt nach Chriſti Geburt Clemens aus Alexandrien. Daſs nach dem Herodotus in Egypten eine Menge exotiſcher Aerzte und beynah für iede Krankheit eigene geweſen ſeyn ſollen, iſt wohl ein Beweis, daſs ein ieder glaubte, in gewiſſen Fällen

Fällen Arzt seyn zu können. Mit Unrecht wird Prosper Alpinus (*de medicina Aegyptiorum. Lugd. Bat.* 1735) für eine Quelle der uralten Arzneywissenschaft der Egyptier gehalten; da er doch nur von der viel neuern seiner Zeiten schreibt.

§. 21.

So wie die Philosophie der Egyptischen Priester meistens bildlich war, so ist von ihnen auch der Ursprung der Arzneywissenschaft in eine Allegorie eingekleidet worden. Ihr ältester König und nachherige Gott, Serapis oder Osiris, hatte seine Schwester, die nachherige Göttin Isis, zur Ehe. Hermes Trismegistus sonst Thoth oder Thauth, oder von den Lateinern Merkur genannt, war ihr Staatsminister; ihr Sohn war Horus oder Apollo. Einem jeden dieser personificirten Wesen wird die Ehre der Erfindung der Arzneywissenschaft oder wenigstens ein Theil davon zugeschrieben.

§. 22.

Dieser Hermes — oder einer von den mehrern dieses Namens, oder — welches noch wahrscheinlicher ist — ein späterer Betrüger unter diesem Namen [a]), ist der Verf. der *sechs*, den *Pastophoren* als ein Heiligthum anvertrauten medicinischen Bücher; nach deren Vorschrift sie ihre Kranken behandeln mußten und nur auf ihre eigene Gefahr davon abzuweichen Erlaubnis hatten. Merkwürdig ist die Vorschrift dieser Bücher, die ersten drey Tage über den Kranken keine Arzneyen zu reichen [b]).

a) Dies

a) Dies ist auch Le Clercs Meinung (*l. a. p.* 13.) Einige läugnen gänzlich die Existenz des Hermes z. B. Conring, Iablonski, Pauw u. a. m.

b) Diese Vorschrift konnte vielleicht den vernünftigen Grund haben, dass die; oft in den drey ersten Tagen sich einstellende Krisis, nicht gestört werden sollte.

§. 23.

Mit Unrecht hat man aus der Gewohnheit der Egyptier, ihre Todten einzubalsamiren, auf ihre angeblich gründlichen Kenntnisse in der Zergliederungskunde geschlossen. Die hiezu nöthige Eröfnung der Leichname wurde auf eine allzurohe und ungeschickte Art verrichtet, als dass sie, ihnen belehrend und eine Quelle von Kenntnissen hätte seyn können [a]). Eben so schleht ist ihre Physiologie: der menschliche Körper bestehe aus vier Elementen — iedes derselben sey männlichen und weiblichen Geschlechts — die XXXVI Theile des menschlichen Körpers seyn eben so vielen Dämonen untergeordnet, die nach ihrer Laune gesund und krank machen und die man auf mancherley Art versöhnen müsse — das Herz nehme bis zum 50 Iahre an Grösse zu und von da an iedes Iahr wieder ab — und was des Unsinnes mehr ist. Die sogenannten Stufeniahre sollen auch eine egyptische Erfindung seyn.

a) s. Schulze (*Hist. Med. Cap. III.* §. 12 — 17. und *Cap. IV.* §. 2 — 7.), Blumenbach (*Introd. in hist. med. lit. p.* 9.), der sich an Mumien von der Roheit ihrer Bearbeitung selbst überzeugt hat; und vorzüglich Gruner (*de Aegyptiorum Veterum Anatome* — in seinen *Anal. ad antiq. medic. Vratisl.* 1774.)

§. 24.

§. 24.

Das lange Leben der erſten Egyptier in einem an ſich ungeſunden Lande, hatten ſie ihrer gemäſsigten Lebensart und Reinlichkeit zu verdanken. Doch waren ſie zuverläſsig dem Ausſatz unterworfen [a]). Als Urſachen der Krankheiten nahmen ſie die Verderbniſſe und das Uebermaas der Nahrungsmittel an. Ihre Semiotik war ſehr eingeſchränkt; ihre Prognoſis mit Aſtrologie untermiſcht. Ueberhaupt haben ſie viel Aberglauben, Dämonen und Zauberkünſte in ihre Arzneywiſſenſchaft verwebt.

a) ſ. Hensler (vom Abendl. Ausſatz Abſch. III. §. 2. p. 191.) „Sehr früh ſcheint er am Ufer des Nils ſeine „Heimat gehabt zu haben."

§. 25.

Die Egyptier brauchten bey Krankheiten mehrentheils Kräuter, Klyſtiere, Bäder, Salben und lieſsen zur Ader. Ihre Arzneyen waren mehrentheils einfach und darunter das *Nepenthes* merkwürdig, ein Gram- und Schmerzſtillendes Mittel, wahrſcheinlich Opium. Doch hatten ſie auch Aufgüſſe, Dekokte und ſogar nach Galen ein Pflaſter von der Isis. Auch äuſſerliche Mittel ſind von ihnen angewandt worden. Schon die Egyptier wallfarteten zu den Tempeln des Serapis, wurden von den Prieſtern desorganiſirt und träumten, was ihnen dienlich wäre.

§. 26.

In den Streit über den Urſprung der Chymie und Alchymie bey den Egyptiern, wollen wir uns nicht miſchen [a]). Doch läſst ſich aus

den

den bey ihren Aerzten üblichen Zusammensetzungen der Arzneyen schliefsen, dafs sie Chymie ausübten, ohne vielleicht die Kunst auf Grundsätze reducirt zu haben.

a) Zwischen Olaus Borrichius (*de ortu et progressu Chemiae; Hafn.* 1668. 4o. und *Hermetis Aegyptiorum et Chemicorum sapientia; ibid.* 1674. 4to.) und Herrmann Conring (*de hermetica medicina. Helmstad.* 1669. in IVto.).

Kap. 3.

Medicinische Kenntnisse anderer Völker des Orients.

1) *Der Hebräer.*

§. 27.

In spätern Zeiten gab es zwar mehrere achtungswürdige Aerzte dieser Nation. Hier ist allein von denjenigen Kenntnissen die Rede, welche der Gesetzgeber der Israeliten Moses in Egypten selbst erworben und seiner Gesetzgebung eingeflochten hat. Erfinder war er nicht; so wenig als Adam der erste Stammvater, oder Salomo der Weise, dem man ohne Grund die Wissenschaft von dem Umlauf des Bluts hat zuschreiben wollen[a]). Man bemerke, dafs auch bey der jüdischen Nation die Leviten, als Priester die Depositarien der medicinischen Kenntnisse waren[b]).

a) Die Stelle, auf welche man diese Vermuthung gegründet hat, steht im *Prediger Salom.* Cap. 12. v. 1-6. „Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen — Ehe denn der silberne Strick wegkomme und die güldene Quelle ver-

verlaufe und der Eimer zerlechze am Born und das Rad zerbreche am Born.“ Man ſieht leicht ein, daſs dieſe Worte nicht eher auf die Circulation gedeutet werden konnten, bis ein andrer ſie entdeckt hatte, und daſs doch die Auslegungskunſt dabey viel Gewalt leidet.

b) Auch im *Talmud* ſind verſchiedene gute Vorſchriften und Beobachtungen enthalten; ſ. HALLER (*B. M. P. T. I. p.* 333.)

§. 28.

Vors erſte leuchtet aus der von MOSE erzählten Schöpfungsgeſchichte ſehr viel Weisheit und Einſicht in die Naturgeſchichte hervor [a]). Hiernächſt hat dieſer Geſetzgeber beynah die ganze *Diätetik*, in ſo fern ſie zur Erhaltung ſeines Volks anwendbar war, in ſeine Ritualgeſetze verwebt [b]). Hier findet man ſogar die erſten Spuren einer zur Regierung ſeines Volks zweckmäſsigen Staatsarzneikunde [c]). Den Ausſatz hat MOSES, als eine von ſeinem Volke aus Egypten mitgebrachte Krankheit ſehr gut gekannt und die beſten Vorbauungsmittel dagegen verordnet [d]).

a) Man ſehe HERDER (*Ideen* zur Philoſophie der Geſchichte der Menſchheit IIter Th. X Buch No. V. S. 314 u. ff.)

b) ſ. MICHAELIS (Moſaiſches Recht. Frfrt. am M. 1775. beſonders den IVten und Vten Band).

c) Selbſt die Beſchneidung hatte ihren mediciniſchen Nutzen, um die im Morgenlande oft zu lange Vorhaut, welche den Beyſchlaf hindert, zu verkürzen (ſ. MICH. M. R. IV. 186.). Daſs ſie die Selbſtbefleckung hindere, iſt wie ich zuverläſſig weiſs, nicht

an dem. Wie ſtreng dieſe Geſetze waren, kann man aus der noch ſehr groſſen Anhänglichkeit der jüdiſchen Nation an dieſelben ſchlieſſen.

d) ſ. Not. a. §. 24. Auch Hiobs Krankheit war keine andere, als der Ausſatz.

2) *Der Indier.*

§. 29.

Die Brachmanen oder Braminen, Prieſter der Malabaren, wenigſtens die erſte unter ihren Kasten, ſind ebenfalls ſehr alten Herkommens. Durch Religionsgrundſätze gezwungen, ihre Nahrungsmittel blos aus dem Pflanzenreich zu nehmen, haben ſie die Botanik vorzüglich zu bereichern Veranlaſſung gehabt, welches ihnen in dem ohnehin pflanzenreichen Lande deſto leichter wurde [a]). In einem ihrer älteſten Bücher, *Wagadaſaſtirum* genannt, ſind ihre mediciniſchen Vorſchriften enthalten, welche, da ſie mit den vorhin erwähnten egyptiſchen viele Aehnlichkeit haben, vielleicht von daher zu leiten ſind, vielleicht auch nicht [b]).

a) Der berühmte *Hortus Malabaricus* iſt hievon ein redender Beweis. Man ſehe auch Haller (*Bibl. Bot. Tom. I. p.* 5) und Blumenbach (*Introd. §.* 18. *not. I* und *II*), welche bezeugen, daſs noch in den neueſten Zeiten die Kräuterkunde eine Hauptbeſchäftigung der Braminen iſt.

b) Schulze (*Per. I. S. I. C. V. § XII ſqq.*). Er hat dieſe Nachrichten von einem däniſchen Miſſionarius Gründler. Den *Medicus Malabaricus* dieſes Autors kennt, glaub ich, auſſer ihm niemand.

§. 30.

§. 30.

Die *Gymnoſophiſten* des STRABO [a]), wahrſcheinlich die heutigen SCHAMANEN, ſollen ſich ebenfalls mit mediciniſchen Geſchäften abgegeben und beſonders die Kunſt verſtanden haben, die Ehen fruchtbar zu machen und Kunſtgriffe anzugeben, wie man nach Belieben Knaben oder Mädchen zeugen könne [b]).

a) *Lib. XV. p. 712.*

b) Alſo iſt dieſe Thorheit ſchon ſehr alt und es geſchieht nichts neues unter der Sonne.

3) *Der Sineſen.*

§. 31.

Dieſes Volk, deſſen Annalen ebenfalls ins hohe Alterthum zurückgehen, behauptet zwey Könige gehabt zu haben, nemlich CHINGO, oder Xin-num und HOAMTI oder HAANGTI, welche die Erfinder ihrer Arzneywiſſenſchaft waren. Letzterer hat ihnen Bücher über dieſe Kunſt hinterlaſſen. So ſehr nun aber die groſſen Kenntniſſe der Sineſen in allen Künſten und Wiſſenſchaften von den Miſſionarien abſichtlich vergröſſert worden, ſo ſehr ſinkt bey näherer Unterſuchung die ehemals erzwungene Achtung für dieſes Volk, wenn man den Zuſtand der Wiſſenſchaften und unter andern auch der Arzneywiſſenſchaft bey ihnen näher beleuchtet [a]).

a) ſ. unter andern EBERHARD (*Geſch.* der Philoſophie §. 31. u. ff.): die erſten Zweifel wider die Miſſionarien-Berichte erhob der ſcharfſinnige DE PAUW (*Recherches philoſophiques ſur les Egyptiens et les Chinois. Berlin 1773. II. Vol. 8.*)

§. 32.

Die Sineſen lehren eine Art von Circulation des Bluts und der Geiſter, mittelſt welcher der Lebensſaft und die urſprüngliche Wärme binnen 24 Stunden 50mal durch die Adern und durch die angeblichen zwölf Gliedmaſſen des menſchlichen Körpers nach der Richtung der 50 himmliſchen Zeichen umher laufen. Ihre Pulslehre iſt ſehr ſpitzfindig [a]). Ieder Puls hat ſeinen eigenen Namen [b]). Auſſerdem ſehen ſie auf Geſicht und Zunge. In ihrer Pathologie iſt die Lehre von den Blähungen wichtig. Für ieden Puls ſteht im Canoniſchen Buch ein Mittel. Ihr Arzneyvorrath iſt ſehr einfach und ohne viele Zuſammenſetzung [c]). Die Aerzte ſollen bey ihnen in geringem Anſehen ſtehn.

a) Sehr ſchön ſagt HERDER (Ideen z. Ph. d. G. d. M. III. 113) „Ihre Arzneikunſt, wie ihr Handel, iſt ein feines, betrügeriſches Pulsfühlen, welches ihren ganzen Karakter in ſeiner ſinnlichen Feinheit und erfindungsloſen Unwiſſenheit mahlet.“

b) Auſſer CLEYER (*Spec. Med. Sin.*) hat auch GRUNER (*Sem. gen. p.* 657.) dieſe Pulſe beſchrieben und abbilden laſſen. Es ſind deren ſieben *externi*, acht *interni*, neun *Viarum ſ. extraordinarii* und ſechzehn *monſtroſi*. Ia wohl, *monſtroſi!*

c) Eine Art ihrer Täfelchen, (*paſtilli Tanzuc*) ſollen Gold enthalten; das aber SCHULZE darinnen nicht fand (ſ. *Compend. hiſt. med.* §. 46. p. 21.)

§. 33.

Die angebliche Abkunft der Sineſen von den Egyptiern, welche man auf die Aehnlichkeit gewiſſer chirurgiſchen Operationen z. B. des Nadel-

delſtechens und Moxabrennens, welche unter beyden Völkern üblich ſind, gründen wollte; hat ſchon De Pauw ſiegreich beſtritten. Die roheſten Völker ſind von ieher von ſelbſt auf dieſe Handgriffe, ohne weitern Umgang unter ſich, verfallen.

4. *Der Celten.*

§. 34.

Bey dieſen waren die druiden oder weiſen Männer im Beſitz der wenigen vorräthigen Kenntniſſe. Plinius erzählt von ihnen, daſs ſie den Eichenmiſtel als ein Mittel wider die Unfruchtbarkeit und wider die Gifte gebraucht haben. Uebrigens iſt ihr Alter ungewiſs. Ihre übrigen Gebräuche und Kenntniſſe ſind von weniger Erheblichkeit.

§. 35.

Der *Chaldäer*, *Perſer*, *Phönicier* und anderer ältern Nationen, wird zwar in der Geſchichte der übrigen Wiſſenſchaften beſonders der Philoſophie gedacht; allein da von ihren mediciniſchen Kenntniſſen nirgend Nachrichten aufbewahret ſind, ſo ſchweigen wir von ihnen, ſo wie auch von einigen andern angeblichen Erfindern der Arzneywiſſenſchaft z. B. Bacchus, Hammon, Zoroaster [a]), Arabus, Aesculapius dem Egyptier, Prometheus, Atotis, Tosorthros, Melampus, welcher als Hirt die Ziegen beobachtete, wann ſie Nieswurz gefreſſen hatten, und ſah, daſs ſie davon purgirten. Und deſſen Sohn Thyodamas. Alles, was dieſe angeblichen Helden und Halbgötter betrift, iſt zu dun-

kel

kel und fabelhaft, um den ernſthaften Forſcher lange zu beſchäftigen.

a) Daſs es mehrere dieſes Namens gegeben hat, iſt nicht nöthig zu erinnern. Le Clerc (*H. d. l. M. p. 9.*) nennt dieſen einen König der Bractier.

Kap. 4.

Arzneywiſſenſchaft der Griechen vor dem Hippokrates.

§. 36.

Das kleine Griechenland, in mehrere kleinere, an Sitten, Denkungsart und Aufklärung verſchiedene Nationen getheilt, iſt das Vorbild deſſen, was Menſchen durch Kultur werden können. Hier ſind die dem Menſchengeſchlecht nützlichſten Künſte und Wiſſenſchaften mehrentheils erfunden, wenigſtens ausgebildet und in griechiſchen Terminologien bis zu uns gekommen. So auch die Arzneywiſſenſchaft. Zwar iſt auch hier ihr Urſprung und Exiſtenz in den erſten Zeiten ungewiſs und dunkel, indeſſen wirds in der Folge deſto heller. Doch, wir müſſen vorerſt die Morgenröthe der Arzneywiſſenſchaft aufgehen ſehen, ehe wir uns des hellen Tags erfreuen können.

§. 37.

Die Geſchichte der Arzneywiſſenſchaft bey den Griechen, in ſo fern ſie noch zu dieſer empiriſchen Periode gehört, zerfällt wieder in drey Abtheilungen 1. die *Götterzeit* 2. die *Helden-* oder *Halbgötterzeit* und 3. die *Zeit* der *Philoſophen*.

Ioſophen. Die beyden erſten Unterperioden ſind in ein fabelhaftes Dunkel gehüllt. Die noch rohe Nation ſchrieb gewiſſen Göttern zu, was ihr aus Mangel an Naturkenntniſſen unbegreiflich war; oder ſie verſetzte ihre kühnern und klügern Mitbürger in die Götterzahl. Mit der ſteigenden Aufklärung hören die Apotheoſen auf. Doch hat bey den Griechen die Fabel ſelbſt ſchon mehr Anmuth und Sinn, als bey den Egyptiern.

§. 38.

Dem APOLLO, PAEON (einem Sohn des IUPITER und der LATONA), oder eigentlich der *Sonne*, welche eines Theils ihr wohlthätiges Licht und Wärme über die Erde verbreitet; andern Theils durch groſse Hitze und Beförderung der Fäulnis die Entſtehung endemiſcher oder epidemiſcher Krankheiten befördert, wurde die Arzneywiſſenſchaft zuerſt untergeordnet. Dieſe Fabel iſt allerdings egyptiſchen Urſprungs, nur von den Griechen anders eingekleidet. APOLL erhielt die Beynahmen eines *Erhalters*, eines *Heilands* u. a. m. und wird als ein Jüngling mit einer Leyer vorgeſtellt [a]).

a) ſ. LE CLERC (l. c. p. 18.)

§. 39.

Aber auch Göttinnen ſchuf die griechiſche Phantaſie, die entweder über die Geſundheit überhaupt wachten, wie z. B. die HYGIEA oder PALLAS MEDICA, von den Römern DEA SALUS genannt; den von ihr hinterlaſſenen Abbildungen zufolge eine weibliche Geſtalt, reifern Alters, mit

mit einer Schüſſel in einer, und einer Schlange in der andern Hand [a]). Oder Göttinnen für beſondere Geſchäfte; beſonders für die Vollendung einer glücklichen Schwangerſchaft und Geburt. Für den Foetus in Mutterleibe ſorgte ALEMONA, für ſeine Reife die NONA und DECIMA, für die Geburt ſelbſt PARTULA; vorzüglich aber IUNO oder DIANA LUCINA.

a) ſ. SCHULZE (*Hiſt. Med. p.* 134. 135.)

§. 40.

Nicht minder war eine Göttin angeſetzt, um für das gute Wachsthum der Knochen des menſchlichen Körpers zu ſorgen [a]). Auch von einer *Fiebergöttin* wird erzählt [b]), die beſonders in der Folge von den Römern verehrt wurde; wobey es zweifelhaft ſeyn mag, ob der ihr geweihte Dienſt mehr die Furcht vor dem Fieber, als ſeine guten Wirkungen in Krankheiten zum Gegenſtand hatte.

a) *Dea oſſilago* oder *oſſipanga* oder *oſſipaga genannt*: ſ. ARNOBIUS (*adverſus gentes Lib. IV.*) und RIOLANUS (*Anthropogr. Lib. VI. C ult. p.* 407.).

b) Wo BLUMENBACH (*Introd.* §. 24.) dieſe Nachricht geſchöpft hat, führt er nicht an.

§. 41.

So weit die mediciniſche Göttergeſchichte der Griechen. Was die Halbgötter betrifft, ſo iſt der älteſte derſelben CHIRON der CENTAUR [a]), ein Theſſalier, der zur Zeit der Argonauten lebte, ſich in einer Höle des Bergs *Pelion* aufhielt, Muſik, Aſtrologie und Arzneiwiſſenſchaft verſtand und andre lehrte. Hierinnen waren Wunden und

Geſchwüre

Geſchwüre [b]) ſein Hauptfach. CHIRON wird abgebildet als aus einem Menſchen und einem Pferd zuſammen geſetzt [c]). Unter die Anzahl ſeiner Schüler werden gerechnet HERKULES der ſtarke, ORPHEUS der BARDE [d]) und viele andere mehr [e]). Es verräth aber entweder Unwiſſenheit oder gefliſſentliche Verdrehung der Geſchichte, behaupten zu wollen, die Chirurgie ſtamme, auch ihrer Benennung nach, vom *Chiron* her [f]).

a) Wir übergehen die in der Geſchichte der *Argonautiſchen* Expedition berühmt gewordene Dame HECATE, nebſt ihren Töchtern MEDEA und CIRCE, und allen ihren Zauberkünſten. Das Fabelhafte hierinnen liegt gar zu ſehr auſſerhalb dem Geſichtspunkt der hiſtoriſchen Kritik, als daſs es unſre Aufmerkſamkeit verdiente.

b) Sehr bösartige Geſchwüre, beſonders an den untern Extremitäten, werden von den ältern Schriftſtellern, und noch oft *ulcera Chironia* genannt.

c) ſ. LE CLERC (S. 30.). Die Thracier verſtanden vor andern die Kunſt, ſich der Pferde zu bedienen und ſie zum Reiten abzurichten. Den Unkundigen kam das vor, wie ein aus beyden zuſammengeſetztes Monſtrum d. i. ein Centaur.

d) ſ. EBERHARD (Geſch. d. Ph. §. 41-44.).

e) Deren LE CLERC der Reihe nach gedenkt (*l. c. p.* 31. u. ff.).

f) ſ. *Abhandlungen der med. chir. Academie zu Wien. Einl. p. XIV.* Wenn dieſe Etymologie richtig wäre, ſo müſte man ſagen *Chironie*, nicht *Chirurgie*, welches offenbar aus χειρ und εργον zuſammengeſetzt iſt. Ueberhaupt wird in dieſer Stelle *abſichtlich* dem *Chiron* viel mehr Ehre erwieſen, als ihm zukommt.

§. 42.

§. 42.

Der vornehmſte Schüler des *Chiron* aber iſt ASCLEPIUS oder AESCULAPIUS, ein Sohn des APOLLO, dem von ſeinem Vater das Monopol der Ausübung der Arzneywiſſenſchaft für ſich und ſeine Nachkommen verliehen wurde. Er ſoll zuerſt die Kranken an ihrem Lager beſucht haben [a]), beſonders aber verrichtete er chirurgiſche Kuren, erfand die Bandagen und war auch mit bey der Argonautiſchen Fahrt. IUPITER tödtete ihn durch einen Blitz, weil er ſich unterſtanden hatte, Todte zu erwecken. Die Abbildungen, unter welchen AESCULAP vorgeſtellt zu werden pflegt, ſind verſchieden [b]). Doch erſcheint er mehrentheils als ein bärtiger Mann, in Geſellſchaft eines Hahns [c]) und eines verkappten Knaben, TELESPHORUS genannt; mit einem von einer Schlange umwundenen Stab.

a) AESCULAPIUS mag wohl, wie PLATO richtig urtheilt, in der Ausübung ſeiner mediciniſchen Kenntniſſe ſehr einfach zu Werke gegangen ſeyn. GALENUS macht mehr Weſens davon, (ſ. das Buch *Introductio ſ. Medicus*, welches indeſſen für unächt gehalten werden will) übertreibt aber die Sache offenbar.

b) ſ. SCHULZE (*lib. cit.*) *p.* 131. 132. 135. und LE CLERC (*l. c.*) *p.* 37. Hier ſind zwey ſehr verſchiedene Portraits von ihm. Erſteres iſt ein Bruſtbild; das andere ein mit einer Schlange von unten auf umwundener Mann. In der rechten eine Schüſſel, in der linken ein Stab; zu den Füſsen rechts ein Hahn, links ein Widderkopf.

c) Man opferte auch dem AESCULAP Hähne. Es iſt bekannt, daſs der auch im Sterben launichte SOCRATES ſeinem

ſeinem CRITON zuletzt befahl, dem Aeſculap einen Hahn zu opfern (ſ. *Voyages du jeune Anacharſis Tom. VI. p.* 148.). Wahrſcheinlich wollte er zu verſtehen geben, der Tod ſey eine Geneſung.

§. 43.

Kein Gott iſt im Alterthum mehr verehrt worden, keiner hatte mehr Tempel und Prieſter, die es ſich bey ſeinem Dienſt wohl ſeyn lieſsen, als AESCULAP [a]). Nicht allein in Griechenland zu EPIDAURUS, zu PERGAMUS, zu COS und an vielen andern Orten, ſondern auch in *Rom* [b]) war ein Tempel des AESCULAP [c]), zu welchem die Kranken wallfahrteten, Opfer brachten, in den Vorſälen ſchliefen, und von dem Gott durch einen zugeſchickten Traum über die Mittel ihrer Geneſung belehrt wurden, deren Geſchichten die Prieſter zur öffentlichen Bekanntmachung im Tempel, aufzeichneten [d]). Dieſe Art von Religionsübung beſtand noch Jahrhunderte nach der Entſtehung der wiſſenſchaftlichen Medicin.

a) Er ſoll doch erſt nach HOMERS Zeiten unter die Götter aufgenommen ſeyn (ſ. *Voyages d. j. A. Tom. IV. p.* 399. u. ff.).

b) Im Jahr 460. *nach Erb. d. St.* ſchickten die Römer, durch eine epidemiſche Krankheit erſchreckt, ein Schiff nach *Epidaurus*, um ſich Raths zu erholen. Eine von denen dem Gott geheiligten Schlangen kroch ins Schiff, und wahrſcheinlich (ſagt HALLER) einige geſchwätzige Prieſter mit ihr, und brachten den Gott nach Rom, wo ihm ein Tempel erbaut wurde.

c) SCHULZE (*l. c. p.* 118 et ſeq.) zählt nicht weniger als 63 Tempel des Aeſculaps, davon er ein Verzeichnis anführt.

d) Nach

d) Nach BARTHELEMY (ſ. *Voyages d. j. A. T. IV. p.* 403.) waren dieſe Beſchreibungen auf einer Reihe von Säulen rings um den Tempel zu *Epidaurus* verzeichnet. LE CLERC aber (p. 64.) redet von einer noch vorhandenen marmornen Tafel, welche in dem Tempel zu *Rom* gefunden iſt, auf welcher vier Curgeſchichten, beſonders von Blinden, aufgezeichnet ſind.

§. 44.

Mit Vorbeygehung mehrerer anderer angeblicher Schüler des CHIRON oder wenigſtens Aerzte aus dem Heldenalter, die nur ein leeres Namensverzeichnis ausmachen, erwähnen wir nur noch der Söhne des AESCULAP, MACHAON und PODALIRIUS, welche mit den Griechen in den Trojaniſchen Krieg zogen und von dem HOMER beſungen worden. MACHAON kam in dieſem Kriege um, und ſein Bruder, der allein zurück kam, wurde der Stammvater der AESCULAPIDEN. Ihre Wiſſenſchaft erſtreckte ſich nicht weit; Heilung der Wunden war ihr vorzüglichſtes Geſchäft, wie man es ſich von Aerzten der damaligen Zeit, die ihren Freunden in den Krieg folgten, nicht leicht anders denken kann.

§. 45.

Hier findet ſich nun in der Geſchichte der Arzneywiſſenſchaft eine nicht auszufüllende Lücke von einigen hundert Jahren, bis beynah zur Zeit der Entſtehung des Peloponneſiſchen Kriegs: mittlerweile wahrſcheinlich die AESCULAPIDEN oder Nachkommen des Aeſculap im ruhigen Beſitz des ihnen von ihrem Ahnherrn Apollo verliehenen Monopols der Medicin blieben. Sie hatten

ten ſich in verſchiedene Schulen verbreitet. Eine war zu RHODUS, die bald eingieng; eine andere war zu CYRENE, eine dritte zu SMYRNA u. ſ. w. Vor andern aber zeichneten ſich die beyden Schulen zu COS und zu CNIDUS aus, vorzüglich durch ihre Zwiſtigkeiten. Dieſe letztere war in ihren Sätzen ſehr von der Natur abgewichen [a]). Iene ſcheint ſich der Natur durch Vergleichung der Krankheitszeichen mit dem Ausgang derſelben mehr genähert zu haben [b]).

a) Dieſe Schule nahm eine gewiſſe Anzahl von Krankheiten an, *vier* von Verdickung, *acht* Gattungen von Seitenſtichen, *vier* von Harnſtrenge, *drey* von Krämpfen, *vier* Krankheiten der Nieren und *zwölf* für der Harnblaſe u. ſ. w. Dies lautet ſo ziemlich empiriſch. S. HALLER (*B. M. P. T. I.* p. 21.)

b) Der in den Schriften des HIPPOKRATES befindliche Eyd eines Arztes ſoll in dieſer Schule eingeführt geweſen ſeyn.

§. 46.

Vor dem immer zunehmenden Licht der Aufklärung und der Philoſophie konnte dieſe empiriſche Verfaſſung der Arzneywiſſenſchaft nicht länger beſtehen, daher die Philoſophen anfiengen, ſich derſelben zu bemächtigen und ſie als einen Theil der Philoſophie zu behandeln. Unter dieſen zeichnete ſich vorzüglich aus PYTHAGORAS, der Stifter eines berühmten und lange beſtandenen Inſtituts und einer bildlichen Philoſophie [a]); zwar kein ausübender Arzt, der aber ſeine Schüler zu einer ſehr ſtrengen, meiſt vegetabiliſchen Diät [b]) anhielt, und ſeinen Freunden guten Rath in Krankheiten ertheilte. Man ſchreibt ihm die erſte Erwähnung der chroniſchen Krankheiten

und

und die erſte Beſtimmung der *ungleichen* kritiſchen Tage zu [c]). Er war auch der Stifter der *Crotoniſchen* Schule.

a) ſ. Eberhard (*lib. cit.* §. 63.).

b) Die Bohnen ſoll Pythagoras ſo wenig ſeinen Schülern verboten haben, daſs er ſie vielmehr ſelbſt aß. Seine Sekte hingegen machte einen Glaubensartikel aus der Enthaltung von Bohnen (ſ. *Voyages du jeune Anacharſis T. VII.* p. 4.). So werden oft Stifter von ihren Anhängern misverſtanden. Doch iſt nicht zu läugnen, daſs Pythagoras ſelbſt durch ſeinen Vortrag Anlaſs zu Misdeutungen gab. Er hatte ſich in Egypten an die Allegorien gewöhnt.

c) Celsus (*de re medica Lib. III. Cap.* 4.) beſtreitet zwar die Bedeutung der *Ungleichheit* der kritiſchen Tage; ſchreibt ſie indeſſen nicht gerade zu auf Rechnung des Pythagoras, ſondern er ſagt nur zuletzt, *antiquos Pythagorici numeri fefellerunt.*

§. 4.

Unter die berühmteſten Nachfolger des Pythagoras, gehört der Philoſoph und Arzt Empedocles aus Agrigent. Er war der erſte, ſagt man, der vier Elemente als den Urſtoff aller Dinge annahm [a]). Den Nachrichten von dem, was er über Medicin geſchrieben haben ſoll, iſt nicht viel zu trauen und von ſeinen angeblichen phyſiologiſchen Kenntniſſen finden wir ebenfalls keine bedeutenden Spuren [b]).

a) Dieſe Behauptung beſtimmt Eberhard etwas näher (Geſch. der Phil. §. 70. 71.).

b) Ich halte nicht für erwieſen, was Schulze (*Hiſt. Med.* p. 173.) aus dem Plutarch erweislich machen

chen will; dafs nemlich Empedocles die Schnecke im Ohr gekannt habe. So was müfte aus des Verf. eignen, oder wenigftens gleichzeitigen Schriften bewiefen werden.

§. 48.

Mehr läft fich hingegen von dem Heraclitus aus Ephesus fagen, mit welchem Hippokrates, in fo fern er für irgend eine philofophifche Meinung Vorliebe zeigt, übereinftimmt[a]). „Alles, lehrt er, fey aus dem Feuer entftanden und werde wieder in daffelbe aufgelöft — in allen Dingen feyen entgegengefetzte, einander entgegenwirkende Principien — alfo Krieg und Uneinigkeit der Urfprung aller Dinge [b])[c]. Hierinnen liegt nicht allein die erfte Spur der *angebohrnen Wärme* der Alten, fondern auch der in der thierifchen Natur fo offenbaren Urfache aller Erfcheinungen, des *Antagonismus*. Man behauptet auch Heraclit habe über das Zeugungsgefchäft nachgedacht und feine Anhänger hätten die Ausdünftung des menfchlichen Körpers bemerkt [c]). Heraclits angeblicher Gegenfüfsler, der immer lachende Democritus aus Abdera wird insgemein für einen gefchickten Zergliederer gehalten [c]). Seine Schriften find verloren gegangen.

a) Siehe Eberhard (*l. c.* §. 81.).

b) Auch dies beruht blos auf fpäten Zeugniffen, die nicht für zuverläfsig anzunehmen find. So verdienen auch die Mährchen von der Menfchenfeindfchaft des Heraclitus und feinem ewigen Weinen über menfchliche Thorheiten, durchaus keinen Glauben.

c) f.

c) ſ. Haller (*Bibl. Anat. I.* p. 14.).
d) Haller (ebend.).

§. 49.

Alcmaeon und Anaxagoras, iener ein Zögling des Pythagoras, haben ebenfalls beyde den Ruhm fleiſsiger Zergliederer und ſo gar Phyſiologen erhalten. Ob mit Recht? daran iſt beynah zu zweifeln [a]). Zuletzt mögen ſich alſo noch Acron und Prodicus oder Herodicus an die Reihe von philoſophiſchen Aerzten dieſes Zeitalters anſchlieſsen, von welchen der erſtere, ein Zeitgenoſſe und Wetteiferer des Empedocles, vom Plinius fälſchlich für den Stifter der empiriſchen Sekte gehalten worden iſt; der letztere hingegen die *gymnaſtiſche Medicin* entweder eingeführt oder wiederhergeſtellt hat [b]).

a) Die dieſen beyden Philoſophen, ſo wie auch den übrigen ſchon angeführten, zueeigneten Bemerkungen, ſo wohl anatomiſche als phyſiologiſche, hat Haller aufgezeichnet (*Lib. ult.* p. 10-14). Ich finde aber keine einzige Citation, die für ein zuverläſsiges Zeugnis gelten könnte, daſs iene Bemerkungen ihnen wirklich zugehörten.

b) Es kann uns im übrigen ſehr gleichgiltig ſeyn, ob er des Hippokrates Lehrer war, oder nicht.

§. 50.

Durch dieſen Conflictus zwiſchen den *Aeſculapiden* und den *Philoſophen* wurde die groſſe Revolution vorbereitet, vermöge welcher die Medicin zur Würde einer Wiſſenſchaft empor ſtieg.

ZWEYTE

ZWEYTE PERIODE.

Von Hippokrates bis auf Asklepiades. Wiſſenſchaftliche Medicin.

Kap. I.

Hippokrates.

§. 51.

Der Mann von Geiſt und Muth, der dieſe Revolution bewirkte, war Hippokrates, aus der Inſel *Cos* gebürtig und in der dortigen Schule unterrichtet [a]). Selbſt Aeſculapide und ſelbſt Philoſoph ſah er den Misbrauch ein, den beyde Partheyen von der Arzneywiſſenſchaft machten, und entriſs ſie ſowohl der Empirie der erſtern, als auch der Uſurpation der letztern, indem er die blinde Erfahrung verwarf und mit kluger Einſicht beobachtete, Hypotheſen aber und Räſonnement vermied und nur die in die Sinne fallenden Urſachen und ihre Wirkungskräfte bemerkte. So gründete er die Arzneywiſſenſchaft, beſonders ihre Hauptpfeiler *Semiotik* und *Klinik* unerſchütterlich. Auch in der *Chirurgie* hat er groſſe Verdienſte. Hiezu nützte er die in den Tempeln zu *Kos* und *Knidus* vorräthigen Beobach-

tungen; dafs er dieselben aber hiernächst verbrannt habe, ist blosse Verläumdung des ANDREAS b). THESSALUS und DRACO, seine Söhne, werden nur des Vaters wegen genannt; POLYBUS, sein Schwiegersohn, ist bekannter.

a) Da an einem Manne, wie HIPPOKRATES, alles merkwürdig ist, so ist es billig, etwas von seiner Biographie anzuführen. Sein Geburtsjahr fällt auf das erste der 80sten Olympiade, das Jahr der Welt 3575, vor Christi Geburt 460. Sein Vater war HERACLIDES, sein Grosvater GNOSIDICUS. Man hat viele Fabeln in seine Lebensgeschichte verwebt, wie z. B. seine abschlägige Antwort an XERXES auf die Einladung an seinen Hof zu kommen — seine Zusammenkunft mit DEMOKRIT zu ABDERA u. a. m. Es ist beynah nichts gewifs bekannt von seinem Lebenslauf, als dafs er ein eben so edler als grofser Mann war, und dafs er in einem hohen Alter zu LARISSA in Thessalien starb. Man lese von ihm die schöne Stelle in *Voyages du jeune Anach. VI. p. m.* 392 u. ff.

b) SORAN. *in Vita* HIPPOCR. *p.* 952. *Tom. II. van der Linden.*

§. 52.

Die Schriften des HIPPOKRATES sind die Stützen, auf welche sich sein Ruhm fest gegründet hat. Es wäre zu wünschen, dafs wir sie ächt und unverfälscht besäfsen; allein der grofse Ruf des Mannes nach seinem Tode ward die Veranlassung, dafs viele unächte Schriften dem ehrwürdigen Namen untergeschoben wurden. Vorzüglich trug hierzu bey die misgebrauchte Habsucht der *Ptolemäer*, welche wetteifernd mit den Pergamischen Regen-

Regenten ſeltene Bücher für die Alexandriniſche Bibliothek ſammelten [a]). Schon 3 - 400 Iahr nach dem Tod des HIPPOKRATES fand ſich EROTIAN [b]) veranlaſst, die unächten Bücher von den ächten zu ſcheiden; hundert Iahre ſpäter GALENUS [c]); nach ihm PALLADIUS [d]); LEMOSIUS [e]); im 16ten Iahrhundert H. MERCURIALIS [f]) und A. FOESIUS [g]); im verfloſſenen IACOB SPON [h]) und in den neueſten Zeiten HALLER [i]) und GRUNER [k]). Noch iſt die Sache indeſſen nicht ganz aufs reine gebracht.

a) Ie berühmter der Name des Verf. war, deſto theurer wurde das Buch bezahlt. So muſte ſich unſer Altvater manches Findelkind aufbürden laſſen und noch heut zu Tage werden dem ehrwürdigen Mann oft Thorheiten zugeſchrieben, die ihm nie in Sinn kam, zu behaupten.

b) *In Praef. Gloſſar. Hippocratis p.* 23. ed. FRANZII *Lipſ.* 1780.

c) *De libr. propr. C. VI. — et in III. Epid. Comm. II. Praef.* Daſs es nach GALENUS mit der kritiſchen Aechtung der Hippokratiſchen Bücher ſehr rückwärts gegangen, kann man daraus abnehmen, daſs ſelbſt GALENS Werke einige untergeſchobene Schriften enthalten.

d) *Comment. in L. de fracturis apud* Foeſ. *Sect. VI.* Opp. *Hipp. p.* 147. *et Tom. XII. ed. Chart. p.* 271.

e) *Iudic. Opp. Hipp. ad calc. Libr. de opt. praedic. Rat. Ven.* 1592.

f) *Vid. Cenſura Opp. Hipp. Venet.* 1585.

g) *Vid.* HIPPOCR. *Opp. omn. Ed.* FOESTO. *Frfrt.* 1595.

h) *Vid. Praef. aphorism. nov. ex Hipp. Opp. Lugd.* 1689.

i) Boerh. *meth. ſtud. med. ed.* Hallero; *Amſtel.* 1751. — *Med. Art. Principes ed.* Hallero; *Tom. I. Lauſ.* 1769 71 — *et* Halleri *Bibliothecae, praepr. Med. Practicae T. I. p.* 31. *ſqq.*

k) *In Cenſura libr. Hippocrat. Vratisl.* 1772. — und Biblioth. der alten Aerzte *Tom. I. p.* 19. *et ſqq.* Leipz. 1780.

§. 53.

Die Kennzeichen der Aechtheit an den Hippokratiſchen Büchern ſind eine nachdrucksvolle, bedächtige, kurz abgebrochene, plane Schreibart, im Ioniſchen Dialekt, ohne Prahlſucht, noch theoretiſche Erklärungen oder Folgerungen, wann ſolche ſich nicht gleichſam von ſelbſt darbieten; auch verſchweigt Hippokrates ſelbſt nicht ſeine üblen Erfolge. Dieſem Probierſtein zufolge hält Haller folgende Schriften des Hippokrates für ächt: 1) *Epidemicorum ſ. de morbis popularibus L. I. et III.* 2) *Praenotionum ſ. praeſagiorum Libri II.* 3) *De diaeta in acutis L. IV.* 4) *Aphorismorum Sect. VII.* 5) *De aeribus, aquis et locis* [a]). 6) *De natura hominis.* 7) *De locis in homine.* 8) *De humoribus purgandis.* 9) *De alimento.* 10) *De articulis.* 11) *De fracturis.* 12) *Mochlicus.* 13) *De Capitis Vulneribus* und 14) *De officina Chirurgi ſ. Medici* [b]).

a) Eine der treflichſten Schriften des Verf.; noch ietzt das Muſter guter philoſophiſch-mediciniſcher Topographien (ſ. Herders Ideen z. Ph. d. Geſch. der M. II. Th. S. 98). Ich wünſchte von dieſer Schrift eine bequeme Handausgabe zum Behuf akademiſcher Vorleſungen.

b) Gru-

b) GRUNER zweifelt noch an der Aechtheit des Buchs *von den Theilen des Menſchen, von den Maſchinen und von den Vorherſagungen* (ſ. Bibl. d. a. A. I. S. 28.). Auch die *Aphorismen* hält er nicht für ganz rein hippokratiſch.

§. 54.

Für unächt zum Theil, und andern Theils für zweifelhaft ſind alle übrigen dem Stifter zugeſchriebenen Bücher zu halten; doch ſo, daſs diejenigen, welche zur Zeichenlehre und zu den Volkskrankheiten gehören, mehr ächten hippokratiſchen Geiſt athmen [a]) als diejenigen, worinnen Theorien, Hypotheſen und ſchwankende Begriffe offenbar den Betrug verrathen [b]). So gar ſchon ſpät im Mittelalter haben ſchamloſe Schmirer dem ehrwürdigen Alten ihre hirnloſen Geburten zugeſchrieben [c]). Dieſe Schriften, ſo wohl die ächten, als unächten, ſind vielfältig theils einzeln [d]); theils in Sammlungen ſämtlicher Werke [e]) herausgegeben. Zur Erläuterung der Hippokratiſchen Schriften haben verdiente Männer EROTIANUS [f]), GALENUS [g]), H. STEPHANUS [h]), GORRAEUS [i]), FOESIUS [k]) eigene Gloſſarien und Wörterbücher hinterlaſſen.

a) Die Schrift *de ſalubris victus ratione* wird dem Tochtermann des HIPPOKRATES dem POLYBUS zugeſchrieben. Sie enthält ſehr gute Grundſätze (ſ. GRUNER Bibl. d. a. A. II. p. 6.).

b) S. GRUNER (Bibl. d. a. A. I. p. 29.).

c) Z. B. Iene 24 ſinnloſen Aphorismen unter dem Namen *Divi Hippocratis de capſa eburnea aphorismi* (ſ. WITTWERS Archiv I. p. 48. und METZGERS Programm. *de R. Moſe B. M. Regiom.* 1791.).

d) Vor

d) Vor andern ſind die Aphorismen ſehr oft, theils griechiſch, theils griechiſch-lateiniſch, theils auch blos lateiniſch; entweder allein, oder mit andern hippokratiſchen Schriften zuſammen herausgegeben worden. Z. B. blos *griechiſch* von Fr. Rabelais zu *Lyon* 1543. und zu *Glaſgow* 1748. *Griechiſch-lateiniſch* von Almeloveen zu *Amſterdam* 1685. und zu *Leipzig* 1756. von Heurnius zu *Leiden* 1638. *Lateiniſch* in De Gorter *Medicina hippocratica. Amſtel.* 1755. Auſſer einer groſſen Menge anderer Ausgaben. Man ſehe nach Haller (*Bibl. med. pract. T. I. p.* 31. ſqq.); woauch die Nachrichten von den Ausgaben der übrigen einzelnen Schriften zu finden.

e) Die beſten Ausgaben ſämmtlicher Werke des Hippokrates ſind folgende;

1) *Griechiſche.* Zu *Venedig* von Aldus 1526. fol. — von Ianus Cornarus zu *Baſel* 1538. fol.

2) *Griechiſch-lateiniſche.* Von Foesius zu *Frf.* 1595. und zu *Genf* 1675. fol. — von *van der Linden*, *Leiden*, II. Bände in 8vo. — von R. Chartier, zuſammen mit des Galenus Schriften XIII. B. in fol. zu *Paris* 1639. (Iſt ſehr ſelten, ſonſt ſorglos) — die unvollendete von Steph. Mack. Wien 1743. II. Bände in fol.

3) *Lateiniſche.* Die vorzüglichſte aber ſeltenſte iſt die von Marinelli; *Venedig* 1575. in fol. — wieder abgedruckt in Hallers *Med. artis principe; Lauſ.* 1769-74. in II. Bänden in 8vo.

4) *Teutſch* von Grimm; zu *Altenburg* 1781. III. B. in 8. im Auszug von Gruner in *Bibl. d. a. A. Leipzig* 1780 81. II. B. 8vo.

f et g) Erotiani, Galeni et Herodoti *gloſſaria in* Hippocr. *ed. Franzio. Lipſ.* 1780.

h) *Vid.*

h) *Vid. Dictionarium Medicum vel expoſitiones vocum medicinalium ad verbum excepiae ex* HIPPOCRATE *etc. Paris* 1564.

i) *Definitionum Medicarum Libri XXIV. Paris* 1564.

k) *Oeconomia Hippocratis. Frfti* 1588. und *Genev.* 1662.

§. 55.

Der kurze Inhalt des hippokratiſchen Lehrgebäudes iſt folgender. Im menſchlichen Körper herrſcht ein ſelbſtſtändiges Princip (die *Natur*), der hinreichende Grund aller im lebendigen Menſchen ſich ereignenden Erſcheinungen. Die Natur heilt die Krankheiten, ſchaft das Verdorbene fort, beſänftigt die Unruhen, wirkt allem Schädlichen entgegen. Eine ſchleunige, iedoch vorher erkannte, Beſſerung in Krankheiten, vorzüglich durch eine beträchtliche Ausleerung nannte er *Kriſis*. Die Kriſen ereignen ſich an gewiſſen, mehrentheils ungleichen Tagen. Die Zeichen der Krankheiten leitete HIPPOKRATES aus dem Aeuſſern des Körpers, den Ausführungen, vorzüglich aus der Reſpiration her, ohne indeſſen den Puls ganz zu überſehen. Mit unglaublicher Gedult und Scharfſinn beobachtete er ſie und iſt diesfalls noch ietzt das gröſte Muſter. Er ſetzte die, beſonders von der Schule zu *Knidus*, gänzlich vernachläſsigte Diätetik wieder in ihr ehemaliges Anſehen, und bewies den mächtigen Einflus des Verhaltens auf die Heilung der Krankheiten. Mehlichte Speiſen und verdünnende Getränke erlaubte er einzig. Sein Arzneyvorrath war ſehr einfach und beſtand aus einigen wirkſamen Purgiermitteln und wenigen Kräutern, dem Aderlaſſen, Schröpfen und bisweilen

weilen Brennen. Am glücklichſten heilte er die hitzigen Krankheiten: er war von Betrug, Prahlerey und Aberglauben in allen Stücken gleich weit entfernt [a]).

a) Le Clerc und Schulze haben den unverzeihlichen Fehler begangen, die Lehrſätze des Hippokrates ſo wohl aus den unächten, als aus den ächten Schriften zuſammenzuſtellen; ſie ſind daher in dieſem Stück gar nicht brauchbar. Haller (*Bibl. anat. I. chir. I.* und beſonders *Med. pract. I.*) und Gruner (Bibl. der a. A. I.) ſind in ihren Auszügen zuverläſsiger.

§. 56.

Ruhms genug für den groſſen Mann, den erfahrungsmäſsigen Theil der Arzneywiſſenſchaft alſo feſtgegründet zu haben! Wie war es zu erwarten, daſs Er auch die Anatomie, Phyſiologie und andere in der Folge zur Arzneywiſſenſchaft gerechnete Theile damit verbinden würde? Daſs dem Hippokrates oſteologiſche Kenntniſſe beygewohnt haben, läſt ſich aus ſeiner Geſchicklichkeit in der Heilung der Kopfwunden, der Beinbrüche und Verrenkungen ſchlieſen — daſs er den Lauf einiger Venen wohl gekannt habe, iſt aus dem Gebrauch der Aderlaſe erſichtlich — und wahrſcheinlich wurde in den Schulen der Aeſculapiden etwas nothdürftige Zergliederungskunde gelehrt. Allein, daſs Er die Circulation des Bluts gekannt, wie einige [a]) behaupten; daſs ihm die Milch- und lymphatiſchen Gefäſe bekannt geweſen; daſs Er, wie Galenus behauptet hat, die Anatomie in Aufnahme gebracht; dies ſind Erdichtungen des Partheygeiſtes. Es iſt nun

ſo

ſo ziemlich zuverläſsig entſchieden, daſs HIPPOKRATES keine Leichname zergliedert habe [b]). Doch kann man aus demjenigen, was HIPPOKRATES von der *angebornen Wärme*, von der *Natur*, und von dem *impetum faciens* oder ἐνορμων lehrte, ſchlieſsen, daſs Er gute phyſiologiſche Einſichten hatte; da dieſes ſelbſtſtändige Princip auch im Zuſtand der Geſundheit thätig iſt [c]).

a) *Van der Linden* ſchrieb 27 gelehrte Diſſertationen, um zu beweiſen, daſs die Circulation im HIPPOKRATES enthalten ſey. Ihm ſtimmten bey DRELINCOURT, I. RIOLAN, DOUGLAS u. a. m. ſ. HALLER (*Bibl. anat. I. p.* 27.).

b) GRUNER (*Hippocrates corpora humana inſecuerit nec ne? in Analectis ad Antiq. Med. Vratislav.* 1774).

c) Ich verweiſe übrigens den Leſer zu GRUNERS Bibl. d. a. A. I. S. 34. und ff. wobey ich indeſſen den Zweifel nicht unterdrücken kann, ob der Herr Verf. nicht auch Sätze aus den unächten Büchern in die Phyſiologie des H. aufgenommen hat?

§. 57.

Auch in der Chirurgie hat HIPPOKRATES trefliche Reguln hinterlaſſen, daher er auch der Stifter dieſes wichtigen äuſſern Theils der Arzneywiſſenſchaft genannt zu werden verdient. In der ſchwierigen Lehre von den Kopfwunden iſt Er ein ſicherer Wegweiſer. Die verſchiedenen Brüche und Spaltungen des Hirnſchedels belegte er zuerſt mit noch geltenden Benennungen. Keine Kopfwunde ſey gering zu achten. Die Nähte müſſe man ſich hüten, für Spalten anzuſehen. Je unmerklicher der Spalt, deſto gefährlicher ſey die Kopfverletzung.

Er

Er beſchreibt die Folgen der Gegenſtöſe; beſonders auch die Lähmung der andern Seite — Ferner *Verrenkungen* und *Beinbrüche* nebſt der Methode, ſie einzurichten, zu heilen, und den hiezu nöthigen Geräthſchaften und Bandagen ſind von Ihm genau beſchrieben. Die *Ambe* führt noch ſeinen Namen. Daſs Er ſchröpfte und brannte, iſt ſchon bemerkt worden. Er gedenkt auch des Hackens, um todte Kinder zur Welt zu bringen [a]).

a) Die Wiſsbegierigen werden hierüber mehr bey HALLER (*Bibl. chir. I. p. 7. et ſeqq.*) in GRUNER (Bibl. d. a. A. I. p. 375.) finden, als ich hier der Kürze wegen geben kann.

§. 58.

Die *botaniſchen*, die *chymiſchen* und *pharmaceutiſchen* Kenntniſſe des HIPPOKRATES waren vermuthlich ſolche, die er entweder von den Aesculapiden oder durch Umgang mit den Philoſophen, welche die ganze Natur zum Gegenſtand ihrer Unterſuchungen wählten, erlangt hatte; ohne daſs man ſagen könnte, die Grundbegriffe dieſer Wiſſenſchaften wären ihm ſchon geläufig geweſen. Es lag in der Natur der Sache, daſs der kliniſche Theil der Arzneywiſſenſchaft vor andern gegründet werden muſte. Die Erfindung der Theorie und der Hülfswiſſenſchaften war die Wirkung des ſich mehr verbreitenden Lichts der Aufklärung und der Philoſophie, welche gerade in dieſer Periode bey den Griechen ihr Haupt empor hob [a]).

a) Der Kürze wegen führen wir die Namen verſchiedener auf den Stifter folgenden Aerzte nicht an, da ohne-

ohnehin ein Namensverzeichnis nicht der Abſicht dieſer Schrift entſpricht. Doch können wir den THUCYDIDES nicht mit Stillſchweigen übergehen, und zwar nicht als Arzt ſondern als Geſchichtſchreiber, der die während dem Peloponneſiſchen Kriege zu Athen herrſchende Peſt — eigentlich eine verheerende epidemiſche Krankheit — beſchrieb. LUCRETIUS und OVIDIUS ahmten dieſe Beſchreibung in ihren Gedichten nach. (ſ. HEBENSTREIT *Anthropol. for. p.* 133. *ſqq.* und GRUNER Bibl. d. alten Aerzte II. S. 525).

KAP. 2.

Philoſophie des PLATO *und des* ARISTOTELES.

§. 59.

Zugleich mit der Arzneywiſſenſchaft erhielt auch die Philoſophie eine veränderte Geſtalt, indem neue Syſteme in einem deutlichern, lichtvollern Vortrag als vormals zum Vorſchein kamen [a]). Ueber dieſe Ereigniſſe belehrt uns zwar eigentlich die Geſchichte der Philoſophie; indeſſen hatte die Lehre des PLATO und die peripatetiſche Philoſophie des ARISTOTELES auf die folgenden Schickſale der Arzneywiſſenſchaft einen allzu mächtigen Einflus, als daſs ein kurzer Abris derſelben nicht hier vorausgeſchickt werden müſte.

PLATO lebte im vierten Jahrhundert vor Chriſti Geburt und lehrte zu *Athen*. Der kurze Inbegriff ſeiner Dialektik und Phyſik iſt folgender: die Gegenſtände der Sinne ſind in einer beſtändigen Abwechslung; daher ihnen kein Prädicat

dicat immer und nothwendig zukommt. Das Wirkliche iſt alſo kein Gegenſtand menſchlicher Wiſſenſchaft *a priori*, ſondern nur menſchlicher Meinungen. Alſo nur die Weſen der Dinge ſind Gegenſtände des Wiſſens und die Quellen deſſelben ſind die *Ideen*, oder abſtrakte Vorſtellungen der Weſen. Dieſe waren von Ewigkeit her; ſie und ihre Gegenſtände ſind das einzige, was in der That iſt und die Welt ward, als Gott das wirkliche (*ονταως ονται*) mit der Materie verband.

a) ſ. Eberhard (Geſch. der Phil. §. 82. u. ff.).

§. 60.

Auch mediciniſche Gegenſtände hat Plato berührt [a]). Aus den Augen ſcheine ein innerliches Licht — auch die Pflanzen ſeyen belebte Dinge. — Einige *Venen* klopfen (die Arterien) und das Herz ſey die Quelle und der Urſprung des Bluts. — Ein Theil des Getränkes fliefe in die Lungen herab — der männliche Saame komme aus dem Hirn und ſteige längſt dem Rückgrad in die Hoden hinunter — das Rückmark entſtehe früher als das Hirn, welches nur ein Auswuchs von jenem iſt — der Uterus ſey ein auf Empfängnis ſehr begieriger thieriſcher Körper und ſchwärme, wenn es ihm daran gebricht, im Leibe umher. — Was die Krankheiten betrift, ſo entſtehen einige aus den vier Elementen; andre aus den vier Gattungen der Säfte.— Einige haben ihren Grund in einem auf mancherley Art verdorbenen Blute; andere ſchlimmere haben ihren Sitz in den Knochen; noch ſchlimmer ſind die des Knochenmarks; wieder andere

andere Krankheiten haben ihren Grund in der verletzten Reſpiration. — Auch der ſaure und ſalzige Schleim, die erhitzte und die ſchwarze Galle und der ins Blut zurückgetretene Eyter ſind Quellen von Krankheiten. — Anhaltende Fieber entſtehen vom Ueberflus der Feuertheilchen; abwechſelnde tägliche vom Uebermaas der Luft, dreytägige von Waſſer, viertägige von zu vieler Erde u. ſ. w. [b]).

a) Beſonders in ſeinem *Timaeus* oder *de natura;* eine Schrift, die CICERO ins Lateiniſche überſetzt hat. Eine Ausgabe davon iſt in 4to griechiſch und lat. *Paris* 1579. Sämtliche Werke ſind herausgegeben von ALDUS; Ven. 1513. in fol. und von H. STEPHANUS; Paris 1578. fol.

b) Man wird in GALENS Syſtem, davon weiter unten die Rede ſeyn wird, verſchiedene dieſer Platoniſchen Ideen nicht verkennen.

§. 61.

Noch mehr Verdienſte aber als PLATO, hat ARISTOTELES um die Arzneywiſſenſchaft. Er iſt der Urheber der *peripatetiſchen* Philoſophie[a]), welche zweitauſend Jahre lang nach ihm die herrſchende blieb. Er war zu *Stagira* in *Thracien* geboren, dem PLATO gleichzeitig und ſein Schüler. In der Logik, welche er als den organiſchen Theil der Philoſophie anſah [b]), hat er die Reguln der Vernunfterkenntnis beſſer als ſeine Vorgänger entwickelt, die noch ietzt ſchätzbare *Syllogiſtik* und die zehn *Categorien*, *Weſen*, *Eigenſchaft*, *Gröſse*, *Verhältnis*, *Raum*, *Ort*, *Lage*, *Beſitz*, *Handlung* und *Leiden* eingeführt. In der Phyſik nahm er zu den Gründen der Erſcheinun-

ſcheinungen der Körper nicht allein die *Materie*, ſondern auch die *Form* an. Die Körper theilte er in *phyſiſche* und *organiſche* ein, deren letztere zum Theil belebt ſind und eine Seele haben. Beyde Arten von Körpern beſtehen aus einem oder mehrern der vier Elemente. Der letzte Theil ſeiner Philoſophie die *Metaphyſik* hat unglücklicher Weiſe ſeine Nachfolger mehr beſchäftigt als ſeine übrigen Schriften, und die Köpfe vom Sinnlichen zu ſehr zum Auſſerſinnlichen abgeleitet [c]).

a) Die Urſache dieſer Benennung iſt ſehr bekannt. ARISTOTELES ſpazierte mit ſeinen Schülern umher, wann er ſie lehrte.

b) Er nannte die Logik *Organon* oder Werkzeug der Wiſſenſchaften. Die Arzneywiſſenſchaft hätte ein gegründetes Recht, die Logik ebenfalls ihr vorzüglichſtes Werkzeug zu nennen.

c) S. EBERHARD (Geſch. der Philoſophie §. 120. u. ff.) und MEINERS GR. d. Geſch. d. Weltweisheit IIter Abſchn.).

§. 62.

Ein vorzügliches Verdienſt des ARISTOTELES iſt es ferner, die *Naturgeſchichte*, nebſt der *vergleichenden Anatomie* dergeſtalt empor gehoben zu haben, daſs er der Stifter derſelben genannt zu werden verdient. Als Lehrer ALEXANDERS des *Groſsen* ward Er von ſeinem königlichen Zögling in Stand geſetzt, durch die Verwendung von 80 Attiſchen Talenten [a]) dieſen damals noch uncultivirten Theil der Naturphiloſophie mit ſo treflichen Beobachtungen und Werken zu bereichern, daſs die Grundlage deſſelben nun vollendet

lendet da ſtand [b]). ARISTOTELES hat ſich bemüht, zu beſtimmen, was für Theile den verſchiedenen Geſchlechtern von Thieren gemeinſchaftlich zukommen und was ein iedes Geſchlecht für eigene Organe beſitzt. Hiernächſt hat er ſein Augenmerk auf die Geburtstheile und ihre verſchiedene äuſſere Bildung gerichtet. Dies führte ihn auf das Zeugungsgeſchäft und deſſen Verſchiedenheiten, unter den mancherley Thiergeſchlechtern, auf die Eyer der Vögel und ihre Ausbrütung; auf die verſchiedene Lebensart der Thiere und auf die angebornen Feindſchaften und Zuneigungen unter ihnen. Dies ſey genug aus dem unermeſslichen Reichthum der Naturkenntniſe des groſſen Mannes [c]).

a) BLUMENBACH drückt den Werth dieſer Summe durch 8 Tonnen Goldes aus (*Introd. in hiſt. lit.* §. 44.). Wenn nach BARTHELEMY (*Voy. d. j. A. VII. p.* 344.) 80 Talente 432000 franzöſiſcher Pf. ausmachen und, wir 4 Livres auf einen Rthl. rechnen, ſo macht die Summe 108000 Rthlr. und iſt nicht unbeträchtlich iene Zeiten und für für einen König, der Krieg führte. Es iſt immer löblich, wenn ein Regent unter ſolchen Umſtänden noch einen Fond zu etwas nützlichem übrig behält.

b) Das vorzüglichſte der hieher gehörigen Werke iſt die *Hiſtoria animalium*; wovon nur noch ein Auszug in X Büchern übrig iſt. Auſſerdem ſind noch zu erwähnen. *de partibus animalium Lib. IV. — de generatione animalium L. V.* — und *de auditis admirandis.* Von Ausgaben der ſämtlichen Werke des ARISTOTELES ſind die *griechiſche* zu Venedig von Aldus 1495-98. VI. Vol. fol. und die griechiſchlateiniſche des

DUVAL

Duval zu Paris 1654. IV. Vol. fol. die beſten. Nicht verwerflich iſt die von Isaac Casaubonus zu Lyon 1590. in II. Vol. fol. Aristoteles war der erſte, der eine Bibliothek ſammelte und ſie ſeinem Zögling Theophrastus erblich hinterlies.

c) Einen reichhaltigen Auszug aus allen den angeführten Büchern hat Haller (*Bibl. anat. I. p.* 31. *et ſqq.*).

§. 63.

So ausgebreitete Naturkenntniſſe ſetzten den Aristoteles in Stand auch für die Phyſiologie vorzuarbeiten; ia ſelbſt den pathologiſchen Theil der Arzneywiſſenſchaft mit Beobachtungen zu bereichern; dahin gehören ſeine Bemerkungen über die Eigenheiten der allgemeinen Bedeckungen; über den Ausbruch der Zähne; über die Eigenſchaften des Bluts; über den Puls, Schlaf und Wachen; über das Zeugungsgeſchäfte beym Menſchen; die monatliche Reinigung, Empfängnis, Schwangerſchaft und Geburt, Unfruchtbarkeit und falſche Schwangerſchaften; über die Milch, über Stimme und Sprache; über die Urſachen des Todes. Endlich haben wir ihm auch trefliche und vielleicht zu fehr vergeſſene Beobachtungen über Thierkrankheiten, beſonders der Schweine, der Hunde, des Rinds, der Pferde und Schaafe zu danken a).

a) S. Mediciniſche Fragmente aus dem Aristoteles (in Gruners Bibliothek d. a. A. II. S. 535. u. ff.).

Kap. 3.

Pflanzenwiſſenſchaft.

§. 64.

Das Pflanzenreich war ohne Zweifel von ie her der Gegenſtand einer allgemeinen Aufmerkſamkeit; und daſs aus dieſem Reichthum der Natur die erſten empiriſchen und Hausärzte ihren Arzneyvorrath geſchöpft haben, iſt ſo ziemlich zuverläſsig. Die Philoſophen, und beſonders Pythagoras, beſchäftigten ſich noch näher mit den Vegetabilien, und dem Stifter Hippokrates ſind gute Pflanzenkenntniſſe nicht abzuſprechen, da der gröſte Theil ſeiner Arzneyen und ſeine Krankendiät vegetabiliſch waren. Aber *Pflanzenwiſſenſchaft*, d. i. *Botanik* und *Phytologie* wurde erſt durch Theophrast aus Eresus gegründet, den Schüler und Nachfolger des Aristoteles auf ſeinem philoſophiſchen Lehrſtul, deſſen er ſich auch vollkommen würdig zeigte. Theophrast lebte zu Ende des vierten Jahrhunderts vor Chriſti Geburt. Im Vortrag ſeiner Philoſophie war er faſslicher und populärer als ſein Lehrer, und hat ſich von dieſer Seite durch ſeine *moraliſchen Charaktere* vortheilhaft bekannt gemacht [a]).

a) Dieſe Charaktere ſind durch verſchiedene Ausgaben, beſonders aber durch des La Bruyere franzöſiſche Ueberſetzung und geiſtvolle Nachahmung bekannt worden (ſ. Eberhard §. 131).

§. 65.

Vorzüglich aber iſt er uns als der erſte Botaniker merkwürdig. Aristoteles hatte vor

andern das Thierreich zum Gegenſtand ſeiner Unterſuchungen gewählt; THEOPHRAST das Pflanzenreich, dem er zwey trefliche Werke [a]) gewidmet hat. Hier beſchreibt er die Pflanzen nach ihren Theilen; ihr Wachsthum aus dem Saamen; die Bäume, ihre Arten und Nutzen; die Geſträuche; die Kohlarten; die Getreidearten; die Säfte und Harze der Pflanzen. Ferner die Fortpflanzung der Vegetabilien durch Saamen und Wurzeln, wie ihre Fruchtbarkeit zu befördern ſey; den Ackerbau und was dazu gehörig; die Ausartungen der Pflanzen und was dabey die Kunſt vermag; den verſchiedenen Geſchmack der Pflanzen und deſſen Urſachen [b]). THEOPHRAST hat ſich indeſſen auch als einen Arzt von Einſichten in ſeinen Schriften vom *Schweis*, deſſen Arten und Eigenſchaften, ſeinen Urſachen und Wirkungen; vom *Schwindel*; von der *Ermüdung;* von der *Lähmung;* von der *Ohnmacht* und von der *Erſtickung* gezeigt; wenn auch ſeine Erklärungen nicht immer den Denker befriedigen [c]).

a) Das erſte, *Hiſtoria plantarum Lib. IX.* iſt der Beſchreibung der Pflanzen; das zweyte *de cauſis plantarum Lib. VI.* der Phyſiologie der Pflanzen gewidmet. Alſo jenes der *Botanik*, dieſes der *Phytologie.* Dieſe Schriften ſind in den mehreſten Ausgaben des ARISTOTELES mit enthalten. Auch gab HEINSIUS zu Leiden 1613. eine beſondere Ausgabe in fol. davon heraus u. a. m. Der griechiſche Text iſt ſehr verdorben und fehlerhaft.

b) ſ. HALLER (*Bibl. Botan. I. p.* 31. *et ſeqq.*).

c) ſ. GRUNER (Bibl. d. a. A. B. II. S. 581. u. ff.).

Kap. 4.

Anatomie und Phyſiologie.

§. 66.

Es iſt ohne Grund behauptet worden, das Schlachten der Thiere und das Balſamiren der Körper ſey die erſte Veranlaſſung zur Zergliederungskunde geweſen [a]). Mit mehrerm Recht kann man dieſen Ruhm den Philoſophen (§. 47-50.) zuſchreiben, welche ſich zweifelsohne durch Eröfnung einiger Thiere Kenntniſſe über das innere derſelben zu verſchaffen geſucht haben. Eigentlich aber halten wir für die Stifter der Anatomie und Phyſiologie den Erasistratus und den Herophilus, zwey trefliche Männer, deren Schriften zum groſſen Nachtheil der mediciniſchen Literärgeſchichte verloren gegangen ſind. Nur Galenus hat uns Bruchſtücke von ihnen aufbehalten [b]). Beyde Männer ſind beſchuldigt worden, ſie hätten Menſchen lebendig geöfnet [c]). Zuverläſsig aber haben ſie menſchliche Leichname zergliedert.

a) S. §. 23. von der Balſamirungsmethode der Egyptier. Daſs das Schlachten der Opferthiere für die Zergliederungskunde ohne Nutzen geweſen, iſt ſchon daraus erſichtlich, daſs bis zu dem Zeitpunkt, da die Philoſophen ſich in die Arzneywiſſenſchaft miſchten, die Anatomie ganz zurückgeblieben war. Denn, wo hat je ein Theil der Naturwiſſenſchaft unter den Händen der Prieſter gedeihen können? Eben ſo wenig hat das gewöhnliche Schlachten für das Bedürfnis der Küche den geringſten Nutzen geleiſtet. Es thut mir leid, daſs P. J. Hartmann,

 ein

ein treflicher Alterthumsforſcher und ehemaliger hieſiger Lehrer, ſich ſeinen Scharfſinn hat irre führen laſſen, der Anatomie dieſen Urſprung zuzuſchreiben. (ſ. *de Orig. anatomiae Cap. I.-V.* in ſeinen *Disquiſ hiſt. de re anat. Veterum*, *Regiom.* 1693.). In der Folge dieſer Abhandlungen, wo der Mann feſten Fuſs in der Geſchichte findet, räſonnirt er ganz unvergleichlich.

b) Ich bin mit HARTMANN (*Orig. anatom. C. VIII. §. VII.*) überzeugt, daſs GALENUS als ein überwieſener Plagiarius — wenigſtens in dem, was menſchliche Anatomie betrift — erſcheinen würde, wann wir dieſer Männer Schriften noch beſäſen. Wer weifs, wie vieler Veruntreuungen ſich GALENUS mit den von ihnen aufbehaltenen Fragmenten ſchuldig gemacht hat?

c) S. CELSUS (*de medicina; Praef. ad L. I. p. 7. Edit. van der Linden*).

§. 67.

Welcher von beyden früher gelebt habe, iſt ungewis; wahrſcheinlich ERASISTRATUS [a]). Dennoch mag hier HEROPHILUS aus *Chalcedonia* gebürtig als der gröſſere *Anatomiker* voran gehen. Dieſer vorzügliche Stifter der Zergliederungskunde hat vor andern das Hirn und die Nerven bearbeitet und letztere zuerſt gehörig von den Sehnen unterſchieden. Er iſt der erſte, nach welchem man einen Theil des menſchlichen Körpers benannt hat [b]). Er hat die vierte Hirnhöle und in derſelben die ſogenannte Schreibfeder beſchrieben; ſo auch die Nervenhaut und die durchſichtige Membran im Auge. Die Nebenhode iſt ebenfalls von ihm bemerkt worden; auſſer

auſſer vielen andern ſeiner Entdeckungen [a]). Seine phyſiologiſchen Meinungen haben weniger Beyfall gefunden. Er hat in die Pulslehre zu viel Subtilität gebracht und ſo gar eine Anwendung der Muſik darauf gewagt. Luft, meint er unter andern, verbreite ſich zwiſchen den Lungen und dem Bruſtfell. HEROPHILUS hat eine mediciniſche Schule geſtiftet und als praktiſcher Arzt, die erſte Veranlaſſung zur Entſtehung der *empiriſchen* Sekte gegeben, wovon in der Folge [d]). Was EUDEMUS, den GALEN ſo oft mit dem HEROPHILUS zuſammenſtellt, für die Anatomie geleiſtet habe, davon ſind keine zuverläſſige Zeugniſſe aufzuweiſen [e]).

a) S. HALLER (*Bibl. anat. I. p.* 56.) GALENUS ſetzt den ERASISTRATUS unter die Aeltern, den HEROPHILUS unter die Neuern.

b) Nemlich das *Torcular* HEROPHILI im Zuſammenfluſs des obern und des Seitenblutsbehälters. Dieſe Gewohnheit aber iſt in der Folge dahin gemisbraucht worden, daſs man Theile nach Männern benannt hat, die nicht die Erfinder davon waren. Z. B. die *valvula* BAUHINI. SÖEMMERRING hat alle dieſe Benennungen ausgemuſtert.

c) S. HALLER (*Bibl. anat. I. p.* 59.), wohin ich auch hier, der Kürtze wegen verweiſen muſs.

d) Daher er den Beynamen *ſemi-empiricus* erhielt, wie GALENUS anmerkt. Ob übrigens die *Smyrnaſchen* Medaillen zur Ehre der Aertzte aus den dortigen Schulen geprägt ſind, oder nicht, mag eine unentſchiedene Frage bleiben (ſ. MEAD *de nummis Smyrnaeis in Opuſ. Med. Tom. I.* und BLUMENBACH (*Introd. p.* 43).

e) S. HALLER (*Bibl. anat. I. p.* 61).

§. 68.

§. 68.

Erasistratus aus *Cea*, ein Enkel und Schüler des Aristoteles, ebenfalls ein Zergliederer, aber ein scharfsinnigerer Physiolog, als Herophilus, kann mit Recht der Stifter der *Physiologie* genannt werden. Einige seiner vorzüglichen Lehrsätze sind folgende: das Herz, (dessen Klappen und grosse Gefäse er kannte) sey die Quelle des Bluts. Die pulsirenden Gefäse nannte er zuerst *Arterien*, in welchen aber nicht Blut, sondern *Dunst* enthalten wäre, und durch den Uebergang des Blutes in iene Dunstgefäse entstehe die Entzündung. Das Hirn erkannte er für den Ursprung der Nerven und unterschied zwischen Empfindungs- und Bewegungsnerven. Er hat vor allen seinen Nachfolgern die Milchgefäse beschrieben. Die Verdauung der Speisen im Magen schrieb er der reibenden Kraft zu [a]). Die Galle scheint ihm unnütz. In der Zeugungslehre stimmt er für die Epigenesis u. s. w. [b]). Auch als praktischer Arzt hatte Erasistratus unleugbare Verdienste [c]). Er stiftete eine medicinische Schule zu *Smyrna*, welche länger bestand als die des Herophilus, und streute den ersten Saamen der *dogmatischen* Lehrsätze aus [d]). Seine Anhänger verehrten sein Andenken noch lange nach seinem Tode [e]).

a) S. Celsus (*Praef. ad. L. I. p. m.* 6.) wo er sagt: *duce alii Erasistrato* atteri *cibum in ventre contendunt: alii Plistonico Praxagorae discipulo putrescere: alii credunt Hippocrati, per calorem cibos concoqui.*

b) Auch hierüber findet man ein mehreres bey Haller (*Bibl. anat. p.* 56. *sqq.*)

c) S. Haller (*Bibl. pract.* p. 117. *sqq.*)

d) Er

d) Er wurde von dem GALENUS *semidogmaticus* genannt; der übrigens dem ERASISTRATUS, deſſen groſſer Ruf ihm zuwider war, nicht gerne Lobſprüche ertheilte.

e) Die Geſchichte der Kur, welche ERASISTRATUS an dem ANTIOCHUS, dem Sohne des Königs SELEUCUS, der zum ſterben in ſeine Stiefmutter verliebt war, verrichtet haben ſoll, lautet etwas fabelhaft. Wenigſtens kommt ſie, nur mit veränderten Umſtänden in der älteſten Geſchichte der Medicin mehr als einmal vor.

KAP. 5.

Ausübende Arzneywiſſenſchaft.

§. 69.

Unter den übrigen Nachfolgern des HIPPOKRATES zeichneten ſich verſchiedene, als gute praktiſche Aerzte aus, die wir hier nicht übergehen können. Die erſte Stelle verdient unter dieſen DIOKLES aus *Karyſte*, ein *Aeſculapide* und ſeines Rufes wegen der zweyte HIPPOKRATES genannt. Er hatte ſich in allen Theilen der Arzneywiſſenſchaft gute Kenntniſſe erworben [a]), und übte die Kunſt mit Glück und Ruhm aus. Seine Schriften ſind verloren gegangen [b]). Er leitete unter andern die meiſten Krankheiten aus einer Unordnung der feſten Theile des Körpers und der Luft her. Er kannte und beſchrieb ſehr gut die Hypochondrie [c]).

a) GALENUS rechnet ihn auch unter die Zergliederer, doch nicht unter die vorzüglichen.

b) Etwas

b) Etwas hat GALENUS davon aufbewahrt und etwas MACROBIUS. Was sonst unter seinem Namen bekannt ist z. B. *Prophylactica ad Antigonum Regem*, in FABRICII *Bibl. Graec. Tom. XII*, scheint unächt zu seyn.

c) S. GRUNER (Bibl. d. a. A. II. p. 605. u. ff.) auch HALLER (*Bibl. m. p. I. p.* 107. *sqq.*).

§. 70.

Auch von dem PRAXAGORAS aus *Cos*, ebenfalls einem Aesculapiden, haben wir keine eigene Schriften mehr: er ist indessen ein merkwürdiger Mann für die Geschichte der Pathologie. Denn von ihm wird der so genannte *glasartige Schleim* (*pituita vitrea Praxagorae*) benannt, welcher als eine Ursache von Krankheiten bekannt ist. Er leitete alle Krankheiten von den Säften her [a]). PRAXAGORAS hinterlies Schüler und Anhänger, unter welche ausser dem schon angeführten HEROPHILUS auch PHILOTIMUS, PLISTONICUS und CHRYSIPPUS [b]) gehören, von welchen zwar keine Schriften mehr vorhanden; deren Namen aber bey dem CELSUS und dem GALENUS sehr oft vorkommen. Etwa hundert Jahre nach dem DIOKLES lebte NICANDER, dessen wir hier noch wegen zwey poetischmedicinischen Werken gedenken müssen, die er geschrieben hat [c]).

a) S. GRUNER (Bibl. d. a. A. II. p. 626.)

b) S. GRUNER (ebend. p. 637.)

c) *Theriaca Alexipharmaca.* Es giebt davon verschiedene Ausgaben z. B. eine von ALDUS, Venedig 1523. eine von LONCIERUS, Cöln 1531. u. a. m. HALLER macht wenig Rühmens davon (*B. m. p. I.* p. 137).

Kap. 6.

Schlusanmerkungen zu dieser Periode.

§. 71.

Bald nach dem Tod des Hippokrates gieng die Freyheit Griechenlands verloren und die Wissenschaften breiteten sich in andre Länder aus. Mit ihnen auch die Arzneywissenschaft. Einer der vornehmsten Schutzörter für dieselben wurde die in Egypten neuerbaute Stadt *Alexandria*, unter ihren Königen den Ptolemaeern. Daher die berühmte *Alexandrinische Schule*; aus welcher verschiedene der in dieser Periode schon erwähnten grossen Männer hervorgegangen. Auch nach *Pergamus* zogen sich Aerzte und andere Gelehrte. Indessen blieb Alexandrien eine lange Zeit im Besitz des Rufs der vorzüglichsten Schule für Mathematik, Jurisprudenz, Medicin u. a. m. bis zur völligen Zerstörung der Stadt durch den Kalifen Omar im Jahr Christi 640 a).

a) Durch Omar wurde die prächtige Bibliothek zu *Alexandria* zum zweyten mal verbrannt; nachdem sie sich von dem ersten Brand unter Jul. Caesar im letzten Jahrhundert vor Christi Geburt wieder etwas erholt hatte.

§. 72.

Auch zu den Römern giengen schon im 3ten Jahrhundert vor Christi Geburt griechische Aerzte über. Der erste war Archagathus, aus dem *Peloponnes* gebürtig, den man zu *Rom* auf Unkosten des öffentlichen Schatzes eine Taberne eröfnen liefs a). Dies geschah unter dem heftigen

Wider-

Widerſpruch des M. Porcius Cato [b]) des Cenſors, eines Todtfeindes der Griechen und alles deſſen, was den Griechen anhängig war — doch ehe dieſes geſchah, ſo ereignete ſich vorerſt die Trennung der Arzneywiſſenſchaft in drey verſchiedene Theile, nemlich in die *diätetiſche*, die *pharmaceutiſche* und die *chirurgiſche*. Die beyden erſtern machen die eigentliche Medicin aus, welche durch Diät und Arzneyen innerliche Krankheiten heilt; die letztere iſt in der Folge allezeit ein eigener Zweig der Arzneywiſſenſchaft geblieben, und beſchäftigt ſich blos mit den äuſſerlichen Krankheiten [c]).

a) So lieb indeſſen Archagathus den Römern anfänglich geweſen war, ſo wurde er ihnen doch bald durch ſein ſchneiden und brennen verhaſt. Sie gaben ihm den Eckelnamen *Carnifex*.

b) Daſs dieſer Mann ein blinder Eiferer war, voll Vorurthcil und Aberglauben, läſt ſich aus ſeinem eigenen Buch *de re ruſtica Cap.* 160. oder 161. beweiſen, wo er ſehr ernſthaft eine Zauberformel, um verrenckte Glieder einzurichten, vorſchreibt.

c) Celsus, aus deſſen *Praef. ad Lib. I.* dieſe Nachricht geſchöpft iſt, ſagt: *Iisdem temporibus in tres partes medicina diducta eſt, ut una eſſet, quae victu: altera, quae medicamentis: tertia, quae* manu *mederetur etc.* Weber will dieſes *diducere* des Celsus nicht für eine *Trennung*, ſondern für eine *Erweiterung* ausgelegt wiſſen und verſetzt iene Trennung in die ſpätern Zeiten der Salernitaniſchen Schule. Allein dieſe Meinung hält nicht Stich. Die Erweiterung der Arzneywiſſenſchaft in ſo viel Theile exiſtirte ſchon lange vorher, und die folgenden Worte des Cel-

Celsus deuten offenbar auf eine Trennung. Gewiſſen Leuten zu gefallen muſs ich noch folgende Worte des Celsus hier anführen: *Quoniam autem ex tribus medicinae partibus, ut* difficillima, *ſic etiam* clariſſima *eſt ea, quae morbis medetur etc.*

§. 73.

Bald nachher theilte ſich iene innerliche Arzneywiſſenſchaft ſelbſt in zwey *Sekten;* die *dogmatiſche*, welche auf die Nothwendigkeit der genauen Nachforſchung der Urſachen der Krankheiten und der phyſiologiſchen Kenntniſſe des geſunden Zuſtandes des menſchlichen Körpers drang, wenn einer ein guter Arzt ſeyn und heiſen wollte; und die *empiriſche*, welche ſich blos an Erfahrung hielt und nur die evidenten Urſachen als beobachtungswürdig ſchätzte [a]). Auch bey dieſer Trennung blieb es in der Folge nicht. Inzwiſchen haben beyde Partheyen berühmte Männer gehabt, worunter Philinus und Heraclides der Tarentiner [b]), beyde Empiriker, hier als die vorzüglichſten angeführt zu werden verdienen.

a) Auch hier iſt unſer Gewährsmann Celsus *in Praef. Lib. I.* der die Grundſätze beyder Partheyen ſehr ſchön auseinander ſetzt. Unter den neuern hat dies der helle Alterthumsforſcher Ackermann mit vieler Einſicht geleiſtet (in Wittwers Archiv I. S. 3. u. ff.).

b) S. Haller (*Bibl. med. pr. I.* p. 129 *et* 135).

§. 74.

Endlich müſſen wir noch des letzten, aus Griechenland herſtammenden philoſophiſchen Syſtems

ſtems gedenken, nemlich der *Philoſophie* des EPIKURUS, welche ſchon in der hiernächſt folgenden Periode auf die Schikſale der Medicin Einflus gehabt hat. EPIKUR lehrte, aus *Nichts* könne *nichts* entſtehen, die Urbeſtandtheile der Körper wären *Atomen*, wie DEMOKRITUS ſchon lehrte. Die Seele ſey eine feine, doch vergängliche Subſtanz; doch ſey ein Unterſchied zwiſchen *animus* und *anima*. Zufriedenheit und Freundſchaft ſeyn die höchſten Güter. Endurſachen läugnete er und nahm drey Kriterien der Wahrheit an, äuſſere Empfindung, Vorſtellung abweſender Gegenſtände und innere Empfindung [a]).

a) S. MEINERS (GR. d. G. d. Ph. Abſchn. XIII. S. 130 u. ff) und EBERHARD (Geſch. d. Ph. §. 145 u. ff.). So wenig ich ein Lobredner der Epikuräiſchen Philoſophie ſeyn mag, ſo kann ich doch den Wunſch nicht unterdrücken, daſs nie eine andere Philoſophie auf die ſyſtematiſche Medicin Einflus gehabt haben möchte, auſſer dieſer. Ich ſchätze den ARETAEUS unendlich höher, als den GALENUS.

DRITTE PERIODE.

Von Asklepiades bis auf den Galenus. Römische Medicin.

KAP. I.

Erste Schicksaale der Arzneywissenschaft bey den Römern.

§. 74.

Die Römer, von ihrer ersten Existenz an, ein Räubervolk; hiernächst eine erobernde herrschsüchtige und zuletzt eine in Luxus versunkene Nation, waren nie für die Wissenschaften geneigt, und nahmen sie auch zur Zeit des baldigen Verfalls ihrer Sitten nicht als Mittel zur Kultur, sondern als Artikel des Luxus auf. Ohne eigene Pflanzschulen der Gelehrsamkeit nahmen sie entweder die Griechen als Gelehrte unter sich auf, oder bildeten sich nach griechischen Urbildern; daher unter den Römern wenig oder gar keine Originalköpfe in irgend einer Wissenschaft aufzuweisen sind. Indessen kamen die Wissenschaften durch sie und in römischem Gewand in die übrigen Reiche Europens, und die lateinische Sprache wurde, statt der griechischen, zur Gelehrten Sprache [a]).

a) Dies

a) Dies Urtheil über die Römer wird hoffentlich niemand zu hart scheinen. Es stimmt mit dem von Eberhard (Gesch. d. Phil. §. 164.) und Wald (Uebersicht der allgem. Liter. und Kunstgeschichte p. 31. u. ff.). Es stimmt, wie ich glaube, mit der Wahrheit selbst.

§. 76.

Demnach verdient Plinius wohl Glauben, wann er sagt [a]), die Römer hätten 600 Jahre lang, statt jeder anderer Arzney, Kohl gegessen. Es könnte ferner wohl wahr seyn, dass die Aerzte zu Catos Zeiten auf seine Anstiftung von *Rom* vertrieben worden; und dass die Ausübung der Arzneywissenschaft ebendaselbst nur den Sklaven überlassen wurde [b]). Ein Volk, das so lange Jahre ohne Künste — und Wissenschaften blieb — ein Volk, das sich durch tausend schreyende und blutige Ungerechtigkeiten in den Annalen der Menschheit ausgezeichnet hat, kann ja auch gegen die Arzneywissenschaft und gegen die Aerzte ungerecht gewesen seyn. Gesetzt also jene Behauptungen wären gegründet, könnte wohl die Arzneywissenschaft daher einen Vorwurf befürchten? Wäre dadurch ihre Würde gekränkt? Gewis nicht; und wozu also nützte die Bemühung, jene Albernheiten zu widerlegen, die Römer zu rechtfertigen und von der Arzneywissenschaft einen eingebildeten Flecken abwaschen zu wollen [c])?

a) *Lib. XX. Cap. I.* dass im I. 460. n. E. d. St. die Römer eine Schlange von Epidaurus hohlten, und wahrscheinlich nebst dem stummen Gott einige geschwätzige Priester mitbrachten, ist ein Beweis mehr von der damaligen Roheit des Römischen Volks.

b) Ein

b) Ein gewiſſer Bockelmann ſchrieb zu Leiden 1671. um den etwas ſtolzen Drelincourt zu necken, ſeinen *Medicus Romanus ſervus LX ſolidis aeſtimatus.* Ernſthafter wurde dieſer Streit von Conyers Middleton gegen Mead geführt, als letzterer ſeine Schrift *de nummis Smyrnaeis* herausgegeben hatte. Erſterer ſchrieb *de medicorum apud veteres Romanos degentium conditione. Contra* Sac. Sponium *et* Rich. Meadium *ſervilem et ignobilem eam fuiſſe oſtenditur. Cantabr.* 1726. Es wurde geantwortet und replicirt.

c) Drelincourt ſchrieb eine *Apologia medica, qua depellitur illa calumnia, medicos DCis annis Roma exulaſſe L. B.* 1672. S. auch Schlaeger (*de Medicorum apud veteres Romanos conditione. Helmſt.* 1740.) und G. I. Richter *Priſca Roma in Medicos ſuos haud iniqua. Goetting.* 1764.

§. 77.

Die eigentliche Wahrheit iſt, daſs ſehr wenige edle Römer ſich der Ausübung der Heilkunde widmeten [a]); daſs die meiſten Aerzte dieſer Römiſchen Periode, und bey den Römern ſelbſt Griechen waren; daſs der Name *Medicus* ſehr unbeſtimmt war und allen Badern, Salbern, — auch den Sklaven in groſſen Familien, welche dieſe Dienſte verrichteten, gegeben wurde; daſs unter dieſen einige ſich durch beſſere Kenntniſſe auszeichneten, und durch bewirkte gute Kuren die Freyheit erlangten [b]); daſs die Kaiſer in der Folge den Aerzten viele Vorrechte und Würden zugeſtanden, und folglich das in frühern Zeiten dieſem Stande widerfahrne Unrecht vergütet haben [c]). Es bleibt übrig zu unterſuchen,

was

was die Arzneywiſſenſchaft in dieſer Periode an Zuwachs gewonnen hat.

a) *Solam hanc artium Graecarum nondum exercet Romana gravitas. in tanto fructu, pauciſſimi Quiritium attigere et ipſi ſtatim ad Graecos transfugae.* PLINIUS.

b) Z. B. iener ANTONIUS MUSA, welcher den Kaiſer AUGUSTUS durch kaltes Baden heilte. Er erhielt von ihm die Freyheit, einen Ritterring, viel Gold und eine Ehrenſäule.

c) S. ACKERMANN (Erläuterung der wichtigſten Geſetze, welche auf die Medicinalverfaſſung Bezug haben — in PYLS Repertorium II. 2. S. 167. u. ff.).

KAP. 2.

Asklepiades und ſeine Nachfolger.

§. 78.

Beyde mediciniſche Seckten, die Dogmatiker und Empiriker waren von dem durch HIPPOKRATES bezeichneten Pfad, indem ſie denſelben zu betreten glaubten, allmählig abgewichen. Iene, indem ſie den *verborgenen* Krankheitsurſachen zuviel nachſpürten; dieſe, indem ſie die ganze Heilkunde beynah blos auf die Kenntnis ſehr vieler Arzneymittel für alle und iede Krankheiten zurückbrachten. Die Philoſophie des EPIKURUS, welche in dieſer Zeit ziemlich allgemein geltend wurde a), begünſtigte zwar die Verbreitung der empiriſchen Lehrſätze, veranlaſte aber doch die Entſtehung eines Syſtems, das der falſchen Richtung beyder Sekten einen Damm entgegenſetzte und dies geſchah am erſten durch den ASKLEPIADES.

a) S. Not. a. ad §. 74.

§. 79.

§. 79.

ASKLEPIADES, aus *Prusium* in *Bithynien* gebürtig und Arzt zu *Rom*, ein gelehrter, in der Heilkunde, Naturlehre und Philosophie, besonders in der Epikurischen, gleich bewanderter Mann [a]), stiftete eine neue Sekte, die von einigen die *mechanische* genannt wird [b]). „Seine Grundlehre, auf welche er sein System bauete, lag in dem Verhältnis der Weite der Gefäse zu den Säften, welche sie zu führen bestimmt waren. Resultat dieses richtigen Verhältnisses war Gesundheit, des unrichtigen Krankheit. — In Beobachtung der Krankheiten betrat er sehr den gebahnten Weg der Empiriker; die Heilung richtete er nach seinen theoretischen Voraussetzungen ein [c])." Dies ist es, was, nachdem die Schriften des ASKLEPIADES verloren gegangen, von seinen eigenthümlichen Lehrsatzen mit Zuverlässigkeit gesagt werden kann [d]). Seine physiologischen Meinungen waren sehr dreist, iedoch ohne Einflus auf die Wissenschaft [e]).

a) So charakterisirt ihn ACKERMANN (s. Beyträge zur Gesch. der Sekte der Empiriker etc. in WITTWERS Archiv I. S. 36). Schade, dass den treflichen Herausgeber dieses Archivs der kritische Despotismus, wie es scheint, von der Fortsetzung dieses Journals abgeschreckt hat, und es voritzt nicht abzusehen ist, ob wir der Fortsetzung dieses musterhaften Aufsatzes entgegen sehen dürfen.

b) S. BLUMENBACH (*Introd. in h. l. m.* §. 57.). Ich habe diese Benennung sonst nirgend gefunden. Auch zweifelt BAYLE (s. *Dict. hist. et cr. Art. Asclepiade*) an der angeblichen Freundschaft zwischen CICERO und ASKLEPIADES.

c) S. Ackermann (a. a. O. S. 37).

d) Uebrigens ist dieser grosse Arzt und gewis trefliche Kopf, wie Ackermann sagt, durch gute und böse Gerüchte gegangen, und daran sind meistens Plinius, der Feind der Aerzte, und Galenus, der Verächter iedes fremden Verdienstes, schuld. Celsus indessen hält viel von ihm. Asklepiades ist übrigens der erste Arzt, der einen vermeintlichen Todten vom Grab oder vielmehr vom Scheiterhaufen rettete. Celsus erwähnt dieser Geschichte (*p. m.* 57.) und Apulejus erzählt sie umständlicher.

e) S. Haller (*Bibl. anat. I. p. 65. et sqq.* und von seinen praktischen Lehrsätzen insbesondere *Bibl. med. pract. I.* 140. *et seqq.*).

§. 80.

Diese Sekte gieng bald in die Sekte der *Methodiker* über, welche sich lange erhielt. Den Anfang hiezu machte der Schüler des Asklepiades, Themison aus *Laodicea* [a]). Er erweiterte den Lehrsatz seines Meisters dahin, dass nicht allein in den Gefäsen, sondern in allen übrigen Theilen des menschlichen Körpers ein Misverhältnis statt finden könne. Dieses sey entweder *Erschlaffung*, oder *Einschnürung*, oder eine *Mischung* von Beydem. Hierinne bestünde alles bemerkenswürdige von Krankheitsursachen. Zu dieser Sekte bekannten sich in der ietzigen Periode Thessalus [b]), Soranus der Ephesier [c]), Moschion [d]), und Caelius Aurelianus [e]); welcher die Schriften, wenigstens die Lehrmeinungen seiner Vorgänger in seinen Werken aufbewahrt hat. Sie heisen *Methodiker*, weil sie sich eine eigene Verfahrungsart oder

Metho-

Methodus vorgeſchrieben hatten, nach welcher ſie die Kranken behandelten. Es wurden dabey zweyerley *Cyclen* beobachtet; der eine (*metaſyncriticus*) für die Anwendung der Arzneyen und Lebensordnung; der andere für die Unterſtüzung der Naturkräfte. Ieder Cyclus war auf eine gewiſſe Zeit, mehrentheils auf drey Tage (*diatriton*) feſtgeſetzt; wärend denen Heilmittel und Lebensordnung nöthigenfalls abgewechſelt wurden [f]). Die Methodiker waren weder Dogmatiker noch Empiriker; iedoch von dieſen minder entfernt, als von ienen.

a) Themisons Schriften ſind ebenfalls verloren gegangen. Von ihm ſagt Iuvenalis irgend:

Quot Themiſon aegros autumno occiderit uno;

denn von ieher haben es ſich die Komoedien- und Verſemacher erlaubt, den Aerzten Grobheiten zu ſagen.

b) Thessalus, von dem ebenfalls keine eigenen Schriften vorhanden ſind, ſoll ſehr hochmüthig geweſen ſeyn und ſich *ἰατρονίκην* d. i. Ueberwinder der Aerzte genannt haben. Ackermann (a. a. O.) ſchreibt ihm die eigentliche Erfindung des Methodus zu.

c) Er lebte zu Trajans Zeiten etwa a. C. 116. (J. Eyring). Man ſchreibt ihm auch ein Werk *de fracturarum ſignis* zu; ferner eines *de vulva et muliebri pudendo* zu. Ob ſie aber von ihm ſind, iſt ungewis, da es einen ſpätern ſeines Namens gegeben hat.

d) Der auch durch ein Buch *de morbis mulierum* bekannt iſt; ſ. Blumenbach (*lib. cit.* §. 74).

e) Dieſen Autor führt BLUMENBACH, als einen ſehr ſchlechten Styliſten lange nach dem GALENUS auf; HALLER zwar vor dem GALEN, doch aber mit der Bemerkung, daſs ihm nicht um genaue chronologiſche Ordnung zu thun ſey. Mag er alſo auch hier vielen ältern vorangehn, weil wir doch einmal bey den Methodikern ſind. Sein Werk, welches den Titel führt *acutarum paſſionum Lib. III.* und *tardarum paſſionum Lib. V.* gehört mehrentheils dem SORANUS zu, *quem latinizavit.* Es ſind ſonſt auch viele Stellen von andern ſeiner Vorgänger darinnen aufbewahrt und viel brauchbares darinnen enthalten. Eine ſchöne Ausgabe iſt die von AMMAN und ALMELOVEEN Amſterd. 1722. u. a. m. Haller hat ihn auch unter die *artis medicae principes* aufgenommen.

f) Ich muſs, da in dieſer ſogenannten *Methode* doch noch immer vieles dunkel bleibt, disfalls auf HALLER (*Bibl. m. pr. I.* p. 209.) auf SCHULZE (*Comp. hiſt. med. L. II. C. XV.*), auf WERLHOF *de medicina ſectae methodicae in Opp. omn. Tom. I.* p. 1. ſqq.), auf ACKERMANN (a. a. O.), oder auf den CAELIUS ſelbſt verweiſen. ACKERMANN (*l. c.*) rühmt ſehr den Beobachtungsgeiſt der Methodiker.

§. 81.

Eine vorzügliche Stelle unter den Verehrern und Nachfolgern des ASKLEPIADES verdient AURELIUS CORNELIUS CELSUS, ein freygeborner Römer, der uns in einer lichtvollen und eleganten lateiniſchen Schreibart ein Werk über die Arzneywiſſenſchaft in *acht* Büchern hinterlaſſen hat, in welchen die Geſchichte und die bis zu ſeiner Zeit gangbare Summe der Kenntniſſe

niſſe in unſerer Wiſſenſchaft aufgezeichnet ſind a). Celsus hat wahrſcheinlich mitten im erſten Jahrhundert nach Chriſti Geburt gelebt und iſt zum Theil die Hauptquelle der mediciniſchen Literärgeſchichte bis zur Entſtehung der methodiſchen Sekte durch Themison. In ſeinem Buch handelt er hauptſächlich von der Diätetik und Vorbauung gegen Krankheiten, von dem Einflus der Jahreszeiten, Winde u. a. m. auf die Entſtehung der Krankheiten nach *hippokratiſchen* Grundſätzen; von dem Nutzen des Reibens und der Bäder, nach der Weiſe des Asklepiades; von Fiebern und den meiſten Krankheiten aller Theile vom Kopf an; von chirurgiſchen Arzneymitteln; von Krankheiten der Haut und der Augen; von chirurgiſchen Operationen und von Knochenkrankheiten b).

a) Celsus hat die Beynamen *Latinorum Hippocrates* und *Medicorum Cicero* erhalten. Von eigentlich mediciniſchen Werken iſt dieſes das einzige von Hippokrates Zeiten her, das auf die Nachwelt gekommen iſt. Es iſt in ſehr vielen Ausgaben herausgekommen. Zu Florenz 1478. in fol, zu Paris 1529. in fol., mit dem Serenus Sammonicus zu Leiden 1657. durch *van der Linden* in 12mo., zu Padua 1769. in 4to von L. Targa, zu Paris 1772. von Valart in 12mo., zu Zweybrücken 1786. in 8vo u. a. m.

b) Man hat den Zweifel aufgeworfen, ob Celsus wirklich ein Arzt oder nicht vielmehr ein Univerſalgelehrter war, der eine Art von Encyclopedie geſchrieben, wovon aber wenig mehr auſſer dieſen acht Büchern *de medicina* übrig wäre (ſ. Wald im a. B. S. 41)? Wir wollen den Streit hier nicht

ſchlich-

ſchlichten. Wenn indeſſen derjenige, der mit Sachkenntnis und treffender Urtheilskraft mediciniſche Gegenſtände abhandelt, ein Arzt iſt, ſo war es CELSUS unbezweifelt. Ob er auch Kranke geheilt hat, macht nichts zur Sache. Der gelehrte MORGAGNI hat den CELSUS und den SERENUS SAMMONICUS (zwey im übrigen ſehr ungleiche Schriftſteller) mit groſſem Scharfſinn kritiſch behandelt (ſ. in C. CELSUM *et* S. SAMMONICUM *Epiſtolae decem* in den *Opuſculis Miſcell. Venet.* 1763. p. 47. *et ſqq.*).

KAP. 3.

Fernere Spaltungen in der Arzneywiſſenſchaft.

§. 82.

Gegen das Ende des erſten Jahrhunderts nach Chriſti Geburt entſtunden wieder neue Trennungen in der Medicin. Die Aertzte theilten ſich nemlich in 1. *Pneumatiker* 2. *Epiſynthetiker* und 3. *Eklektiker*. Als Stifter der Pneumatiker wird insgemein ATHENAEUS aus Cilicien genannt. Wenn aber der Lehrſatz: „die Luft (*Spiritus*) ſey Beſtandtheil des Körpers und durch ihre Veränderungen Urſache der Krankheiten[a]," das Loſungswort dieſer Sekte war, ſo kann ſie auch für viel älter gehalten werden. Die Häupter der Epiſynthetiker, deren Abſicht geweſen zu ſeyn ſcheint, die ſtreitenden Partheyen zu vereinigen, waren AGATHINUS, ein Schüler des ATHENAEUS, und LEONIDES aus Alexandrien. Die eklektiſche Seckte hingegen, welche ſich, wie es ſcheint, angelegen ſeyn lieſs, alles zu prüfen und das Gute zu behalten, ſtiftete ARCHI-

GENES

GENES aus Apamea [b]), ein Schüler des AGATHINUS.

a) S. SCHULZE (*Comp. hiſt. med.* §. 685).

b) Dieſen ARCHIGENES rühmt HALLER, als einen für ſein Zeitalter ſehr gelehrten Mann. Er hat verſchiedenes geſchrieben, was aber verloren gegangen iſt und nur noch die Aufſchriften davon citirt GALENUS. Nach Art der damaligen Zeiten hat er auch abergläubiſche Mittel empfohlen.

§. 83.

Zu der pneumatiſchen Sekte bekannte ſich einer der trefflichſten Aerzte des Alterthums ARETAEUS aus Kappadocien [a]), deſſen des HIPPOKRATES würdiges Gemälde von *hitzigen* und von *langwierigen* Krankheiten [b]), ihm die ehrenvolle Stelle an der Seite des Altvaters anweiſt. Seine Krankengeſchichten ſind vollſtändig, ohne Lücken noch Weitſchweifigkeit. Seine Kurmethoden paſſend und männlich. In hitzigen Krankheiten beſteht er ſehr auf Aderlaſſen; in chroniſchen empfiehlt er vielfältig Brechmittel. Er machte Gebrauch von der Arteriotomie, von den Kantharidien, von dem Trepan in der Epilepſie. Er ſah bey Ruhren die zottichte Haut der Gedärme abgehen; er bemerkte die gegenſeitige Lähmung bey Kopfwunden, die Unempfindlichkeit der Bänder u. a. m. Kurz, ſeine Schriften ſind es vor andern werth, daſs ſie von angehenden Aerzten geleſen und erwogen werden.

a) GALENUS, welcher in Rückſicht der Literärgeſchichte dieſer Periode beynah der einzige Gewährsmann iſt, indem man die Bruchſtücke der verlornen

nen Schriften der Aerzte nur bey ihm findet, ſchweigt gänzlich von dem ARETAEUS, der doch zuverläſsig vor ihm gelebt hat. EYRING bringt ihn unter das Jahr nach Chriſti Geburt 94. unter NERO. (*Synopſis hiſt. lit.* p. 57).

b) *De morb. acutis Lib. IV.* und eben ſo viel *de morbis chronicis.* Sie ſind, welches zu bedauren, etwas verſtümmelt und unvollſtändig. Gute Ausgaben ſind — die von GOUPYL, Paris 1540. 8vo; die von TRILLER und BOERHAAVE zu Leyden 1731. fol. u. a. m. Eine kleine lateiniſche Taſchenausgabe erſchien zu Strasburg 1768. und HALLER hat dieſen Autor auch unter ſeine *Artis medicae principes* aufgenommen. BOERHAAVE ſchätzte ihn ſehr; und das iſt ſchon ein groſſer Lobſpruch.

KAP. 4.

Naturgeſchichte und Arzneymittellehre.

§. 84.

Unter den Schriftſtellern für die Naturgeſchichte in dieſer Periode führen wir billig zuerſt an den C. PLINIUS SECUNDUS den Aeltern [a]), einen gelehrten, vornehmen Römer, einen groſſen Feind der Griechen und folglich auch der Aerzte [b]). Er ſammelte mit groſſem Fleis aus ohngefehr zweytauſend Schriftſtellern nicht allein hiſtoriſch - ſtatiſtiſche Bemerkungen, ſondern auch botaniſche, mineralogiſche und mediciniſche Erfahrungen und Beobachtungen, und nützte hierzu ſehr den ARISTOTELES, den THEOPHRASTUS u. a. m. Dieſes Werk in 37 Büchern iſt überſchrieben *Hiſtoria naturalis*

oder

oder *Hiſtoria mundi* c). Die meiſten Bücher dieſes Werks ſind botaniſchen Inhalts d); worinnen PLINIUS die Hausmittel vor den künſtlichen rühmt. Den Schwindſüchtigen empfielt er eine Seereiſe nach Alexandrien.

a) Wegen ſeines Vaterlandes iſt man nicht einig; einige nennen VERONA, andere NOVOCOMUM. Uns kann das wohl gleichgültig ſeyn. Seinen Tod fand er beym Veſuv, im Jahr Chriſti 79. indem er dem Rauch zu nah kam und erſtickte.

b) Beſonders läſt er ſeinen Unwillen gegen ſie aus im erſten Kap. des 29ſten Buchs. Auf den ASKLEPIADES zieht er im dritten Kap. des 26ſten Buchs los. *Id ſolum poſſumus indignari*, ſagt er, *unum hominem, e leviſſima gente, ſine opibus ullis orſum, vectigalis ſui cauſa, repente leges ſalutis humano generi dediſſe, quas tamen poſtea abrogavere multi.* Selbſt BAYLE (*Dict h. et c. a. Aſclepiade*) findet die Empfindlichkeit des PLINIUS hier ein wenig übertrieben.

c) Der Ausgaben ſind ſehr viele. Wir führen nur an die von Venedig 1469. fol. von I. HARDUIN in Paris 1723. fol. aus Zweybrücken 1783. 8. u. a. m.

d) S. HALLER (*Bibl. botan. I.* p. 91 ſqq.).

§. 85.

Wir konnten an keiner bequemern Stelle, als hier, der *Schriftſteller über die Landwirthſchaft* (*ſcriptores rei ruſticae*) gedenken, welche in ihren Schriften mancher Gegenſtände der Naturgeſchichte beſonders des Pflanzenreichs, der daraus zu ſchöpfenden Arzneimittel, auch der Thier-Krankheiten (*mulo-medicina*) vielfältig erwähnen. Unter iener allgemeinen Aufſchrift begreift man den

den M. Porcius Cato [a]), den M. Terentius Varro [b]), den L. Iunius Moderatus Columella [c]), den Palladius [d]), den Vegetius Renatus [e]) und den Gargilius [f]). Auch Virgilius Maro kann hierunter mitgerechnet werden [g]). Unter diesen Schriftstellern hat Columella wohl den Vorzug vor den übrigen und übertrift sie an innerm Werth. Sein Werk enthält gute Bemerkungen über Baumzucht, Gartenbau und Weinbau und ist ein treues Gemälde der damaligen Römischen Landwirthschaft.

a) Eben iener strenge Sittenrichter und Feind der Aerzte, schrieb *de re rustica*; eine kleine Schrift in 162 oder 163 Kapiteln.

b) *De re rustica Libri III.* Beyde gehören in die Zeiten vor Chr. Geburt. Ienen hat Eyring unter *a. M.* 3801; diesen unter 3942. (s. *Synopsis hist. lit.* p. 27. und p. 35).

c) Eigentlich um des Columella willen führen wir seine Vorgänger und Nachfolger hier zusammen auf. Er lebte in der Mitte des ersten Iahrhunderts nach Christi Geburt und schrieb *de re rustica*, *Libres XII.* und ein besonderes Buch *de arboribus.* Sein Geburtsort ist *Cadix.*

d) Er lebte um das Iahr nach Christi Geburt 395. Sein Buch ist betitult *de re rustica Libri XIV.* das letzte *de insitionibus* ist in Form eines Gedichts geschrieben.

e) Lebte um das Iahr nach Christi Geburt 384. *Artis veterinariae s. mulo - medicinae Libri quatuor.*

f) Von ihm ist ein Fragment *de cura boum* vorhanden und steht in der Sammlung der *scriptorum rei rusticae*; davon viele Ausgaben vorhanden sind. Ich habe die zu

Mann-

Mannheim 1781. nach M. Gesners Ausgabe veranſtaltete Edition vor mir.

g) Seine *Georgica* handeln von der Landwirthſchaft.

§. 86.

Der Bereicherung der Arzneymittellehre, ſo wohl an einfachen als an zuſammengeſetzten Mitteln, war die empiriſche Sekte ſehr günſtig; und dies iſt auch derjenige Zweig der Arzneywiſſenſchaft, welcher in dieſem Zeitraum am meiſten gewonnen hat. Jenem Antonius Musa, einem Freygelaſſenen, und Leibarzt des Augustus [a]), wird eine Schrift *von der Betonica* [b]) zugeſchrieben, welche aber unächt und von ſpäterem Alter zu ſeyn ſcheint. Dem Aemilius Macer, einem Zeitgenoſſen des Musa wird, ebenfalls ohne Grund, ein barbariſch-lateiniſches Gedicht *von den Heilkräften der Pflanzen* zugeſchrieben [c]). Von dem Xenokrates aus Cilicien ſchreibt ſich ein Werk her von *den Nahrungsmitteln aus dem Geſchlecht der Waſſerthiere* [d]). Und Andromachus aus Kreta, der Aeltere, und erſte Archiater [e]), deſſen die Geſchichte gedenkt, erfand den *Theriak*, deſſen Zubereitung er in einem Gedichte beſchrieb [f]).

a) Den er in einer ſchweren rheumatiſchen Krankheit durch kalte Bäder und kaltes Getränke wiederhergeſtellt hatte, wofür er reichlich belohnt ward (ſ. §. 77. not. b). Nach dem Dio Cassius ſoll er in der Folge durch eben dieſes Mittel den Marcellus, einen Sohn der Octavia, in die andere Welt geſchickt haben. Die Welt war ſich immer gleich. Die kalten Bäder wurden durch die Kur des Augustus zum Uni-

ver-

verſalmittel und durch die Kur des MARCELLUS ein Gift.

b) *De herba betonica* iſt mit dem APULEJUS *de medicaminibus herbarum;* Baſel 1537. zuſammen gedruckt. Auch das dem Muſa zugeſchriebene Werkchen *de tuenda valetudine* ſoll unächt ſeyn.

c) *De herbarum virtutibus.* Gedr. zu Baſel 1527. und in der Sammlung des ALDUS.

d) *De victu ex aquatilibus;* herausgegeben von FRANZ; Leipzig 1774. 8. In einer andern vom GALENUS angeführten Schrift *de utilitate ex animalibus percipienda* empfiehlt X. Hünermiſt, männlichen Saamen u. dgl. als äuſſerliche Arzneymittel; ſ. HALLER (*B. m. p. I.* p. 170).

e) Ἀρχίατροι waren nicht *medici principum*, ſondern *medici principes;* Vorgeſetzte der übrigen Aerzte. S. ACKERMANN (in PYLS Repert. II. 2. S. 193. et ſqq.).

f) *De theriaca ex viperis.* Gedr. zu Thorn 1607 und zu Nürnberg 1754. beide Ausg. in 4to.

§. 87.

Der erſte Schriftſteller aber, welcher die Arzneymittellehre wiſſenſchaftlich vorgetragen hat, iſt PEDANIUS oder PEDACIUS DIOSKORIDES aus *Anazarbae* in Cilicien. Sein Werk[a]) blieb Jahrhunderte hindurch gleichſam der Kanon der Materia medica und beſchäftigte ſehr die Ueberſetzer und Commentatoren. Wenn auch ſeine Beſchreibungen unvollkommen ſind, ſo hat er doch die Bahn gebrochen und iſt der Stifter dieſes Zweigs der Arzneywiſſenſchaft. Etwas früher als DIOSKORIDES ſchrieb SCRIBONIUS LARGUS Deſignatianus das erſte Diſpenſatorium, wozu er die Formeln mit vieler Mühe zuſammengeſucht hatte[b]).

a) De

a) *De medicinali materia Libri V.* Einige zählen mehr Bücher. DIOSKORIDES selbst aber nur fünf; wozu indessen noch eines unter der Aufschrift *Alexipharmaca* und *Theriaca* kommt. Gute Ausgaben sind im *griechischen* die vom ALDUS Venedig 1499. fol. *griechisch lateinisch* vom SARACENUS Frft. 1598. fol. *lateinisch* vom MATTHIOLUS Venedig 1558. und 1564 fol.

b) Er war ein Empiriker; iedoch, nach einigen Spuren zu urtheilen, kein schlechter Arzt. Seine *Compositiones medicae* sind sehr oft gedruckt. Die beste, aber seltenste Ausgabe ist die vom RUELLIUS; Paris 1529 fol. Vor kurzem, nemlich 1786 veranstaltete I. M. BERNHOLD eine Ausgabe zu Strasburg. Die meisten Schriftsteller glauben, die Urschrift sey griechisch gewesen. BERNHOLD meint, sie sey lateinisch geschrieben.

KAP. 5.

Anatomie und Chirurgie.

§. 88.

Der Zergliederungskunde und der Physiologie war diese laufende Periode nicht günstig. Letztere wurde unter den Streitigkeiten der praktischen Sekten ganz vernachläßigt. Der Anatomie nahmen sich sehr wenige Aerzte an. Unter diese gehört indessen ein damals geschätzter und gelehrter Mann, RUFUS aus Ephesus. Von seinen verschiedenen Schriften [a]) ist eine besonders der Anatomie gewidmet, in welcher verschiedener noch unbeschriebener Theile des menschlichen Körpers zuerst Erwähnung geschieht, z. B. die durch die Sieb-

Sieblöcher herabſteigenden Geruchnerven; die verſchiedene Weite der beyden Herzkammern; der Trichter im Hirn u. a. m. Sehr zu bedauern iſt es, daſs die ſämtlichen Bücher des MARINUS [b]), den GALENUS ſelbſt als ſeinen Vorarbeiter rühmt, gänzlich verloren gegangen ſind.

a) Auſſer einer Schrift *de morbis renum et veſicae*; welche zu Paris 1554. mit dem SORANUS herausgegeben worden, gehört hieher das Buch *De nominibus partium corporis humani Libri III.* aus dem Griechiſchen überſ. und mit dem ARETAEUS gedruckt zu Venedig 1552. *fol. min.*

b) Sein anatomiſches Werk ſoll in XX Büchern beſtanden haben, die GALENUS auf drey reducirt hat. Er, der ſonſt ſehr wenig auf Anſehn der Perſon hielt, folgt dem Marinus blindlings in der Aufzählung der Hirnnerven (ſ. *de neruorum diſſect. Cap. 6*). Wie viel er ſich von den Arbeiten ſeiner Vorgänger ſelbſt zugeeignet hat, läſt ſich wohl ſchwerlich beſtimmen. Doch hievon in der Folge.

§. 89.

Ohnerachtet die Chirurgie ſchon zu Ende der vorigen Periode eine beſondere Kunſt geworden war, ſo hat ſie doch, beſonders unter den weichlichen Römern keine groſſe Fortſchritte gewinnen können; und das Beyſpiel des ARCHAGATHUS (§. 72.) konnte wohl ieden zur Ausübung einer dreiſtern Chirurgie geneigten Arzt hievon abſchrecken. Das wenige alſo, was wir hievon aufzuzeichnen haben, iſt folgendes: die Lehre von den Kopfwunden, ihrer oft ſehr ſpäten Tödlichkeit und der gröſſern Gefahr der Hinterhauptwunden, erörterte nebſt einigen andern.

dern chirurgiſchen Gegenſtänden CASSIUS FELIX [a]), der Iatroſophiſt und Anhänger des ASKLEPIADES. CELSUS handelt eben dieſelbe Materie nach dem HIPPOKRATES ab [b]), nebſt einigen andern chirurgiſchen Gegenſtänden. ARETAEUS empfiehlt ſehr oft chirurgiſche Heilmittel [c]) SORANUS, ſchrieb ein Werk über die Beinbrüche [d]). Ein ſpäterer ASKLEPIADES, mit dem Beynahmen PHARMACION, beſchreibt ſehr viele chirurgiſche Heilmittel [e]). Auch erwähnen die gleichzeitigen Schriftſteller beyläufig beſonderer zu *Rom* lebender Augen-Zahn-Bruch-Aerzte und Hebammen [f]).

a) S. ſeine *Quaeſtiones ſive Problemata de animalibus*, wovon C. GESNER zu Zürich 1562. 8. eine Ausgabe veranſtaltete. BLUMENBACH zweifelt an der Aechtheit dieſer Schrift und hält ſie für ein ſpäteres Product. HALLER hingegen (*Bibl. chir. I.* p. 28.) äuſſert hierüber keinen Zweifel.

b) S. §. 81.

c) S. §. 83.

d) S. §. 80. not. d. wo doch bemerkt wird, daſs man an der Aechtheit dieſes Werks zweifele.

e) S. HALLER. (*Bibl. chirurg. I.* p. 76. et ſqq.).

f) S. ebend. p. 49. u. ff.

KAP. 6.

Literatur und Philoſophie.

§. 90.

Wir können dieſe Periode nicht füglich ſchlieſſen, ohne eines Theils des EROTIANUS oder HERO-

Herodianus mit Ruhm zu gedenken, als des erſten Literators, welcher ſich mit der kritiſchen Aechtung der Hippokratiſchen Schriften [a]) beſchäftigte und ein Gloſſarium zur Erläuterung ſeiner Schriften hinterlies [b]). Andern Theils gehen einige in dieſer Periode erſchienene philoſophiſche Schriften die Geſchichte der Arzneywiſſenſchaft allzu nahe an, um ſie gänzlich mit Stillſchweigen übergehen zu können.

a) Wir dachten ſeiner ſchon weiter oben §. 52. not. b.

b) S. *Erotiani, Galeni et Herodoti Gloſſarium in Hippocratem. ed. Franzio Lipſ.* 1780. in 8.

§. 91.

Mit wenig Worten wollen wir der abſurden Traumdeuterey des Artemidorus [a]) gedenken, der erſten Art einer ſchwärmeriſchen Philoſophie, welche in der Folge ſo viele Köpfe irre geführt hat. Mehr verdient unſre Achtung T. Lucretius Carus, welcher die in dieſer Periode ſo ſichtbar auf die Arzneywiſſenſchaft wirkende *epikureiſche* Philoſophie im Zuſammenhang vortrug [b]) und verſchiedene phyſiologiſche Fragen berührte: ſo auch der Redner und *platoniſche* Philoſoph, M. Tullius Cicero, der Ueberſetzer des Timaeus, welcher von den natürlichen Geſchäften des lebendigen menſchlichen Körpers einen für ſeine Zeiten nicht unvollſtändigen Umris aufgezeichnet hat [c]). Die platoniſche Philoſophie, deren wir uns bey dieſer Gelegenheit erinnern, wird in der folgenden Periode ihren Einflus auf die Geſtalt des arzneywiſſenſchaftlichen Syſtems mächtiger beweiſen, als für die Fortſchritte unſerer Wiſſenſchaft zu wünſchen geweſen wäre.

a) S.

a) S. seine *Oneirocritica* in fünf Büchern Gedruckt mit der lateinischen Uebersetzung zu Paris 1603. In der teutschen Uebersetzung ist diese Schrift ein Volksbuch geworden; die erste Quelle aller Traumdeuterey.

b) In seinen *de rerum Natura Lib. VI.* einem etwas schwerfälligen Gedicht; davon viele Ausgaben sind. Ich habe eine sehr brauchbare von Frft. 1583. vor mir.

c) *Lib. II. de natura Deorum.* CICERO mag sonst im übrigen ein unbescholtener Mann seyn; aber einer unverzeihlichen Prahlerey hat er sich schuldig gemacht, wann er behauptet: *Latinos omnia invenisse melius, quam Graecos; aut ab illis accepta feciſſe meliora* (*ſ. Tuſcul. Quaeſt. Lib. I. Cap. I.*). Es würde gerade so lauten, wann iemand in *Petersburg* sagte: *Ruſſi omnia melius invenere, quam Germani — etc.* Und doch würde der Mann billig ausgelacht werden; eben so, wie iener, welcher in die Welt schrieb: die Spanier hätten unendlich viel mehr Verdienste um die Wissenschaften, als die Franzosen. Wozu nicht der Nationalstolz verleiten kann!

VIERTE PERIODE.

Von dem Galenus bis auf die Araber.

Syſtematiſche Medicin.

Kap. I.

Galenus.

§. 92.

Claudius Galenus, aus Pergamus gebürtig, lebte in der Mitte des zweyten Iahrhunderts nach Chriſti Geburt [a]) und ward der zweyte Stifter der Arzneywiſſenſchaft, die er zuerſt in ein zuſammenhängendes Syſtem brachte, welches zum Nachtheil ihrer fernern Fortſchritte, länger als zwölf hundert Iahre hindurch das herrſchende blieb. Er war ein Mann von groſſen unternehmenden Geiſteskräften, einnehmender Beredſamkeit [b]), genau bekannt mit den Schriften des Hippokrates und ſeiner Nachfolger, mit den Lehrſätzen der ſtreitenden Sekten und mit den philoſophiſchen Syſtemen, welche damals die meiſten Anhänger hatten [c]). Er ſelbſt ſcheint ſeine philoſophiſchen Meinungen theils aus der *platoniſchen*, theils aus der *peripatetiſchen* Philoſophie geſchöpft zu haben [d]).

a) Ga-

a) Galenus widmete sich der Medicin auf Veranlassung eines Traums, den sein Vater gehabt hatte. — Beyläufig gesagt, so war Galenus nicht so sehr über Aberglauben erhaben, wie Meiners glaubt (GR. d. G. d. WW. S. 162). Haller (*Bibl. m. p. I.* p. 236.) hätte ihn hierüber eines bessern belehren können. — Er studirte vorzüglich zu *Smyrna*, *Corinthus* und *Alexandrien*, kam in seinem 32sten Jahre nach Rom, verlies es aber wieder und kehrte erst auf Marc Aurels Einladung wieder dahin zurück. Wie alt er geworden, weis man nicht genau.

b) Es mus aber auch, selbst um den Galenus als Schöpfer einer neuen Arzneywissenschaft kennen zu lernen, bemerkt werden, dafs er zugleich ein Mann von grossem Eigendünkel, ein Verächter ides fremden Verdienstes und — wahrscheinlich — ein literärischer Räuber war, der sich gerne fremden Eigenthums bemächtigte.

c) Galenus hielt sich anfänglich zu den Stoikern; hiernächst gieng er in die *Akademische*, dann in die *Peripatetische* und zuletzt in die *Epikureische* Schule. So lehrt uns Le Clerc (*Hist. de la medecine* p. 661.).

d) Eberhard scheint zwar den Galenus unter die reinen Platoniker zu rechnen (S. 205). Ich folge aber hier um desto lieber dem Le Clerc, welcher (*l. c.*) sagt, Galenus habe das, was ihm in jenen drey ersten Schulen am besten gefiel, zu seinem eigenen System gemacht, die letztere aber ganz verworfen; da unsere Galenische Medicin zu viel peripatetisches an sich hat, als dafs wir ihren Stifter für einen reinen Platoniker halten könnten.

§. 93.

GALENUS hinterlies eine groſſe Menge von Schriften [a]), wovon viele nicht mehr vorhanden ſind. Die noch übrigen ſind von verſchiedenem Werth und auf verſchiedene Veranlaſſungen geſchrieben. Kein Zweig der Arzneywiſſenſchaft iſt von GALENUS unbereichert geblieben, beſonders aber hat er ſich beſtrebt, eine neue dogmatiſche Medicin zu gründen und das Anſehen des HIPPOKRATES wiederherzuſtellen [b]). Durch dieſe letztere Bemühungen hat GALENUS unendlich viel Nutzen — durch die erſtere aber unendlich viel Schaden geſtiftet; bis zum ſechzehnten Jahrhundert den Forſchungsgeiſt der Aerzte gelähmt; einen geſchriebenen Kanon in die Arzneywiſſenſchaft eingeführt, und hiedurch einen den Wiſſenſchaften iederzeit nachtheiligen Despotismus auf die Medicin ausgeübt.

a) GALENUS ſoll wenigſtens 500 Bücher geſchrieben haben. Wir zählen deren noch etwa 130.

b) Sehr viele Bücher des GALENUS ſind dazu beſtimmt den HIPPOKRATES zu erklären, ſeine Schriften zu ächten (S. 52. not. c. und 54. not. g.) und ſeine Grundſätze geltend zu machen. So ſehr aber GALENUS den HIPPOKRATES ſchätzte, ſo ſchätzte er ſich ſelbſt doch noch viel höher. (ſ. *de methodo medendi. Lib. IX. Cap.* 8). HIPPOKRATES habe zwar den Weg gefunden; Er aber habe ihn gebahnt, geebnet, gerade gezogen u. ſ. w. ſo wie *Trajan* die Wege im Römiſchen Reich in Stand geſetzt und verbeſſert habe.

§. 94.

Das dem äuſſern Anſehn nach ſehr einfache, aber an Vollſtändigkeit und praktiſcher Brauch-

barkeit

barkeit sehr mangelhafte Galenische System gründet sich auf die Vierzahl der Elemente und der Gattungen der Säfte. Krankheiten der festen Theile sind entweder *organische* oder von *Trennung* herrührende; der flüssigen entweder von *Vollblütigkeit* oder von *Verderbnis der Säfte*. Die Vollblütigkeit ist von zweyerley Art, *ad vasa* und *ad vires*. Es kann in iedem der vier Säfte Ueberfluss statt finden. Die cacochymischen Krankheiten betreffen die gelbe Galle, die schwarze Galle und den Schleim. Der Fehler besteht dann in zu grosser Hitze oder Kälte, Trockenheit oder Feuchtigkeit, im ersten, zweyten, dritten oder vierten Grade. Im allgemeinern bestünde also die Kurmethode in der Verminderung der überflüssigen, in der Verbesserung und Ausführung der verdorbenen Säfte, und in der Auswahl der iedem besondern Fehler in eben demselben Grade entgegen wirkenden Arzneymittel[a]; so ward auf Jahrhunderte hin die platonische Philosophie auf das System der Medicin gepfropft.

a) S. Haller (*Bibl. med. pract. I.* p. 230), dessen Worte ich hier verteutscht habe. Eine Beurtheilung dieser Galenischen Grundsätzte wäre wohl hier am unrechten Ort angebracht. Ich will hier nur noch hinzusetzen, dass auch unsere gewöhnliche Eintheilung der Pathologie in Nosologie, Aetiologie und Symptomatologie noch Galenisch ist.

§. 95.

In der kritischen Eintheilung der Galenischen Schriften folgt man am füglichsten dem Chartier[a]; sie sind demnach I. *biographische*, II. *isagogische*[b]; III. *physiologische;* IV. *anatomische;* wor-

worunter die 1) *de anatomicis administrationibus L. IX.* 2) *de ossibus ad tirones* und 3) *de usu partium* die vornehmsten sind. V. *psychologische;* VI. *diaetetische*; VII. *pathologische*, unter welchen sich vorzüglich das Buch *de locis affectis* auszeichnet. VIII. *semiotische;* IX. *Vermischte* X. *Therapeutische;* in welcher Klasse das Buch *methodus medendi* vor andern merkwürdig ist; XI. *chirurgische* und XII. *pharmaceutische.* Aus welchem Verzeichnis also der Reichthum der Kenntnisse des GALENUS genugsam erhellet [c]).

a) Wie BLUMENBACH auch gethan hat (*Introd.* p. 61 sqq.).

b) Das unter diese Klasse gehörige Buch *Introductio* wollen viele nicht für ächt halten. BLUMENBACH scheint indessen von dieser Meinung abzugehen (*lib. cit.* p. 62).

c) Viele Galenische Schriften sind einzeln herausgegeben. Wer sie kennen will, schlage die Hallerschen Bibliotheken nach. Ich führe nur die vornehmsten Ausgaben der sämmtlichen Werke an. Eine *griechische* ist zu Venedig 1521. und eine zu Basel 1538. in fol. gedruckt. *Griechischlateinisch* ist die von CHARTIER, Paris 1639. und 1679. in 13 Bänden. *Lateinische* sind zu Basel und zu Venedig oft veranstaltet. Von jenen ist die *Frobensche* durch C. GESNER 1562. in 12 Theilen fol. die beste. Unter den letztern sind die achte und neunte und zehnte von 1600. 1609. und 1625. die vorzüglichsten.

§. 96.

Was nun insbesondere die *Anatomie* betrift, so ist GALENUS nicht allein als Bewahrer grosser Fragmente aus dem ERASISTRATUS, HEROPHILUS

PHILUS und MARINUS, sondern auch als Selbstautor für seine Nachkommen die erste Quelle anatomischer Kenntnisse, aber auch zugleich unzähliger Irrthümer geworden: denn, dass GALENUS nie menschliche Leichen zergliedert habe, ist, trotz allem Widerspruche [a]), nun unumstöslich bewiesen [b]); daher er nicht allein vielfältig den Thierbau als menschlich beschrieben, sondern auch oft seine Beschreibungen geflissentlich ins Dunkel gehüllt hat [c]). Dies geschah zum desto grössern Nachtheil der Wissenschaft, da die Anatomie, nach dem GALENUS tausend Jahre lang völlig vernachläsigt; und das wenige, was die Aerzte davon zu wissen für nöthig hielten, blos allein aus seinen Schriften geschöpft wurde.

a) VESALIUS machte dem GALENUS zuerst den Vorwurf, dass er keine menschlichen Leichname zergliedert habe (s. *de Rad. Chynae p. m. 632.*): dagegen nahmen ihn IAC. SYLVIUS, EUSTACH, RIOLAN u. a. m. in Schutz. HALLER (*Bibl. anat. I.* p. 83.) stimmt dem VESALIUS bey.

b) Umständlich hat dies nun der unsterbliche CAMPER gegen den EUSTACH bewiesen (s. Naturgeschichte des *Orang Outang* §. 5. S. 121. u. ff.).

c) S. HALLER (*Bibl. anat. I.* p. 83.). Um desto wahrscheinlicher ist also HARTMANNS Vermuthung, dass GALENUS gar nicht Hand angelegt, sondern seine Vorgänger rein geplündert habe: *Felicius eos exscripsisse, quam intellexisse videri potest*, sagt er (*in Orig. anat. Cap. VIII. §. VII.*).

§. 97.

§. 97.

Die Knochenlehre des GALENUS ist erstlich ganz von Affen hergenommen [a]); so auch die Muskellehre. In der Hirn- und Nervenlehre konnte er schon mehr die Arbeiten des ERASISTRATUS und des HEROPHILUS nutzen, daher er das Hirn nicht ganz unrichtig beschreibt und der aus der dritten Hirnhöle in das Torcular übergehenden Vene seinen Namen hinterlassen hat. Aber die Beschreibung der untern Hirnfläche und der daraus entstehenden Nerven ist unrichtig und von einem Schaafhirn genommen [b]). Die zurücklaufenden Nerven des achten Paars will er erfunden und durch wichtige Versuche seinen Antheil an der Stimme bewiesen haben. Er beschreibt die Nervenknoten im Unterleib, rechnet aber irrig die Intercostalnerven zu den umschweifenden. Die Eingeweide kannte GALENUS ebenfalls mehrentheils blos aus Thieren, denn er gedenkt sehr oft des Knochens im Herzen, und meint, der menschliche Uterus sey gespalten (*bicornis*). Von Gefäsen und ihrem Lauf sind seine Beschreibungen mangelhaft; aus den Schriften seiner Vorgänger hat er einige Kenntnis der Milchgefäse geschöpft [c]), wuste sie aber nicht zu nutzen. Unterhaltend ist GALENUS da, wo er die Anatomie philosophisch behandelt, und die Wirklichkeit der Endursachen gegen den EPIKURUS und den ASKLEPIADES zu vertheidigen [d]) sucht.

a) Dies bekennt GALENUS selbst (*de anat. admin. Lib. I. Cap. I.*).

b) S. METZGER (*Nerv. pr. paris Historia §. 2. in Opusc. anat. phys. Goth. et Amst.* 1789).

c) Ich

c) Ich muſs diejenigen, welche hierüber mehr verlangen, an HALLERN oder an GALENUS ſelbſt verweiſen.

d) Zum Beyſpiel im I. Buch *de uſu partium*, wo er die Organiſation der menſchlichen Hände anthropologiſch und in Rückſicht auf ihre Beſtimmung betrachtet.

§. 98.

Jenen, Jahrhunderte lang, bis zu HARVEYS Zeiten bey den Aerzten eingewurzelten Irrthum — in der Leber werde das Blut bereitet — die Galle ſey der Abgang von dieſer Zubereitung — das Blut laufe durch die Venen zu allen Theilen des menſchlichen Körpers — in den Arterien ſey mehr Dunſt als Blut enthalten [a]) — durch die Lungenarterien erhalten die Lungen Nahrungsſaft — durch die Lungenvene miſche ſich Luft mit dem Blut der linken Herzkammer — die Lungen dienen zur Abkühlung des Bluts und laſſen Luft in die Bruſthöle durch — u. ſ. w. alle dieſe irrigen Sätze hat GALENUS nebſt vielen andern [b]), durch ſein Anſehn glaubwürdig gemacht, ſie fortgepflanzt und die Errichtung eines gründlichen phyſiologiſchen Lehrgebäudes bis zum 17ten Jahrhundert verzögert.

a) Wäre es dem GALENUS mehr um die Wahrheit zu thun geweſen, als mit dem ERASISTRATUS zu zanken, ſo war er auf der Spur den Umlauf des Bluts zu entdecken. Nachdem er aber gegen die Anhänger des letztern ſehr gut bemerkt hat „es komme aus einer verletzten Arterie ſogleich Blut heraus“ ſo weis er doch dieſe Erſcheinung nur dazu zu nutzen, daſs er ſchlieſst, es müſſe Blut und Dunſt zugleich

zugleich in den Arterien seyn (*An sanguis in arteriis natura contineatur?*).

b) Wir können auch hieher die Lehre von den vier Temperamenten, dem choleriſchen, ſanguiniſchen, phlegmatiſchen und melancholiſchen rechnen, die man zwar ietzt auf eine andere Art erklärt: aber auch die Benennungen ſelbſt verdienten ausgemerzt zu werden.

§. 99.

Was die Arzneymittellehre des Galenus betrift, ſo ſcheint er ſeinen Vorrath weniger aus der Anzahl der einfachen, als vielmehr aus der Klaſſe der zuſammengeſetzten Mittel gewählt zu haben. Die Botanik hat ihm alſo wenig zu verdanken: mehr aber die Pharmacie [a]), in welcher Galenus es weit gebracht und viel geleiſtet hat, ohnerachtet es ihm an Kenntnis der Chymie gebrach, welche bis ietzt noch nicht wiſſenſchaftlich behandelt wurde. Der Chirurgie hatte ſich Galenus während ſeines Aufenthalts in ſeiner Vaterſtadt zu Gunſten der Spielfechter zwar befliſſen, und bey dieſer Gelegenheit die ſeltene Entzündung des Herzens [b]) zu beobachten Gelegenheit gehabt; zu Rom aber überlies er ſie den eigentlichen Wundärzten, ohne ſie indeſſen ganz zu vernachläſsigen. Er hat vielmehr eigenhändig eine Verrenkung des Oberarmknochens eingerichtet und in ſeinen Schriften [c]) über Heilung der Wunden, Stillung der Hämorrhagien, Beinbrüche und andere chirurgiſche Gegenſtände ſehr gute Vorſchriften ertheilt.

a) S. Haller (*Bibl. bot. p.* 111).

b) S.

b) S. *de loc. aff. Libri V.* und MORTZFELDT (*Diss. de Cardiaide; praes.* METZGER. *Regiom.* 1789. §. II. et XII.)

c) Besonders im IIten IIIten und IVten Buch *de methodo medendi.*

§. 100.

Die Semiotik und besonders die Pulslehre hat GALENUS mit grossem Fleis bearbeitet; sich aber dabey in so viele Subtilitäten eingelassen, dass seine Bemühungen für die Nachwelt keinen praktischen Nutzen haben. Er nimmt erstlich neun Hauptverschiedenheiten des Pulses und von diesen beynah unzählige Untergattungen an. Vermöge dieser subtilen Pulslehre entdeckte GALENUS sehr oft verborgene Krankheitsursachen oder wohl gar verheelte Krankheiten [b]). Die Lehre von den kritischen Tagen fand an dem GALENUS einen warmen Vertheidiger. Indessen scheint er allerdings zu viel peripatetische Ideen nicht allein in diese, sondern auch in seine Pulslehre eingeflochten zu haben.

a) Die Pulslehre des GALENUS ist von GRUNER (*Semiotic.* §. 144. *et seqq.*) vollständig und befriedigend erklärt worden. Dahin ich also verweise.

b) Wahrscheinlich wollte GALENUS nicht minder geschickt seyn, als ERASISTRATUS: Er entdeckte also mit eben so vielem Scharfsinn als iener — die Liebe einer vornehmen Römerin zu einem Theatertänzer. Verschiedene Geschichten der Art erzählt er in seiner Schrift *de deprehendendis iis, qui morbum simulant*; die man den ersten gerichtlich medicinischen Aufsatz nennen könnte. (s. PYLS Repertorium I. S. 39).

§. 101.

§. 101.

In Rückſicht auf praktiſchen Scharfſinn und glückliche Ausübung der Kunſt hat GALENUS alle ſeine Vorgänger und Zeitgenoſſen — wenigſtens nach ſeinem eigenen Zeugnis — weit übertroffen [a]). Er hat ſehr oft den Sitz einer Krankheit mittelſt genauer Beobachtung von dem Sitz des Schmerzes weit entfernt gefunden; Beyſpiele von verlorner Empfindung bey völliger Bewegungsfähigkeit bemerkt; die Urſache einer periodiſchen Blindheit in der fehlerhaften Beſchaffenheit des Magens gefunden; wo andere Aerzte das Uebel in den Lungen ſuchten, die Urſache deſſelben in der Leber entdeckt u. ſ. w. Indeſſen wollen Kenner ſeinen Krankengeſchichten die Genauigkeit und Vollſtändigkeit nicht zugeſtehen, durch welche ſich HIPPOKRATES und ARETAEUS auszeichnen [b]). Wie viel demnach GALENUS der Arzneywiſſenſchaft genützt oder geſchadet habe, wird ſich hieraus beurtheilen laſſen.

a) Freylich iſt Selbſtlob, womit GALENUS gegen ſich ſehr freygebig iſt, gemeiniglich ein zweydeutiges Zeugnis. Allein hier ſpricht für ihn ſein Buch *de locis affectis* oder *von dem Sitz der Krankheiten*, welches, wie HALLER leicht beyzuſtimmen iſt, unter allen Galeniſchen Büchern den Vorzug verdient.

b) S. HALLER (*Bibl. med. pract. I. p. 229*).

Kap. 2.

Zeiten nach dem Galenus.

§. 102.

Wir treten jetzt einen für die Fortschritte der Arzneywissenschaft traurigen Zeitraum an, während dessen sie nicht allein nicht fortrückte, sondern vielmehr an innerm Gehalt abnahm. Wenige Aerzte haben sich in den nächsten fünf Jahrhunderten nach dem Galenus als Selbstdenker ausgezeichnet. Die mehresten schrieben ihn aus, oder waren grobe Empiriker. Nur die Sekte der Methodiker erhielt sich noch in einigen Mitgliedern [a]). So gewann z. B. die Arzneywissenschaft wenig oder gar keinen Zuwachs durch den Skepticismus des Sextus Empiricus [b]), oder durch das Gedicht eines Serenus Sammonicus [c]), in welchem Empirismus, Fabeln und Aberglauben den Gegenstand entheiligen; oder auch durch das Karmen des Vindicianus, in welchem sich der Leibarzt Glück wünscht, seinen Herrn durch kaltes Wasser vom Fieber geheilt zu haben [d]).

a) Caelius Aurelianus, den ich §. 80. not. e. aufführte, lebte wahrscheinlich erst im Anfang des fünften Jahrhunderts, denn seine Sprache verräth ihn. Ich muste ihn aber der Materie wegen zu den Methodikern stellen. Ganz genau kann ich der Chronologie nicht folgen.

b) Sextus Empiricus war ein Skeptiker, welcher nicht allein seine eigene Wissenschaft, sondern so gar die Mathematik als ungewisse Künste verlachte (*Pyrrhon. hypotypoſion Libri III.*).

c) Mag

c) Mag es nun der Vater oder der Sohn dieſes Namens ſeyn, der es geſchrieben hat. Auſſer den mehrern ältern Ausgaben hat auch ACKERMANN dieſes *Quinti Sereni Sammonici de medicina Praecepta ſaluberrima* zu Leipzig 1786. herausgegeben. Es iſt eine Art von Schimpf für CELSUS, daſs man ihn ſo oft mit dem SERENUS zuſammengedruckt hat.

d) Iſt überſchrieben *Carmen epiſtolare.* Herausgegeben von A. RIVINUS Leipzig 1654. u. a. m.

§. 103.

In eben dieſes Verzeichnis überflüſsiger Bücher aus dieſem Zeitraum, die wir mit beſſern verlornen zu vertauſchen wünſchten, gehören die Schriften des THEODORUS PRISCIANUS, ſonſt auch OCTAVIUS HORATIANUS genannt, eines Kayſerlichen Leibarztes [a]), die des MARCELLUS EMPIRICUS [b]), dem man keinen treffendern Beynamen geben konnte; die eines ſogenannten PLINIUS VALERIANUS [c]); die des APULEJUS [d]) und endlich des PALLADIUS [e]), die alle nur als Ueberbleibſel des Alterthums, nicht durch ihren innern Werth einige Schätzung verdienen. Wir wollen von dieſem hoffentlich nicht zu ſtrengen Urtheil die in dieſen Zeitraum fallenden erſten Schriftſteller über die Viehartneywiſſenſchaft ausnehmen, unter welchen beſonders ABSYRTUS, HIEROKLES [f]) und der oben ſchon erwähnte VEGETIUS RENATUS [g]) die vorzüglichſten ſind.

a) Betitult: *De curatione omnium fere morborum corporis humani; de acutis et chronicis paſſionibus, de mulierum accidentibus et curis, deque phyſica ſcientia experimenta.*

rimenta. Gedr. zu Strasburg 1532. fol. unter dem Namen *Octavius Horatianus.* Zu Basel in eben demselben Jahr in 4to unter dem Namen *Theodorus Priscianus.* Jene Ausgabe hat IV Bücher, diese nur drey. Bernhold lieferte 1791. eine neue Ausgabe davon.

b) *De medicamentis empiricis. Basil.* 1536.

c) *De re medica.* Gedr. zu Rom 1509. und zu Basel 1538. Beyde Augaben in fol.

d) Sein Alter ist ungewis. Haller führt ihn als einen Zeitgenossen des Galenus auf. *De medicaminibus herbarum.* Gedr. zu Basel 1536. in 4to.

e) Es sind verschiedene Schriften unter seinem Namen vorhanden; unter andern eine *Synopsis de febribus.* Gedr. zu Paris 1646. in 4to und zu Leiden 1745 in 8. Man muss ihn nicht mit dem Schriftsteller *de re rustica* verwechseln.

f) Haller (*Bibl. med. pr. I.* p. 289. et sqq.). Beyde handeln vorzüglich von Pferdekrankheiten. Sie stehen in der Baselschen Sammlung von 1537. in 4to. *Veterinariae medicinae s. Hippiatricarum Libri II.*

g) S. §. 85. not. e.

§. 104.

Wir können füglich ein beträchtliches Namensverzeichnis der vorhin erwähnten Art überschreiten, um dem Oribasius, aus Sardes, oder wie andere meinen, aus Pergamus gebürtig, einige Aufmerksamkeit zu schenken. Er ist nicht ganz Kompilator, wie andere dieses Zeitalters [a]), und man bemerkt in vielen Stellen seiner Schriften den Selbstdenker. Auch hat uns Oribasius einige Stellen der ältern Schriftsteller reiner erhalten, als sie anderwärts zu finden sind. Wenn die beyden Bücher *de laqueis* und *de machinamentis*

tis ächte Schriften von ihm sind, so hat er dadurch die Geschichte dieses Theils der ältern Chirurgie aufgeklärt. Auszeichnend hat er sich indessen um die Wissenschaft nicht verdient gemacht, und sich mehr um Arzneymittel als um vollständige Krankheitsgeschichten bekümmert. Wir wollen übrigens nicht entscheiden, ob dem ORIBASIUS für die erste Beschreibung der Lykanthropie[b]) viel Dank zukomme, oder nicht.

a) ORIBASIUS gehört ins vierte Jahrhundert nach Christi Geburt. Er war Leibarzt und Freund des wirklich grossen IULIANUS; wurde zwar nach seinem Tode verwiesen, aber mit Ehre zurück berufen. Er schrieb ein grosses Werk *Collectorum medicinalium* für IULIAN, wovon wir aber nur noch die XV. ersten, nebst dem XXIV. und XXVsten haben, welche letztere ein Compendium von Galenischer Anatomie sind. Nach dem Cocchius soll auch noch das XLIII. und XLIVste, chirurgischen Inhalts, übrig seyn. Ausserdem sind auch noch die *Synopsis Libri IX.* für seinen Sohn EUSTATHIUS und *Euporista* für den EUNAPIUS in vier Büchern übrig. Ausgaben der einzelnen Werke dieses Schriftstellers sind:

Collect. medic. gr. et lat. ed. Guil. Dundas L. Bat. 1735. *in* 4t. *Synopseos Lib. IX. lat. Venet.* 1554. 8. *Euporiston Lib. IV. lat. Basil.* 1529. fol. und *Opera omnia in III. Vol.* 8. *Basil.* 1557.

b) Eine besondere Art des Nachtwandelns; s. FREIND (*Hist. de la med. I. p. 9.*).

§. 105.

Noch mehr Achtung aber verdient ALEXANDER aus Tralles in Lydien. Der uns ein schätz-

schätzbares *therapeutisches Werk* in XII Büchern hinterlassen hat [a]). Er führte den Beynamen *Iatrosophista* d. i. ein gelehrter Arzt. Seine Theorie ist galenisch, seine Heilmethode aber hippokratisch, und man hat ihn fälschlich für einen Methodiker ausgegeben, da er doch auf Ursachen und Kennzeichen der Krankheiten viel aufmerksamer war, als es iene Sekte zu seyn pflegte. So sehr er den GALENUS schätzt, so tadelt er doch in verschiedenen Stücken seine Heilmethode. Beyspiele seiner guten praktischen Einsichten sind, dass er z. B. im Seitenstich auf der Stelle des Schmerzes Schröpfköpfe ansetzte; gegen Blutspeyen und gegen die Ruhr das reife Obst empfahl; in letzterer Krankheit hingegen das Opium untersagte; in Krankheiten der Leber die Rhabarbar brauchte u. a. m. Von dem Fehler seines Zeitalters, dem Aberglauben, ist er indessen nicht ganz frey [b]).

a) Er lebte in der Mitte des sechsten Jahrhunderts (544 s. EYRING): sein *Opus therapeuticum* ist gedruckt zu Paris 1548. fol. *griechisch*; von R. STEPHANUS besorgt; *griechisch-lateinisch* zu Basel 1556. in 8vo. *lateinisch* zu Basel 1533. und 1541. in fol. HALLER (*Bibl. med. I. p.* 303.) bemerkt, ALEXANDER müsse viel unter den Vornehmen praktizirt haben, da er sehr theure Nahrungsmittel anräth. Von Spielgefechten und Bädern kömmt viel bey ihm vor.

b) Um die Zeit, da ALEXANDER lebte, war in *Konstantinopel* eine grosse und lang daurende Pest, die aber von keinem gleichzeitigen medicinischen Schriftsteller, sondern blos von dem PROCOPIUS beschrieben ist. FREIND (*Hist. de la med. p. I. p.* 76.) führt diese Beschreibung an und macht deswegen den PRO-

COPIUS zum Arzt. Dieſe Peſt ſey der zu *Athen* ſehr ähnlich geweſen, welche THUCYDIDES beſchrieb (ſ. §. 58. not. a).

§. 106.

In der Zeitfolge geht AETIUS aus Amida dem ALEXANDER zwar vor, aber an Verdienſten ſteht er ihm weit nach. Er iſt mehrentheils ein bloſſer Ausſchreiber des GALENUS, beſonders, was innerliche Krankheiten betrift; im chirurgiſchen Fach hat er in ſeinen XVI Büchern *Synopſis medicorum veterum* [a]) mehr eigenes, z. B. über Pulsadergeſchwülſte; über Krankheiten des weiblichen Geſchlechts, beſonders organiſche Fehler ihrer Geburtstheile; über Balggeſchwülſte u. ſ. w. Auch ſoll er den Fadenwurm (*Dracunculus*) zuerſt beſchrieben haben. Mehr aber als AETIUS hat für die Chirurgie PAULUS aus Aegina gethan, von welchem wir ein Werk *de re medica* in VII Büchern beſitzen [b]): dann auſſer verſchiedenen Beſchreibungen chirurgiſcher Krankheiten und Operationen, die man bey ihm zuerſt findet, hat er hauptſächlich das bis ietzt vernachläſsigte Fach der Entbindungskunde emporgebracht, und verdient in der Geſchichte dieſes Zweigs unſerer Wiſſenſchaft die erſte Stelle als Stifter derſelben [c]). PAULUS lebte im VIIten Jahrhundert nach Chriſti Geburt und iſt der letzte der beſſern griechiſchen Schriftſteller, deren Reihe ſich mit ſeinem Namen ſchlieſst. Nicht lange vor ihm lebte noch STEPHANUS aus Athen, welcher über ein Buch des GALENUS einen Commentar ſchrieb, der nur ſeinen Namen der völligen Vergeſſenheit entriſſen hat.

a) AETIUS AMIDENUS wird von einigen in die letzten Jahre des Vten, von andern in das ſechste Jahrhundert

dert verſetzt (a. 530 bey EYRING). Er war *Comes obſequii* oder *opificii*. Die IV *tetrabiblia* oder XVI. Bücher ſeines Werks hat ALDUS zu Ven. fol. 1534. zum Theil (neml. die VIII. erſten Bücher) *griechiſch* herausgegeben. *Lateiniſch* ſind ſie alle XVI. zu Baſel 1542, 1549. fol. auch zu Lyon und anderwärts gedruckt.

b) PAULUS hatte viele Länder bereiſt und erhielt den Beynamen *Periodevtes* oder *Peregrinator*. Wir haben von ſeinem Werk verſchiedene Ausgaben. *Griechiſch* zu Venedig 1528. fol. und zu Baſel 1538 fol. *Lateiniſch* durch GÜNTHER *v. Andernach* Strasb. 1542. fol. durch I. CORNAR. Baſel 1556. fol. Es führen noch andere Schriften den Namen des Paulus z. B. *de criſi et diebus decretoriis* gedr. zu Baſel 1563. FREIND ſchätzt den PAULUS als Wundarzt über alle Griechen, auch über den CELSUS. Aus ihm habe FABRICIUS AB AQUAP. geſchöpft (*Hiſt. de la med. I. p.* 85.).

c) PAULUS erhielt auch den Beynamen *Vir obſtetrix* — der *Hebarzt*.

KAP. 3.

Phyſiologen und Naturforſcher dieſes Zeitraums.

§. 107.

Ehe wir indeſſen zu den ſpätern Griechen übergehen, ſo wollen wir die, wiewohl ſparſame Erndte, welche uns dieſe Periode in der Naturgeſchichte und Phyſiologie darbietet, nicht vernachläſsigen. Ueber die Naturgeſchichte des Thierreichs hat CLAUDIUS AELIANUS aus Präneſte, eine Menge wahre und falſche Nachrich-

ten in XVII. Büchern gesammelt und verdient noch jetzt unsern Dank, seines Fleises wegen [a]). Der mit ihm etwa gleichzeitige, ALEXANDER APHRODISAEUS, ein Peripatetiker, schrieb ausser verschiedenen philosophischen Werken auch *interdicta medica* und *problemata physica*, in welchen verschiedene physiologische Materien z. B. von Myopie und Presbyopie berührt sind, ohne indessen die Wissenschaft hiedurch bereichert zu haben [b]). Die alte Kochkunst beschrieb CAELIUS APICIUS [c]); und der Philosoph PORPHYRIUS wollte behaupten, es käme dem Menschen nicht zu, Thiere zu seiner Nahrung zu schlachten [d]).

a) Diesen Schriftsteller hat HALLER vor dem GALENUS aufgeführt; hat ihn also vermuthlich mit dem Taktiker dieses Namens verwechselt. Von des AELIANUS Werk *de natura animalium L. XVII.* sind verschiedene Ausgaben, worunter die *griechisch-lateinische* mit TRILLERS Noten von ABR. GRONOVIUS London 1744. in 2 B. in 4to. — und nachgedruckt zu Tübingen 1768. zu empfehlen ist. Der berühmte Alterthumsforscher SCHNEIDER hat Verbesserungen und Anmerkungen zu diesem Schriftsteller herausgegeben (s. *ad Reliqua libr. Frid. II. Tom. II. Lipsi.* 1789.).

b) Ist mit dem ARISTOTELES Venedig 1495. fol. zusammengedruckt.

c) Er schrieb in einem sehr harten Latein *de arte coquinaria Lib. X.* gedr. zu Amsterdam 1709 in 8vo. Diesem Buch zufolge hatten die Römer Leckerbissen, die wir schwerlich dafür halten möchten.

d) *De*

d) *De Abſtinentia ſ. de non necandis ad epulandum animalibus*, wovon verſchiedene Ausgaben ſind (ſ. Haller *Bibl. med. pr. p.* 277).

§. 108.

Lucius Caecilius Firmianus Lactantius, ſonſt ein Religionslehrer, bewies in einem über den Bau des menſchlichen Körpers geſchriebenen Buch [a]) die Endurſachen gegen den Epikuräer Lucretius. Ein anderer Religionslehrer, Nemesius, Biſchoff zu Emeſa ſchrieb über die menſchliche Natur ganz im Galeniſchen Geſchmack ein Buch, welches ihm in neuern Zeiten die unverdiente Ehre verſchafte, für den Erfinder des Kreisumlaufs gehalten zu werden [b]). Endlich und noch kurz vor Paulus, im ſiebenten Jahrhundert, erſchien eine anatomiſche Beſchreibung des menſchlichon Körpers von dem Mönch Theophilus, mit dem Zunamen Protospatharius [c]), welche ebenfalls aus Galenus geſchöpft iſt, iedoch mit einigen Abweichungen, welche beweiſen, daſs der Verf. nicht ganz ſclaviſch ſeinem Vorbild gefolgt iſt [d]); indeſſen gewann hiedurch die Wiſſenſchaft keinen Zuwachs.

a) *De opificio Dei* zu Paris 1748. II. Vol. in 4to. Auch in den ſämtlichen Werken des Lactantius.

b) Sowohl Lactantius als Nemesius ſind Schriftſteller des 4ten Jahrhunderts. Erſterer etwas früher als der letztere. Das Buch des Nemesius *de natura hominis* iſt gedruckt zu Antwerpen 1565. 8. und zu Oxford 1676; 8. der Oxfordſche Herausgeber iſt es, der die Behauptung gewagt hat, Nemesius habe den

den Umlauf des Bluts beſchrieben; ſ. FREIND (*lib. cit. p.* 122. u. ff.).

c) Auch PHILOTHEUS oder PHILARETHUS iſt er genannt worden. Er war der Lehrer des vorhin erwähnten STEPHANUS. Als *Protoſpatharius* begleitete er eine beſondere Würde, wovon wir ietzt keinen rechten Begriff mehr haben.

d) Sein Buch *de corporis humani fabrica* iſt *griechiſch lat.* abgedruckt in des FABRICIUS *Bibl. gr. T. XII. p.* 783. u. ff. THEOPHILUS hat auch ein Buch *de urinis* hinterlaſſen, dem im Mittelalter ſehr viel ähnliche nachfolgten.

KAP. 4.

Spätere Griechen.

§. 109.

Allmählig verſanken nun die Wiſſenſchaften und mit ihnen die Arzneywiſſenſchaft in eine beynah völlige Barbarey, woran dann freylich die wichtigen politiſchen Ereigniſſe der damaligen Zeiten Schuld hatten. Die vom achten bis zum dreyzehnten Iahrhundert — während welchem die Araber ſich allmählig der Wiſſenſchaft bemächtigten — lebenden Griechen machen beynah nur ein leeres Namensverzeichnis aus, und ſind nur deswegen merkwürdig, weil ihre Schriften das traurige Gemälde der in ihrer Würde geſunkenen Arzneywiſſenſchaften enthalten. Unter ihnen verdienen noch genannt zu werden MELETIUS [a]) ein Mönch; NONUS [b]); SIMEON SETHUS [c]) der Kammerherr; SUIDAS [d]); DEMETRIUS PEPAGOMENUS [e]); NICEPHORUS BLEM-

Blemmyda [f]); Nicolaus Myrepsus [g]); Georgius Sanguinatitius [h]); und der bekannteſte von ihnen allen Iohannes, der Actuarius [i]) genannt, welcher zuerſt einer ſogenannten Univerſalarzney gedacht hat.

a) Die Ordnung, in welcher ich dieſe Männer aufführe, iſt vielleicht nicht ganz chronologiſch — braucht es auch für unſern Zweck nicht zu ſeyn — zuerſt alſo Meletius *de natura ſtructuraque hominis* ſcheint eine Nachahmung des Nemesius zu ſeyn. Iſt gedruckt zu Venedig 1552. in 4.

b) Gehört ſchon ins zehnte Jahrhundert. Er hat geſchrieben *Epitomen praeceptorum artis medicae vel de omnium particularium morborum curatione.* gedr. zu Strasburg 1568. 8.

c) Lebte im Jahr Chriſti 1075. und ſchrieb *de cibariorum facultate ſyntagma.* Gedr. zu Baſel 1538. in 8.

d) Iſt ein Grammaticus des eilften Jahrhunderts und führt in ſeinem Wörterbuch die Benennungen und Verrichtungen der Theile des menſchlichen Körpers an.

e) Lebte in der zweyten Hälfte des 13ten Jahrhunderts als Leibarzt des Michael Palaeologus. Er ſchrieb *de cura canum et accipitrum* und *de podagra.* Jenes iſt für die Literatur der Jagdkunſt intereſſant, das letzte iſt zu Leyden 1743. 8. gedruckt.

f) Schrieb *de urina aegrotorum* (ſ. Haller *Bibl. anat. I. p.* 121.).

g) Ein Zeitgenoſſe des Demetrius. Wir haben von ihm ein *Antidotarium* voll elender Schnurren. gedr. zu Baſel 1549. fol. Nach Hallern giebt es zwey Männer dieſes Namens.

h) Auch

h) Auch Autor eines Buchs *de partibus corporis humani* zu Leyden 1744. in 8. gedr.

i) Sein *methodus medendi Lib. VI.* ist zu Venedig 1544. 4to gedruckt. Auch ein Buch *de urinis* hat er geschrieben.

§. 110.

Wir schliesen diese Periode mit der literarischen Bemerkung, dass die von HIPPOKRATES an bis hierher angeführten Schriftsteller bald nach erfundener Buchdruckerkunst in verschiedenen seltenen und schätzbaren Sammlungen zusammengestellt, der Nachwelt aufbewahrt worden [a]). Dahin gehört die, wahrscheinlich von einem Salernitanischen Arzt veranstaltete *Articella* [b]); die Sammlung des ALDUS [c]); die des H. STEPHANUS [d]); die kleinere des CELSUS CRASSUS [e]); die von HALLER [f]) und die Auszüge dieser alten Schriften von GRUNER [g]). Dahin gehören auch noch die Sammlungen von Schriftstellern über Weiberkrankheiten [h]), über Chirurgie [i]) und über Viehkrankheiten [k]).

a) Den GALENUS nebst denen, deren Schriften verloren gegangen sind, ausgenommen.

b) Gedruckt zu Venedig 1483 und 1523. fol.

c) Gedruckt zu Venedig 1547. fol.

d) Gedruckt zu Paris 1567. in II. Vol. fol. Ist sehr schätzbar; doch könnte die Auswahl besser getroffen seyn.

e) Gedruckt zu Basel 1581. 4.

f) Zu *Lausanne* vom Jahr 1769-74. gedruckt in XI. B. 8.

g) Bibl. der alten Aerzte. II. B.

h) Veranſtaltet von Casp. Wolff, Baſel 1566. 4. von C. Bauhin, Baſel 1586. 4. und von I. Spach Strasb. 1597. fol.

i) Beſorgt von V. Vidius Paris 1544. fol. und von A. Cocchius, Florenz 1754. fol.

k) In II. Bänden 4to zu Baſel 1537. auch ins teutſche überſetzt, Eger 1571. fol.

FÜNF-

FÜNFTE PERIODE.

Der Araber bis zu den Arabiſten. Morgenländiſche Arzneywiſſenſchaft.

Kap. I.

Uebergang der Arzneywiſſenſchaft zu den Arabern.

§. III.

Durch eine wunderbare Verkettung der Begebenheiten giengen im achten und neunten Jahrhundert nach Chriſti Geburt die Wiſſenſchaften und mit ihnen die Arzneywiſſenſchaft zu einem Volke über, das ſich hundert Jahre vorher durch die barbariſche Zernichtung der in Alexandrien geſammelten ſchönſten Denkmäler der griechiſchen und römiſchen Gelehrſamkeit ausgezeichnet hatte [a]); mittlerweile in Europa die Nacht der Unwiſſenheit immer finſtrer wurde. Die Saracenen beherrſchten ietzt den gröſten Theil des Orients und hatten auch ihre Herrſchaft über einen Theil von Europa, nemlich Spanien verbreitet. Dahin, und beſonders nach *Bagdad* die Hauptreſidenz der Saracenen flohen die Wiſſenſchaften, wo ſie, und zwar vor andern die Arzneywiſſenſchaft, von den *Abaſſiden* [b]) geehrt und gepflegt wurden.

a) Die

a) Die Zernichtung der Bibliothek zu Alexandrien (§. 71. not. a) ist eine der traurigsten Begenheiten für die Wissenschaften. Iohann *der Grammatiker* erbat sich von *Amru* dem General des Califen Omar die Bibliothek zum Geschenk aus: der diesfalls um Erlaubnis gefragte Omar aber sagte: „Was in den Büchern, deren du gedenkst, enthalten ist, ist entweder dem gemäss, was im Buche Gottes, dem Koran, stehet, oder es ist demselben zuwider." Im ersten Fall sind diese Bücher überflüssig; im andern Fall ist es billig, dass sie zernichtet werden." Durch dieses Califendilemma gieng also der ewig zu bedaurende Schatz verloren. Uebertrieben mag es wohl seyn, wann die Geschichtschreiber 4000 Bäder sechs Monate hindurch mit diesen Büchern als Brennmaterialien einheitzen lassen. Nicht halb so lange würde die Pariser Bibliothek hinreichen. Indessen konnte doch auf diese Art vieles gerettet werden; was auch wahrscheinlich geschehen ist.

b) Die *Abassiden* oder das Haus des *Abbas* waren der zweyte regierende Stamm der Califen. Der zweyte derselben *Almanzar* erbaute Bagdad 767. und schlug seine Residenz daselbst auf. Seine Nachfolger *Al Mohdi*, *Harun Al Raschid*, *Musa Al Amin*, *Al Mamun* u. s. w. waren grosse Liebhaber und Beschützer der Wissenschaften. Auch in den übrigen von dem Hauptstamm abgerissenen Califaten gedeiheten die Wissenschaften — nach arabischer Weise — denn der Geschmack an denselben war allgemein geworden.

§. 112.

Zwar hatten sich schon seit 272 griechische Aerzte auf Befehl des Kayfers Aurelianus, mit seiner Tochter, welche den persischen König Sapor geheyrathet hatte, nach Nisapur (*Gandi-*

sapora

ſapora), einer zu Ehren ſeiner Gemahlin neuerbauten Stadt, begeben, und daſelbſt eine mediciniſche Schule errichtet, wohin ſchon zu MOHAMMEDS Zeiten die Araber ſich begaben, um die Arzneywiſſenſchaft zu erlernen; und woher, auch nach der Eroberung Perſiens durch die Saracenen und nach der Erbauung von Bagdad berühmte Aerzte von den Califen berufen wurden[a]). Was die Aufnahme der Medicin in allen Saraceniſchen Ländern noch mehr begünſtigte, war die Gewohnheit dieſes Volks, neben iedem der neuerbauten häufigen Tempel ein Hoſpital für Kranke und Hülfsbedürftige anzulegen. Die Beſorgung dieſer Hoſpitäler muſte Aerzten anvertraut werden, welche hier Schulen dieſer Wiſſenſchaft anlegten.

a) Von daher war auch die Familie der BAKTISHUA, welche (wie es auch bey den Arabern gewöhnlich war) eine Reihe von Aerzten zählte (ſ. FREIND *Hiſt. de la med. II. p. m. 6*). — Beyläufig geſagt, mag dies die Urſache ſeyn, warum man nicht weis, wie viel MESUE's es z. B. gegeben und welcher von ihnen der Verf. des noch unter dieſem Namen exiſtirenden Werks iſt — Um aber wieder auf die BAKTISHUA's zurückzukommen, ſo verdient das bey FREIND aufbewahrte Fragment der Lebensgeſchichte des GABRIEL B. aus dem ABI OSBAIA geleſen zu werden. Die Geſchichte der an der Mätreſſe des RASCHID bewirkten Kur, die dreiſte Charlatanerie des GABRIEL, ſeine Erklärung von der Urſache der Krankheit, die Belohnung welche er erhielt, ſind für die Begriffe unſerer Zeiten etwas ſo ſeltſames, daſs es einem Mährchen aus der 1001 Nacht ähnlich ſieht.

§. 113.

§. 113.

Inzwiſchen hatte ſich nicht allein die Schule zu Alexandrien noch einige Zeit aufrecht erhalten, ſondern es hatte auch wahrſcheinlich Iohann *der Grammatiker* viele mediciniſche Werke der Griechen von der allgemeinen Zernichtung gerettet, welche in der Folge von den Califen ſelbſt begierig geſucht und auf ihre Veranſtaltung ins Arabiſche überſetzt wurden. Viele derſelben waren durch die Neſtorianiſchen Chriſten [a]) vermuthlich vorher ſchon ins Syriſche überſetzt und wurden aus dieſer Sprache ins Arabiſche übergetragen [b]). Unter dieſen Ueberſetzern zeichnete ſich ein gelehrter Syrier und Neſtorianer Abusaid Honain [c]) aus, welcher ſich durch einen zweyjährigen Aufenthalt in Griechenland gute Kenntniſſe in der griechiſchen, und hiernächſt in Perſien in der arabiſchen Sprache erworben hatte, und von dem Califen Almamon für ſeine Ueberſetzung des Aristoteles und anderer Griechen ſehr reichlich belohnt wurde [d]). Auch die jüdiſche Nation hat in dieſer Periode gute Aerzte und Ueberſetzer gehabt [e]).

a) Die Neſtorianer waren vom fünften Jahrhundert an die gelehrteſten Chriſten und machten ſich bey den *Ommiaden* ſowohl, als unter den *Abaſſiden* den Califen ſehr unentbehrlich. (ſ. Herder Ideen z. Phil. d. Geſch. d. M. IV. p. 79). Freind zweifelt nicht daran, daſs viele arabiſche Ueberſetzungen der Griechen aus dem Syriſchen gemacht worden (*lib. cit.* p. 5).

b) Wie viel die Griechen bey dieſen Ueberſetzungen verloren haben müſſen, läſt ſich leicht erachten.

Sogar

Sogar die unmittelbaren Ueberſetzungen waren ſchlecht.

c) Auch Iohannitius genannt, aus dem Geſchlecht der Obaditen: Seine Geſchichte erzählt Freind (*lib. cit. II. p.* 9. ſqq.). Sein Sohn Isaac und Neffe Hobaisch waren ebenfalls berühmte Ueberſetzer.

d) Er erhielt immer ſo viel Gold an Belohnung, als das überſetzte Buch wog. Wie ſehr ſich doch die Zeiten geändert haben!

e) Maser Iawaih war der erſte, der eine arabiſche Ueberſetzung von Aarons Pandecten a. 683 bekannt machte. Er war ein Syriſcher Iude (ſ. Freind *lib. cit. II. p.* 5). Von dem Rabbi Moses reden wir hiernächſt.

Kap. 2.

Zuſtand der Arzneywiſſenſchaft bey den Arabern. Philoſophie und vorbereitende Wiſſenſchaften.

§. 114.

Es iſt unläugbar, daſs die Arzneywiſſenſchaft bey den Arabern einen gewiſſen orientaliſchen und für den Geiſt unſerer Zeiten befremdenden Zuſchnitt erhalten hat, durch welchen die fleiſsigſten Alterthumsforſcher um deſto mehr von dem genauern Studium derſelben abgeſchreckt worden ſind, da den mehreſten derſelben die arabiſche Sprache unbekannt geblieben, und die arabiſchen Schriftſteller uns nur durch nachherige Ueberſetzungen in Mönchslatein bekannt worden ſind [a]). An *Galens* Syſtem, an welchem die Araber mehrentheils, ſo weit wie ſie ihn kannten, feſt hiengen, haben ſie nicht

das

das mindeſte geändert; und wer einen von ihnen geleſen hat, kann ſich beynah dünken ſie alle geleſen zu haben, ſo ähnlich ſind ſie einander in Schreibart und Lehre. Sie haben indeſſen in verſchiedenen Fächern unſerer Wiſſenſchaft eigene Verdienſte, die wir auseinander zu ſetzen, ſuchen wollen.

a) In der Folge ſind dieſe alten Ueberſetzungen von den ſogenannten Puriſten des XVIten Iahrhunderts vielfältig latiniſirt und dadurch nur deſto unbrauchbarer gemacht worden, indem oft der Sinn entſtellt und der Araber ſeines eigenthümlichen Genius, der doch noch in der alten Ueberſetzung ſichtbar iſt, beraubt wurde. Z. B. SERAPION in der Ausgabe des TORINUS Baſel 1543. Vor dieſen Ausgaben warnt HENSLER ſehr ſorgfältig (ſ. Geſch. d. Lf. I. S. 152. und vom Abendl. Ausſatz S. 4). Die Probe einer teutſchen Ueberſetzung des EBN SINA (ſ. BALDINGERS Mag. XIV. S. §2.) hat bey dem Publico keine Senſation erregt.

§. 115.

Die Philoſophie der Araber war aus dem ARISTOTELES geſchöpft, den die gelehrteſten unter ihnen commentirten und durch ſich ſelbſt erklärten [a]), die wichtigſten von ihnen für unſer Augenmerk ſind EBN ROSCHID oder AVERRHOES [b]) und ABU DSCHAFAR [c]). Jener iſt auch ein mediciniſcher Schriftſteller und hinterlies ein Werk, das unter die bloſen Compilationen gerechnet werden muſs und deſſen Andenken kaum der literariſchen Notiz werth iſt. Dieſer hat in einem nicht verächtlichen philoſophiſchen Roman der Nachwelt eine Skizze der arabiſchen

biſchen Phyſiologie hinterlaſſen, welche indeſſen ganz aus dem GALENUS geſchöpft iſt. Auch haben übrigens die Araber für Anatomie und Phyſiologie nichts gethan. Zergliederungen beſonders menſchlicher Leichname waren ihnen ganz unterſagt, daher ſie alle ihre Kenntniſſe dieſer Art vom GALENUS entlehnten. Was alſo PORTAL c) von den eigenen anatomiſchen Unterſuchungen des EBN SINA ſagt, iſt unrichtig und erdichtet.

a) S. EBERHARD (Allg. Geſch. d. Phil. §. 207-210).

b) AVERRHOES oder ABU ELWALID EBN ROSCHID auch EBN ACHMET genannt, aus *Corduba* in Spanien, iſt zwar einer von den ſpäteſten Arabern — er ſtarb nemlich a. 1206. — allein ich muſs ihn als Philoſoph vorangehn laſſen. In dieſer Eigenſchaft erhielt er auch den Beynamen *Commentator*. Sein mediciniſches Werk führt die Aufſchrift *Colliget* oder *Compendium medicinae univerſae L. VII.* und iſt gedruckt zu Venedig 1490; auch 1553 fol. Seine angebliche Feindſchaft gegen EBN SINA und den von BAYLE (ſ. *Dict. hiſt. et crit. art. Averrhoes*) ihm geliehenen Ausruf — *Moriatur anima mea morte Philoſophorum* bezweifelt FREIND; welcher überhaupt anmerkt, daſs die ſpaniſchen Araber keinen aſiatiſchen Schriftſteller ihrer Nation anzuführen pflegen.

b) ABU DSCHAFAR oder auch ABU BECR EBN TOFAIL war ein Zeitgenoſſe des EBN ROSCHID. Sein Naturmenſch oder Geſchichte des *Hai Ebn Iokzan*, von Herrn Hofrath Eichhorn ins teutſche überſetzt; Berlin 1783. iſt eine angenehme Lektüre und ein merkwürdiger Nachlas aus der Arabiſchen Literatur.

c) EBN

c) Ebn Sina soll, nach Portal, selbst Leichname zergliedert und die Muskeln des Auges besser beschrieben haben, als Galenus. Dass P. sich hierinnen sehr geirrt hat, habe ich in einem Programm (*Anecdota in Avicennam* 1788) bewiesen.

§. 116.

Auch geriethen die Wissenschaften bey den Arabern allzubald wieder in Verfall, als dass von ihnen Untersuchungen in den zur Naturwissenschaft gehörigen Dingen hätten erwartet werden können. Dass indessen ihre Köpfe dazu aufgelegt waren, ist aus der eben angeführten Schrift des Abu Dschafar ersichtlich; in welcher der Nutzen, den der *Naturmensch* aus Eröfnungen todter und lebendiger Thiere schöpfte, anschaulich gemacht und scharfsinnige Betrachtungen über Lebenswärme, lebendige Kräfte, Verwandtschaft der Thiere unter sich und mit den Planzen und über leblose Körper u. a. m. angestellt worden sind.

Kap. 3.

Krankheitslehre der Araber.

§. 117.

Die Araber haben zwar weder die Pathologie, noch die Therapeutik verbessert; vielmehr die erstere noch durch ihre eigenen Hypothesen verdunkelt. Indessen haben sie die Nosologie mit der Geschichte bisher unbekannter und unbeschriebener Krankheiten bereichert. Dahin gehört zum Theil die zwar von den mittlern Griechen

ſchon geſchehne, von den Arabern aber in ihrer gröſten Heftigkeit gekannte egyptiſche Krankheit, *der Ausſatz* [a]); vorzüglich aber die den Griechen ganz unbekannt gebliebenen *Pocken* und *Maſern* [b]) und einige andere... Die älteſten arabiſchen Schriftſteller, deren Werke zu dieſer Bereicherung hier und da einen Beytrag liefern, ſind vorerſt die von Iohann Mesue, wahrſcheinlich dem jüngern [c]), und Iohann Serapion oder Ianus Damascenus [d]). Die Bücher des erſten ſind meiſtens pharmaceutiſchen Inhalts und behielten lange Jahre das Anſehen einer Vorſchrift. Letzterer beſchreibt unter andern vorzüglich genau den Ausſatz.

a) S. Hensler (vom Abendl. Ausſatz im Mittelalter Abſchn. III. §. 3. ſ. 199. u. ff.).

b) In der Mitte des laufenden Jahrhunderts erregte die Frage von dem Alterthum der Pocken einen groſſen literariſchen Streit; worüber nachzuleſen Gruner (*Morborum antiquitates p.* 15. et ſqq.).

c) Mit den verſchiedenen Mesues iſt man noch nicht recht aufs reine gekommen (ſ. §. 112. Not. a). Wahrſcheinlich war das Studium der Arzneywiſſenſchaft in einer Familie dieſes Namens lange erblich und gieng vom Vater auf den Sohn über. Daher wir einen Mesue vom IXten und einen vom XIten Jahrhundert haben. Vermuthlich von dem letztern iſt das Werk *de re medica Libri III.* wovon verſchiedene Ausgaben ſind z. B. Venedig 1538. und 1558. in fol. Ueberſetzt von I. Sylvius Paris 1544. fol. und Venedig 1562. fol.

d) Dieſer iſts, der von Alb. Torinus in der Ausgabe zu Baſel 1543. nebſt ſeinem Buch umgetauft wurde;

de; nemlich I. SERAPION iſt in I. DAMASCENUS und ſeine *Practica* oder *breviarium Libri VI. in Therapeutica methodus* umgeſchaffen (ſ. HENSLER *lib. cit. p.* 3. not. 1). Es muſs auch verſchiedene SERAPIONS und Söhne des SERAPIONS gegeben haben.

§. 118.

Ein merkwürdigerer Mann aber für die mediciniſche Literargeſchichte — wann auch ſchon im übrigen ein Ausſchreiber des HIPPOKRATES, GALENUS, ORIBASIUS, AETIUS und PAULUS — iſt RHAZES, aus Raia in Perſien, ein Schriftſteller des zehnten Jahrhunderts [a]), der ſich ein groſſes Anſehen erwarb. Sein gröſſeres Werk *Elchavi* ſ. *Continens* [b]) hat keinen ſo lauten Beyfall gefunden, als die *zehn* Bücher von der Medicin, welche RHAZES ſeinem Califen ALMANZOR dedicirte [c]); worunter das neunte von der Heilung der Krankheiten in dieſer und in der folgenden Periode gleich einem ſymboliſchen Buche geſchätzt wurde. Unter ſeinen übrigen zahlreichen Schriften [d]) zeichnet ſich aber vortheilhaft das claſſiſche Buch von den *Pocken* und *Maſern* aus; das erſte, was die mediciniſche Literatur über dieſe Krankheit aufzuweiſen hat, ohnerachtet der Verfaſſer davon, als von bekannten Krankheiten, handelt [e]). Die Theorie des RHAZES iſt ganz Sydenhamiſch. Erſt ſey die Krankheit entzündlich, dann fäulungsartig; er unterſcheidet die einzeln ſtehenden Pocken von den zuſammenflieſenden, die bleyfarbenen und warzenförmigen von den gutartigen. Er empfiehlt die nicht übertrieben kühlende Heilmethode. Wahrſcheinlich iſt der erſte Geburtsort des Pockengifts das Innere von Afrika, die Mut-

ter aller argen Krankheitszauber, und es ist nun wohl entschieden, dass die Griechen nie diese Krankheit gekannt, noch weniger beschrieben haben [f]).

a) Er starb im Jahr 942. Sein volllautender arabischer Name ist *Abubeker Mohhammed ben Zacharia*. Haller scheint ihn allen andern arabischen Schriftstellern vorzuziehen. Nicht so Freind und Hensler.

b) Es sollte in LXX. Büchern bestehen, wovon aber nur XXVII. gedruckt sind zu Brixen 1486. fol. und ohne Druckort 1509. fol. Haller selbst bezeugt Misfallen an diesem Werk, das dem folgenden nicht gleich zu schätzen sey.

c) Von welchem sie auch den Namen führen. Ausgaben davon sind; zu Lyon 1510. in II. Vol. 8vo. und zu Basel 1537. mit A. Vesals Paraphrasis in 8. das neunte ist auch besonders gedruckt zu Venedig 1507. fol. mit Erläuterungen von Tornamira.

d) Das lange Verzeichnis davon steht bey Hallern (*Bibl. med. pract. I. p.* 365. u. ff.). Hensler hat sich zu seinen Excerpten über den Aussatz auch des Buchs von den *Divisionen* bedient (s. *E. p.* 3).

e) Das Buch führt die Aufschrift *de Pestilentia* und ist noch neuerlich durch verschiedene Ausgaben verewigt. Z. B. durch Rich. Mead, *lateinisch* London 1747. und in seinen *Opusculis Goetting.* 1748. — durch Channing *Arabischlat.* London 1766. Diese Uebersetzung nahm Haller in seine *medicae artis principes* auf, und Ringebroig liefs sie wieder besonders abdrucken Götting. 1781. Wir haben auch *Rhazis opuscula* zu Basel 1544. gedruckt.

f) Ausser

f) Auſſer den ehemals zwiſchen Hahn und Werlhof hierüber gewechſelten Streitſchriften wird das intereſſanteſte über dieſe Materie in Reiske (*Opuſc. med. Hal.* 1776), Gruner (*Morborum antiquit. Vratisl.* 1774. und in einigen anderen Gelegenheitsſchriften) Sarcone (von den Kinderpocken, Göttingen 1782), Freind (*Hiſt. de la med. II. p.* 99. u. ff.) und Paulet (*Hiſt. de la petite verole* —) zu leſen ſeyn.

§. 119.

Haly Abbas, der nächſte Nachfolger des vorigen, ſchrieb etwa 980 ſein *Almaleki* [a]) oder Königliches Werk; in welchem er ſich durch ſeinen ungekünſtelten, von Hypotheſen entfernten Vortrag empfiehlt. Einen gröſſern Ruf aber hatte nie ein arabiſcher Schriftſteller als Eben Sina oder Avicenna [b]), deſſen *Kanon* oder mediciniſche Encyclopädie, ein Werk voll Hypotheſen und dogmatiſcher Syſtemſucht, zwar in arabiſch ſchönem Styl geſchrieben, aber für den Kenner minder ſchätzbar iſt, als das vorhin erwähnte [c]). Eben Sina lebte im eilften Jahrhundert. Er ward als Philoſoph und als Artzt gleich geſchätzt, und iſt noch itzt die einzige Quelle mediciniſcher Kenntniſſe bey den Türken. Den Ausſatz hat Haly Abbas ſehr gut ſemiologiſch, Avicenna aber Galeniſchätiologiſch beſchrieben [d]).

a) Blumenbach (*Introd.* §. 107) überſetzt *Almaleki* durch *Liber totius medicinae neceſſarius* — Freind durch *opus regium*. Dies kann übrigens gleichgültig ſeyn. Bemerkenswürdiger iſt es, daſs Freind und Hensler den Haly Abbas über alle andere arabiſche Schriftſteller ſchätzen (ſ. *Hiſt. de la med. II. p.* 20.

20. — und vom Abländ. Ausf. S. 6.): das Werk selbst ist in XX Bücher, nemlich 10 theoretische und eben so viel praktische eingetheilt. Gedruckt zu Lyon 1525. 4.

b) *Abu Ali Al Hossain Ebn Abdallah Ebn Sina* war ein Perser und zuletzt Wessir eines Sultans in der Bucharei, seinem Vaterlande. Sein Werk ist ganz und in einzelen Theilen oft herausgegeben. *Arabisch* zu Rom 1593. fol. Von *lateinischen* will ich hier nur die von ALPAGUS und RINIUS Venedig 1555. und 1582. fol. anführen (s. HENSLER Gesch. der Lf. S. 153).

c) HALLER, der den RHAZES ganz gelesen und ziemlich vollständig excerpirt hatte, konnte doch gegen den Eckel, den ihm EBN SINA machte, nicht aushalten. FREIND und HENSLER schätzen ihn noch weniger: dass indessen seine Schreibart rein und musterhaft sey, bezeugt mein Freund HASSE (s. BALDINGER Med. Iourl. XIVtes St. S. 82).

d) S. HENSLER (vom Aussatz S. 6. 7.).

§. 120.

Der Chirurgie hat zwar schon RHAZES ein eigenes Buch gewidmet [a]). Der vorzüglichste chirurgische Schriftsteller aber unter den Arabern ist ABUL CASEM oder ALBUCASIS [b]), der zu Ende des XIten Iahrhunderts lebte, und in dessen *Altasrif* oder *methodus practica* in XXXII Büchern eines von der Chirurgie besonders handelt, in welchem der Verf. aus eigener Erfahrung zum Theil, zum Theil nach dem PAULUS über chirurgische Operationen, die er selbst verrichtete; über die Nothwendigkeit der Zergliederungskunde; über die Wirkungen des Brennens; über Wasser-

Waſſerköpfe und deren Gattungen; über Waſſergeſchwülſte u. ſ. w. gute Bemerkungen und Vorſchriften mittheilt. Auch Ibn Zohr, ſonſt Avenzoar oder Abin Zoahar genannt, zwar ein Dogmatiker, doch ein ausübender Wundarzt hat ſeinem *Theiſſir* oder *Thaiſſer i. e. rectificatio medicationis et regiminis* c) nützliche Bemerkungen über einige bis dahin unbeſchriebene Krankheiten z. B. über Eyterſammlungen im Mittelfell u. a. m. hinterlaſſen. Wenn wir übrigens des Ebn Röschid ſchon oben gedacht haben, ſo bleibt uns von angeſehenen arabiſchen Schriftſtellern keiner zu nennen übrig, auſſer dem iüdiſchen Arzt Rabbi Moses Maimonides d).

a) Nemlich das VIIte in ſeinem Almanzor. Sein Buch über die Gelenke und ihre Krankheiten ſoll gute Bemerkungen enthalten. S. Freind (p. 28).

b) *Abul Caſem Calaf Ebno'l Abbas* auch *Alzahavi* genannt, aus *Alzahra*, ohnweit *Cordova* gebürtig, wird von Hallern ins XIIIte Jahrhundert verſetzt. Ich folge aber Eyring (ſ. *Synopſis p.* 276). Von ſeiner Chirurgie oder *de Chirurgia L.* habe ich die mit einigen Arabiſten zuſammen veranſtaltete Baſeler Ausgabe 1541. fol. vor mir. Von Channing iſt eine *arabiſch-lateiniſche* zu Oxford 1778. in II. Vol. 4. erſchienen. Einen vollſtändigen Auszug aus Abul Casem findet man bey Haller (*Bibl. chirurg. I.* p. 137).

c) Ibn Zoar mit dem vollautenden Namen *Al Wazir Abu Merwan Abdelmelech Ibn Zohr*, auch *Abimeron* genannt, erhielt den Beynamen *Experimentator* und lebte im XIIten Jahrhundert und war aus Sevilien gebürtig. Von ſeinem *Theiſſir* oder wie

Freind

Freind es nennt *Thaiſſer* führe ich blos die zwey Ausgaben an Ven. 1490. fol. und Lyon 1531. 8.

d) Ein Schüler des Ebn Roschid und Leibmedicus des Saladins von Aegypten. Sein vollſtändiger Name iſt *Abu Amram Ben Obeidallà Ben Maimon al Corthubi* d. i. aus Corduba. Er ſchrieb zu Ende des XIIten Jahrhunderts unter andern *Aphorismos ſecundùm doctrinam Hipp. et Galeni*, gedr. zu Bologna 1489. in 4. Die jüdiſche Nation ſchätzt ihn ſehr; daher auch vermuthlich das übertriebene Lob, das ihm M. Herz (GR. d. M. W. S. 11.) beylegt.

Kap. 4.

Arzneymittellehre der Araber.

§. 121.

Ohnerachtet die Araber in der Botanik wenig oder nichts geleiſtet [a], ſo iſt doch der Vorrath von einfachen Arzneymitteln von ihnen ſehr vermehrt worden. Wir haben ihnen nicht allein die indiſchen Gewürze, ſondern auch die der Arzneywiſſenſchaft ietzt unentbehrlich gewordenen gelinden Purgiermittel, die Manna, die Caſſia, die Senna, die Tamarinden zu verdanken. Auch den Zucker haben ſie in die Materia medica eingeführt [b]. In der Pharmacie oder Bereitung zuſammengeſetzter Arzneyen haben ſie es weiter als die Griechen gebracht, und die noch üblichen Benennungen ihrer Zubereitungen z. B. Roob, Syrop, Elixir, Oxymel, Confectio Alkermes u. a. m. zeugen von ihren fruchtbaren Bemühungen in dieſem Fach. Hierinnen haben ſich vor andern Mesue, Rhazes und Abul

Casem

CASEM ausgezeichnet, welche man daher auch als die vorzüglichſten arabiſchen Chymiker aufzuführen pflegt.

a) Sie blieben, wie HALLER (*Bibl. botan. I. p.* 171.) zeigt, bey dem DIOSKORIDES ſtehn, den ſie nicht verſtanden; auſſer einem EBN BEITHAR, der noch ein Botaniker genannt werden könnte. Die neuen von ihnen eingeführten Arzneymittel, kannten ſie nicht charakteriſtiſch, ſondern ſie erhielten ſie durch den Handel.

b) S. BERGMANN (*Hiſt. chem. p.* 96. *in opuſc. phyſ. et chem. Vol. IV. ed.* HEBENSTREIT *Lipſ.* 1787).

§. 122.

Indeſſen läſst ſich nicht behaupten, daſs bey den Arabern die Chymie in die Form einer Wiſſenſchaft gebracht ſey, ohnerachtet, auſſer den angeführten Schriftſtellern, auch GEBER [a]) ſich einen Namen in der erſten Geſchichte der Chymie erworben hat, indem derſelbe für den Erfinder des Sublimats und des Königswaſſers gehalten werden könnte; auch die Deſtillation ſchon deutlich beſchrieben hat [b]). Was hingegen die wahrſcheinliche Mutter der Chymie, die *Alchymie* d. i. die Wiſſenſchaft der Veränderung der Metalle, und die Erfindung eines Univerſalmittels zur Verlängerung des Lebens betrift, ſo ſcheint ihr Name ſchon anzuzeigen, daſs ſie arabiſchen Urſprungs ſey [c]) und es iſt kaum zu zweifeln, daſs der früheſte Reitz, den die Wiſſenſchaft der Araber für Europa hatte, auſſer den mathematiſchen Inſtrumenten, in den Geheimniſſen lag, die man bey ihnen zur Erhaltung und Verlänge-

längerung des Lebens, zum Gewinn unermeſslicher Reichthümer und zur Kenntnis des waltenden Schickſals zu finden hoffte [d]). So gelangen wir durch eine neue Wanderung mit den Wiſſenſchaften nach Europa.

a) GEBER ſoll hundert Jahre nach MOHAMMED und alſo zu Ende des VIIten Jahrhunderts gelebt haben und ſeiner Geburt ſowohl als ſeiner Religion nach ein Grieche geweſen ſeyn. Man macht ihn auch zum Erfinder der Algebra: ſ. ISELIN (Hiſtor. und Geogr. Lexicon Th. II. *ad hanc vocem*).

b) S. BERGMANN (*lib. cit. p.* 97. *et* 99).

c) GEBER hat ſchon ein *Elixir rubrum*, *quod omnes infirmitates chronicas*, *de quibus medici deſperarunt*, *curat et facit hominem iuveneſcere*, *ut aquilam*: ſ. BERGMANN (*ibid. p.* 129).

d) S. HERDER (Ideen zur Phil. d. Geſch. der M. IV. S. 322).

SECHSTE PERIODE.

Der Arabiſten bis zum XVten Iahrhundert. Abendländiſche Medicin.

KAP. I.

Uebergang der Arzneywiſſenſchaft nach Europa.

§. 123.

Es waren alſo nicht die Kreuzzüge, wie LE CLERC [a]) meint, ſondern der groſſe Ruf der *Sarazeniſchen Wiſſenſchaften* [b]), wodurch Aufklärung überhaupt und medicinische insbeſondere naeh Europa und beſonders naeh Italien kamen. Der Arzneywiſſenſehaft hatten ſich, als eines einträglichen Gewerbes, die Mönche bemächtigt, die ſieh bis ins XIIte Iahrhundert ſogar durch Verbote von Rom und von Concilien in dieſem Gewerbe nieht ſtören lieſen [c]). Daſs durch ſie die Arzneywiſſenſehaft wenig oder keinen Zuwachs gewann, ſondern vielmehr mit Aberglauben durchwebt wurde, lehrt uns leider! die Geſchichte [d]). Auſſer den Mönchen ſtund damals auch noch die jüdiſche Nation im Ruf der Geſchicklichkeit in der Arzneywiſſenſehaft. Sie hatten mehrentheils auf den arabiſchen Schulen ſtudirt

dirt und wurden von Fürſten als Leibärzte ſehr geſucht und belohnt c).

a) S. *Hiſt. de la med. p.* 782.

b) Durch ihn gelockt reiſten Wisbegierige aus Frankreich und England nach Spanien und brachten von da den Ruf als Zauberer mit. So reiſte z. B. GERBERT aus Auvergne, nachmaliger Pabſt SYLVESTER II. nach Toledo, brachte die arabiſchen Ziffern nach Europa, verfertigte Uhren und Waſſerorgeln und ſoll die Abweichung des Magnets nach Mitternacht gekannt haben, (ſ. WALD Ueberſ. S. 96). Anderer guten Köpfe dieſer Periode erwähnen wir hiernächſt. Uebrigens iſt noch zu bemerken, daſs die Schriftſteller dieſer Periode ihres ſchlechten Mönchslateins wegen auch *Latinobarbari* genannt werden.

c) S. ACKERMANN (*Regimen ſanit. Salerni; Stendal.* 1790. p. 11).

d) S. HERDER (Ideen etc. S. 233.): daher die noch ietzt in der römiſchen Kirche übliche Bennenung gewiſſer Krankheiten nach Heiligen; ſo heiſt z. B. der Vorfall des Afters die Krankheit des St. FIACRE. Der Ausſatz hies die Krankheit des St. MEIN (ſ. HENSLER vom Ausſ. S. 223.) u. ſ. w. Ich bin geneigt zu glauben, daſs alle, wenigſtens die meiſten noch herrſchenden Volksvorurtheile in der Arzneywiſſenſchaft ſich von dieſer Zeit herſchreiben.

e) Dahin kann der vorhin erwähnte R. MOSES gerechnet werden. FREIND gedenkt auch eines BENJAMIN DE TUDELA, der einer mediciniſchen Schule zu Sora in Aſien vorſtand (*Hiſt. d. l. m. III. p.* 6. et ſqq.).

§. 124.

§. 124.

Unter denjenigen, welche die arabiſchen Wiſſenſchaften und beſonders die Arzneywiſſenſchaft aus dem Orient nach Europa verpflanzten, zeichnet ſich CONSTANTINUS von Carthago in Afrika aus, welcher, nachdem er bis in ſein XXXIXſtes Jahr zu Babylon und zu Bagdad den dort gangbaren Wiſſenſchaften obgelegen hatte, aus ſeinem Vaterland, des Verdachts der Zauberey wegen, flüchten muſte, mit dem Schatz ſeiner Kenntniſſe nach *Salerno* in Italien entkam und zuletzt zu *Monte Caſſino*, einem benachbarten Benedictiner Kloſter ein Mönch wurde [a]). Mit einiger Kenntnis der griechiſchen, noch mehr aber der arabiſchen Sprache überſetzte er in Mönchslatein mediciniſche Werke beyder Nationen, änderte aber auch und ſchob ein, wo und was ihm gutdünkte, wodurch er einigermaſen das Anſehen eines Originalſchriftſtellers erhalten hat [b]).

a) Die umſtändliche Geſchichte des CONSTANTINUS erzählt ACKERMANN (*lib. cit. p.* 35 ſqq.).

b) Das gute indeſſen, was hierdurch geſtiftet wurde, war der zunehmende allgemeine Geſchmack an griechiſcher und arabiſcher Gelehrſamkeit. Uebrigens iſt eines der Hauptwerke des CONSTANTIN ſein *Breviarium dictum viaticum*, welches zu Lyon 1510. in II. Vol. in 8. mit dem RHAZES gedruckt iſt. Seine *Opera omnia* ſind zu Baſel 1539. fol. herausgekommen. FREIND hält ihn für einen Abſchreiber des HALY ABBAS, der es ſich aber nicht merken laſſen will. Nach CONSTANTINS eigener Behauptung hat er die Krankheiten des Magens vorzüglich vollſtändig beſchrieben (FREIND *Hiſt. de la med. III. p.* 2).

§. 125.

§. 125.

Auf sein Anrathen ist durch ROBERT, Herzog von Apulien, die medicinische *Schule* zu *Salerno*, wo nicht gestiftet [a]), doch so gehoben worden, dass sie von nun an auf viele hundert Jahre die berühmteste ihrer Art blieb, um desto mehr, da sie in der Folge von ROGERIUS König von Sicilien und von dem Kayser FRIEDERICH II. nebst der von ihm im Jahr 1239 zu *Neapolis* neugestifteten Schule mit Privilegien, Freyheiten und Statuten beschenkt worden ist. In diesen beyden Schulen ist zuerst die Doktorwürde nach vorgängigen Prüfungen unter den noch üblichen Gebräuchen ertheilt worden [b]). Vorzüglich hat sich die Schule zu *Salerno* durch das berühmte diätetische Gedicht in Leoninischen Versen [c]) verewigt, welches zwar im Namen des sämtlichen Collegii verfertigt und der gewöhnlichen Sage zufolge, dem Normännischen Herzog ROBERT [d]) zugeeignet worden; dessen eigentlicher Verf. aber nicht ganz genau ausgemittelt ist [e]). Durch dieses Gedicht verbreitete die Schule zu Salerno ihren Ruf in Frankreich, England und weiter hin, welcher auch erst im XVten Jahrhundert durch den Wetteyfer anderer hohen Schulen deren in diesem Zeitraum noch mehrere gestiftet worden, verdunkelt werden konnte. Uebrigens hat die Salernitanische auch Aerztinnen gezogen, die sich zu der Zeit durch Geschicklichkeit und Schriften empfohlen haben [f]).

a) ACKERMANN beweist (*s. Reg. Salern. p.* 56.), dass die Schule daselbst zu dieser Zeit nicht erst gestiftet worden, sondern vorher schon existirte. Sie hatte den

den Beynamen *Civitas hippocratica* erhalten, welcher auch hernach durch ihr Siegel verewigt wurde.

b) Die Statuten und Gebräuche beſchreibt FREIND (*lib. cit. III. p. 7. ſqq.*) und ACKERMANN (*lib. cit. p. 74. et ſqq.*). Man erkennet hier gleich den Urſprung unſerer Promotionsgebräuche. Uebrigens waren mit dieſen Statuten auch ſtrenge Medicinalgeſetze zur Einſchränkung der Ausübung der Arzneywiſſenſchaft verbunden.

c) Im lateiniſchen iſt dieſes Carmen unter verſchiedenen Titeln in unzähligen Ausgaben herausgekommen. ACKERMANN in ſeiner letztern Ausgabe bleibt bey der alten Aufſchrift *Regimen ſanitatis Salerni*, ſetzt aber auch die gewöhnliche hinzu *ſive de conſervanda bona valetudine praecepta Scholae Salernitanae Lipſ. 1790.* Die Nachrichten von den übrigen Ausgaben können bey ihm nachgeleſen werden.

d) Er hatte ſich wegen einer auf ſeinem Kreutzzuge empfangenen vergifteten Wunde zu Salerno aufgehalten, um die dortigen Aerzte zu conſuliren. Seine Gemahlin zeichnete ſich durch Ausſaugung dieſer Wunde als ein ſeltenes Beyſpiel ehelicher Liebe aus.

e) Alle Schriftſteller nennen IOHANN VON MAYLAND, ein Mitglied des Collegii, als den Verf., ACKERMANN zweifelt daran (*l. c. p. 97*).

f) S. ACKERMANN (*lib. cit. p. 65.*): daſs indeſſen das Buch der TROTULA von Weiberkranheiten mit Unrecht einen weiblichen Namen an der Stirne trägt und von einem Salerniſchen Arzt geſchrieben iſt, hat GRUNER bewieſen (*Progr. neque Eros, neque Trotula etc. Ien. 1772*).

§. 126.

§. 126.

Nach und nach wurden noch mehrere hohe Schulen oder *Univerſitäten* d. i. wiſſenſchaftliche Gilden von groſſen Regenten, welche Kenner und Beſchützer der Wiſſenſchaften waren, beſonders aber von KARL *dem Groſſen* und dem unſterblichen Kayſer FRIDERICH II. geſtiftet z. B. *Montpellier* [a]), *Paris* [b]), *Bologna* [c]), *Padua* [d]), ſo wie auch von dem König ALFRED, eine zu *Oxford;* u. a. m. Auf allen dieſen hohen Schulen wurde zwar *ſcholaſtiſche* Philoſophie gelehrt, iedoch, beſonders im XIIIten und XIVten Iahrhundert durch Männer, welche nicht mehr, wie ihre Vorgänger bloſe Nachbeter der Araber waren, ſondern ſich als Selbſtdenker gezeigt haben. Eben dieſer Geiſt des eigenen Nachdenkens zeichnet auch die Aerzte des letztern Iahrhunderts aus [f]); daher die Fortſchritte unſerer Wiſſenſchaft in dieſer Periode zwar nicht ſehr beträchlich, aber auch nicht unbedeutend zu nennen ſind. Wenigſtens iſt für die folgenden Zeiten viel vorgearbeitet worden [g]).

a) Nach ASTRUC iſt Montpellier geſtiftet im Iahr 1150. Auf dieſe Schule hat das Gedicht des AEGIDIUS von *Corbeil* viel Bezug, deſſen ACKERMANN weitläufig gedenkt (ſ. *Reg. ſan. ſal. p.* 44. u. ff.).

b) Hat nach NAUDE' im Iahr 1220. ſeine Einrichtung erhalten. S. auch WALD (Verſ. einer Einl. in die Geſch. der Kenntn. Halle 1784).

c) Iſt zu Anfang des XIIIten Iahrhunderts errichtet (ſ. WALD *l. c.*).

d) Iſt ein Werk des Pabſt COELESTIN IV; etwa um 1240.

e) S. EBERHARD (Geſch. der Phil. §. 225).

f) Dies

f) Dies Zeugnis legt von ihnen ein ächter Kenner ab. (S. HENSLER vom Ausſatz S. 17,). Bemerkenswerth iſt es, daſs die Aerzte des XIVten und XVten Jahrhunderts zugleich die gröſsten Philoſophen und beynah Univerſalgelehrte waren.

g) Unter dieſe Vorarbeiten können wir mit Recht die Bemühungen des NIC. REGIUS oder DE REGGIO rechnen, welcher auf Befehl ROBERTS, des Königs von Sicilien, die bisher nur aus dem Arabiſchen überſetzten Griechen aufs neue nach den Originalen überſetzte. S. GUI DE CHAULIAC (*La grande chirurgie par Laurens Ioubert; Rouen* 1641. p. 10).

KAP. 2.

Anatomie und Phyſiologie.

§. 127.

Sämtliche Wiſſenſchaften, beſonders Natur- und Arzneywiſſenſchaft verehren das Andenken Kayſers FRIDERICH *des* IIten als ihres groſſen Beſchützers und Beförderers, nicht allein durch Begünſtigung aller dazu dienlichen Anſtalten, ſondern ſogar durch eigene Werke. Er war es, der die geſunkene Zergliederungskunde aus dem Staube hob, theils durch den Befehl, in den mediciniſchen Schulen Italiens wenigſtens alle 5 Jahre einen menſchlichen Leichnam zu zergliedern [a]); theils durch die von ihm ſelbſt verfertigte Schrift *de arte venandi cum avibus* [b]), einem für die Naturgeſchichte und Anatomie unvergänglich intereſſanten Werke. Nicht ſo wichtig, iedoch nicht ohne ſcharfe Blicke in die Geheimniſſe der Natur iſt die an Friedrich gerichtete

Schrift des MICHAEL SCOTUS[c]); und eben dies läſst ſich auch von den phyſiologiſchen Schriften[d]) des ALBERT GROOT behaupten, wann ſie ſich auch ſchon durch Irrthümer des Zeitalters und Schlüpfrigkeit der Materie misempfehlen.

a) S. HALLER (*Bibl. anat. I. p.* 140) doch gab ſich, wie der römiſche Stuhl immer gethan hat, der Pabſt BONIFACIUS VIII alle Mühe, den guten Anſtalten entgegen zu arbeiten, indem er ein Verbot ausgehn lies, Menſchenknochen auszukochen. MUNDINUS ſelbſt wurde durch dieſes Verbot abgeſchreckt, das Ohr genauer zu unterſuchen.

b) Dieſes Werk iſt zu Nürnberg bey M. Welſer 1596. in 8. herausgegeben. Dem Herrn Prof. SCHNEIDER in Frfrt a. d. O. haben wir eine ganz neue Ausgabe zu verdanken Leipz. 1788. II. B. 4. Die Eingeweide der Vögel, die Verſchiedenheit des Magens bey Fleiſch- und Kornfreſſenden Vögeln u. d. gl. hat der Verf. mit Scharfſinn bemerkt.

c) Ich meine ſeine Schrift *de ſecretis naturae*, welche ich, mit der des ALBERTUS G. zuſammengedruckt, vor mir habe. Strasb. 1637. Sein *Liber Phyſiognomiae* iſt von HALLER (*Bibl. anat. I. p.* 140.) beurtheilt.

d) Wir haben von ihm *de animalibus Libri XXVI.* gedr. zu Venedig 1495. fol. u. a. m. Ferner *de ſecretis mulierum* — oft gedruckt; unter andern mit dem vorigen (ſ. Not. praec.). ALBERT GROOT war als ein Mann berühmt, der geheime Mittel wider die weibliche Sterilität beſaſs.

§. 128.

Späterhin, nemlich im XIVten Jahrhundert ſchrieb der um die Anatomie unvergeslich verdiente

diente MUNDINUS, aus dem Hauſe *dei Luzzi* oder *de Lentiis* in Bologna herſtammend, das erſte anatomiſche Handbuch [a]), nachdem er drey weibliche Leichname ſelbſt zergliedert hatte. Groſs war der Ruf und das Anſehen, zu welchem ſich dieſes Werk erhob und es blieb beynah 200 Jahre hindurch der Kanon in der anatomiſchen Wiſſenſchaft. In dieſem Buch beſchreibt MUNDINUS ziemlich richtig die Bauchmuskeln, die Eingeweide des Unterleibs und der obern Hölen; zwar kurz, doch nicht ohne zugleich ihrer Verrichtungen zu gedenken. Auſſer dieſem Hauptſchriftſteller der Anatomie in dieſer Periode verdienen noch hier genannt zu werden IOH. DE KETHAM [b]), GABRIEL DE ZERBIS [c]), MAGNUS HUNDT [d]), IACOB PEILIGK [e]) und ALEXANDER ACHILLINUS [f]), deren Bemühungen zwar ohne groſſen Gewinn für die Kunſt, indeſſen doch auch nicht ohne einiges Verdienſt um dieſelbe geblieben ſind, die Phyſiologie dieſes Zeitalters beruht noch immer im Ganzen auf Galeniſchen Grundſätzen.

a) *Mundini anatomia partium corporis humani* iſt ſehr oft gedruckt worden. Die gemeinſte Ausgabe iſt die von I. DRYANDER oder EICHMANN in Marburg 1541. 4. veranſtaltete; mit rohen Kupfern. Beſſer iſt die von I. BERENGARIUS zu Bologna 1521. in gr. 8. Ich habe auch eine von ARNOLD *aus Villanova*, Lyon 1528. vor mir in 8. Mehrerer gedenkt HALLER (*Bibl. anat. I. p.* 146). Auf der hieſigen königl. Bibliothek iſt ein ſauberer Codex MStus davon.

b) In ſeinem *faſciculus medicinae*, Venet. 1500. fol. handelt das erſte Buch *de anatbomia* und hat einige

rohe Kupfer, die mit zu den erſten Verſuchen der Art gehören (davon weiter unten).

e) Wir haben von ihm in einem barbariſchen Latein *Opus praeclarum anatomiae totius corporis humani* Venedig 1502. und 1533. fol. Er war nicht ganz Nachbeter; vielmehr zeichnet er ſich durch eigene Bemerkungen aus.

d) Von ihm iſt ein *Anthropologium de hominis dignitate, natura etc.* Lipſ. 1501. 4. mit einigen ſehr rohen Kupfern. I. Z. PLATNER hielt dieſe für die erſten in ihrer Art. (*Progr. Lipſ.* 1734. *in Opuſc. Tom. II.*) BLUMENBACH widerlegt dieſe Meinung (*Introd. in h. m. l. p.* 114).

e) Ihm wird zugeſchrieben *Compendioſa capitis phyſici declaratio principalium corporis humani partium figuras liquido oſtendens* Lipſ. 1499. und 1518. fol.

f) Er hat *annotationes anatomicas*, Bonon. 1520. 4to. hinterlaſſen, welche ein Auszug aus dem MUNDINUS ſeyn ſollen. (HALLER *B. a. l. p.* 154).

KAP. 3.

Naturwiſſenſchaft und Chymie.

§. 129.

Der Geiſt des Zeitalters leitete die beſten Köpfe am meiſten auf Naturerſcheinungen, Naturlehre und Verſuche in der ſogenannten *Feuerphiloſophie*. Daher verſchiedene für die Folge wichtige Entdeckungen, die wir dieſer Periode zu verdanken haben, deren Urheber aber ſich dem Verdacht der Zauberey und dem zufolge den Ahndungen der Hierarchie ausſetzten. VINCENTIUS aus *Beauvais*, ein Predigermönch, beſchäf-

tigte

tigte sich im XIIIten Jahrhundert mit den wich-
tigsten Gegenständen der Natur, wie sein hin-
terlassenes Werk unter dem Titul *Speculum* a)
beweist. Noch mehr Verdienste aber hat um Phy-
sik und Naturgeschichte der schon vorhin erwähnte
Albert Groot oder Albrecht *der Grosse*, aus
Lauingen in Schwaben gebürtig, aus dem gräfl.
Bollstädtschen Hause entsprossen und ein Zeitge-
nosse des Vincent. Seiner grossen Kenntnisse
wegen wurde er für einen Zauberer gehalten b).
Man bemerkt in seinen Schriften zwar den Aber-
glauben des Zeitalters; aber auch Spuren des
guten Beobachters. Auch Petrus de Crescen-
tia war kein verwerflicher Naturforscher c).
Anderer hier nicht zu gedenken.

a) Dies *Speculum* ist vierfach, *doctrinale*, *morale*, *historicum* und *naturale*, gedr. zu Strasb. durch Joh. Mentellin 1473. und zu Cöln 1494. X. Vol. fol. In dem *Speculum doctrinale* redet der Autor von Gärten, Gartenpflanzen, Bäumen, Weinbau; von Metallen; von Medicin und Chirurgie; etwas von Physiologie u. dgl. m. In dem *naturale* von Salzen, Wasser, Geschmack, Geruch; vom Feldbau u. s. w. zwey Bücher dieses Spiegels handeln von der Anatomie. Vincentius Beluacensis war Lehrer der königlichen Kinder Ludwigs *des Heiligen* und starb im Jahr 1264.

b) Er soll im Winter ein zauberisches Sommergastmal gegeben und einen künstlich redenden Kopf gehabt haben. Beides läst sich natürlich erkären. Albert. starb im Jahr 1280. und hinterlies (so sagt man) so viele Schriften, dass man 24 Bände in 4. damit anfüllen konnte. Hieher gehört besonders seine Schrift

de

de virtutibus herbarum, lapidum, animalium et de mirabilibus mundi. Gedr. zu Lyon 1566. auch zu Strasb. 1637. in 24to.

c) Wie sein *Opus ruralium commodorum Libri XII.* beweist. HALLER (*Bibl. botan. I. p.* 225) schätzt diesen Autor vor andern. Er habe ohnfehlbar die ältern Schriftsteller *de re rustica* gelesen und benutzt: auch gute eigene Bemerkungen beygebracht. HALLER erwähnt verschiedener Ausgaben, sowohl älterer als neuerer; in lateinischer und italienischer Sprache. Ich habe eine lateinische *Argentinae* 1486. vor mir, und überhaupt ist das Buch des CRESCENTIIS eines von denen, an welchen sich die Buchdruckerkunst am frühsten geübt hat; denn BLUMENBACH hatte eine Ausgabe von 1471. zu Ausgb. gedr. vor sich. Die letztern Ausgaben sind mit Kupf. Basel 1538. und 1548. fol.

§. 130.

Besonders aber die Chymie, oder vielmehr jetzt noch Alchymie gewann in dieser Periode sehr viel Feld. Ihre ersten grossen Fortschritte that sie durch ROGERIUS BACO, einen Barfüsser Mönch zu Ilchester in England, im Jahr 1214. geboren, ein für Astrologie, Chymie und Mathematik gebornes Genie; der sogar der orientalischen Sprachen vor andern dieser Zeit kundig war. Ob die Erfindung des Schiespulvers und andere ihm zugehören, wollen wir nicht entscheiden [a]: gewis ist indessen, dass er das Studium der Chymie gehoben und diese Wissenschaft gründlich behandelt hat [b]. Tiefer scheint noch in dieselbe eingedrungen zu haben sein Schüler RAYMUNDUS LULLIUS, aus Maiorca gebürtig, ein

ein berühmter Feuerphiloſoph und wie einige behaupten der erſte Erfinder des Brandtweins, wie auch einer beſondern Disputirkunſt *ars Lulliana* genannt [c]).

a) Roger Baco führte auch den Beynamen *Doctor mirabilis* und ward, wie andere hellere Köpfe ſeines Zeitalters, der Zauberey beſchuldigt. Die Erfindung des Schiespulvers eignet ihm Freind ſein Landsmann und warmer Lobredner zu (*Hiſt. d. l. med. III. p. 12. et ſuppl. No. 5*); andere ſprechen ſie ihm wieder ab (ſ. Eberhard Geſch. d. Ph. §. 231).

b) Freind führt folgendes Werk von ihm an *Speculum Alchymiae de arte Chymiae etc.* Bekannter iſt das *Opus maius de utilitate ſcientiarum* von Dr. Iebb zu London 1733. fol. herausgegeben.

c) S. Eberhard (*l. c.* §. 232). R. Lullius Werke ſind zu Strasburg 1598. in 8. zuſammengedruckt und für die Geſchichte der Erfindungen in der Chymie ſehr merkwürdig. Er ſtarb im Jahr 1315.

§. 131.

Andere ſchreiben die — dem Menſchengeſchlecht ſehr nützliche und ſehr ſchädliche — Erfindung des Brandtweins dem Arnoldus Bachuone [a]) zu. Er war einer der erſten Lehrer der hohen Schule zu Montpellier zu Ende des XIIIten und Anfang des XIVten Jahrhunderts, und, wie Baco, ein Originalkopf und berühmter Feuerphiloſoph, Aſtrolog, Theolog und Arzt. Als Anatom commentirte er den Mundinus [b]), als Diätetiker erklärte er das Salernitaniſche Gedicht [c]) und ſchrieb eine eigene Diätetik [d]); als Arzt, verfertigte er praktiſche Werke [e]);

als

als Alchymiſt chymiſche Schriften f). Die Vorliebe aber zu dieſer Wiſſenſchaft leuchtet in allen ſeinen übrigen Schriften vor. Auch die Sitten der Geiſtlichkeit und des weiblichen Geſchlechts haben an ihm einen ſtrengen Richter gefunden g). Indeſſen gedenkt er noch keiner veneriſchen Krankheit.

a) Gemeinhin De Villanova genannt; aus Villeneuve, nahe bey Montpellier. Er hat ſehr viele Schriften hinterlaſſen, von welchen wir hier nur der wenigſten gedenken können.

b) S. §. 128. Not. a. In ſeinem *Speculo medicinae* ſteht, nach damaligem Gebrauch, auch ein anatomiſches Kapitel.

c) Das *Regimen ſanitatis* mit den Erklärungen unſeres Arnolds iſt gedruckt zu Frfrt. 1582. 8.

d) S. *Regimen ſanitatis* Arnoldi oder Magnini; denn beyde ſind eins: ſ. Haller (*Bibl. pr. I. p.* 449). Es ſind Geſundheitsreguln für alle Menſchen, nach Alter und Geſchlecht.

e) Deren ſind ſehr viele z. B. das *Speculum medicinae — Regulae generales curationis morborum* u. a. m. das wichtigſte iſt ſein *Breviarium practicae à capite ad pedes*: in welchem er aber keinen groſſen Geiſt der Beobachtung äuſſert.

f) Z. B. *Roſarium Arnoldi — flos florum — Epiſtola chemica ad Regem Neapolitanum* u. a. m.

g) Die Geiſtlichkeit machte er ſich durch eine Schrift *de ſpurcitiis pſeudoreligioſorum* ſehr zu Feinden. — Und die Unzucht der toſcaniſchen Weiber ſchildert er mit ſtarken Farben. Die *Opera omnia* des Arnold ſind zu Baſel 1585. und zu Lyon 1586. fol. mit den Anmerkungen des Nic. Taurellus herausgekommen.

§. 132.

§. 132.

Was andere Theile der Naturwiſſenſchaft z. B. Botanik und Arzneymittellehre betrift, ſo haben dieſe, auſſer daſs faſt ieder praktiſcher Schriftſteller eine Menge bekannter und unbekannter Arzneymittel ohne Auswahl zuſammengetragen, im übrigen keinen Zuwachs erhalten.

Kap. 4.

Krankheitslehre.

§. 133.

Auſſer andern gangbaren und herkommlichen Krankheiten ward in dieſem Zeitraum die Aufmerkſamkeit der Aerzte beſonders mit dem *Ausſatz* beſchäftigt, einer zwar in Egypten endemiſchen Krankheit, die aber durch mancherley Ereigniſſe, vielleicht am meiſten durch die Kreuzzüge ins Abendland gebracht wurde, und durch Unreinlichkeit und andere Urſachen begünſtigt, ſehr weit um ſich griff [a]). Dieſe Krankheit erforderte eigene polizeyliche und kirchliche Veranſtaltungen, welche nach der religiöſen Denkart des Zeitalters viel eigenthümliches an ſich hatten [b]). Dies dauerte vom Anfang des XIIten bis zum Anfang des XVIten Jahrhunderts d. i. von den erſten Kreuzzügen an bis zur Erſcheinung der Luftſeuche im Abendlande; da ſich dann der Ausſatz, wiewohl nur allmählig, aus Europa verlor.

a) Leſenden Aerzten darf ich wohl nicht ſagen, daſs Hensler (ſ. Geſch. des Abendl. Ausſatzes im Mittelalter Abſchn. III.) hier mein Vorgänger iſt. Ich kenne

kenne keinen litterarischen Schriftsteller, der mit so viel Gründlichkeit ie so viel Anmuth im Styl und Eleganz im Vortrag verbunden hätte, als Hensler. Man könnte mit Recht auf ihn anwenden, was von Fernel gesagt wurde: — Er hat den Unrath des Mittelalters durch den Honig seines Vortrags annehmlich gemacht.

b) Der Teufel und das Kreutz, Heiligthümer und Wortformuln spielten darinn ihre grosse Rolle — s. Herder (Ideen z. P. d. G. d. M. IV. S. 234).

§. 134.

Was aber die Ausübung der Arzneywissenschaft überhaupt betrift, so theilten sich die Aerzte damals in zwey Klassen: sie waren nemlich *Medici Physici* und *Medici Chirurgi* [a]). Iene waren mehrentheils Mönche, um die Fortschritte der Arzneywissenschaft wenig bekümmert, Aerzte aus Eigennutz und befleckten die göttliche Kunst durch Aberglauben [b]); diese waren, die wahren Aerzte und verbesserten die Arzneywissenschaft nebst der ihnen allein überlassenen Chirurgie durch medicinische Einsicht, Kenntniss und Erfahrung [c]). Indessen verdienen einige der damaligen physischen Aerzte nebst ihren Schriften, mit Achtung genannt zu werden. Dahin gehören ausser verschiedenen schon oben angeführten Schriftstellern, Ioh. Plateārius, den Haller auch Ioh. de st. Paulo nennt [d]). Ferner der französische Leibarzt Petrus Iulianus oder Hispanus und nahmalige Pabst Iohannes XXI oder XXII [e]): und, als der letzte im XIII. Iahrhundert, Bartholomaeus de Glanville, wenn man ihn unter die Aerzte aufnehmen will [f]).

a) S.

a) S. Iagemann (Geſch. d. freyen Künſte und Wiſſenſchaften in Italien III. 1. S. 379).

b) Dem Grundſatz der Kirche — *Eccleſia abhorret ſanguinem* — zufolge, wollten die Mönche nie Chirurgie ausüben. Die wahren Aerzte nahmen ſich daher dieſes verlaſſenen Theils der Kunſt an, um mittelſt deſſelben die Würde der Arzneywiſſenſchaft im Ganzen aufrecht zu erhalten.

c) Ich erwähne nicht gerne der unſinnigen Behauptung der innern Vorzüge der Chirurgie vor der Medicin. Nur, weil die Vertheidiger dieſes Wahnſinns die Ereigniſſe dieſes Zeitpunkts in der mediciniſchen Literärgeſchichte zu ihrem Behuf zu nutzen pflegen; ſo muſs man doch auf ihre eigentliche Veranlaſſung und auf die Verhältniſſe beyder Theile der ausübenden Arzneywiſſenſchaft in dieſer Periode einige Aufmerkſamkeit wenden.

d) Hensler behauptet, Haller habe ſich hierinn geirrt. Dem ſey, wie ihm wolle, ſo haben wir von Platearius auſſer verſchiedenen andern Werken eine *Practica brevis*, ein Compendium der Wiſſenſchaft, nach dem Geſchmack des Zeitalters. Gedr. Ven. 1497. und Lyon 1525. fol.

e) Ich führe nur ſeinen *Theſaurus pauperum ſ. de medendis corporis humani morbis* an; Gedr. zu Antwerpen 4to 1497. und ſonſt noch verſchiedentlich. I. A. Koehler hat von dieſem gelehrten Pabſt eine Nachricht herausgegeben Göttingen 1760.

f) S. Hensler (vom Ausſatz S. 10). Er gehört vielmehr unter die Sammler für die Naturgeſch. Haller (*Bibl. bot. I. p.* 231).

§. 135.

§. 135.

Im XIVten Iahrhundert folgten BERNHARD VON GORDON, ein Schotte und Sohn des Wundarztes BRUNUS, der im Iahr 1305. als Prof. zu Montpellier ſtarb. Sein *Lilium medicum* oder *Practica* GORDONII gehört, mancher Mängel ohnerachtet, unter die beſſern Werke ienes Zeitalters [a]). Sein Zeitgenoſſe war PETRUS VON APONO oder ABANO, einer der erſten Lehrer auf der hohen Schule zu Padua, Philoſoph und Arzt, und berühmt durch ſeine widrigen Schickſale ſowohl, als durch ſeine fruchtloſen Bemühungen, die Griechen mit den Arabern einſtimmig zu machen [b]). Ferner der Kardinal und Archiater VITALIS DE FURNO; der unverſchämte Ausſchreiber ſeiner Vorgänger IOHANNES VON GADESDEN [d]); MATTHÄUS SYLVATICUS, oder IOHANNES MANTUANUS ein Salernitaniſcher Arzt, nach ſeinem Buch [e]) der PANDECTARIUS genannt; THÄDDAEUS FLORENTINUS, ein berühmter kliniſcher Arzt und ſein Schüler GENTILIS VON FOLIGNO [f]); NICOLAUS NICOLUS DE FALCONIIS aus Florenz, den man nicht mit einem ſpätern dieſes Namens verwechſeln muſs, und deſſen *Sermones medicinales VII* [g]) von nicht gemeinen Einſichten des Verf. Beweiſe geben. Endlich der Verf. des beſten Compendiums aller Erfindungen und Meinungen der mittlern Aerzte BALESCON, gemeiniglich VALESCUS DE TARANTA, aus Montpellier, welcher mit ſeinem *Philonium* oder *Practica medicinae* [h]) die Reihe der Schriftſteller des XIVten Iahrhunderts ſchlieſst.

a) Gedruckt zu Venedig 1494. fol. zu Lyon 1550. in 8. auch ſonſt noch. Er wird in der Materie vom

Aus-

Ausſatz für den klaſſiſchen Autor ſeiner Zeit gehalten, und von Gui de Chauliac diesfalls gelobt (ſ. Hensler vom Ausſatz. S. 13).

b) Bayle erzählt ſeine Schickſale (*Dict. hiſt. et crit. art. Apone*). Durch ſein Beſtreben dasienige natürlich zu erklären, was der Magie zugeſchrieben wurde, verfiel er in den Verdacht der Zauberey und gerieth in die Hände des Ketzergerichts, dem er nur durch den Tod entgieng. In ſeinem *Conciliator differentiarum medicarum* — Gedr. zu Venedig 1483. fol. auch 1548. und 1565. etc. — iſt viel leeres Geſchwätz. Das Werk iſt 1303. geſchrieben.

c) Wir haben von ihm *Remediorum et Curationum Liber*, *Moguntiae* 1531. fol. Er ſey kein bloſſer Ausſchreiber, ſagt Hensler (S. 14).

d) Gadesden mag etwa zwiſchen 1305. — 1317. ſeine *Roſa anglicana* (die Gui de Chauliac mit Recht *fatuam* nennt) ſ. *Practica medicinae a capite ad pedes. Papiae* 1492. fol. und ſonſt noch gedruckt, geſchrieben haben. Freind ſchreibt ſehr launicht von ihm — Er ſey gar nicht dumm geweſen, und habe gewuſt, ſich in die Welt zu ſchicken. Ein Pröbchen von ſeiner Praxis folgendes: *Capiatur ſcarletum et involvatur variolosus totaliter, ſicut ego feci de filio nobiliſſimi Regis Angliae, et feci omnia circa lectum eſſe rubea — et eſt bona cura.* In der Etymologie iſt er eben ſo glücklich wie neuerlich B ***. *Chiragra* z. B. leitet er her von *Chiros* und *gradior*.

e) Er ſchrieb einen *Liber Pandectarum medicinae ad Robertum Siciliae regem*, in alphabetiſcher Ordnung. Ich habe eine Ausgabe von Lyon 1534. in fol. vor mir.

f) Der erſtere ſchrieb Commentarien über einige Bücher des Hippokrates und des Galenus. Der letztere

de

de febribus nebſt verſchiedenen andern Werken. Ich verweiſe diesfalls auf HALLER (*Bibl. med. pract. I. p.* 444).

g) Gedr. zu Venedig, verſchiedene male; unter andern 1507. fol. *Non vulgaris ingenii et doctrinae medicum* nennt ihn BLUMENBACH (*Introd.* §. 128).

h) Bey dieſem Autor muſs man ſich ſehr von den moderniſirten Ausgaben von Frfrt. 1599. und 1680. in 4. hüten (ſ. HENSLER v. d. Luſtſeuche S. 152). Die ältern Ausgaben ſind von Lyon 1490. Venedig 1502. und 1523. u. a. m. Nur dieſe ſind brauchbar. Uebrigens könnte man allenfalls noch den Engländer GILBERT hier vermiſſen, der in ſeinem *Compendio medicinae* Lyon 1510. in 4. ein für HENSLERN wichtiges Zeugnis von dem Ausſatz abgelegt hat. (ſ. *Excerpta p.* 83).

KAP. 5.

Chirurgie.

§. 136.

Gröſſer waren, mittelſt der angezeigten Urſachen, in dieſem Zeitalter die Fortſchritte der Chirurgie, beſonders in der zweyten Hälfte des XIVten Jahrhunderts. Um aber hier nach einiger Ordnung zu verfahren, müſſen wir die chirurgiſchen Schriftſteller nach ihrem Vaterland zuſammenſtellen; zuerſt die Italiener, und dann die Franken. Unter jenen möchte wohl der älteſte ROGERIUS, von Salerno ſeyn, der nachmalige Kanzler der hohen Schule zu Montpellier [a]). Seine *Chirurgie* ſchränkt ſich zwar mehrentheils auf Arzneyen ein; doch enthält ſie viel gutes aus eigener

ner Erfahrung geſchöpft. Sein Nachfolger Roland aus Parma hat ihn wörtlich abgeſchrieben [b]). Brunus aus Calabrien, welcher zu Padua mitten im XIIIten Iahrhundert lebte, ſcheint in ſeiner Chirurgie viel Vorliebe für austrocknende Arzneymittel zu äuſſern, ſchreibt indeſſen gute Reguln zur Heilung der Fiſtuln vor und hat ſchon zu ſeiner Zeit die nicht abſolute Tödlichkeit der Verletzungen der Hirnhäute bemerkt [c]).

a) Seine *Chirurgia* iſt zu Venedig 1499. und 1546. mit dem Gui de Chauliac u. a. m. zuſammengedruckt; ſo wie auch ein kleiner Traktat *de phlebotomia* mit dem Albucasis zu Baſel 1541. fol. Von ihm mag auch wohl die *Rogerina maior* und *minor* ſeyn, wovon Freind redet (*III. p. m.* 17).

b) Wie er auch ſelbſt am Ende ſeiner *Chirurgiae Libro IV.* — gedruckt in der eben angezeigten Sammlung — ehrlich genug, ſelbſt geſteht.

c) Brunus hat eine *Chirurgia magna* und eine *parva* geſchrieben. Beyde ſind in der angezeigten Sammlung enthalten, die ich unter dem Titel *Ars chirurgica* Ven. 1546. fol. vor mir habe. Sie enthält den Gui de Chauliac, den Brunus, Theodoricus, Lanfranc, Roland, Bartapalia, Roger und Guil. de Saliceto.

§. 137.

Im Verlauf des XIVten Iahrhunderts gewann die Chirurgie in Italien noch mehr Aufklärung durch Männer von Gewicht und Anſehn: nemlich Theodoricus, einen Cataloniſchen Artzt [a]): kein Ausſchreiber, wie ihn Freind bezüchtiget, ſon-

ſondern ein Mann von eigener Erfahrung, der ſeltene Fälle beſchreibt [b]). Nicht minder achtungswürdig iſt WILHELM VON SALICETO [c]) ein Lehrer zu Verona, zwar ein Cleriker, der ſich aber von den übrigen dieſer Klaſſe durch Grundſätze auszeichnete. Zwar hat er ſich von GUI DE CHAULIAC den Tadel zugezogen, daſs er in der Chirurgie zu weichlich geweſen; indeſſen beſchreibt er doch die Kur des Waſſerkopfs durchs glühende Eiſen, und andere chirurgiſche Operationen, nebſt glücklichen von ihm bewirkten Kuren und Bemerkungen. Dahin gehört ferner LANFRANC aus Mayland [d]), ein Mann von hellem Kopfe und kein Ausſchreiber, wie FREIND meint, ſondern ein Selbſtdenker, der mit den Vätern unſerer Kunſt mehr bekannt iſt, als einer ſeiner Zeitgenoſſen. Etwas furchtſamer iſt er, als andere, bey gefährlichen Operationen, aber ein ſcharfer Beobachter und kluger Arzt. Zuletzt mag PETRUS DE ARGELATA aus Bologna dieſe Reihe italieniſcher Aerzte, durch welche der Chirurgie zu dieſer Zeit aufgeholfen wurde, ſchlieſen [e]).

a) Alſo nicht Predigermönch oder gar Biſchoff, wie alle Literatoren ſagen, (ſ. ASTRUC *de morb. ven. I. p. 51.* und HENSLER *l. c. p. II.*). Seine *Chirurgiae Libri IV.* ſtehen in der eben angezeigten Sammlung.

b) HILDANUS ſchätzte ihn. Auch HENSLER vertheidigt ihn gegen FREIND. (ſ. *l. c. p. 12.*).

c) Deſſen *Chirurgiae Libri V.* ebenfalls in der angezeigten Sammlung enthalten ſind.

d) Wenn in dem kleinlichen Streit, den die Pariſer Wundärzte mit den Aerzten führen und der ſich unglücklicher Weiſe auch nach W. und C. verbreitet hat,

hat, die erſtern ſich den LANNFRAC ſo gern als ihren Vormann zueignen möchten, (ſ. *Rech. ſur l'hiſt. de la chir. en france p.* 66.) ſo beweiſen die Herren, wie es ihnen ſo oft wiederfährt, ihre Ignoranz in der Literärgeſchichte. Er war Arzt und nennt ſich ſelbſt *medicus phyſicus*. Es ſcheint übrigens, daſs durch ihn die Chirurgie in Frankreich ſich hob. Er kam im Jahr 1295, aus ſeinem Vaterland verwieſen, nach Paris und ſchrieb ſein Buch 1296.

e) Er ſchrieb nemlich eine *Practica, quae dicitur ars completa totius chirurgiae*; ebenfalls in der vorhin erwähnten Sammlung enthalten.

f) Sein *Opus chirurgicum* iſt zu Venedig 1533. fol. gedruckt. Er hat, ſagt HENSLER, wie BALESCON, ſchon viel aus den Griechen, weis es aber nicht zu nutzen. (ſ. vom Ausſ. S. 20). Auſſer ihm hätte noch LEON. BERTAPALIA genannt werden können; der aber nichts eigenes hat. Seine *Recollectae ſuper quarto Avicennae* ſtehen in der angezeigten Sammlung.

§. 138.

Wenn wir ferner unſere Augen ietzt nach Frankreich wenden; ſo ſehen wir zu Paris ein von IOH. PITARD im Jahr 1260. für die Aufnahme der Chirurgie geſtiftetes Collegium; ein an ſich zwar löbliches Beginnen, aber zugleich auch der Anfang ienes unglücklichen Zwiſtes zwiſchen Aerzten und Wundärzten, der noch fortdauert [a]). Es ſollte zwiſchen gelehrten und ungelehrten Wundärtzten oder Barbieren ein Unterſchied ſeyn. Iene waren vermuthlich die *quatuor Magiſtri*, deren CHAULIAC gedenkt; auch nach ihrer von den Doktoren der Arzneywiſſenſchaft entlehnten Kleidung *Chirurgiens*

de robe longue genannt. Sie machten ſich von den Aerzten unabhängig und achteten ſich ihnen gleich. Die ungelehrten ſchloſſen ſich an die Aerzte an und nahmen von ihnen Unterricht; auch ſind aus ihrem Mittel geſchickte Männer hervorgegangen. Unſtreitig iſt dieſe Spaltung der Chirurgie ſelbſt nachtheilig geweſen. Denn nie hat dieſe Wiſſenſchaft — wir können uns dreiſt auf das Zeugnis der Geſchichte berufen — irgend einen Zuwachs erhalten, auſſer durch Aerzte [b]). Und der gröſte Wundarzt dieſes Zeitraums, den die Geſchichte der franzöſiſchen Chirurgie aufzuweiſen hat, war ein Arzt.

a) Zu Ende des XVIten Jahrhunderts, und in dem unſrigen brach dieſe Spaltung noch mehr aus. Eine Legion von Schriften wurde von beyden Seiten gewechſelt, die wir in dieſem Buch nicht anführen wollen. Die Ereigniſſe der gegenwärtigen Zeit erzählt Haller (*Bibl. chir. I. p.* 161). Auch die der folgenden werden wir bey ihm finden.

b) Es hat ſich, ſagt Haller (*Bibl. chir. II. p.* 1.) in der Chirurgie kein einziger groſſer Mann ausgezeichnet, nach welchem man irgend eine Periode ihrer Geſchichte benennen könnte. Eigentlich hat die Chirurgie ſich immer an dem Faden der Medicin gehalten und halten müſſen. Denn nur durch ſie und mit ihr konnte ſie ſteigen und ſinken.

§. 139.

Gui de Chauliac iſt der Mann, von dem hier die Rede iſt. Den von ihm ſelbſt aufgezeichneten Nachrichten zufolge war er in Auvergne geboren, Leibarzt des in Avignon reſidi-

idirenden Pabſtes und ſchrieb ſein Werk über lie Chirurgie [a]) im Jahr 1363. Sehr ſchön und richtig charakteriſirt ihn HENSLER [b]): Er war ein Gelehrter, mehr als andere ſeiner Zeit; aber mit einem Geiſte der Prüfung, und mit einem Geiſte der Richtigkeit und Beſtimmtheit, den man in dieſem Zeitalter ſelten antrift. Auch iſt er, bis ins XVIIte Jahrhundert hinein, ein Lehrer der Chirurgie, wenigſtens in ſeinem Vaterland geblieben. Man merkt ihm ſeinen GALENUS, und noch mehr ſeinen ARISTOTELES an. Ordnung hat er viel, auch viel Syſtem, und war er darinn vielleicht hier und da mehr ſcharfſinnig als richtig; ſo ward er doch darüber mehr behaltſam und nützlich. — Ueberhaupt alſo einer der vorzüglichſten Männer in dieſer Periode.

a) Die *Chirurgia* oder *Chirurgia magna* des *Guido de Cauliaco* iſt als ein ſchätzbares Buch vielmal herausgegeben. In der nun ſchon mehrmal erwähnten Sammlung (§. 137. Not. c.) ſteht ſie gleich vorne an. Ich habe auch eine ſaubere Ausgabe von Lyon 1559. in 8. vor mir, von SEBASTIAN DE HONORATIS; wie auch eine franzöſiſche Ueberſetzung von JOUBERT, Rouen 1641. (ſ. PORTAL *Hiſt. de l'anatomie et de la chir. I. p.* 220). Mehrerer Ausgaben gedenkt HALLER (*Bibl. chir. I. p.* 159.): zu bemerken aber iſt, daſs I. TAGAULT den CHAULIAC umgekleidet, traveſtirt und folglich in einer fremden Geſtalt herausgegeben, daſs man ſich alſo vor dieſen Ausgaben hüten muſs. Schade, daſs CHAULIAC ſo in GESNERS Sammlung Zürch 1555. fol. aufgenommen iſt (ſ. HENSLER von d. Lſ. S. 152).

b) S. Geſch. des Ausſ. S. 19. und 20.

§. 140.

Gui de Chauliac hat iene groſſe Peſt erlebt und beſchrieben, welche nicht allein von 1347-50. daurte, und nach ſeiner Ausſage drey Welttheile heimſuchte: ſondern auch im Jahr 1360, auf ihrem Rückweg aus Teutſchland, in Frankreich noch einmal ausbrach. Sie war zwiefacher Art. In den erſten zwey Monaten hatte ſie das Anſehn einer fäulungsartigen Lungenentzündung mit Blutſpeyen und tödtete binnen drey Tagen. Hiernächſt äuſſerte ſie ſich als ein anhaltendes Fieber, mit äuſſerlichen Eyterbeulen in den Weichen und unter den Achſeln, und war den fünften Tag tödlich. Die Anſteckung griff wütend um ſich, vereitelte alle Vorbauungsmittel, ſo wie die Krankheit ſelbſt beynah allen Heilmitteln widerſtand [a]). Die Beulen muſten cauteriſirt und geſchröpft werden. Zur Heilung waren Aderläſſe, gelinde Ausführungen und herzſtärkende Mittel nöthig. Der Verf. ſelbſt erkrankte an dieſer Peſt und wurde nur durch die erwähnte Heilmethode gerettet [b]).

a) Ich übergehe, was Chauliac von den Urſachen dieſer Peſt ſagt. Seiner eigenen Meynung nach entſtand ſie von der Coniunction der Planeten, *Saturnus*, *Iupiter* und *Mars*, wobey er ſelbſt einen *libellum* citirt, *quem feci de aſtrologia.* Der Verdacht des Volks fiel bald auf die Iuden, bald auf die Armen, bald auf die *Edelleute.* Iene wurden häufig todtgeſchlagen; die andern fortgejagt; *dieſe durften ſich nirgends ſehen laſſen.*

b) Dieſer Beſchreibung iſt im *Tractat. II. Doctr. II. cap. V. p. m.* 113. eine eigene *Transgreſſio* gewidmet.

SIEBEN-

SIEBENTE PERIODE.

Das funfzehnte Jahrhundert *).

Revolution in der Arzneiwiſſenſchaft.

Kap. I.

Urſachen derſelben.

§. 141.

Vielleicht wäre es mit der anfangenden Aufklärung wieder rückwärts gegangen, wann die Vorſehung nicht in dieſem Jahrhundert Ereigniſſe herbeygeführt hätte, durch welche nicht allein ſämtliche Zweige der Gelehrſamkeit, ſondern auch insbeſondere die Arzneywiſſenſchaft in ihren Fortſchritten ungemein begünſtiget wurden. Nach dem gänzlichen Untergang des morgenländiſchen Reichs, in der Mitte dieſes Jahrhunderts, zogen ſich die aus den nach und nach eroberten Städten und zuletzt aus Konſtantinopel ſelbſt flüchtigen Gelehrten, mit den Ueberbleibſeln der Denkmäler der Gelehrſamkeit nach Italien, wurden daſelbſt von den Regenten und beſonders von Lorenz. de Medicis, Grosherzog von Florenz in Schutz genommen, verbreiteten den Geſchmack an der griechiſchen Litoratur; veranlaſsten

anlafsten' alſo die erneuerte Bekanntſchaft mit den alten Schriftſtellern, und die beſſern Ueberſetzungen derſelben, woran ſie ſelbſt zum Theil mit arbeiteten *). Dadurch wurde den Mönchen das bisher behaltene Monopol der Wiſſenſchaften entzogen, und die Literatur vom Aberglauben gereinigt.

*) Wir begreifen hierunter auch noch zum Theil die erſten zwey Jahrzehende des folgenden Jahrhunderts nebſt einigen dahin gehörigen Schriftſtellern; um in der folgenden Periode ſogleich zu den wichtigern Ereigniſſen in der Arzneywiſſenſchaft übergehen zu können. Wenn auch die Chronologie hiedurch etwas ins Gedränge kommen ſollte, ſo wird dies hoffentlich einer pragmatiſchen Geſchichte nicht zum Vorwurf gereichen.

a) Einer der erſten dieſer Geflüchteten war THEODOR GAZA aus Salonichi gebürtig, welcher vom Cardinal BESSARION durch eine geiſtliche Pfründe in Calabrien verſorgt wurde. Er erlernte ſehr bald die lateiniſche Sprache und überſetzte des ARISTOTELES *Hiſtoria animalium*; den THEOPHRASTUS *de plantis*, die Aphorismen des HIPPOKRATES u. a. m. Er ſtarb im Jahr 1478. in ſeinem 80ſten Jahre (ſ. ISELIN Wörterb. *III. ad h. v.*).

§. 142.

Dazu kam, daſs verſchiedene Regenten ſelbſt an Wiſſenſchaften Geſchmack fanden z. B. der eben erwähnte LORENZ VON MEDICIS; der Pabſt NICOLAUS V, welcher die Bibliothek im Vatikan anlegte; der König von Ungarn MATTHIAS CORVINUS, der eine Bibliothek in Ofen ſtifte-

ſtiftete; ALFONSUS, König zu Neapolis u. a. m. wodurch, wie auch durch die Stiftung neuer Univerſitäten, alle Zweige der Gelehrſamkeit groſſe Fortſchritte gewannen. Noch im XIVten Iahrhundert waren, auſſer den (§. 126.) angeführten hohen Schulen, auch eine zu *Prag* [a]), zu *Wien* [b]), zu *Heidelberg* [c]), zu *Cöln* [d]), zu *Erfurt* [*]) und zu *Krakau* [e]) geſtiftet worden. Im gegenwärtigen Iahrhundert entſtunden die zu *Würzburg* [f]), zu *Leipzig* [g]), zu *Roſtock* [h]), zu *Greifswald* [i]), zu *Trier* [k]), zu *Baſel* [l]), zu *Ingolſtadt* [m]), zu *Tübingen* [n]), zu *Mainz* [o]), zu *Kopenhagen* [p]) und zu *Upſal* [q]) Stiftungen, deren iede nach ihrem Vermögen mitwirkte, die Wiſſenſchaften und unter andern die Arzneywiſſenſchaft in Aufnahme zu bringen.

a) Die Univerſität zu Prag iſt 1347. von Kayſer KARL dem IVten geſtiftet, Papſt CLEMENS VI. gab das Privilegium dazu.

b) Kayſer FRIEDRICH II. gab dazu 1237. den Freyheitsbrief. Der Stiftungsbrief iſt von 1365. die päbſtliche Bulle aber, wodurch die theologiſche Fakultät hinzukam von 1384.

c) Im Iahr 1385. durch Kurf. RUPRECHT.

d) Der Rath zu Köln erhielt dazu das päbſtliche Privilegium 1388.

*) Wurde 1392. geſtiftet.

e) CASIMIR II. legte dazu den Grund 1364. und ULADISLAUS IAGELLO gab ihr 1401. die letzte Form.

f) Durch Biſchoff Iohann I. im Iahr 1406.

g) Marggraf FRID. in Meiſſen erhielt das Privilegium dazu im Iahr 1409.

h) Im Iahr 1433. erhielt ſie ihre vollſtändige Einrichtung.

i) Im

i) Im Jahr 1456. wurde sie durch Herzog Wratislav in Pommern gestiftet.

k) Im Jahr 1454. durch Kurfürst Jacob I.

l) Der Magistrat zu Basel erhielt dazu die Erlaubnis im Jahr 1459.

m) Ist vom Herzog Ludwig im Jahr 1472. gestiftet.

n) Durch Graf Eberhard im Jahr 1477.

o) Durch Kurfürst Dietter im Jahre 1477; eingeweiht. 1484.

p) König Christian I. legte dazu den ersten Grund 1478. Im Jahr 1498. wurde sie eingeweiht.

q) Auch diese hohe Schule wurde 1478. durch den Reichsverweser Steen Sture gestiftet.

§. 143.

Die vorzüglichste Beförderung zu ihrer Verbreitung erhielten die Wissenschaften durch die, ebenfalls in der Mitte des XVten Jahrhunderts entdeckte Erfindung der Buchdruckerkunst, eine der grösten und wichtigsten Wohlthaten, die ie die Vorsehung dem Menschengeschlecht zufliessen liefs. Den literarischen Streit um die Ehre dieser Erfindung zu schlichten, liegt uns zwar hier nicht ob. Indessen spricht doch die grösste historische Wahrscheinlichkeit für die Behauptung, dafs die ersten Versuche dieser Art zu Strasburg von Mentelin und Guttenberg gemacht, die Kunst selbst aber durch Faust und Scheffer zu Mainz erst vervollkommt, und zur Ausführung gebracht worden [a]). Was die Versuche des Lorenz Janson, genannt Koester zu Harlem betrift, so gehören sie mehr zur Xylographie als zur Geschichte der Buchdruckerkunst [b]).

a) S.

a) S. Iselin (hiſtoriſch geogr. Lexicon I. Art. *Buchdruckerey*).

b) Blumenbach erklärt ſich ohne Bedenken für Koester, dem Meermann (*orig. typogr. Hagae Com.* 1765.) zu folge. Ich habe mich aber von den Anſprüchen der Harlemer auf dieſe Erfindung nie überzeugen können. Die Sineſen ſollen ſchon vorlängſt eine Art von Druckerey gehabt haben; wahrſcheinlich eben dieſelbe, die Koester erfand.

§. 144.

Auf die Buchdruckerkunſt folgte bald die Holzſchneidekunſt d. i. die Kunſt, Abbildungen der Naturkörper auf Holzplatten zu verfertigen und ſolche durch Abdrücke auf Papier zu vermehren. Dies iſt die Mutter der Kupferſtecherkunſt. Wie vortheilhaft dieſe neue Erfindung dem Studium der Naturgeſchichte und der Anatomie, folglich der ſämtlichen Arzneywiſſenſchaft geweſen, davon werden wir die Beweiſe vorzüglich in der Geſchichte der folgenden Jahrhunderte finden. Unvollkommene Verſuche der Art finden ſich ſchon in verſchiedenen Werken dieſes Jahrhunderts c).

c) Von den erſten Verſuchen in anatomiſchen Abbildungen iſt ſchon oben (§. 128.) Erwähnung geſchehen. Der erſten botaniſchen Figuren gedenkt Blumenbach (*Introd. p.* 113.) auf deſſen genaue Nachforſchung man ſich hierinn verlaſſen kann. Des *Ortus ſanitatis* gedenken wir weiter unten.

§. 145.

Zu den Veranlaſſungen, wodurch das Studium der Naturgeſchichte in groſſe Aufnahme kam, und die Materia Medica die anſehnlichſten Bereiche-

reicherungen erhielt, können wir denn auch mit Recht eines Theils die Entdeckung eines neuen Welttheils, des mit Unrecht sogenannten Amerika, durch Christoph Colon im Jahr 1492. und zweitens die Entdeckung des Wegs nach Ostindien um das Vorgebirge der guten Hofnung durch Vasco de Gama im Jahr 1497. rechnen. Auch hievon werden wir die herrlichen Früchte schon im nächstfolgenden Jahrhundert deutlich gewahr werden.

Kap. 2.

Besondere Veranlassungen.

§. 146.

Jene Ursachen waren allgemein. Nähere bestimmende Ursachen, wodurch eine Umänderung in dem medicinischen System bewirkt wurde, sind die, zumal gegen das Ende des Jahrhunderts, sich allgemein über Europa verbreitenden neuen Seuchen, deren Beschreibung in den arabistischen Systemen nicht enthalten war, bey deren Behandlung also die Aerzte von ihrer Kunst verlassen, ihre Unvollkommenheit fühlten. Dahin gehört erstlich der *Scharbock*, eine zwar wahrscheinlich den alten Aerzten schon bekannte Krankheit[a]), die sich aber ums Jahr 1482. epidemisch über Teutschland verbreitete, und durch ihren schnellen Uebergang in Gangrän vielen Menschen tödlich war. Wir wollen es unausgemacht lassen, ob die damals häufig werdenden Secreisen zur Verbreitung der Krankheit beygetragen haben, die ohnehin auch von mancherley andern Ursachen entstehen kann und zu entstehen pflegt.

a) Gru-

a) GRUNER (*antiquit. morb. Sect. II. C. V. p.* 132.) behauptet, der Scorbut ſey den Alten, nur unter andern Namen, bekannt geweſen. HIPPOKRATES habe ihn beſchrieben unter dem Namen *magnum ſplen*, auch *Volvulus haematites*. PAULUS unter der Benennung *icterus niger*. Andere haben ſie *Stomacace* oder *Scelotirbe* genannt. Der Scharbock iſt wohl ſicher kein ſpecifiker Krankheitsſtoff, ſondern eine fäulungsartige Krankheit, die zu allen Zeiten exiſtiren konnte; nur freylich durch beſondere begünſtigende Urſachen epidemiſch werden kann.

§. 147.

Gleicher Weiſe mögen die etwas ſpäter, nemlich im Iahr 1500., häufig erſchienenen *Petechien*, die den Alten ſchon unter dem Namen *exanthemata* bekannt waren [a]), den Aerzten in Italien nur neu geſchienen haben, indem ſie ſich allerdings bey der damals herrſchenden Epidemie durch ungewöhnlich auffallende Zufälle auszeichneten [b]). Aber allerdings neu war die, nach dem Lande, wovon ſie ausgieng, ſogenannte *Engliſche Schwitzkrankheit (Sweating Sickneſs)*. Sie erſchien das erſtemal ums Iahr 1483. in der Armee König HEINRICH des VIII., und ſuchte England noch zu fünf malen heim; immer im Sommer; nemlich 1485, 1506, 1517, da ſie dann ſo heftig war, daſs ſie in drey Tagen tödtete; 1528; in welchem Iahr ſie auch in Holland und Teutſchland einbrach, und endlich 1551, da ſie dann auch wieder ſehr wüthete [c]), Kinder, Alte und dürftige Leute waren der Krankheit minder ausgeſetzt, als das mittlere Alter unter den wohlhabenden.

a) Dies

a) Dies ſcheint mir ebenfalls GRÜNER (*Lib. cit. Sect. II. C. I. p.* 110 ſqq.) erwieſen zu haben.

b) Die Beſchreibung des FRACASTORIUS von den Petechien (*de contag. morb. II. 6. p.* 119.) zeigt dies deutlich.

c) Ich folge hier vorzüglich FREIND (*Hiſt. de la med. III. p.* 63. und 64.) welcher als Engländer die ſicherſten Nachrichten von dieſer Krankheit geben konnte. Sie befiel zuerſt einen einzelnen Theil des Körpers, verbreitete ſich bald weiter, mit groſſer Hitzte, Unruh, Kopfſchmerzen, Magendrücken, Uebelkeit, Irrereden, Ohnmachten, Schlummer. Der Puls war ſchnell und heftig; das Athmen kurz und ſchwer — die fünfte der erwähnten Epidemien ſuchte auch Preuſſen heim.

§. 148.

Der Ausſatz — wenigſtens der knollichte oder die *Elephantiaſis* — war ſchon gegen das Ende des XVten Iahrhunderts in Europa ſeltener geworden und verſchwand endlich ganz aus unſerm Welttheil [a]). Dagegen aber brach um eben dieſe Zeit — im Iahr 1493. wie man durchgängig behaupten will — gleichſam wie eine neue Peſt, die *Luſtſeuche* oder *Syphilis* aus, ein ſehr arger Krankheitsſtoff, der ſich zur Zeit ſeiner erſten Erſcheinung in einer ſchrecklichen Geſtalt zeigte [b]). Nicht leicht hat eine neu erſchienene Krankheit mehr Aufſehn erregt, mehr Schrecken verurſacht, das Beſtreben der Aerzte ihre Kunſt zu vervollkommnen mehr angefacht, als dieſe. Glücklicherweiſe dauerte ſie in ihrer erſten Geſtalt nicht lange, ſondern ſie hat durch Stuffenfolgen [c]) allmählich ein milderes Anſehn gewonnen; ohnerachtet ſie auch

auch ietzt noch verheerend genug ist, um die Möglichkeit ihrer Ausrottung wünschenswerth zu machen.

a) Hierüber ist nachzulesen Hensler (vom Aussatz im Mittelalter, Hamburg 1790. Besonders Absch. III. §. 5). Schmidt (Gesch. d. Deutschen IV. B. VII. Kap. 37. S. 446.) scheint zu verstehn zu geben, dass der damals aufgekommene Gebrauch der leinwandenen Hemden hiezu etwas beygetragen habe.

b) Es sind Ausschläge, sagt Leonicenus (s. Hensler v. d. Lustseuche I. S. 301), die an geheimen Theilen zuerst sich zeigen und bald den ganzen Körper und das Gesicht behaften und ausser der Scheuslichkeit noch heftige Schmerzen erregen Die ersten Augenzeugen reden beynah von keinem andern Zufall, als von diesem. Gesammelt sind überhaupt die vielen Schriftsteller über die Lustseuche von Aloysius Luisinus (s. *Aphrodisiacus*; *Venet.* 1566. *II. Vol. fol.* und mit einer Vorrede von Boerhave *Lugd. Bat.* 1728). Ihn ergänzte Gruner (durch einen neuen *Aphrodisiacus* Iena 1788). Kritisch gewürdigt sind diese Schriftsteller von Astruc (*De morbis venereis*, *Lutet. Paris* 1740. *II. Vol.* 4); vortreflich von Hensler (Geschichte der Lustseuche I. B. Altona 1783. und IIter B. 2tes St. Hamb. 1789), und dann auch von Girtanner (Abhandlung über die Ven. Kr. Gött. 1788. III. Bände in 8.).

c) Astruc nimmt sechs Stuffenfolgen der Milderungen oder Veränderungen dieser Krankheit an; doch nicht ganz mit Hensters Beyfall (S. 142).

§. 149.

§. 149.

Von woher und durch welchen Weg iſt dieſe Seuche nach Europa gekommen? die Erörterung dieſer Frage war ſchon ehedem und iſt noch jetzt der Gegenſtand gelehrter Unterſuchungen. Die Aſtrologen des Zeitalters klagten die ſchreckliche Coniunction des Saturnus und des Iupiter, als die Urſache an[a]). Uebrigens hielten ſie einige für neu, andere für alt; auch wohl gar für eine Gattung Lepra. Was die Meinungen neuerer Zeiten betrift, ſo hielt SYDENHAM [b]) dieſe Seuche für aus Afrika herſtammend und mit dem dort endemiſchen *Yaws* verwandt. Aber ASTRUC [c]), FREIND [d]) und neuerlich GIRTANNER [e]), nebſt ſehr vielen andern behaupten, die Luſtſeuche ſey von den Gefährten des aus Amerika zurückkehrenden CHR. COLON, welcher den 4ten März 1493. zu Sevilla landete nach Spanien, durch ein ſpaniſches Heer nach Neapolis gebracht, daſelbſt der franzöſiſchen Armee K. CARL VIII. mitgetheilt und ſo in Europa verbreitet worden. SANCHEZ [f]) bringt gegen dieſe Meinung chronologiſche Zweifel bey und hält die Krankheit für viel älter. HENSLER [g]) entkräftet ganz die Girtannerſchen Beweiſe und macht den Mohriſchen Urſprung der Luſtſeuche durch die Maranen wahrſcheinlich, dem auch GRUNER [h]) beyſtimmt. Welche von dieſen Behauptungen die wahre ſey, maaſsen wir uns nicht an, zu entſcheiden.

a) S. HENSLER S. 3. Ueberhaupt muſs man auch beſonders bey ihm die Beſchreibungen und Meinungen der Schriftſteller über dieſe Krankheit bis in die Mitte des XVIten Jahrhunderts nachleſen.

b) S.

b) S. *Epiſtola reſponſoria II. p. m. 204. opp. omn.* Eine ähnliche Meinung äuſſert ein unbefangener Recenſent in den GGA. 1782. Zug. St. 37. S. 582; der auch ſehr wichtige Gründe gegen den amerikaniſchen Urſprung der Seuche beybringt.

c) Im angeführten Werk.

d) *Hiſt. de la med. III. p. 65. et ſuiv.*

e) Im angeführten Werke.

f) *Diſſertation ſur l'origine de la maladie ven. à Paris* 1750. 1765. und *Examen hiſtor. ſur l'apparition de la maladie ven. Liſabon* 1774. Eines der Hauptargumente des SANCHEZ iſt von den unbezweifelten Spuren älterer Krankheiten der geheimen Theile von unreinem Beyſchlafe hergenommen (ſ. HENSLER Geſch. der LI. S. 303. u. ff.). Worauf indeſſen geantwortet werden kann, daſs mit dieſen Uebeln damals der veneriſche Stoff noch nicht verbunden war, ſondern ſich in der Folge erſt dazu geſellte.

g) Beſonders im 2ten St. des IIten Bandes. GIRTANNER hat die Ueberlegenheit ſeines Gegners zu ſehr gefühlt, als daſs er hierauf zu antworten vermocht hätte.

h) S. Almanach f. A. und NA. 1792. S. 51.

KAP. 3.

Anatomie, Phyſiologie und Naturwiſſenſchaft.

§. 150.

Wann auch ſchon die groſsen Folgen der erzählten Begebenheiten erſt im folgenden Iahrhunderte ſichtbar werden, ſo iſt doch auch das gegenwärtige an wirklichen Zuwachs für die Wiſſenſchaften nicht ganz unfruchtbar. Der noch mehrentheils verwayſsten Anatomie nahm ſich IACOB BERLN-

Berengar, aus Carpi gebürtig, und daher auch *Carpenſis* oder *Carpus* genannt [a]), an, ein Lehrer auf der hohen Schule zu Bologna, der durch die Menge eröfneter menſchlicher Leichname ſich den Vorwurf zuzog, lebendige Körper geöfnet zu haben. Er war ſelbſt im Zeichnen erfahren, und ſchmückte ſeine anatomiſchen Werke, nemlich den mit ſeinen Commentarien begleiteten *Mundinus* [b]) und eine eigene *Einleitung* [c]), mit Kupfern [d]). Die drey groſsen Hölen des menſchlichen Körpers nebſt den darinnen enthaltenen Eingeweiden beſchreibt er richtiger, als ſeine Vorgänger, und einige von ſeinen Nachfolgern, als Erfindern, zugeſchriebenen Theilen, findet man die Beſchreibung ſchon bey ihm. Seiner Verdienſte um die Chirurgie werden wir weiter unten mit Ruhm gedenken.

a) Berengar lebte im Anfang des XVIten Jahrhunderts und that viel für die Anatomie. Sein Styl iſt noch ſehr arabiſtiſch, und verſchiedene Stellen ſeiner Schriften machen ſeine Lebensart etwas verdächtig. Er ſtarb zu Ferrara 1550, wohin er ſich, aus Furcht vor der Inquiſition, hatte flüchten müſſen. So ſagt Portal (*Hiſtoire de l'Anat. et de la Chir. Tom. I.* p. 272.).

b) *Commentaria in anatomiam Mundini. Bologn.* 1521. in 1Vto.

c) *Iſagogae breves perlucidae et uberrimae in anatomiam corporis humani ad ſuorum ſcholaſticorum preces in latein editae.* Bonon. 1563. in 4to und Argent. 1553. in 8vo auch anderwärts.

d) Die denn wohl ſehr roh ſind, ohnerachtet ein Künſtler der Zeit, Cellini, die Geſchicklichkeit und den Geſchmack des Verfaſſers im Zeichnen ſehr lobt.

§. 151.

§. 151.

Auch NICOLAUS MASSA [a]), GÜNTHER VON ANDERNACH [b]), IOHANN EICHMANN [c]), auch CRYANDER genannt, und IACOB DUBOIS oder SYLVIUS [d]), haben ihre Verdienſte um die Anatomie. MASSA zeigte ſchon verſchiedene von dem GALENUS begangene Fehler an, ehe ihn noch VESALIUS gänzlich um ſein Anſehen brachte [e]). GÜNTHER hatte zwar ſeine Anatomie mehr aus Büchern, als bey Leichnamen erlernt; indeſſen iſt er uns, ſeiner groſsen Gelehrſamkeit wegen, ſchätzbar. EICHMANN war zwar Aſtrolog, wie ſein Zeitalter es mit ſich brachte, aber auch kein ganz verwerflicher Zergliederer; und DUBOIS war, ohnerachtet ſeiner Vorliebe für den GALENUS, doch ein gelehrter Mann. Endlich zeichnen wir noch den ALEXANDER BENEDETTI [f]) aus, deſſen Anatomie eine gute, in gereinigter Sprache geſchriebene Phyſiologie damaligen Syſtems iſt, in welcher ſchon Spuren neuerer Theorien, z. B. der BUFFONSCHEN Zeugungstheorie, anzutreffen ſind.

a) MASSA war Arzt in Venedig und ſtarb daſelbſt erſt im Jahr 1564. gehört aber, ſeines Styls wegen, unter die Arabiſten. Sein anatomiſches Werk iſt betitult: *Liber introductorius anatomiae ſ. diſſectionis corporis humani. Venetiis* 1536 und 1559 in 4to.

b) GÜNTHER war ein gelehrterer Mann und gehört unter die Literatoren ſeiner Zeit. Er verlieſs Paris, wo er Profeſſor geweſen war, der Religion wegen, und ſtarb zu Straſsburg in einem hohen Alter 1574. Er gehört indeſſen hieher als ein Vorgänger des VESALIUS. Sein Buch iſt betitult:

Inſtitutionum anatomicarum Libri IV. Baſil. 1536. und Padua 1558.

c) Von ſeiner Ausgabe des *Mundinus* S. 128. Not. a. Auſserdem hat er zu Marpurg, wo er Profeſſor war, *Anatomia capitis humani* 1536. 4to. und *Anatomiae pars prior etc.* 1537. 4to herausgegeben. Alles mit ſehr rohen Kupfern.

d) Wir muſsten ſeiner hier ebenfalls als eines Lehrers des VESALIUS gedenken, wider welchen er die Galeniſche Anatomie durch ein Buch: *Veſani cuiusdam in Hippocratis Galenique rem anatomicam depulſio;* Paris 1551. 8vo. vertheidigte.

e) Ich habe ein Beyſpiel hievon in der Geſchichte der Geruchnerven angeführt. (ſ. *Opuſc. Anat. et Phyſiol.* p. 21.)

f) BENEDETTI wird von HALLER und HENSLER ſehr geſchätzt. Jener ſagt: „er habe wieder angefangen freyer zu athmen, als er bey dieſem Schriftſteller die alten Griechen, ſtatt der Araber, wieder citirt fand.“ Wir kommen auf BENEDETTI zurück. Hier citiren wir nur ſeine *Anatomiae ſ. hiſtoriae corporis humani Libri V. Venet.* 1493. 8vo 1502. 4to. auch Baſel 1539.

§. 152.

In der Naturgeſchichte wurde ebenfalls ſchon für die folgenden Zeiten vorgearbeitet. Die erſten Verſuche in der Holzſchneidekunſt waren mehrentheils ihr gewidmet. Dahin gehöret *das Puch der Natur*, welches von CONRAD VON MEGENBERG zu Augsburg 1478 herausgegeben ſeyn ſoll, und einige rohe Abbildungen von Thieren und Pflanzen enthält a). Ferner ein doppelter

Hei-

Herbarius b) mit Holzschnitten. Vorzüglich aber der, der neuen Kunst zur Ehre gereichende *Ortus sanitatis*, dessen Verfasser, was den Pflanzentheil betrifft, Ioh. Cuba — vom zweiten aber, welcher Thiere und Steine enthält, Iac. Meydenbach seyn soll c); nebst einem andern in französischer Sprache d), von den vorigen verschieden. Aufserdem verdienen noch als Beförderer der Botanik und der damals noch damit verbundenen Arzneimittelehre in diesem Iahrhunderte genennt zu werden: Saladin von Ascoli e), Symphorianus Champier f), Alphonsus de Herrera g), Hermolaus Barbarus h) und Baptista Fiera i); anderer nicht zu gedenken.

a) s. Haller (*Bibl. Botan. I.* p. 236.)

b) der eine in Maintz 1484. 4to. und der andere zu Padua 1485. gedruckt. Man sehe ebenfalls Haller (*l. c.* p. 239.).

c) Ueber die unzählig vielen Ausgaben dieses Buchs mufs Haller (*Bibl. bot. I.* p. 240.) zu Rathe gezogen werden. Ich habe die Ausgabe *Moguntiae* 1491. in lateinischer Sprache vor mir, worin die Abbildungen der Pflanzen im Ganzen nicht uneben; die der Thiere aber noch äufserst roh sind. Die erste Ausgabe ist von 1485.

d) *Le grand herbier. à Paris* 1499.

e) s. sein *Compendium aromatariorum* zu Venedig von 1490. an bis 1602. fol. verschiedentlich gedruckt.

f) Unter andern verdient sein *Hortus gallicus, in quo Gallos in Gallia omnium morborum remedia reperire docet*, Lyon 1535. hier eine Stelle.

g) Sein *Liber de agricultura* zu Toledo 1520. und noch öfter gedruckt, gehört hieher.

 h) Seine

h) Seine drey *Caſtigationes Plinianae* zu Rom 1492; ebend. 1493. und zu Cremona 1495. herausgegeben, zeugen von einem guten Naturgeſchichtskundigen, nach dem Zeitalter zu urtheilen.

i) Wir haben ein Gedicht von ihm, *Coena* betitelt; oder *de herbarum virtutibus etc.* welches in LEINNGERS *quadriga ſcriptorum diaeteticorum* ſteht *Argent.* 1713.

KAP. 4.

Praktiſche Arzneiwiſſenſchaft und Chirurgie.

§. 153.

Schon bey den Aerzten dieſer Periode wird der literariſche Geſchichtsforſcher die zunehmende Liebe und Bekanntſchaft der Schriftſteller mit den griechiſchen Aerzten und ihre Gleichgiltigkeit gegen die Araber gewahr. Dies zeigt ſich indeſſen erſt gegen das Ende des XVten und im Anfang des XVIten Iahrhunderts. Unter der Menge derſelben zeichnen ſich durch eigene Bemerkungen aus: ANTONIUS GUAINERIUS [a]), der eine groſse Peſt erlebt und beſchrieben hat; MICHAEL SAVANAROLA [b]), welcher ſchon mehr als ſeine Zeitgenoſſen den HIPPOKRATES ſtudirt hat; auch ROLAND CAPELLVTIUS aus Parma beobachtete und beſchrieb eine ums Iahr 1468. herrſchende Peſt [c]); MATTHIAS DE FERRARIIS oder DE GRADIBUS [d]) gehört noch mehr unter die Arabiſten. MARSILIUS FICINUS [e]), ein aſtrologiſcher Arzt und Philoſoph zu Florenz, beſchrieb ebenfalls eine von ihm geſehene Peſt und die dagegen nöthige Heilmethode. Vorzüglich aber müſſen wir aus der Menge der hiernächſt fol-

folgenden Aerzte ausheben, den ANTONIUS BENIVENI aus Florenz, welcher zuerſt von dem gebahnten Weg abgieng, indem er ſtatt einer Abhandlung über alle Krankheiten, eine Sammlung ſeiner eigenen, ſchätzbaren, Beobachtungen herausgab [f]); den ſchon oben als Anatom gerühmten ALEXANDER BENEDETTI [g]), einen Wiederherſteller und Kenner der griechiſchen Medicin, der in ſeinem hinterlaſſenen Syſtem der damaligen Arzneiwiſſenſchaft ſehr viel gutes und eigenes hat; und endlich den vortreflichen Literator und Reformator unſerer Wiſſenſchaft, NICOLAUS LEONICENUS [h]), der ſich in der Geſchichte unſerer Wiſſenſchaft unſterblich berühmt gemacht hat.

a) Er ſchrieb eine *Practica*, enthaltend: *Omnes tractatus, quos ad diverſas corporis humani aegritudines edidit*; gedruckt zu Venedig 1497. fol. u. a. a. O. m. Er vertheidigt das Aderlaſſen in der Peſt.

b) HALLER führt ihn als den Verf. verſchiedener Werke unter dem Namen *Practica* auf. Ich erinnere mich nur, die *Practica maior*, Venedig 1560. geſehn zu haben; und HALLER (*Bibl. pr. I.* p. 461.) vermuthet ſelbſt, daſs dieſe *maior* ebendieſelbe iſt, wie die *canonica* und andere.

c) CONRING gab das Werk dieſes ROLAND: *de curatione apoſtematum peſtiferorum*, zu Braunſchweig 1640. 4to heraus. Zu teutſch ebendaſelbſt 1642 — von Peſtilenzbeulen und Geſchwüren.

d) ſeine *Practica p. I. et II.* iſt ein Commentar über den *Nonus* des RHAZES *ad Almanſorem*, gedr. Lyon 1527. 4to u. a. a. O. Von ihm ſind auch *Conſilia*; gedr. zu Venedig 1521. fol.

e) *Ad*

e) *Ad ſummum ſenium pervenit*, ſagt HALLER von ihm (*B. P. I. p.* 469.) Um deſto intereſſanter iſt ſeine Schrift: *de triplici vita, ſana, longa et coeleſti*; zu Florenz 1489. fol. min. und an vielen andern Orten gedruckt. In ſeinem Buch: *de morbo epidemico*, Augsb. 1518. oder *Conſiglio contra la peſte*, Florenz 1523., iſt er noch ganz aſtrologiſch, empfiehlt den Theriak u. ſ. w.

f) ſ. *de abditis morborum cauſis*, L. zu Florenz 1507. in 4to gedruckt. Er und AL. BENEDETTI haben die erſten Gallenſteine beobachtet und bemerkt.

g) ALEXANDER BENEDICTUS, Prof. zu Padua, ſchrieb von der Peſt ums Jahr 1493. gedruckt zu Venedig 4to; ſein groſses Werk: *de omnium a vertice ad plantas morborum ſignis, cauſis, differentiis, indicationibus et remediis Liber XXX.* in den *Opp. Omn.* Venedig. 1533. und Baſel 1549. fol. (ſ. HENSLER Geſch. d. Lſ. S. 90.)

h) Dieſen um unſere Wiſſenſchaft verdienten Mann nennen die einſichtsvollſten Literatoren HALLER, HENSLER, BLUMENBACH u. a. m. mit Hochachtung. Er iſt unter andern einer der erſten Augenzeugen der Luſtſeuche. ſ. HENSLER (ibid. S. 27.) Er war Profeſſor zu Ferrara, ein Mann von unſträflichen Sitten, praktizirte nicht, und ſtarb 1524. in ſeinem 90ſten Jahre. ſ. BAYLE (*ad h. v.*).

§. 154.

Auch die Chirurgie blieb in dieſem Zeitraum nicht ohne Zuwachs und Beyträge, theils durch die ſchon genannten Aerzte, theils durch Männer, die ſich ihr ganz beſonders widmeten. Unter dieſen iſt HIERONYMUS aus BRAUNSCHWEIG a) merk-

merkwürdig, wenn er auch das ſeinige meiſtens aus den Arabiſten geſchöpft hat. Sonſt iſt ſein Styl kräftig und nachdrücklich. Ferner hat ſich ANGELUS BOLOGNINI, ein Lehrer der Chirurgie zu Florenz, durch eine gute Abhandlung von den Geſchwüren ausgezeichnet [b]; die Lehre von den Kopfwunden und ihrer gründlichen Behandlung, einer der ſchwerſten Materien der Chirurgie, wurde durch den ſchon oben als Zergliederer gelobten IACOB. BERENGAR [c], und durch den MARIANUS SANCTUS BAROLITANUS [d] aufgehellt, welcher letztere auch die Methode des Steinſchnitts, *apparatus magnus* genannt, zuerſt ausübte und beſchrieb. Kein verwerflicher Wundarzt und Schriftſteller iſt ferner HANS GERSDORFF, genannt SCHYLHANS, der ſich durch gute eigene Bemerkungen und eine körnichte Sprache empfiehlt [e]. Was endlich BENEDETTI für die Arzneiwiſſenſchaft derſelben Zeiten iſt, das iſt IOHANNES VIGO für die Chirurgie eben dieſes Zeitalters; nemlich ein guter Sammler und Syſtemſchreiber mit verſchiedenen eigenen Beobachtungen; doch ſparſam mit Operationen, freygebiger mit Arzneymitteln, deren einem er auch ſeinen Namen hinterlaſſen hat [f].

a) Dieſer Mann iſt wegen des hohen Alters merkwürdig, zu welchem er gelangte. Er ſtarb nemlich in ſeinem 110ten Jahre. Sein *Buch der Chirurgia, Hantwirkung der Wuntarzney*, iſt zu Strasburg 1497. gedruckt; und ein anderes: *das Buch der Vergift der Peſtilenz* etc. ebend. 1500. fol.

b) Welche C. GESNER für werth hielt, in ſeine Sammlung: *Chirurgia*, Zürch 1555. aufgenommen zu werden. ſ. p. 207. et ſqq.

c) Sein

c) Sein *de fractura cranii liber aureus* ist in dieser Materie allerdings classisch.

d) die beyden Werke, deren ich hier gedenke, stehn ebenfalls in GESNERS Sammlung. (s. p. 147. et seqq.)

e) Sein *Feltbuch der Wundarzney* ist ein Compendium der damaligen Kunst. HENSLER (vom abendl. Aussatze) führt ihn oft als einen Zeugen des zu seiner Zeit schon seltenern Aussatzes an.

f) I. DE VIGO, aus Genua, war Leibwundarzt des Pabsts. Seine *Practica in chirurgia copiosa*, in IX Büchern, ist zu Rom 1514. fol. u. a. a O. gedruckt. Die *Compendiosa* zu Venedig 1520. fol. Ich habe seine *Opera* mit dem MARIANUS SANCTUS, ohne Druckort, zusammengedruckt in 8vo vor mir. VIGO ist in sehr viele Sprachen übersetzt, hat aber indessen den Werth des GUI DE CHAULIAC nicht. Das Pflaster des VIGO ist bekannt genug.

§. 155.

Die meisten dieser Schriftsteller nebst noch vielen andern, deren zu erwähnen die Kürze uns verbietet, waren zum Theil Zeugen des ersten Ausbruchs der Lustseuche, zum Theil ihrer ersten Milderung mit dem Eintritt des XVIten Jahrhunderts. Wir begnügen uns, dieser von einer Meisterhand [a]) verzeichneten Ereignisse mit wenigen Worten zur Erreichung unseres Endzwecks gedacht zu haben.

a) Meine Leser errathen leicht, dass ich HENSLERS Geschichte der Lustseuche meyne.

ACHTE

ACHTE PERIODE.

Erſte Hälfte des XVIten Iahrhunderts.

Umſturz des Galeniſchen Syſtems.

Kap. I.

Literatur und Philoſophie.

§. 156.

Nach dem anbrechenden Tag erſchien im XVIten Iahrhundert volles Licht. Der zunehmende Geſchmack an Literatur und die freyere Art des Philoſophirens bahnten vollends den Weg zur Unterſuchung der Wahrheit. Was Nicolaus Leonicenus, deſſen Verdienſte um die griechiſchmediciniſche Litteratur wir nochmals rühmen müſſen [a]), für Italien that, das bewirkte in Teutſchland Ianus Cornarus, einer der erſten Lehrer der neu geſtifteten hohen Schule zu Jena [b]). Auch der oben ſchon gelobte Günther von Andernach hat der Wiſſenſchaft ähnliche Dienſte geleiſtet [c]). Ferner können wir, auſser dem berühmten Leonhard Fuchs, von deſſen Verdienſten wir hiernächſt reden werden, auch den groſsen Polyhiſtor, Iulius Caesar Scaliger, hieher rechnen, einen philoſophiſchen Arzt, Poet

Poet und besonders scharfen Criticus, welcher sich zwar durch zu viele eristische Schriften ausgezeichnet, aber auch durch gelehrte Commentarien über verschiedene Schriften des HIPPOKRATES, des ARISTOTELES und des THEOPHRAST verdient gemacht hat [d]). Vielleicht wäre auch mit Recht das Gedicht des HIERONYMUS FRACASTORI [e]) über die Lustseuche, mehr für einen Versuch in der wieder auflebenden römischen Dichtkunst, als für einen Beytrag zur praktischen Arzneywissenschaft zu halten. Uebrigens verdient hier noch THOMAS LINACER [f]) eine Stelle, welcher das Verdienst hat, die Literatur in England emporgehoben, und ein medicinisches Collegium in London gestiftet zu haben.

a) Ausser seiner merkwürdigen Schrift über die Lustseuche: *de epidemia, quam Itali morbum Gallicum, Galli vero Neapolitanum vocant*; gedr. zu Venedig 1497. IVto, und beym LUISINUS, hat LEONICENUS in zwey Werken: *de Plinii erroribus* (s. HALLER *B. m. p. I.* p. 478.) sowohl den PLINIUS selbst, als die Araber bezüchtigt, dass sie die Griechen nicht verstanden haben. Er selbst hat viele Bücher des GALENUS aus der Ursprache übersetzt, wie man in der GESNERschen Ausgabe sehen kann.

b) I. CORNARUS hat sich ebenfalls durch die Uebersetzung vieler Galenischer und Hippokratischer Bücher um die Wissenschaft verdient gemacht. Er lebte im Streit mit L. FUCHS, den er in verschiedenen eristischen Schriften, deren wir hier nicht gedenken wollen, *Vulpecula* nennt. Das Schriftchen: *de conviviis veterum Graecorum*, Basel 1547. in 12mo, möchte sonst noch das beste von ihm seyn.

c) Ausser

c) Aufser vielen andern Alten hat Günther auch den Trallianus mit seiner Uebersetzung herausgegeben. Basel 1556.

d) I. C. Scaliger, welcher zu *Ripa* geboren war und zu Agen 1558. in seinem 75sten Jahre starb, wollte durchaus von dem Fürstlichen Hause della Scala herstammen. Er war anfänglich in Kriegsdiensten gewesen, trat aber aus, wurde Arzt und Literator, und führte gelehrte Kriege gegen Erasmus und Cardanus. Wider letztern schrieb er *Exotericae exercitationes s. de subtilitate adversus Cardanum*, Paris 1557.

e) Er war, wie es in seinem Zeitalter gäng und gäbe war, Arzt, Poet, Philosoph und Astrolog; in dieser letzten Eigenschaft schreibt er die Seuche dem bösen Gestirne zu. Seine *Syphilis s. morbus Gallicus* ist vielfältig gedruckt; zuerst zu Verona 1530. u. a. a. O. auch im Luisinus. Die *Opera omnia* sind zu Vened. 1555. und Lyon 1591. II. Vol. in 8vo herausgekommen.

f) Freind (*Hist. de la Med. III. p.* 110. sqq.) gedenkt seiner mit Lob.

§. 157.

Aufserdem sind in dem Zeitraum, den wir vor uns haben, auch folgende hohe Schulen gestiftet; nämlich: *Frankfurt an der Oder* a); hiernächst *Wittenberg* b), *Marburg* c), und durch eine Versetzung dieser Universität, etwas später *Giefsen* d); ferner *Königsberg* e), *Strasburg* f) und *Iena* g). — Schulen der Gelehrsamkeit, in welchen die Arzneywissenschaft, so wie auch in den früher gestifteten, wo nicht unter glänzenden

An-

Anſtalten, doch mit Treue und gutem Erfolg bis jezt gelehrt und cultivirt worden.

a) Iſt ſchon 1499. von Kurfürſt IOACHIM I. geſtiftet, und erhielt das kaiſerliche Privilegium 1506.

b) Ums Jahr 1502. durch die Bemühung Kurfürſt FRIDRICH III. des Weiſen.

c) Hat ihre Stiftung vom Jahr 1527. dem Landgrafen PHILIPP dem Grosmüthigen zu danken.

d) Die Verſetzung geſchah 1607. die Zurückverſetzung 1625. Es blieb aber eine hohe Schule zu Gieſsen.

e) Iſt vom Herzog ALBRECHT im Jahr 1544. geſtiftet und vom König SIGISMUND von Pohlen 1560. mit den Privilegien der Univerſität Cracow beſchenkt.

f) Ihre erſte Entſtehung geht ins Jahr 1538. zurück. Die Privilegien erhielt ſie von Kaiſer MAX. 1566.

g) Sie entſtand während den Unruhen der Reformation 1548. durch Kurfürſt IOHANN FRIDRICH den Grosmüthigen.

§. 158.

Die Philoſophen ſchwankten zwar und waren in ihren Meinungen und Syſtemen ſehr getheilt; aber eben dieſe Uneinigkeit weckte den Geiſt der Unterſuchung und war der Aufklärung vortheilhaft; wäre ihr vielleicht noch vortheilhafter geweſen, wann nicht Magie und Theoſophie zu gleicher Zeit ihr Haupt erhoben hätten [a]). Die bisher beliebte ſcholaſtiſche Philoſophie fand heftige Gegner, beſonders unter den Reformatoren, behielt aber auch noch ihre Vertheidiger. Andere

dere giengen wieder zur reinen peripatetiſchen Philoſophie über, unter welchen AUGUSTINUS NIPHUS b) und ANDREAS CAESALPINUS c) für uns merkwürdig ſind. Hingegen wurde ſie heftig angegriffen durch den Schwärmer und Cabbaliſten CORNELIUS AGRIPPA von NETTESHEIM d), ein Mittelding vom Arzt und Theologen. Auch HIERONYMUS CARDANUS e) hatte einen groſsen Hang zur Magie und Aberglauben, welcher Neigung indeſſen ſeine Verdienſte in der Mathematik das Gleichgewicht halten. Den gröſten Schaden aber ſtiftete der Schwärmer PARACELSUS f), welcher die Träumereyen der Theoſophie auf Alchymie, Naturlehre und Arzneygelehrſamkeit anwendete; und zu Ende dieſes Jahrhunderts einen würdigen Nachfolger an ROBERT FLUDD g) hatte.

a) Ich berufe mich auf EBERHARD (Allg. Geſch. der Phil. §. 242—265.) und MEINERS (GR. d. Geſch. d. Wiſſenſch. III. Periode II. Abſch. III. u. IV. Abſchn.)

b) Führte auch den Namen EUTYCHUS PHILOTHEUS, geboren zu Iopolis in Calabrien, und ſtarb im Jahr 1546, nachdem er auf ſechs Italieniſchen Univerſitäten Profeſſor geweſen. Er war übrigens als Arzt und Philoſoph gleich berühmt. BAYLE erzählt manches von ſeinen Schwachheiten gegen das weibliche Geſchlecht. Unter ſeinen Schriften ſind die *de diebus criticis Libri I.* Ven. 1501. und 1519. Die *Parva naturalia*; Ven. 1523. und 1550. fol. und beſonders die *de pulchro et amore Libri II.* Lyon. 1549. 8. die merkwürdigſten. Die letztere iſt der IOHANNA VON ARRAGONIEN, der durch ihre Schönheit berühmten

berühmten Gemahlin eines Prinzen COLONNA zugeeignet. Das Sittenverderbnis mufs damals doch weit gegangen seyn; so dafs NIPHUS es wagen durfte, die geheimen Reitze seiner Gönnerin so zu schildern, als ob er sie gemustert hätte — *Ventre sub pectore decenti et latere, cui secretiora correspondeant; amplis atque perrotundis coxendicibus* und s. BAYLE (*ad v. Arragon.*).

c) Wir kommen in der folgenden Periode auf den CAESALPINUS zurück. Hier erscheint er nur als Vertheidiger der peripatetischen Philosophie in seinen *quaestionibus peripateticis Libri V.* Ven. 1571. 4.

d) AGRIPPA war von Cöln gebürtig und gieng erst in Kriegsdienste unter Kaiser MAXIMILIAN; liefs sich aber in der Folge gelüsten auch ein Theolog und Arzt seyn zu wollen. Seine magische Schriften zogen ihm den Ruf eines Zauberers zu und seine Angriffe auf die Geistlichkeit machten ihn derselben so verhafst, dafs er durch sie verfolgt beynah in der ganzen Welt herum irren muste, bis ihn der Tod zu Grenoble 1535. einholte; iedoch nicht im Hospital, wie einige sagen. In seiner Schrift *de vanitate scientiarum* (Cölln) 1532. 8. und Leyden 1644. gedr. griff er die peripatetische Philosophie an. In einer andern *de philosophia occulta Lib. I. II.* zu Antwerpen und *Lib. III.* zu Cölln 1533. 8. gedr. hat er sich als Altvater aller Geisterbeschwörer und Schazgräber verewigt.

e) CARDANUS ist aus Mayland gebürtig, wo er auch Prof. war; aber von da nach Bologna übergieng, und starb 1576. Er war ein Universalgelehrter und Vielschreiber. Seine Neigung zu Paradoxien erhellet unter andern daraus, dafs er als Arzt selbst verächtlich

von

von seiner Kunst sprach und in seiner eigenen Lebensbeschreibung gar sonderbare Dinge von sich behauptete z. B. 1. er verfalle nach eigenem Belieben in Entzückung (*Extasis*) 2. er könne sich alles, was er wolle, sichtbar machen; 3. er sehe seine Schicksale sowohl im Traum, als an seinen Nägeln voraus. Uebrigens war C. auch ein Naturgeschichtskundiger. Wir zeichnen unter seinen Schriften aus die *de subtilitate Libri XXI.* gedr. zu Basel 1554; wider welche Scaliger schrieb und *de varietate rerum Libri XVII.* ebend. 1557. gedr. die *Opera omnia* gab Spon zu Lyon 1663. in X Foliobänden heraus.

f) Paracelsus wird in einem der folgenden Kapitel als ein Reformator in der sämtlichen Arzneywissenschaft auftreten. Es wird also genug seyn, wann ihn unsre Leser von hier aus schon als einen Schwärmer kennen.

g) Damit es nicht nöthig sey, diesen Fanatiker und Rosenkreuzer noch einmal zu nennen, so wollen wir hier gleich sagen, dass er von Oxford war und 1637. in seinem 64sten Jahre starb. Zu seiner *medicina catholica*, welche besteht aus *Tom. I. Tr. I. f. sanitatis mysterium* Frst. 1629. und *Tr. II. integrum morborum mysterium* Frfrt. 1631. fol. hat er sein Geisterssystem und die Vergleichung des Microcósmus und Macrocosmus zum Grunde gelegt; wornach er das Entstehen der Krankheiten, aus den vier Hauptwinden herleitet, die im menschlichen Körper eben so abwechseln, wie auf der Erde; diese Krankheiten könne man aus dem Urin kennen lernen, wozu Fl. sein *vitrum calendarium* gebrauchte; welches vier *scalas urinarias* hatte. Ohe, iam satis.

Kap. 2.

Anatomie und Phyſiologie.

§. 159.

Die Zergliederungskunde hatte in dem gegenwärtigen Zeitraum ihre glänzendſte Epoche; denn ſie wurde beſonders durch drey groſſe, um die Wiſſenſchaft ewig verdiente Männer, aus ihrem bisher mittelmäſsigen Zuſtand ſchnell und mit Rieſenſchritten zu einer Höhe befördert, welche die Bewunderung des Geſchichtforſchers erregt. Und um deſto mehr können wir den Verluſt iener, der Kunſt nicht zu gut gekommenen erſten Verſuche des Antonius della Torre [a]) ertragen, deſſen in Gemeinſchaft mit dem groſſen Zeichner Leonhard da Vinci nach der Natur verfertigte anatomiſche Abbildungen durch den zu frühzeitigen Tod des Zergliederers der öffentlichen Bekanntmachung vorenthalten und zur bloſen Zierde einer Königlichen Bibliothek geworden ſind.

a) Marcus Antonius della Torre aus Padua; Prof. daſelbſt, wie auch in *Pavia* ſtarb im Jahr 1512. Da Vinci zeichnete erſt mit Rothſtift die dargelegten Theile, und führte die Zeichnung mit Feder und Tinte aus. Ietzt ſind dieſe nie herausgegebenen Blätter ein Kabinetsſtück in der Kön. Gr. Brit. Bibliothek. Die Wärme, mit welcher Blumenbach (*Introd.* §. 144.) von dieſen Zeichnungen ſpricht, ſcheint ihm durch die Anſicht derſelben eingeflöſt zu ſeyn. Auch der Mahler Mich. Angelo Buonarota hat anatomiſche Zeichnungen hinterlaſſen, (ſ. Haller *Bibl. anat. I. p.* 164).

§. 160.

§. 160.

Der erſte der drey groſſen Zergliederer, deren wir jetzt gedachten, iſt ANDREAS VESALIUS, ein zur Beförderung der Zergliederungskunde gebornes Genie [a]). Seine Lehrer waren GÜNTHER und SYLVIUS (§. 151.), die er beyde in einem noch ſehr jugendlichen Alter ſehr weit übertraf, indem er in ſeinem 29ſten Jahr ſein groſſes unſterbliches Werk *de corporis humani fabrica Libri VII.* ſchrieb, dem die *Epitome* ſchon lange vorangegangen war [b]): durch ihn litt das Anſehen, das GALENUS bisher in der Zergliederungskunde behauptet hatte, einen groſſen Stoſs, ohnerachtet der zahlreichen Gegner und Widerſacher, die ſich VESALIUS durch ſeinen Ruf, ſeinen Stolz und wenige Schonung des angebeteten Griechen zugezogen hatte [c]). VESALIUS hat zwar alle Theile der Anatomie, auch die Eingeweiden, die Gefäſe- und Nervenlehre, mit gutem Erfolg bearbeitet, den gröſten Fleis aber an die bis dahin noch wenig bekannte menſchliche Knochen- und Muskellehre verwendet; als worüber das Zeugnis des gröſten Zergliederers der neuern Zeiten entſchieden hat [d]). Wir bemerken hier noch, daſs die anatomiſchen Figuren des VESALS, theils noch bey ſeinen Lebzeiten, am öfteſten aber nach ſeinem Tode copirt, verkleinert und verſtümmelt herausgegeben, auch in vieler neuern Schriftſteller Werke aufgenommen worden ſind.

a) ANDREAS VESALIUS iſt zu Brüſſel geboren und legte ſich mit ſolchem Eifer zu Löwen und zu Paris auf die Anatomie, daſs ihm ſein Name ſehr bald einen Ruf nach Padua, von da nach Bologna, dann

nach Pisa zu wege brachte, wo er die Anatomie immer mit groſſem Zulauf lehrte. Zuletzt wurde er Leibartzt K. Carl V. und Philipp II. in Spanien. Hier soll den der Inquisition schon verhaſsten Mann, wegen der übereilten Eröfnung des Leichnams eines vornehmen Mannes, deſſen Herz noch unter dem Meſſer zuckte, das Ketzergericht zu einer Wallfahrt nach Ierusalem verurtheilt haben; von da er wiederkehrend Schifbruch litt, und auf der Inſel Zanthe in ſeinem 58ſten Iahr 1564. ſtarb.

b) Die *Epitome librorum de corporis humani anatome* iſt zu Baſel 1542. fol. mai. und die *Libri VII. de corporis humani fabrica* ebend. 1543. und 1555. gedruckt. Die letztere Ausgabe iſt nach Blumenbach (*Introd. p.* 120.) die vorzüglichſte. Im Iahr 1783. gab Leveling einen neuen Abdruck der wieder aufgefundenen Holzplatten zu Ingolſtadt heraus. Die Figuren ſind von dem groſſen Titian gezeichnet und verdienen — beſonders die männliche und weibliche Figur in der *Epitome* — die Bewunderung der Kenner. Die *Epiſtola Veſalii de radicis Chinae uſu*; Baſel 1546. fol. iſt wegen der eigenen Lebensumſtände merkwürdig. In dem *Examen obſervationum Fallopii* Ven. 1564. vertheidigt er ſich gegen einigen Tadel des letztern. Die *Opera omnia* des Vesalius ſind zu Leyden 1725 II. Vol. fol. unter der Beſorgung von Boerhaave und Albin herausgekommen.

c) Sylvius ſchrieb gegen ihn und Barth. Eustach, deſſen wir ſogleich erwähnen werden.

d) B. S. Albinus iſts, den ich meine, und der von den Verdienſten des Vesalius, in einem Fach, das er ſelbſt bearbeitete, am beſten urtheilen konnte.

§. 161.

§. 161.

Um die Reihe der gröſſern Zergliederer nicht zu unterbrechen, ſchreiten wir ſogleich zum (Gabriel Fallopius, unter dem Verſprechen, die Namen der verdientern Männer, welche noch vor ihm nach Vesalius gefolgt ſind, hiernächſt nachzuholen. G. Fallopius oder vielmehr Fallopia [a]) ſetzte ſeine Unterſuchungen da fort, wo Vesalius ſtehen geblieben war, deſſen Schüler er zwar nicht geweſen, ihn aber nichts deſtoweniger, auch wo er ihm widerſpricht und an ihm zu tadeln findet, mit Hochachtung nennt. Er erreichte kein hohes Alter, und war dennoch zu einem Ruf gelangt, der ihm die Lehrſtellen zu Ferrara, zu Piſa und zuletzt zu Padua zuwege brachte, welcher letztern er von 1551. bis zu ſeinem Tod vorſtund. Seine Unterſuchungen erſtreckten ſich über die Eingeweide, Gefäſe und Nerven, über das Organ des Gehörs, die Knochen des Fötus, ſelbſt über die Myologie, in welcher er dem Vesalius nacharbeitete und das von ihm überſehene nachholte. Verſchiedene Theile werden nach ihm benannt; die Klappe des Grimmdarms ſollte eigentlich nach ihm benannt werden [b]).

a) Unſer Fallopius ſtammte aus einem adelichen Geſchlecht im Fürſtenthum Modena her (wann ſo etwas in der Geſchichte eines verdienten Gelehrten zu bemerken der Mühe werth iſt). Er wurde 1523. geboren und ſtarb 1563. als Prof. zu Bologna. Sieben Leichname jährlich zergliedert zu haben, wollte in den damaligen Zeiten ſchon viel ſagen. Sein Hauptwerk ſind die *Obſervationes anatomicae*, ſo zu Ven.

1561. 8. u. a. a. O. gedruckt; auch in die oben erwehnte Leydenſche Ausgabe des VESALIUS aufgenommen ſind. Das *Compendium de humani corporis anatome* Ven. 1571. 8. iſt das Werk eines Stümpers von Schüler des FALLOPIA. Zu ſeinen anatomiſchen Werken gehört noch *Expoſitio in Galeni librum de oſſibus.* Ven. 1570. 8. Und daſs er ſich endlich auch als chirurgiſcher Schriftſteller gezeigt hat, werden wir hiernächſt bemerken. Seine *Opera omnia* ſind zu Frfrt. 1600. und zu Venedig 1606. in fol. herausgekommen.

b) Wir haben bekanntlich den *aquaeductus* FALLOPII, die *Tubas* FALLOPIANAS und das *ligamentum* FALLOPII. Daſs die *valvula coli* auch FALLOPIANA heiſen ſollte, bemerkt BLUMENBACH (*Med. bibl. I.* S. 372. und *Introd.* p. 122). Dies iſt eben ein auch Beyſpiel der Unrichtigkeit ſolcher Benennungen, welche auszumerzen SOEMMERRING mit Recht vorſchlägt; wann nur allgemeine gangbare Münze ſo leicht auſſer Curs zu bringen wäre.

§. 162.

Dieſe ſeine beyden Vorgänger hat BARTHOLOMAEUS EUSTACHIUS, einer der gröſten Zergliederer, die ie gelebt haben, zu übertreffen geſucht und in vielen Stücken auch wirklich übertroffen [a]). Ein zu früher Tod hinderte ihn, ſein groſſes Werk *de anatomicorum controverſiis*, zu welchem er XXXIX. Tafeln beſtimmt hatte, zu vollenden. Nur letztere, ſind, nachdem ſie bis 1712. verborgen geblieben waren, wieder entdeckt worden, und auf die Nachwelt gekommen [b]). In den von ihm ſelbſt herausgegebenen Schriften [c]), beſonders in dem *Examen oſſium*

zeigt

eigt sich Eustachius zwar als einen scharfsin-
nigen und männlichen Vertheidiger seines Gale-
nus, den er gegen Vesalius in Schutz nimmt
und beweisen will, dafs er menschliche Leichname
zergliedert habe [d]); aber auch als einen unbilli-
gen Gegner des letztern, dessen Verdienste er die
schuldige Gerechtigkeit nicht widerfahren läfst.
Aber Eustachius hat auch in der Lehre von
Eingeweiden, Nerven und Gefäfsen unglaublich
viel geleistet, und die Anatomie hat seine Ver-
dienste durch Benennung einiger Theile nach sei-
nem Namen verewigt [e]).

a) Dieser grosse Zergliederer ist aus Sanseverino in der Anconitanischen Mark gebürtig, und ward Prof. zu Rom; auch Leibarzt des Cardinal Borromeo: er starb im Jahr 1570; wie alt finde ich bey keinem Schriftsteller angemerkt.

b) Ioh. Mar. Lancisius war der erste, der sie mit einer Vorrede und Noten herausgab, zu Rom. 1714. fol. Noch 1784. liefs Maximinus die abgenutzten Tafeln zu Rom wieder abdrucken. Martine gab zu Edinburg 1740. in 8. Commentarien dazu heraus. Erst Albinus machte diese Tafeln zum allgemeinen Nutzen brauchbar, indem er sie mit einer Erklärung begleitet herausgab. *L. B.* 1761. Sie sind, das lymphatische Gefäse-Syftem ausgenommen, noch die vollständigste Anatomie in Kupfern, die wir haben.

c) Welche zusammen einen Band unter der Aufschrift *Opuscula anatomica* ausmachen; gedr. zu Ven. 1564. (sehr selten); Leyden 1707. und Delft 1736. 8. Sie enthalten, ausser dem *Examen ossium* die Schriften *de renibus, de auditus organo, de motu capitis, de vena azygos, de vena profunda brachii et de dentibus.* Seine

Ver-

Verbeſſerungen zu dem Hippokratiſchen Gloſſario des Erotianus hat Franz in ſeine Ausgabe aufgenommen.

d) Daſs ihn Camper völlig widerlegt habe, iſt ſchon oben bey Gelegenheit der anatomiſchen Schriften des Galenus bemerkt worden (ſ. Naturg. des Orang-Outang S. 121. u. ff.).

e) Man kennt die *valvula* Eustachii und die *Tubas* Eustachianas. Sonſt ſchreibt man ihm auch die erſte Entdeckung der Milchbruſtröhre, der Nebennieren u. a. m. zu. In einer ſpätern Schrift *de multitudine L. B.* 1746. geſteht Eustach, daſs Galenus viel Irrthümer, und er dem Vesalius oft Unrecht gethan habe.

§. 163.

Wir kehren zu den nächſten Nachfolgern des Vesalius zurück. Im Jahr 1543 gab I. Baptista Cannanus, ein Leibarzt des Pabſt Iulius III. ein ietzt ſeltenes, iedoch nur die Muskeln des menſchlichen Körpers darſtellendes Werk heraus, deſſen Haller nicht ohne Lob gedenkt [a]). Nicht ohne Verdienſt iſt das anatomiſche Werk [b]) des Carolus Stephanus, wann auch ſchon nur der Text von ihm iſt, und die Tafeln von dem Wundarzt Riviere herrühren. Mit Ruhm müſſen wir auch des Ioh. Phil. Ingrassias [c]) gedenken, welcher den *Steigbügel* im Ohr entdeckte, wie es ihm der redliche Fallopia ſelbſt zugeſteht, der doch ſonſt die nächſten Anſprüche auf dieſe Entdeckung gehabt hätte. Auch Realdus Columbus iſt kein verwerflicher Zergliederer; er hat das Verdienſt verſchiedene Erſcheinungen, vermittelſt der Eröfnung lebendiger

ger. Thiere richtiger als andere eingesehen zu haben [d]). Wir fügen nur noch den Ioh. Valverde hinzu, dessen zuerst in spanischer, hernach in italienischer Sprache herausgegebene Anatomie mehrentheils aus dem Vesalius ausgeschrieben und mit desselben verkleinerten Figuren gezieret ist [e]).

a) Es sollen von diesem Werk nur *vier* vollständige Exemplare existiren, deren Haller zwey besass (s. *Bibl. anat. I. p.* 192). Also bloße Cabinetstücke.

b) Dies Werk zog seinem Verf. einen verdrieslichen Processs mit dem Chirurgo zu, von welchem die Figuren (die ohnehin nicht das beste am Buch sind) herrühren. Der sehr partheyische Autor der *Recherches sur l'origine de la chir. en France* gedenkt dieses Processes (p. 228.) mit vielem Triumph. Carl Etienne war Mitglied der medicinischen Fakultät zu Paris, ein Bruder des berühmten Buchdruckers Etienne und starb 1564. Das Werk führt die Aufschrift *de dissectione partium corporis humani Libri III.* Paris 1545. fol. Wir gedenken dieses Gelehrten noch einmal.

c) Prof. zu Neapolis und nachher zu Palermo: er starb im Jahr 1580. Sein vorzüglichstes Werk *in* Galeni *L. de ossibus commentaria* ist gedruckt zu Palermo 1604. fol. Auch die Saamenbläschen soll er entdeckt haben. Er sah und beschrieb auch eine Pest, die zu Palermo 1575. regierte.

d) Columbus war aus Cremona gebürtig, Vesals Schüler und Prof. zu Padua, dann zu Pisa und zuletzt zu Rom; sein Tod fällt ins Jahr 1577: wir haben von ihm *de re anatomica libri XV*, gedr. zu Ven. 1559. fol.

fol. und zu Frft. 1590. und 1593. mit des POSTHIUS Bemerkungen.

c) Ich habe die *anatomia del corpo umano, composta per M. Giovan. Valverde di Hamusco in Roma* 1560. fol. *min.* vor mir. Einige Beschreibungen, wie z. B. die von den Valveln des Herzens, sind gar nicht uneben.

§. 164.

Die Physiologie machte, aus Mangel hinlänglicher Erfahrungen und Beobachtungen aus der vergleichenden Zergliederungskunde noch nicht gleiche Fortschritte mit der Anatomie. Indessen finden wir verschiedene Zeugnisse der Bekanntschaft einiger scharfsinnigen Männer mit dem kleinern Umlauf des Bluts durch die Lungen. REALDUS COLUMBUS z. B. beschreibt ihn deutlich [a]): und mit eben derselben Zuverläßigkeit JOH. VALVERDE [b]). Auch ist dasienige Zeugnis hierüber merkwürdig, was der unglückliche MICHAEL SERVET in einem Buche, welches sonst nicht medicinischen Inhalts ist [c]), abgelegt hat; glücklich, wann er nie eine andere Ketzerey, ausser dieser gelehrt hätte. Und doch schlummerte die grosse Wahrheit des Blutumlaufs von nun an noch hundert Jahre im Dunkel der Unachtsamkeit.

a) *Ego vero oppositum prorsus sentio*; sagt COLUMBUS (*L. VII. p. m.* 328.) nachdem er der Galeniten mit Spott erwähnt hat — *hanc scilicet arteriam venalem factam esse ut sanguinem cum aere a pulmonibus mixtum afferat ad sinistrum cordis ventriculum. Quod tum verum est, quam quod verissimum: nam non modo si cadavera inspicis, sed si viva etiam animalia, hanc arte-

arteriam in omnibus sanguine refertam invenies, quod nullo pacto eveniret, si ob aërem duntaxat et vapores constructa foret.

b) Er habe, sagt er (*Lib. VI. cap. 14. p. m. 131.* b), *molte volte insieme col* REALDO, den Versuch gemacht und bey Thieren die *arteria venalis* (*venae pulmonales*) voll Blut gefunden, woraus er eben denselben Schluss zieht wie COLUMBUS.

c) Ich meine das Buch *Christianismi restitutio*, das seinem armen Autor das unglückliche Schicksal zuzog, den 27. Oct. 1553. zu Genf in seinem 44sten Jahre, zur Ehre Gottes, lebendig verbrannt zu werden. Dieses Buch 1553. s. l. gedruckt, ist äusserst selten (s. BLUMENBACH *Introd.* §. 152). Es war also ein wirklicher Dienst, den vor zwey Jahren ein unbekannter der Literatur erwies, eine neue Ausgabe davon zu veranstalten. Manche gelehrte Kunstrichter haben das Ding angestaunt, ohne zu wissen, was daran war. Die Stelle, die eigentlich hierher gehört, finde ich *Libro V. de Trinitate p.* 170. wo der Autor sagt: *Generatur (spiritus) ex facta in pulmonibus chixtione inspirati aeris cum elaborato subtili sanguine, quem dexter ventriculus cordis sinistro communicat. Fit autem haec communicatio non per parietem cordis medium, ut vulgo creditur, sed magno artificio a dextro cordis ventriculo, longo per pulmones ductu, agitatur sanguis subtilis; a pulmonibus praeparatur, flavus efficitur, et a vena arteriosa in arteriam venosam transfunditur.* Dies ist doch so deutlich, als möglich. Noch andere physiologische Bemerkungen sind in diesem Buch enthalten. Ein anderes Werk des Servet *Syruporum ratio*, Paris 1537. in 8. unter dem Namen MICH. VILLANOVANUS ist nicht so selten.

Kap. 3.

Naturgeſchichte, Botanik und Arzneymittellehre.

§. 165.

Eine eben ſo glänzende Sonne, wie für die Anatomie, gieng in dieſer Periode auch für die Naturgeſchichte und Botanik auf. Beyde wurden aufs neue gegründet durch einen Mann, der Ariſtoteles und Theophraſt zugleich war, Conrad Gesner aus Züreh. Es iſt unglaublich, was dieſer Gelehrte, von einem groſſen umfaſſenden Genie und unermüdetem Eifer für die Wiſſenſchaften innerhalb einer kurzen Lebensfriſt von etwa 16 Jahren für dieſelbe geleiſtet hat [a]). Er war nicht allein ein groſſer Literator und Philolog, dem wir verſchiedene Ausgaben und Sammlungen älterer Schriftſteller zu danken haben [b]); ſondern auch und hauptſächlich einer der gröſten Naturgeſchichtsforſcher, die je gelebt haben. Er hat durch ſeine gelehrte Reiſen, durch ſeine Sammlungen, durch ſeine unſterblichen Werke über die Geſchichte des Thier-Pflanzen- und Mineralreichs Licht verbreitet, zuerſt an ein Syſtem gedacht, neue Pflanzen nach ſeinen Freunden benannt und alle ſeine Bemühungen dahin verwandt, daſs die zu gleichem Zweck unternommenen Arbeiten ſeiner Freunde für die Wiſſenſchaft nicht verloren giengen. Auch um die praktiſche Arzneywiſſenſchaft hat er ſich verdient gemacht.

a) Es iſt erfreulich, die Geſchichte eines Gelehrten zu leſen, von dem ſein Geſchichtſchreiber (ſ. Haller *Bibl. bot. I. p.* 282.) ſo viel gutes und lobenswürdiges

ges zu ſagen hat, als insgemein von C. Gesner gerühmt wird. Schade, daſs ein ſo thätiges Leben, als das ſeinige, nicht mit beſſeren Glücksumſtänden und mit dauerhafterer Geſundheit begleitet war. Er ſtarb im Jahr 1562, an der Peſt, nachdem er ſein Leben hindurch gegen Gicht und Steinſchmerzen gekämpft hatte. Ueberhaupt iſt die *Gesnerſche* Familie im Beſitz des Ruhms, viele verdienſtvolle Gelehrte hervorgebracht zu haben. Conrad bleibt indeſſen der vorzüglichſte unter ihnen. Von ſeinen Schriften geben die folgenden Noten Nachricht.

b) Z. B. eine Ausgabe vom Cassius Felix — eine ſehr vorzügliche von den Werken des Galenus, der wir zu ſeiner Zeit erwähnten, und eine Sammlung chirurgiſcher Schriftſteller von Chauliac an bis auf ſeine Zeiten; unter der Aufſchrift *Chirurgia. De chirurgia ſcriptores optimi quique veteres et recentiores etc. Tiguri* 1555.

§. 166.

Die Geſchichte des Thierreichs hat C. Gesner aufgehellt durch ſeine, den umfaſſenden Geiſt ihres Verf. athmende *Hiſtoria animalium* [a]) und *icones animalium et nomenclator* [b]). Dieſe Geſchichte der Thiere verbreitet ſich über die lebendig gebärenden und eyerlegenden vierfüſsigen Thiere und Vögel, Fiſche, Schlangen u. ſ. w. mit untermiſchten zur vergleichenden Anatomie gehörigen Anmerkungen. Auſſer ihm hat auch Petr. Belon [c]) einige Verdienſte um die Naturgeſchichte der Vögel und die Erklärung ihres Körperbaus. Nächſt Gesner aber verdient

vorzüg-

vorzügliches Lob der fleifsige und unermüdete WILHELM RONDELET für seine Geschichte der Seefische und Wasserthiere d), ihres Körperbaues, Oekonomie und Vergleichung derselben mit den Verrichtungen der Natur in andern Thierklassen. Noch jetzt ist dieses Werk zu jenem Endzweck unentbehrlich.

a) *Hist. anim. Libri V.* (in alphabetischer Ordnung) ist zu Basel 1551. in 5 Bänden in fol. gedruckt. Ich habe auch eine von 1551-58. zu Zürch herausgekommene Ausgabe vor mir.

b) Dieser *Nomenclator* ist zwar ein Compendium des vorigen Werks; doch ist die Ordnung mehr systematisch. Gedr. zu Zürich 1560. fol. BLUMENBACH besitzt eines der Exemplare, die unter GESNERS Aufsicht mit Farben ausgemalt worden sind (*Introd.* p. 134).

c) Seine *Histoire des Oiseaux Paris* 1555. fol. ist werth, angeführt zu werden. Zu seiner *Histoire de la nature des poissons* hat er schon den RONDELET geplündert.

d) GUIL. RONDELET von Montpellier war Kanzler der dasigen Universität und starb 1566. in seinem 59sten Jahre; ein thätiger, verdienstvoller Mann. Sein Werk *de piscibus marinis Libri XVIII.* Lyon 1554. und *aquatilium historiae pars altera ibid.* verewigt seinen Namen.

§. 167.

Das Mineralreich achtete C. GESNER nicht minder seiner Aufmerksamkeit würdig. Er war der erste, oder wenigstens einer der ersten, die grosse Sammlungen von Naturkörpern aller Art anleg-

anlegten und die *Gesnerſche* wurde durch die vielen Beyträge ſeiner Freunde ſehr bald groſs und reichhaltig; auch an Mineralien. Vorzüglich aber hat ſich GEORG AGRICOLA als den erſten Schöpfer der Metallurgie theils durch ſeine reiche Sammlung in dieſem Fach, theils durch ſeine Werke ausgezeichnet [a]). Und einiges Lob verdient auch von eben dieſer Seite IOH. KENNTMANN [b]), dem es bey der Nachwelt zur Empfehlung gereicht, daſs er GESNERS Freund war.

a) GEORG AGRICOLA, ein Zeitgenoſſe M. LUTHERS, war 1494. zu Glaucha in Meiſen geboren und ausübender Arzt in Ioachimsthal; dann in Zwickau; auch in Chemnitz, wo er 1555. ſtarb. Auſſer einer Schrift *de peſte Libri III.* Baſel 1540. u. a. a. O. gedruckt, haben wir von ihm *de re metallica Libri XII.* Baſel 1546. und mit einigen andern ebendeſſelben Inhalts, Baſel 1657. zuſammen herausgegeben z. B. *de ortu et cauſis ſubterraneorum Libri V.* u. ſ. w. das Buch *de ponderibus et menſuris* iſt gegen BUDAEUS und einige andere geſchrieben.

b) Arzt in Torgau. Er ſchrieb eine *Nomenclatura rerum foſſilium, quae in Miſnia — reperiuntur*; von C. GESNER in einer Sammlung *de omni foſſilium genere* mit andern herausgegeben. Zürich 1565. 8.

§. 168.

Das Studium der Botanik wurde in dieſer Zeit ſehr empor gehoben durch die Anlegung botaniſcher Gärten, theils zum Privatgebrauch der Freunde dieſer Wiſſenſchaft; theils auf Akademien, zum Behuf des botaniſchen Unterrichts. EURICIUS CORDUS [a]) war unter jenen einer der erſten,

erſten, und machte ſich auch durch eine eigene Schrift um die Botanik verdient. Auch Gesner legte einen botaniſchen Garten an, und viele andere in Frankreich und Italien. Unter den akademiſchen Gärten aber war der zu Padua der erſte. Man folgte dieſem Beyſpiel ſehr bald zu Florenz, zu Piſa und zu Leyden. Der unläugbare Nutzen, der mit ſolchen Anlagen auf hohen Schulen verbunden iſt, hat ſeitdem, beynah auf allen Akademien ähnliche Stiftungen veranlaſst [b]).

a) Euricius Cordus oder auch Henricus Urbanus, ein Heſſe, war Prof. zu Marpurg und ſtarb zu Bremen, wohin er berufen worden war, 1535. Sein *Botanologicon* oder *colloquium de herbis* Cölln 1534, 8. gedruckt, zeugt von nicht gemeinen botaniſchen Kenntniſſen, wie ſie der Zeit waren.

b) Der akademiſche Garten zu Padua wurde ums Jahr 1533. angelegt. Der zu Florenz 1554. An manchen Orten indeſſen ſind die botaniſchen Gärten auch zum akademiſchen Luxus ausgeartet.

§. 169.

Durch botaniſche Werke und Abbildungen von Pflanzen hatten zwar ſchon verſchiedene Phytologen vor C. Gesnern dieſes Fach bereichert. Es verdienen diesfalls mit Ruhm erwähnt zu werden Otho Brunfels, ein Theolog und Arzt, welcher in ſeinen Pflanzenabbildungen [a]) allerdings ſeine Vorgänger weit übertraf, und unter denſelben auch bis dahin unbekannte Pflanzen aufführte. Nicht minder lobenswürdig iſt Hieronymus Bock oder Tragus, ebenfalls ein

Theo-

Theolog und Arzt, der der Nachwelt ein mit Hülfe eines geſchickten Zeichners Dav. Kandel verfertigtes *Kräuterbuch* [b]) zurückgelaſſen hat, dem C. Gesner ſeinen Beyfall nicht vorenthielt. Noch mehr Ruhm erwarb ſich hierin der ſonſt ſchon um unſere Wiſſenſchaft verdiente Leonhard Fuchs durch ſeine *Hiſtoria ſtirpium* [c]), welche er mit mehr als 500, von dem geſchickten Künſtler Rudolf Speckle verfertigten Abbildungen geziert, als ein bleibendes Denkmal ſeines Eifers für die Wiſſenſchaft hinterlies.

a) Otho Brunfels, erſt Schulmeiſter in Strasburg, dann Stadtarzt in Bern, ſtarb 1534. und hinterlies auſſer einigen frühern botaniſchen Schriften, die Gesner nicht ſehr lobt, ein *Contrafayt Kreuterbuch — der maſſen nye geſehen, noch im Truck ausgangen.* Strasburg 1532. II. Vol. fol. und in der Folge lateiniſch, aber vermehrt, *Herbarum vivae icones ad naturae imitationem imitatae* ebend. 1537. III. Vol. fol. Die übrigen Schriften dieſes Mannes ſind unbedeutend.

b) Iſt betitult *New Kreuterbuch* Strasburg 1546. fol. ins lateiniſche überſetzt von David Kyber und mit einer treflichen Vorrede von C. Gesner begleitet; ebend. 1552. in 4. Die teutſche Ausgabe iſt oft wiederholt. Ich habe eine von 1630. durch Melch. Sebitz beſorgt, und mit der *Speiskammer* des Verf. vermehrt, in Händen; alle Figuren ſind mit Farben ausgemahlt — wahrſcheinlich von der Hand eines Dilettanten.

c) *De hiſtoria ſtirpium commentarii inſignes;* Baſel 1542. fol. und zu teutſch, mit einigen Vermehrungen, *New Kreuterbuch;* ebend. 1543. fol. Speckle

gehört

gehört unter die guten Künstler des Zeitalters und das *Fuchsische* Werk unter die schätzbarsten der Art. Blumenbach hat die Originaltafeln bey Schinz in Zürch gesehn (§. 156). Leonhard Fuchs war Prof. zu Tübingen, wo er 1566. starb: Ausserdem auch Literator und praktischer Arzt. In seinen *Paradox. medicinae Libri III.* erklärt er sich stark gegen die Araber und ihre noch existirenden Anhänger.

§. 170.

Alle diese seine Vorgänger übertraf Gesner durch seine ruhmvollen Bemühungen für die Botanik und durch die ihr gewidmeten Schriften, die wir nicht alle anführen können [a]). Er hatte nicht das Glück, die unter seiner Aufsicht verfertigten mehr als 1500 Pflanzenabbildungen der Welt selbst mitzutheilen; sondern sie blieben, als ein schätzbarer Nachlas von ihm, der Bekanntmachung anderer überlassen [b]). Uebrigens sind ausser diesen verdienten Botanikern verschiedene desselben Zeitalters noch einer rühmlichen Erwähnung werth Valerius Cordus, ein Sohn des Eurycius, den ein zu frühzeitiger Tod von einer sehr ruhmvollen Laufbahn und einem sehr thätigen Leben abrief [c]); Ioh. Ruellius, ein auch als Literator um die Wissenschaft verdienter Mann [d]); und Carl Etienne oder Stephanus, welcher die Botanik auf die Landwirthschaft anzuwenden wuste [e]).

a) Ich verweise diesfalls auf Haller (*Bibl. botan. I. p.* 287).

b) C. Gesner hatte die Absicht, ein grosses botanisches Werk herauszugeben, zu welchem seine Pflanten-

zenabdrücke beſtimmt waren. Sein Tod hat uns dieſen Schatz geraubt. Einen Theil davon gab CAMERARIUS in ſeiner *Epitome Matthioli* Frfrt. 1586. 4 heraus: die übrigen SCHMIEDEL in *Gesneri oper. botan;* Nürnberg 1754-59. II. Vol. fol.

c) VAL. CORDUS ſtarb zu Rom 1544. in ſeinem 29ſten Jahre. Seine für ſein kurzes Alter ziemlich zahlreichen Schriften, worunter eine *hiſtoria plantarum*, gab C. GESNER nach ſeinem Tode heraus. Wir haben auch von ihm das erſte eigentlich ſogenannte *Diſpenſatorium*, davon es viele Ausgaben giebt, z. B. Nürnb. 1535, 1592, 1612. in 8. u. a. m.

d) Seine *de natura et hiſtoria ſtirpium Libri III.* verdienen bemerkt zu werden. Gedr. zu *Paris* 1536; Baſel 1537. fol. u. a. a. O.

e) Unter dem Titul *Praedium ruſticum* Paris 1554. 8. ſind von ihm verſchiedene ökonomiſch-botaniſche Schriften vorhanden (ſ. HALLER *Bibl. bot. I. p.* 272. ſqq.).

§. 171.

Die erworbenen Kenntniſſe in der Naturgeſchichte und beſonders in der Botanik unterlies C. GESNER nicht, zum Nutzen der praktiſchen Arzneywiſſenſchaft und zur Bereicherung der Materia medica anzuwenden. Er gab das groſſe Beyſpiel der Verſuche mit unbekannten Mitteln an ſich ſelbſt, und erlangte durch vielfältige Uebung eine groſſe Fertigkeit, die Heilkräfte der Arzneymittel durch den bloſen Geruch zu beſtimmen a). Ihm können wir noch, als einen glücklichen Arzt, der die Materia medica durch eigene Verſuche mit Arzneymitteln

 berei-

bereicherte, beygesellen den ANTONIUS MUSA BRASSAVOLUS aus Ferrara [b]).

a) GESNERS *Epistolae medicinales*, davon *Libri III* zu Zürich 1577. und *Liber IVtus* zu Wittenberg 1584. 4. herauskamen, sind voll Beobachtungen der Art. Zur Oeconomie gehört die Schrift *de lacte et operibus lactariis*, Zürch 1541. 8. vor kurzem von FRANZ wieder herausgegeben, Leipzig 1779 8.

b) Dieser Mann, der Polyhistor und Vielschreiber war, durchlebte die ganze erste Hälfte des XVIten Jahrhunderts und starb 1555. als Prof. zu Ferrara Er hat auch Versuche mit Giften gemacht. Seine hieher gehörigen Schriften sind: *Examen medicamentorum simplicium;* Rom. 1536. fol. Ven. 1545 8. Lyon 1537. 8. *de medicamentis catarcticis* Ven. 1552. Zurch 1555. 8. u. a. m. In einer Schrift *de morbo Gallico* gedenkt er der Gonorrhoe und Ophthalmie, als eines neu erschienenen Symptoms.

§. 172.

Und hier verdient auch das für die Geschichte der Lustseuche wichtige Werk eines ehrenfesten teutschen Ritters ULRICH VON HUTTEN eine rühmliche Erwähnung, in welchem derselbe nicht allein die Geschichte seiner Krankheit, sondern auch seiner Genesung mittelst des Guaiacholzes mit derjenigen Wahrheitsliebe erzählt, die den wackeren Mann auch in der politischen Geschichte des Vaterlands berühmt gemacht hat [a]).

a) Die Schrift des Ritters *de Guaiaci medicina et morbo Gallico* ist zu Mainz 1519. und 1524. 4. bey Scheffer u. a. a. O. gedruckt; auch in mehrere Sprachen übersetzt. Sie steht auch im LUISINUS.

Kap. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 173.

So erfreulich unſer Blick bis ietzt auf Anatomie und Naturgeſchichte und deren groſſe Zunahme war, ſo ſehr trüben ſich dieſe ſchönen Ausſichten, ſo bald wir unſre Augen auf die Chymie und den praktiſchen Theil unſeren Wiſſenſchaft in dieſem Zeitraum wenden. Auf beyde hatte Philippus Aureolus Theophrastus Paracelsus a Bombast in Hohenheim [a]) den nachtheiligſten Einflus. Denn, wenn wir auch zugeben, daſs er ein vorzügliches Genie war, feſt und weitumfaſſend; daſs er ſich dem Strom der Vorurtheile mit Macht entgegen ſtemmte; daſs er den noch immer angebeteten Götzen Galen mit umſtürtzen half: wenn wir auch die harten Urtheile Astrucs [b]), Zimmermanns [c]) und anderer über ihn, nicht unterſchreiben wollen, ſo können wir doch nicht umhin zu bedauern, daſs die durch theoſophiſchen Unſinn verſchrobenen Seelenkräfte des Mannes mehr Fluch als Seegen über die Arzneywiſſenſchaft gebracht haben, und daſs der Originalkopf, welcher durch beſſere Richtung in ſeinem Fach ein Vesal, ein Gesner werden konnte, ein Paracelsus geworden iſt.

a) Hoechener war eigentlich dieſes Mannes Name, der ihm aber nicht numeros genug war, daher er ihn, ſo wie er hier ſteht, umänderte. Er ward zu Einſiedlen im Canton Schweitz im Jahr 1493. geboren, und ſtarb, ohnerachtet er den Stein der Unſterblich-

ſterblichkeit zu beſitzen vorgab 1541. im Hoſpital zu Salzburg. Sein Vater war zwar ſelbſt ein Arzt. Indeſſen muſs die Erziehung des Sohnes, wie es ſeine rohen und ſchlechten Sitten zeigen, ſehr vernachläſsigt worden ſeyn, indem er von Jugend auf eine Neigung zum Schwärmen hatte, in vielen Ländern umher irrte, am liebſten die Metallgruben beſuchte: zwar wurde er 1527. Profeſſor der Chymie und Chirurgie zu Baſel, wo er zum erſten in teutſcher Sprache las: er verlies aber dieſe Stelle bald wieder und ſetzte bis an ſeinen Tod ſein irrendes Leben fort. Dies würde iedoch ſeinen ſchriftſtelleriſchen Werth nicht ſchwächen, wann nur nicht des Unſinnes zu viel und des Guten nach Verhältnis zu wenig in ſeinen Schriften wäre.

b) S. *de morbis venereis, Tom. II. p. 660.* Stolle (*Anl. z. hiſt. d. med. Gel.* S. 170. u. f.) hält ihm eine ähnliche Lobrede.

c) *Von der Erfahrung in der Arzneywiſſenſchaft* 1 Bd. S. 118. u. ff.). So ſehr ich Henslern verehre, ſo möchte ich doch keinem Manne von Geiſt zumuthen, den Augiasſtall der Paracelſiſtiſchen Schriften auszumiſten. Sein Kopf möchte darüber verloren gehen und es iſt noch die Frage, wie groſs die Ausbeute der Arbeit ausfallen würde (ſ. Geſch. d. Lſ. S. 129).

§. 174.

Ungereimter kann nichts ſeyn, als die Theorie des Hoechener; wenn man ſeine Träume mit dieſem Namen belegen kann. Ohne die mindeſte Kenntnis des menſchlichen Körpers, noch der Phyſik unterordnete er die ſämtliche Arzneywiſſenſchaft der Cabbala, der Aſtrologie und

und Alchymie. Er nahm im menſchlichen Körper drey Elemente an, Salz, Schwefel und Queckſilber. Rother Schwefel ſey im Blut und Fleiſch; gelber im Fett und Knochen; grüner in der Galle. Schwerer Mercurius herrſche über das Fleiſch; ein leichterer über die Lungen; ein minder leichter über die Knochen. Der Puls ſtehe in einigen Theilen unter dem Einflus des Saturnus und des Iupiter, in andern unter Venus und Mars. Die Krankheiten kommen von dem böſen Einflus der Geſtirne auf die mineraliſchen Beſtandtheile des Körpers. Die Peſt ſey arſenikaliſch, das Eryſipelas vitrioliſch, andere Krankheiten lägen im Tartarus — und was des Unſinns mehr iſt, den die Paracelſiſchen Schriften enthalten [a]).

a) Es mag ein Vorgeben der Feinde des PARACELSUS ſeyn, daſs er ſeine Schriften ſeinem Famulus OPORINUS im Rauſch in die Feder dictirt habe. Daſs ſie indeſſen mehrentheils ſo geſchrieben *ſcheinen*, iſt wohl gewiſs. Er ſelbſt gab ſehr wenig heraus und erſt nach ſeinem Tode — denn es gieng dem PARACELSUS, wie dem heiligen LABRE' — als die Verehrung für ihn immer zunahm, ſammelte IOH. HUSER aus Breisgau die zerſtreuten Schriften und ſie kamen zu Baſel X. Vol. in 4to. — oder wann man will — in fol. min. heraus. Ich habe auch die lateiniſche Ausgabe; Genf. 1658. III. Vol. fol. in Händen. Einen Umris der Paracelſiſchen Lehre hat PETR. SEVERIN in *Idea medicinae philoſophicae;* Erf. 1616; 8. geliefert.

§. 175.

§. 175.

Wenn wir aber nun auch dem Andenken des Paracelsus alle Gerechtigkeit widerfahren laſſen, und das ihm zukommende Lob nicht vorenthalten wollen; wenn wir zugeben, daſs Paracelsus die Heilkräfte des Magnets gekannt und entdeckt habe; daſs er der Erfinder einiger wirkſamen zuſammengeſetzten Arzneymittel z. B. des Laudanum, einiger Queckſilber- und Spieſsglaszubereitungen iſt; daſs er den Gebrauch der Mercurialmittel in veneriſchen Krankheiten, wo nicht eingeführt, doch erweitert und allgemeiner gemacht; daſs er die vielfältigen Geſtalten der Luſtſeuche eingeſehen und angezeigt habe; daſs er verſchiedene chirurgiſche Krankheiten, beſonders für unheilbar gehaltene Geſchwüre geheilt und ſich ſogar das Zutrauen des groſſen Erasmus erworben hat[a]) — ſo iſt doch dieſes wenige gute, was ohnehin durch andere Forſcher geleiſtet worden wäre, nicht hinlänglich, dem Nachtheil das Gleichgewicht zu halten, den die Wiſſenſchaft durch dieſen Schwärmer erlitten. Ehrenvoll kann alſo ſein Denkmal in der Geſchichte unſerer Wiſſenſchaft nie ſeyn.

a) Damit iedem Leſer ſein eigenes Urtheil frey bleibe, ſo will ich noch einige Zeugen wider und für den Paracelsus anführen; Heinr. Smetius (*Miſc. med.* Ffrt. 1611. p. 683. ſqq.). Le Clerc (*Hiſt. de la med. p.* 792.-890). Th. Erastus (*diſputat. de nova medicina Paracelſi*; Baſel 1572.). Haller (*Bibl. med. pract. II. p.* 1. ſqq.). Hemman (*Medic. chirurg. Aufſätze.* Berl. 1778. S. 7.-37.), welcher beſon-

ſonders auf ZIMMERMANN ſehr erzürnt iſt und den PARACELSUS wider ihn in Schutz nimmt. Zuletzt noch HENSLER, deſſen Urtheil über PARACELSUS (Geſch. d. Lf. I. S 119. und ff.) noch wohl das meiſte Gewicht *für ihn* haben möchte.

KAP. 5.

Praktiſche Arzneywiſſenſchaft und Chirurgie.

§. 176.

Bey ſo ſehr ſchwankenden Grundſätzen, als wir in dieſem Zeitraum unter den Aerzten wahrnehmen, indem ein Theil derſelben noch den Arabern, andere dem GALENUS, andere dem neuen alchymiſtiſchen Syſtem anhiengen, iſt es leicht zu erachten, daſs die praktiſche Arzneywiſſenſchaft ſich der Fortſchritte nicht erfreuen konnte, welche ohnehin nicht eher, als nach einer verbeſſerten Phyſiologie erfolgen konnten. Indeſſen war ſie doch auch, bey dem allgemeinen Ringen nach Wahrheit nicht ganz in ihrem Wachsthum zurück geblieben. Was den in den vorigen Zeiten herrſchenden Ausſatz betrift, ſo wird er zwar immer ſeltener; doch kommen noch Beyſpiele davon vor [a]). Die Luſtſeuche erſcheint ſchon in einer viel mildern Geſtalt [b]); Die Meinungen der Aerzte aber über den Gebrauch des Queckſilbers ſind noch getheilt und unbeſtimmt [c]).

a) Z. B. beym FERNELIUS in ſeinem *Libro Conſiliorum — Conſ.* 70. 71.

b) ULRICH VON HUTTEN legt hierüber ein unverdächtiges Zeugnis in ſeiner angeführten Schrift ab.

Puſteln

Puſteln und Ausſchläge waren die gewöhnliche Geſtalt der Seuche.

c) S. Hensler (Geſch. d. Lſ. 1. Bd. III. Abſchn.).

§. 177.

Merkwürdig iſt aber die in dieſer Periode vorgefallene Streitigkeit des Peter Brissot, eines wackern hippokratiſchen Arztes mit dem Portugieſiſchen Leibarzt Denys über das Aderlaſſen beym Seitenſtich [a]). Dieſer Streit wurde mit derjenigen Heftigkeit und Erbitterung der Gemüther geführt, welche die mächtigere Parthey ſo leicht verleitet, die fehlenden Gründe durch Ungerechtigkeiten zu erſetzen [b]). Verſchiedene Schriftſteller der Zeit nahmen Antheil an dieſem Zwiſt, theils für, theils wider Brissot, theils auch als Mittler zwiſchen ihm und ſeinen Gegnern [c]). So zweifelhaft war damals noch der jetzt durch Erfahrung bewährte Satz, daſs im Seitenſtich die erſten Aderläſe durchaus auf der leidenden Seite angeſtellt werden müſſen.

a) Peter Brissot ein franzöſiſcher Arzt hatte ſich zu Evora in Portugall niedergelaſſen, woſelbſt er ſeine angenommene Methode, den Kranken im Seitenſtich an der leidenden Seite zur Ader zu laſſen, glücklich ausübte. Durch einen an ihn hierüber abgelaſſenen Brief und ſeine Vertheidigung (*Apologia de inciſione venae in pleuritide* Paris 1525. u. a. a. O.) kam die Sache mehr zur Sprache. Die med. Fakultät zu Salamanca entſchied für Brissot. ſ. Bayle (*Dict. hiſt. et cr. ad h. v.*).

b) Die Gegenparthey erklärte die Brissotſche Meinung für eine, dem Lutherthum gleiche, ſchädliche Ketze-

Ketzerey und ſuchte den weltlichen Arm gegen Brissot aufzubringen. Aber der Tod eines Herzogs Carl von Savoyen, der nach der alten Art behandelt worden war, machte ſeine Gegner wenigſtens ſtill und nachgiebig.

e) Renatus Moreau, ein Pariſer Arzt, gab 1622. nicht allein die Brissotſche Schrift nebſt ſeiner Lebensbeſchreibung aufs neue heraus; ſondern er begleitete dieſelbe auch mit einer eigenen, ähnlichen Inhalts, in welcher die Literärgeſchichte dieſer Streitigkeit aus einander geſetzt iſt; Paris 1622. und 1630; 8. Auch mit Schulze. *Comp. hiſt. med.* zuſammengedruckt; Halle 1742.

§. 178.

Uebrigens verdient aus der Menge der damaligen praktiſchen Schriftſteller Iohannes Fernelius, Leibarzt König Heinrichs II. von Frankreich, als der beſte Syſtematiker ſeiner Zeit, auch um ſeiner reinen Schreibart willen [a]) ausgehoben zu werden. Sein Syſtem iſt zwar noch Galeniſch, aber eben deswegen für den Literator, als Compendium der älteſten mediciniſchen Theorie ſchätzbar. Fernel war im übrigen ein glücklicher praktiſcher Arzt [b]). Wenn wir ferner hier um der Kürze willen die praktiſchen Verdienſte der ſchon oben erwähnten würdigen Männer Günther von Andernach [c]), Leonhard Fuchs [d]), Andreas Vesalius [e]), u. a. m. mit Stillſchweigen übergehen müſſen, ſo verdient doch noch Iacobus Sylvius einer ruhmvollen Erwähnung, um ſeiner praktiſch anatomiſchen Beobachtungen willen [f]). Amatus Lusitanus, ein nicht ganz zuverläſsiger Beobachter

achter [g]), Aloysius Mundella [h]), Victor Trincavella [i]) und Nicolaus Monardes [k]) verdienen auſſerdem noch genannt zu werden.

a) Fernel iſt aus der Picardie gebürtig und ſtarb nach Bayle (*Dict. hiſt. et crit. ad h. v.*) im Jahr 1557. im 72ſten Jahre ſeines Alters. Ich will nicht die ganze Liſte ſeiner Schriften anführen, ſondern nur ſagen, daſs er auſſer ſeinen zum Syſtem der Zeit gehörigen Schriften auch *de luis venereae curatione* geſchrieben hat. Die *Opera omnia* ſind von Plant; Genf 1679. fol. u. a. a. O herausgegeben. Ich habe die zum Gebrauch ſehr bequeme Ausgabe, Leyden 1645. II Vol. in 8. in Händen.

b) Die Geſchichte, wie Fernel der Unfruchtbarkeit der Königin Catharina von Medicis abgeholfen haben ſoll, wird von Bayle (*l. c.*) ſehr gut erläutert.

c) Das Werk *de veteri et nova medicina tum cognoſcenda tum facienda Libri II.* Baſel 1571. II. Vol. iſt ebenfalls ein ganzes Syſtem der Medicin.

d) In ſeinen *Paradoxis medicinae Libri III.* nahm L. Fuchs, wie überhaupt, alſo auch in dem Streit des Brissots Parthey wider die Araber. Die beſte Ausgabe dieſes Buchs iſt zu Baſel 1535. herausgekommen.

e) Als Anatom äuſſerte Vesalius im Brissotſchen Streit die Meinung, man müſſe auf alle Fälle, ſey die Entzündung auf welcher Seite ſie wolle, am rechten Arm zur Ader laſſen, weil alle Intercoſtalvenen mit der Azygos anaſtomoſiren. (ſ. *Epiſtola docens venam axillarem dextri cubiti in dolore laterali ſecandam etc.* Baſel 1539. 4.).

f) Dieſe

f) Dieſe ſind in ſeiner *Iſagoge in Hippocratis et Galeni phyſiologiae partem anatomicam cum obſervatis in corporibus ſecandis*, Paris 1556; 8. enthalten.

g) Eigentlich hieſs er I. Rodericus de Castello Albo; gab ſich ſelbſt aber einen andern Namen, wie er auch eine Zeitlang ſeine iüdiſche Religion verläugnet hat. Er gab *Curationum medicinalium cent. VII.* Ven. 1566. u. a. a. O. gedr. heraus.

h) In ſeinen *Epiſt. medicinal.* und *Dialogi medicinales*; Baſel 1538. und 1543. 4. ſind brauchbare Beobachtungen enthalten.

i) Trincavellus, iſt einer von den Gegnern Brissots, wie es aus ſeiner Schrift *de vena ſecanda in pleuritide*; Ven. 1539. zu ſchlieſen iſt.

k) Nic. Monardes, ein ſpaniſcher Arzt, der ſonſt auch zu den Beförderern der Arzneymittellehre gehört (ſ. Blumenbach §. 167.), ſchrieb zu der Zeit des Brisssotſchen Streits *de ſecanda vena in pleuritide inter Graecos et Arabes concordia*; Hispal. 1539. worinn er eine Uebereinſtimmung zwiſchen den griechiſchen und arabiſchen Aerzten zu beweiſen ſucht.

§. 179.

Die Chirurgie, welche in keinem Zeitraum groſſe Fortſchritte, auſſer durch Aerzte, gethan hat, erhielt auch in dieſer Periode, mehrentheils von den ſchon oben erwähnten verdienten Männern einige Bereicherungen. Der groſſe Zergliederer Vesal war auch Chirurg und legte ſelbſt Hand an [a]): Indeſſen iſt das ſeinem Namen von Prosper Borgerucci untergeſchobene Werk [b]) ſeiner nicht würdig. Auch Ingrassias hat ſich durch chirurgiſche Werke um die

die Wiſſenſchaft verdient gemacht [c]). Vorzüglich aber verdient FALLOPIUS hier eine Stelle, deſſen Schriften über die Geſchwülſte, Geſchwüre, über die Wunden überhaupt und die Kopfwunden insbeſondere ihres Verfaſſers würdig ſind, und über dieſe Materien viel Licht verbreiten [d]). Und hiernächſt noch ſein Schüler, LEONH. BOTALLUS, der für ſeine Abhandlung von der Heilung der damals noch ungewöhnlichen Schuswunden mehr Dank verdient, als für ſeine angeblichen anatomiſchen Entdeckungen [e]).

a) S. HALLER (*Bibl. chirurg. I. p.* 193).

b) Die angebliche *Chirurgia magna* des VESALIUS (gedr. zu Venedig 1568. 8. und in die Leydenſche Ausgabe der VESALſchen Schriften aufgenommen) athmet ſo wenig den Geiſt des groſſen Mannes, daſs ſie ohne ſeinen Namen kaum einer Erwähnung werth wäre.

c) Dahin vorzüglich gehört ſein *de tumoribus praeter naturam Tomus I*; Neapel 1553, fol. voll guter Bemerkungen. Die übrigen Theile ſind nie erfolgt. Auch die Geſchichte einer fiſtulöſen Bruſtwunde des Herzog von *Terranova* gehört hieher. ſ. HALLER (*Bibl. chir. I.* p. 196.).

d) Die chirurgiſchen Schriften des FALLOPIA ſind beynah zahlreicher, wenigſtens in ihrer Art eben ſo ſchätzbar, als die anatomiſchen. Es ſind folgende: *de ulceribus et tumoribus;* Ven. 1563; 4. *De vulneribus in genere, de vulneribus capitis, naſi, oculorum, colli etc.* Ven. 1571. fol.

e) Nach dem BOTALLUS wird, wie bekannt, der *ductus arterioſus* zwiſchen der *pulmonali* und *aorta* benannt; aber unrichtig. BOTALLUS war übrigens Kön. Franz. Leibarzt und, wie er ſelbſt es ſich rühmt,

rühmt, der erſte, der den Misbrauch des Aderlaſſens in Frankreich einführte. In ſeiner Schrift aber *de curandis vulneribus ſclopetorum*, Lyon 1560. 8. äuſſert er ſehr gute Grundſätze.

§. 180.

In Wunden dieſer Art ſollte nemlich, nach Alphonsus Ferrus, einem Päbſtlichen Leibwundarzt, und überhaupt der gemeinen Sage zufolge, eine giftige Beſchaffenheit zugegen ſeyn, auf welche in der Behandlung Rückſicht genommen werden müſte [a]). Dieſe Meinung widerlegt nicht allein Botallus, ſondern auch Bartholomaeus Maggi, in einem eigenen ſehr nützlichen Werke [b]). Im übrigen verdienen noch, als achtungswürdige Schriftſteller in der Chirurgie genannt zu werden Ioh. Tagault, der indeſſen nur das zweideutige Verdienſt hat, den Gui de Chauliac in eine neuere Schreibart umgekleidet zu haben [c]): Petrus Franco, der den Steinſchnitt in der Schaamgegend zuerſt glücklich anſtellte, auch die Wiſſenſchaft mit andern guten Bemerkungen bereicherte [d]): Felix Würtz, ein Freund Gesners, auf deſſen Anrathen er die Früchte ſeiner Erfahrung der Welt mittheilte [d]): ſollen wir endlich hier des Paracelsus noch einmal erwähnen, der ſich zwar auch durch äuſſerliche Kuren und chirurgiſche Schriften einen groſſen Namen machte, ohne indeſſen unter die ächten Kunſtverwandten gezählt werden zu können [f])?

a) *De ſclopetorum ſ. archibuſorum vulneribus Libri III. cum corollariis* — Lyon 1553. Auch in der Gesnerſchen und in der Uffenbachſchen Sammlung.

b) Des

b) Des BARTHOL. MAGGIUS, eines päbstlichen Leibarztes, sehr nützliches und gutes Werk *de vulnerum, bombardarum et sclopetorum globulis illatorum, et de eorum symptomatum curatione tractatus* gab sein Bruder BAPTISTA zu Bologna 1552. 4. heraus. Es ist aber auch in beyden ebengenannten Sammlungen enthalten.

c) *De chirurgica institutione libri quinque* zu Paris 1543. fol. u. a. a. O. gedr. auch in den beyden erwähnten Sammlungen befindlich.

d) Es ist ein treffliches, aber sehr seltenes Werk um des P. FRANCO *Traité des hernies, contenant une ample declaration de toutes leurs especes, et autres excellentes parties de la chirurgie c. a. d. de la pierre, de la cataracte des yeux et autres maladies*; Lyon 1561. 8. voll guter Bemerkungen über seinen Gegenstand.

e) Seine *Practica* der Wundarzney, darinn alle schädliche Misbräuche der Wundarzney abgeschaft werden — ist von seinem Bruder RUDOLF, Basel 1576. 8. herausgegeben und noch mehrmalen gedruckt. FELIX eifert sehr gegen blutige Nähte, Sonden, Wiecken, übereilte Amputationen u. s. w.

f) Unter seinen Schriften ist auch das erste, zweyte und dritte Buch der grossen Wundarzney oder *Chirurgia magna*. Lauter ungereimte Theorie, Salben und Pflaster. Diese Chirurgie ist auch unter der Aufschrift *opus chirurgicum* von Dr. ADAM VON BODENSTEIN Basel 1581. fol. herausgegeben.

§. 181.

Wir schliesen dieses Kapitel mit der Anmerkung, dass von nun an auch die Entbindungskunde als ein besonderer Zweig der Chirurgie ange-

angesehen und cultivirt zu werden anfängt. Diese Bahn eröfnete Eucharius Röslin (Rhodion) durch ein mit Abbildungen übler Geburtslagen geziertes Werkchen [a]), das erste dieser Art. Nach ihm betrat sie Walter Herrmann Ryff oder Reif, ein Vielschreiber von schlechtem Ruf, und wenig eigener Wissenschaft [b]): und dann Iacob Rueff, der erste Erfinder einer Zange [c]), iedoch blos zum Behuf der Ausziehung todter Kinder. Noch besteht indessen die Theorie dieser Wissenschaft auf schwachen Gründen und hat ihre Vervollkommnung erst von den folgenden Jahrhunderten zu erwarten.

a) Der schwangern Frawen und Hebammen Rosengarte — Ist, als das erste Werk dieser Art oft gedruckt und übersetzt worden. Ich führe nur die Ausgabe von Strasburg 1529. 4. an, die mir bekannt ist. Mehrerer erwähnt Haller (*Bibl. chir I. p.* 186).

b) Haller nennt ihn einen Umtreiber, von dem C. Gesner ein schlechtes Zeugnis abgelegt hat. In dem *Frawen Rosengarten von vielfaltigen sorglichen Zufallen und Gebrechen der Mütter und Kinder.* Frft. (1545.) fol. sollen ebenfalls Abbildungen von übeln Lagen zu finden seyn.

c) Dieser Zürchsche Wundarzt bleibt also doch der Erfinder der Zange, die einige dem Avicenna, andere dem Albucasis zueignen wollten (s. mein *Progr. Anecd. in Avicennam*, *Reg.* 1783.). Rueff hat geschrieben *de conceptu et generatione hominis Lib. VI.* Zürch 1554. 4. und Hebammenbuch, darinn man die Heimlichkeit des weiblichen Geschlechtes erlernen kann. Frft. 1580. 4. In iener sind ebenfalls Holzstiche wie beym Röslin.

Kap.

Kap. 6.

Staatsarzneykunde.

§. 182.

Dieſer Zweig unſerer Wiſſenſchaft, welcher in die gerichtliche Arzneywiſſenſchaft und medicíniſche Policey zerfällt, entſtund in dieſem Zeitraum auf Veranlaſſung der von Kayſer Karl dem Vten dem teutſchen Reich ertheilten peinlichen Halsgerichtsordnung (*Conſtitutio criminalis Carolina*), welche bis ietzt beynah ohne Ausnahme die Norm des Criminalgerichts geblieben iſt [a]). Zwar finden wir ſchon einige Geſetze im Moſaiſchen Recht, welche die Exiſtenz einer Staatsarzneykunde vorauszuſetzen ſcheinen; aber bis zu dieſer Periode blieb dieſer Zweig der Arzneywiſſenſchaft in der Knoſpe zurück, und ſproſte erſt nun hervor, als die *Conſtitutio criminalis Carolina* verordnet hatte, daſs zur Ausmittelung des Kindermords, des Todſchlags, der Vergiftung, des gefliſſentlichen Misgebärens, der unbefugten Ausübung der Arzneywiſſenſchaft und anderer Verbrechen die Einſichten und Kenntniſſe der Aerzte und Wundärzte zu Rathe gezogen werden müſten. Dieſe auf teutſchem Boden empor geſproſſene Pflanze iſt auch in den folgenden Jahrhunderten durch vorzüglich teutſche Pflege zu einem erfreulichen Wachsthum gediehen.

a) Es iſt wohl nicht leicht eine Schrift oder etwas der Art öfter aufgelegt und gedruckt worden als die *Conſtitutio criminalis Carolina.* Sie wurde in den Jahren 1530. bis 32. entworfen und zuerſt 1533. fol. zu Mainz gedruckt. Sodann ferner 1534. 1538; 1545;

1545; 1555; ebend. zu Frft. 1558; 1560; 1565. 1577. 1579; fol. und viele andere Ausgaben mehr.

§. 183.

Zudem kommt noch, dafs der Rath zu Lindaw in eben diefem Zeitraum, nemlich im Jahr 1538. das erfte Beyfpiel einer feftgefetzten Taxe der Arzneymittel gab [a]). Selbft die Thierarzneywiffenfchaft geht in ihrem Urfprung bis auf diefe Zeit zurück. Der fchon erwähnte Ingrassias vertheidigte ihre Würde [b]) in einer eigenen Schrift und von Laurentius Rusius haben wir ein eigenes Werk über die Rofsarzneykunde [c]).

a) Diefe erfte Apothekertaxe führt die Aufſchrift: *Des Apotegkers Tax zu Lyndaw inen von eynen Erſamen Rath daſelbſt geben Ao* 1538.

b) *Quod veterinaria medicina formaliter una eademque cum nobiliore hominis ſit.* Venet. 1568. 4.

c) *Hippiatria ſ. Mareſcallia* Paris 1531. fol. u. s. a. O.

NEUNTE PERIODE.

Zweyte Hälfte des XVIten Jahrhunderts.

Stillſtand.

Kap. I.

Literatur und Philoſophie.

§. 184.

Dieſe Periode zeichnet ſich weniger durch merkwürdige Ereigniſſe aus, als die nächſt verfloſſene. Es wurde mehr geſammelt, als geordnet. Die Wiſſenſchaft that keine Fortſchritte. An die Stelle einer nach Wahrheit forſchenden Philoſophie hatte ſich beynah durchgängig der Paracelſismus eingeſchlichen. Auch laſſen ſich aus dieſem Zeitraum nur zwey Verſuche anführen, die mit Philoſophie und Arzneywiſſenſchaft in einiger Verbindung ſtehen, und wodurch diese Periode ſich in etwas auszeichnet; nemlich die Begründung der Phyſiognomik und einer mediciniſchen Seelenlehre. Iene, noch immer ſehr unzuverläſsige Wiſſenſchaft fand ihren erſten — wo nicht Erfinder, doch — Beförderer an Ioh. Baptista Porta [a]). Die erſte Idee aber von einer mediciniſchen Pſychologie führte Ioh. Huarte aus [b]). Beyde Verſuche müſſen nach der

Zeit,

Zeit, in welcher sie gemacht wurden, beurtheilt werden.

a) I. B. PORTA ist ein Neapolitaner, der uns mit zwey *Physiognomiis*, einer *humana* und einer *coelestis* beschenckt hat. Iene in 4 Büchern ist bekannter und öfter gedruckt z. B. zu Vic. 1586; zu Neapolis 1602; Hanau 1593. fol. u. a. a. O. Auch ins Italienische und Französische übersetzt. Der Verf. will durch Vergleichung der menschlichen und thierischen Antlitzer die Charaktere bestimmen. Die *Physiogn. coelestis* ist mir nie zu Gesicht gekommen und BLUMENBACH (§. 241.) citirt sie auch nicht. Die *Magia naturalis* ist zu Antwerpen 1560; auch zu Frft. 1607. gedruckt. In diesem Buch spricht P. sehr viel von Erzeugung der Bastarde, die er (sehr vernünftig) zu vervielfältigen anräth.

b) Das *Examen de los ingenios para las sciencias* des HUARTE ist oft gedruckt (s. HALLER *Bibl. anat. I. p.* 249.). Ich habe nur die französische Uebersetzung des GABRIEL CHAPUIS Paris 1588. 12mo. kennen gelernt. Die Theorie ist scholastisch. Doch liest sich das Buch angenehm. Der Verf. lehrt auch, wie man gute Köpfe — und nach Willkühr Knaben und Mädchen zeugen könne.

§. 185.

Unter den zur Verbreitung der Gelehrsamkeit überhaupt und der medicinischen insbesondere abzweckenden Stiftungen dieses Zeitraums ist erstlich und vor andern die *Iulius-Universität* zu *Helmstädt* [a]) merkwürdig. Gleichzeitig mit derselben erhob sich auch *Altorf* [b]); wo nicht zur glänzenden Celebrität, doch zum Ruhm eines

für die Wiſſenſchaften nützlichen Inſtituts. Endlich als das Iahrhundert bald zu Ende gieng, wurden noch die beyden hohen Schulen zu *Grätz* [c]), und zu *Paderborn* [d]), ohne iedoch bis ietzt, aus Urſachen, deren Erörterung nicht hieher gehört, den Ruf irgend einer ihrer ältern oder iüngern Schweſtern, erreicht zu haben, errichtet.

a) Helmſtädt wurde 1575. von Herzog IULIUS geſtiftet und von ſeinen Nachfolgern iederzeit geſchätzt und geliebt.

b) Die erſte Grundlegung geſchah 1571. Im darauf folgenden Iahrhundert wurde dieſe Schule von Zeit zu Zeit mit höhern Privilegien beſchenkt.

c) 1585. von Erzherzog KARL II.

d) 1592. vom Biſchof THEODOR.

§. 186.

Was uns übrigens mit dieſer ſonſt unthätigen Periode ausſöhnen könnte, das ſind die Bemühungen einiger achtungswürdigen Literatoren, durch welche das Studium des HIPPOKRATES wieder gehoben und der Geiſt des Altvaters bey einigen würdigen Männern wieder rege geworden zu ſeyn ſcheint. Den HIERONYMUS MERCURIALIS kennen wir bereits als einen gelehrten Kenner der Aechtheit Hippokratiſcher Schriften [a]). Er war aber auch ein groſſer und gelehrter Alterthumskenner [b]). Nicht minder ſchätzbar ſind von dieſer Seite ANUTIUS FOESIUS [c]) und IOH. DE GORRIS oder GORRAEUS [d]); Männer, deren gelehrte Bemühungen um die Schriften des Stifters der Arzneywiſſenſchaft des

Danks

Danks der Nachwelt immer werth bleiben werden. Auch die rühmliche Bemühung des Aloysius Luisinus, die Werke der Schriftsteller über die Lustseuche zu sammeln und der Nachwelt aufzubewahren, wenn sie auch schon nicht ganz nach dem Wunsch der Kenner ausgefallen ist [e], und der Sammler von Schriften über Weiberkrankheiten Caspar Wolf, Caspar Bauhin und Ier. Spach verdienen hier eine Anzeige [f].

e) H. Mercurialis aus Forli hat auf den hohen Schulen zu Padua, Bologna und Pisa mit grossem Ruf die Arzneywissenschaft gelehrt und dieselbe mit vielen gelehrten Schriften bereichert. Davon haben wir hier besonders anzuführen die *Censura et dispositio operum Hippocratis*; Venet. 1583 4. etc.

b) Hieher gehört sein erstes Werk *de re gymnastica veterum Libri VI.* Ven. 1573. 4. ausser noch einigen andern, die wir der Kürze wegen übergehen.

c) Ausser dass oben schon bemerkt ist, dass wir dem Foesius (einem Arzte zu Metz, aus Dijon gebürtig; er starb 1595.) eine der besten Ausgaben der Werke des Hippokrates zu verdanken haben; so gehört auch hieher seine *Oeconomia Hippocratis*; Frfrt. 1588. fol. ein gutes Hippokratisches Wörterbuch.

d) De Gorris war ein Pariser Arzt (starb 1577.) und gab ebenfalls ein Lexicon der Hippokratischen Redensarten heraus, unter dem Namen *Definitiones medicae Libri XXIV.* Paris 1564. fol.

e) Die erste Ausgabe ist bekanntlich von 1566. II. Vol. fol. zu Ven. Besser ist die Boerhaavische, Leyden 1738. fol. — durch Gruners *Aphrodisiacus*; Iena 1789. ist nun der Luisinus ergänzt.

f) Sie

f) Sie sind sämtlich in des FABRICIUS *Bibliotheca Graeca* enthalten *T. XII.* p 700. Die Ausgaben iener *Gynaeciorum* sind von BLUMENBACH (§. 39.) angezeigt.

KAP. 2.

Anatomie und Physiologie.

§. 187.

Die Anatomie ist in diesem Zeitraum zwar nicht mit grossen und wichtigen, iedoch mit einigen nützlichen Entdeckungen bereichert worden. IULIUS CAESAR ARANTIUS, ein Schüler VESALS [a]), beschrieb genauer als seine Vorgänger den menschlichen Uterus und den Zusammenhang des Mutterkuchens mit demselben, während der Schwangerschaft. Um die vergleichende Zergliederungskunde, die Osteologie und besonders um die Osteogenie machte sich ein Holländer VOLCHERUS KOYTER oder COITER [b]) ungemein verdient. Viel eigene Beurtheilung und gute Bemerkungen finden wir beym VIDUS VIDIUS [c]). Eigene Verdienste um die Geschichte des Hirns hat CONSTANTIUS VAROLIUS [d]), welcher einige Irrthümer des GALENUS, diesen wichtigen Theil betreffend, aufdeckte. SALOMON ALBERTI [e]) ist uns wegen seiner ersten guten Beschreibung der Thränenwege; deren äusseren Oefnungen, Gänge und Abfluss der Thränen in die Nasenhölen merkwürdig.

a) Und Prof. zu Bologna (starb 1589). Seine beste anatomische Schrift ist *de humano foetu opusculum*; Rom, 1564. 8. Auch von seinem Schüler SCHOLZ aus

aus Breslau zu Basel 1579; und dann zu Venedig mit den *Observationibus anatomicis* und einer Abhandlung *de tumoribus* 1587. herausgegeben. Unter den anatomischen Beobachtungen finden sich ebenfalls einige nützliche Bemerkungen. Man benennt bisweilen nach dem ARANTIUS die kleinen Knötchen an den halbmondförmigen Klappen.

b) Dieser Zergliederer war aus Gröningen gebürtig, brachte aber viele Jahre in Italien unter FALLOPIA zu und starb als Arzt zu Nürnberg 1600. Er hatte auch den RONDELET gehört. Sein grosses Werk *Externarum et internarum principalium corporis humani partium tabulae atque anatomicae exercitationes observationesque variae novis et artificiosissimis figuris illustratae. Norimb.* 1573. oder nach TREW 1575, fol min. besteht aus verschiedenen kleinen Schriften, worunter *Analogia ossium humanorum simiae verae etc.* — *Tractatus de ovorum gallinaceorum exordio etc.* — *Ossium tum humani foetus tum infantis historia* — sich vor andern auszeichnen. Wir führen noch an die *diversorum animalium sceletorum explicationes etc.* Nürnb. 1575. fol.

c) VIDUS war aus Florenz, brachte einige Zeit zu Paris und am französischen Hofe zu, starb aber als Prof. zu Pisa 1567. Ich habe hier seine *Anatomes corporis humani Libri VII.* Ven. 1671. fol. anzuführen. Die meisten seiner Abbildungen sind aus dem VESALIUS geborgt.

d) Vor dem VAROLIUS, welcher den Hirnschädel von unten zu eröfnen lehrte und dem Hirnknoten den falschen Namen einer *Brücke* gab, haben wir zwey Werke: *de nervis opticis epistola*; Padua 1573. 8. und *anatomiae s. de resolutione corporis humani Libri IV.*

ib.

ib. eod. §. zuſammengedruckt zu Frfrt. 1591. 8. Er widerſprach dem alten Glauben, daſs aus den Hirnhölen ein offener Weg in die Naſe gehe.

e) Seine Diſſertation *de lacrumis* Wittemb. 1581. 8. ſteht in Hallers Sammlung Vol. IV. in ſeiner *hiſtoria partium corporis humani* macht Alberti auch Anſprüche auf die Entdeckung der Schnecke und der Grimmdarmklappe (gedr. zu Wittenb. 1583. mit einem abentheuerlich allegoriſchen Tittelblatt). Er war Prof. zu Wittenberg wo er 1600. ſtarb.

§. 188.

Billig müſſen wir hier auch des, wie um alle Theile unſerer Wiſſenſchaft, alſo auch um die Anatomie verdienten Felix Plater [a], gedenken, wo nicht als eines Erfinders, doch als eines groſſen Beförderers dieſer Wiſſenſchaft. Auf ihn mag folgen Iohannes Posthius [b]), ein geſchickter Lehrer der Zergliederungskunde, den Rondelet gebildet hat. Und dann, auſſer dem Andreas Dulaurens oder Laurentius [c]) und dem Bartholomaeus Cabrol [d]), die wir blos dem Namen nach anführen, wollen wir die Reihe der Zergliederer dieſes Zeitraums mit dem berühmten Hieronymus Fabricius von Aquapendente und ſeinem Schüler Caspar Bauhinus ſchlieſen. Iener [e]) bahnte den Weg zur Entdeckung des Blutumlaufs durch die Erfindung der Venenklappen, deren Nutzen er nicht einſah, und machte ſich auſſerdem durch verſchiedene ſchätzbare Schriften um die Wiſſenſchaft verdient. Dieſer [f]) redigirte die Kenntniſſe ſeiner Zeit in nützliche Handbücher.

a) Sein *de partium corporis humani ſtructura et uſu Libri III. tabulis methodice explicati iconibusque accurate illuſtrati* Baſel 1583. und 1603. fol. war unſtreitig ein für die damaligen Bedürfniſſe ſehr nützliches Buch. Seines Irrthums, gewiſſe angebliche Rieſenknochen betreffend, gedenkt BLUMENBACH (*Introd. p.* 183).

b) Es iſt ſchon (§. 163. Not. d.) des POSTHIUS gedacht worden, welcher den COLUMBUS mit einigen Bemerkungen begleitet hat, wo er unter andern, wie ſo viele vor ihm und nach ihm auf den Ruhm der Erfindung der Grimmdarmklappe Anſprüche macht. POSTH war Prof. und Leibarzt zu Heidelberg.

c) Wir haben von ihm unter andern *Hiſtoria humani corporis et ſingularum eius partium anatomica;* Paris 1600. fol. u. a. a. O. gedruckt. Eigenes hat er nichts, oder wenig.

d) War ein Wundarzt zu Montpellier. Sein *Alphabet. anatomic.* (Ich habe eine Ausgabe von Lyon 1614. 4.) hat V. F. PLEMPIUS in holländiſcher Sprache, mit Figuren des VESALIUS geziert herausgegeben. *Ontleeding des menſchelycken Lichaems — t'Amſterdam.* 1633. fol. mit *By-Voeckſelen.*

e) FABRICIUS hatte ſeinen Beynamen von ſeinem Vaterland, wo er 1537. geboren; im Jahr 1619. aber als Profeſſor zu Padua in ſeinem 82ſten Jahre ſtarb. Er war ein Freund des berühmten FRA PAOLO oder PAUL SARPI und weihete das von ihm erbaute anatomiſche Theater ein. Sein Ruf war ſehr groſs und lockte aus entfernten Gegenden die Zuhörer zu ihm, unter welche auch HARVEY gehört. Von ſeinen zahlreichen anatomiſchen Schriften zeichne ich aus 1. *de*

vena-

venarum oſtiolis; mit ſehr richtigen Abbildungen der Venenklappen. 2. *de formato foetu.* 3. *de formatione ovi et pulli.* 4. *de viſione, voce et auditu.* 5. *de locutione et eius inſtrumentis*, 6. *de motu locali animalium.* Von den *Opera omnia anat. et phyſiol.* des FABRICIUS haben wir zwey gute Ausgaben — Leipzig 1657. durch IOH. BOHN, und Leyden 1738. durch ALBINUS. Auch als Wundarzt hat ſich FABRICIUS berühmt gemacht.

f) Der Name BAUHIN iſt überhaupt berühmt. Unſer CASPAR muſs nicht vermengt werden mit ſeinem Sohn IOH. CASPAR. CASPAR BAUHIN war zu Baſel Prof. der Anatomie, Botanik und Praxis, wie auch der griechiſchen Sprache und ſtarb 1624. Es herrſcht etwas Confuſion in der Bibliographie ſeiner anatomiſchen Schriften. Ich habe in Händen *Anatomica corporis virilis et muliebris hiſtoria; apud le Preux* 1597. *ſ. l.* und eben daſſelbe Buch unter dem Titel *Inſtitutiones anatomiae corporis virilis et muliebris hiſtoriam exhibentes; apud le Preux* 1604. *ſ. l.* Dieſer Ausgabe ſind am Ende *icones aliquot ex libro naturae etc.* beygefügt. Hiernächſt folgt *Theatrum anatomicum*; Frfrt. 1605. 8. mit Kupfern, deren einige aus dem FABRICIUS ſind; und dann eine ſpäte Ausgabe Frfrt. 1621. 4. wozu beſondere *vivae imagines corporis humani ibid.* 1640. 4. gehören. S. HALLER (*Bibl. anat. I. p.* 261).

§. 189.

Die Phyſiologie war in dieſem Zeitraum der glücklichen Entdeckung des Blutumlaufs nah. ANDREAS CAESALPINUS, den wir ſchon als einen Vertheidiger der peripatetiſchen Philoſophie

phie kennen; der auch unter den Beförderern der Naturgeschichte eine Stelle verdient; der, wie SERVET, den kleinern Umlauf des Bluts gut kannte, war auch auf der Spur den grossen Umlauf zu entdecken [a]), wann er im Nachforschen weiter gegangen und nicht zu früh stehen geblieben wäre. Im übrigen aber wurde ieder Keim einer gesunden Physiologie durch das wuchernde Wachsthum des Paracelsistischen Unsinns erstickt, den PETER SEVERIN durch seine Bemühungen annehmlich zu machen sich mit zu gutem Erfolg bestrebte [b]).

a) In seinen *Quaestionibus peripateticis Libri V.* Ven. 1571. 4. beschreibt CAESALPIN schon genau den Blutumlauf durch die Lungen. In den *Quaestionibus medicis Libri II. ibid.* 1593. bemerkt er das Anschwellen der Venen ienseits der Unterbindung, als eine der angenommenen Meinung widersprechende Erscheinung. Zuletzt fällt ihm aber ein, das Blut gehe durch die Venen hin und zurück.

b) In seiner schon oben angeführten *Idea medicinae philosophicae* bemühte sich SEVERIN eine Uebereinstimmung zwischen HIPPOKRATES und PARACELSUS zu finden. So was ist leicht, wann man die unächten Bücher des Altvaters zu Hülfe nimmt; besonders in der Lehre von der Zeugung — dass übrigens PARACELSUS einen Menschen mit Hülfe der Chymie machen wollte, ist bekannt.

Kap. 3.

Naturgeſchichte, Botanik und Arzneymittellehre.

§. 190.

Das Feld der Naturgeſchichte nach ihren ſämtlichen Theilen iſt in dieſer Periode nicht unbebauet geblieben. Mehrere Naturforſcher hatten fremde Länder bereiſt und theilten die geſammelten Kenntniſſe der Welt durch ihre Beſchreibungen mit. Andere geriethen auf den glücklichen Gedanken, die Naturſchätze ihres eigenen Vaterlandes zu unterſuchen, zu ſammeln und aufzuzeichnen[a]). Einige richteten ihre Unterſuchungen auf das geſammte Naturreich, andere ſchränkten ſich auf einzelne Theile derſelben ein. Unter jene gehört zwar Ulysses Aldobrandi oder Aldrovandus[a]), deſſen Fleiſs die ſämtliche Naturgeſchichte umfaſte, vorzüglich aber war das Thierreich und in demſelben die Klaſſe der Vögel der Gegenſtand ſeiner Forſchungen, und zwar nicht blos nach ihren äuſſern Kennzeichen, ſondern beſonders nach ihrem innern Bau, wodurch dieſer Gelehrte zugleich der vergleichenden Anatomie groſſe Dienſte leiſtete. Aber auch die Botanik und das Mineralreich haben ihm Bereicherungen zu verdanken. Selbſt zur Thierarzneywiſſenſchaft lieferte er gute Bemerkungen.

a) Der älteſte unter den ſogenannten Fauniſten und Floriſten, die ſich beſonders die Naturgeſchichte ihres eigenen Vaterlandes angelegen ſeyn lieſen, iſt, nach Blumenbach (§. 214.), Caspar Schwenckfeld, aus Greifenberg in Schleſien, ausüben.

übender Arzt in Hirſchberg und Görlitz (ſtarb 1609.) Durch ſein *Theriotrophеum Sileſiae*; Liegnitz 1603. 4. *Hiſtoria ſtirpium* und *foſſilium Sileſiae*; Leipz. 1600. und *Deſcriptio et uſus thermarum Hirsbergenſium*; Görlitz 1607. 8. hat er ſich groſſe Verdienſte um ſein Vaterland erworben. — Ich glaube dahin noch mit Recht rechnen zu können Ioh. Wigand wegen ſeiner *hiſtoria de ſuccino Pruſſico*, *alce Boruſſica* und *herbis in Boruſſia naſcentibus*; Iena 1590. 8. und zunächſt einen, ſelbſt Hallern unbekannt gebliebenen Botaniſten Dr. Marcina Vrzedowa, von welchem ich einen *Herbarz Polſky* (*Herbarium Polonicum* (gedr. *w Krakowie* (zu Cracow) 1595. fol. mit nicht unebenen Holzſchnitten geziert, in Händen habe.

b) Aus Bologna und Profeſſor daſelbſt. Er ſtarb 1605. in Armuth. Bey ſeinen zur vergleichenden Anatomie gehörenden Arbeiten halfen ihm ſeine Schüler Aranti, Koyter, Varol. Sein vorzüglichſtes Werk iſt die *Ornithologia*; Bologna 1599. III. Vol. fol. und Frfrt. 1610: dann die Schriften *de quadrupedibus digitatis viviparis Libri III.* Bol. 1637. fol. *de quadrupedibus ſolidipedibus*; *de — biſuleis*; *de piſcibus*; *de reliquis animalibus exſanguibus*; gedr. zu Bologna 1613, 1616, 1606. und zu Frfrt. 1618, 23, 47. etc. Ferner *de inſectis Libri VII.* Frfrt. 1618. Und *monſtrorum hiſtoria* Bol. 1642. fol. — zur Botanik gehört die *Dendrologia naturalis Libri II.* Bol. 1668. Frfrt. 1671. fol. und zur Mineralogie das *Muſeum metallicum*; Bol. 1648. fol.

§. 191.

Carl L'Ecluse oder Clusius[a]) machte ſich um die Naturgeſchichte nicht allein durch eigene Werke,

Werke, wozu er den Stoff im westlichen Europa gesammelt hatte, sondern auch durch eine Sammlung von Schriftstellern über exotische Naturgeschichte, sehr verdient. Des C. SCHWENCKFELD haben wir so eben mit Ruhm gedacht. So verdient auch der ungelehrte BERNARD PALISSY [b]), den sein eigenes Genie zur Naturgeschichte hinleitete, einer lobevollen Erwähnung. Als Naturgeschichtsforscher zeichnete sich ferner vorzüglich der schon mehrmalen angeführte Philosoph und Arzt ANDREAS CAESALPINUS [c]) aus; denn er bemerkte zuerst die Verschiedenheit der Geschlechter unter den Pflanzen. Und dem PROSPER ALPINUS [d]) haben wir eine gute Naturgeschichte des damaligen Egyptens, eine Frucht seines Aufenthalts daselbst, zu verdanken; was er über das noch für die praktische Arzneywissenschaft geleistet hat, soll hiernächst bemerkt werden.

a) L'ECLUSE aus Arras gebürtig war RONDELETS Schüler, durchreiste Jahre hindurch das westliche Europa und wurde Prof. zu Leyden, wo er 1609. im 84sten Jahre starb. Seine eigenen Werke sind: *rariorum per Hispaniam stirpium Libri II.* Antw. 1576. 8. *rariorum per Pannoniam stirpium Libri IV.* ebend. 1583. 8. Beyde zusammen mit dem *commentario de fungis* ebend. 1601. fol. und *curae posteriores* Leyden 1611. 4. In seinen *Exoticorum Libris X.* Antw. 1605. fol. hat er den BELONIUS, den GARCIAS AB ORTA, den CHRISTOPH ACOSTA und den NIC. MONARDES mit Anmerkungen, und Abbildungen bereichert herausgegeben.

b) Dieser Mann war ein Töpfer, der die ersten Sammlungen und die ersten Vorlesungen in Frankreich über

über Naturgeschichte veranstaltet haben soll. Von seinen Schriften will ich nur die *Discours admirables des eaux et fontaines, des metaux, des sels, des pierres, des terres, du feu, et des metaux. Par.* 1580. anführen.

c) Es ist Zeit, hier zu bemerken, dass A. Caesalpinus erst Prof. zu Pisa, nach diesem päbstlicher Leibarzt war und 1603. starb. Wir haben von ihm *de plantis Libri XVI.* ein noch ietzt schätzbares Werk, indem der Verf. schon einem gewissen System folgt und seinen eigenen Weg geht: gedr. zu Florenz, 1583. 4. und dann *de metallicis Libri III.* Rom. 1596. 4.

d) Die *historia naturalis Aegyptiorum Libri IV.* Leyden 1735. 4. kam lange nach des Verf. Tod heraus. Hingegen das Werk *de plantis Aegypti.* Ven. 1592. 4. gab er noch selbst und *de plantis exoticis Libri II.* ebend. 1627. 4. gab sein Sohn heraus. Er war Prof. zu Padua und hatte sich von 1580-84. in Egypten aufgehalten. Er starb 1616.

§. 192.

Ausserdem nun, dass die Botanik, als ein Zweig der Naturgeschichte schon nebst andern von den vorerwähnten verdienten Männern cultivirt und bereichert worden ist, so fand sie noch ihre eigenen Verehrer, die derselben ihren Fleiss besonders widmeten. Von sehr vielen wollen wir nur einige nennen. Rembertus Dodoens oder Dodonaeus unterschied und beschrieb zuerst die Pflanzen nach besondern Ordnungen [a]): Iacobus Dalechamp, dessen Bemühungen für die Botanik von grösserm Nutzen gewesen wären, wann mehr Ordnung in seinem Werke herrschte

ſchte [b]): Melchior Guilandini, aus Königsberg, welcher der Botanik zu lieb groſſe Reiſen nach Aſien und Afrika anſtellte, und von dem berühmten Fallopia aus Algierſcher Gefangenſchaft losgekauft, die Wiſſenſchaft mit den Früchten ſeiner Erfahrung bereicherte [c]): ferner Matthias Lobelius, der auf ſeinen Reiſen durch einen Theil von Europa ſehr viele noch unbekannte Pflanzen kennen lernte und beſchrieb [d]): Leonhard Rauwolf, ein ebenfalls durch groſſe Reiſen in Syrien, Egypten u. ſ. w. und durch Bekanntmachung ſeiner erworbenen Kenntniſſe verdienter Botaniker [e]): Ioh. Thalius [f]): Iacob Theodor, genannt Tabernaemontanus [g]): auch Fabius Columna, zwar ein Iuriſt und aus edelm Neapolitaniſchen Geſchlecht entſproſſen, der aber ſeines Namens Gedächtnis durch ſchätzbare botaniſche Werke verewigte [h]).

a) Dodoens gebürtig aus Mecheln, war kaiſerlicher Leibarzt und hiernächſt Prof. in Leyden (ſtarb 1585.) Er widmete ſich mit Eifer dem Pflanzenſtudium. Sein Hauptwerk iſt — *Stirpium hiſtoriae pemptades VI.* ſ. *Libri XXX.* Antwerpen 1583. und 1616. fol. in welchem die vorher herausgegebenen Schriften z. B. *hiſtoria frumentorum leguminum et herbarum aquatilium* u. a. m. enthalten ſind. Seine *Obſervationes medicinales* gehören zur praktiſchen Arzneywiſſenſchaft. Dodoens beobachtete eine Epidemie der Schwitzkrankheit zu Amſterdam 1529. und einen epidemiſchen Scorbut (wahrſcheinlich die Kriebelkrankheit) von verdorbenen Korn zu Middelburg. 1555.

b) Ich

b) Ich meyne ſeine *Hiſtoria generalis plantarum in XVIII. libros digeſta*, Lyon 1587. II. Vol. fol.

c) Es iſt falſch, daſs dieſer Gelehrte, wie HALLER meint, WIELAND hies, und ſeinen Namen, als er Prof. zu Padua wurde, italieniſirt haben ſoll (ſ. PISANSKI Nachricht von dem gelehrten Königsberger, MELCH. GUILANDIN; Königsb. 1785). Er hat ſich übrigens als einen heftigen Gegner des MATTHIOLUS bewieſen. Von ſeinen Schriften iſt die *de Papyro ſ. Commentarius in tria* PLINII *Capita de Papyro*; Ven. 1572. 4. als ein ſehr gelehrtes Werk, die merkwürdigſte.

d) Er hinterlies verſchiedene botaniſche Schriften. Am öfteſten kommen die *Plantarum ſ. ſtirpium Icones* Antwerp. 1581. fol. vor. Sonſt hat er auch mit PETRUS PENA *Nova ſtirpium adverſaria*, Antw. 1576. fol. u. a. m. herausgegeben.

e) RAUWOLF war Arzt zu Augsburg und Schüler des RONDELET, (ſtarb 1596.) ſein Werk iſt betitult: *Aigentliche Beſchreibung der Rais, ſo er in die Morgenländer vollbracht, in IV Theil.* Lawingen 1583. Sein *Herbarium* beſaſs erſtlich die Königin CHRISTINA, hernach ISAAC VOSS und nun iſt es auf der Bibliothek zu Leiden.

f) Wir haben von ihm eine *Sylva Hercynia ſ. Catalogus plantarum etc.* (ſ. CAMERARIUS §. 193).

g) Sein *Kräuterbuch mit künſtlichen Figuren* iſt zu Frft. 1588. - 92. III. fol. gedruckt.

h) Die glückliche Geneſung von der Epilepſie, mit welcher er behaftet war, beſtimmte den F. C. zum Kräuterkundigen: dieſelbe geſchah nemlich durch

den Gebrauch des Baldrians, welcher seinen Untersuchungen zufolge das Φz des Dioscorides ist. Seine *Ecphrasis stirpium*; Rom. 1616. II. Vol. 4. und *Phytobasanos*, Neapel 1592. 4. und Florenz 1744. von Ianus Plancus herausgegeben, sind mit den ersten Kupferstichen geziert, die er selbst gezeichnet und verfertigt hat.

§. 193.

Besonders aber zeichneten sich in diesem Zeitraum durch ihre grossen Verdienste um die Botanik zwey Brüder aus, deren einen wir schon als einen rühmlich bekannten Anatomiker angeführt haben, nemlich Iohann Bauhin und Caspar Bauhin, beyde aus Lyon gebürtig. Der ältere, Iohann, ein Freund Gesners, sammelte und arbeitete, verglich und berichtigte lange Iahre hindurch die Materialien zu dem grossen botanischen Werke, nebst seinem Tochtermann Iö. Heinrich Cherler; welches indessen erst nach seinem Tod heraus kam [a]), und worinnen schon ein Grundriss von natürlicher Methode zu bemerken ist. Sein Bruder, Caspar, den die Anatomie in seinen jüngern Iahren mehr beschäftigt hatte, der aber sein reiferes Alter der Botanik widmete, sammelte mit noch mehrerem Glück als sein Bruder, ordnete aber seine Sammlung nicht so richtig, wie jener [b]). Beyder Name ist indessen den Geschichtsforschern der Wissenschaft gleich ehrwürdig.

a) Iohann Bauhin, geb. 1541. und gest. 1613. war 19 Iahre älter, als sein Bruder, Caspar. Iohann wurde Leibarzt des Fürsten von Würtemberg zu Mümpelgard — Domin. Chabraeus gab seine *Plantarum historia nova et absolutissima* zu Yverdun

dun erſt 1650. in III. Vol. fol.; wie auch ein Compendium davon *Icones et ſciagraphiae ſtirpium*; Genf. 1677. fol. heraus. Sonſt iſt noch I. Bauhins *hiſtoria fontis balneique Bollenſis.* Mümp. 1598. 4. anzumerken.

b) Sein Hauptwerk iſt: *Pinax Theatri botanici ſ. index in Theophraſti, Dioſcoridis, Plinii etc. opera. Opus XL. annorum.* Baſel. 1623. und 1671. 4. in welchem er die damals herrſchende Verwirrung der Pflanzenbenennungen zu heben ſuchte. Sonſt iſt auch noch ſein *Phytopynax.* Baſel (1596.) 4. und *Catalogus plantarum circa Baſileam ſponte naſcentium*; ebend. 1622. 8. merkwürdig.

§. 194.

Die Arzneymittel-Lehre muſste durch ſo viele gelehrte Reiſende, und ſo viele ſammelnde Botaniſten zugleich mit bereichert werden. Sie wurde es aber auch beſonders durch den Fleiſs des Petrus Andreas Matthiolus aus Siena [a]), eines zweyten Dioscorides, der das oben gerühmte Werk ſeines Vorgängers, von vielen ſeiner Freunde unterſtützt, mit erläuternden Commentarien und gröſtentheils guten Abbildungen für das Bedürfnis ſeines Zeitalters, auch zum Theil der Nachkommenſchaft brauchbarer heraus gab. Wenn den Werth eines Werks die Menge der Ausgaben in mancherley Sprachen beweiſt, ſo kann dieſes den Vorzug vor vielen andern unſtreitig behaupten. Einen mit Gesnerſchen Abbildungen gezierten Auszug von dieſem Werk lieferte der auch ſonſt noch um die Botanik verdiente Ioachim Caemmerer [b]).

 a) Ges-

a) Gesner nannte ihn Matthaeolus. Er war des Erzherzogs Ferdinand Leibarzt, und ſtarb 1577. in ſeinem 76ſten Jahr. Die *Diſcorſi ſopra gli ſei libri di Dioſcoride* kamen zuerſt zu Ven. 1548. 4. und dann öfters nachher, bald mit gröſſern, bald mit kleinern Figuren heraus. Sodann kamen die *Commentarii in Dioſcoridis Libros VI.* ebenfalls abwechſelnd mit gröſſern und kleinern Abbildungen zum Vorſchein, und zwar mehrentheils zu Venedig gedruckt. Die ſchönſte iſt von 1565. Von den franzöſiſchen Ueberſetzungen habe ich keine geſehen. Aber eine teutſche mit groſſen Kupfern liegt vor mir unter dem Titul: *New Kreuterbuch mit den allerſchönſten und artlichſten Figuren aller Gewechs* etc. Von dem Hochgelahrten und weit berümbten Herrn Dr. Petro Andrea Matthiolo, Prag 1563. Die *Epiſtolae medicinales Libri V.* Prag 1561. ſind botaniſchen und eriſtiſchen Inhalts meiſtens gegen Guilandin.

b) Ein Arzt zu Nürnberg, (ſtarb 1598.). Er hatte ſich vorgenommen, das groſſe Gesnerſche Werk heraus zugeben; aber der Tod verhinderte dies Vorhaben. Ich rede hier von ſeiner *P. A. Matthioli de plantis Epitome.* Frft. 1586. 4. Und von ſeinem *Hortus medicus et philoſophicus.* ebend. 1588. 4. wobey auch des Thalius *Sylva hercynia* mit befindlich iſt.

Kap. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 195.

Die Alchymie und der Paracelſismus tragen in dieſer Periode ihr Haupt noch hoch empor; geſchützt und gepflegt von Paracelsus dem zweyten

ten, LEONHARD THURNEISER ZUM THURN, aus einem edlen Baſsler Geſchlecht entſproſſen und einige Jahre hindurch Kurfürſtl. Brandenburgiſcher Leibarzt; aber übrigens in Grundſätzen, Charakter und Lebensart ſeinem Vorgänger vollkommen ähnlich, und ein eben ſo myſtiſcher Feuerphiloſoph, als iener, wie ſeine zahlreichen Schriften [a]) beweiſen. Kein Wunder alſo, daſs bis dahin noch immer wahre und gründliche Chymie im tiefen Schlummer verborgen lag, oder wenigſtens nur hier und da ausgeſtreute Saamenkörner davon in den alchymiſtiſchen Schriften verborgen waren, aber ohne in dem unfruchtbaren Boden keimen zu können. Noch bleibt ihr jedoch die Hoffnung beſſerer Zeiten.

a) Das Leben THURNEISERS ZUM THURN, Kurfürſtl. Brandenb. Leibarztes, iſt von MOEHSENS Meiſterhand entworfen (ſ. Beyträge zur Geſch. der Wiſſenſchaften in der Mark Brandenburg; Berlin 1773.); woſelbſt man auch über die Veranlaſſungen zu ſeinen verſchiedenen Schriften und ihre Druckorte Nachricht findet. THURNEISER war nemlich eben ſo unſtet, als PARACELSUS immer ſeyn mochte, ſtarb auch, wie dieſer, in Armuth und Dürftigkeit. Unſtreitig hat es nie zwey ähnlichere literariſche Zwillingsbrüder gegeben, als dieſe beyden. Ueber den THURNEISER drückt ſich HALLER (*Bibl. med. pr. II.* 130.) dahin aus: *an ſani ſit ſenſus, vix dixeris.* Ich werde nur einige ſeiner Schriften, dem Titel nach, anführen. ΜΕΓΑΛΗ ΧΥΜΙΑ *vel magna alchymia* d. i. ein Lehr- und Unterweiſung etc. Berlin 1583. fol. — *Piſon.* das erſt Theil. Von kalten, warmen, mineriſchen und metalliſchen Waſſern etc. Frfrt. an der Oder, 1572. fol. — Βεβαιωσις αγωνισμε, das iſt *confirmatio concertationis* oder ein Beſtettigung

tigung desienigen, was ſtreitig, haderig oder zenkiſch iſt etc. Berlin 1576. Hier findet man eine Art von Anatomie und Phyſiologie mit ganz eigenen vom Verf. ſelbſt inventirten Figuren in parallelen Lagen. Unter andern auch eine männliche und eine weibliche Figur, deren letzere in der rechten Hand eine Schlange hält, die ihr was ins Ohr ſagt; in der linken einen Apfel.

§. 196.

Der erſte in Frankreich gemachte Verſuch eines Apothekerbuchs verdient jedoch hier einer Erwähnung. Ioseph Duchesne oder Quercetanus, ein Gaſcogner a) von guter Geburt, welcher wärend einem langen Aufenthalte in Teutſchland zwar Paracelſiſtiſche, aber doch durch Vernunft gemäſsigte Grundſätze eingeſogen hatte, verbreitete ſie in ſeinen Schriften, worunter jedoch die Pharmacopöe als Urbild beſſerer nachfolgenden Verſuche der Art zu ſchätzen iſt. Duchesne hält, wie das Haupt ſeiner Sekte, ſehr viel auf Arzneymittel aus dem Mineralreich.

a) *Seigneur de Morencé et Lyſerable.* Er ſtarb 1609. Dieienige ſeiner Schriften, die wir hier im Augenmerk haben, iſt die *Pharmacopoea dogmaticorum reſtitura*; Paris 1607. 4. u. a. a. O. gedruckt. Sonſt wären noch z. B. anzuführen die *de priſcorum philoſophorum verae medicinae praeparationis modo etc.* (Genf.) 1603. und 1609. 8. wo der Verf. ganz Paracelſiſche Ideen vorträgt. — So auch *diaeteticum polybiſtoricum*; Paris 1606. 8. u. a. m.

Kap. 5.

Ausübende Arzneywiſſenſchaft und Chirurgie.

§. 197.

Die Schickſale der praktiſchen Arzneywiſſenſchaft in dieſer Periode waren ſich nicht überall gleich. In Frankreich erwachte der Geiſt der hippokratiſchen Simplicität in der Beobachtung und Ausübung. In Teutſchland machte der Paracelſismus mehr Fortſchritte, und in Italien herrſchten noch Galeniſch-ſcholaſtiſche Grundſätze. Es iſt alſo die Anſicht der Verfaſſung der Medicin in Frankreich die erfreulichſte. An derſelben hat Iacob Houllier [a]) vorerſt groſſen Antheil, welcher dieſe hippokratiſche Schule gleichſam ſtiftete und ihre Aufnahme durch ſeine Schriften beförderte. Ferner, auſſer Foesius und de Gorris, deren wir ſchon (§. 186) rühmlich gedacht haben, Ludwig Duret, ein Schüler des Houllier [b]), ein, nach dem Beyſpiel ſeines Lehrers, eifriger Bewunderer und Nachahmer des groſſen Stifters unſerer Wiſſenſchaft, und dann Nicolaus le Pois (Piso), deſſen Krankheitsgeſchichten nach hippokratiſchem Sinn und nach dem Beyſpiel des Celsus, kurz, bündig und genau verzeichnet ſind [c]).

a) Houllier oder Hollerius war aus Etampes gebürtig und Artzt zu Paris (ſtarb 1562), ein gelehrter Mann und glücklicher Praktikus. Unter ſeinen Schriften zeichnen ſich vorzüglich aus, die *Commentarii in Aphorismos Hippocratis*, Paris 1579 und Genf 1620. 8. — *De morbis internis Libri II.* Paris 1565. 8. und von Ren. Chartier unter dem Titel: *Opera omnia*

omnia ebend. 1611. 4. ein Werk, welches aus den eigenen Beobachtungen des Verfaſſers entſproſſen iſt. — Und *Coaca praeſagia magni Hippocratis*, Lyon, 1576. fol.

b) Und königlicher Leibarzt (ſtarb 1586). Er ſchrieb HIPPOCRATIS *Coacae praenotiones interprete et enarrante* L. DURETO, Paris 1588. fol. Genf 1665. fol. — *Adverſaria ſ. Scholia in* IAC. HOLLERII L. *de morbis internis*, Paris 1571. Genf 1638. 4. Und in *magni* HIPPOCRATIS *l. de humoribus purgandis et in l. III. de diaeta acutorum Commentarii;* herausgegeben von P. GIRARDET, Paris 1631. 8.

c) In dem Werk *de cognoſcendis et curandis praecipuis internis corporis hum. affectibus Libri III.* Frankfurt 1585. und mit einer Vorrede BOERHAAVENS, der den PISO ſehr ſchätzte; Leyden 1736. II. Vol. 4.

§. 198.

Iedoch auch auſſer Frankreich fanden ſich von eben demſelben Geiſt beſeelte Aerzte. Die Semiotik, jenen vorzüglichen Theil der Pathologie, in welchem HIPPOKRATES noch immer unſer Vorbild bleibt, bereicherten IODOCUS LOMMIUS [a]) und PROSPER ALPINUS [b]) nach des Stifters Grundſätzen, durch Schriften, die wir noch ietzt unter die vorzüglichſten der Art rechnen. Etwas mehr ſcholaſtiſirt zwar der ſchon gelobte Literator, HIER. MERCURIALIS, auch als praktiſcher Schriftſteller [c]), iedoch nicht ohne Spuren des Scharfſinns und einer guten Beurtheilungskraft. Von der Art iſt auch CRATO VON KRAFTHEIM [d]): nemlich überhaupt zwar der alten Theorie anhängend, iedoch einigermaſſen von dem Paracelſismus

ismus angeſteckt; welchen hingegen THOMAS ERASTUS a) mit den Waffen der geſunden Vernunft und richtigerer Grundſätzen, nicht ohne Erfolg, beſtritt.

a) LOMMIUS oder VAN LOM, ein Schüler des FERNEL, aus Geldern gebürtig, übte die Arzneywiſſenſchaft zu Brüſſel aus. Ich deute hier auf die in treflichem Latein und in gedrängtem Styl geſchriebene *Obſervationum medicinalium Libri III.* davon ſehr viele Ausgaben ſind Z. B. Amſterdam 1726. 8.

b) *De praeſagienda vita et morte aegrotantium*; Pad. 1601. 4. ein Buch, das BOERHAAVE ſehr ſchätzte und daher mit einer Vorrede die neue Ausgabe deſſelben von GAUBIUS, Leyden 1733. 4. begleitete.

c) Sein vorzüglichſtes praktiſches Werk iſt *Medicina practica ſ. de cognoſcendis et curandis omnibus corporis humani affectionibus Libri V.* Frft. 1602. fol. u. a. a. O.

d) Aus Breslau gebürtig und mehr bekannt als Leibarzt dreyer teutſchen Kayſer; weniger als Schriftſteller. Das Hauptwerk von ihm möchte ſeyn: *Conſilia et Epiſtolae medicinales L. VII.* ſo zu Frankfurt und zu Hanau 8. in verſchiedenen Jahren erſchienen.

e) In ſeinen *Diſputatt. de nova medicina Paracelſi*; *P. I. — IV.* Baſel 1572 — 73. in 4.

§. 199.

So wichtig gute Beobachtungen für die Arzneywiſſenſchaft ſind, ſo ſchätzbar iſt die Bemühung derer, welche ſich befliſſen haben, getreue und genaue Krankengeſchichten aufzuzeichnen. Um dies Verdienſt haben ſich im gegenwärtigen Zeitraum einige achtungswürdige Männer beworben.

ben. 2. B. PETRUS FORESTUS, ein Arzt von ausgebreiteter Praxis und groſſer Erfahrung, deſſen Glück in Heilung der Krankheiten, beynah beneidenswürdig iſt [a]): ſo auch SCHENCK VON GRAFENBERG, welcher mit ſehr groſſem Fleiſs die ſeltenſten Fälle aus ältern Schriftſtellern, wann auch freylich nicht mit hinlänglicher ſorgfältiger Auswahl, ſammelte [b]). Von eben dieſer Seite hat auch der ſchon oben mit Lob angeführte FELIX PLATER ſich um die Wiſſenſchaft verdient gemacht c). Und wenn endlich genaue Beſchreiber einzelner Krankheiten ebenfalls auf unſern Dank Anſprüche haben, ſo ſey auch dem SEVERINUS EUGALENUS, wegen ſeiner treflichen Schilderung des Scharbocks, eine Stelle in der hier ausgewählten Anzahl der praktiſchen Aerzte dieſer Periode zugeſtanden d).

a) FORESTUS von Alcmar war Arzt zu Delft und lebte bis 1597. Ueber alle Gebrechen der ſämtlichen Theile des menſchlichen Körpers, äuſserliche und innerliche, erſtrecken ſich ſeine Sammlungen von Beobachtungen unter dem Titel: *Obſervationum et curationum medicinalium Libri XXXII.* Frft. 1602 bis 1607 IV. Vol. fol. und *Obſervationum et curationum chirurgicarum Libri IX.*; ebendaſ. 1610. ſeq. II. Vol. fol. Zu Rouen 1614. zuſammen herausgegeben.

b) Sein Werk iſt betitelt: *Obſervationum medicarum variorum Libri VII.* in verſchiedenen Ausgaben. Ich habe vor mir die von Lyon 1643. fol. von dem Sohn des Verfaſſers und CARL SPON beſorgt.

c) PLATER ſchrieb *praxeos Medicae opus V. Libris adornatum*; Baſel 1602 und 1666. 4. ein praktiſches Syſtem

Syſtem, nach Galeniſch ſcholaſtiſcher Theorie. Beſſer und wichtiger ſind ſeine *Obſervationum in hominis affectibus plerisque Libri III.*; Baſel 1614 und 1641. 8. Seine Beobachtungen ſind treu und brauchbar; wenn auch die Heilmethode nicht immer nachzuahmen iſt. PLATER hat zwey Peſtepidemien, nemlich 1564 und 1607 — 10 erlebt. Er gab den Kranken gewürzhafte, erhitzende Mittel.

d) S. *de Scorbuto morbo libel, quo omnia, quae de ſignis eius diagnoſticis dici poſſunt, continentur animadverſa;* Bremen 1588. u. a. m. O. Die Semiologie der Krankheit iſt ſehr richtig, wenn auch die Aetiologie verwerflich iſt.

§. 200.

Was die Chirurgie und die dahin einſchlagenden Ereigniſſe in dieſem Zeitraum betrift, ſo rühmen zwar die franzöſiſchen Geſchichtſchreiber [a]) ſehr die Verdienſte, die ſich AMBROISE PARE', ein Leibwundarzt und Barbier dreyer Könige von Frankreich, um dieſelbe erworben habe [b]). Beym Lichte betrachtet aber war dieſer Mann weder ein Gelehrter, noch ein Genie, ſondern blos ein Kopf geraden Sinnes und hinlänglich geſunder Beurtheilungskraft, um über die Gegenſtände ſeiner Erfahrung, nemlich über Wunden, beſonders Schuſswunden und Kopfverletzungen richtige Urtheile zu fällen. In der Entbindungskunde iſt er einer der erſten, der über die Wendung Vorſchriften ertheilt. Uebrigens leuchtet aus den Schriften des PARE' viel kindiſche Leichtglaubigkeit und Aberglaube hervor, welches mit der Bewunderung, die ſeine Landsleute ihm zollen, ſehr ſonderbar contraſtirt.

a) Nach

a) Nach dem Urtheil des Verf. der *Recherches hist. et crit. sur les progrès de la chir. en France* (S. 244.) ist Ambroise Paré *un esprit supérieur, qui effaça ses prédécesseurs* — der den theuren Carl IX. an einer Nervenwunde heilte *et calma les allarmes de tout le Royaume* (!!!).

b) Aus Dankbarkeit und Hochachtung für seinen Leibchirurgus Paré, der ein Protestant war, versteckte ihn sein König Carl selbst unter seinem Bett, in jener Bartholomäus Nacht, in welcher er mit eigener hoher Hand auf seine Unterthanen schoss. Was des Paré Schriften betrift, so half ihm I. Hautin, sie zu Papier bringen. Man hat ganze Ausgaben seiner Werke in französischer und lateinischer Sprache: *Les oeuvres d'Ambroise Paré.* 1585. und 1598. fol. und *Ambr. Paraei opera a Iac. Guillemeau elimata, novis iconibus illustrata et latinitate donata*; Paris, 1561. 1582. fol. u. a. m. O. Das Urrheil des Vanhorne (*Microtechne p. m.* 181.) *Melius expertus ille vir famae suae consuluisset, si singulares curationes et rariorum affectuum observationes — parvo volumine comprehensa edidisset in lucem*" ist ganz richtig.

§. 201.

Beynah mehr Achtung als Paré, verdient sein Schüler Iacob Guillemeau. Er war gelehrter als sein Lehrer und gründlicher. Seine Beobachtungen über Augenkrankheiten, über Entbindungskunde und andere Gegenstände der Chirurgie, sind Belege seines Ruhms [a]. Auch der Botanikus Dalechamp [b]) und der Chymiker Duchesne [c]), haben ihre bleibende Verdienste um die Chirurgie; so wie auch Laurent. Ioubert, durch die von ihm besorgten guten Ausgaben des Gui de Chauliac [d]). Für die Entbindungs-

kunde

tunde aber ist hier noch der besondere Umstand auszuzeichnen, dass durch den FRANCISCUS ROUSSET der Kayserschnitt, dessen guten Erfolg, an lebendigen Personen, PARE' und GUILLEMEAU aus guten Gründen bezweifelt haben, zuerst in Fällen schwerer Geburten empfohlen und als eine oft gelingende, nicht tödliche Operation beschrieben wurde [e].

a) Die *Oeuvres de Mr. Guillemeau* sind zu Paris 1598. 1612. und zu Rouen 1646. fol. gedruckt worden.

b) Seine *Chirurgie françoise avec plusieurs figures d'instrumens necessaires pour l'operation manuelle*; Lyon. 1569. 8. und 1610. 4. *augmentée par I. Gerault* ist zwar meistens aus dem PARE' genommen; doch führt er auch eigene Erfahrung an.

c) DUCHESNE meint in seinem *Traité de la cure generale et particuliere des arquebusades*; Lyon. 1576. 8. welcher auch im lateinischen herausgekommen; die Schusswunden wären doch giftiger Art. Einem Chymisten ist indessen diese Meinung zu verzeihen.

d) S. §. 139. not. a.

e) Das Hauptwerk des ROUSSET über diese Materie, ist sein *Traité nouveau de l'hysterotomotokie ou enfantement cesarien*; Paris, 1581. ins teutsche übersetzt; Strasburg. 1583. 8. ins lateinische von C. BAUHIN; Basel 1582. und 1588. 8. Es folgten dieser Schrift einige Vertheidigungen des ROUSSET gegen seine Gegner. HALLER hat das Werk seines Beyfalls gewürdiget (*Bibl. chir. I.* 240.).

§. 202.

In Italien war indessen die Chirurgie nicht vernachläfsigt. Der, besonders in der Behandlung

lung der Kopfwunden erfahrne Arzt, Leonhard Fioravanti, bereicherte die *Materia chirurgica* mit seinem Balsam [a]); Andreas della Croce verbesserte die Lehre von Heilung der Wunden [b]); so auch Franciscus Arcaeus, der uns ebenfalls eine Zusamensetzung unter seinem Namen hinterlies [c]); Ioh. Bapt. Codronchi beschrieb eine seltene äusserliche Krankheit nebst der gehörigen Heilmethode dagegen [d]). Der merkwürdigste Versuch aber, der beynah von ieher in der Chirurgie gemacht worden, der sich ganz auf die wunderthätigen Heilkräfte und Reproductionskraft der Natur gründet, war der, abgeschnittene Nasen, Ohren, Lippen u. d. gl. aus den musculösen Theilen des Arms zu ersetzen: eine Methode, von der wir zwar in andern Schriften der italienischen Wundärzte einige Erwähnung finden, die aber am vollkommensten beschrieben und erläutert ist, durch Caspar Tagliacotius [e]). Dieser Versuch, über den zwar kurzsichtige Köpfe gespottet haben, gehört keineswegs unter die vielen zweydeutigen Geschichten, mit welchen unsere Annalen überladen sind.

a) Fioravanti war ein Alchymist, der von einem Ort zum andern wanderte (starb 1588). Seine Erfindung beschreibt er in dem *Tesoro della vita umana*; Ven. 1570. 8. Die *Chirurgia distinta in tre libri*; ebend. 1582. 8. enthält mehr Vorschriften von Arzneymitteln, als Grundsätze.

b) Die *Chirurgiae Libri VII.* De Cruce; Ven. 1573. fol. sind ganz allein der Behandlung der Wunden gewidmet.

c) De Arce, ein Mann von vieljähriger Erfahrung, schrieb ein kleines Buch *de recta vulnerum curandorum*

rum ratione; Libri II. Antw. 1574. 8. voll wichtiger Beobachtungen.

d) S. den *Libellus de morbo novo, prolapſu ſcilicet mucronatae cartilaginis.* Baſ. 1603. 4. und Iena 1786. durch GRUNER.

e) TAGLIACOTIUS, aus Bologna gebürtig und Profeſſor daſelbſt (ſtarb 1599.), hinterlies uns das merkwürdige und ietzt ſeltene Werk: *De curtorum Chirurgia per inſitionem Libri II.* Ven. 1597. fol. (wovon zwey Originalausgaben exiſtiren; ſ. BALDINGER N. M. I. S. 370. u. 519.) auch Frfrt. 1598. 8. welche Ausgabe aber ſchlecht iſt. Das Buch iſt mit 22 ſehr erläuternden Holzſtichen geziert. Zwar ſpricht auch FIORAVANTI von den beyden Brüdern PETER und PAUL, welche zu *Turpi* in Calabrien Naſen anheilten; allein TAGLIACOTIUS ahmte ſelbſt dieſe Methode nach und beſchrieb ſie in erwähntem Werk. Wer die neuerlich beſtätigten Reproductionskräfte der Natur kennt, der kann an der Möglichkeit iener Heilungen gar nicht zweifeln, ſ. HALLER (*Bibl. chir. I. p.* 272. und PORTAL (*Hiſt. de l'an. et de la chir. II. p.* 165).

§. 203.

Sehr erſprieſsliche Dienſte leiſteten auch der Chirurgie, der ſchon als Zergliederer gerühmte FABRICIUS VON AQUAPENDENTE und FABRICIUS VON HILDEN [a]). FABRICIUS VON AQUAPENDENTE oder HIERONYMUS FABRICIUS verband mit anatomiſchen Kenntniſſen Scharfſinn und richtiges Urtheil, daher ſeine chirurgiſchen Wahrnehmungen und Vorſchriften noch ietzt ihren Werth haben [b]). WILHELM FABRICIUS,

von

von Hilden gebürtig, brachte zum Studium der Kunſt ein umfaſſendes Genie. In die Materien, von der Gangrän, vom Verbrennen, von Schuſswunden, brachte er neues Licht und half die männliche Chirurgie wieder empor bringen [c]). Endlich müſſen wir auch den erſten groſſen teutſchen Augenarzt Georg Bartisch nicht übergehen, deſſen Werk zwar von noch ſehr unvollkommenen, iedoch, nach dem Genius der Zeit beurtheilt, ſchätzbaren Einſichten in dieſem Theil der Chirurgie zeugt [d]).

a) Daſs beyde, ſowohl Hieronymus als Wilhelm Fabricius eigentlich in dieſe Periode gehören, ſchlieſe ich aus der Vergleichung ihrer Geburts- und Sterbeiahre. Von dem erſtern ſ. §. 187. not. e. Letzterer ſtarb als Stadtarzt zu Bern 1634 in ſeinem 74ſten Iahr. Beyde haben alſo ihre meiſte Lebenszeit noch im XVIten Iahrhundert zugebracht.

b) S. ſeine *Opera chirurgica in II. partes diviſa*; Ven. 1619. fol. auch zu Leyden 1723. fol. u. a. a. O.

c) Ich darf nur ſeine *Obſervationum chirurgicarum centur. VI.* und *Epiſtolarum centuria*, — welche Schäze von Erfahrung enthalten, anführen. Die *Opera omnia* ſind zu Frfrt. 1646. fol. auch noch ſonſt herausgegeben. Hildanus iſt bekanntlich der erſte, der *heiſſen* und *kalten* Brand von einander unterſchied.

d) Georg Bartisch war ein Dresdener Arzt. Sein Werk iſt überſchrieben *ophthalmoduleia* oder Augendienſt, Dresden 1583. fol. auch Nürnb. und Sulzbach 1686. 4. Ueber ſein Inſtrument, um das verlängerte Augenlied zu verkürzen, entſtand ein Streit zwiſchen Ruysch und Rau.

Kap. 6.

Staatsarzneykunde.

§. 204.

Dieſer wichtige Theil der Arzneywiſſenſchaft, wurde in der gegenwärtigen Periode vom Fortunatus Fidelis ſchon in ein Syſtem gebracht, welches beynah alle Gegenſtände der Staatskunde, wenigſtens der gerichtlichen Arzneywiſſenſchaft, vollſtändig enthält [a]). Einzelne Theile derſelben ſind beſonders abgehandelt worden. Z. B. die Lehre von den Kennzeichen der Jungfrauſchaft von Severin Pineau oder Pinaeus; einem Zeugen *für* die Exiſtenz des Hymen [b]). Ambrosius Paraeus führt merkwürdige Beobachtungen von ſimulirten Krankheiten an, und widmet ein eigenes Buch ſeiner Werke der Materie von der Art, wie gerichtliche Gutachten abzufaſſen ſind [c]). Wir können noch den leichtgläubigen Andreas Libavius anführen, der den Volksglauben vom Bluten des Leichnams eines Ermordeten, in Gegenwart ſeines Mörders, verbreiten half [d]).

a) S. *Fortunati Fidelis, medici, de relationibus medicorum Libri quatuor;* Panorm. 1598. 4. und Leipzig 1674. durch Amman. Es iſt ein Buchhändler Betrug, daſs dieſes Buch, Leipzig, 1675. 8. unter dem Titul: *Reineſii ſchola Ictorum medica* herauskam.

b) Pineau ſchrieb, wie er ſelbſt in ſeiner Vorrede ſagt, *ad eorum ſublevationem, qui iudicibus — referre debent:* daher ich ſeiner hier gedenke. Haller ſagt von ihm mit Unrecht „er läugne das Hymen.“

Er thut gerade das Gegentheil; nur beſchreibt er es etwas ſonderbar (*p. m.* 52.), als aus vier Carunkeln und eben ſo viel Membranen beſtehend. Die Ausgabe, die ich von dieſem Schriftchen beſitze, führt die Aufſchrift: I. *Sever. Pinaei de integritatis et corruptionis virginum notis II. Lud. Bonaccioli Enneas muliebris* (zwar ohne Dedication; doch ſteht auf dem beſondern-Titel: *ad Lucretiam Ferrariae Duciſſam*) *III. Fel. Plateri de origine partium IV. Petr. Gaſſendi de ſepto cordis pervio V. Melchioris Sebizii de notis virginitatis. Lugd. Bat.* 1641.

c) Von ſimulirten Krankheiten erzählt Paré in dem *Livre XXV.* ſeiner *Oeuvres*, *chap.* 20 — 24 Ueberſetzt in Pyls Repert. I. S. 27. u ff die dritte Geſchichte von einem Betrüger, der ſich ausſätzig machte, zeigt, daſs dieſe Krankheit doch damals noch nicht getilgt war. Das XXVIIIſte Buch handelt *des rapports et des moiens d'embaumer les corps morts.*

d) S. *A. Libavii tractatus duo phyſici — poſterior de cruentatione cadaverum iniuſta caede factorum praeſente, qui occidiſſe creditur.* Frfrt. 1594. 8.

§. 205.

Der zweyte wichtige Theil der Staatsarzneykunde, *die mediciniſche Policey*, wurde ebenfalls in dieſer Periode zuerſt ſyſtematiſch behandelt, von Ioachim Strüppe, deſſen trefliche Vorſchriften ſich über Erhaltung der Reinlichkeit der Luft, geſunde Nahrungsmittel, wohlbeſchaffenes Medicinalweſen u. d. gl. erſtrecken [a]). Schon vor dieſer Zeit hatten ſich Obrigkeiten durch zweckmäſſige, in die mediciniſche Policey einſchlagende Ver-

Verordnungen um ihre Unterthanen verdient gemacht [b]). Und wahrscheinlich ist es Rousset, der durch seine Empfehlung des Kayserschnitts jenes sogenannte *Königliche Gesetz*, welches die Eröfnung der verstorbenen Schwangern, in Absicht auf die Rettung ihrer Frucht, befielt, wieder in Erinnerung brachte und die Erneuerung desselben veranlaste [c]).

a) Ich kenne Ioach. Strüppens aus Gelnhausen *Nützliche Reformation zu guter Gesundheit und christlicher Ordnung* Frft. 1573. 4 bis ietzt nur aus Blumenbcah (*Introd.* §. 236.) und mich wundert, dafs Hebenstreit (Lf. d. med. Pw. S. 13.) nicht zu eben derselben Quelle zurückgieng.

b) Ich verweise diesfalls auf Scherffs Archiv. der med. Pol. etc. Bd. IV. S. 141. u. ff.

c) Hievon handelt am bündigsten Franck (s. System d. med. Pol. III. Abth. II. Abschn. S. 569. des ersten Bandes).

§. 206.

Die *Thierarzneywissenschaft* wurde in diesen Zeiten noch mehrentheils in Bezug auf das Pferdegeschlecht cultivirt. Mehrere Schriftsteller haben sich damit beschäftigt, unter welchen Franciscus de la Reyna [a]) ein Spanier; Claudio Corte [b]) und Carl Ruini [c]), zween Italiener, und Io. Heroard [d]), ein Franzose, vorzüglich ausgezeichnet zu werden verdienen. Des Ul. Aldobrandi ist schon oben gedacht.

a) Er war wirklicher Pferdearzt in Zamora. In seinem *Libro de Albeyteria*; Burgos 1564. u. 1603. 4. soll,

nach einiger Vorgeben, der Blutumlauf beſchrieben ſeyn (ſ. HALLER *Bibl. anat. II.* 743).

b) Schrieb *Il Cavalerizzo, nel qual ſi tratta della natura dei cavalli.* Ven. 1562. 4.

c) RUINI, ein Bologneſiſcher Senator, ſchrieb eine von HALLERN geſchätzte *Anatomia del cavallo — infirmita e ſuoi remedi;* Bologna 1558. auch 1607. II. Vol. fol. mit Figuren: ſie iſt auch ins Franzöſiſche und ins Teutſche überſetzt worden.

d) Von ſeinem auf Befehl CARL IX. und HEINRICH III. unternommenem Werke iſt nur die *Hippoſteologie ou diſcours des os du cheval;* Paris 1599. 4. herausgekommen. Das Werk macht ſeinem Verf. Ehre.

ZEHN-

ZEHNTE PERIODE.

Erſte Hälfte des XVII. Jahrhunderts.

Entdeckung des Blutumlaufs.

Kap. 1.

Literatur und Philoſophie.

§. 207.

Groſs und wichtig waren die Ereigniſſe in der Geſchichte der Arzneywiſſenſchaft, ſo wie auch in der ſämtlichen gelehrten Geſchichte während dieſer Periode. Denn, wenn auch ſchon der verheerende dreyſsigjährige Krieg die Fürſten Europens zu ſehr beſchäftigte, um an gelehrte Anſtalten zu denken, und in dieſem ganzen Zeitraum in Teutſchland nur zwey Univerſitäten, nemlich: Salzburg [a]) und Rinteln [b]), geſtiftet wurden, ſo fanden die Muſen doch Zufluchtsörter in den minder unruhigen Gegenden, und ſelbſt in dieſen letztern ward nach langer Ruhe ihre Thätigkeit nur deſto gröſſer. Die Literatur, und noch mehr die Philoſophie, erreichten eine glänzende Periode, und wenn die letztere auch

noch

noch nicht den vortheilhafteſten Einfluſs auf die Arzneywiſſenſchaft geäuſſert hat, ſo iſt doch dadurch der Geiſt der Freyheit im Denken rege geworden, und die groſſen, in dieſem Zeitraum neu entdeckten Wahrheiten, übertreffen an Gewicht die neuentſtandenen Hypotheſen.

a) Die erſte Stiftung dieſer Univerſität geht auf 1617. zurück; da ſie durch den Erzbiſchof MARCUS SITTICH, Graf von Hohen-Embs, als Gymnaſium geſtiftet und in der Folge zur Univerſität erhoben wurde.

b) Die Univerſität *Rinteln* entſtand aus einem von Stadt-Hagen dahin verlegten Gymnaſium 1621. durch Graf ERNST von Schaumburg. Dieſe hohe Schule iſt freylich nie zu einer groſſen Celebrität geſtiegen; hat, aber wackere und geſchickte Männer unter ihren Lehrern gehabt. Und überhaupt iſt der äuſſere Glanz einer Univerſität nicht der richtige Maasſtab ihrer Verdienſte um die Wiſſenſchaften.

§. 208.

Jetzt erwachte die Liebe zur Literatur auch wieder in Teutſchland, wo ſich mit derſelben zugleich Philoſophie und kritiſcher Scharfſinn verband. Indeſſen hat ein widriges Schickſal die Früchte des damaligen teutſchen Fleiſses uns vor ihrer Reife geraubt. Die von CASPAR HOFFMANN a) verſprochene Ausgabe des GALENUS wäre wahrſcheinlich die vollkommenſte aller bisherigen geworden, wann ſie zu Stand gekommen wäre. So wurden auch die längſt genährten Wünſche nach beſſern Ueberſetzungen unſerer arabiſchen Schriftſteller durch den Tod PETER

KIR-

Kirsteins vereitelt [b]). Vom Thomas Reinesius, einem der gelehrteſten Aerzte und Literatoren, beſitzen wir gerade ſoviel Nachlaſs um nach dem, was von ihm verloren gegangen iſt, deſto lüſterner zu werden [c]). Den hierdurch erlittenen Verluſt erſetzte indeſſen Herrmann Conring [d]) durch die erſte und noch ſchätzbare prägmatiſche Literärgeſchichte der Arzneywiſſenſchaft, die wir beſitzen [e]), und beſtimmte den Werth iener angeblichen hermetiſchen Arzneywiſſenſchaft, in welcher nach andern ſoviel Weisheit verborgen liegen ſollte [f]) In Frankreich zeichnete ſich als Literator Veit Patin aus, ein gelehrter Arzt, dem wir, anderweitiger guter Eigenſchaften wegen, einige ſonderbare Vorurtheile zu gute zu halten geneigt ſind [g]); wie auch der Herausgeber iener zu ſeiner Zeit angezeigten Sammlung der Hippokratiſchen und Galeniſchen Schriften, Renatus Chartier [h]).

a) Caspar Hoffmann, Prof. zu Altorf, aus Gotha gebürtig, (ſtarb 1641; 78 Jahr alt) war in der griechiſchen Literatur ein grundgelehrter Mann, ein Freund des Reinesius und Veit Patins. Seine Papiere zur neuen Ausgabe des Galenus ſind in die Hände eines gewiſſen Askew gekommen, und vermuthlich für die Liebhaber verloren. Alle ſeine Schriften athmen *einen* Geiſt: nemlich groſſe Vorliebe für den Aristoteles, der nie Unrecht haben konnte. Ich will nur die *Variae lectiones Libri VI.* Lipſ. 1619. 8. und *Inſtitution. med. Libri VI.* Lyon 1645. 4. anführen. An den Umlauf des Bluts wollte er nie glauben, ohnerachtet Harvaeus ihn durch Autopſie zu überzeugen verſprach.

b) Er

b) Er war Prof. zu Upſal, wo er (1640.) ſtarb; und aus Breslau gebürtig. Seine Geſchichte erzählt Bayle (*Dict. hiſt. et cr. ad h'v.*). Man könnte ihn Reiske den ältern nennen.

c) Reinesius, einer der gröſten Gelehrten ſeiner Zeit, aber auch ein groſſer Rechthaber, der keinen Widerſpruch vertrug, war ebenfalls in *Gotha* geboren, Bürgermeiſter und Leibarzt in Altenburg, ſtarb zu Leipzig (1667.) in ſeinem 81ſten Jahre. Ob ihn eine Hofcabale dahin verjagt hat, wollen wir unentſchieden laſſen: Bayle (*ad v. R.*) ſagt davon nichts. Von ſeinen Schriften ſind die *variae lectiones*; Altenb. 1640. 4. und *Epiſt. ad* Hoffmannum, Leipzig 1660. 4. die merkwürdigſten. Er ſoll eine *Geſchichte der Arzneywiſſenſchaft* haben ſchreiben wollen; wovon aber die Materialien zerſtreut worden.

d) War von Geburt ein Oſtfrieſe und wurde Prof. zu Helmſtädt, wo er (1681.) in ſeinem 75 Jahre ſtarb. Conring war ein eben ſo groſſer Literator als peripatetiſcher Philoſoph. Auſſer den von ihm ſo gleich anzuführenden Schriften iſt auch die *de Germanicorum corporum habitus antiqui et novi cauſis* Helmſt. 1645. und Erfurt. 1727. 8. (von Burggraf beſorgt) ſehr leſenswürdig.

e) Iſt betitult: *Introductio in univerſam artem medicam.* Meine Ausgabe iſt von 1687. Helmſtädt in 4. die Schelhammer beſorgt (ſ. Haller *Bibl. m. pr. I.* 624).

f) Dieſe Schrift iſt gegen Borrich, den Alchymiſten gerichtet — *de hermetica Aegyptiorum vetere et Paracelſica nova Medicina Liber I.* Helmſt. 1648. 4. und wieder *de hermetica medicina Libri II.* Helmſt. 1669. 4.

g) Ich

g) Ich verweiſe wegen Patin auf Bayle (*Dict. h. et c. ad h. v.*) und Moehsen (Medaillen Samml. I. S. 309. u. ff.). Er war bekanntlich ein groſſer Feind des Antimonium.

h) S. Sandifort *Exercit. Acad. Lib. I. cap. VIII. p.* 113. et ſqq.

§. 209.

Eine gänzliche Revolution in der Philoſophie brachte den Aristoteles um ſein bisheriges Anſehen, und die Carteſianiſche Philoſophie erhob ſich auf den Trümmern der Peripatetiſchen. Zum Umſturz des alten Syſtems trug Lord Roger Baco, Baron von Verulam [a]), ſehr viel bey, einer der viel umfaſſendeſten Köpfe, die je gelebt haben. Sein Scharfſinn bemerkte alle bisherige Mängel der Wiſſenſchaften, alle Lücken in den Syſtemen: Er ſah, unter andern ein, daſs es der Phyſiologie noch an einer vergleichenden Zergliederungskunde, an Reſultaten von Eröffnungen lebendiger Thiere, an einer Geſchichte der Sinnorgane und der lebendigen Kräfte fehlte. Er empfahl in allen phyſikaliſchen Wiſſenſchaften Beobachtungen, Verſuche und Inductionen. Ob Baco hierinnen zu weit gegangen [b]), oder ob er mehr eigenthümliches in ſeiner Sprache als in ſeinen Gedanken habe [c]); überlaſſen wir andern zu beurtheilen. Die Schriften des Baco ſind bleibende Denkmäler ſeiner Verdienſte [d]).

a) Auch Vicomte de st. Alban, Groſscanzler von England und Groſsiegelbewahrer. In dieſer ſeiner politiſchen Laufbahn ward Baco unglücklich. Er wurde ſeiner Würden entſetzt und ſtarb arm auf ſeinem Landgut (1626.) in ſeinem 66ſten Jahre, nach-

nachdem er den gröſten Theil ſeines Vermögens auf die Wiſſenſchaften verwandt hatte.

b) S. Eberhard (Allg. Geſchichte der Phil. §. 272.) Ob man überhaupt hierinnen zu weit gehen *könne*, iſt für mich noch ein groſſer Zweifel.

c) S. Meiners (Gr. R. d. Gſch. d. WW. S. 249). Ich laſſe dies Urtheil auf ſeinem Werth und Unwerth beruhen, und rede nur von den Verdienſten Bacos um die Arzneywiſſenſchaft.

d) Man findet ſie beyſammen in den *Operibus omnibus*; London 1638. und Frfrt. 1665 fol. Die vornehmſten ſind unſtreitig das *Novum organon* und *de augmentis ſcientiarum*. Die *hiſtoria vitae et mortis* ſteht auch in Henningers *Quadriga ſcript. diaetet.* Strasb. 1713.

§. 210.

Der Urheber derjenigen Philoſophie, welche die Peripatetiſche um ihre bisherige Oberherrſchaft brachte, war Renatus des Cartes, in Teutſchland unter dem Namen Cartesius bekannt [a]). Aus dem phyſikaliſchen Theil dieſes neuen Syſtems, ſcheint die in der Folge entſtandene mechaniſche Sekte in der Arzneywiſſenſchaft ihre Grundſätze geſchöpft zu haben, nach welchen alle Erſcheinungen des menſchlichen Körpers auf eine ſinnliche und blos mechaniſche Art erklärt werden ſollten. Denn ſo that es auch Descartes. Er iſt unter andern der Urheber der Schwingungs-Hypotheſe in der mediciniſchen Pſychologie, der Meinung vom Sitz der Seele in der Zirbeldrüſe und der Herabwürdigung der Thierſeelen und der thieriſchen Erſcheinungen bis zum bloſſen Mechanismus [b]).

Es

Es erhellet hieraus, wie nachtheilig dieſe Philoſophie eine Zeitlang auf die Arzneywiſſenſchaft gewirket hat.

a) Descartes iſt 1596. zu La Haye in der Provinz Touraine geboren und ſtammt von guter Familie her. Schon in ſeiner Jugend zeigte er viel Neigung zum Nachdenken; gieng indeſſen dem ohnerachtet in ſeinen jüngern Jahren in Kriegsdienſte, die er aber bald wieder verlies, und nach einer vollendeten Reiſe nach Holland gieng, wo er von 1633-44. ſeine meiſten Schriften herausgab auch viel gelehrte Streitigkeiten nicht eben mit Sanftmuth führte. Im Jahr 1649. lockte ihn die Königin Christina von Schweden nach Stockholm, um von ihm die Philoſophie zu erlernen; wo aber Descartes gleich das Jahr darauf ſtarb.

b) Dieſe ſonderbaren Meinungen, welche doch ſonſt mit den vom Descartes angenommenen *Criteriis veritatis* (ſ. Eberhard §. 274.) im Widerſpruch ſtehn, trug er vor in dem, erſt nach ſeinem Tode herausgekommenen Werk: *de homine*, Leyden 1664. 4. (von Flor. Schuyl herausgegeben). Seine pſychologiſchen Hypotheſen ſtehn in *Les paſſions de l'ame*; Amſterd. 1650. 8. und lateiniſch zu Leyden 1677. 4.

§. 211.

Indeſſen müſſen wir auch dem Descartes die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daſs er einer der erſten war, die dem Blutumlauf beiſtimmten, und dieſe groſſe Entdeckung gegen ihre Widerſacher vertheidigten; daſs er die Verhältniſſe in den Bewegungen des Herzens genau beob-

beobachtet; dafs er in dem beſten ſeiner Werke, der Dioptrik, die Verrichtungen des Auges nach ſeinen verſchiedenen Theilen gut gekannt hat [a]). Vor ihm aber gehört noch dieſer Ruhm dem berühmten Ludwig Kepler, dem Vorgänger Newtons, dem wir die erſte wahre und richtige Erklärung der Verrichtung des Sehens, auch der Myopie und Presbyopie zu verdanken haben [b]).

a) Die Dioptrik hielt der berühmte Nollet für das beſte Werk des Descartes; gedr. zu Leyden 1637. 4. die *Opera omnia* — alſo mit unter die *Epiſtolae*, in welchen Descartes auch den Umlauf vertheidigte — ſind in IX. Bd. 4. zu Amſterdam 1692 — 1701. herausgekommen.

b) Kepler war zu Wiel im Würtembergiſchen 1571. geboren, erlebte mancherley widrige Schickſaale und ſtarb zu Regensburg 1630. (ſ. Bayle *D. h. e. cr. ad h. v.*). Die Schriften des Kepler, worauf wir daher Bezug nehmen, ſind die *Paralipomena ad Vitellionem* Frft. 1604. 8. und *Dioptrica*; Ausgb. 1611; 4. auch London 1682. 8. — Die Schrift ſeines Sohnes Ludwig, den Blumenbach (§. 257.) mit dem Vater aufführt; nemlich *febris epidemica Regiomontana an.* 1649. etc. Elbing. 1650. habe ich in Königsberg bis ietzt vergeblich geſucht und ſuchen laſſen.

§. 212.

Einer der wichtigſten Gegner des Descartes und ſeiner Philoſophie war Peter Gassendi, von ſanfterer und liebenswürdigerer Gemüthsart als ſein Gegner, vielleicht auch noch mehr bewandert in den ältern Syſtemen [a]). Zwar

wirkte

wirkte GASSENDI ebenfalls der peripatetiſchen Philoſophie entgegen, hatte aber nicht das Glück, ſein, dem Epicureiſchen ähnliches Syſtem, wie DESCARTES das ſeinige, zum herrſchenden zu erheben. In phyſiologiſchen Meinungen war GASSENDI zum Theil minder glücklich, als DESCARTES. Er beſtritt den Blutumlauf und nahm eine Oefnung in der Scheidewand des Herzens an. Indeſſen erkannte er ſchon damals die wahre Urſache des Staars, und die Theorie vom Gehör hat ebenfalls durch ihn an Vollkommenheit gewonnen [b]).

a) GASSENDI (geb. in der Provence 1592, geſt. 1655.) war Prof. der Mathematik zu Paris, ein Gelehrter von weit umfaſſenden Kenntniſſen. In ſeinen Streitſchriften ſticht ſeine Sanftmuth gegen die Unartigkeiten des DESCARTES ſehr ſtark ab.

b) Unter den verſchiedenen GASSENDIſchen Schriften iſt beſonders ſeine Lebensbeſchreibung des PEIRESC, eines groſſen Gelehrten und Gelehrten-Freundes (ſ. BAYLE) wohl eine der vornehmſten — *vita Nic. Cl. Fabr. de Peireſc*; Haag 1655. 4. u. a. a. O ſonſt hat GASSENDI auch ſogar anatomiſche und phyſiologiſche Streitfragen behandelt (ſ. HALLER *Bibl. anat. I. p.* 395).

§. 213.

Was übrigens der Arzt und Philoſoph, DANIEL SENNERT [a]), welcher den Paracelſismus beſtritt, für die Arzneywiſſenſchaft in Teutſchland, ſowohl Gutes wirkte, als auch das Gute und Böſe, was derſelben durch den Einfluſs des gutmüthigen theoſophiſchen Schwärmers, IOHANN BAPTISTA

PTISTA VAN HELMONT [b]), widerfuhr; — davon wird die nöthige Erwähnung im 4ten Kap. geſchehen.

a) Dieſer berühmte und thätige Mann war aus Breslau (1572.) gebürtig und wurde Prof. zu Wittenberg, (ſtarb 1637). Er hegte ſeine eigenen philoſophiſchen Meinungen. Die Thierſeelen z. B. wären nicht materiell — Mineralien und Metalle erzeuge ein eigener Genius u. ſ. w. (ſ. BAYLE). Von ſeinen Schriften werden wir in der Folge reden.

b) Dieſer dem PARACELSUS in Grundſätzen ziemlich ähnliche Feuerphiloſoph, war doch mit mehr Scharfblick in die menſchliche Natur begabt, als iener. Von ſeinem ARCHAEUS ſoll hiernächſt Erwähnung geſchehen. FRANZ MERCUR, der Sohn des BAPTISTA, war noch paradoxer als der Vater und doch — ein ſcharfſinniger Kopf, den LEIBNITZ ſchätzte. Seine Schriften betreffen auch zum Theil die Arzneywiſſenſchaft — z. B. *Paradoxal diſcourſes, concerning the macrocosm and microcosm and their union;* London 1685. und die von CONR. AMMANN ins lateiniſche überſetzten *Obſervationes circa hominem eiusque morbos.* Amſt. 1692. 12.

KAP. 2.

Anatomie und Phyſiologie.

§. 214.

Beträchtlich iſt allerdings die Summe der in dieſer Periode gemachten anatomiſchen und phyſiologiſchen Entdeckungen oder Berichtigungen alter Irrthümer. Wir müſſen alſo dieſelben unter

ter gewiſſe Geſichtspunkte bringen. Die vorzüglichſte iſt wohl darunter unſtreitig die *Entdeckung des Blutumlaufs*, durch den berühmten Engländer WILHELM HARVEY [a]), einen Schüler des HIERONYMUS FABRICIUS. Dieſe Wahrheit, die einzige Grundlage einer geſunden Phyſiologie, der zwar einige Vorgänger des HARVEY ſehr nahe waren, ſie aber nie erreichten [b]), lehrte derſelbe ſchon, von 1616 an, in ſeinen Vorleſungen, wagte es aber erſt 1628, ſie bekannt zu machen [c]), nachdem er ſie ſo hinlänglich auf Erfahrungen und Verſuche begründet hatte, daſs ihr die von ihm vorher geſehenen heftigen Widerſprüche nichts anhaben konnten.

a) Zu Folckſton in Kent (1578.) geboren, und ſtarb (1657.) in ſeinem 80ſten Jahr. Er war Leibarzt des unglücklichen CARL I. und ein groſſer Praktikus; verlor aber einen beträchtlichen Theil ſeiner Praxis, als er ſeine Entdeckung öffentlich bekannt gemacht hatte (ſ. BLUMENBACH Med. Bibl. III. 2. S. 365).

b) Die kleinere Circulation kannten wohl unſtreitig mehrere vor HARVEY, z. B. SERVET, CAESALPIN, der vielleicht auch die gröſſere Circulation ahndete. Es iſt auch wohl wahrſcheinlich, daſs ältere Spuren und beſonders die Unterſuchungen ſeines Lehrers über die Valveln der Venen den HARVEY auf ſeine Entdeckung geleitet haben.

c) Die erſte Ausgabe der *Exercitatio anatomica de motu cordis et ſanguinis in animalibus*, kam auch nicht in England, ſondern zu Frfrt. 1628. 8. 4. heraus. Von andern Editionen will ich nur die Leydenſche 1639. 4. mit einigen angeblichen Widerlegungen begleitet, anführen. Auf iene erſte erfolgten noch *Exerci-*

ercitationes Ianat. II. de circulatione ſanguinis ad Io. Riolanum fil. Cambridge 1649. 8. und Paris 1650. 12.

§. 215.

Und wirklich war die herrliche Entdeckung kaum der Welt bekannt gemacht, ſo wurde HARVEY mit den Widerlegungen aller derer beſtürmt, die nicht gerne mit dem GALENUS bisher geirrt haben wollten; aber der groſſe Mann ſchwieg und lies ſeine Erfindung ſich ſelbſt vertheidigen [a]). Andere wollten zwar einen Umlauf zugeben, nur nicht den, den HARVEY beſchrieben hatte [b]). Wieder andere wollten die nun ſchon gar zu unbeſtreitbar gewordene Wahrheit der Entdeckung dem HIPPOKRATES, dem SALOMO oder einem ieden andern lieber, als dem Erfinder zuſchreiben [c]). Indeſſen fand der Umlauf doch auch ſeine Vertheidiger, unter welchen, auſſer DESCARTES, auch IOH. WALAEUS und FORTUNATUS PLEMPIUS ſich auszeichnen [d]). Und wirklich erlebte der groſſe Erfinder das ſeltene Glück, ſeine Entdeckung gegen alle Einwürfe gerechtfertigt und als eine unumſtöſsliche Wahrheit feſtgegründet zu ſehen.

a) Aus der vorigen Note iſt erſichtlich, daſs HARVEY doch *einem* ſeiner Gegner geantwortet hat, nemlich dem gar zu eitlen RIOLAN. Uebrigens war ſeiner Gegner eine Legion z. B. auſſer C. HOFFMANN und GASSENDI, auch PRIMIROSIUS, PARISANUS, LEICHNER u. a. m. Hat es ia noch in dieſem letztern Iahrzehende Queerköpfe, wie LACAZE, BORDEU, ROSA u. ſ. w. gegeben, die ſich einfallen lieſen, an der Circulation zu zweifeln.

b) RIE-

b) Riolan, der Sohn war der ſonderbarſte Gelehrte, der ie gelebt hat. Keinen ſeiner Zeitgenoſſen lies er ungetadelt. Wie konnt ihm alſo der Harvey-ſche Umlauf des Bluts gefallen? Er ſchuf ihn folglich um in ſeinen *Opuſc. anat. novis;* Paris, auch London 1649. 4.

c) Ich habe ſchon anderwärts angeführt, daſs Van der Linden ſeine Gelehrſamkeit in 27 *Exercitationibus*, Leyden 1659-63. verſchwendet hat, um dem Hippokrates die Wiſſenſchaft vom Umlauf des Bluts zu vindiciren. Eben denſelben Weg betrat P. I. Hartmann (ſ. *Exercitatio de peritia veterum anatom. in ſpecie II. cap. X.*) u. a. m.

d) I. Walaeus aus Middelburg (ſtarb 1649 in ſeinem 45ſten Jahr), Prof. zu Leyden, beſtätigte den Umlauf durch eigene Verſuche in ſeinen *Epiſtolis II. de motu chyli et ſanguinis* (ſ. weiter unten Th. Bartholin. *Inſt. anat.*). Den Plempius citire ich, weil er ſo ehrlich war, zu wiederrufen, nachdem er den Umlauf beſtritten hatte (ſ. *De fundamentis medicinae Libri VI.* Löwen 1638. und wieder 1644. fol.).

§. 216.

Schon die Entdeckung des Blutumlaufs war freylich hinlänglich, dem Namen Harvey die Unſterblichkeit zu ſchaffen. Aber der groſſe Mann verbindet noch damit das Verdienſt, auch die Theorie des Zeugungsgeſchäftes, ebenfalls durch wichtige Verſuche erläutert zu haben [a]). Er beſtätigt die Eyertheorie und neigt ſich zur Epigeneſis. An dem berühmtem Harveyſchen Problem über die erſte Reſpiration, hat ſich ſeit-

dem der Scharfſinn der Phyſiologen zu üben, hinlängliche Veranlaſſung gefunden [b]).

a) In dem ebenfalls unſterblichen, wie wohl unvollendeten Werke: *Exercitationes de generatione animalium* Lond. 1651. 4. u. a. a. O. Hier findet man auch die merkwürdige Beobachtung von einem Jüngling mit blos liegenden Herzen, welches ſich gegen die Berührung unempfindlich zeigte. Die Stelle ſelbſt habe ich anzumerken vergeſſen.

b) S. 263. der angef. Ausg. wirft HARVEY die Frage auf: warum ein neugebornes Kind, das einmal geathmet hat, nicht mehr ohne Reſpiration leben könne? Warum ſo gar ein ſieben monatliches Kind, welches doch beſtimmt war, im Uterus ohne Athmen zu leben, auſſer demſelben nicht ohne Reſpiration fortleben könne?

§. 217.

Zunächſt wollen wir der zwar nicht ſo wichtigen, iedoch nützlichen Bemühungen gedenken, welche SANCTORIUS SANCTORIUS [a]) ſo unermüdet auf die Beſtimmung des Verhältniſſes der unſichtbaren Ausdünſtung der Haut gegen die merklichern Ausführungen, mit Vergleichung des Gewichts von Speis und Trank verwandte. Zwar war iene unmerkliche Ausdünſtung den Alten nicht unbekannt geblieben; und es ſcheint wohl, daſs unſer SANCTORIUS alles hierunter, gar zu ängſtlich berechnet, ſich auch wohl, ohne auf die Einſaugung zu achten, verrechnet habe. Inzwiſchen hat er das Verdienſt, die Sache zur Sprache gebracht, ähnliche Verſuche veranlaſst, und durch ſeine doch ſehr ſchätzbaren Aphoris-

men

men das seinige zur Begründung eines der vorzüglichsten Kapitel der Physiologie beygetragen zu haben.

a) Sanctorius von Capo d'Istria, war erst Prof. zu Padua und hiernächst Praktcius zu Venedig (starb 1636. 75 Jahr alt). Wir haben von ihm das von Boerhaave über alles geschätzte kleine Werk *de statica medicina Aphorismi Sect. VII.* wovon zwey Ausgaben vom Verf. selbst besorgt sind; nemlich Venedig 1614. 12. und 1634. 16. Ausser dem giebt es der Editionen dieses Werkchens sehr viele; mehrentheils mit Commentarien der Ausgeber begleitet. Auch in Henningers Sammlung (Strasb. 1713.) ist es aufgenommen.

§. 218.

Die Zergliederungskunde gewann im Gantzen und in einzelnen Theilen. I. Riolan, der Sohn, würde für die sämmtliche Anatomie mit mehr Wahrheitsliebe und weniger Ruhmsucht viel geleistet haben [a]). Ein gelehrter und gründlicher Zergliederer aber war er, und bewies das in dem damals Aufsehen erregenden Streit, mit dem Chirurg Nicolaus Habicot, über die angeblichen Knochen des Riesenkönigs Teutobochus [b]). Einer rühmlichen Erwähnung ist ferner Fortunius Licetus werth [c]), als der erste, der den Gedanken einer Classification der Misgeburten ausführte. Die pathologische Anatomie bereicherte Io. Rudolf Saltzmann [d]) mit seltenen Beobachtungen. Die vergleichende Zergliederungskunde kam um desto mehr in Aufnahme, ie seltener die Behandlung menschlicher

Leichname wurde. Aber eben dieſer mehr cultivirten Zootomie haben wir die meiſten wichtigen Entdeckungen dieſer Periode zu danken. Auch gehören auſſer verſchiedenen andern MARCUS AURELIUS SEVERINUS [c]) und IO. VESLING [f]) unter die berühmteſten Zootomen. ADRIAN SPIGEL [g]) war nicht minder ein berühmter Zergliederer, wann ihm auch die Ehre ſchon nicht zukommt, welche ihm in der anatomiſchen Terminologie noch bis ietzt zu wiederfahren pflegt.

a) Dies iſt eben derſelbe IOHANN RIOLAN, der Sohn, welcher die HARVEYſche Entdeckung nach ſeinem Sinne umſchaffen wollte (I. §. 215. Not. b.). Er war Prof. zu Paris (geſt. 1657. in ſeinem 80ſten Jahr), wo er die Anatomie 44 Jahre lang docirte. Sein Hauptwerk iſt wohl die *Anthropographia ex propriis et novis obſervationibus concinnata*, Paris 1649. von GUI PATIN herausgegeben. Nebſt dem ſeine *Gigantomachie*, Paris 1613. und *Gigantologie*, 1618. 8vo.

b) Auf den HABICOT, einen Wundarzt zu Paris (ſtarb 1624.), thut ſich die franzöſiſche chirurgiſche Geſchichte ſehr viel zu gut (ſ. *Recb. biſt. et crit. p.* 271. und PORTAL *T. II. p.* 340). Sein Streit mit RIOLAN iſt indeſſen nicht zu ſeinem Ruhm ausgefallen. Sonſt hat man auch noch von ihm eine *Semaine anatomique* Paris 1610. und 1660. 8. Die daſelbſt befindliche beſſere Beſchreibung der Zwiſchen-Knochen-Muskeln vindicirt PORTAL dem RIOLAN (*p.* 343).

c) Ich führe nur ſeine *de monſtrorum cauſis, natura et differentiis Libri II.* Padua 1616. 4. und Amſt. 1665. 4. an. LICETUS oder vielmehr LICETI war Prof. zu Padua und Bologna (geb. 1577. geſt. 1656).

d) Ein

d) Ein vieljähriger Lehrer zu Strasburg. Was ich hier von ihm sage, gründet sich auf seine *Observata anatomica hactenus inedita*, Amst. 1669. 12.

e) Den wir weiter unten auch als einen vorzüglichen Wundarzt kennen lernen werden. Ich führe also hier nur seine *Zootomia Democritaea s. anatome totius animalium opificii.* Nürnberg 1645. 4. an.

f) Haller schätzt ungleich viel höher seine, nach dem Tode herausgekommenen *Observationes anatom. et Epistolae medicae*, Kopenh. 1664. 8. als das *Syntagma anatomicum* Padua 1647. 4. und Amst. 1666. 4. durch Ger. Blasius. Vesling wird nochmals als Botaniker auftreten.

g) War Prof. zu Padua und aus Brüssel gebürtig (starb 1625. — 47 Jahr alt). Der Lobulus an der Leber ist nicht von ihm entdeckt. Indessen sind die *de corporis humani fabrica Libri* X. Vened. 1627. und Frfrt. 1632. 4. ein Werk, das seinem Verf. Ehre macht, denn er ist kein blosser Nachbeter. Die Schrift *de formato foetu*, Pad. 1626. fol. und Frfrt. 1631. 4. hat ebenfalls ihren Werth. Ich werde sogleich Gelegenheit haben von den Figuren zu reden, die diesen beyden Werken beygefügt sind.

§. 219.

Die genauere Kenntnis der Organen der Stimme, Sprache und der Sinnorganen, haben wir dem Fleiss verschiedener trefflichen Männer dieses Zeitraums zu danken. Unter diesen zeichnet sich vorerst Iulius Casserius aus [a]), ein Schüler und Nachfolger des Hier. Fabricius, der glücklicherweise die Zootomie und Anatomie zu ver-

vereinigen und zu ienem Endzweck anzuwenden wuſte. Schade iſts, daſs die von ihm hinterlaſſenen anatomiſchen Tafeln nicht in Sachverſtändigere Hände [b]) geriethen. Das Organ des Geruchs, d. i. die Struktur der ſämmtlichen Naſenhölen insbeſondere, hat CONRAD SCHNEIDER, ebenfalls mit Hülfe der vergleichenden Anatomie zuerſt genauer beſchrieben [c]), und beſonders die Nichtigkeit der alten Vorurtheile vom Sitz des Geruchs in den vordern Hirnhölen und von dem angeblichen Abflus der Hirnfeuchtigkeiten durch die Naſe anatomiſch bewieſen.

a) Von ſeinem Vaterlande hat er auch den Beynamen PLACENTINUS (ſtarb 1616. — 71 Iahr alt). Wir beziehen uns hier auf die *De vocis auditusque organis hiſtoria anatomica*; Ferrara 1600. fol. und *Penitaeſthe-ſeion ſ. de quinque ſenſibus*; Ven. und Frfrt. 1609. fol.

b) CASSERIUS hinterlies 78. zu einem gröſſern anatomiſchen Werk beſtimmte Kupfertafeln. Dieſer bemächtigte ſich DAN. BUCRETIUS, fügte noch 20 unnöthiger Weiſe hinzu und gab ſie mit SPIGELS Anatomie heraus (ſ. §. *praec. not.* g). Neun andere Tafeln, ebenfalls von CASSERIUS, begleiten die SPIGELſche Schrift *de formato foetu* (ebend.). Beyde Sammlungen, zuſammen von 106 Tafeln hat PAULI noch einmal lateiniſch, Frfrt. 1632; teutſch ebend. 1707. 4. herausgegeben.

c) Es iſt eine kleine, aber ſehr geſchätzte und ietzt ſeltene Schrift, die C. SCHNEIDER — von welchem ietzt die Schleimhaut in der Naſenhöle benannt wird — ein Wittenbergiſcher Lehrer, aus Meiſſen gebürtig (ſtarb 1680. im 66ſten Iahr), unter dem Titul:

Titul: *de osse cribriformi et sensu ac organo odoratus*; Wittenb. 1655. 12. heraus gab. Es ist dieses das vorzüglichste unter vielen andern Tractätchen über einzelne Knochen des Hirnschädels. Von seinen grössern Werken ist das *de catarrhis Libri V.* Witteb. 1660 64. V. Vol. 4 hier anzuführen, worinnen iene alte Meinungen weitschweifig widerlegt werden. Wer indessen dieses Werk ganz lesen will, muss sich entschliesen, einen Ocean von Gelehrsamkeit auszutrinken.

§. 220.

Eine der vorzüglichsten anatomischen Entdeckungen dieses Zeitraums, ist ferner die des *sämmtlichen Systems der resorbirenden Gefäse*, deren vollkommenere Bearbeitung aber den beyden letztern, ietzt von uns zurückgelegten Iahrzehenden aufbehalten war. Auch hierzu war die Zootomie behülflich. Diese Entdeckung geschah theilweise, daher verschiedene Zergliederer daran Antheil haben. Die seit Erasistratus ganz vergessenen, wenigstens vernachläsigten Milchadern im Gekröse, erfand aufs neue Caspar Asellius, im Iahr 1622 [a]). Auch diese Erfindung fand einen Verächter an Caspar Hofmann: sogar Harvey wollte ihr seine Zustimmung versagen, aus Besorglichkeit, sie möchte seiner Entdeckung zuwider seyn. Indessen ist es doch andem, dass Asellius sich eines Irrthums schuldig machte. Er leitete nemlich seine neuentdeckten Gefäse zur Leber, dem noch vermeintlich blutbereitenden Theil hin [b]). Diesen Fehler verbesserte Io. Pecquet, welcher im Iahr 1649. die Milchbruströhre entdeckt hatte [c]) und

und zeigte den wahren Weg des Chylus nach dem Milchbehälter, und von da durch den Hauptſtamm bis in die Schlüſſelbein-Vene. Im Menſchen ſah und demonſtrirte die Milchgefäſe zuerſt NICOLAUS TULP [d]).

a) Lehrer der Arzneywiſſenſchaft zu Pavia, aus Cremona gebürtig (ſtarb 1626. im 45ſten Jahr). Seine Schrift *de lactibus ſ. lacteis venis*; Mayl. 1627. — Baſel 1628. 4. kam nach ſeinem Tod heraus. Sie ſteht auch in MANGETS Sammlung (*T. II. p.* 668. ſqq.).

b) ASELLI ſah auch in Hunden die Gekröſedrüſen nah am Milchbehälter in einem Klumpen beyſammen liegen, und gab ihnen den Namen ſeines PANCREAS. Dies iſt der zweyte Fehler, den er bey der Beſchreibung ſeiner Erfindung begieng.

c) I. PECQUET aus Dieppe war Mitglied der Acad. der Wiſſenſch. zu Paris (ſtarb 1674). Seine Erfindung machte er bekannt in einer Schrift: *Experimenta nova anatomica*, Paris 1651. — und als RIOLAN, welcher auch dieſe Entdeckung nicht gelten laſſen wollte, wider ihn geſchrieben hatte, mit einer Antwort gegen letztern vermehrt; ebend. 1654. 4. nebſt einer andern Schrift *de circulatione ſanguinis et chyli motu*, worinnen er auch den Umlauf des Bluts beſtätigt.

d) S. NICLAAS TULP — von WITTWER Nürnberg 1785. 4. S. 19.

§. 221.

Die Entdeckung der übrigen durch den menſchlichen Körper vertheilten lymphatiſchen Gefäſe

Gefäſe betreffend, ſo haben zwar die engliſchen Schriftſteller in der Folge ihren Landsmann Iolivius für den Erfinder dieſes Aderſyſtems ausgeben wollen [a]); wenn wir aber alle Data zuſammen halten, ſo wird der Vorzug wohl dem berühmten Schweden, Olaus Rudbeck, zugeſtanden werden müſſen, welcher ſchon im Jahr 1649 und 50 die einſaugenden Gefäſe der Leber ſah, in den folgenden Jahren noch mehrere entdeckte und als *Waſſergefäſse* beſchrieb [b]). Ihm ſuchte aber dieſen Ruhm der berühmte Thomas Bartholin zu entziehen. Wenigſtens bereicherte letzterer die neue Entdeckung mit den Reſultaten ſeiner eigenen Unterſuchungen, und die Wiſſenſchaft gewann bey dieſem Wettſtreit [c]).

a) Nemlich Wharton, Glisson, Charleton u. u. m.

b) Rudbeck war aus Aroſen in Schweden gebürtig, Prof. und Curator der Univerſität *Upſal* (ſtarb 1702. — 73 Jahr alt). Er hat ſich durch eine *Atlantica* berühmt gemacht, die aber nicht in unſere Geſchichte gehört. Hier beziehen wir uns auf die Schriften *Ductus hepatici aquoſi — Vaſa glandularum ſeroſa* u. ſ. w. *Hemſterhuis meſſis aurea*; Leiden 1654. — Heidelb. 1659. 8. Rudbeck hatte ſeine Erfindung nicht allein gegen Th. Bartholin, ſondern auch gegen Mart. Bogdan zu verfechten. Auch er beſtätigte die Wahrheit des Blutumlaufs und beſtritt das Vorurtheil von der Blutbereitung in der Leber in einer Diſſ. *de circulatione ſanguinis*; Aroſen 1652. 4.

c) Der Name Bartholin iſt einer der berühmteſten in der Gelehrtengeſchichte. Thomas, von welchem

wir

wir hier reden, Prof. zu Kopenhagen (ſtarb 1680. in ſeinem 64ſten Jahr), hatte groſſe Reiſen gethan und ſtand nach ſeiner Rückkehr in ſein Vaterland in einem ausgebreiteten Briefwechſel. Mittelſt deſſen ſoll er von Rudbecks Erfindung vorläufig etwas erfahren haben, und ihm durch frühere Bekanntmachung zuvorkommen wollen. Inzwiſchen gehören ſeine Schriften über dieſe Materie, welche unter der Aufſchrift: *Opuſcula nova anatomica;* Kopenh. 1670. geſammelt ſind, unter die vorzüglichſten; ſo wie überhaupt die zahlreichen Werke des Th. Bartholin, die wir nicht alle anführen können, von ſeiner überaus groſſen Gelehrſamkeit zeugen. Wir haben fünf Ausgaben von ſeiner *Anatomia ex paratis Caſp. Bartholini Inſtitutionibus ad circulationem Harveianam et vaſa lymphatica, renovata;* die letzte zu Leyden 1673. 8. Dieſem Buch ſind des Joh. Walaeus *Epiſtolae duae de motu chyli et ſanguinis ad Th. Barth.* in allen Ausgaben beygefügt (ſ. §. 215. Not. d). Auſſerdem will ich nur noch die *hiſtoriarum anatomicarum Centur. VI.;* Kopenh. 1654. 8. anführen; und dann auf Haller (*Bibl. anat. I. p.* 400.) verweiſen. Noch iſt zu bemerken, daſs es zween Caspar Bartholin giebt; der eine war der Vater, der andere der Sohn des Thomas.

§. 222.

Es ſey aber Thomas Bartholin, der Erfinder dieſer Gefäſse oder nicht, ſo gebürt ihm doch die Ehre, ein Beförderer der Arzneywiſſenſchaft und der Anatomie, insbeſondere aber einer der wichtigſten Vertheidiger des Blutumlaufs geweſen zu ſeyn. Er war es, der vorzüglich das alte

alte Vorurtheil von der Blutbereitung in der Leber, welches denn freylich nach der Entdeckung des Blütumlaufs nicht länger bestehen konnte, muthig bekämpfte [a]), und durch sein Ansehen zernichten half; seiner übrigen Verdienste hier nicht zu gedenken. Endlich wollen wir die Reihe der anatomischen Merkwürdigkeiten, aus dieser Periode, mit der von I. Georg Wirsung gemachten Entdeckung des Ausführungsganges der Magendrüse, dem er auch seinen Namen hinterlassen hat, schliessen [b]); indessen auch noch eines der treflichsten, und für die Verbreitung nützlicher Kenntnise, sehr thätigen Mannes, nemlich des Werner Rolfink [c]), mit gebührendem Ruhm gedenken.

a) Dies that Thom. Bartholin vorzüglich in seiner *Dissert. de hepate defuncto — de hepatis exautorati desperata*, Kopenh. 1670. und in andern gegen de Bils gerichteten Schriften. Er brauchte auch die Waffen des Spotts dazu (s. *Vasorum lymph. hist. nova cap. VIII.* nebst der Grabschrift des Hepar).

b) Wirsung, ein Bayer von Geburt, war Veslings Prosektor zu Padua, lies im Jahr 1643. seine Erfindung in Kupfer stechen, und wurde noch in eben demselben Jahr verrätherischerweise unter seiner Hausthür durch einen Flintenschuss getödtet. Blumenbach besitzt ein Original-Exemplar vom Kupferstich (*Introd.* §. 256).

c) Dieser Gelehrte war aus Hamburg gebürtig und Prof. zu Iena (starb 1673. in seinem 75sten Jahr). Er war ein eifriger Beförderer aller nützlichen Anstalten, und die dortige Akademie verdankt ihm viel.

Sein

Sein Name verdient alſo mehr bey der Nachwelt im dankbaren Andenken zu bleiben, als manche andere, die oft in der Welt mehr geglänzt als genützt haben. Er hinterlies *Diſſertationes anatomicas*; Iena 1656. 4. und einige andere Schriften.

Kap. 3.

Naturgeſchichte, Botanik und Arzneymittellehre.

§. 223.

Für die Aufnahme der Naturgeſchichte und der Botanik war dieſe Periode nicht ſehr günſtig. Am wenigſten gewannen ſie in Teutſchland. Die wenigen Bereicherungen dieſer Wiſſenſchaften kamen alſo meiſt aus fremden Welttheilen. Die Naturſchätze von Mexico lehrte uns der, auf Koſten der Regierung in dieſer Abſicht dahin abgeſandte, Franciscus Hernandez [a]) kennen. Die Naturgeſchichte von Braſilien beſchrieben Wilhelm Piso und ſein Gefährte Georg Marcgraf, Begleiter des Prinzen Moritz von Nassau auf einer Reiſe dahin [b]). Ueber Oſtindien, ſeine Naturgeſchichte und Arzneymittel werden wir von Iacob Bontius [c]) belehrt. Der einzige, aber auch ſehr ſchätzungswürdige, Joh. Johnston, wendete ſeinen Fleiſs und eine zehnjährige Reiſe auf die Naturgeſchichte Europens, mehr iedoch auf das Thierreich, als auf die übrigen Theile [d]). Olaus Worm [e]) iſt als Beſitzer einer naturgeſchichtlichen Sammlung hier nicht zu übergehen.

a) Dieſen Arzt ſchickte die Spaniſche Regierung mit 60000 Ducaten nach Mexico, welche auf eine Naturge-

turgeſchichte dieſes Landes verwandt werden ſollten. Die Anſtalten waren hiezu mit 1200 Pflanzen-Abbildungen ſchon getroffen, als HERNANDEZ ſtarb. Hierauf muſs es mit ſeinen Papieren und Tafeln etwas confus zugegangen ſeyn. Denn man begreift nicht recht, was FRANZ XIMENES für ein Recht hatte, das Werk in Spaniſcher Sprache; Mexico 1615. 4. unter ſeinem Namen herauszugeben? Wie hernach der Stifter der Lynceiſchen Akademie FRIED. CAESIUS, die Handſchriften des HERNANDEZ von den Erben des NARDO ANTONIO RECCHI erkaufen konnte; und doch nicht das groſſe Werk, ſondern nur ein Auszug davon Rom 1651 fol. mit verſchiedenen Zuſätzen bereichert herauskam? (ſ. HALLER *Bibl. botan. I. p.* 419. und BLUMENBACH *Introd.* §. 262).

b) S. des PISO *Hiſtoria naturalis Braſſiliae Libri IV.* Amſterd. 1648. fol. Die Papiere des MARCGRAF aus Liebſtadt hat ein IOH. DE LAET zum Behuf dieſes Werks in Ordnung gebracht. In der zweiten Ausgabe führt dieſes Werk den Titul: *de utriusque Indiae hiſtoria naturali et medica.* Amſt. 1658. fol. weil des

c) *I. Bontii de medicina Indorum Lib. I.* hinzugekommen; welches aber auch mit des PROSPER ALPINUS Buch *de medicina Aegyptiorum.* Leyden 1718. 4. gedruckt iſt.

d) IOHNSTON, ein Pole, iedoch aus Schottiſchem Geſchlecht, hatte das Glück an dem berühmten M. MERIAN einen treflichen Künſtler zu finden, der die Abbildungen der Thiere in ſeinen Werken übernahm

nahm. Wir haben von ihm 1) das Thierreich betreffend *Historiae naturalis de piscibus et cetis Lib. V.* mit *De exsanguibus aquaticis Lib. IV.* Frfrt. 1650 fol. — *Hist. naturalis de avibus Lib VI.* ebend. 1650. fol. *Hist. natur. de quadrupedibus Lib. VIII.* ebend. 1652. fol. — *de insectis Lib. III.* nebst *de serpentibus Lib. II.* ebend. 1653. fol. 2) zur Botanik gehörig *Notitia regni vegetab.* Lipſ. 1661. 12. — und *Dendrographiae Lib. X.* Frfrt. 1662. — 3) zur Mineralogie *Notitia regni mineralis* Lipſ. 1661. 12. In ſeiner *thaumatographia naturalis.* Amſt. 1632. und 1665; 12. etc. ſind Merkwürdigkeiten aus dem geſammten Naturreich enthalten. Johnston iſt indeſſen doch nicht viel mehr als ein Sammler.

e) Die Sammlung des O. Worm — eines Prof. der Med. und der griechiſchen Sprache in Kopenhagen — (ſtarb 1654.) iſt beſchrieben im *Muſeum Wormianum;* Leyden 1655. fol. etwas leichtglaubig war wohl unſer Worm, ſonſt würde er nicht in einer eigenen Schrift behauptet haben, der *Mus peregrinator* falle in Norwegen vom Himmel herunter. Die *Offícula Wormiana* waren ſchon vor Worm bekannt.

§. 224.

Auf die Botanik haben zwar die eben angeführten Reiſenden ihre Bemühungen zugleich verwandt. Insbeſondere aber widmete ihr Joh. Vesling ſeine Aufmerkſamkeit auf ſeiner Reiſe nach Egypten, deſſen Pflanzenreich er in einem eigenen Buch beſchrieb [a]). Von Floren einzelner Provinzen haben wir, in dieſer Periode, eine Preuſsiſche, von Johann Loesel, aufzuweiſen

ſen [b]), welcher, als Beweiſe des Fleiſſes, womit zu der Zeit die Botanik ſowohl in Preuſſen, als in England getrieben wurde, die Beſchreibungen des Kurfürſtlichen Gartens in Königsberg, und des Akademiſchen in Oxford, an die Seite geſetzt werden können [c]). Der vorzüglichſte wiſſenſchaftliche Botanikus aber aus dieſem Zeitraum iſt Joachim Jung [d]), welcher Methode mit Kenntniſſen vereinigte.

a) Ioh. Vesling, aus Minden in Weſtphalen gebürtig, ward nach ſeiner Rückkehr aus Egypten Prof. der Anatomie und Botanik zu Padua. Als Zergliederer kennen wir ihn ſchon. Zur Botanik gehört *de plantis Aegypti obſervationes*. Pad. 1638. 4. und zur Arzneymittellehre *Opobalſami veteribus cogniti vindiciae*, ebend. 1644. 4. Auch mit dem P. Alpinus zuſammengedruckt. Vesling ſtarb 1649. — 51 Jahr alt.

b) S. die Schrift *Plantas in Boruſſia naſcentes e manuſcriptis parentis mei divulg. Iob. Loeſelius Iob. filius*; 1654. 4. Loesel der Vater war Prof. zu Königsberg und machte jeden Sommer Wanderungen durch die Provinz, um Pflanzen zu ſammeln (ſ. Hagen *Progr. I. de plantis in Pruſſia cultis*; Königsb. 1790).

c) Der Kurfürſtl. Garten iſt beſchrieben von Mich. Titius unter der Aufſchrift: *Catalogus plantarum horti Electoralis Regiomontani*; Königsb. 1654. 12. Ein Verzeichnis von beynah 500 Pflanzen. M. Titius war Theolog und Dilettant in der Botanik. Der *Catalogus plantarum horti Oxonienſis* iſt zweymal, nemlich 1648. und 1658. 8. herausgekommen. Dieſer Garten hatte damals ſchon ſehr viele fremde Pflanzen.

d) Aus

d) Aus Lübeck geb. zuerſt Prof. in Helmſtädt, von wo er zum Gymnaſio nach Hamburg gieng (ſterb 1657. — 71 Jahr alt). Seine Schriften ſind: *Doxoſcopiae phyſicae minores*; Hamb. 1662. 4. hernach unter dem Titel: *Praecipuae opiniones phyſicae* ebend. 1679. 4. Und dann die *Iſagoge phytoſcopica*; Hamb. 1679. 4. — Noch könnte auch ADRIAN SPIGEL, dem Zergliederer, wegen ſeiner *Iſagoge in rem herbariam Lib. II*; Leyden 1633. 16. eine Stelle hier angewieſen werden.

§. 225.

Die Arzneymittellehre gewann demnach inſofern einigen Zuwachs, als W. PISO und I. BONTIUS zugleich auf die gewöhnlich gebräuchlichen Arzneyen, in beyden Indien, Rückſicht nahmen. So liefert BONTIUS Nachrichten von verſchiedenen Gewürtzen, auch vom Thee, den Tamarinden, u. ſ. w. PISO vom Zucker, von der Ipecacoanha u. a. m. Die Litteratur dieſer, dem Arzt ſo nothwendigen Wiſſenſchaft bereicherten durch ihre ſchätzbare Schriften SIMON PAULI [a]) und MELCHIOR SEBIZ [b]).

a) Ich rechne hieher ſein *Quadripartitum botanicum*; Roſtock 1640. 4. auch Frfrt. 1708. 4. SIMON PAULI war Prof. zu Roſtock und Kön. Dän. Leibarzt.

b) Es iſt M. SEBIZ, der Sohn, deſſen *de alimentorum facultatibus Libr. V. ex optimorum autorum monumentis*; Strasb. 1650. 4. hier einer rühmlichen Erwähnung verdient.

Kap. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 226.

Noch hatte zwar die Alchymie ihre Anhänger; aber allmählich drang doch Licht und Aufklärung in dieſe Wiſſenſchaft; man fieng an die Thatſachen vom Wortkram zu unterſcheiden, und ſo wurde nach und nach der Grund zur Entſtehung der phyſikaliſchen Chymie gelegt. Dazu trug ſehr viel bey, der berühmte Arzt und Philoſoph, Daniel Sennert, welcher, indem er dem Paracelſismus entgegen wirkte, eine beſſere und wiſſenſchaftliche Chymie auf den teutſchen Univerſitäten einzuführen ſich beſtrebte [a]). Auch der ſchon mit Lob angeführte Werner Rolfinck [b]), welcher auf der Univerſität Iena der erſte teutſche Lehrer der Chymie ward, trug dazu bey, dieſe Wiſſenſchaft von alchymiſtiſchem Unſinn zu reinigen.

a) Dies that Sennert in einer für die damaligen Zeiten ſehr wichtigen Schrift: *De Chymicorum cum Ariſtotelicis et Galenicis conſenſu ac diſſenſu Lib. I.* Witteb. 1619. 8. und Paris 1633. 4. Niemand hat wohl den Paracelsus richtiger und billiger geſchildert, als Sennert hier gethan hat (cap. IV.), und überhaupt iſt dies Buch zur Ueberſicht des damaligen Zuſtandes der Wiſſenſchaft, auch ietzt noch ſo wichtig, als es wenig geleſen wird.

b) Rolfinck war, wie geſagt, der erſte Lehrer der Chymie in Teutſchland und ſtiftete das nun eingegangene *Laboratorium chymicum* in Iena. Ein dahin

gehöriges Actenstück steht im med. Briefwechsel II. 7. S. 48.

§. 227.

Diese Umschaffung der Alchymie in eine wissenschaftliche Chymie, würde noch schneller durch den berühmten Joh. Baptista van Helmont [a]) von statten gegangen seyn, — denn dieser Mann durchspähte, mit Scharfblick, sowohl die thierische als die leblose Natur, — wäre sein Kopf nicht auch durch Schwärmereyen der Feuerphilosophie erhizt gewesen, und hätte er nicht zu viel Mystik in seinen Vortrag eingewebt. Mit dieser Stimmung seines Geistes aber schadete er der Aufnahme der gesunden Chymie und medicinischen Theorie eben so viel und beynahe noch mehr, als er ihr nützte. Zwar bestritt er, mit gutem Erfolg, die Ueberbleibsel der Galenischen Theorie der viererley Säfte; aber er begründete auch die durch Sylvius in die Arzneywissenschaft in der Folge eingeführte chymische Theorie.

a) Van Helmont stammte aus einer guten Famili in Brabant her (geb. 1577. gest. 1644). Die Schrif ten, wodurch er so sehr auf das Publicum wirkte führen mehrentheils etwas paradoxe Aufschriften Z. B. *Scholarum humoristarum passiva deceptio — Com plexionum figmentum — Archaeus faber — Ius duum viratus* — in welcher Schrift der Verf iene, noc in neuern Zeiten aufgewärmte Meinung vom Sit der Seele in der Magengegend behauptete, — *D lithiasi — de febribus — Gas aquae — Blas bum num — Inventio tartari in morbis temeraria* u. a. m Man sehe übrigens seine *Opera omnia*, durch seine Sohn; Amst. bey Elzevir 1648. 4. auch Frft. 168

II. Vol. 4. etc. herausgegeben. Zu teutſch, Sulzbach 1683. fol.

§. 228.

Indeſſen hat Van Helmoot auch die ſchon lange allgemein verkannte Thätigkeit der lebendigen Kräfte, im geſunden und kranken menſchlichen Körper, wieder anerkannt; nur ſie mit dem paradoxen Namen des Archaeus belegt [a]). Das Gas, iene den Chymikern noch iezt ſo wichtige luftartige Flüſsigkeit, wurde von ihm zuerſt mit dieſer, etwas arabiſtiſchen Benennung bezeichnet. Doch ſcheint, beynah zu gleicher Zeit, ein franzöſiſcher Arzt, Ioh. Rey, ähnliche Luftarten auf einem andern Weg entdeckt zu haben [b]). Uebrigens fällt auch noch in dieſe Periode die Erfindung ienes, in der Arzneywiſſenſchaft ſo ſehr gebräuchlichen Mittelſalzes aus Vitriolſäure und mineraliſchem Alkali durch den Alchymiſten, Ioh. Rudolph Glauber [c]), deſſen Name durch dieſe Entdeckung verewigt iſt.

a) S. *Archaeus faber*; eine der beſten Helmontiſchen Schriften. Es gebe im menſchlichen Körper ein Mittelding zwiſchen Seel und Körper, ſehr thätig und wirkſam. Kurz, was die Alten die *Natur* und in der Folge die Stahlianer die *Seele* nannten, war dem Helmont ein *Archäus*.

b) Ioh. Rey, ein Arzt in Perigord, gab heraus *Eſſays ſur la recherche de la cauſe; pour laquelle l'eſtain et le plomb augmentent de poids, quand on les calcine;* Bazas, 1630. 8. und Paris 1777. 8.

c) Dieſer Teutſche brachte ſeine Lebenszeit in Amſterdam unter chymiſchen Verſuchen zu. Seiner Schrif-

ten sind mehrere und gesammelt unter dem Namen *Opera chymica*; Frfrt. 1658. - 59. II. Vol. 4. Das Salz ist beschrieben in dem *Append. gener. cent. II. No.* 35.

§. 229.

Bey dem vielfältigen Streben der Aerzte, nach zusammengesezten wirksamen Arzneymitteln, läst es sich begreifen, dass dem Gegenstreben eines Veit Patin, eines Simon Pauli u. a. m. ohnerachtet, in dieser Periode sehr viele Sammlungen von solchen Zubereitungen mit prunkvollen Lobeserhebungen zum Vorschein kamen. Der Thesaurus des Adrian Mynsicht [a]). sey nur ein Beyspiel hievon. Unter diesen vielen Arzneybüchern aber blieb das des Iohann Schroeder [b]) als das erste, auf eine gesunde Pharmacie gegründete, noch lange Zeit die Norm eines guten Apothekerbuchs.

a) Man kann schon aus dem Titul: *Thesaurus et armamentarium medico - chymicum, selectissimorum pharmacorum conficiendorum ratio, propria laborum experientia confirmata* — urtheilen, dass herrliche Sachen hier versprochen werden. Der Ausgaben sind sehr viele. Ich will nur eine der ersten und eine der letzten anführen; Hamb. 1631. 4. und Hanau 1726. 8vo.

b) Schroeder, aus Westphalen, war Arzt in Frfrt, (gest. 1664 — 65 Jahr alt) gab heraus *Pharmacopoeia medico - chymica;* erst zu Ulm 1641. 4., welche denn noch öfters herausgekommen ist: Vermehrt durch Wizel. Frfrt. 1677. 4. Teutsch zu Nürnberg 1692. durch Koschwitz etc.

Kap. 5.

Ausübende Arzneywiſſenſchaft und Chirurgie.

§. 230.

Die praktiſche Arzneywiſſenſchaft hat in dieſer Periode gute und widrige Schikſale erfahren. Unter die guten rechnen wir die vielen Bereicherungen, welche dieſer Zweig der Arzneywiſſenſchaft durch Sammlungen von Beobachtungen erhalten hat. Man könnte in dieſer Rückſicht, dieſe Periode, den *Zeitraum der Beobachtungen* nennen, wann ſich nicht auch in eben derſelben Zeit das noch wichtigere Ereignis einer neuen Umänderung in der Theorie der praktiſchen Arzneywiſſenſchaft, durch Sylvius, zugetragen hätte. Um indeſſen Ordnung in dieſe Begebenheiten zu bringen, ſo müſſen wir zuvörderſt von den Beobachtern reden. Freylich ſind ſie nicht alle von gutem Schlag. Manche ſind von zweifelhafter Zuverläſsigkeit. Wir werden nur einige der vorzüglichſten anführen.

§. 231.

Aus der in der vorigen Periode in Frankreich blühenden Hippokratiſchen Schule, iſt Wilhelm de Baillou oder Ballonius noch ein würdiger Zögling [a]). In der Geſchichte der epidemiſchen Conſtitution iſt er claſsiſch. Iene der Provinz Poitou in Frankreich eigene Colik beobachtete und beſchrieb ſehr ſchön Franciscus Citois oder Citesius [b]). Auch Lazarus Riviere, oder Riverius, iſt, ohnerachtet er ſich auch als Syſtematiker gezeigt hat, doch ſchätzbarer, als Beobachter. Er hat übrigens das

Ver-

Verdienſt, den chymiſchen Arzneymitteln mehr Eingang in Frankreich geſchaft zu haben, als man ihnen bis dahin verſtattet hatte [c]). Die Humoral-Pathologie, erhielt einen wichtigen Beytrag durch die Beobachtungen über den Einfluſs des Blutwaſſers auf die Entſtehung der Krankheiten, von CARL LE POIS, ſonſt PISO genannt [d]). Wir geſellen dieſen beſſern unter den franzöſiſchen Aerzten, aus dieſer Periode, noch bey den RENATUS MOREAU, einen der gelehrteſten Männer ſeiner Zeit [e]), ANTONIUS GENDRE [f]) und IOH. DE LA MONIERE [g]), wegen der ſorgfältigen Beſchreibungen, welche ſie von ſelbſt beobachteten epidemiſchen Krankheiten hinterlaſſen haben.

a) Er war ein Schüler des DURET und Prof. zu Paris (ſtarb 1616. in ſeinem 78ſten Jahr). Seine nach ſeinem Tod von IAC. THEVART herausgegebenen Schriften ſind *Epidemiorum et Ephemeridum* (*ab Ann.* 1570-79.) *Lib.* Paris 1640. 4. — *Conſiliorum medicorum Lib. I. II. III.* Paris 1635. 36. 39. 4. und *Paradigmata etc. hiſtoriae morborum*; Paris 1648. 4. Die *Opera omnia* ſind mit einer Vorrede von TRONCHIN Genf. 1762. IV. Vol. 4. erſchienen.

b) Aus Poitou geb. und Leibarzt des Cardinal RICHELIEU (ſtarb 1652. im 80ſten Jahr). Seine hieher gehörigen Schriften ſind — *De novo apud Pictones dolore colico bilioſo*; Poitou 1616. 12. und *Opuſcula medica*, worinnen auch die erſte Schrift enthalten iſt; Paris 1639. 4.

c) RIVIERE, aus Montpellier geb. und Prof. daſelbſt (ſtarb 1655 — 67 Jahr alt), iſt auch durch das in neuern

neuern Zeiten wieder eingeführte RIVERische Tränkchen bekannt. In seiner *Praxis medica cum theoria*; Paris 1640. und *Methodus curandarum febrium.* ebend. 1648. 8. hat er SENNERTEN ein wenig zu sehr geplündert, ohne es sich merken zu lassen. Die *Observationes medicae et curationes insignes cent. I. - III.* Paris 1646. 4. und mit einer *cent. IV. posthuma* vermehrt; Haag 1657. 8. sind mehr sein Geisteseigenthum.

d) Prof. zu *Pont à Mousson*, (starb 1633.) ein Mann von guter Beurtheilungskraft, dessen *selectiorum observationum et consiliorum de praetervisis hactenus morbis ab aqua s. serosa colluvie ortis L. singularis* BOERHAAVE mit einer Vorrede begleitet, Leyden 1714. und 1733. 4. — Ist auch in der *Biblioth. der wichtigsten pract. Aerzte des XVIIten* Th. 1 Bd. Leipzig 1785. zerstückelt, versotten und mit einer frischen teutschen Brühe übergossen, zum Vorschein gekommen.

e) Die Schrift des MOREAU *de missione sanguinis*; Paris 1622. und Halle 1742. 8. nebst der *vita Brissoti* und seine Ausgabe von der *Schola salernitana* (s. ACKERMANN *p.* 124.) sind den Literatoren sehr bekannt.

f) S. *de febre epidemica in montis Albani obsidione grassante medica dissertatio* Lyon 1626. 8.

g) S. *Observatio fluxus dysenterici ao.* 1625. *populariter grassantis et remediorum illi utilium.* Lyon 1626. 12.

§. 232.

Ausser Frankreich machte sich erstlich der schon mit Ruhm angeführte DANIEL SENNERT [a]) um die praktische Arzneywissenschaft ver-

verdient; zwar nicht als Beobachter, sondern eines theils durch seine schon gerühmten Bemühungen für die Aufnahme einer gründlichern Chymie; andern theils als Systemariker durch Schriften. So interessirte sich auch für die Einführung chymischer Arzneyen THEODOR TURQUET DE MAYERNE [b]). Ein nicht verwerfliches Handbuch der Arzneywissenschaft, nach dem damaligen medicinischen System, haben wir auch von dem Naturgeschichtsforscher, IOHANN IOHNSTON [c]). Und als Beobachter wollen wir, der Kürze wegen, von sehr vielen nur anführen den HEINRICH SMETIUS [d]), einen Praktikus von seltener Gelehrsamkeit, den VINCENTIUS BARONIUS [e]), den IOH. DAN. HORST [f]), den NICOLAUS TULP [g]), jenen eifrigen Verfechter der Freyheit seines Vaterlandes, und den ISBRAND VAN DIEMERBROECK [h]).

a) S. §. 213. not. a. Seine praktischen Schriften sind *Institutionum medicarum Lib. V.* Witteb. 1611. 4. — *Medicinae practicae Lib. I.-IV.* ebend. 1628. — 35. VI. Vol. 4. und *Paralipomena c. praemissa methodo discendi medicinam;* ebend. 1642. 4. Alles ist in den *Operibus omnibus* enthalten; vollständig herausgegeben zu Leyden 1676. VI. Vol. fol.

b) Aus Genf geb. und in der Folge Leibarzt verschiedener Könige von England (starb 1654). Er schrieb *Apologia, in qua videre est, inviolatis Hippocratis et Galeni legibus remedia chymica praeparata tuto usurpari posse;* Rochelle 1603. 8.

c) *Idea universae medicinae practicae Lib. XII. absoluta;* Amstd. 1648. 12.

d) Dieser

d) Dieſer Autor gehört beynah noch in die vorige Periode. Aus Aloſt in Flandern geb. wurde er Kurpf. Leibarzt und Prof. zu Heidelberg (ſtarb 1614 — 77 Jahr alt). Wir beziehen uns hier auf ſeine *Miſcellanea medica L. XII.* Frfrt. 1611. 8. Das 10te Buch enthält ſeine in einer 50jährigen Praxis enthaltene Beobachtungen.

e) Arzt zu Forli. Er ſchrieb *de pleuripneumonia Ao.* 1633. *et aliis temporibus Flaminiam aliasque regiones populariter infeſtante atque a nemine hactenus obſervata Lib. II.* Forli 1636. 4.

f) Wir haben von ihm *Decas obſervationum et Epiſtolarum anatomicarum.* Frfrt. 1646. 4. die man mit unter die beſten der Zeit rechnen kann.

g) Dieſer groſſe Arzt und Bürgermeiſter zu Amſterdam (welcher 1674. im 80 Jahr ſeines Alters ſtarb) verdient einen Biograph, wie WITTWER zu haben (ſ. *Niclaas Tulp;* Nürnb. 1783. 4.), an welchen ich meine Leſer verweiſe, auch wegen der Ausgaben der treflichen *Obſervationum medicarum*, wovon die erſten *drey*, die folgenden *vier* Bücher enthalten. Ich habe die von Amſt. 1652. 8. in Händen. Die neueſte von 1738. 39. iſt nach BALDINGER (Med. I. IV. S. 27.) ſchlechter als alle vorigen.

h) Ich habe DIEMERBROECK nicht unter den Zergliederern aufgeführt, weil er als Anatom unbedeutend iſt. Aber als Beobachter der Peſt zu Nimwegen in den Jahren 1635-37. (ſ. *de peſte Lib. IV.* Arnheim 1646. 4.) iſt er merkwürdig. DIEMERBROECK ſtarb als Prof. zu Utrecht 1674. in ſeinem 66ſten Jahr. Seine *Opera omnia* ſind daſelbſt 1685. fol. herausgekommen.

§. 233.

§. 233.

Wir ſchreiten ietzt aber zu der wichtigen Veränderung, welche das ganze Syſtem der praktiſchen Arzneywiſſenſchaft durch den FRANCISCUS DE LE BOE SYLVIUS erlitten, und wozu VAN HELMONT den Grund ſchon gelegt hatte. SYLVIUS [a]) iſt nemlich das Haupt der *chymiſchen Sekte*, der dritten, ſeit GALENS Zeiten, herrſchenden, welche viel Unheil geſtiftet hat. Die Grundſätze dieſer Sekte waren: es geſchehe alles im lebendigen menſchlichen Körper durch Gährungen von zuſammenflieſſenden Säuren und Laugen. Im kranken Körper überfliefe entweder der eine oder der andere dieſer Grundſtoffe, vorzüglich aber die Säure; daher denn der unmäſsige Gebrauch der abſorbirenden, laugenhaften und hitzigen ſchweifstreibenden Mittel in hitzigen Krankheiten entſtanden iſt. So behutſam SYLVIUS dieſe ſeine Theorie in Schriften vortrug, ſo zuverläſsig empfahl er ſie ſeinen zahlreichen, von entfernten Orten herzuſtrömenden Zuhörern [b]). SYDENHAM und BOERHAAVE rotteten zwar in der Folge die Lehren dieſer Sekte wieder aus; doch nicht mit ſo vollkommenem Erfolg, daſs die durch dieſelben verbreiteten Vorurtheile nicht noch in den Köpfen mancher Afterärzte haftend geblieben wären.

a) Er war aus Hanau gebürtig und wurde Prof. zu Leyden (ſtarb 1672 im 58ſten Jahr ſeines Alters). Seine Schriften ſind ſehr zahlreich. Wir wollen nur die wichtigſten anführen: — *Diſſertationum medicarum decas* — *Praxeos medicae idea nova Libri IV.* — *de methodo medendi Libri II.* — *de affectu epidemico,*

demico, qui a 1669 *ad* 1670 *in cives Leidenſes ſaeviit* u. a. m. Ich übergehe die anatomiſchen und phyſiologiſchen Schriften des SYLVIUS, deſſen Name auch in der Zergliederungskunde bekannt iſt, z. B. der *Aquaeductus Sylvii*, die *Fiſſurae Sylvii* u. a. m. Von ihm kommt auch der Irrthum her, der ſich lange in Credit erhielt, daſs das linſenförmige Knöchelchen am Ambos, vom letztern verſchieden ſey. Die *Opera omnia* ſind zu Amſterdam 1679 und zu Utrecht 1695 u. a. m. O. 4. herausgekommen.

b) Der Zufluſs von Zuhörern bey dem SYLVIUS war ſehr groſs. Es gereicht ihm zur Ehre, daſs er ein clinliſches Inſtitut anlegte, ſeine Schüler zu Kranken führte und pathologiſche Leichenöfnungen zu ihrem Nutzen veranſtaltete. SYLVIUS war auch einer der erſten Anhänger der neuen Lehre von der Circulation. Es iſt zu glauben, daſs er aufrichtig die Wahrheit ſuchte, und ſich ſelbſt *zuerſt* durch ſein Syſtem irre führen lies.

§. 234.

Was die Chirurgie betrift, ſo verbeſſerte CAESAR MAGATUS die Lehre von den Wunden, und führte eine zweckmäſsigere Heilungsart derſelben ein [a]). IOHANNES DE MARQUE zeigte den Nutzen, und lehrte die gute Anlegung der Bandagen [b]). I. ANTONIUS LAMBERT verbreitete Licht über die Lehre von den Fiſteln und vom Beinfras [c]). Eben dadurch machte ſich auch PETRUS DE MARCHETTIS um die Wiſſenſchaft verdient [d]). MARCUS AURELIUS SEVERINUS ſtellte in Italien die alte männliche Chirurgie wieder her, und bereicherte andere Theile der Wiſſen-

Wiſſenſchaft durch ſeine Beobachtungen [e]). Dies thaten auch Ioseph Covillard [f]) und Iohann Schulthess oder Sculetus, der uns überdas die ganze alte Rüſtkammer der Chirurgie beſchrieb [g]). Ueber die Materie von Nieren- und Blaſenſteinen hat uns Iohann van Beverwyck Beobachtungen von Wichtigkeit mitgetheilt [h]); und alltäglich iſt endlich auch nicht die von Daniel Beckherr beſchriebene Cur des Preuſsiſchen Meſſerſchluckers [i]). Mehr können wir von den Ereigniſſen in der Chirurgie, in gegenwärtiger Periode, nicht anführen.

a) Es iſt eine, von den noch ietzt wichtigſten, aber leider! wenig geleſenen chirurgiſchen Schriften, um des C. Magatus Werk: *de rara medicatione vulnerum Libri II.* beſonders in Rückſicht von Kopfwunden. Als gegen dieſes Buch (gedruckt zu Ven. 1616) Sennert geſchrieben, ſo antwortete ihm der ſchon in den Franziſcaner Orden getretene Verf. unter dem Namen ſeines Bruders I. B. Magati, durch einen *Tractatus, quo rara vulnerum deligatio defenditur contra Sennertum.* Bologna 1677. Beydes iſt zuſammengedruckt; Vened. 1676. fol. u. a. a. O. C. Magatus war vorerſt Prof. zu Ferrara und ſtarb am Steinſchnitt 1647. im 68ſten I. ſ. A.

b) S. ſeinen *Traité des bandages de Chirurgie;* Paris 1618 und 1662. 8.

c) in ſeinen *Commentaires ſur la carie et la corruption des os*, Marſeille 1656. 8. (der Verfaſſer ſcheint hier ſchon eine Idee von der Necroſe gehabt zu haben), und *Commentaires et Oeuvres chirurgiques.* Marſeille 1677. 4.

d) Er

d) Er schrieb *Observationum medico-chirurgicarum rariorum Sylloge cum Tract. III. de ulceribus et fistulis ani; de ulceribus et fistulis urethrae et de spina ventosa*; Pad. 1664. 8. Amst. 1665. 12. eine sehr kleine, aber sehr brauchbare Schrift. MARCHETTIS war Prof. zu Padua.

e) SEVERINUS führt auch die Beynamen *Thurius, Tharsensis, Crathigenn.* Ueberhaupt ist der Mann auch in seinen Schriften ein wenig Thrasonisch. Er war Prof. in Neapel, wo er (1656) in seinem 76sten Jahr starb. Zwey Werke von ihm sind chirurgischen Inhalts. Erstlich *de efficaci medicina Libri III.* Frft. 1646. fol. und denn vorzüglich *de recondita abscessuum natura Libri VIII.* Neapolis 1632. auch Leyden 1724. 4. Die Ausgabe von Frankfurt 1643. durch HOERNIGK, verachtet HALLER (*Bibl. med. pr. II. p.* 571.), gesteht ihr aber (*Bibl. chir. I. p.* 320.) wieder Vorzüge zu und BALDINGER (Med. Iour. IV. 26.) sagt „sie sey wichtig und selten."

f) S. Dessen *Observations Iatrochirurgiques*, Lyon 1639. und Strasb. 1791. von THOMASSIN. 8.

g) SCHULTHESS, Physicus zu Ulm, war ein Zögling von SPIEGEL (starb 1645. im 51sten Jahr). Sein bekanntes *Armamentarium chirurgicum*; Ulm 1655. fol. Amst. 1671. 8. von LAMZWEERDEN u. a. besteht aus zwey Theilen; nemlich 43 Kupfertafeln von Instrumenten und Operationen und einer Centurie Beobachtungen, die ihren Werth haben.

h) S. *de calculo renum et vesicae cum epistolis et consultationibus magnorum virorum*; Leyden 1638. 12. und die hiernächst gegen SALMASIUS geschriebene *Exercitatio in Hippocratis Aphorismum de calculo*, Leyden

den 1641. 12. Beverwyck war Arzt und Burgermeiſter zu Dordrecht.

i) Daniel Beckherr, ehemaliger Lehrer zu Königsberg (ſtarb 1655), beſchrieb iene Geſchichte in ſeiner *De cultrivoro Pruſſico obſervatio et curatio ſingularis*; Königsb. 1636. 4. Die vollſtändigſte Sammlung von Parallelgeſchichten ſteht bey Schurig (*Chylologia hiſt. med. cap. V.* §. 67-74. Dresd. 1725) Ich hätte von D. Beckherr noch anführen können ſeine *Hiſtoria morbi Academici Regiomontani ſ. febris malignae epidemiae etc.* Königsb. 1649. 4. Eben dieſelbe Krankheit beſchrieb auch Kepler der Sohn in einer zu Elbing 1650. 4. herausgekommenen Schrift.

§. 235.

Für die Entbindungskunde und ihre Fortſchritte, geſchah noch weniger. Denn durch die Schriften der Louise Bourgeois a) hat die Kunſt wenig oder nichts gewonnen; das wenige gute, was ſie enthalten, möchte wohl von ihren Vorgängern oder Nachfolgern deutlicher und beſſer geſagt worden ſeyn, und ihre geheimen Mittel anzupreiſen, war überflüſsig.

a) Dieſe Dame ward von Ambr. Paraeus unterrichtet. Sie mag eine brave Frau geweſen ſeyn; nur Schriftſtellerin hätte ſie nicht werden ſollen. Ihr Hauptwerk iſt betitult: *Obſervations ſur la ſterilité, perte de fruit, fecondité, accouchemens et maladies des femmes et enfans nouveaux nés*; Paris 1626. 12. 1614. 8. u. a. m. O.

Kap.

Kap. 6.

Staatsarzneykunde.

§. 236.

Vollſtändiger ſind ſämmtliche Materien, welche zur gerichtlichen Arzneywiſſenſchaft gehören, wohl nie abgehandelt und in ein Syſtem zuſammengebracht worden, beſonders in Rückſicht auf die Iurisprudenz, als es durch Paulus Zacchias, einen gelehrten Römer geſchehen iſt a), welcher in den Rechten ſeines Vaterlandes eben ſo bewandert geweſen zu ſeyn ſcheint, als in der gerichtlichen Arzneywiſſenſchaft ſelbſt. Auſſerdem finden wir nicht, daſs ſich iemand, in dieſer Periode, mit der Staatsarzneykunde eigends beſchäftigt habe. Iedoch ſind einzelne, dahin einſchlagende Materien von einem oder dem andern Schriftſteller, dieſes Zeitraums, berührt worden.

a) Paul Zacchias war Päbſtlicher Leibarzt (ſtarb 1659. in ſeinem 75ſten Iahr) und gab von 1621. an zu Rom *Quaeſtiones medico-legales* heraus, welche bis zu IX. Vol. in 4. heranwuchſen. In der Folge ſind ſie geſammelt Frkft. 1666. und 1688. in III. Vol. fol. herausgekommen. Ich habe auch Ausgaben in 8. geſehen. Das Buch iſt eigentlich mehr für gelehrte Iuriſten, als für eigentliche Aerzte brauchbar; wird alſo eben deswegen wenig genutzt. Es enthält auch Urtheilsſprüche der Rota Romana.

§. 237.

Der Philoſoph Gassendi, z. B. behauptete — nicht ſehr philoſophiſch — die Möglichkeit der

der verſpäteten Geburten [a]). Thomas Bartholinus, durch deſſen Schriften beynah alle Zweige unſerer Wiſſenſchaft bereichert worden ſind, unterſuchte in einer gelehrten Schrift [b]), nicht allein die Frage von dem Ziel der menſchlichen Schwangerſchaft, ſondern gab auch das Ideal einer zweckmäſsigen Einrichtung des Hebammenweſens. Melchior Sebiz wählte, unter andern Gegenſtänden ſeines gelehrten Fleiſes, auch die von den Zeichen der unverletzten Jungfraufchaft [c]), und von der Tödlichkeit der Wunden [d]), die er mit gutem Erfolg behandelte. Ueber Vergehen der Apotheker hat Ioh. Anton Lodetti [e]) ſich mit vieler Sachkenntnis erklärt: und die Pflichten ſämtlicher Medicinalperſonen, hat Ludwig v. Hoernigk in einer eignen Schrift [f]) auseinander geſetzt.

a) S. deſſen *Syntagma philoſophicum*; *in Opp. omn. Tom. II.* Er läſt 14-18-23 monatliche Früchte für legitim gelten.

b) In der ietzt ſelten gewordenen Schrift des Thom. Bartholinus *de inſolitis partus humani viis* Kopenh. 1664. 8. handelt das zweite Kapitel vom Ziel der menſchlichen Schwangerſchaft: das 17te *de obſtetricum ſcientia* und das 18te *de obſtetricum officiis.*

c) Melch. Sebizii *de notis virginitatis Lib.* iſt dem Pinaeus beygedruckt; Leyden 1641. 12.

d) S. *Prodromus examinis vulnerum ſingularum corporis humani partium, quatenus vel letbalia ſunt et incurabilia, vel ratione eventus ſalutaria et ſanabilia*; Strasb. 1633. 4.

e) In einem *Dialogo degli inganni d'alcuni malvaggi ſpeziali*; Pad. 1626. 12. In einer Unterredung mit

ſeinem

ſeinem Arzt geſteht ein von einer ſchweren Krankheit geneſener Apotheker reuig alle ſeine Sünden, die er durch die Diſpenſation ſchlechter Arzneymittel begangen.

f) Betitult: *Politia medica* oder *Beſchreibung deſſen, was die Medici — Apoteker, Materialiſten, Wundärzte, Barbierer, Oculiſten, Bruch- und Beinſchneider, Bader, auch die Kranken ſelbſt zu thun und was ſie in acht zu nehmen*; Frfrt. 1638. 4.

§. 238.

Zum Vortheil der Thierarzneykunde — wann wir auch ſchon keinen Schriftſteller anführen können, der ſich in dieſer Periode eigends damit beſchäftigt hätte — muſte doch nothwendig der zunehmende Geſchmack an der Zootomie ausfallen; wann auch nicht ſchon ietzt, doch in der Folge.

EILFTE PERIODE.

Zweyte Hälfte des XVIIten Jahrhunderts.

Verſuche mit der Transfuſion.

Kap. I.

Literatur und Philoſophie.

§. 239.

Die Arzneywiſſenſchaft ſchreitet ietzt immer weiter in ihrer mehrern Ausbildung, und dazu haben die vermehrten Anſtalten und neuerdachten Hülfsmittel, zur Verbreitung der Gelehrſamkeit überhaupt, folglich auch der Arzneywiſſenſchaft insbeſondere, ſehr viel beygetragen. Der 30iährige Krieg war zu Ende, und die Fürſten Europens ſchienen unter ſich, in Anſehung der Begünſtigung der Wiſſenſchaften, zu wetteifern. Denn, auſſer verſchiedenen neu geſtifteten Univerſitäten in Teutſchland, nemlich *Duisburg* am Rhein [a]), *Kiel* im Herzogthum Holſtein [b]), *Halle* im Herzogthum Magdeburg [c]), und einer ſchwediſchen zu *Lund* [d]), erhoben ſich in dieſem Zeitraum auch zum Theil iene groſſen, zur Beförderung und Vervollkommnung der Wiſſenſchaften abzweckenden *Societäten* und *Akademien*, durch welche

welche auch Phyſik, Naturgeſchichte und Arzneywiſſenſchaft manche beträchtliche Bereicherungen erhalten haben.

a) Iſt vom Kurf. Frid. Wilhelm dem groſſen 1655. als eine reformirte Univerſität geſtiftet.

b) Herzog Christian Albrecht von Gottorp ſtiftete dieſe Univerſität im Jahr 1665.

c) Dieſe hohe Schule iſt vom Kurf. Friderich III. nachmaligen König Friderich I. von Preuſſen 1693. errichtet worden. Ihr Wohlſtand iſt ſeit der Zeit immer Vorzugsweiſe von der Landesregierung befördert worden.

d) 1668. durch König Carl XI.

§. 240.

Die älteſte dieſer gelehrten Geſellſchaften iſt die *Königliche Societät der Wiſſenſchaften zu London.* Sie hat ihre erſte Entſtehung, im Jahr 1645, einem damals in London lebenden Teutſchen, Namens Theodor Haak zu verdanken [a]), und glänzt noch ietzt unter Königlichem Schutz. Auf ſie folgte die *Königliche Akademie der Wiſſenſchaften zu Paris.* Ihr Stifter im Jahr 1666. war der Staatsminiſter Colbert; aber erſt im Jahr 1699. wurde ſie durch den Abbé Bignon in Aufnahme gebracht, mit reichlichen Einkünften und mit Königlichen Privilegien beſchenkt [b]). Etwa um eben dieſelbe Zeit erhielt die *Kayſerlich Leopoldiniſche Akademie der Naturforſcher* ihr Daſeyn und ihre Privilegia [c]).

a) Im Jahr 1665. fieng die Societät an, ihre Schriften unter dem Titel: *Philoſophical Transactions* 4. herauszu-

auszugeben; wovon ietzt viele Bände sind. *Abridgments* oder Auszüge sind veranstaltet von 1665. bis 1700. durch I. Lowthorp Lond. 1701. III. Vol. 4. — bis 1720. durch B. Motte 1721. II. Vol. 4. bis 1732. durch Grey und Reid 1734. III. Vol. 4. zusammen London 1734. 8. Vol. 4. — Endlich von 1743. - 50. durch Martyn; Cambridge II. Vol. 4.

b) Ihre Verhandlungen fieng die Akademie von 1699. an herauszugeben unter dem Titel: *Histoire de l'Academie roy des Sciences avec les Memoires;* Paris in 4. auch in 12. Den Rückstand von 1666. enthalten die eilf Bände *Memoires de l'Acad. d. Sc. depuis son Etablissement.* Paris 1733. 4. oder *Memoires avant* 1699. dazu gehören noch *Memoires adoptés avant* 1699. Amst. 1736. VI. Vol. 4. Ferner von 1750. an *Memoires de Math. et de Physique presentés à l'Academie;* Paris 4. nebst einer *table alphabetique* und *nouvelle Table* 1734. VIII. Vol. 4. und 1775. IV. Vol. 4.

c) Sie schreibt sich von 1652. her und fieng 1670 an, Schriften herauszugeben: nemlich bis 1706. *Miscell. et Ephemerides med. physicae Dec. III.* Frfrt. 4. Von 1712. bis 1722. *Ephemerides s. observatt. med. phys. Cent. X.* Von 1727 - 54. *Acta physico-medica* und von 1757. an *Nova Acta phys. med.*

§. 241.

Ein anderes grosses Hülfsmittel, Gelehrsamkeit zu verbreiten, nemlich die zu unsern Tagen zu einer Legion angewachsenen Zeitschriften, unter der Aufschrift von *Iournalen*, *Bibliotheken*, *Magazinen*, *gelehrten Anzeigen* u. s. w. ward in eben dieser Periode ersonnen und ausgeführt [a]). Die ersten Stammeltern dieser zahlreichen

chen Nachkommenſchaft ſind: das *Iournal des Sçavans* [b]), die *Acta Eruditorum* [c]) und die *Nouvelles de la Republique des Lettres* [d]). Auch die Arzneywiſſenſchaft insbeſondere kan ſich in dieſer Periode ſchon ſolcher ihr allein gewidmeter Inſtitute rühmen; dergleichen waren des NICOLAS DE BLEGNY *Nouvelles decouvertes ſur toutes les parties de la Medecine* [e]) und des STEPHAN BLANCARD *Collectanea medico-phyſica* [f]).

a) Beynah die meiſten menſchlichen Inſtitute, die in der Reinheit ihrer Entſtehung gut, edel und wohlthätig waren, ſind, wie die leidige Erfahrung lehrt, in der Folge durch eingeſchlichene Misbräuche ſchädlich geworden. Es iſt alſo nicht zu verwundern, wohl aber zu bedauern, daſs auch die gelehrten Zeitſchriften, in gewiſſer Rückſicht, die *Pudenda* unſerer Literatur geworden ſind.

b) Erſchien von 1665. an zu Paris 4. anfänglich unter der Aufſicht des DIONYSIUS *des* SALLES und nach ihm, des Abbé GALLOIS.

c) OTTO MENCKEN, Prof. zu Leipzig fieng 1682. Leipzig 4. dies nützliche Werk an, welches ſehr viele gute Abhandlungen und Beobachtungen enthält. Sein Sohn IOH. BURKARD und Enckel FRIED. OTTO ſetzten es fort. Von 1732. gehn die *Nova acta* an.

d) Dieſe gab der angenehme Skeptiker PETER BAYLE von 1684. an Amſt. 12. heraus.

e) BLEGNY war eine Art Abentheurer, aus ſeinem Vaterland verwieſen, der allerley verſuchte, um durch die Welt zu kommen; auch manches herausgab, worunter dieſe Zeitſchrift, Par. von 1679. an in 12. mitgehört. In lateiniſcher Sprache fortgeſetzt von

von Th. Bonnet unter der Aufschrift *Zodiacus medico-Gallicus* Genf. 1680. 4.

f) Zu Amsterdam von 1680. an 8. Das *Lexicon medicum* dieses Verf. hat auch seinen Werth und ist in verschiedenen Ausgaben vermehrt erschienen. Zuletzt Leipzig 1777. II. Vol. 8. durch Isenflamm.

§. 242.

An verdienstvollen Literatoren hat es in dieser Periode nicht gefehlt. Unter der Menge derselben zeichnen wir aus den Ioh. Antonides van der Linden [a]). Er verdient diese Erwähnung, wegen seiner Bemühungen für die Alten und seiner nützlichen Vorarbeiten für die Literatoren neuerer Zeiten. Und hier ist denn auch der Ort, dem verdienten Philipp Iacob Hartmann [b]) diejenige Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, die ihm beynah alle neuern Schriftsteller durch ihr Stillschweigen versagen, nemlich ihm den Ruhm eines in den Schriften der Alten bewanderten Mannes von seltener Gelehrsamkeit beyzulegen. Den schon oben gerügten Irrthum dieser beyden Gelehrten über den Blutumlauf, müssen wir auf Rechnung menschlicher Schwachheiten schreiben. Auch Heinrich Meibom behauptet eine vorzügliche Stelle unter den Literatoren dieser Periode [c]).

a) Er war Prof. zu Franeker und zu Leyden (starb 1664. — 55 Jahr alt). Mit Uebergehung der *medicina physiologica*, einem ermüdend gelehrten Werk, berufe ich mich hier nur auf das Buch *de scriptis medicis Lib. II. cum manuductione ad medicin.* Amst. 1662. 8. von I. A. Merklin vermehrt 1686. 4. Hal-

ler

LER (*Bibl. m. p. II.* 580. rühmt sehr die guten Dienste, die ihm dies Buch bey seinen Bibliotheken geleistet hat. Seiner Ausgaben des HIPPOKRATES (II. Vol. Leyden 1665. 8.) und des CELSUS (Amst. 1657. und 1655. in 12.) hier nicht zu gedenken. S. BAYLE (*Dict. h. et cr. ad h. v.*).

b) Dieser Gelehrte war von Stralsund in Pommern geb. (1648.) und Lehrer auf der Akademie zu Königsberg, (starb 1707.) zuerst in der Geschichte, hernach in der Arzneywissenschaft. Seine *Disquisitiones historicae de re anatomica veterum, quarum* I. *Origines anatomiae*, II. *Peritiam veterum anatomicam in genere*, III. *Peritiam veterum anatomicam in specie complectitur*; Königsb. 1693. sind von KÜHELLA. Berlin 1754. 8. wieder herausgegeben, aber auch vergriffen. Die Streitschrift *de generatione viviparorum ex ovo* (in HALLERS Sammlung *Tom. VI.*) enthält alles, was wider die Eyerhypothese gesagt werden kann. HARTMANN war ein scharfsinniger und elegant gelehrter Arzt.

c) S. *Diss. de incubatione in fanis Deorum*; Helmst. 1649. (*vid.* §. 217. not. e).

§. 242.

Die Cartesianische Philosophie erhielt sich nicht lange in ihrem erzwungenen Credit. Ihre Grundsätze wurden von wichtigen Gegnern bestritten und umgestossen; und zwar mit dem meisten Erfolg von England und Teutschland aus. In England stand der grosse philosophische Arzt JOHANN LOCKE [a]) auf, der gründlichste empirische Psycholog, der je gelebt hat; der die Physiologie der menschlichen Seele, den Ungrund angebor-

geborner Begriffe, die Entſtehung aller Ideen aus der Erfahrung mit einer Klarheit und Stärke gelehrt und bewieſen hat, die bis ietzt noch unwiderlegbar geblieben iſt [b]). Isaac Newton hingegen, der die Attractionsgeſetze feſtſetzte, verbeſſerte auch die Licht- und Farbentheorie, ſo wie mehrere andere Theile der Phyſik, und brachte inſofern dieſen Theil der carteſianiſchen Philoſophie vollends um ſein noch übriges Anſehen [c]).

a) Dieſer groſſe Mann ward 1632. zu Pensford geboren und ſtarb zu London 1704; geſchätzt vom König Wilhelm III. und — was ihm nicht minder rühmlich iſt — von Sydenham. Sein vorzüglichſtes Werk — denn ich übergehe die übrigen — iſt unſtreitig der *Philoſophical Eſſay on human Underſtanding*; London 1609. 1706. fol. u. a. a. O. auch in mehrere Sprachen überſetzt. Unter den beſſern Biographen dieſes vorzüglichen Mannes liegt mir ietzt Moehsen (ſ. Berl. med. Samml. S. 337.) am nächſten, auf welchen ich alſo verweiſe.

b) Wie daher Locken Mangel an Tiefſinn und Gründlichkeit Schuld gegeben werden konnte, (ſ. Eberhard Geſch. der Phil. §. 296.) begreife ich nicht. Ich werde wohl ſchwerlich ie dem Grundſatz entſagen, daſs *empiriſche* Pſychologie der *reinen* zum Grund liegen müſſe, ſo wie *ſie* hingegen wieder ſich auf *Phyſiologie* gründen muſs.

c) Ich ſetze Newton in dieſe Periode, weil er ſie ganz durchlebte, da er 1726. in ſeinem 85ſten Jahr ſtarb. Er war erſt Prof. zu Cambridge und dann Münzdirector in London. In ſeinen *Queries* (Fragen) welche den *Optiks*; London 1701. 4. u. a. a. O.

bey-

beygedruckt (von Sam. Clarke 1719. 8. ins lateinische übersetzt) sind, äussert Newton eigene physiologische Meinungen über die Lebensgeister und über die Theorie des Gesichts.

§. 244.

Einen eben so grossen Philosophen erzeugte Teutschland in der Person des berühmtem Gottfried Wilhelm von Leibnitz, „dessen unbegränzte Gelehrsamkeit alle wichtigen Kenntnisse seiner Vorgänger umfaßte, verbesserte, berichtigte, nützte und fruchtbar machte [a])." Die unterscheidenden Sätze seiner Philosophie, z. B. die Monadologie, die vorbestimmte Harmonie u. a. m. überlassen wir hier den Weltweisen zu beurtheilen; bemerken indessen nur, dass, so wie Leibnitz in seinen Schriften auch medicinische Gegenstände berührt hat [b]), sein von Wolfen in der Folge demonstrativisch vorgetragenes System einen grossen Einfluss auf die Fortschritte der Arzneywissenschaft im folgenden Jahrhundert geäussert hat.

a) Ich bediene mich hier der Worte Eberhards (Gesch. d. Phil. §. 290). Leibnitz ward 1646. zu Leipzig geboren und starb zu Hannover 1716. seine *Opera omnia* sind von Ludw. Dutens, Genf. 1768. VI. Vol. 4. herausgekommen.

b) Er machte zuerst die Ipecacoanha in Teutschland bekannt (s. *de novo antidysenterico ex America allato* Frfrt. 1696. 8.) schrieb auch gegen Stahls Meinung vom Einfluss der Seele (S. Haller *Bibl. anat. I. p.* 654).

Kap.

Kap. 2.

Anatomie und Phyſiologie.

§. 245.

Die Erndte der anatomiſchen Entdeckungen iſt in dieſer Periode beynah noch anſehnlicher als in der vorigen. Dazu hat die Erfindung der Kunſt, die Gefäſſe des menſchlichen Körpers mit *Wachsmaterie* oder mit *Queckſilber einzuſprützen* [a]), ungemein viel beygetragen. Wir würden auch unter die groſſen Hülfsmittel der Fortſchritte in der Anatomie die *Vergröſſerungsgläſer* rechnen, wenn ihr Nutzen nicht zweideutig wäre, und durch ihren Gebrauch nicht ſchon mehr Trugſchlüſſe und Irrthümer als Wahrheiten in die Wiſſenſchaft eingeführt worden wären [b]). Mehr Nutzen leiſtete noch forthin der Eifer, womit die Zootomie und die vergleichende Anatomie betrieben wurden. Mit derſelben beſchäftigte ſich groſſentheils die anatomiſche Privatgeſellſchaft zu Amſterdam, welche im zweyten Jahrzehend dieſer Periode zuſammen trat [c]).

a) Die ältern Zergliederer hatten kein ander Mittel gekannt, die Blutgefäſſe ſichtbar zu machen, als entweder ſie aufzublaſen oder Waſſer hineinzuſprizen. Die ietzt gebräuchlichen Wachsmaterien hingegen, die von VAN HORNE, SWAMMERDAM u. a. erfunden, ſeitdem aber vielfältig verbeſſert worden ſind, geben dauerhafte, zur Aufbewahrung taugliche Präparate ab. Die erſte anatomiſche Spritze beſchrieb REGNER DE GRAAF. Die Methode, Queckſilber einzuſpritzen, ſoll NUCK zuerſt in Ausübung gebracht haben. FRID. RUYSCH brachte dieſe

dieſe Kunſt ſehr bald zu einem hohen Grad der Vollkommenheit (ſ. Lieutaud Zergl. Kunſt Bd. I. S. 833).

b) Ueber die Zeit und den Urheber dieſer Erfindung wird geſtritten (ſ. Blumenbach §. 245). Ihm ſey, wie ihm wolle, ſo wird hoffentlich meine Behauptung von dem geringen Nutzen derſelben für Anatomie und Phyſiologie gerechtfertigt ſeyn, wann man ſich die Mühe geben will, die Summen der Wahrheiten und der Irrthümer welche von microſcopiſchen Beobachtern aufgeſtellt worden, mit einander zu vergleichen.

c) Es waren Swammerdam, Blasius, Slade u. a. m. welche dies Collegium ausmachten und *Obſervationes anatomicas ſelectiores collegii privati Amſtelodamenſis p. I.* Amſt. 1667. und *p. II.* 1673. 12. herausgaben. Der zweite Theil ſoll mehrentheils Swammerdams Werk ſeyn.

§. 246.

Dieſes, für die Phyſiologie ſowohl, als für die Naturgeſchichte ſo fruchtbare Studium der Zootomie und vergleichenden Anatomie war einer der erſten Gegenſtände der neugeſtifteten Pariſer Akademie, der zu dieſem Behuf die geſtorbenen fremden Thiere aus dem Königlichen Thiergarten zugeſtanden waren [a]). Die treflichen Männer, durch deren Bemühungen die Akademie ienen Endzweck erfüllen konnte, nemlich Claudius Perrault [b]) und Ioh. Guichard Duverney [c]) ſind auch anderweitiger Verdienſte wegen für uns merkwürdig. Auſſer ihnen hat durch eigene Arbeiten und Schriften dieſes Fach Gerardus Blasius bereichert [d]). Seinem Beyſpiel folgte

te EDWARD TYSON a) und noch andere vorzügliche Männer, deren Verdienste aber die Naturgeschichte noch näher angehen, als die Anatomie. Wir werden derselben also zu seiner Zeit gedenken.

a) Hieraus entstand jenes prächtige Werk in Realfol. Paris 1671. — 1676. und 1733. *Memoires pour servir à l'histoire naturelle des animaux.* Es enthält die Beschreibung des Chamäleon, des Elephanten, des Castors u. a. m.

b) Dieser trefliche Gelehrte war zu Paris 1613. geboren, widmete sich der Arzneywissenschaft und der Baukunst und ward in beyden gleich berühmt. Er war eines von den ersten Mitgliedern der Akademie der Wissenschaften und ein Mitarbeiter an der *Histoire des animaux;* und starb an einer, bey der Zergliederung eines schon in Fäulnis übergegangenen Cameels erhaltenen Wunde (1688.) in seinem 75sten Jahr (s. PORTAL *Hist. de l'an. III. p.* 383). Ausser jenem Werke haben wir auch *Essais de Physique;* Paris 1680. -88. IV. Bd. 8. von ihm. Er ist STAHLS Vorgänger in der Theorie von dem Antheil der Seele an den unwillkührlichen Verrichtungen.

c) Aus Feurs in der Provinz Forez 1648. gebürtig. Er wurde 1676. Mitglied der Akademie und Mitarbeiter an dem erwähnten zootomischen Werke. Nachdem er 82 Jahr blos der Anatomie gelebt, iedoch einige Mishelligkeiten mit seinem Collegen, dem etwas unruhigen MERY, gehabt hatte, starb er in seinem 82sten Jahr 1730. Von seinen übrigen Werken zeichnet sich der *Traité de l'organe de l'ouie,* Paris 1683. 12. auch ins lateinische übersetzt; Nürnberg

berg 1684. 4. vortheilhaft aus. Nächſt dieſem aber ſeine *oeuvres anatomiques*, von SENAC und BERTIN nach ſeinem Tod herausgegeben; Paris 1761. II. Vol. 4. Seine Nachfolger ſchrieben ſich ſeine Entdeckungen zu.

d) BLAES oder BLASIUS, Prof. zu Amſterdam (ſtarb 1682.), hat ſich um Anatomie und beſonders Zootomie durch verſchiedene Schriften verdient gemacht. Er gab z. B. VESLINGS *Syntagma anatomicum*, Amſt. 1666. 4. mit den neueſten Entdeckungen bereichert heraus. Ferner einen *Appendix ad Liceti um de monſtris* Amſt. 1665. 4. — eine *Anatome medullae ſpinalis*; Amſt. 1666. 12. Beſonders aber *Anatome animalium terreſtrium variorum etc.* Amſt. 1681. 4. und *Miſcellanea anatomica hominis brutorumque fabricam diverſam exhibentia.* Amſt. 1673. 8vo. Zur pathologiſchen Anatomie gehörig ſind die *Obſervationes medicae variores*; Amſt. 1677. 8.

e) Es iſt noch ietzt ein vorzüglich merkwürdiges, von BUFFON, CAMPER u. a. ſehr benutztes Werk um EDWARD TYSONS *Anatomy of a pygmy*; 1699. Lond. 4. Der Verf. war Mitglied der Königl. Societät der Wiſſenſchaften zu London und Prof. der Anatomie bey dem Collegio der Wundärzte. Ich übergehe ſeine übrigen Schriften — Aus den in dieſem §. angeführten und einigen andern zoologiſchen Werken ſammelte MICH. BERNH. VALENTIN (Prof. zu Gieſen) ſein *Amphitheatrum zootomicum ſ. hiſtoria animalium anatomica*; Frfrt. 1720. und 1742. fol. (HALLER ſcheint *Bibl. anat. I. p. 696.* an der Exiſtenz der erſtern Ausgabe zu zweifeln. Ich habe ſie aber vor mir).

§. 247.

§. 247.

Eben dieſes Studium und die vorhin erwähnte Erfindung der anatomiſchen Iniectionen leiteten auch andere wackere Männer auf neue Entdeckungen, die mit dem menſchlichen Bau verglichen, durch dieſen beſtätigt wurden. Ioh. van Horne zeigte beſſer, als Pecquet, den Gang und die Struktur des Milchbruſtganges beym Menſchen [a]). Die Speicheldrüſen und ihre Ausführungsgänge wurden durch den Fleiſs Thomas Whartons [b]) und Nicolaus Stenson oder Stenonis [c]) näher bekannt. Letzterer hat auch noch das Verdienſt, den Saamen mehrerer anderer neuer Entdeckungen ausgeſtreut zu haben [d]). Die kleinen Speichelgänge bemerkte Aug. Quirin. Rivinus *). Die Gedärmförmig in den Augenliedern liegenden Talgdrüſen entdekte und beſchrieb Heinrich Meibom, der Sohn [e]). Die Schleimdrüſen der dünnen Därme, beſonders des Duodenum und des Ileum, ſind von zwey vorzüglichen Zootomen, Iohann Conrad Brunner, in der Folge von Brunn auf Hammerstein [f]), und Iohann Conrad Peyer [g]), beſchrieben. Zwey Drüſen der Harnröhre ſind von Wilhelm Cowper [h]) entdeckt und die ſämtliche Drüſenlehre nebſt der vom Syſtem der einſaugenden Gefäſſe durch Antonius Nuck [i]) vervollſtändiget.

a) Er war aus Amſterdam gebürtig und Prof. zu Leyden (ſtarb 1670. — 49 Jahr alt). In ſeiner Schrift: *Novus ductus chyliferus., nunc primum delineatus etc.* Leyden 1652. 4. zeigte er die eigentliche Inſertion des Milchbruſtganges beym Menſchen und beſtätigte den wahren Lauf des Chylus in dieſem Gefäs. Der

Micro-

Microcosmus und die *Microtechne*, Leyden 1675. 12. sind kleine Handbücher der Anatomie und der Chirurgie. I. W. Pauli, welcher 1707. die *Opuscula anat. chir.* des Vanhorne Leipz. 8. heraus gab, vergas die drey wichtigen Dissertationen *de ductibus salivalibus*, welche aber in Hallers Samml. Vol. I. stehen.

b) Prof. zu Oxford und nachher im Gresham Collegio zu London (starb 1673. — 63 Jahr alt). Seinen Namen führen die Speichelgänge unter der Zunge, ohnerachtet sie den ältern Zergliederern bekannt waren. Er war doch einer der ersten, die der Drüsenlehre eine besondere Aufmerksamkeit widmeten. Seine *Adenographia* ist gedr. London 1656. 8. Wesel 1675. 12. etc.

c) Aus Kopenhagen gebürtig und ein Schüler Th. Bartholins, auch Prof. daselbst; verlies aber diese Stelle, nahm die catholische Religion an und wurde Bischoff zu Titiopolis *in partibus infidelium.* Statt der Anatomie trieb er von nun an das heilsame Geschäft eines Ketzerbekehrers (s. Portal III. 156.) und starb zu Schwerin 1686. in seinem 68sten Jahr. Wegen den Speichelgängen, die seinen Namen tragen, gerieth er in einen literarischen Proces mit Blaes, der sich die Erfindung anmasste. Seine Werke sind folgende: *Observationes anatomicae, quibus varia oris, oculorum et narium vasa describuntur, novique salivae, lacrumarum et muci fontes detegunter*; Leyden 1662. 12. *Elementorum myologiae specimen*; Flor. 1667. *Discours sur l'Anatomie du cerveau*; Paris 1679. 12. über die Schwierigkeiten einer nutzbaren Zergliederung des Hirns, und

d) *De musculis et glandulis observationum specimen*; Kopenh. 1664. 4. eine kleine Schrift, die Haller sehr schätzt.

*) In

*) In ſeiner Diſſ. *de Dyſpepſia*; Leipzig 1678.

c) Aus Lübeck und Prof. zu Helmſtädt (ſtarb 1700. in ſeinem 62ſten Jahr). Ich beziehe mich hier nur auf die *Epiſtola de vaſis palpebrarum novis;* Helmſt. 1668. 4. Viel intereſſantes vom Vater und Sohn erzählt BLUMENBACH (Med. Bibl. I. S. 368. u. ff.).

f) BRUNNER, WEPFERS Tochtermann, wurde als Kurpf. Leibarzt in den Adelſtand erhoben (ſtarb 1727. in ſeinem 75ſten Jahr), die, noch ietzt nach ihm benannten, Schleimdrüſen im Duodenum beſchrieb er in *de glandulis in duodeno inteſtino detectis*; Heidelb. 1667. 4. iſt auch mit einer andern *de glandula pituitaria;* Frfrt. 1715. wieder gedruckt. Auch hat BRUNNER das Verdienſt, der SYLVIUSiſchen Theorie durch ſeine *Experimenta nova circa pancreas;* Amſt. 1683. 4. wirkſam entgegen gearbeitet zu haben.

g) Von ihm haben die Schleimdrüſen nah an der Grimmdarmklappe noch ihren Namen; ſ. *Exercitatio anat. med. de glandulis inteſtinorum etc.* Amſt. 1681. 8. PEYER war Arzt in ſeinem Vaterland Schafhauſen, (ſtarb 1712. — 59 Jahr alt) und ein Freund des berühmten HARDER zu Baſel. Beyder Correſpondenz iſt unter dem Titul: *Paeonis et Pythagorae exercitationes anatomicae et medicae.* Baſel. 1682. 8. herausgekommen.

h) COWPER, ein berühmter Wundarzt zu London, lebte zu Ende dieſes Jahrhunderts. Von ſeinem gröſſern Werk rede ich nachher. Hier wird nur auf die *Glandularum quarundam nuper detectarum deſcriptio;* London 1702. Bezug genommen.

i) Prof. zu Leyden und aus Harderwyk gebürtig (ſtarb 1692). Man rühmt ſeine Geſchicklichkeit in Anfüllung des lymphatiſchen Syſtems mit Queckſilber.

Er hinterlies *Sialographia et ductuum aquoſorum anatome nova*; Leyden 1695. 8. und *Adenographia curioſa et uteri foeminei anatome nova.* ebend. 1691. und 1696. 8.

§. 248.

Andere Zergliederer und Zootomen verwandten ihren Fleiſs auf die genauere Unterſuchung einzelner Theile oder Eingeweide. Die Geſchlechtstheile, ſowohl männliche als weibliche, wurden deſto fleiſsiger unterſucht, iemehr zu eben der Zeit die Wisbegierde der Gelehrten über das Zeugungsgeſchäfte rege wurde. Auſſer VAN HORNE [a]), IOH. SWAMMERDAM [b]), CARL DRELINCOURT [c]) und anderen, hat ſich die Literatur noch ietzt der ſchätzbaren Beſchreibungen und Abbildungen dieſer Theile von REGNER DE GRAAF zu erfreuen [d]). Wie nöthig zur Einſicht der Verrichtungen des Herzens die Auseinanderſetzung ſeiner verwickelten Muskelfibern wäre, ſah RICHARD LOWER ein, und wagte einen Verſuch, ſie zu entwickeln [e]). Die Leber beſchäftigte die Aufmerkſamkeit des FRANCISCUS GLISSON [f]), die ſämtliche Anatomie den GOTTFRIED BIDLOO [g]), WILHELM COWPER [h]) und PHILIPP VERHEYEN [i]).

a) Zu den im vorigen §. Not. a. von ihm angezeigten Schriften gehört noch *Prodromus obſervationum ſuarum circa partes genitales in utroque ſexu*; Leyden 1672. 4.

b) S. *Miraculum naturae ſ. de uteri muliebris fabrica*; Leyden 1672, 1729. u. a. a. O. 4. SWAMMERDAM, ein groſſer Anatomiker und Naturgeſchichtskundi-

ger in Amſterdam, hätte für ſeine Lieblingsgegenſtände noch mehr geleiſtet, wenn ihn nicht die Schwärmerey der A. Bourignon ergriffen hätte. Er ſtarb in Armuth 1686. in ſeinem 49ſten Jahr.

c) Prof. zu Leyden und in Paris geb. (ſtarb 1697. in ſeinem 64ten Jahr). Er war etwas ſtolzer Gemüthsart und hatte viele Feinde. Seine verſchiedenen Werke ſind zu Haag 1727. 4. zuſammen gedruckt; mit Boerhaavens Vorrede.

d) Er war Arzt zu Delft, (ſtarb 1673. ſchon in ſeinem 32ſten Jahr) und ſchrieb die zwey noch immer ſehr ſchätzbaren Werke, *de virorum organis generationi inſervientibus*, Leyden 1668. 8. wobey auch die erſte Beſchreibung einer anatomiſchen Spritzel befindlich iſt, und *de mulierum organis generationi inſervientibus.* ebend. 1672. 8. Er gebrauchte zuerſt die Benennung der *weiblichen Eyer.*

e) Zwar wurden in der Folge die Lowerſchen Beſchreibungen von dem Lauf der Fleiſchfibern im Herzen bezweifelt. Es wäre indeſſen der Mühe werth, wann iemand etwas zuverläſsigeres leiſtete. Der Verf. war übrigens Arzt in London, (ſtarb 1691.) und ſchrieb ſeinen *tractatum de corde* 1669. gedr. zu London 8. u. a. a. O.

f) Auch ein Engländer und Prof. zu Cambridge (ſtarb 1677). Als Phyſiolog iſt er uns beynah noch werther, als durch ſeine anatomiſchen Bemühungen Seine anatomiſchen Werke ſind — *Anatomia hepatis* London 1654. 8. und Amſt. 1659. 12. und *de ventriculo et inteſtinis.* London 1677. 4. Beyde in Mangets Sammlung.

g) Dieſer Verf. gab eines der gröſten anatomiſchen Werke heraus, die wir noch ietzt haben; nemlich

Ana-

Anatomia corporis humani C. V. tabulis per Ger. de Lairesse ad vivum delineatis demonstrata. Amst. 1685. fol. max. Bidloo war Prof. zu Leyden, (starb 1713.) und gab ausserdem noch *exercitationes anat. chir.* Leyden 1708. 4. u. a. m. heraus.

h) Dieser Wundarzt zu London (starb 1710.) fand Mittel, dem Bidloo 300 Exemplare seines Buchs zu entwenden und gab sie mit seiner Erklärung, *Anatomy of human bodies;* Oxford 1697. fol. max. heraus.

i) Prof. zu Löwen. Seine *corporis humani anatomia* Brüssel 1710. II. Vol. 4. blieb lange das Handbuch der Anfänger.

§. 249.

Die fruchtbarsten anatomischen Entdeckungen aber waren diejenigen, durch welche wir eines Theils den innern Bau der Eingeweide, andern Theils das Hirn und die Nerven näher kennen lernten. Iene Bemühung übernahmen zwey, ein ieder in seiner Art, einzige Männer, Marcellus Malpighi [a]), dessen mühsame Untersuchungen ihn doch auf Trugschlüsse geführt haben, und Friedrich Ruysch [b]), iener unbefangene, prunklose Greis, den die Kunst der Injection auf sicherere Wege führte, und dem nur Gelehrsamkeit fehlte, um den Ruhm des grösten und glücklichsten Zergliederers behaupten zu können, der ie gelebt hat. Der genauern Untersuchung der innern Textur der Knochen unterzogen sich, ausser Malpighi, noch Ioh. Dominicus Gagliardi [c]) und Clopton Havers [d]).

a) Er war aus Bologna gebürtig, auch Prof. daſelbſt und auf andern Univerſitäten; zuletzt Päbſtlicher Leibarzt (ſtarb 1694. in ſeinem 67ſten Jahr). Was der Malpighiſche Schleim iſt, weis man ſchon. Zur Unterſuchung des innern Baues der Eingeweide nahm Malpighi die Maceration, das Kochen, die kranke Beſchaffenheit u. ſ. w. zur Hülfe, und behauptete nebſt ſeinen Anhängern die *glandulöſe* Structur der Eingeweide. Ohnerachtet dieſes Irrthums bleibt Malpighi doch ein ſchätzbarer Mann, auch für die Naturgeſchichte. Seine Schriften *de pulmonibus epiſtolae II.* Bol. 1661. fol. *Tetras epiſtolarum anatomicarum;* Bol. 1665. 12. *de viſcerum ſtructura;* Bol. 1666. 4. *de formatione pulli in ovo;* London 1673. 4. *de glandulis conglobatis;* London 1689. 4. ſind alle wieder in den *operibus;* London 1686. II. Vol. fol. und *Opp. poſthum.* ebend. 1697. enthalten.

b) Dieſer berühmte Zergliederer war aus dem Haag gebürtig, ganze 60 Jahre hindurch Prof. und Stadtarzt zu Amſterdam und ſtarb 1731. in dem hohen Alter von 93 Jahren. Sein thätiges Leben iſt bekannt und es iſt ſchon genug zur Gründung ſeines Ruhms, daſs er die *vaſculöſe* Strucktur der Eingeweide bewieſen und durch ſein *veni et vide* gegen alle Einwürfe geſichert hat, wenn auch die Nachkommen die Ungerechtigkeit an ihm begangen haben, ſeinen Namen nicht in die ächte Terminologie der Zergliederungskunde aufzunehmen. Seine wichtigſten Werke ſind: *Obſervatt. anatom. chirurgic. Centuria;* Amſt. 1691. 4. *XVI. Reſponſiones ad totidem epiſtolas problematicas;* Amſt. 1696. — 1708. 4. *Theſauri anatom. X.* ebend. 1701. - 15. *Curae poſteriores ſ. Theſaurus maximus.* ebend. 1724. *Curae renovatae*

ſ. the-

f. thesaurus novus; 1728. 4. und *de fabrica glandularum responsio ad* Boerhaavium; Leyden 1722. 4. alles wieder in den *Operibus*; Amst. 1721.-25. II. Vol. 4. abgedruckt.

c) S. Dessen *Anatome ossium*; Rom 1689. 8.

d) In seiner *osteologia nova; or some new observations on the bony*; London 1691. 8.

§. 250.

Die Geschichte des Hirns und des Nervensystems war noch nicht im reinen, als zuerst Thomas Willis aufstand, der zwar auch Irrthümer in diese Lehre einführte, aber das Verdienst hat, die Ordnung der Nervenpaare festgesezt, den Beynerven seines Namens zuerst genau beschrieben, und besonders die Hauptnerven der Brust und des Unterleibs gehörig unterschieden zu haben [a]). Was Willis nicht ganz leistete, vollendete Raymund Vieussens [b]), welcher die Nevrotomie blos an menschlichen Leichnamen vornahm, also eigentlich den menschlichen Nervenbau darstellte, das Hirn durch Sectionen in verschiedener Richtung untersuchte, dem Lauf der Intercostalnerven mühsam nachspürte, überhaupt sich um diesen Theil der Anatomie das Verdienst erwarb, den Grund zu allen weitern Bereicherungen desselben gelegt zu haben.

a) Willis war Prof. zu Oxford und nachdem Arzt zu London, (starb 1675. in seinem 54 Jahr) der *Circulus* Willisii und der *Nervus spinalis ad par vagum accessorius* haben seinen Namen in unserer Terminologie verewigt. Uebrigens ist er auch der Urhe-

Urheber der von Boerhaave angenommenen Hypotheſe von dem verſchiedenen Einflus des groſſen und kleinen Hirns auf die thieriſchen und Lebensverrichtungen. Ich werde hier nur ſeine *Cerebri anatome nervorumque deſcriptio et uſus.* London 1664. 4. und Amſt. 1664. 12. anführen. In ſeinen übrigen Werken bekannte ſich Willis zur Sylviusiſchen Theorie. S. *Opp. omn.* London 1679. fol. oder Genf. 1680. 4.

b) Gebürtig aus Vieuſſens in der Provinz Rovergue (ſtarb 1716. in ſeinem 65ten Jahr); nicht Profeſſor zu Montpellier, wie Haller ſagt (*Bibl. anat. I. p. 710*), ſondern Königl. Leib- und Hoſpitalarzt daſelbſt; auſſer noch andern Ehrenſtellen, die er bekleidete (I. Portal IV. p. 5). Seine *Neurographia univerſalis*, Lyon 1685. fol. gründet ſeinen bleibenden Ruhm, wann auch ſchon der Künſtler mit den Kupfern nicht viel Ehre eingelegt hat. Weniger Glück hatte Vieussens mit ſeinen ſogenannten neurolymphatiſchen Gefäſen, mit ſeinen Zergliederungen des Ohrs und des Herzens. Das *Centrum ovale* Vieussenii und andere von ihm genannte Theile ſind bekannt. Er war übrigens ebenfalls ein *Sylvianer*.

§. 251.

Einige neue Entdeckungen bereicherten in dieſer Periode die Phyſiologie, welche indeſſen im Ganzen zwiſchen zwey Irrlichtern, der chymiſchen und iatromathematiſchen Theorie, hin und her ſchwankte. Zu den nützlichen Erfindungen können wir einigermaſſen rechnen, was Robert Hooke [a]) und Antonius van Leeuwenhoeck

HOECK [b]) durch ihre Vergrösserungsgläser entdeckt haben; worunter indessen eben so viel Irrthümer, als Wahrheiten sind, welche von einander zu sichten, den Physiologen viele Mühe gekostet hat. Besonders aber haben die LEEUWENHOECKschen Saamenthierchen zu vielen Streitigkeiten Anlas gegeben [c]). Zuviel Aufsehen machten auch in der gelehrten Welt die irrigen Behauptungen des Chirurgs IOHANN MERY [d]). Dahingegen achtete man kaum auf die scharfsinnigen Bemerkungen des IOH. MAYOW [e]) über die Eigenschaften der Luft in Rücksicht auf die Respiration; und die von FRANZ GLISSON zuerst so deutlich und vollständig vorgetragene Lehre von der *Reizbarkeit* der lebendigen Theile des menschlichen Körpers wurde damals kaum einiger Aufmerksamkeit gewürdigt, welche doch in unsern Tagen von einem angesehenen Manne ans Licht gebracht, mit einstimmigem Enthusiasmus aufgenommen wurde [f]).

a) Ein Mitglied der Königl. Societät zu London und Prof. am *Gresham-Collegio* (starb 1702. in seinem 67sten Jahr) ein grosses mechanisches Genie. Seine Werke, nemlich die *Micrographia restaurata*; London 1665. fol. wovon 1745. nur die Kupfertafeln mit einer kurzen Erklärung begleitet herauskamen; die *posthumous Works*, Lond. 1705. fol. u. a. m. so wie auch was von ihm in den *Philosophical Transactions* steht, enthalten mehrere, theils microscopische Beobachtungen. Das sogenannte HOOKEsche Experiment besteht im Aufblasen der Lunge zur Wiederbelebung eines scheintodten Thiers. Auch ein ganz eigenes mechanisch-psychologisches System stellte HOOKE in seinen *posthumous Works* auf.

b) LEEU-

b) Leeuwenhoeck, ein bloſer Mechaniſkus zu Delft, (ſtarb 1723. in ſeinem 91ſten Jahr) erhob ſich bis zum Mitglied der Königl. Societät zu London, der er ſeine microſcopiſchen Entdeckungen mittheilte; man findet ſie in den *Philoſophical Transactions*. Doch hat er der Welt auch eigene Schriften hinterlaſſen, z. B. *Arcana naturae ope microſcopiorum detecta*; Leyden 1685. — 1702. 4. *Epiſtolae phyſiologicae*; Delft 1719. 4. u. a. m. Es findet ſich unter dieſen Entdeckungen manches z. B. über die Struktur der Nerven, was man damals nicht achtete und was in unſern Zeiten wieder neu geworden; dahingegen

c) Die Saamenthierchen eine groſſe Revolution in der Theorie des Zeugungsgeſchäftes bewirkten; deren Geſchichte man in den Schriften über dieſe Materie findet z. B. in der *Venus phyſique*, 1746. 12.

d) Dieſer Mann hat ſich durch ſeinen Widerſprechungsgeiſt und Ruſticität als den würdigen Vorgänger ſeiner heutigen Nachfolger legitimirt. Man leſe ſeine Geſchichte bey Portal III. p. 581. Er wollte z. B. das Blut beym Fötus nicht mehr aus dem rechten Herzohr ins linke ſondern aus dieſem in jenes übergehen laſſen, ſ. *Nouveau ſyſteme de la circulation du ſang par le trou ovale dans le foetus humain etc.*; Paris 1700. 12. ſeine meiſten übrigen Schriften ſind in dem *Memoires* der Akademie enthalten, wovon er (nicht das würdigſte) Mitglied war.

e) Eines Arztes zu Bath, aus London gebürtig (ſtarb 1679. — 34 Jahr alt). In ſeinen *Tractatus quinque medico-phyſici*; Oxford 1674. 8. handelt die erſte Abhandlung *de ſalnitro et de ſpiritu nitri aereo*; die zweyte *de reſpiratione*. Der Verf. nannte *ſpiritus nitri*

tri aereus, was ietzt dephlogiſtiſirte Luft genannt wird, und ſchrieb ihr die rothe Farbe des Bluts zu.

f) Haller erkennt ſelbſt den Glisson als ſeinen Vorgänger: *de irritabilitate nemo ante* Glissonium (ſ. deſſen *de ventriculo et inteſtinis et partibus continentibus abdominis*; London 1677. 4.) *rectius cogitavit, quam equidem paulo liberalior fere omnibus corporis humani partibus tribuit; etiam fluidis* (*Bibl. anat. I.* 452). Es könnte indeſſen noch die Frage ſeyn, ob Haller, ſeinerſeits die Irritabilität nicht zu ſehr eingeſchränkt hat.

§. 252.

Die Sylviusiſche Theorie war auch in der Phyſiologie noch ſehr herrſchend. Ihr hiengen an Regner de Graaf [a]), Willis, Vieussens u. a. m. Wider ſie ſtritten Drelincourt und Brunner [b]). Durch die Iatro-Mathematiker, welche in eben dieſer Periode ihre Lehren auszubreiten anfiengen, war die Wiſſenſchaft nichts beſſer berathen. Sie glaubten, die Kräfte des lebendigen menſchlichen Körpers auf Zahlen zurück bringen und die Verrichtungen der Theile mit dem Zirkel ausmeſſen zu können. Unter denſelben zeichneten ſich aus: Alfons Borelli [c]), Lorenz Bellini [d]), der indeſſen um die Anatomie der Nieren ſeine bleibenden Verdienſte hat, Archibald Pitcairn [e]) und Iacob Keil [f]). Wie unſicher die Grundſätze dieſer ſonſt wackern Männer ſind, läſst ſich durch *ein* Beyſpiel erweiſen. Borelli ſchätzt die Kraft des Herzens auf 180000 Pfund; Keil hingegen auf acht Unzen.

a) De Graaf war ein Schüler von Sylvius. Er behauptete die Säure des Magendrüſenſafts, und deſſen Aufbrauſen mit der Galle in ſeiner Schrift *de natura et uſu ſucci pancreatici*; Leyden 1664. und 1671. 12.

b) Dagegen ſchrieb Brunner ſeine *Experimenta nova circa pancreas, et diatribe de lympha et pancreatis uſu*; Amſt. 1683. 4. Durch acht Verſuche auf lebendigen Thieren das Pancreas entweder ganz auszuſchneiden oder doch den Gang zu unterbinden bewies er, daſs der Mangel an dieſem Saft die Verdauung nicht ſehr ſtöre. Er ſelbſt hat ihn auch nicht ſauer gefunden. Dieſe Schrift griff den Sylvianern an die Seele.

c) Aus Neapolis geb. und Prof. zu Piſa (ſtarb 1680. in ſeinem 75ſten Jahr). Er hinterlies *De motu animalium opus poſthumum*; Rom 1680. II. Vol. 4. auch Leyden 1685. In der Abſonderungslehre verwirft er die Gährung und behauptet die Meinung von der verſchiedenen Figur und Weite der Oeffnungen. Die Seele bewirke auch die Lebensverrichtungen.

d) Borelli's Schüler; in der Folge Prof. zu Piſa, von da er nach Florenz gieng (ſtarb 1704. — 61 Jahr alt). Seine Hypotheſen findet man beſonders in den *Opuſculis aliquot ad Archibaldum Pitcarnium*; Leyden 1696. In den *Exercitationibus anatomicis II. de ſtructura et uſu renum; ut et de guſtus organo noviſſime deprehenſo*; Leyden 1711. u. a. a. O. ſind ſeine anatomiſchen Unterſuchungen beſchrieben. Noch nennt man nach ihm die *tubulos Bellinianos*. Die *Opp. omn.* ſind zu Ven. 1708. 1720. 1747. 4. herausgekommen.

e) Prof.

e) Prof. zu Leyden und hernach zu Edinburg, (ſtarb 1713. in ſeinem 61 Jahr). Ich verweiſe nur auf ſeine *Opera*; Leyden 1737. 4.

f) Ein Schottländer und Arzt in Northampton (ſtarb 1719). Er ſchrieb eine *Anatomy of human body abridg'd*; London 1698. 12. und *Tentamina medica-phyſica c. medicina ſtatica Britannica*; London 1718. 8. auch Leyden 1730. 4.

§. 253.

Endlich, ſo legte auch die Verſchiedenheit der Malpighiſchen und Ruyschiſchen Behauptungen in Rückſicht des innern Baues der Eingeweide den Grund zu einer Trennung zwiſchen ihren beyderſeitigen Anhängern. Dem Malpighi folgte mit der Wärme eines eifrigen Freundes der Wahrheit Iohannes Bohn [a]); fieng indeſſen noch vor ſeinem Tode in ſeiner Ueberzeugung an, zu wanken. Eben ſo eifrig ſchlug Ioh. Gottfried Berger [b]) ſich auf des Ruysch Seite und gründete auf deſſen Entdeckungen die Phyſiologie. Sein Scharfblick hatte die Wahrheit gefaſst.

a) Dieſer würdige Mann war Prof. zu Leipzig (ſtarb 1718. — 79 Jahr alt). Ich citire hier von ihm nur den *Circulus anatomico-phyſiologicus ſ. oeconomia corporis animalis*, 1680. 86. 97. 1710. 4. Ich führe Bohn in der Folge noch als gerichtlichen Arzt auf.

b) Prof. zu Wittenberg und Kön. Poln. Leibarzt (ſtarb 1736. in ſeinem 77ten Jahr). In ſeiner *Phyſiologia medica ſ. natura humana Liber bipartibus*; Witteb. 1702; Frkft. 1737. durch Cregut bemerkt man über-

überall den Mann von Einsicht und treflicher Beurtheilungskraft.

Kap. 3.

Naturgeschichte, Botanik und Arzneymittellehre.

§. 254.

Auch der Naturgeschichte war die Erfindung der Vergrösserungsgläser vortheilhaft; und mehr noch als der Anatomie und Physiologie. Auch ward sie ietzt und in der Folge ein wichtiger Gegenstand für die grossen Akademien und Societäten. Das Thierreich, und vorzüglich die Geschichte der Insekten und Würmer, wurde durch den Fleiss treflicher Männer mit wichtigen Beyträgen bereichert. Unter diese gehört Johann Swammerdam, den wir schon als Anatomiker mit Ruhm genannt haben, der aber noch mehr für die Naturgeschichte that; besonders für die Entomologie [a]). Mit Ehrfurcht nennen wir ferner die Namen eines Franciscus Redi [b]), eines Antonius Valisneri [c]). Beyder naturgeschichtliche Beschäftigungen waren fruchtbringend für die Physiologie und vergleichende Anatomie; beyde widerlegten das alte Vorurtheil der zweydeutigen Zeugung. Redi wagte es zuerst die Natur des Viperngiftes zu bestimmen, und Moses Charas [d]) widersprach vergeblich den Redischen Erfahrungen. Valisneri lehrte zuerst den in neuern Zeiten allgemeiner angenommenen Satz: „dass Eingeweidewürmer eingeborne Bewohner des thierischen Darmkanals sind.“ Nicht ohne Verdienst ist übrigens in der Entomologie Martin Lister [e]), und als eine bewun-

derns-

dernswürdige Künſtlerin verdient MARIA SIBYLLA MERIAN; verehlichte GRÄFF, genannt zu werden [f]).

a) Von SWAMMERDAM ſ. §. 248. Not. b). Seine Liebe zur Naturgeſchichte, ſein Fleiſs und ſeine Gedult im Beobachten waren bewundernswürdig. Daher auch folgende Werke ſeinen Ruhm feſtgegründet haben: *Allgemeene Verhandeling van de Bloedeloose Dirijes;* Utrecht 1669. 4. *franz.* ebend. 1685. 4. *lat.* Leyden, 1685. 4. — *Ephemeri vita, of Afbeelding van's Menſchen Leven* Amſtd. 1675. 8. (ſoll der BOURIGNON zu Liebe geſchrieben ſeyn). Beſonders aber die *Biblia Naturae*, Leyden II. Vol. fol. *holl.* und *lat.* (durch GAUBIUS überſ.), *teutſch* (durch REISKE) Leipz. 1752. fol. *Engliſch* (durch HILL) London 1758. fol. — SWAMMERDAM ward vor ſeinem Tode durch Armuth genöthigt, alle ſeine Platten dem THEVENOT gegen einen geringen Preis zu überlaſſen. BOERHAAVE erſtand ſie wieder ſehr theuer und beſorgte die erſte Ausgabe der *Bibel der Natur.*

b) Der trefliche REDI war Leibarzt des Grosherzogs von Florenz (ſtarb 1697. in ſeinem 71 Jahr); zugleich ein vorzüglicher Dichter und ein Muſter der Reinheit der Sprache. Der Grosherzog COSMUS III. lies ihm zu Ehren drey verſchiedene Medaillen ſchlagen (ſ. MOEHSEN l. c. S. 288.). REDI ſchrieb *Eſperienze intorno alle generazione degli inſetti*; Flor. 1668. 4. *lat.* Amſtd. 1686. 12. — *Oſſervazioni intorno a gli animali viventi, che ſi trovano negli animali viventi;* Flor. 1684. 4. *lat.* Amſtd. 1708. 12. — *Esperienze intorno alle diverſe coſe naturali dell' Indie*, Flor. 1671. 4. *lat.* 1685. 12. und *Oſſervazione intorno alle Vipere*

pere Flor. 1664. 4. Zuſammen nebſt den übrigen Schriften des Verfaſſers, Neapel 1778. VII. Vol. 8.

c) Ein Schüler des MALPIGHI und Prof. zu Padua (ſtarb 1730 im 69 Jahr ſeines Alters). Wir haben von ihm *Dialoghi;* Venez. 1700. 8. *Conſiderazioni intorno alla generazione de'vermi del corpo umano;* Padua 1710. 4. *Iſtoria della generazione dell'uomo e degli animali;* Venez. 1721. 4. u. a. m. Alle Werke zuſammen; Venez. 1733. III. Vol. fol.

d) Ein Apotheker zu Paris (ſtarb 1698. — 80 Jahr alt) ſ. *Experiences ſur la Vipere;* Paris 1669. 8. nebſt einer *Suite etc.* 1671. und beyde zuſammen 1672. 8.

e) Leibarzt der Königin Anna von England; etwas paradox in ſeinen Meinungen, iedoch in der Anatomie der kaltblütigen Thiere ein nicht verwerflicher Schriftſteller, ſ. *Exercitationes anatomicae de cochleis et bivalvibus I. II. III.* London 1694 — 96. *Synopſis methodica conchyliorum*, London 1685. fol. *De inſectis opus* I. GOEDARTII *in methodum redactum c. notis;* London 1685. 8. *Journey to Paris;* London 1699. 8. u. a. m. In ſeinen Schriften *de humoribus* hat ſich LISTER als einen Sylvianer gezeigt. Er gab auch den Sanctorius mit Commentarien heraus.

f) Sie war aus Frankfurt gebürtig (ſtarb 1717 in ihrem 70 Jahr). Ihr erſtes Werk war *Wunderbare Verwandlung der Raupen;* Nürnb. 1679 — 83. II. Vol. 4. und nachdem ſie ſich 2 Jahre in Surinam aufgehalten hatte, gab ſie *Metamorphoſis inſectorum Surinamenſium*, ofte Verandering der Surinaamſchen Inſecten; Amſtd. 1705. in 60 Kupfertafeln fol. max. heraus (ſ. BLUMENBACH *Introd.* §. 344).

§. 255.

§. 255.

Nunmehr wurde auch in die Botanik Methode eingeführt. Dies geſchah vorerſtlich durch einen der gröſten Kräuterkundigen, die ie gelebt haben, Iohann Wray oder Ray, den ein funfzigjähriges Studium des Pflanzenreichs und unermüdeter Eifer in dieſer Bemühung unterſtützte [a]). Blätter und Frucht geben die Hauptcharaktere zu ſeinem Syſtem; weniger achtet er auf die Blume. Nächſt Ray war auch Robert Morison auf eine gute botaniſche Methode bedacht, die er eines Theils auf die Frucht, andern Theils auf das äuſſerliche Anſehen der Pflanzen gründet [b]).

a) Dieſer trefliche Mann war geiſtlichen Standes und hat ſich dadurch, daſs er der erſte Methodiker in der Naturgeſchichte, beſonders in der Botanik war, in unſerer Literärgeſchichte ein Ehrendenkmal geſtiftet (er ſtarb 1705. in ſeinem 77ten Jahr). Ich kann nicht alle ſeine Schriften anführen; alſo nur *Synopſis methodica ſtirpium Britannicarum*, London 1690. 8. und 1724. 8. (durch Dillenius) *Methodus plantarum emendata*; London 1703. und 1733. 8. und *Hiſtoria plantarum generalis*; London 1693. III. Vol. fol. Zur übrigen Naturgeſchichte gehören *Synopſis methodica quadrupedum et ſerpentum*; London 1729. 8. *Synopſis avium* und *Synopſis piſcium*; ebend. 1713. 8. auch die *hiſtoria inſectorum*, Lond. 1710. 4. (durch Derham). Noch will ich ſeine *Wisdom of God manifeſted in the works of creation*; Glasgow. 1750. 12. anführen; wo auch phyſiologiſche Bemerkungen vorkommen

b) Er

b) Er war Prof. zu Oxford (ſtarb 1683. — 63 Jahr alt) ſchrieb einen *Hortus regius Bleſenſis*; London 1669. 8. und eine *Plantarum hiſtoria univerſalis*, wovon der erſte Theil nie, der zweyte 1678; der dritte 1699. fol. zu Oxford herauskam.

§. 256.

Einen andern Weg ſchlug wieder AUGUST QUIRINUS RIVINUS ein. Seine Methode iſt auf die Geſtalt und Bildung der Blume gegründet [a]); PAUL HERRMANN aber nahm nicht allein alle einzelne Theile der Pflanze, ſondern auch ihr äuſſeres Anſehen zu Hülfe [b]) und wandte ſeine Methode auch auf die Arzneymittellehre an. So iſt wenigſtens durch dieſe verſchiedenen Verſuche die Nothwendigkeit anerkannt worden, die Botanik ſyſtematiſch zu behandeln, wann ſie mit Nutzen ſtudirt werden ſoll. Die Phytologie oder Oekonomie der Pflanzen erläuterten die zwey ſcharfſinnigen Männer MARCELLUS MALPIGHI [c]) und NEHEMIAS GREW [d]). Inſofern endlich auch bloſſen Sammlern ihr gebührendes Lob nicht zu verſagen iſt, ſo wird es genug ſeyn, die AMBOINſche Kräuterſammlung des GEORG EBERHARD RUMPH [e]), und den in dieſer Periode erſchienenen *Hortus Malabaricus* [f]) hier angeführt zu haben.

a) RIVINUS aus Leipzig und Prof. daſelbſt (ſtarb 1723. in ſeinem 71ten Jahr) ſchrieb *Introductio generalis in rem herbariam* Leipzig 1690. fol. *Ordines plantarum irregularium flore monopetalo, tetrapetalo et pentapetalo*; ebend. von 1690. an in fol. *Cenſura medicamentorum officinalium*; Leipzig 1701. 4. Endlich auch *Diſſertat. med.* ebend. 1710. 4.

b) E

b) Er war aus Halle gebürtig, gieng nach Oſtindien, wo er einige Jahre die Arzneywiſſenſchaft ausübte und wurde bey ſeiner Zurückkunft Prof. zu Leyden (ſtarb 1695. in ſeinem 55ſten Jahr). Wir haben von ihm *Catalogus horti acad. Lugd. Bat.* 1687. 8. *Paradiſus Batavus*, Leyden 1689. 4. *Muſeum Ceylanicum*; ebend. 1714. 8. und die von HENNINGER 1710. von BOERLER 1729. neu herausgegebene *Cynoſura materiae medica*; Strasb. III. Vol. 4.

c) S. ſeine *Anatome plantarum*; London 1675 — 79. *II. Vol.* fol.

d) aus London (ſtarb 1711.). Er ſchrieb *Anatomy of plants*; London 1682. fol. *Cosmographia ſacra*, London 1701. fol. und *Muſeum regalis Societatis at Gresham's Colledge*; London 1681. fol.

e) Er war aus Hanau und wurde holländiſcher Rath in Amboina (ſtarb 1706; 69 Jahr alt). Auſſer dem nach dem Tod des Verfaſſers erſchienenen *Herbarium Amboinenſe* (durch BURMANN) 1741 — 51. *VI. Vol.* fol. iſt auch noch ſeine *Amboiniſche Rariteit-Kaminer*, Amſtd. 1705. vorhanden.

f) zu Amſterdam von 1676 — 93. in *XII. Vol.* fol. auf Koſten des Gouverneur VON DRACKENSTEIN durch MATTH. DE ST. IOSEPH, WLH. TEN RHYNE und Io. COMMELIN. BURMANN hat einen LINNEiſchen Index dazu verfertigt; Leyden 1769. fol.

§. 257.

Reichhaltig iſt endlich der Zuwachs, den die Arzneymittellehre in dieſem Zeitraum erhielt.

Erſtlich fällt in dieſe Periode der merkwürdige Zeitpunkt der groſſen Veränderung in der Diätetik der Europäer durch die Einführung der warmen Getränke, welche von ausländiſchen Gewächſen, dem *Thee* und *Caffe*, bereitet werden [a]). Schon beynah hundert Jahre vorher war das entbehrliche Bedürfnis des Tabaks in Pulver und Dampf eingeführt worden [b]). Ietzt folgten die erwähnten infundirten Getränke, und vor dieſen war ſchon das dritte, nemlich die *Schokolade* beliebt geworden [c]). Es iſt unglaublich, mit welcher Begierde die Europäer die bisher unbekannt geweſenen Getränke lieb gewannen, und ſehr merkwürdig ſind die Veränderungen, welche durch dieſe neue Diätetik in dem Syſtem der herrſchenden Krankheiten bewirkt wurden. Statt der bisher ſehr gemeinen Blaſenſteine ſind ietzt die Gallenſteine häufiger geworden; ſtatt der reinen inflammatoriſchen Fieber, herrſchen mehr gaſtriſche, nebſt andern chroniſchen, vorzüglich aber Nervenkrankheiten. Cornelius Bontekoe hat ſich durch ſeine unbedingte Empfehlung des warmen Getränkes kein Ehrendenkmal in der Geſchichte der Arzneywiſſenſchaft geſtiftet [d]).

a) Wegen der Geſchichte dieſer Getränke, die von ſehr vielen Autoren erzählt worden iſt, verweiſe ich nur auf Spielmann (*Inſtit. mat. med. p.* 115. und 430.) und Murray (*apparatus medicam. I. p.* 386. und IV. p. 225).

b) S. Murray (*lib cit. I. p.* 464). *Quis vero crederet* (ſagt der verewigte Mann), *niſi proprio viſu omni die edoctus, plantam narcoticam, acrem — quae in fumum reſoluta ſpurcitiem veſtibus, ſuppellectili induit, — palato — placere poſſe, et naribus etc.*

c) Mit

c) Mit dieſem Getränke wurden die Europäer bald nach der Eroberung von Mexico bekannt.

d) Sein eigentlicher Name iſt Decker, aus Alcmar; in der Folge Prof. zu Frankfurt an der Oder. Für ſeinen *Tractaat van het excellenſte Kruyd Thee, ten dienſte van die gene, die Luſt hebben, om langer, geſonder, en wyſer te leven.* Haag 1678. 12. und 1679. 8 worinnen er 100 Taſſen Thee im Tage zu trinken empfielt, hat Bontekoe eine Belohnung von der Oſtindiſchen Compagnie erhalten. Alſo hat die Kaufmänniſche Gewinnſucht iederzeit das heiligſte auf Erden, das Wohl der Menſchheit, ihrem Intereſſe hintangeſetzt.

§. 258.

Einige wichtige und nunmehr unentbehrlich gewordene ausländiſche Arzneymittel vermehrten zu dieſer Zeit die noch etwas mangelhafte *Materia medica*. Wir rechnen hieher vorzüglich die *Chinarinde*, welche zwar ſchon in der vorigen Hälfte dieſes Iahrhunderts durch die Gräfin *Cinchon* in Spanien, aber erſt lange hernach im übrigen Europa recht bekannt wurde. Groſs waren die Streitigkeiten, welche ihretwegen geführt worden ſind [a]), bis ſie nach vollen hundert Iahren allgemein als ein wohlthätiges Mittel anerkannt worden iſt. Gegen das Ende des Iahrhunderts wurde auch die *Ipecacuanha* zuerſt in Frankreich und von da aus im übrigen Europa allgemein, anfänglich als ein Mittel wider die Ruhr, in der Folge aber, als ein nützliches und gelind wirkendes Brechmittel eingeführt [b]). Vergeblich hat man bis ietzt nach gleich kräftigen innländiſchen Mitteln geſucht.

 a) Der

a) Der Federkrieg, der wegen der Chinarinde geführt worden ist, gieng schon in Spanien an zwischen Colmenero, dem Feind der Rinde, und Fernandez ihrem Vertheidiger. Man weis, wie sehr in neuern Zeiten die Stahlianer wider dieses Mittel eingenommen waren. S. übrigens Murray (*appar. med. I. p.* 547. sqq.).

b) S. Spielmann (*Inst. mat. med. p.* 615. seq.) Dass Leibnitz von diesem Mittel geschrieben hat, ist schon oben bemerkt worden.

§. 259.

Uebrigens gereichte es der Arzneymittellehre auch noch zum Vortheil, dass geschikte und scharfsinnige Männer sich theils bemühten, sie methodisch oder kritisch zu behandeln, wie z. B. Paul Herrmann und Rivinus [a]); theils aber durch Versuche und Erfahrungen ihre Wirkungsart zu bestimmen. Sehr schätzbare Beyträge dieser Art sind die, womit der trefliche Ioh. Iac. Wepfer die Wissenschaft über die Wirkungen des Wasserschierlings und anderer Gifte bereicherte [b]), und keinen geringen Werth legen wir Ioh. Nic. Pechlins [c]) Bemerkungen über die abführenden Arzneymittel bey.

a) S. §. 256. Not. a. und b.

b) Wepfer, aus Schafhausen gebürtig, war Herz. Würtemb. Leibarzt (starb 1695. — 75 Jahr alt), einer der vorzüglichsten Männer des Zeitraums, von dem wir reden. Ich beziehe mich hier nur auf seine *Cicutae aquaticae historia et noxae*, Basel 1679. 4. Seiner anderweitigen Verdienste gedenke ich im 5ten Kap. §. 226.

c) Prof.

c) Prof. zu Kiel, aus Leyden geb. (ſtarb 1706. in ſeinem 50 Jahr), ein ſcharfſinniger Arzt. S. ſeine *de purgantium medicamentorum facultatibus exercitatio*; Leyden 1672. 8.

Kap. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 260.

Der Stifter einer wahren, vernunftmäſsigen, auf phyſikaliſchen Gründen beruhenden Chymie war Robert Boyle [a]), einer von ienen vielumfaſſenden Köpfen, welche zur Umarbeitung der Wiſſenſchaften geſchaffen ſind. Boyle vervollkommte die Helmontſchen Erfindungen über die ſogenannte künſtliche Luft, bereicherte die Chymie mit vielen andern ſchätzbaren Verſuchen, durch welche er auch über verſchiedene Materien der Phyſiologie, z. B. über die Reſpiration, über die Beſtandtheile der thieriſchen Säfte, über Ausdünſtung, viel nützliches Licht verbreitete. Durch Deutlichkeit und Klarheit im Styl half er die myſtiſche Schreibart der Alchymiſten verdrängen.

a) Er war ein Irrländer und bekleidete kein Amt, ſondern widmete ſeine Lebenszeit dem Studiren und der Aufnahme der Wiſſenſchaften (ſtarb 1691. 63 Jahr alt). Von ſeinen zahlreichen Schriften kann ich nur folgende anführen: *Experimenta nova phyſico-mechanica de gravitate et elatere aeris*; Oxford. 1661. 8. *Chemiſta ſcepticus ſ. paradoxa chymico-phyſica*; London 1662. 8. (Das Feuer bewirke keine zuverläſsige Analyſen; es zerſtöre und verändere die Beſtandtheile). *Certain phyſiological Eſſays on the uſefulneſs*

neſs of natural philoſophy; London 1692. 4. *Experimenta nova phyſico-mechanica in aere compreſſo, factitio inſtituta*; London 1688. 8. *Apparatus ad hiſtoriam naturalem ſanguinis humani etc.* London 1684. 8. u. a. m. Er beſtätigte die Entdeckungen des Otto de Guericke über Elektricität, leeren Raum u. ſ. w.

§. 261.

Durch viele ſehr richtig angeſtellte Verſuche hat ſich ferner Iohann Kunkel von Löwenstern um die Chymie verdient gemacht [a]). Eifer und Scharfſinn leiteten ſeine Arbeiten. Er kann mit mehrerm Recht, als Brandt, für den Erfinder des Phosphorus gehalten werden, da dieſer nur zufällig, Kunkel durch zweckmäſsige Verſuche zu dieſer Erfindung geleitet wurde [b]). Iedoch beflekt noch einige Dunkelheit des Styls die Kunkelſchen Schriften. Mehr philoſophiſcher Kopf, mit mehr Genie und Gelehrſamkeit ausgerüſtet war Iohann Ioachim Becher [c]). Er wählte ſich die mineraliſchen Subſtanzen zum Gegenſtand ſeiner Betrachtungen und verdient unſere Hochachtung nicht ſowohl als praktiſcher Scheidekünſtler, als vielmehr dadurch, daſs er aus den bekannten Erſcheinungen eine Theorie herleitete, welche ſich, wenn auch ſchon mit einigen Abänderungen, bis hieher erhalten hat.

a) Er war aus Schleswig und anfänglich bey den Kurfürſten von Sachſen und von Brandenburg hernach beym König von Schweden als Chymicus in Dienſten (ſtarb 1703. 74 Jahr alt). Seinen Namen führen noch in der Pharmacie die Antimonial-Morſellen

len und die Glasfärberkunſt verbeſſerte er. Seine Schriften ſind: *Laboratorium chemicum*; 1716. und 1722. 8. (von Engelleder) *Opuſcula chemica minora*; Frfrt. 1721. und *Glaſsmacherkunſt*; Leipzig 1689. 4.

b) Aus einer Stelle in ſeinem *Laboratorio* iſt erſichtlich, daſs er auch das neuerlich von BERTHOLET erfundene Knallſilber ſchon genau gekannt habe. Er iſt oft vorſetzlich dunkel in ſeinen Beſchreibungen.

c) Aus Speyer gebürtig und Kurf. Bayriſcher und Maynziſcher Leibarzt (ſtarb 1682. in ſeinem 57ſten Jahr). Er war der Urheber der Theorie vom Brennbaren und gab ſeinen Namen einer von ihm erfundenen Pillenmaſſe. Seine Schriften ſind: *Phyſica ſubterranea* Frfrt. 1669. 8. und Leipzig 1735. 4. (durch STAHL) *Parnaſſus medicinalis*; Ulm 1663. fol. *Oedipus chymicus*; Amſt. 1664. *Scripta chymica rariora*; Nürnb. 1719. 8. (durch ROTHSCHOLTZ) u. a. m.

§. 262.

Eines der erſten guten Handbücher der Chymie, das ſich lange in Werth erhielt, iſt das von NICOLAUS LEMERY verfertigte [a]), und als eine Seltenheit verdient auch die Chymie der MARIE MEURDRAC [b]) hier angeführt zu werden. — Alle dieſe Vorarbeiten, die Deutlichkeit in der Schreibart und die Verachtung, in welche die Alchymiſten, deren ſich auſſer dem OLAUS BORRICHIUS [c]) niemand mehr annahm, zu verſinken anfiengen, lieſen die Chymie eine noch glänzendere Periode hoffen, welche auch erfolgte.

a) Er

a) Er war Apotheker und Chymikus zu Paris (ſtarb 1715. im 70ſten Jahr). Sein *Cours de Chymie*; Par. 1685. 8. erlebte über neun Ausgaben. Noch 1756. gab ſie Baron mit Anmerkungen; Paris in 4. heraus.

b) Dieſe Seltenheit iſt Maria Meurdrac mitleidende und leichte Chymie. Aus dem franz. Frſrt. 1673. 12. Man kennt das Original nicht genau. Weigel hält dafür, es ſey die *Chymie charitable et en faveur des Dames*; Paris 1616. 8.

c) Prof. zu Kopenhagen und ſtarb am Steinſchnitt 1690. in ſeinem 54ſten Jahr. Seinen Gegner Conring habe ich §. 208. (ſ. Not. d. e. f.) aufgeführt. Borrich war ein gelehrter, aber verblendeter Mann. Er ſchrieb: *de ortu et progreſſu Chemiae*; Kopenhagen 1668. 4. *Conſpectus medicorum illuſtrium*, ebend. 1697. 4. (alſo nach ſeinem Tode) u. a. m.

§. 263.

Dieſer verſchönerten Ausſichten der Chymie hatte ſich auch die Pharmacie zu erfreuen, die alten unbrauchbaren Arzeneyen wurden ausgemerzt; die überflüſsigen Laugenſalze verworfen, das groſſe Heer von Pflaſtern auf eine kleinere Anzahl eingeſchränkt; überhaupt der Vorrath zuſammengeſetzter Mittel vermindert und die Pharmacie vereinfacht. Dies geſchah vorzüglich durch Daniel Ludovici [a]) in Teutſchland; durch Charas [b]) und Lemery [c]) in Frankreich, wo auch Wilhelm Homberg ſein Sedativſalz erfand [d]). Dieſer neue verbeſſerte Geſchmack verbreitete ſich und veranlaſste auch die Anfertigung mehr geläuterter öffentlicher Diſpenſatorien [e]). Die

Augs-

Augsburgiſche Pharmacopee bereicherte Iohann Zwelfer mit ſeinen Anmerkungen [f]).

a) Herzogl. Gothaiſcher Leibarzt (ſtarb 1680. — 55 Jahr alt). Seine *Pharmacia moderno ſeculo applicanda*, Gotha 1671. 12. erlebte viele Ausgaben und Ueberſetzungen.

b) S. Deſſen *Pharmacopée royale*; Paris 1672. II. Vol. 8.

c) Dahin gehört ſeine *Pharmacopée univerſelle*; Paris 1698. 4. und *Dictionnaire univerſel des drogues ſimples*; 1698. 4. und 1733. 4. (durch Iussieu).

d) Aus Batavia geb. und Leibmedicus des Herzogs von *Orleans*; auch Mitglied der Akad. d. Wiſſ. (ſtarb 1715. 63 Jahr alt). Seine Schriften ſind alle in den Acten der Akademie enthalten. Etwas früher noch war der Gebrüder Seignette Polychreſtſalz bekannt worden.

e) Dahin gehören die *Pharmacopoea Auguſtana*, welche beynah in ganz Teutſchland eingeführt wurde; Augsb. 1673. fol. etc. und das *Diſpenſatorium Brandenburgicum* 1698. fol. auch in ſpätern Jahren gedruckt.

f) S. *Pharmacopoea Auguſtana reformata*; Wien 1652. fol. u. a. a. O.

Kap. 5.

Ausübende Arzneywiſſenſchaft und Chirurgie.

§. 264.

Es iſt ſchwer, bey der uns vorgeſchriebenen Kürze eine Auswahl der wichtigſten Ereigniſſe in der praktiſchen Arzneywiſſenſchaft und der ver-

verdienteſten Männer aus dieſer Periode zu treffen. Noch herrſchte eine Zeitlang der Sylvianiſche Unfug; durch ſonſt verdiente Männer vertheydigt und unterſtützt. Wir rechnen dahin einen Otto Tachenius [a]), einen Thomas Willis [b]), einen Michael Ettmüller [c]), einen Georg Wolfgang Wedel [d]), Schriftſteller, die ſonſt viel Achtung und Lob verdienen und Verdienſte um die Wiſſenſchaft haben. Gegner dieſer in der Ausübung ſo verderblichen Lehre waren die zwey ſchon mit Ruhm erwähnten Männer I. N. Pechlin [e]), I. C. Brunner [f]), und nächſt ihnen Günther Christoph Schellhammer [g]). Ehe wir aber ihres gänzlichen Umſturzes gedenken, dürfen wir einige wichtige Bereicherungen der praktiſchen Arzneywiſſenſchaft nicht mit Stillſchweigen übergehen.

a) Dieſer Chymiſt ohne Beruf ſah überall Alkali und Säure mit einander im Kampfe. Ich führe nur ſeine *Epiſtola de famoſo liquore alcaheſt;* Hamb. 1655. 4. *Hippocrates chymicus;* Ven. 1666. und *Clavis medicinae antiquiſſimae hippocraticae*, Ven. 1669. an (ſ. Stoll Anl. zur Hiſt. d. M. G. S. 298).

b) Als Nervenzergliederer hat er mehr Verdienſte; weniger als Patholog. S. ſeine *diatribae duae*, 1. *de fermentatione*, 2. *de febribus;* London 1662. 8. und *Pathologia cerebri et nervoſi generis etc.* Oxford 1667. 4to.

c) Prof. zu Leipzig. Er ſtarb ſchon in ſeinem 39ſten Jahr 1683. Seine meiſten Schriften ſind poſthum. Die *fundamenta medicinae verae*, Frfrt. 1685. 4. enthalten ſeine Grundſätze. Die *Opera omnia* ſind zu

Nea-

Neapel 1728. und zu Genf 1737. IV. Vol. fol. gedruckt.

d) Prof. zu Iena (ſtarb 1721. 77 Jahr alt). Sein beſtes Werk iſt ſeine *Opiologia*, Iena 1674. 4. Auſſerdem iſt er auch noch der Verf. von einer Legion Streitſchriften und hat einigen pharmaceutiſchen Zubereitungen ſeinen Namen hinterlaſſen.

e) S. §. 000. Not. c. Ich führe hier ſeine *Obſervationes phyſico-medicas Lib. III.* Hamb. 1791. 4. an; ein Werk, das ſeinen Meiſter lobt.

f) S. §. 259. Not. b.

g) Er war Conrings Schwiegerſohn und ihm zu lieb Peripatetiker. Erſt Prof. zu Helmſtädt, dann zu Iena, dann zu Kiel (ſtarb 1716. 67 Jahr alt). Ich halte für ſeine beſten Schriften die *de genuina febris curandae methodo*, Iena 1693. 4. und *de natura Liber bipartitus*; Kiel 1697. 4. die übrigen citirt Haller (*Bibl. m. p. III. p.* 410).

§. 265.

Ich meine erſtlich die Beſchreibungen einzelner noch wenig bekannter Krankheiten. Die ſogenannte *engliſche Krankheit* beſchrieb Franz Glisson [a]) und legte ihr zuerſt den Namen *Rhachitis* bey. Ueber die in England endemiſche Art von Nervenſchwindſucht, haben Christoph Bennet [b]) und Richard Morton [c]) uns gute Belehrungen hinterlaſſen. Den *Perſiſchen Hautwurm (Vena Medinenſis, Dracunculus)* und die von ihm herrührenden Beſchwerden beſchrieb Georg Hieronymus Welsch [d]). Walter Harris [e]) gab nützliche Vorſchriften über Kinder-

derkrankheiten; und den vortreflichen Gedanken, die Krankheiten der Handwerker, Künſtler und der verſchiedenen Gewerbe nach ihrer Mannigfaltigkeit zu ſchildern, führte der in mancherley andern Rückſichten ſehr achtungswürdige BERNHARD RAMAZZINI f) zuerſt aus.

a) Ob die Rhachitis den Alten bekannt war oder nicht, wollen wir unausgemacht laſſen (ſ. GRUNER *morb. antiq. p.* 141. *et ſeqq.*); genug, FRANZ GLISSON beſchrieb ſie genauer und gab ihr ihren ietzigen Namen: ſ. *de rhachitide, ſ. morbo puerili, qui vulgo the rickets dicitur*; London 1660. 12. und Haag 1682. 12.

b) Ein Arzt in London (ſtarb 1655.). ſ. *Tabidorum theatrum ſ. phthiſeos, atrophiae et hecticae xenodochium item veſtibulum tabidorum*; London 1656. 8. Leiden 1714. 8. u. a. a. O.

c) Ebenfalls ein Prakticus in London (ſtarb 1698.) Wir beziehen uns hier auf ſeine *Phthiſiologia ſ. Exercitationes de phthiſi Lib. III.* London 1689. 8.

d) Ein ſehr gelehrter Arzt und Philolog (ſtarb 1677. in ſeinem 53 Jahr); ein guter Beobachter und feiner Kritiker. Seiner Schriften ſind viele, die ich nicht anführen kann: aber die *Exercitatio de vena Mediuenſi ad monita Ebn Sinae ſ. de dracunculis veterum*, Augsb. 1674. 4. gehört hieher. Auſſerdem will ich nur noch des *Somnium Vindiciani ſ. deſiderata medicinae*, Augsb. 1676. 4. gedenken.

e) S. *de morbis acutis infantum*, London 1689. 8.

f) Prof. zu Padua, welcher 1714. in ſeinem 81ſten Jahr ſtarb. Ich ſchweige von ſeinen Streitigkeiten mit

mit einem Arzt Namens Monteglia über den schleunigen Tod einer Gräfin in der Geburt, der man die Nachgeburt nicht abgenommen hatte. Ramazzini hat treffliche Beschreibungen von ihm beobachteter Epidemien und Epizootien hinterlassen und dann die überaus nützliche *de morbis artificum diatribe;* zu teutsch von Ackermann, Stendal 1780. 83. in II. Vol. 8. herausgegeben, wie auch *de principum valetudine tuenda;* in den *Opp. omn.* Padua; Genf. — auch London 1717. 4.

§. 266.

Zweytens fehlt es auch in dieser Periode nicht an guten Beobachtern und an Schriftstellern, welche Beobachtungen gesammelt und zusammengestellt haben. Wir begnügen uns diejenigen hier auszuzeichnen, welche die Krankengeschichten durch Leichenöfnungen erläuterten. Eigene Beobachtungen der Art theilte der Nachwelt Ioh. Iac. Wepfer mit [a]); so auch Gerhard Blaes [b]), I. I. Harder [c]), sein Freund Conrad Peyer [d]) und Stephan Blankaard [e]). Und auf ewig hat sich um die Arzneywissenschaft durch eine, freylich nicht mit dem gröstten kritischen Scharfsinn verfertigte, iedoch sehr nützliche Sammlung von pathologischen Leichenöfnungen Theophilus Bonnet [f]) verdient gemacht.

a) S. §. 259. Not. b. Ein eben so vorzügliches Werk, wie das dort angeführte, ist betitult: *historiae apoplecticorum observationibus et scholiis anatomico-medicis illustratae* Schath. 1658. 8. vollständiger 1675. ein Schatz von zuverläßigen Entdeckungen. Nach Wepfers Tod kam heraus: *Observationes med. pract.*

de

de affectibus capitis externis et internis; Schafh. 1727. 4to.

b) S. *Observationes medicae rariores*; Amſt. 1677. 8.

c) S. ſein *Apiarium observationum etc.* Baſel 1687. 4.

d) S. *Paeonis et Pythagorae exercitationes familiares etc.* Baſel 1682. 8. Dies iſt die Correſpondenz zwiſchen HARDER und PEYER.

e) S. *Anatomia practica rationalis*; *ſ. rariorum cadaverum morbis denatorum anatomica inſpectio*; Amſt. 1688. 12.

f) Nach einem *Prodromus medicinae practicae*; Genf. 1675. 8. ließ BONNET ſein *Sepulchretum ſ. anatomia practica*; Genf. 1679. II. Vol. fol. von MANGET vermehrt, ebend. 1700. III. Vol. fol. folgen. MORGAGNI achtete dieſes Werk einer Fortſetzung werth. Wir können noch des BONNET *Medicina ſeptentrionalis collatitia*, Genf. 1684. II. Vol. fol. gedenken. Er war Arzt zu Genf (ſtarb 1689).

§. 267.

Die wichtigſte Begebenheit aber, wodurch ſich dieſe Periode in Rückſicht der praktiſchen Arzneywiſſenſchaft auszeichnet, iſt die Revolution, welche der groſſe THOMAS SYDENHAM [a]) in der Therapie bewirkte. Dieſer ſcharfſinnige und mit der richtigſten Beurtheilungskraft begabte Arzt, ſah die Nothwendigkeit ein, alle, vom GALENUS bis dahin erſonnenen Hypotheſen beyſeite zu ſetzen und die Krankheiten nach einfacher hippokratiſcher Methode zu beurtheilen und zu behandeln. Er ſtellte daher die antiphlogiſtiſche Methode in der Heilung der Fieber und beſonders der Pocken wieder her; beobachtete den

den Genius der epidemiſchen Conſtitutionen richtiger als irgend iemand vor ihm that, und hat die gerechteſten Anſprüche auf die Hochachtung und Verehrung ſeiner Nachfolger. Ungerühmt mögen die Bemühungen Richard Mortons c) bleiben, die hitzige Methode in den Pocken gegen Sydenham behaupten zu wollen. Was übrigens dieſer trefliche Mann in England und allmählig in ganz Europa bewirkte, das ſuchte von ſeiner Seite Georg Baglivi zu befördern; nemlich den Sectengeiſt zu tilgen und die hippokratiſche Kunſt wieder herzuſtellen c).

a) Dieſer ewig verehrungswürdige Mann war aus dem Flecken *Winford - Eagle* in der Grafſchaft Dorſet 1624. gebürtig und ſtarb als praktizirender Arzt zu London 1689. Ich will hier nur gerade weg an ſeine *Opera omnia*; London 1735. 8. oder die durch ein Realregiſter ſehr brauchbare Genfer Ausgabe 1757. erinnern. Man giebt Sydenham ſchuld, er habe die kühlende Methode in den Fiebern allzu allgemein empfohlen und auf Faul- und Nervenfieber keine Rückſicht genommen. In der That aber iſt es wahrſcheinlich, daſs zu Sydenhams Zeiten dieſe Fieber äuſſerſt ſelten waren und erſt in der Folge frequenter geworden ſind (ſ. Hutchinson *diſſ. de febrium mutatione*; Edinb. 1782).

b) Ich habe vorhin ſeine Phthiſiologie citirt. Hieher gehört nun ſeine *Pyretologia*; Lond. 1692. und 94. II. Vol. 8vo.

c) Baglivi war Prof. zu Rom und ſtarb in ſeinem 34ten Jahr 1706. Er wird alſo mit Recht noch in das 17te Jahrhundert verſetzt. Sein Ruf fiel nach ſeinem Tode

Tode und man hat ihm viel Leichtſinn und ſogar Plagiat ſchuld gegeben. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo iſt ſeine Schrift *de praxi medica* (die ich hier allein anführen will) ein nützliches Werk voll guter Bemerkungen. Die *Opera omnia* ſind zu Lyon 1704. 1745. und 1765. 4. erſchienen.

§. 268.

Die Chirurgie hat in dieſer Periode, auſſer durch einige gute Sammlungen von Beobachtungen, wenig Zuwachs erhalten. Kein Theil der Chirurgie, auſſer der Entbindungskunde, iſt merklich vervollkommt worden. Vielmehr hat ſich der gröſte Theil der Wundärzte mit ienen eben ſo gefährlichen als auf eine gänzliche Roheit der Begriffe, über die Geſetze der thieriſchen Oekonomie ſich gründenden Verſuchen, mit der *Infuſion* [a]) der Arzneymittel ins Blut und der *Transfuſion* eines geſunden Thierbluts in die Adern eines kranken Menſchen beſchäftigt [b]). Die Geſchichte beyder Operationen und der unglücklichen Erfolge der damit angeſtellten Verſuche iſt ein redendes Beyſpiel von den Verirrungen des menſchlichen Geiſtes. Inzwiſchen iſt ſie zum neuen Beweismittel der Wahrheit des Blutumlaufs geworden; und noch vor kurzem wurde die Infuſion zur Erforſchung wichtiger Erſcheinungen bey lebendigen Thieren angewandt [c]).

a) Die Infuſion ſoll ſchon 1642. ein Jäger in der Lausnitz an ſeinen Hunden verſucht haben. Im Jahr 1656. führten Lower und Christoph Wreen ſie in England ein; anfänglich wurde ſie nur blos an Thieren, hernach aber an Menſchen angeſtelt; um

die

die Wirkungen verſchiedener Arzneimittel z. B. des Opium auf das Blut zu erforſchen. Der Chirurg Purmann ſtellte ſie zweymal an ſich ſelbſt an. S. Elsholz (*Clysmatica nova*, Berl. 1667. 8.), Ioh. Dan. Major — der gerne für den Erfinder dieſer edlen Kunſt wollte gehalten ſeyn (*Chirurgia infuſoria* Kiel 1667. 4.), und Mich. Ettmüller (*Diſſ. de chir. infuſoria*; Leipzig 1768. 4.). Sogar in neuern Zeiten iſt dieſe Operation verſucht und empfohlen worden: ſ. Regnaudot (*Diſſ. de chir. infuſoria renovanda*; Leyden 1778.) und I. A. Hemman (Med. chir. Aufſätze; Berlin 1778. S. 122.-216). Dieſer gute Mann war nicht ohne Kenntniſſe, aber wie ſo viele ſeiner Art, zur Paradoxie geneigt, die aus ſeiner ganzen Schrift hervorleuchtet. Die Geſchichte, die er von einer glücklichen Infuſion erzählt und das Raiſonnement, womit er ſie beleuchtet, zeugen beyde von dürftigen und noch rohen Kenntniſſen in der Pathologie.

b) Die Transfuſion ſoll nach A. Libavius ebenfalls ſchon 1615. verſucht worden ſeyn. Aber erſt 1666. wurde ſie von Lower, King und andern Mitgliedern der Societät zu London an Thieren angewandt. In Frankreich wurde ſie 1667. durch den Arzt Denis und den Wundarzt Emmerez an einem wahnſinnigen Menſchen verſucht; in Teutſchland unternahm ſie Purmann. Sie wurde aber bald in Frankreich verboten und in Teutſchland ebenfalls ſehr geſchwind diſcreditirt. S. Sturm (*transfuſi ſanguinis hiſtoria*; Altorf 1676. 4.), und Mercklin (*de ortu et occaſu transfuſi ſanguinis*; Nürnberg 1679. 8.) die ſämtliche Suite der über dieſe Operation herausgekomme-

nen Schriften findet man bey HALLER (*Bibl. anat. I. p.* 555. ſqq. und *B. m. p. III. p.* 250). Auch LASSUS (*Diſcours hiſtorique et critique ſur l'anatomie*; Paris 1783.) erzählt die Schickſale der Infuſion und Transfuſion in Frankreich. — Ich habe durch dieſen merkwürdigen Verſuch die gegenwärtige Periode bezeichnet; weil ſie Bezug auf die Circulation hat.

c) S. BLUMENBACH (Verſuche mit verſchiedenen Luftarten an lebendigen Thieren, in ſeiner med. Bibl. I. S. 173.) nebſt einer Vorrichtung für die Infuſion.

§. 269.

Unter die beſſern chirurgiſchen Beobachter dieſes Zeitraums rechnen wir den IOB VAN MEEKREN [a]), den CORNELIUS SOLINGEN [b]), den RICHARD WISEMANN [c]), den MATTHIAS GOTTFRIED PURMANN [d]), den CORNELIUS STALPAART VAN DER WIEL [e]), den groſſen Zergliederer FRID. RUYSCH [f]), den BARTHOLOMAEUS SAVIARD [g]) und den AUGUST BELLOSTE [h]). Beſondere Bemerkungen über den Steinſchnitt haben FRANCISCUS TOLET [i]) und IOHANNES MERY [k]) geliefert; den ſämtlichen Umfang der Chirurgie bereicherte PETER DIONIS [l]) mit brauchbaren Anmerkungen und I. BAPTISTA VERDUC [m]) brachte ſie in ein pathologiſches Syſtem. In Frankreich fieng die Chirurgie an immer mehr und mehr in Aufnahme zu kommen.

a) Deſſen *Heel en Geneeskonſtige Aanmerkingen*, nach ſeinem Tode, Amſterdam 1668. 8. herauskamen.

b) Er war ein berühmter Wundarzt und Geburtshelfer zu Haag. Seine Schriften, welche zuſammen unter

unter dem Titel: *Alle de medicinale en chirurgiſche Werken*; Amſt. 1698. 4. herauskamen, zeugen von ſeiner Geſchicklichkeit in beyderley Eigenſchaften.

c) S. ſeine *Several chirurgical treatiſes*; London 1676. 1686. fol. Camper, der dieſen Autor ſehr ſchätzt (ſ. *Demonſtr. anat. path. Lib. I. p. 6.*), citirt von ihm *Eight chirurgical treatiſes*; welches vielleicht die erſte Ausgabe war.

d) Purmann hat, wie vorhin erwähnt wurde, die Infuſion und Transfuſion begünſtigt und iene an ſich ſelbſt verſucht. Als Brandenburgſcher Feldwundarzt erlangte er groſſe Erfahrung und wurde hiernächſt Stadtarzt in Breslau (ſtarb 1711). Seine beſten Schriften ſind: *Chirurgiſcher Lorbeerkranz; oder groſſe Wundarzney* Frfrt. 1691. 4. *Chirurgia curioſa*; ebend. 1716. 4. und *curioſae obſervationes chirurgicae*; ebend. 1710. 4. Ein ſehr vorzüglicher Wundarzt war er eben nicht.

e) Seine *Obſervationum rariorum medic. anatom. chirurgicarum cent. I.* und *cent. II. p. I.* Leyden 1687. II. Vol. 8. ſind noch immer ſehr geſchätzt und ſchätzbar.

f) S. ſeine *Obſervationum anatomico-chirurgicarum centuria*; Amſt. 1691. 4.

g) S. *Nouveau recueil d'obſervations chirurgicales*; Paris 1702. 12.

h) In ſeinem *Chirurgien de l'hopital*, Paris 1696. 8. hat er ſich vorzüglich durch ſeine Behandlung der Knochenfäule und ſeinen Liquor dagegen einen bleibenden Ruhm erworben.

i) *Im Traité de la Litbotomie; ou de l'extraction de la pierre hors de la veſſie*; Paris 1681. 12. etc.

k) Die *Observations sur la maniere de tailler dans les deux sexes pour l'extraction de pierre, pratiquée par le F. Iacques;* Paris 1700. 12. mögen wohl leicht das beſte ſeyn, was Mery geſchrieben hat; denn hier war er in ſeinem Fach. Er beweiſt die Unſicherheit der Methode des Bruder Iacob durch Leichenöfnungen.

l) S. *Cours d'operations de chirurgie*, Paris 1707. 8. und mit Lafayes Noten 1751. 8.

m) Er ſchrieb einen *traité des operations de chirurgie*; Paris 1693. II. Vol. 8. und eine *Pathologie de chirurgie;* Paris 1710. 12. Dieſe letztere Schrift iſt indeſſen von keinem ſonderlichen Werth.

§. 270.

Die Entbindungskunde machte beträchtlichere Fortſchritte. Sie fieng an, mehr wiſſenſchaftlich behandelt, nicht mehr blos für ein weibliches Geſchäft gehalten zu werden. In Frankreich kam ſie durch Franz Mauriceau [a]) empor, welcher dieſe Kunſt eines Theils glücklich ausübte, andern Theils in ſeinen Schriften das Geſchäft der Wendung auf Grundſätze zurückbrachte und die Nothwendigkeit einer beſchleunigten Geburt feſtſetzte, wann die Gebärende einen groſſen Blutverluſt leidet. Mit ihm wetteiferte Philipp Peu [b]), ohne indeſſen ihm an die Seite geſezt werden zu können. In Holland lebten die Roonhuysen, Vater und Sohn. Der Vater Heinrich, ein berühmter Geburtshelfer, bereicherte dieſen Zweig der Kunſt mit ſeinen Bemerkungen [c]); der Sohn Roger mit dem *Hebel* ſeines Namens, der anfänglich ein Geheimnis

blieb

blieb [d]). Eine, der Zange ähnliche Erfindung, ſoll von HUGO CHAMBERLAIN [e]) herſtammen. Vorzügliche Verdienſte aber um die Entbindungskunde hat HEINRICH DEVENTER [f]), welcher die Wichtigkeit der Unterſuchung des Muttermundes und die Folgen des Schiefſtandes der Gebärmutter zuerſt anerkannt und gehörig ins Licht geſezt hat [g]).

a) Er übte die Geburtshülfe in Paris aus (ſtarb 1709). Seine Schriften ſind: *Traité des maladies des femmes, groſſes et de celles, qui ſont accouchées*, Paris 1668. 8. *Obſervations ſur la groſſeſſe et l'accouchement des femmes*; Paris 1695. 4. *Aphoriſmes touchant la groſſeſſe etc.* 1694 und *dernieres obſervations*, 1706. zuſammen in II. Vol. 4. 1721. In der Erfindung ſeiner Inſtrumente z. B. des *Tire-tête* war er nicht glücklich.

b) Ein Gegner des MAURICEAU, der ihn, wo nicht an Wiſſenſchaft, doch an ſeltener Sanftmuth übertraf. S. *la Pratique des accouchemens*, Paris 1694. 8.

c) *Heelkonſtige aanmerkingen*; Amſt. 1663. — 72. II. Vol. 8.

d) Die Geſchichte des ROONHUYSiſchen Hebels überlaſſe ich der ſpeziellen Geſchichte der Geburtshülfe. Man ſehe indeſſen CAMPER (Betrachtungen über einige Gegenſtände der Geburtshülfe; Leipzig 1777. S. 65).

e) Mit dem MAURICEAU zu gleicher Zeit lebte Dr. CHAMBERLAIN und ſeine drey Söhne. Einer von dieſen Söhnen HUGO überſetzte den MAURICEAU ins Engliſche 1683. und behauptete in ſeiner Vorrede;

rede; ſein Vater und Brüder beſaſen das Geheimnis eines viel zweckmäſsigern Inſtruments als der Tire-tête des MAURICEAU.

f) S. *Operationes chirurgicae novum lumen exhibentes obſtetricantibus*; Leiden 1701. 4 wozu ein Prodromus in Holl. Sprache 1696 8. erſchienen war. Als ein wahrer Holländer hatte DEVENTER auch ein Geheimnis im Hinterhalt wider die falſchen Wehen. Es war ein Opiatmittel.

g) Kein ausländiſcher Schriftſteller hat leicht ein gröſſeres Glück in Frankreich gemacht, als DEVENTER. Sein Buch wurde überſetzt von BRUHIER D'ABLAINCOUR, Paris 1734. 4. und ſeine Grundſätze hochgeprieſen: ſ. ALPH. LE ROY *Pratique des accouchemens contenant l'hiſtoire critique etc.* Paris 1776.

KAP. 6.

Staatsarzneykunde.

§. 271.

In der gerichtlichen Arzneywiſſenſchaft wurde in dieſer Zeit die ſo wichtige Frage von der *Lungenprobe* zuerſt rege gemacht. Dazu gab JOHANN SWAMMERDAM die nächſte Veranlaſſung durch die Entdeckung, daſs Lungen, in welche einmal Luft eingedrungen iſt, auf dem Waſſer ſchwimmen [a]). Hievon nahmen MALACHIAS THRUSTON [b]) und CARL RAYGER [c]), beſonders aber der letztere, Gelegenheit zu behaupten: das Schwimmen der Lungen auf dem Waſſer oder das Sinken derſelben ſey ein hinlänglicher Beweis, ob ein Kind nach der Geburt gelebt habe, oder nicht?

nicht? PHIL. IAC. HARTMANN ſchränkte dieſe Behauptung durch einige Bedingungen ein [d]) und noch beruht dieſer wichtige Verſuch, den Widerſprüchen zum Trotz, auf den unerſchütterlichen Geſetzen der thieriſchen Oekonomie.

a) S. deſſen *Tractatus phyſico-medicus de reſpiratione et uſu pulmonum*, Leiden 1667. 8. in MANGETS Bibliothek.

b) *Diatriba de uſu reſpirationis primario*; London 1670. Sect. II. p. 85.

c) S. *Miſcell. nat. cur. a. VI. Dec. I. obſ.* 202. p. 299. Ich verweiſe übrigens wegen der Literärgeſchichte der Lungenprobe auf CHRIST. FRID. DANIEL, Halle 1780.

d) *In Corollariis ad cap. V. de org. anatom. p.* 35. *Tecmirium erunt*, ſagt HARTMANN, *ſubmerſi pulmones foetus, vel intra uterum mortui, vel nondum maturis viribus, utut vivi editi; natantes vero, vel in partu vel poſt eum vita praediti.*

§. 272.

Theils als Sammler wichtiger gerichtlich medicinischer Fälle, theils als belehrende Schriftſteller über einzelne Materien, verdienen übrigens hier angeführt zu werden PAUL AMMAN [a]), HIERONYMUS WELSCH [b]), IOHANNES BOHN [c]) und MICH. BERNHARD VALENTIN [d]). Die von AMMAN und VALENTIN aufgezeichneten Fälle ſind zwar keine Muſter zur Nachahmung, iedoch merkwürdige Beyſpiele.

a) S. deſſen *Medicina critica ſ. centuria caſuum in facultate Lipſienſi reſolutorum etc.* Erfurt 1670. 4. und voll.

vollſtändiger; Stade 1677. (die Fakultät miſsbilligte dieſe Bekanntmachung in einer *praeliminaris excuſatio;* 1670.) ferner *Praxis vulnerum letbalium etc.* Frfrt. 1690. 8. und *Irenicum Numae Pompilii cum* HIPPOCRATE; Frfrt. und Leipzig 1689. 8.

b) *Rationale vulnerum letbalium iudicium;* Leipz. 1662. 8.

c) Dieſer ſonſt ſchon verdiente Mann bereicherte auch die gelehrte Arzneywiſſenſchaft mit der Schrift: *De renunciatione vulnerum etc.* Leipzig 1689. 8. auch 1711. 4. und einer gröſſern *de officio medici duplici clinico ac forenſi;* Leipzig 1704. 4.

d) S. ſein *Corpus iuris medico-legalis;* Frfrt. 1722. fol. in welchem die *Pandectae*, die *Novellae* und die *Authenticae* enthalten ſind, die vorhin einzeln herausgekommen waren.

§. 273.

Zu den Bereicherungen der mediciniſchen Polizey können wir die erſte Ausführung des vortreflichen Gedanken, die Todtenliſten zum Behuf der Pathologie und der Statiſtik zu verwenden, durch IOHANN GRAUNT [a]) rechnen. Ueberdem machte ſich ein Geiſtlicher [b]) durch eine populäre Anweiſung zur Behandlung der Scheintodten, um ſeine Mitmenſchen verdient. Für die Thierarzneykunde finden wir in dieſer Periode nichts auszuzeichnen.

a) Dieſer Mann war kein Gelehrter; um deſto gröſſere Ehre bringt ihm ſeine Erfindung. S. ſeine *Natural and political Obſervations made upon the bills of mortality;* London 1662. 4. die ſechſte Ausgabe iſt von 1676.

b) Dies

b) Dies war ein SEBASTIAN ALBINUS, Pfarrer zu Ditterſpach; ſein Buch iſt betitult: Bericht und Handgriff, wie man mit Perſonen ſo im Waſſer gelegen und für todt herausgezogen worden, umgehen ſolle 1675. 8. ohne D. O. (ſ. BLUMENBACH p. 307).

ZWÖLF-

ZWÖLFTE PERIODE.

Erſte Hälfte des XVIIIten Jahrhunderts.

Mechaniſche und organiſche Arzneywiſſenſchaft.

Kap. I.

Literatur und Philoſophie.

§. 274.

Wir tragen kein Bedenken, auch das laufende Jahrhundert wie die beyden vorigen in zwey gleiche Hälften zu theilen, zumal noch wenige Jahre zur Zweyten fehlen. Es wurden jetzt nach dem Beyſpiel der in der vorigen Periode geſtifteten gelehrten Geſellſchaften, mehrere ähnliche auch in andern Reichen errichtet. Z. B. die *Königliche Akademie der Wiſſenſchaften und freyen Künſte* zu *Berlin* [a]), die *Kayſerlich-Ruſsiſche* zu *St. Petersburg* [b]), das *wiſſenſchaftliche Inſtitut* zu *Bologna* [c]) und zwey ſchwediſche Akademien zu *Stockholm* [d]) und zu *Upſala* [e]). Von periodiſchen der Medicin gewidmeten Werken ſind beſonders die *Breslauiſche Sammlung* [f]) und das *Commercium Noricum* [g]) merkwürgig. Auch freut ſich dieſe Periode der Errichtung zweyer von ihrer Stiftung an

ſehr

sehr berühmt gewordenen hohen Schulen; nemlich *Göttingen* [h]) und *Erlangen* [i]), deren Verdienste um die sämtlichen Wissenschaften und ins besondere um die Arzneywissenschaft allgemein anerkannt sind.

a) Leibnitz, auf dessen Rath sie 1700. gestiftet wurde, war ihr erster Präsident. Von 1710. an gab sie *Miscellanea Berolinensia* heraus. Fridrich II. ward ihr zweyter Schöpfer 1744; von welcher Zeit an sie ihre Schriften in franz. Sprache unter dem Titul *Histoire de l'academie des sciences et belles Lettres avec les Memoires* herausgab, bis 1770; da denn die *Nouveaux Memoires* anfiengen.

b) Eine Stiftung von Peter I. und Catharina I. 1724 und 25. Die Schriften dieser Akademie bestehen in 14 Bänden *Commentarii*, von 1726 bis 47. — 20 Bände *Novi Commentarii*, von 1747 bis 73. Von dieser Zeit an kommen *Acta* heraus.

c) Graf Frid. Ferd. von Marsigli stiftete dieses Institut, welches seit 1731. *Commentarios* herausgegeben hat.

d) Sie ward 1739. errichtet und hat von der Zeit an 41 Bände *Swenska vetenskaps academiens Handlingar* — von 1780. an aber *Nya Handlingar* in 8. herausgegeben. Verteutscht durch Kaestner und Brandis.

e) Giebt seit 1740. *Acta* und von 1773. *Nova acta* in 4. heraus.

f) Sie kam von 1717 — 1727. unter der Aufschrift *Sammlung von Natur und medicin. Geschichten*, unter der Besorgung von Kanold und Kundmann in 38 Bänden und 4 Supplementbänden heraus. Büchner setzte sie noch 4 Jahre unter dem Titul *Miscellanea*

lanea physico-medica oder *Nachrichten von physical- und medicinischen Geschichten*; Erfurt 1727 — 30. IV. Vol. 4. Frft. fort.

g) Dieses periodische Werk folgte auf das vorige. Von 1731 — 45. gab TREW XV. Bände davon in 4. heraus.

h) Durch König GEORG AUGUST II. im J. 1737. Sie ist seither immer ein Lieblingsgegenstand der Landesherrlichen Sorgfalt gewesen. Im Jahr 1787. begieng sie ihr 50jähriges Stiftungsfest. Was *Göttingen* für die Arzneywissenschaft geleistet hat, hat BLUMENBACH (*Synopsis systematica scriptorum etc.* Gött. 1788.) aufgezeichnet.

i) Durch Marggraf FRIDERICH von Bayreuth, 1743. Jetzt ist sie die fünfte Preussische Akademie.

§. 275.

Uebrigens zeichnet sich diese Periode durch das zunehmende Studium der ältern Literatur und durch die Herrschaft der WOLFischen Philosophie aus. Iene zu seiner Zeit mit dem gebührenden Lob angeführten vortreflichen *Geschichten der Arzneywissenschaft*, sind mehrentheils Produkten dieses Zeitraums. Unter den Verfassern derselben zeichnet sich vorerst ein DANIEL LE CLERC [a]) aus, dessen mit mühsamer Gelehrsamkeit bis zum zweyten Jahrhundert nach Christi Geburt fortgeführtes Werk unter den übrigen oben an steht. Ihm ziehen wir indessen, in Rücksicht des kritischen Scharfsinns und der zweckmässigern Behandlung, seinen Nachfolger IOHANNES FREIND [b]) vor, von dessen Hand wir wünschten die sämtliche medicinische Literärgeschichte

ſchichte bis auf ſeine Zeiten zu beſitzen. Gelehrt, und gründlich ſind Ioh. Heinr. Schulzens c) hieher gehörige Werke und für Biographie und Bibliographie iſt Gottlieb Stolle d) ſehr brauchbar.

a) Er war ein gelehrter Arzt in ſeiner Vaterſtadt Genf, (ſtarb 1728. in ſeinem 76 Jahr). Seine *Hiſtoire de la Medicine*, welche ſich mit dem Galenus ſchlieſst, habe ich oben (ſ. *Einleit.*) citirt. Wir haben auch von ihm *Hiſtoria naturalis et medica lotorum lumbricorum* Genf 1715. 4.

b) Er war ausübender Arzt in London und Meads Freund (ſtarb 1728. 54 Jahr alt). Seine intereſſante Lebensgeſchichte erzählt Moehsen (ſ. med. Samml. ſ. 331. u. ff.). Auſſer ſeiner oben (ſ. *Einleit.* §. 9. S. 5.) angeführten *hiſtory of Phyſik*, welche bis ans 16te Jahrhundert reicht iſt noch ſeine *Emmenologia*, Oxford 1703. 4. und ſeine Commentarien über des Hippokrates *Libri I. et III. Epidem.* Lond. 1717. 4. hier anzuführen.

c) (ſ. *Einleit.* §. 9.). Auſſer dieſem ſchrieb er noch *Hiſtoriae anatomicae ſpecimina I. et II.* Alt. 1721 bis 23. 4. Wir reden von dieſem Gelehrten noch einmal.

d) S. *Einleitung* §. 9. Not. k.

§. 276.

Mit ſeltener Gelehrſamkeit ausgerüſtet ſchrieb der um mehrere Zweige unſerer Wiſſenſchaft verdiente Iohann Astruc a) ſeine äuſſerſt ſchätzbare Geſchichte der Luſtſeuche. Iohann Iacob Manget b) erwarb ſich Anſprüche auf den Beynamen

namen eines nützlichen Compilators durch seine Sammlungen von anatomischen und andern medicinischen Schriftstellern, wozu ihm sein Freund LE CLERC behülflich war. Einzelne Gegenstände der medicinischen Literatur hat der überaus gelehrte und überaus edle RICHARD MEAD [c]) mit der Eleganz eines philosophischen Literators abgehandelt. Sodann haben sich auch IOHANN BAPTISTA MORGAGNI [d]), CHRISTOPH IACOB TREW [e]), ANDREAS ELIAS BÜCHNER [f]) und IOHANN DE GORTER [g]) sowohl durch ihre literarischen Arbeiten, als durch anderweitige treffliche Werke ausgezeichnet. Dass übrigens 1714 die anatomischen Tafeln des EUSTACHIUS gefunden und von I. MAR. LANCISIUS herausgegeben sind, ist seines Orts schon bemerkt worden.

a) Dieser gründliche Gelehrte (welcher Prof. zu Montpellier und hernach zu Paris ward, und in seinem 83sten Jahr 1766 starb) hat seine Stärke in der Literatur nicht allein durch sein Werk *de morbis venereis*, Paris 1740. II. Vol. 4. sondern auch durch seine sehr wichtige *Conjectures sur les Memoires dont il paroit que Moïse s'est servi pour composer le livre de la Genese*, Brüssel 1753. bewiesen. So verdient auch seine *Histoire naturelle du Languedoc*; Paris 1737. 4. und *Memoires pour servir à l'histoire de la Faculté de Medicine de Montpellier*; ebend. 1761. 4. hier angeführt zu werden.

b) Arzt zu Genf (starb 1742. in seinem 91sten Jahr). In seinen Bibliotheken, nemlich *Bibliotheca anatomica*; Genf 1685. und 1699. II. Vol. fol. *Bibliotheca chemica*; ebend. 1702. II. Vol. fol. *Bibliotheca medico practica*; ebend. 1695 — 98. IV. Vol. fol. hat er Schriften aufbewahrt, die wir zum Theil nur noch bey ihm

finden

finden. Nur ists schade, dass die anatomischen Kupfer so schlecht gerathen sind.

c) Unter den Schriften MEADS (eines Königl. Grosbritt. Leibarztes, der 1754. in seinem 81sten Jahr starb) sind mehrere, die ihn als einen eleganten Literator charakterisiren, z. B. *de nummis quibusdam Smyrnaeis in medicorum honorem percussis — oratio anniversaria Harveiana — De morbis biblicis* u. a. m. (s. *Opera medica*; Gött. 1748. II. 8. die indessen nicht vollständig sind). Sein edles Betragen gegen seinen Freund FREIND erzählt MOEHSEN (*l. c.* S. 335).

d) Der grosse Zergliederer, dessen wir im folgenden Kap. gedenken werden. Hier sind nur seine *Epistolae VIII.* in C. *Celsum et Seren. Sammonicum — Epistolae IV. in rei rusticae scriptores — Epist. II. de genere mortis Cleopatrae* u. a. m. anzuführen (s. *Opuscula miscellanea. Venetiis* 1763. II. Vol. fol.). Der sonst treffliche Mann hat doch den Fehler aller gelehrten Italiener; er ist dunkel und ermüdend weitschweifig.

e) Als Herausgeber des *Commercium Noricum* (s. §. *praec.* not. g).

f) S. §. *praec. not.* f. Er hat auch die Geschichte der *Academia N. C.* Halle 1756. 4. beschrieben.

g) S. seine *Methodus dirigendi studium medicum* und *Medicina hippocratica*; Amst. 1755. 4.

§. 277.

Vorzüglich aber müssen wir hier gleich im Eingang dieser Periode der grossen Verdienste des unsterblichen HERMANN BOERHAAVE [a]) gedenken,

ken, welcher auf die sämtlichen Zweige unserer Wissenschaft, auch als Literator, unendlich wohlthätig und kräftig gewirkt hat. Er war in allem Betracht der Mann, den sein Jahrhundert nicht missen konnte. Sein weitumfassender Geist drang in das Innere einer jeden Wissenschaft, deren Behandlung er sich unterzog, und noch war nie ein Reformator in seinem Unternehmen glüklicher, als Boerhaave in der Umschaffung der Grundsätze der Arzneywissenschaft. Ausser verschiedenen, zur Litteratur dieser Wissenschaft gehörigen Schriften [b]), gereichen ihm seine unübertreflichen aphoristischen Lehrbücher zum bleibenden Ruhm.

a) Nicht leicht war ie ein Name berühmter, als der Name Boerhaave, oder Boerhaaven. Er hatte sich erst der Theologie gewidmet und Dank sey dem Eiferer, der ihn in den Verdacht der Heterodoxie brachte und der Arzneywissenschaft dieses Genie zuführte. Boerhaave ward Prof. zu Leyden und zog diese akademische Würde allen ihm angebotenen Ehrenstellen vor. Prunklos und einfach in seinem Aeussern war er ein angenehmer lichtvoller Lehrer, ein Beförderer des Talents, für wissenschaftliche Gegenstände freygebig und, was seinem Ruhm die Krone aufsetzt, tolerant gegen seine Gegner. *Omnium amantem* nennt ihn Haller (*Bibl. med. pract. IV. p.* 142) — *nemini detrahentem, eumque ipsum, a quo quotidie refutabatur, maximis sibi beneficiis obstringentem* — dies sagt er in einem Ton der Verwunderung, der zu erkennen giebt, wie wenig er sich selbst eines solchen Edelmuths fähig fühlte.

b) S. *Oratio de comparando certo in physicis*; Leyden 1715. 4. *Oratio, qua repurgatae medicinae facilis asseritur simplicitas*

plicitas, 1709. *de commendando ſtudio Hippocratico*, 1721. u. a. m. Die *Methodus diſcendi medicinam*; Amſt. 1726. von HALLER, ebend. 1751. II. Vol. 4. herausgegeben, war vom BOERHAAVE ſelbſt nicht zum Druck beſtimmt.

§. 278.

Zur Einführung der mechaniſch-demonſtrativen Theorie in der Arzneywiſſenſchaft, welche in dieſer Periode vor ieder andern die Oberhand behielt, trug unſtreitig der mehr gelehrte als ſcharfſinnige CHRISTIAN WOLFF [a]) durch die eigene Art, womit er die LEIBNITZiſche Philoſophie einkleidete, ſehr viel bey. Zugegeben, daſs durch die von ihm eingeführte Demonſtrirſucht, das zufällige Gute entſtand, daſs ſtrengere Beweiſe zu manchen Behauptungen erfordert wurden, als in den vorigen Zeiten; ein Nutzen, den die zunehmende Aufklärung in Geſchmack und Kritik von ſelbſt geleiſtet haben würde; ſo hat er doch als Philoſoph durch ſeine Kunſtſprache und Methode, beſonders in der Arzneywiſſenſchaft unläugbar vielen Schaden geſtiftet. Seine in die Arzneywiſſenſchaft einſchlagenden Schriften ſind ganz unbedeutend [b]). Ungleich viel mehr Hochachtung zollen wir dem ſo treflichen als beſcheidenen HIERONYMUS DAVID GAUBIUS [c]), der ohne Prunk und ohne Anmaſſung den Grund zur mediciniſchen, d. i. empiriſchen Seelenlehre legte; ohne von denen, die nach ihm dieſes Fach bearbeitet haben, das ihm gebührende Lob einzuerndten [d]).

a) WOLFFS Name iſt berühmt und ſeine Schickſaale bekannt. Er war von Breslau gebürtig und ſtarb,

nach ſeiner Zurückkunft nach Halle, 1754. in ſeinem 76ſten Jahr, nachdem er ſeinen erworbenen Ruhm mehrentheils ſelbſt überlebt hatte. Nicht leicht war ie eine Täuſchung gröſſer, als die, welche Wolff in der gelehrten Welt durch ſeine Schriften veranlaſt hat.

b) Z. B. Gedanken von Wirkung der Natur; Halle 1723. 8. Von den Abſichten der natürlichen Dinge; 8. Vom Gebrauch der Theile im Menſchen, Thieren und Pflanzen; 1724. 8. (Die ſchlechtſte Phyſiologie die ie geſchrieben worden) u. a. m. Das bekannte Mſpt. von der Generation iſt eine ſchmutzige Schnurre.

c) S. *Sermo academicus de regimine mentis, quod medicorum eſt. Ed. altera* 1767. *L. B.* und *ſermo alter; ibid.* 1769. Nichts übertrift dieſe Reden an Helle und Deutlichkeit im Vortrage und an Eleganz in der lateiniſchen Sprache.

d) Schmid hat ſeiner *Empiriſchen Pſychologie*, Iena 1791; deren Werth ich ſonſt nicht zu nah treten will, von S. 129. - 150. manches unbedeutende Büchertitulchen angeführt; dieſes Hauptſchriftſtellers in der erwähnten Materie aber gar nicht gedacht.

Kap. 2.

Anatomie und Phyſiologie.

§. 279.

Der Grund zu einer richtigen Erkenntnis des menſchlichen Körpers war nun zwar gelegt, und die Anatomie durch den Fleis der Zergliederer der vorigen Perioden in allen ihren Theilen ſchon ſehr weit fortgerükt. Es blieb indeſſen noch manches

manches zu berichtigen und zu verbeſſern, den geübteren Anatomen des ietzigen Zeitraums übrig. Dahin rechnen wir erſtlich den von Antonius Maria Valsalva [a]), und nach ihm von I. Frid. Cassebohm [b]) genauer unterſuchten und beſchriebenen Bau des menſchlichen Gehörorgans. Die feinere Myologie und die ſämtliche Zergliederungskunde ſind mit ſchätzbaren Beyträgen bereichert durch Dominicus Santorini [c]), einen der ſubtilſten Zergliederer, die Italien ie gezeugt hat.

a) Ein Lehrer der Anatomie zu Bologna (ſtarb 1723. in ſeinem 57ſten Jahr). Sein *Tractatus de aure humana*; Bologna 1704. 4. etc. iſt ſein vorzüglichſtes Werk. Er war Morgagnis Lehrer.

b) Prof. in Halle, auch daſelbſt geboren (ſtarb 1740. zu früh für die Zergliederungskunde). Es ſind ſechs Abhandlungen, die er *de aure humana*; Halle 1734. 1735. 4. herausgab. Auch ſeine *Anweiſung zur Zergliederung des menſchlichen Körpers*, Berlin 1746. 8. hat ihren Werth.

c) Schon ſeine *Obſervationes anatomicae*, Ven. 1724. 4. charakteriſiren unſern Santorini (Prof. zu Ven. und ſtarb 1737, ſeines Alters 56 Jahr) als einen feinen Zergliederer. Aber erſt beynahe 20 Jahre nach ſeinem Tode fanden ſich die vortreflichen *Tabulae XVII. poſthumae* auf; welche Girardi 1775, zu Parma in klein fol. herausgab.

§. 280.

Vorzügliche Hochachtung aber verdient ſeines unermüdeten Fleiſſes, ſeiner Wahrheitsliebe, ſeiner groſſen Gelehrſamkeit und nützlicher Entdeckun-

deckungen wegen, Johannes Baptista Morgagni [a]), deſſen Name auch in der anatomiſchen Terminologie vorewigt iſt. Seine Berichtigungen erſtrecken ſich über alle Theile der Anatomie, und über alles Lob erhaben ſind ſeine unſchätzbaren Beyträge zur pathologiſchen Zergliederungskunde. Neben ihm ſey dem geſchickten und vorzüglich in der vergleichenden Zergliederungskunde bewanderten Johann Fantoni [b]) eine Stelle vergönnt.

a) Morgagni, Prof. zu Padua, erlebte glücklich ſein 90ſtes Jahr (ſtarb 1771.), nachdem er ſich den Ruhm eines der gröſten Zergliederers und des gelehrteſten Mannes in Italien erworben hatte. Sein Gedächtnis war bewundernswürdig. Mit Baptista Bianchi, der eine *hiſtoriam hepatis* geſchrieben und manchen Irrthum aufgeſtellt hatte, führte Morgagni mit Würde und Nachdruck eine Fehde, der wir beynah ſeine meiſten anatomiſchen Schriften zu danken haben ſ. *Adverſaria anatomica*; Bol. 1706 — 19. 4. *Epiſtolae anatomicae XVIII.* und *Epiſt. anat. II.* Ven. 1762. fol. Das reichhaltige Werk *de ſedibus et cauſis morborum per anatomen inveſtigatis*, Ven. 1761. II. Vol. fol. und Yverdun 1779. III. Vol. 4. iſt eigentlich eine Fortſetzung von Bonnets *Sepulchretum*.

b) S. *Diſſertationes anatomicae*; Turin 1701. 8. *Anatomia corporis humani* 1711. 4. *Diſſertationes anat. VII. priores renovatae* 1745. 8. und *Opuſcula medica et phyſiologica* Genf. 1738. 4.

§. 281.

Die ſeit Vesalius beynah nicht mehr geachtete Oſteologie; die mit derſelben genau verbundene Syndesmologie und Myologie wurden jetzt mehr

nach

nach ihrer Wichtigkeit behandelt. Iacob Douglas verdient diesfalls zuerst genannt zu werden [a]). Das Skelet untersuchte er mittelst verschiedener Durchschnitte in allerley Richtungen, und von ihm ist zum Theil die ietzige myologische Terminologie eingeführt. Unübertreflich sind des Cornelius de Courcelles Darstellungen der Myologie des Kopfs [b]). Schön und schätzbar die Knochen-Abbildungen des auch als Verfasser eines vorzüglichen anatomischen Handbuchs berühmten Wilhelm Cheselden [c]). Genau und richtig die, womit Christoph Iacob Trew [d]) diesen Theil der Anatomie bereichert hat. Gründlich, genau, aber auch zum Verzweifeln weitschweifig ist die von Iohann Exuperius Bertin gelieferte Beschreibung des sämtlichen Knochengebäudes [e]). Classisch ist und wird es auch bleiben die unvergleichliche Syndesmologie des berühmten Iosias Weitbrecht [f]), eines auch sonst noch verdienten Zergliederers.

a) Wir haben von ihm *Specimen bibliographiae anatomicae*; London 1715. 8. und Leyden 1734. und *myographiae comparatae specimen*; Lond. 1707. und Leyden 1729. 8. Auch seine *Descriptio peritonaei*; Helmstädt 1733. 8. ist schätzbar. Douglas lebte in London, wo er die Arzneywissenschaft ausübte.

b) S *Icones musculorum capitis*, Leyden 1743. 4. in lat. und holl. Sprache. Die Kupfer sind unvergleichlich schön. Auch die *Icones musculorum plantae pedis*; 1739. 4. sind schätzbar.

c) Cheselden, ein berühmter Wundarzt in London (starb 1752), hat sich durch zwey Werke um die Anatomie verdient gemacht; nemlich *Anatomy of human Body*; davon die erste Ausgabe 1713. 8. die neunte

neunte 1768. 8. in London herauskam. Beynah alle Ausgaben ſind von einander verſchieden: und *Oſteography*; Lond. 1733. fol. max. Die Knochen ſind durch die *Camera obſcura* gezeichnet und das Werk enthält auch Abbildungen von Thiergerippen.

d) *Tabulae oſteologicae*, Nürnberg 1767. fol. max. in der Zeichnung richtig und genau, nur leider! hin und wieder geſchmacklos überpinſelt. Hier muſs ich auch des Verf. Werkchen *de differentiis inter hominem natum et naſcendum*, Nürnb. 1736. 4. erwähnen, welches in ſeinem Fach claſsiſch iſt.

e) *Traité d'oſtéologie*; Paris 1754. IV. Vol. in 12. überſetzt zu Kopenh. 1777. 8. BERTIN war Mitglied der Königl. Akademie der Wiſſenſchaften und hat auſserdem noch verſchiedene Schriften hinterlaſſen, die wir der Kürze wegen nicht anführen können (ſ. PORTAL T. V. p. 231).

f) Akademikus zu Petersburg (ſtarb 1747.). S. *Syndesmologia ſ. hiſtoria ligamentorum corporis humani*; St. Petersb. 1742. 4. In der teutſchen Ausgabe; Strasburg 1779. ſind die Kupfer zu dunkel und zu klein.

§. 282.

Die Knochen- und die Nervenlehre waren vorzüglich der Gegenſtand des Fleiſſes des geſchikten Zergliederers ALEXANDER MONRO [a]). Gleiches Lob verdient PHILIPP ADOLPH BÖHMER [b]), einer der vorzüglichen Männer dieſer Periode. Sehr ausführlich und überaus gelehrt iſt des IOHANN SENAC wichtiges Werk über das Herz [c]). Groſs war die Geſchiklichkeit und die natürlichen Anlagen IOH. NATHANAEL LIEBERKÜHNS [d]) zur ſubtilern Anatomie und zu der Kunſt den feinern Bau

Bau der Theile aufs genaueſte zu entwickeln. Und da es nach mehrern Bereicherungen der Wiſſenſchaften nun wieder anfieng, an guten, alles neue umfaſſenden Handbüchern zu fehlen, ſo gebührt auch den fleiſsigen Männern ihr Lob, welche die ſämtliche Anatomie in ihrem dermaligen Umfang ſyſtematiſch einzukleiden bemüht waren, Iacob Benignus Winslow [e]), Lorenz Heister [f]) und Ioh. Adam Kulmus [g]).

a) Dieſer berühmte Lehrer zu Edinburg (ſtarb 1767. 70 Jahr alt) hat ſich um die Anatomie vielfältig verdient gemacht; ſ. *Anatomy of the bones and nerves*; Edinb. 1726. (Die Oſteologie gab Sue zu Paris mit 31 prächtigen, aber nach Albinus copirten Kupfertafeln heraus; 1759. II. Vol. fol. — die Nevrologie beſonders Coopmans lateiniſch; Harlingen 1763. und die Nevrologie ſamt der Oſteologie zu teutſch Krause zu Leipzig 1671. 8.) auſſer vielen andern Schriften die ſein Sohn zu Edinb. 1781., 4. zuſammen herausgab.

b) Ein verdienter Lehrer in Halle. Ich will hier nur ſeine *Inſtitutiones oſteologicae*; Halle 1749. 8. und *Obſervationum anatomicarum faſciculi II.* ebend. 1752. 56. anführen. Boehmer ſtarb noch vor wenig Jahren in einem rühmlichen Alter.

c) Betitult: *Traité de la ſtructure du coeur, de ſon action et de ſes maladies; par Mr.* Senac; *Conſeiller-d'etat, premier medicin du roi. IIde edition, à Paris* 1783. II. Vol. 4. die erſte iſt von 1749. (Senac ſtarb 1770).

d) Er lebte als praktiſcher Arzt in Berlin und war ein groſſes mechaniſches Genie. Von ihm iſt auch die Froſchmaſchine erfunden. Als Inaugural-Diſſertation gab er zu Leyden *Diſſ. de valvula coli etc.* 1739. 4. heraus. Vorzüglich ſchätzen wir die Schrift *de fabrica*

fabrica et actione villorum intestinorum tenuium; Leyden 1745. 4. mit drey feinen Kupfertafeln von Lyonnet. Seine in Microscopien eingefasste Präparate giengen gröstentheils nach Petersburg. Doch sah ich noch 1777. eine Sammlung davon in Berlin.

e) Ein ehrlicher geborner Däne, der in Paris, wie Stenson, ein eifriger Catholik — und Akademikus wurde (starb 1760. — 91 Jahr alt): s. seine *Exposition anatomique de la structure du corps humain.* Paris 1732. Amst. 1752. IV. Vol. 8. und a. a. O. Er hat das Verdienst, die Theile in ihrer Lage beschrieben zu haben. Die Eingeweidelehre ist besser als die Angiologie.

f) Durch sein *Compendium anatomicum*, welches sehr viele Auflagen erlebte z. B. Amst. 1717. Amst. 1748. u. a. m. verdrängte Heister die bisher gangbare Verheyensche Anatomie. Senac hat den Heister frey übersetzt; Paris 1735. 8.

g) Lehrer zu Danzig. Seine *Anatomischen Tabellen* wurden sehr oft gedruckt, z. B. Danzig 1722. Lpz. 1742. 8. etc. Völlig umgearbeitet von K. G. Kühn, Leipzig 1789. 4. so, dass blos Titel und Form vom alten Kulmus geblieben ist.

§. 283.

Der gröste Zergliederer aber, den dieses Jahrhundert aufzuweisen hat und die folgenden vielleicht aufzuweisen haben werden, ist Bernard Siegfried Albinus [a]) und zugleich der scharfsinnigste Physiolog seiner Zeit. Gründlich, unübertreflich und meisterhaft sind alle diejenigen Werke und Schriften, die er zur Bereicherung der Anatomie herausgab, und die sich über Osteologie, Osteogenie, Myologie und über den Bau

der

der Eingeweide vorzüglich verbreiten. In seinen Fehden mit HALLERN beobachtete er die Würde eines Mannes von lautern Grundsätzen, der seine Behauptungen mit Gründen zu unterstützen wuste. Die Nachkommenschaft wird ihm mehr Gerechtigkeit wiederfahren lassen, als seine Zeitgenossen. Seine beyden Brüder CHRISTIAN BERNHARD [b]) und FRIEDRICH BERNHARD [c]) haben sich zwar ebenfalls berühmt gemacht, aber die Grösse ihres Bruders nicht erreicht.

a) Er war BOERHAAVES College in Leyden und überhaupt 53 Jahre hindurch Lehrer der Anatomie daselbst (starb 1770 in seinen 74sten Jahr). Seine unsterblichen Werke sind *de ossibus corporis humani*, Leyden 1726. 8. *de sceleto humano*; 1762. 4. *historia musculorum hominis* 1734. 4. *annotationes academicae Lib. I.-VIII.* 1754.-68. 4. *Icones ossium foetus*; 1737. 4. *Tabulae sceleti et musculorum* 1747. und *Tabulae ossium* 1753. fol. max. (an diese beyden prächtigen Werke verwandte der Verf. 24000 Holl. fl. eigenes Vermögen) *Tabulae uteri gravidi*, 1755. fol. max. *Tabula vasis chyliferi* 1757. fol. max. u. a. m. Ueber das gab ALBINUS auch den EUSTACHIUS mit seiner Erklärung heraus; Leyden 1743. und 1761. fol. und hatte Antheil an der Ausgabe des VESALIUS, des FABRICIUS u. a. m. In den Gegenständen, über welche ALBINUS mit HALLERN stritt, war das Recht mehrentheils auf seiner Seite (z. B. über die Grimmdarmklappe) und HALLER erkannte dies auf die letzt selbst. Indessen durch HALLERS Ansehn ward ALBINS Ruhm in Teutschland verdunkelt und seine Schriften bewirkten das nicht, was sie sonst bewirkt haben würden.

b) Prof.

b) Prof. zu Utrecht und ſtarb 1752. nachdem er lange an unerträglichen Ohrſchmerzen gelitten hatte. Wir haben von ihm *de anatome errores detegente in medicina;* Utrecht 1723. 4. und *Deſcriptio inteſtinorum tenuium hominis*; Leyden 1724. 8.

c) Prof. zu Leyden; ſtarb 1778. Sein *Libellus de natura hominis* (wobey auch ein Verzeichnis der Präparaten ſeines verewigten Bruders iſt) Leyden 1775. 8. kann einigermaſsen als von ſeinem Bruder herrührend angeſehen werden. Die Schreibart iſt aphoriſtiſch und iedes Wort bedeutend.

§. 284.

Die Phyſiologie reinigte der verewigte Boerhaave von dem Sylviusiſchen Unfug, gründete ſie auf mechaniſch-phyſikaliſche Principien und brachte ſie in ein zuſammenhängendes Syſtem [a]), welches lange das herrſchende blieb. Ohne Tadel und ohne Hypotheſen war dieſes Syſtem freylich nicht; beſonders in Rückſicht der allzu allgemeinen Anwendung mechaniſcher Grundſätze und Vernachläſsigung der lebendigen Kräfte des menſchlichen Körpers. Es gefiel aber beſonders den teutſchen Aerzten um deſto mehr, da daſſelbe mit den durch Frid. Hoffmann verbreiteten mechaniſchen Grundſätzen harmonirte. Hiezu trugen noch mehr die ſonſt merkwürdigen Verſuche des Stephanus Hales bey [b]), durch deren glänzende Auſſenſeite die mathematiſch-mechaniſche Phyſiologie deſto mehr Anſehn gewann. Auch Iohann de Gorter [c]) und Abraham Kaau Boerhaave [d]) bereicherten dieſe Wiſſenſchaft durch intereſſante Schriften. Sehr zeitig wich indeſſen die Leydenſche

Schule

Schule durch die Bemühungen eines ALBINUS und GAUBIUS, welche dem Einfluſs der Lebenskräfte auf die Verrichtungen des menſchlichen Körpers mehr zuſchrieben, von der mechaniſchen Phyſiologie ab, und näherte ſich mehr der organiſchen Theorie.

a) S. ſeine *Inſtitutiones medicae*, Leyden 1707. und 1727. 8. ein Muſter, wie Lehrbücher geſchrieben werden müſſen; das aber unnachahmlich bis ietzt geblieben iſt. HALLER gab ſie in der Folge in ſieben Vol. 8. 1739.-44. 8. unter dem Titel: *Commentaria in praelectiones Boerhaavii* heraus.

b) HALES, ein Prediger zu Teddington, war ein mathematiſch-phyſikaliſches Genie (ſtarb 1761. in ſeinem 84 Jahr) und ſchrieb *Vegetable Statiks*; London 1727. 8. ins franz. überſetzt von BUFFON; Paris 1735. 4. — ferner *haemaſtatiks*; London 1733. 8. ins franz. überſetzt von SAUVAGES 1744. 4. u. a. m. So nützlich ſeine Verſuche für die Phyſik ſeyn mögen, ſo wenig waren ſie es für die Phyſiologie in welcher mehr Irrthum als Licht durch ſie verbreitet wurde.

c) Prof. zu Harderwyck und Ruſs. Leibarzt (ſtarb 1762. — 74 Jahr alt). Er ſchrieb *de perſpiratione inſenſibili*; Leyden 1725. und 1736. 4. *Medicinae compendium*; 1731. II. Vol. 4. u. a. m.

d) BOERHAAVENS Neffe; war ebenfalls K. Ruſsiſcher Leibarzt (ſtarb 1753. in ſeinem 38ſten Jahr). Wir haben von ihm zwey Werke voll mühſamer Gelehrſamkeit; nemlich *perſpiratio dicta Hippocrati*; Leyden 1738. und *impetum faciens dictum Hippocrati*, 1745. 8 In Petersburg gab er eine *hiſtoria anatomica infantis monſtroſi* 1754. und eine *hiſtoria altera* 1757. 4. nebſt einigen akademiſchen Schriften heraus.

Kap. 3.

Naturgeſchichte, Botanik und Arzneymittellehre.

§. 285.

Der fortdaurende Geſchmack an Reiſen in ferne Länder und der immer reger gewordene Unterſuchungsgeiſt bereicherten ſchon in der erſten Hälfte dieſes Iahrhunderts die Naturgeſchichte, beſonders was das Pflanzen- und Thierreich betrift, mit ungemein wichtigen Beyträgen und die eingeführte ſyſtematiſche Behandlung erleichterte das Studium dieſer Wiſſenſchaft. Joseph Pitton de Tournefort [a]) ſchafte ſich durch ein neues Syſtem in der Botanik einen unſterblichen Namen, nachdem er auf Königlichem Befehl Griechenland und Klein-Aſien durchwandert hatte, um fremde Pflanzen zu ſammeln. Dieſes Syſtem, in welchem die Charaktere vorzüglich von der Geſtalt der Blumen hergenommen ſind, war bis zu Linnaeus Zeiten das beliebteſte.

a) Tournefort war Prof. und Akademikus zu Paris (ſtarb 1708. in ſeinem 64ſten Iahr). Er hatte ſchon mehrere Reiſen in das mittägliche Frankreich angeſtellt, als er 1700. die Reiſe nach Klein-Aſien und Griechenland antrat, von wo er 1702. wieder zurückkam. Wir bemerken von ſeinen Werken *Elemens de botanique*, Paris 1697. III. Vol. 8. vermehrt unter dem Titul: *Inſtitutiones rei herbariae*; 1700. III. Vol. 4. — auch (durch Ant. Iussieu) zu Lyon 1719. III. Vol. 4. *Hiſtoire des plantes aux environs de Paris*; 1698. 12. und (durch Bern. Iussieu) 1725. II. Vol. 12. *Relation d'un voyage du Levant*; Paris 1717. II. Vol. 4. und Lyon 1717. III. Volum. 4. nebſt ver-

verſchiedenen Aufſätzen in den Pariſer Akten. Tourneforts Syſtem, ſagt Haller (*Bibl. bot. II. p.* 4.), war noch mangelhaft und die Claſſen unnatürlich geordnet. Welches Syſtem iſt dann nun aber vollkommen?

§. 286.

Auſſer Tournefort verdienen noch verſchiedene berühmte Reiſenden, durch welche die Botanik ſowohl als die Arzneymittellehre bereichert wurden, einer rühmlichen Erwähnung; z. B. Carl Plumier [a]), Engelbrecht Kämpfer [b]), Wilhelm Dampier [c]). Nächſt dieſen unermüdeten Forſchern ſind die Naturforſcher einzelner Länder als Beförderer der Botanik vorzüglich merkwürdig. Eine trefliche Flora und Naturgeſchichte des Schweizerlandes haben wir den beyden Scheuchzern, Iohann Iacob [d]) und Iohann [e]) zu danken; die Gewächſe des botaniſchen Gartens zu Leyden beſchrieb der groſſe Boerhaave [f]); die naturgeſchichtliche Topographie von Warſchau, Christian Heinrich Erndtl [g]); und von den Polniſchen Ländern überhaupt Gabriel Rzaczynski [h]); eine Preuſsiſche Flora Georg Andr. Helwing [i]); eine Venetianiſche, Iohann Hieronymus Zannichelli [k]); eine Gieſsenſche, Ioh. Iac. Dillenius [l]); eine Ienaiſche, Heinr. Bernhard Rupp [m]); eine Pariſiſche, Sebastian Vaillant [n]); u. a. m. Durch einzelne Beſchreibungen merkwürdiger Gewächſe machte ſich um die Botanik Antonius de Iussieu [o]), und durch die Ausgabe eines prächtigen Kupferwerks Christoph Iacob Trew [p]) verdient.

Dieſer

a) Dieſer ehrliche Minorite reiſte auf Königl. Commiſſion dreymal nach Amerika, um Pflanzen zu ſammeln. Wir haben ſeine *Deſcription des plantes de l'Amerique* 1693. fol. *Nova plantarum americanarum genera*, 1703. 4. *Traité des fougeres de l'Amerique* 1705. 4. PLUMIER ſtarb zu Cadix 1705.

b) War aus Lemgo gebürtig (ſtarb 1716.) und war als Schiffswundarzt zweymal nach Japan gekommen. Seine *Amoenitates exoticae politico - phyſico - medicae; faſciculi V.* Lemgo 1712. 4. ſind beynah der einzige ſchätzbare Nachlaſs einer Sammlung von Indiſchen Nachrichten, die ein Schiffbruch uns geraubt hat.

c) S. *Account of a new Voyage round the world* 1703. und 1729. 8.

d) S. *itinera per Helvetiae alpinas regiones*; Leyden 1723. 4. etc.

e) S. *Agroſtographiae prodromus*; Zürich 1708. fol. und *Agroſtographia ſ. graminum, iuncorum, Cyperorum, Cyperoidum iisque affinium hiſtoria*; Zürch 1719. 4.

f) S. *Index plantarum, quae in horto Lugduno-Batavo reperiuntur*, Leyden 1710. und 1720. 8. *Index alter plantarum, quae in horto academico Lugduno-Batavo coluntur*, Leyd. 1720. und 1727. II. Vol. 4. Die *hiſtoria plantarum*, 1727. 8. iſt apokryphiſch.

g) S. *Warſawia phyſice illuſtrata*; Dresden 1730. 4.

h) S. *Hiſtoria naturalis Poloniae curioſa*; Sandoemir 1721. und ein *Auctarium* dazu; Danzig 1745. der Verf. war *e Soc. Ieſu*; daher abergläubiſche Dinge mit unterlaufen.

i) S. *Flora quaſimodogenita ſ. enumeratio aliquot plantarum indigenarum in Pruſſia*; Danzig 1712. 4. und *Supplementum florae Pruſſicae*; ebend. 1726. 4

k) Un-

k) Unter der Aufſchrift *Iſtoria delle pianze, che naſcono nel lidi intorno a Venezia*, Ven. 1735. fol. ſ. auch *Opuſcula botanica poſthuma*; 1730. 4.

l) Prof. zu Oxford und ein Claſſicus in der Geſchichte der Mooſe. Gieſſen war ſein Vaterland. ſ. *Catalogus plantarum circa Gieſſam naſcentium*; Frfrt. 1719. 8vo. *hiſtoria muſcorum*; Oxford. 1741. 4. *Hortus Eltbamenſis*; 1732. fol.

m) S. *Flora Jenenſis*; Frfrt. und Lpz. 1718. 8. und die dritte Ausg. (von HALLER) Ien. 1745. 8.

n) Demonſtrator der Botanik im Königl. Garten (ſtarb 1722.) Sein *Botanicon Pariſienſe ou Denombrement des plantes, qui ſe trouvent dans les environs de Paris*, brachte BOERHAAVE käuflich an ſich und gab es heraus zu Leyden 1727. fol. Von VAILLAND ſind auch viele Aufſätze in den Pariſer Akten.

o) Er war TOURNEFORTS Zögling und Nachfolger (ſtarb 1758). In verſchiedenen Aufſätzen der Akten der Akademie hat er einzelne Pflanzen beſchrieben; auch ſeines Lehrers *Inſtitutiones rei herbariae* und GEOFFROYS ſogleich zu erwähnende *Materia medicale* herausgegeben.

p) Wir haben von dieſem unermüdeten Mann verſchiedene botaniſche Schriften. Vor allen aber verdienen ſeine *Plantae ſelectae, quarum imagines pinxit* G. D. EHRET; Nürnb. 1750. fol. max. genannt zu werden. Er hatte auch Antheil am BLACKWELLſchen Werk.

§. 287.

Was TOURNEFORT, für die Botanik that, das leiſtete IACOB THEODOR KLEIN im Thierreich;

er brachte daſſelbe in eine ſyſtematiſche Ordnung [a]); die Inſekten und Fröſche haben den Künſtlerfleis des Aug. Iacob Rösel [b]) zum Vortheil der Naturgeſchichte beſchäftigt. Unſterblichen Ruhm erwarb ſich durch ſeine vortreflichen, auch für die vergleichende Phyſiologie wichtigen Verſuche mit den Polypen, der verewigte Abraham Trembley [c]). Gleichwichtig ſind die Reſultate der Unterſuchungen eines unvergleichlichen Beobachters der Natur, Renatus Antonius Ferchault de Reaumur [d]), wie auch des berühmten Bernard de Iussieu [e]). Und wie viel that nicht für die Naturgeſchichte Hans Sloane, ein unermüdeter und für alles nützliche ſehr thätiger Gelehrter [f]). Das Mineralreich wurde ietzt mehr von den Chymikern, als von den Naturforſchern bearbeitet.

a) Dieſer Naturforſcher war aus Königsberg gebürtig und Stadtſecretär in Danzig (ſtarb 1760. —74 Jahr alt). Seine hieher einſchlagenden Schriften ſind zahlreich. *Diſpoſitio quadrupedum*; Lübeck 1751. 4. *hiſtoriae avium prodromus*; ebend. 1750. 4. *hiſtoria piſcium naturalis*; *Miſſ. I.—V*; Danzig 1740. - 49. *Tentamen methodi oſtracologicae*; Leyden 1753. 4. Kleins Methodologie war zu verwickelt, um ihr Glück machen zu können. Sie wurde durch die Linneiſche verdrängt.

b) Rösel von Rosenhof, aus Nürnberg (ſtarb 1759.), bereicherte die Naturgeſchichte mit zwey überaus ſchönen Werken, nemlich *Monatliche Inſecten-Beluſtigungen*; Nürnberg 1746 u. ff. IV. Vol. 4. und *Natürliche Hiſtorie der Fröſche*; 1758. fol.

c) Es

c) Es ist ein für die Naturgeschichte und vergleichende Physiologie überaus wichtiges Werk um TREMBLEYS *Memoires sur les polypes d'eau douce à bras en forme de cornes*; Leyden 1744. 4. übers. von GÖTZE; Quedlinb. 1775. 8. Der Verf. war ein Genfer (starb 1784. 74 Jahr alt).

d) REAUMUR, ein Akademikus zu Paris, starb 1757. in seinem 76sten Jahr. Ausser verschiedenen wichtigen die Ersatzfähigkeit bey den Krebsen, so wie auch die Mägen der Kornfressenden Vögel u. a. m. betreffenden Aufsätzen in den Akten der Akademie können wir hier noch seine *Memoires pour servir à l'histoire des Insectes*, Paris 1734. u. ff. VI. Vol. 4. anführen.

e) Er war des ANTOINE zweyter Bruder und Akademikus zu *Paris*. In den Akten der Akademie sind ebenfalls Aufsätze von ihm über die Polypen und Corallen. Der jüngste JUSSIEU, Namens JOSEPH, brachte, wie bekannt, lange Jahre in Peru zu und gab genauere Nachrichten von der Chinarinde (starb 1779).

f) Präsident der Königl. Societät zu London und des Königs Leibarzt. Ausser einigen Aufsätzen in den *Phil. Trans.* hat er auch *Voyage to the Islands Madera and Jamaica*; Lond. 1707. II. Vol. fol. geschrieben. Die naturgeschichtliche Sammlung der Societät hat ihm viel zu verdanken.

§. 288.

Die Arzneymittellehre muste durch die Entdeckungen der Reisenden und durch die Untersuchungen der Beobachter gewinnen. Der schätzungs-

tzungswürdige KÄMPFER machte uns mit vielen aus Oſtindien herkommenden Mitteln näher bekannt. LUDWIG LEMERY [a]) brachte die Lehre von den Nahrungsmitteln in Ordnung, und PHILIPP HECQUET [b]) that eben daſſelbe in Rückſicht auf ſeine Religionsbegriffe. Der verdiente RICHARD MEAD [c]) ſtellte Unterſuchungen über die Wirkungsart der Gifte an. Die ſämtliche Materia Medica aber brachte STEPHAN FRANZ GEOFFROY in ein vollſtändiges Syſtem [d]), welches in der mediciniſchen Literatur ſeinen eigenen Werth hat und nie verlieren wird.

a) Ein Sohn des NICOLAS (ſtarb 1746. — 66 Jahr alt). Wir beziehen uns hier auf ſeinen *Traité des alimens*; Par. 1702. 12. Auch die *Diſſertation ſur la nourriture des os* 1704. 12. iſt nicht unwichtig.

b) Ein ſehr bigotter Arzt in Paris (ſtarb 1737). S. *Traité des diſpenſes du Carême*; Paris 1708. 12.

c) Dahin gehört beſonders ſein *Mechanical account of poiſons*, Lond. 1702. 8. *Opp. Omn. T. II.*

d) S. *Tractatus de materia medica* Paris 1743. III. Vol. 8. (durch ANT. DE IUSSIEU) franz. 1750. VII. Vol. 12.

KAP. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 289.

Was BECHER im vorigen Jahrhundert angefangen hatte, das vollendete GEORG ERNST STAHL [a]), ein Mann, der mit tiefem Scharfblick ſowohl die belebte als die lebloſe Natur durch-

durchdrang. Er gründete nemlich die Chymie auf die Lehre vom Brennbaren, welche bis vor wenig Jahren unangefochten geblieben ist. Auch der grosse Boerhaave steckte Licht in dieser Wissenschaft an, und führte in dieselbe die, alle seine Lehren charakterisirende Simplicität ein [b]). Iohannes Freind war der erste, der von der Newtonischen Anziehungskraft eine Anwendung auf chymische Verbindungen machte [c]). Und der berühmte Frid. Hoffmann [d]) leitete die Aufmerksamkeit der Aerzte auf die Untersuchung der Bestandtheile der Gesundbrunnen mittelst der Chymie.

a) Dieser wirklich grosse Mann war aus Anspach gebürtig, anfänglich Prof. in *Halle* und Hoffmans College; hiernächst Königl Leibarzt (starb 1734. in seinem 75sten Jahr); ein scharfsinniger, ein edler, aber ein verkannter Mann. (s. Blumenbach med. Bibl. II. 396.) Da wir hier nur von seinen Verdiensten um die Chymie zu reden haben, so citiren wir von seinen Schriften nur *Opusculum chymico-physico-medicum*; Halle 1715. 4. — *Zufällige Gedanken und nützliche Bedenken über den Streit vom sogenannten Sulphure*; Halle 1718. 8. *Ausführliche Betrachtung und zulänglicher Beweis von den Salzen, dass dieselben aus einer zarten Erde mit Wasser innig verbunden bestehn*; Halle 1723. 8. und *Experimenta, observationes, animadversiones CCC numero chymicae et physicae*; Berlin 1731. 4.

b) S. seine *Elementa chemiae*; Leyden 1732. II. Vol. 4. Die unter seinem Namen gedruckten *Institutiones et elementa chemiae*; Paris 1724. hat er nie als eine von ihm

ihm herrührende Schrift anerkannt, ſondern vielmehr dagegen geeifert.

c) S. *Praelectiones academicae, cum in academia Oxonienſi de ea arte praelegeret*; Oxf. 1709. Paris 1727. 12.

d) S. unter andern ſ. *Obſervationum phyſico-chymicarum ſelectiorum Libri III.* 1722. 4.

§. 290.

Das neue Feld der verſchiedenen Luftarten, welches in ſpätern Zeiten den Chymikern mehr Ausbeute verſprach, als es geliefert hat, wurde ihnen ſchon zu dieſer Zeit durch STEPHAN HALES geöfnet, wann ſie nur mehr darauf geachtet hätten [a]). IOH. FRID. HENCKELS [b]) Zergliederungen der Gewächſe waren für die dermaligen Zeiten muſterhaft. Mehr auf animaliſche Subſtanzen erſtreckten ſich die Arbeiten des zwar ſchwärmeriſchen, aber erfindungsreichen IOHANN CONRAD DIPPEL [c]). Um pharmaceutiſche Chymie hat beſonders CASPAR NEUMANN [d]) groſſe Verdienſte und dem geſchickten IOHANN HEINRICH POTT, deſſen Gegner ELLER, IUSTI, LEHMANN der verdienten Vergeſſenheit entgegen gehen, haben wir die Kenntnis und Eintheilung der primitiven Erden, und die genaue Unterſuchung mancher einzelnen Gegenſtände zu verdanken [e]).

a) S. *Vegetable Statiks*; London 1727. 8. die ich oben ſchon angeführt habe.

b) Die Schriften dieſes Chymikers ſind wegen der Aufrichtigkeit, mit welcher er ſeine Erfahrungen vorträgt, ſchätzbar ſ. *Flora ſaturnizans*; Leipz. 1722. 8. und *Pyritologia* oder *Kiesbiſtorie* Leipzig 1725. 8.

c) Dip-

c) Dippel (sonst auch Christ. Democritus genannt), aus Frankenstein in der Pfalz, führte ein unstetes Leben und war nichts weniger als orthodox in seinen Religions-Meinungen; übrigens aber der Erfinder des Berliner Blaus, des *Oleum animale* und sauren Elixirs seines Namens. Wir haben von ihm *vitae animalis morbus et medicina;* Leyden 1711. 8. übers. und verm. Frfrt. 1736. 8.

d) Prof. zu Berlin (starb 1737). Von seinen Schriften führe ich nur die *Praelectiones chemicae*; die Kessel mit den übrigen; Züllichau 1749.-55. IV. Vol. herausgab, an. I. Chr. Zimmermann war schamlos genug, diese Schrift unter seinem Namen herauszugeben; Berlin 1740. 4.

e) Pott war Neumanns Nachfolger (starb 1777. 85 Jahr alt). Seine Schriften sind: *exercitationes chymicae* Berlin 1738. 4. *Observationum et animadversionum chymicarum collect. I.* 1739. *II.* 1741. 4.

§. 291.

Inzwischen sah diese Periode einige der ältern Pharmacopoeen nach den neuesten Verbesserungen der Chymie verändert und einige ganz neue zum Vorschein kommen. Z. B. die Londonsche, die Edinburgische, die Würtembergische, die Strasburgische u. a. m. Die Medicinal-Collegien bestrebten sich um die Wette, gute Werke dieser Art zu liefern.

Kap. 5.

Praktiſche Arzneywiſſenſchaft und Chirurgie.

§. 292.

Was Boerhaave für die Phyſiologie that, bewirkte er auch in der Pathologie und Therapie; er vollendete nemlich das von Sydenham angefangene Werk und ſtürzte vollends durch ſein Anſehen die Sylviuſiſche Theorie. Er brachte beyde ſo erſt genannte Zweige unſrer Wiſſenſchaft zuerſt in ein zuſammenhängendes Syſtem, da vorhin die Pathologie nur eine leere Nomenclatur von Krankheiten geweſen war [a]). Sein Zögling und Nachfolger, Hieronymus David Gaubius [b]), vervollkommte dieſes Syſtem und ergänzte es an den Stellen, wo es aus Mangel an Rückſicht auf die Lebenskräfte unvollſtändig war; und wenn beyde groſſe Männer noch chymiſche Flecken in der Pathologie zurück gelaſſen haben, ſo iſt es billig die Augen davon ab und auf die ſchönere Seite ihres Syſtems zu wenden.

a) Unter die pathologiſchen und therapeutiſchen Schriften des groſſen Mannes gehören vorerſt wieder die ſchon angeführten *Inſtitutiones*; ſodann *Praelectiones de morbis nervorum (poſthumae)* Amſt. 1761. II. Vol. 8. (*durch* van Eems). *De morbis oculorum praelectiones (poſthumae)* Gött. 1750. 8. (durch Haller) *Hiſtoria morbi atrocis* und *hiſtoria altera morbi atrocis*; Leyden 1724. und 28. 8. Vorzüglich die *Aphorismi de cognoſcendis et curandis morbis*; Leyden 1708. und von ihm ſelbſt noch beſorgt 1737. 8. *Materia medica et remediorum formulae, quae ſerviunt aphoriſmis*

mis; Leyden 1721. 1727. 8. u. a. a. O. Man kann noch den Tractat *de lue aphrodisiaca*, der vor dem Luisinus ſteht und die *Conſultationes medicae* (*poſth.*) Gött. 1752. 8. hinzuſetzen.

a) Gaub oder Gaubius, aus Heidelberg gebürtig, wurde Prof. zu Leyden (ſtarb 1780. 75 Jahr alt. — ſ. Gruner Anf. Gr. S. XXI. u. ff.). Seiner vortreflichen philoſophiſch-mediciniſchen Reden habe ich ſchon weiter oben erwähnt. Hier beziehe ich mich auf die bekannten *Inſtitutiones pathologiae medicinalis*, Leyden 1758. 63. 81. vermehrt von Ackermann Nürnb. 1781. überſ. von Gruner 1791. bis jetzt noch das einzige Buch in ſeiner Art.

§. 293.

Der groſſe Beförderer der *mechaniſchen Theorie* in Teutſchland war der berühmte Friderich Hoffmann[a]), welcher dieſelbe durch ſeine einnehmende Beredſamkeit und durch ſeinen flieſſenden Vortrag annehmlicher zu machen wuſte, als ſein College Stahl, die organiſche. Indeſſen harmonirte Hoffmanns Theorie, nach welcher alles aus phyſikaliſch-mechaniſchen Grundſätzen ſyllogiſtiſch und unumſtöslich erweislich ſeyn ſollte, nicht mit ſeinen praktiſchen Lehrſätzen, vermöge welcher er den Einflus der lebendigen Kräfte und den Antheil des Nervenſyſtems an den Krankheiten ſehr richtig anerkannte. Seine Schüler ſind, durch die Wolfiſche Philoſophie verleitet, in der demonſtrativen Methode vielleicht weiter gegangen, als ſeine Abſicht war. Es gereicht nicht zu Hoffmanns Ruhm, daſs er eigene und geheime Arzneymittel debitirte,

zu

zu welchen sich der edeldenkende Arzt nie bekennt.

a) Aus Halle geb. und Frid. Hoffmanns Sohn. Er war der berühmteste und angenehmste Docent seiner Zeit, Restaurator der Diätetik, und des Gebrauchs der Gesundbrunnen (starb 1742. in seinem 83sten Jahr). Hoffmann war dergestalt Polygraph, dass er, wie man behauptet, auch andere für sich schreiben lies. Die vorzüglichsten seiner Schriften sind die *Medicina rationalis et systematica*; Halle 1718. IX. Vol. 4. *Medicina consultatoria*; Halle 1721. u. ff. XII. Vol. 4. *Consultationum et responsorum medicinalium centuriae*; *II. Vol.* 1734. 4. Nebst einer beträchtlichen Anzahl von Dissertationen, welche mit den übrigen Schriften in IX. Vol. fol. Genf 1740. - 53. und noch einmal 1761. gedruckt sind. Es ist noch zu bemerken, dass Hoffmann anfänglich Stahlisch gesinnt war; aber nachher von dieser Lehre abgieng. Um desto mehr ist die von Cohausen herausgegebene posthume Schrift *de differentia inter eius doctrinam physico-medicam et* Stahlii *medico-organicam*, Frfrt. 1746. 8. merkwürdig. Hoffmanns *Liquor anodynus* und *Elixir viscerale etc.* sind bekannt.

§. 294.

Dem mechanischen System setzte der schon oben gerühmte G. E. Stahl das *organische* entgegen, welches mehrentheils auf die lebendigen Kräfte calkulirt war [a]). Stahl oder seine Schüler giengen freylich zu weit, wenn sie den geheimen Inhalt dieser Kräfte in der Seele suchten, wenn sie Fieber und Hämorrhoiden ohne Ausnahme

me für heilsam, Opium hingegen und China für schädliche Mittel hielten. Allein im eingeschränktern Sinn ist *Seele* hier nichts anders als die *Natur* der Alten oder der *Archäus* des HELMONT. STAHLS *Tonus*, bedeutet in seiner Sprache die allgemeine Lebenskraft der Neuern. Er kannte die Macht der Krämpfe, die Infarctus und Congestionen und die neuere Nervenphysiologie und Nervenpathologie hat manche STAHLische Sätze, wiewohl modifizirt, aufgenommen, welche noch vor wenigen Decennien als verwerflich und unstatthaft angesehen wurden.

a) Man sehe die so eben angeführte Hoffmannsche Schrift und wenn man, wie BLUMENBACH mit Recht bemerkt, sich mit STAHLS Meinungen genau vertraut machen will, so muss man die *Theoria medica vera Physiologiam et Pathologiam sistens*, Halle 1708. und 1737. 4. (durch JUNCKER) studiren. Ausserdem haben wir auch einige nicht unwichtige Dissertationen von STAHL z. B. *de aestu maris microcosmici* 1696. *de vena portae porta malorum* 1698. u. a. m. (Ueber STAHLS edlen Charakter s. ZÖLLNERS Lesebuch. B. IV. oder *m. gerichtl. med. Bibl. II.* 3. *p.* 89. u. ff.).

§. 295.

Es fehlte nicht an Schülern und Anhängern dieser drey grosen Männer, durch welche ihre Lehren weiter verbreitet wurden; und aus dem Conflictus zwischen diesen Systemen entstand der Nutzen, dass die prüfende Nachkommenschaft die Wahrheit in der Mitte fand. Ausser den schon mit Ruhm genannten Männern GAUBIUS,

DE GORTER und KAAW, hatte BOERHAAVE auch an GERARD VAN SWIETEN [a]) und ANT. DE HAEN [b]) zwey berühmte Schüler und Freunde, welche sich durch ihre Schriften bleibenden Ruhm erwarben. HOFFMANNS Anhänger waren BÜCHNER. [c]), SCHULZE, PAUL GOTTLIEB WERLHOF [d]), IOH. THEODOR ELLER [e]) u. a. m. Und STAHLS Lehrsystem folgten IOH. DANIEL GOHL [f]), JOHANN IUNCKER [g]) und die BRESLAUISCHEN AERZTE [h]). nebst noch mehrern andern.

a) Dieser aus Leyden gebürtige, berühmte und beliebte Leibarzt der Kayserin THERESIA (starb 1772. in seinem 73sten Jahr) hat sich durch seine *Commentarios in* BOERHAAVII *Aphorismos;* Leyden 1743 bis 72. und Hildburgh. 1747 — 73. um die Wissenschaft unsterblich verdient gemacht. Nach seinem Tod gab STOLL noch *Constitutiones epidemicae et morbi L. B. observati*, Wien 1782. 8. heraus. Es ist übrigens bekannt, dass SWIETEN den Gebrauch des in Kornbrandwein aufgelöften Sublimats eingeführt hat und in der Folge von SANCHEZ beschuldigt wurde, das Mittel von ihm erlernt, aber die dabey nöthige Diät vorzuschreiben unterlassen zu haben.

b) Ebenfalls ein Holländer und Prof. in Wien (starb 1776. im 65sten Jahr). Er ist vorzüglich durch seine mit treflichen Beobachtungen durchwebte *Ratio medendi in Nosocomio practico*; Wien 1757 bis 73. in *XV.* Theilen und *R. M. continuata* 1772 bis 79. 3 *Vol.* 8. teutsch zu Leipzig 1779 — 84. 8. (d. PLATNER) berühmt worden. Wir müssen aber hier auch besonders die von WASSERBERG herausgegebene

gegebenen *Praelectiones in* BOERHAAVII *inſtitutiones pathologicas*; Wien 1780. *V. Vol.* 8. anführen.

c) BÜCHNER brachte die *Medicina rationalis* in verſchiedene Compendia; nemlich *Fundamenta phyſiologiae*, Halle 1746. 8. *Fundamenta pathologiae generalis* und *pathologiae ſpecialis*; 1747. *Therapiae generalis* 1747. 8.

d) Einer der ehrwürdigſten Aerzte dieſes Jahrhunderts, ein praktiſcher Arzt von groſſen Verdienſten und ein eleganter Schriftſteller; zwey Eigenſchaften, die man ſelten vereinigt findet. Seine ſämtlichen Schriften ſind von WICHMANN, Hann. 1775. *III. Vol.* 4. herausgegeben.

e) Preuſsiſcher Leibarzt (ſtarb 1760. in ſeinem 71 Jahr). Von ſeinen Schriften will ich nur *Obſervationes de cognoſcendis et curandis morbis*; Königsb. 1762. 8. und *Ausübende Arzneywiſſenſchaft*, Berlin 1767. 8. anführen. Die übrigen gehören ins chirurgiſche Fach.

f) Arzt in Berlin. Auſſer verſchiedenen andern Schriften gab er auch von 1717 — 1731. die *Acta medica Berolinenſia* heraus.

g) IUNCKER, Prof. in Halle, (ſtarb 1759) bekannte ſich in ſeinem *Conſpectus Phyſiologiae — Therapiae generalis — Chymiae*; Halle 1727. 30. 35. 4. für STAHLS Anhänger.

h) S. *Hiſtoria morborum Vratislavienſium*; Breslau 1706. und Lauſanne 1746. 4. mit HALLERS Vorrede. CHRISTIAN HELWICH führte die Feder. Das Buch iſt ſchätzbar.

§. 296.

In den benachbarten Reichen nahmen die Aerzte mehr oder weniger Parthey für dieſe Syſteme

ſteme. In England wirkte noch der Geiſt SYDENHAMS. Er ruhte auf RICHARD MEAD [a]), IOH. FREIND [b]), WILH. MUSGRAVE [c]), IOH. HUXHAM [d]) und andern treflichen Männern dieſer Nation. In Italien führte BAGLIVS Beyſpiel die Aerzte auf der richtigen Bahn der Natur und Beobachtung. Dieſer Geiſt charakteriſirt die Schriften eines IOH. MARIA LANCISI [e]), eines FRANCISCUS TORTI [f]) und IOH. BAPTISTA VERNA [g]). In Spanien hingegen erwachte noch einmal GALENUS in der Perſon des FRANCISCUS SOLANO DE LUQUE, deſſen ſpitzfindige Pulslehre von ſeinem Sohn, PETRUS SOLANO [h]), und in der Folge in Frankreich von THEOPHILUS DE BORDEU [i]) weiter ausgebildet und verbreitet wurde.

a) Wenn auch MEAD ſich einige Hypotheſen erlaubt hat, wie z. B. in ſeiner Schrift *De imperio ſolis ac lunae in corpora humana*; London 1704. ſo war er doch als Praktikus einfach und behutſam. Dies läſst ſich aus ſeinen *Monita et praecepta medica*, London 1751. einem Schatz von erfahrungsmäſsigen Vorſchriften, ſchlieſſen.

b) Seine praktiſchen Talente leuchten aus den Commentarien über die Hippokratiſchen Bücher *de epidemicis* — und aus ſeinen *Epiſtolis ad* MEADIUM, *de purgantibus in ſecunda variolarum confluentium febre*; Lond. 1719. und *de quibusdam variolarum generibus* in den *Opp. omn.* London 1733. oder Paris 1735. 4. u. a. a. O. hervor.

c) Dieſer in den Alterthümern ſehr bewanderte Arzt praktizirte in London. Seine Schriften *de arthritide ſymptomatica*, Oxf. 1703. und *de arthritide anomala ſ. interna*; 1707. 8. u. a. a. O. ſind in ihrer Art claſsiſch.

d) Arzt

d) Arzt in Plymouth (ſtarb 1768.), von welchem noch der Spiesglaswein benannt wird. Er iſt ein Hauptſchriftſteller über die epidemiſchen Conſtitutionen. Seine ſämtlichen Schriften ſind von G. C. Reichel, Leipz. 1773. III. Vol. 8. herausgegeben.

e) Von ſeinen Schriften gehört vorzüglich hieher *de ſubitaneis mortibus Lib. II.* Rom. 1707. 4. und in den *Opp. omn.* Genf. 1718. u. a. a. O. Lancisi war Päbſtl. Leibarzt (ſtarb 1720. in ſeinem 66ſten Jahr).

f) Ein Vertheydiger der Chinarinde. ſ. *Therapeutice ſpecialis ad febres quasdam pernicioſas inopinato ac repente lethales*; Modena 1730. 4. in der Sammlung ſeiner Schriften; Ven. 1754. 4.

g) Prof. zu Padua. Seine beyden Schriften *Princeps acutorum morborum pleuritis*; Ven. 1713. 4. und *princeps medicaminum omnium phlebotomia*, Pad. 1716. 4. ſind ſelten und claſſiſch.

h) Der Vater ſchrieb: *Lapis Lydos Apollinis;* Madr. 1737. fol. von Iac. Nibell in Auszug gebracht London 1745. 8. Der Sohn hat keine Schriften hinterlaſſen.

i) Arzt zu Paris (ſtarb 1776). S. ſeine *Recherches ſur le pouls par rapport aux criſes*; Par. 1768. II. Vol. 12. Eben derſelbe, der das Zellengewebe *Tiſſu muqueux* nannnte ſ. *Recherches ſur le tiſſu muqueux et l'organe cellulaire*; 1766. 12.

§. 297.

In Frankreich war iene Hippokratiſche Schule des verfloſſenen Jahrhunderts erloſchen, und nun erhob ſich ein Streit über die ab- und zuleitenden Wir-

Wirkungen des Aderlaſſes. Die Theilnehmer hieran waren PHILIPP HECQUET [a]), NICOLAS ANDRY [b]), JOH. BAPT. SILVA [c]), FRANZ QUESNAY [d]) u. a. m. Wichtiger aber als dieſer Streit iſt das Unternehmen des ehrwürdigen FRANZISCUS BOISSIER DE SAUVAGES [e]); des erſten, der den groſsen Verſuch wagte, das Heer der Krankheiten nach dem Beyſpiel der Naturgeſchichtsforſcher in ein auf Charaktere der Aehnlichkeit und Unähnlichkeit gegründetes Syſtem zu bringen. Geſetzt, BOISSIER habe den Forderungen der Kenner nicht Genüge gethan, die Aehnlichkeiten übel gewählt, die Gattungen zu ſehr vervielfältigt u. ſ. w. ſo hat er doch die Bahn gebrochen und den Grund gelegt, auf welchem andere bauten.

a) ein Pariſer Arzt und eifriger Ianſeniſt (ſtarb 1737). Aderlaſſen und warmes Getränke waren ſeine Lieblingsmittel. Doch war er, als Iatro-Mathematiker ſehr wider das Aderlaſſen am Fuſe. Ich werde nur wenige von ſeinen zahlreichen Schriften anführen, nemlich *Explication phyſique et mechanique de la ſaignée et de la boiſſon dans la cure des maladies*; Paris 1707. 12. *Obſervation ſur la ſaignée du pied*, 1724. 12. *Remarques ſur l'abus des purgatifs et ſur l'utilité de la ſaignée*, 1729. 12. u. a. m. S. übrigens HALLER (*Bibl. M. p. IV. p.* 234.).

b) HECQUETS Gegner (ſtarb 1742.): ſ. *Remarques de Medecine ſur ce qui regarde la ſaignée et la purgation*, Paris 1710. 12. ſo auch ſeine *Orthopedie*; 1741. *II. Vol.* 12. und *de la generation des vers dans le corps humain* 1714. 12.

c) Auch

c) Auch ein Gegner Hecquets: ſ. *Traité de l'uſage des differentes ſortes de ſaignées principalement de celle du pied*, Paris 1727. *II. Vol.* 12.

d) Erſter Sekretär der chirurgiſchen Akademie und nachdem er die Doctorwürde erhalten hatte, Königlicher Leibarzt. Nebenher ein eben ſo groſſer Politiker als Arzt, und ein ermüdend weitſchweifiger Schriftſteller. S. ſeine *Obſervations ſur les effets de la ſaignée etc.* Paris 1750. 12. *Traité de la ſuppuration* 1749. 12. *Traité de la gangrene.* 12. In den Akten der chir. Akademie ſtehn ebenfalls einige Abhandlungen von ihm.

e) Ein berühmter Prof. der Arzneywiſſenſchaft zu Montpellier und eifriger Stahlianer (ſtarb 1767. 61. Jahr alt). Sein Syſtem erſchien das erſte mal unter dem Titul: *Pathologia methodica ſ. de dignoſcendis morbis*; Montp. 1739. 4. vermehrt unter dem Titul: *Noſologia methodica*; Amſt. 1763. V. 8. und nachmals 1768 II Vol. 4. Ich habe eine franzöſiſche Ueberſetzung; Lyon 1772. IX. Bd. 12. vor mir. Daniel iſt ietzt damit beſchäftigt, dieſes Werk mit ſeinen Zuſätzen aufs neue herauszugeben.

§. 298.

Endlich gehört zu den wichtigern Ereigniſſen dieſer Zeit die Einführung der *Pockeneinimpfung* in Europa. Dieſes Verfahren war von den Circaſſiern nach Conſtantinopel, und von da durch die Gemahlin des Engliſchen Geſandten, Wortley Montague, und ihren Wundarzt, Maitland, nach England gebracht und daſelbſt, nach einem an etlichen zum Tod verurtheilten Perſo-

 nen

nen gemachten Verſuche, an den königlichen Prinzen ausgeübt worden. Groſs war die Theilnahme der einſichtsvollſten Aerzte theils für, theils wider dieſe Methode [a]). Jetzt ſcheint ſie mehr Gönner als Gegner zu haben, und man hat ſie auch auf andere Ausſchlagkrankheiten angewandt. Ungleich viel weniger hat man auf die Vorſchläge zur Ausrottung der Pocken geachtet [b]). Einer der erſten teutſchen Aerzte, die die neue Erfindung ihrem Vaterlande empfahlen, war Abraham Vater [c]).

a) Man könnte ein Buch über die Bücher ſchreiben, welche über die Inoculation geſchrieben ſind. Ich verweiſe deswegen auf Krünitzens Verzeichnis; Leipzig 1768. 8. Was ſeit der Zeit hinzugekommen iſt, verdiente in einer neuern Auflage nachgeholt zu werden.

b) Medicus, Sarcone, Haygarth, Hufeland u. a. m. haben wenig Dank für ihre patriotiſchen Vorſchläge eingeerndtet. Die Dimsdale und ihre Amtsbrüder ſind mit Geld und Ehre überhäuft worden.

c) ſ. *Methodus nova transplantandi variolas per inſitionem, das Blatternbelzen;* Wittenb. 1720. 4. und *das Blatternbelzen, oder Art und Weiſe, die Blattern durch künſtliche Einpfropfung zu erwecken;* Wittenb. 1741. 4.

§. 299.

In der Chirurgie wurden in dieſer Periode einige nützliche Entdeckungen gemacht und ſchwere Operationsmethoden verbeſſert. Daſs der Sitz des grauen Staars in der verdunkelten Cryſtallinſe ſey, war zwar wahrſcheinlich vermuthet, aber noch

noch nicht erwieſen worden. PETER BRISSEAU [a]) beſtätigte dieſe Wahrheit, und nach ihm FRANZ PETIT [b]) durch nähere Beweiſe. Auf dieſe Entdeckung gründet ſich auch die gegen Ende dieſer Periode von IACOB. DAVIEL [c]) aufs neue erfundene Operation des Staars mittelſt der *Ausziehung*, über deren Vorzüge vor der *Niederdrückung* man ietzt mehrentheils einig iſt. Uebrigens beſaſs Frankreich auch an dem ANTOINE MAITRE IEAN [d]) und an CARL ST. YVES [e]) zwey gute Augenärzte, und an PETER FAUCHARD [f]) einen gründlichen Zahnarzt.

a) ſ. *Nouvelles obſervations ſur la cataracte propoſées à l'Academie des Sciences*, Tournai 1706. 12. und Suite des obſervations, ebend. 1708. 12. In den *Obſervations faites par Mr. Briſſeau*; Douay 1706. 12. ſind Beobachtungen über Hirnverletzungen mitgetheilt.

b) Akademikus zu Paris und ein vorzüglicher Augenarzt. HALLER hat in ſeiner Sammlung von *Diſſ. Chir. T. V.* folgende drey Aufſätze von ihm aufgenommen: 1. *que le cryſtallin eſt fort près de l'uvée*, Paris 1729. 4. *Reflexions ſur ce que Mr.* RICQUET *a fait imprimer ſur les maladies des yeux*; Paris 1732. und *Lettre ſeconde concernant des reflexions ſur les decouvertes faites ſur les yeux*, Paris 1732. 4. Uebrigens behauptete eben dieſer ſcharfſinnige Arzt die Kreutzung der Nerven: ſ. *Lettres d'un Medecin des hopitaux du Roi à un autre Medecin de ſes amis*: Namur 1710. 4. und den Rücklauf des Intercoſtalnerven zum Hirn. (*Memoires de* 1727.)

c) ſ. *Lettre ſur les maladies des yeux*, Paris 1748. 12. Ueber das gab er verſchiedene Aufſätze in das *Journal de Medecine* etc. und andere periodiſche Werke.

d) S. *Traité des maladies de l'oeil et des remedes propres pour les guerir*; Paris 1741. II. Vol. 12.

e) S. *Nouveau Traité des maladies des yeux*; Paris 1722. 12.

f) S. *Le chirurgien dentiſte*, Paris 1746. II. Vol. 12.

§. 300.

Die Operation des Steinſchnitts war zu dieſer Zeit ebenfalls ein Gegenſtand der Aufmerkſamkeit der engliſchen und franzöſiſchen Wundärzte. In England vervollkommte dieſe Operation der berühmte WILHELM CHESELDEN [a]); ihre Geſchichte beſchrieb IACOB DOUGLASS [b]). In Frankreich beſchäftigte dieſe Operation den Scharfſinn der gröſsten Wundärzte, eines SALVATOR MORAND [c]), eines FRANCISCUS LEDRAN [d]), eines NICOLAUS LE CAT [e]); denen wir als verdiente Männer noch beyfügen können: J. LUDWIG PETIT [f]), GEORG DE LA FAYE [g]), SAMUEL SHARP [h]) und WILHELM BROMFIELD [i]).

a) Der oben ſchon gerühmte Zergliederer. Er operirte anfänglich, und mit Glück, über den Schaamknochen, ſ. *Treatiſe on the high operation of the ſtone*, London 1723. 8. In der Folge verlies er dieſe Methode, und vervollkommte den Seitenſteinſchnitt, wie er ſelbſt in der Edition ſeiner *Anatomy of human body* von 1741. und in den folgenden erzählt. MORAND gieng ſelbſt nach London, um ihn operiren zu ſehn.

b) S. *hiſtory of the lateral operation*; London 1726. 4. nebſt einem Appendix, 1731.

c) Ein berühmter und glücklicher Wundarzt, der auch einige Zeit Sekretär der chirurgiſchen Akademie

wa

war. Von ſeinen Schriften will ich hier nur folgende anführen; nemlich *Traité de la taille au haut appareil;* Paris 1728. und 1747. 12. *Opuſcules de Chirurgie*; Paris 1768. 4. In den Akten der Akad. der Wiſſenſch. wovon er ebenfalls Mitglied war, ſind viele Aufſätze von ihm, beſonders in *Mem. de* 1731. über den Seitenſteinſchnitt.

d) S. *Parallele des différentes manieres de tirer la pierre hors de la veſſie;* Paris 1730. 8. nebſt einem Supplement 1756 8. Von dieſem Verf. verdienen auch angeführt zu werden, *Obſervations de Chirurgie avec des reflexions*, Paris 1738. u. a. m.

e) Ein Mann, deſſen Hang zur Paradoxie in anatomiſchen und phyſiologiſchen Meinungen ſehr weit gieng. Als Wundarzt iſt er ſchätzbarer, ſ. *Recueil des pieces concernant l'operation de la taille*; Rouen 1749 — 53. III. Vol. 8. u. a. m.

f) Deſſen *Traité des maladies des os etc.* Paris 1723 und 1728. 12. lange ein claſſiſches Buch blieb.

g) ſ. deſſen *Principes de chirurgie*, Paris 1738. etc. 12. Er gab auch 1740 den Dionis neu heraus.

h) ſ. deſſen *Treatiſe on the operations of ſurgery.* London 1740. ins Franz. überſ. von Jault. Paris 1741. 8. und *Critical inquiry in to the preſent ſtate of ſurgery*; London 1750. 8.

i) Ein vorzüglicher Beobachter, ſ. Chirurgical Obſervations and Caſes, London 1733. 8. Er hat auch den Seitenſteinſchnitt durch ein double gorgeret zu verbeſſern geſucht.

§. 301.

In eben dieſe Periode fällt jene merkwürdige Erhebung des *St. Cosmus*-Collegii zu Paris in eine *chirurgiſche Akademie*, auf des Franz. Gigot de

LA PEYRONIE Veranlaſſung [a]). Zu gleicher Zeit wurden alle iene unſeligen Streitigkeiten über die Vorzüge der Medicin vor der Chirurgie und der Aerzte vor den Wundärzten wieder rege, welche den Fortſchritten der Chirurgie ſelbſt ſo ſehr ſchädlich ſind; wie ſolches die Geſchichte neuerer Inſtitute der Art beweist, und wie aus der Lage der Sachen ſelbſt erhellet. Was die chirurgiſche Akademie in der kurzen Zeit ihres Glanzes geleiſtet hat [b]), das würde auch der Privatfleiſs ſachkundiger Männer in eben der Zeit bewirkt haben.

a) Dieſe Errichtung geſchah 1743. DE LA PEYRONIE, Leibwundarzt des Königs und enthuſiaſtiſch für die Würde ſeiner Kunſt eingenommen, bewirkte die Ausfertigung des Patents und ſtiftete Legate zu den jährlich zu vertheilenden Preiſen. DE LA PEYRONIE ſelbſt lieſs einige Abhandlungen in den erſten Band der *Memoires* einrücken. Er ſtarb 1747.

b) Wir haben ietzt V Bände *Memoires de l'Academie de Chirurgie* in 4. oder XV Bände in 12. und XIII. Bände Preisſchriften. Es möchte ein verdienſtliches Werk ſeyn, wann iemand den Kern davon in einen Auszug brächte, um entſcheiden zu können, ob das Inſtitut nach Verhältnis der groſsen Anſtalten und Koſten der Wiſſenſchaft nützlich geweſen.

§. 302.

Zum Beweis dieſer Behauptung gehen wir zur Geſchichte der Chirurgie in Teutſchland über. Demienigen, was LORENZ HEISTER für dieſe Wiſſenſchaft gethan hat, möchte wohl ſchwerlich eine

eine andere Nation ein gleiches Verdienſt an die Seite zu ſtellen haben [a]). Welches Handbuch der Chirurgie kann die Vergleichung mit dem des treflichen ZACHARIAS' PLATNER [b]) aushalten? Ueber Steinſchnitt, Brüche und Augenkrankheiten haben wir unſern IUSTUS GOTTFR. GÜNZ [c]), und was den leztern Gegenſtand betrift, ſo übertrift wohl nichts die Verdienſte BURCHARD DAVID MAUCHARTS [d]), um die Augenchirurgie. Unſtreitig hat die Wundarzneykunde von Aerzten iederzeit ihre beſten Bereicherungen erhalten.

a) HEISTER war aus Frankfurth und wurde Prof. zu Altorf, hernach zu Helmſtädt (ſtarb 1758). Von ſeinem anatomiſchen Compendio habe ich ſchon oben Erwähnung gethan. Noch mehr Verdienſte hat der Mann um die Chirurgie, denn er war mit Geiſt und Seele Wundarzt. Seine *Inſtitutiones Chirurgiae;* Amſt 1739. II Vol. 4. ſind das einzige Werk in ſeiner Art, deſſen Fortſetzung von einem ſachkundigen Mann zu wünſchen wäre. Nach ſeinem Tode gab man *mediciniſch-chirurgiſche und anatomiſche Wahrnehmungen* von ihm heraus; Roſtock 1759 — 70. II Vol. 4.

b) Prof. in Leipzig (ſtarb 1747. 54 Jahr alt): ſeine *Inſtitutiones Chirurgiae rationalis* ſind ſehr gründlich und im Styl des CELSUS geſchrieben; gedr. Leipz. 1745. und neuerlich (von KRAUSE) 1783. 8. *Vorzügliche Aufſätze und akademiſche Gelegenheitsſchriften* von ihm ſind in den *Opuſculis*; Leipz. 1739. II Vol. 4. geſammelt.

c) Ebenfalls Prof. zu Leipzig (ſtarb 1754). In PLATNERS ebenerwähntem Handbuch iſt ein Kapitel von ihm *de variis lithotomiae generibus.* Sonſt ſchrieb

er

er auch: *de calculum curandi viis*; Leipzig 1740. *Observationes anatomico-chirurgicae de herniis* 1744. Zwey Dissertationen, *de staphylomate* und *de suffusionis natura* hat HALLER in seine Sammlung aufgenommen; u. a. m.

d) Prof. zu Tübingen (starb 1751). Seine schäzbaren Dissertationen über Augenkrankheiten hat CHR. FR. REUSS herausgegeben, s. *Dissertationes medicae selectae Tubingenses etc.* Tubing. 1783. II. Vol. 8. Auch in HALLERS Sammlung sind sie aufgenommen; wenigstens die meisten.

§. 303.

Die Entbindungskunde gieng ebenfalls immer mehr ihrer Vervollkommnung entgegen. Nur befleckten einige dieser Kunst Erfahrne ihren Ruhm durch ihre allzugrosse Liebe zu Instrumenten. Unter diese Anzahl gehört indessen nicht der Simplicität liebende und seiner Hand mehrentheils allein vertrauende WILHELM MAUQUEST DE LA MOTTE [a]); noch auch IOH. DENYS [b]). Den rechten Gebrauch der (damals noch unvollkommenen) englischen Zange lehrte EDMUND CHAPMAN [c]), und die richtige Theorie des Durchgangs des Kindeskopfs durch das Becken, FRIDERICH OULD [d]). Zu mehrerer Ausbildung sollte dieser Zweig der Chirurgie erst in der bevorstehenden Periode gelangen.

a) Wundarzt zu Valogne in der Normandie: s. *Traité des accouchemens*; Par. 1722. 4. und 1765 II Vol. 8. auch seinen *Traité complet de Chirurgie*; Paris 1722.

b) Lithotom und Geburtshelfer zu Leyden. s. *Verhandelingen over het ampt der Vroedmeesters en Vroed Vrou.*

Vrouwen met aanmerkingen derzelve konſt rakende; Leyden 1733. 4. und *Obſervationes de calculo renum, veſicae et urethrae* 1731. 8.;

c) Geburtshelfer zu London: ſ. *Treatiſe on the improvement of midwifry chiefly with regard to the operation etc.* London 1735 und 1759. 8.

d) Uebte die Kunſt zu Dublin aus und ſchrieb *A Treatiſe of Midwifry in three parts*; Dublin 1742. 8.

Kap. 6.

Staatsarzneykunde.

§. 304.

Die in der vorigen Periode rege gewordene Streitfrage über die Lungenprobe hat in der ietzigen den Scharfſinn der Aerzte fernerhin beſchäftigt. Beſonders gab ſie Gelegenheit zu einem groſsen Streit zwiſchen einigen Aerzten und Wundärzten in Holland [a]). Ein anderer literariſcher Zwiſt entſtund zwiſchen zwey berühmten Lehrern in Halle, Ioh. Heinr. Schulze [b]) und Philipp Adolph Böhmer [c]), über die Nothwendigkeit der Unterbindung der Nabelſchnur bey Neugebornen. Und nicht minder wichtig iſt iene dritte, ebenfalls in dieſem Zeitraum zuerſt aufgeworfene, mit wichtigen Gründen beyderſeits verfochtene ſtreitige Lehre von den verſpäteten Geburten. [d]) Von Schriftſtellern, welchen die gerichtliche Arzneywiſſenſchaft Bereicherungen und mehrere Aufnahme ſchuldig iſt, können wir Michael Alberti [e]), Herrm. Fried. Teichmeyer [f]), Philipp Conrad Fabricius [g]), und den ſchon als Augenarzt gerühmten Burch. David Mauchart [h]) hier vorzüglich anführen.

a) „Der

a) „Der Wundarzt ROUKEMA und die Aerzte SCHELLINGER und WIERDSMA in Leeuwarden behaupteten, dafs ein Kind in Mutterleibe, wenn die Membranen gebrochen und das Waſſer herausgefloſſen wäre, obſchon die Luft bis zu deſſelben Munde frey durchdringen könnte, demungeachtet nicht athmen könnte, weil — erforderlich würde, dafs das Kind ganz, d. i. mit Haupt, Bruſt und Bauch geboren wäre.“ Der Arzt B. IDEMA hingegen und der Prof. CROESER behaupteten das Gegentheil, denn ſie hätten Kinder in Mutterleibe ſchreyen gehört. (ſ. CAMPER Abh. von den Kennzeichen des Lebens und Todes etc. Frankfurt und Leipz. 1777.)

b) ſ. *Diſſ. qua problema, an vmbilici deligatio in nuper natis abſolute neceſſaria ſit, in partem negativam reſolvitur*; H. M. 1733. (in SCHLEGELS Collect. Vol. VI. No. 40.)

c) ſ. *de neceſſaria funiculi vmbilicalis vi vaſorum ſtructurae in nuper natis deligatione*; H. M 1745. (in HALLERS Diſpp. Anatom. Tom. V.)

d) Für die verſpäteten Geburten ſtritt z. B. in Frankreich BERTIN (*Conſultation ſur la legitimité des naiſſances tardives*, Paris, 1764. 8.); in Teutſchland HEISTER (ſ. *Diſſertatio, qua partus tredecimeſtris pro legitimo habitus proponitur etc.* Helmſt. 1753.). Gegen dieſe Behauptung haben in der Folge mehrere ihre Stimmen erhoben, z. B. LOUIS (*Mem. contre la legitimité des naiſſances tardives*; Paris 1764.) und R. A. VOGEL (*de partu ſerotino valde dubio*; Gött. 1767). Auch viele andere, ſowohl für als wider.

e) Prof. zu Halle (ſtarb 1757). Seine hier anzuführenden Schriften ſind. — *Syſtema Iurisprudentiae medicae*;

dicae; Halle 1725-47. VI. Vol. 4. und *Commentatio in Conſt. Caroli Crim. medica*; 1749. 4.

f) Prof. zu Iena. S. ſeine *Inſtitutiones medicinae legalis vel forenſis.* Iena 1740. und (von FASELIUS) 1762. 4.

g) Prof. zu Helmſtädt. Wir haben von ihm zwey *Sammlungen von mediciniſchen Reſponſis und Sectionsberichten*; 1754 und 1760. 8. Die zweyte Sammlung iſt wegen der Lungenprobe wichtig.

h) Er ſchrieb verſchiedene Diſſertationen gerichtl. mediciniſchen Inhalts; die man auch in HALLERS und SCHLEGELS Sammlungen findet.

§. 305.

Auch Gegenſtände der mediziniſchen Polizey haben die Aufmerkſamkeit der Aerzte und Obrigkeiten in dieſem Zeitraum auf ſich gezogen. Wir rechnen dahin vorerſt die ſchädlichen Wirkungen der glüenden Kohlen; wovon ein zu Iena 1715 ſich ereignetes trauriges Beyſpiel dem berühmten FR. HOFFMANN die Veranlaſſung zu einer merkwürdigen Schrift über dieſe Materie an die Hand gegeben [a]). Ferner kam auch ſchon zu dieſer Zeit die Sache von den allzufrühen Beerdigungen und die damit verbundene Streitfrage von der Gewisheit der Kennzeichen des Todes zur Sprache. IACOB WINSLOW [b]) und IACOB IOHANN BRUHIER [c]) waren die erſten, welche die Trüglichkeit jener Kennzeichen durch Gründe und Erfahrungen behaupteten.

a) S. eines berühmten Medici gründliches Bedenken und phyſikaliſche Anmerkungen von dem tödlichen Dampf der Holzkohlen etc. Halle 1716. Dieſe Schrift

Schrift war ein Aergernis für alle *Advocatos Diaboli*, welche dem böſen Geiſt ſeinen Antheil an iener Begebenheit durchaus nicht nehmen laſſen wollten.

b) S. *Diſſ. E. mortis incertae ſigna minus inceria a chirurgicis, quam ab aliis experimentis.* 1740. und *Diſſertation ſur l'incertitude des ſignes do la mort*, Paris 1742. II. Vol. 12.

c) Dieſe letztere Schrift iſt eigentlich von Bruhier herausgegeben und die erſte Streitſchrift Winslows mit abgedruckt worden. Ueberſ. von Iancke; Lpz. 1759. Bruhier lies noch folgen *Memoire ſur la neceſſité d'un reglement général au ſujet des enterremens et embaumemens;* 1745. 12. und *Addition au memoire etc.* Wider ihn ſchrieb Louis *Lettre ſur la certitude des ſignes de la mort*; Paris 1752. Man weis, wie angelegentlich dieſe Materie in unſerm letzten Jahrzehend behandelt worden iſt.

§. 306.

Durch Landesherrliche Verordnungen wurden in verſchiedenen Reichen Medicinal- und Sanitätskollegien errichtet, um über alles dasjenige Aufſicht zu führen, was die öffentliche Geſundheit angeht. Vor andern hat ſich hierunter der Preuſiſche Staat ausgezeichnet, in welchem die Medicinalordnung durch Kollegien dieſer Art vom Jahr 1725 an aufs zweckmäſsigſte eingerichtet iſt [a]). Mehrere gute Anordnungen der Art ſind ſpäter nachgefolgt. Das Steigen und Fallen der Bevölkerungen hat ein verdienſtvoller Prediger Johann Peter Süssmilch [b]) mit einer rühmlichen und mühſamen Genauigkeit aus Geburts- und Sterbelisten berechnet.

a) Von

a) Von dieſen Medicinalanſtalten und den mediciniſchen Collegiis in den Preuſsiſchen Staaten hat der trefliche ietzige Chef derſelben Freyherr VON DER HAGEN ſelbſt eine zuverläſsige Nachricht bekannt gemacht. Berlin 1786. 4.

b) S. die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menſchlichen Geſchlechts etc. die erſte Ausgabe iſt von 1741. Ich habe die vierte vor mir; Berlin 1775. III. Bd. in 8. (durch CHR. I. BAUMANN) ein ungemein verdienſtliches Werk; nur ſchade, daſs der Theolog immer zu viel mitſpricht.

§. 307.

Endlich iſt auch jene heftige im Jahr 1711 aus Ungarn und Dalmatien durch Italien in Europa eingebrochene Rindviehſeuche ein nicht unwichtiger Gegenſtand unſerer Literärgeſchichte. Sie ſcheint zwar, einigen Spuren in den ältern Schriftſtellern vom Landbau zufolge, ſchon vor Alters bekannt geweſen zu ſeyn; indeſſen war ſie ietzt neu und wütete heftig. Die Aerzte erſchöpften ihre Muthmaſſungen über den Urſprung dieſer Seuche und die Mittel, ſie zu heilen. BERNARD RAMAZZINI [a]), MARIA LANCISI [b]), IACOB MANGET [c]) und ſo viele andere haben dieſe Epizootie für einen ihrer Feder nicht unwürdigen Gegenſtand gehalten. Auch gegen dieſe von einem eigenen Krankheitsſtoff [d]) herrührende Seuche hat man die Einimpfung verſucht. Ietzt ſcheint ſie indeſſen von ihrer Wuth nachgelaſſen zu haben. Die Pferdarzneykunde iſt nicht unbereichert geblieben [e]).

a) S.

a) S. in ſeinen Werken die *Diſſ. de contagioſa epidemia, quae in Patavino agro et tota fere Veneta ditione in boves irrepſit.* Auch gedruckt zu Padua 1712. 8.

b) S. *Diſſertatio hiſtorica de bovilla peſte ex Campaniae finibus an.* 1713. *Latio importata, cui accedit conſilium de equorum epidemia, quae Romae graſſata eſt an.* 1712. Rom 1714. 4. und in den *Opp. omn.*

c) Von ihm ſind *Obſervations ſur la maladie qui a commencé depuis quelques années le gros betail, en divers endroits de l'Europe, par la ſocieté des medecins de Geneve*; ebend. 1716.

d) Ich glaube dies für erwieſen annehmen zu können. S. Camper (Ueber das Anſtecken der Viehſeuche; im IVten Bd. der Schriften der Naturf. Geſellſch. zu Berlin; und beſonders gedr. zu Greifswalde 1783. 8.).

e) Wir haben des Fr. H. de Garsault *Nouveau parfait mareſchal.* Die neuſte Ausgabe iſt von 1770. 8. Paris.

DREYZEHNTE PERIODE*).

Zweyte Hälfte des XVIIIten Jahrhunderts.

Neueſte Arzneywiſſenſchaft.

KAP. I.

Literatur und Philoſophie.

§. 308.

Von geſtifteten Univerſitäten in dieſer lezten Periode iſt die zu *Bonn* [a]) und eine andre zu *Stuttgard* [b]) zu bemerken. Societäten der Wiſſenſchaften wurden errichtet zu *Göttingen* [c]), zu *Harlem* [d]), zu *Vliſſingen* [e]) und zu *Rotterdam* [f]). Für die Arzneywiſſenſchaft beſonders entſtanden Geſellſchaften zu *Kopenhagen* [g]), zu *Paris* [h]), zu *Haag* [i]), zu *Boſton* [k]). Auch zur Aufnahme der Naturgeſchichte vereinigten ſich würdige Verehrer derſelben, und ſo entſtand unter andern die Geſellſchaft der Naturforſchenden Freunde zu *Berlin* [l]). Zu den groſſen für das ſämtliche Gebiet der Wiſſenſchaften beſtimmten Werken gehört die durch DIDEROT und DALEMBERT in Ordnung gebrachte *Encyclopedie* [m]). Von kritiſchperiodiſchen Werken zeichnen ſich die *allgemeine deutſche Bibliothek* [n]), die *Göttingenſchen gelehr-*

lehrten Anzeigen [o]) und die *Jenaiſche allgemeine Literaturzeitung* [p]) aus. Die Menge der blos mediciniſchen Sammlungen, Bibliotheken, Magazine u. ſ. w. iſt unüberſehbar [q]).

*) So wenig ich in dieſem kurzen Verſuch auf Vollſtändigkeit überhaupt Anſpruch mache, ſo wird doch — aus leicht zu errathenden Urſachen — dieſer Abſchnitt der unvollſtändigſte von allen ſeyn müſſen. Ich werde nur die Hauptbegebenheiten vorlegen.

a) 1774. von Maxim. Kurf. von Cöln geſtiftet.

b) Sie entſtand aus einer Militärſchule durch Herzog Karl 1781.

c) 1751. der erſte Präſident war Haller; ſie hat IV. Bände *Commentarios;* X. Bände *Novos commentarios* und ſeit 1778. *Commentationes* herausgegeben.

d) Sie giebt ſeit 1755. *Verhandelingen der hollandſche Maatſchappye der Weetenſchappen te Harlem* 8. heraus.

e) S. *Verhandelingen der Zeeuwſch Genootſchap der Weetenſchappen te Vliſſingen;* 1769. 8.

f) *Verhandelinge Bataafſch Genootſchap der proefonder Vindelyke Wysbegierte te Rotterdam;* von 1769. an 4.

g) Sie gab erſt *Collectanea;* 1774. II. Vol. 8. heraus. Nachher *Acta* von 1777. an; 8.

h) S. *Hiſtoire de la Societé de medecine avec les memoires* von 1778. an; 4.

i) S. *Verhandelinge der Natuur en Geneeskondige Correſpondentie in de vereenigte Nederlanden* 1780. u ff. 4).

k) Sie führt den Namen *Maſſachuſets medical Society;* und hat bereits No. I. *Medical papers* herausgegeben; Boſton 1790. 8.

l) Dieſe Geſellſchaft beſteht ſeit 1773. Sie gab erſtlich IV. Bände *Beſchäftigungen;* Berlin 8. hernach VI. Bände

Bände *Schriften* 8. und von 1787. an *Beobachtungen* 8. heraus.

m) Davon ſind zwey Ausgaben; die eine von Paris in XVII. Vol. fol. IV. fol. Suplementen; XII. Vol. Kupferſtiche und II. Vol. Index, unter dem Titul: *Encyclopedie ou Dictionnaire raiſonné des ſciences;* die andere unternahm Felice zu Yverdun in XLVIII. Vol. 4. ohne die Kupfer: Sehr vermehrt; unter andern durch Haller. Uebrigens hätte ich ſchon eher, auch des *groſſen Univerſal Lexicon aller Wiſſenſchaften und Künſte;* Leipzig 1732. - 50. in LXIV. Vol. und IV. Vol. Supplementen — gedenken ſollen.

n) Unſtreitig eines der vorzüglichſten kritiſchen Iournale in Teutſchland, das ſchon über 100 Bände angewachſen iſt und ſich noch immer in ſeinem groſſen Ruf erhalten hat.

o) Sie fiengen 1753 an und haben ihre Vorzüge groſſentheils dem Antheil zu danken, welchen Haller bis an ſeinen Tod, auch nach demſelben, daran nahm. Noch ietzt entſchädigt oft *eine* Herz- und Seel erfreuende Recenſion für *mehrere* ſchlechte. Seit einigen Iahren iſt die Ausbeute im mediciniſchen Fach gering.

p) Die ſich in dieſem letztern Iahrzehend ſehr empor gehoben und bis ietzt in gutem Credit erhalten. Ich habe indeſſen daran zu tadeln, daſs das mediciſche Fach ſehr dürftig bearbeitet wird; und daſs das Inſtitut ſeinem ausgehängten Schild nicht entſpricht; denn die A. L. Z. iſt nichts weniger, als *allgemein.*

q) Es wäre zu weitläufig die franzöſiſchen, engliſchen, italieniſchen u. a. Sammlungen dieſer Art anzuführen. Unter den Teutſchen verdienen die *Commentarii Lipſienſes* mit Lob genannt zu werden. Ludwig fieng ſie 1752. an.

§. 309.

Vorzüglich hat auf dieſe Periode der unſterbliche Haller gewirkt, beſonders als Literator und als Phyſiolog. Albrecht von Haller [a]) war von der Natur mit den weitumfaſſendeſten Geiſtesfähigkeiten begabt, welche er mit der wohlgeordneteſten Lektur und mit den durchdringendeſten Scharfblick verband. Wenn wir ſeinen Antheil an verſchiedenen der vorhin genannten literariſchen Inſtitute hier mit Stillſchweigen übergehen, ſo ſind doch ſeine Commentarien zu Boerhaavens Anweiſungen [b]), und beſonders ſeine *Bibliotheken* [c]), allein hinlänglich, ſeinen Ruhm unvergänglich zu gründen. Haller führte Fehden, um ſeine Meinungen und Entdeckungen zu behaupten; mehrentheils glücklich [d]), gegen Albinus unrühmlich. Unumſchränkt war ſeine Ruhmſucht, und hart der literariſche Deſpotismus, den er ausübte und einführte [e]). Uebrigens iſt auch noch in dieſer Periode die Liebe zur alten Literatur groſs und herrſchend. In der griechiſchen zeichnete ſich Daniel Wilhelm Triller [f]); in der arabiſchen Iohann Iacob Reiske [g]) aus. Der groſſen Verdienſte der noch lebenden I. C. W. Moehsen, P. G. Hensler, C. G. Gruner, E. G. Baldinger, P. L. Wittwer, I. M. Bernhold, I. F. Blumenbach, I. C. G. Ackermann u. a. m. hier ietzt nicht weiter zu gedenken.

a) Aus Bern gebürtig, wo er auch 1777. in ſeinem 70ſten Iahr ſtarb, nachdem er Lehrer der Arzneywiſſenſchaft in Göttingen geweſen, ſich aber von da in ſein Vaterland zurückbegeben und daſelbſt obrigkeit-

keitliche Würden bekleidet hatte; ohne indeſſen von wiſſenſchaftlichen Beſchäftigungen abzuſtehen. Vielmehr hat er in dieſer Zeit ſeine wichtigſten Werke ausgearbeitet. Er beſchreibt ſeinen Lebenslauf in der *Bibl. anat. II.* p. 195. et ſqq. wo er auch von ſeinen Schriften Rechenſchaft giebt. In ſeiner Jugend war er ein beliebter Dichter; und ſchon ziemlich bey Jahren verſuchte er ſich noch im theologiſchen Fach gegen VOLTAIRE. Daſs Kayſer IOSEPH II. HALLERN auf ſeiner Stube beſuchte, macht beyden Ehre.

b) S. BOERHAAVE *Med. ſtud. med. locupl. ab Alb. ab* HALLER. Amſt. 1751. II. Vol. 4.

c) Nemlich *Bibliotheca botanica*, Zürch 1771. II. Vol. 4. *B. chirurgica*, Bern 1774. II. Vol. 4. *B. anatomica*; Zürch; 1774. — 77. II. Vol. 4. und *B. medico-practica. IV. Vol.* 4. Baſel 1776 — 88. Schon den dritten Theil gab TRIBOLET nach HALLERS Abſterben heraus. Aber den vierten lieferte erſt ſpät BRANDIS, als man ſchon die Hofnung dazu aufgegeben hatte.

d) Z. B. mit HAMBERGER, wegen des Mechanismus der Reſpiration — mit LE CAT, DE HAEN u. a. m. wegen der Reitzbarkeit und Empfindlichkeit der Theile. — Dieſen Gegnern war HALLER überlegen, denn er hatte Recht. Nicht ſo war es mit ALBINUS, gegen welchen er Unrecht behielt und ſich mit Wendungen durchhalf.

e) Daſs ein HENSLER (Geſch. der Luftſ. II. 2. 85.) noch 1789. fragen muſte. — obs etwa in geheim auch bey uns Aerzten eine Orthodoxie geben mag, die an geweſenen Lehren oder Lehrern haftet? Und ob wir andern, die nicht an die Worte der Meiſter glauben, dafür als ſchief an Kopf und Herz zur

Schau geſtellt werden dürfen? — Dies iſt HALLERS Werk, das noch beſteht.

f) Prof. zu Wittenberg (ſtarb. 1781.): ſ. ſeine *Obſervationes criticae in autores veteres*; Frfrt. 1742. 8. Auch *Opuſcula medica*, ebd. 1766 — 72. *III. Vol.* 4.

g) S. deſſelben *Opuſcula medica*, *ed. Gruner.* Halle 1776.

§. 310.

Iemehr ſich nun die Neuern der Beobachtung der Natur, iener Quelle, aus welcher die alten Aerzte ſchöpften, und zwar mit mehrern Hülfsmitteln als iene, ausgerüſtet, genähert haben, deſto mehr iſt auch iene ſcientifiſch-demonſtrative Methode in der Arzneywiſſenſchaft, wodurch ſich die vorige Periode auszeichnete, auſſer Cours gekommen. Ohnehin wird allmählich die WOLFISCHE Philoſophie durch die KANTiſch-kritiſche verdrängt werden, welche, wohl genützt, ſo wie auf alle Wiſſenſchaften, alſo auch auf die Arzneywiſſenſchaft, den geſegnetſten Einfluſs verſpricht. Wie ſich übrigens helle Philoſophie mit gründlicher Arzneywiſſenſchaft paaren laſſe, könnten wir, wenn der Beweis nöthig wäre, an dem Beyſpiel eines I. G. ZIMMERMANN, eines M. A. WEIKARD, eines C. G. SELLE, eines E. PLATNER, eines M. HERZ u. a. m. erweislich machen.

KAP. 2.

Anatomie und Phyſiologie.

§. 311.

Als Zergliederer wählte ſich HALLER vorzüglich den Theil der Blutgefäſse, deſſen vollſtändigere Berich-

Berichtigung wir ihm zu verdanken haben [a]). Doch hatte ſein Fleiſs auch andere anatomiſche Unterſuchungen zum Gegenſtand [b]). Aus ſeiner Schule giengen trefliche Männer aus, durch deren Bemühungen viele noch dunkle Materien der Zergliederungskunde aufgehellt wurden. Unübertreflich iſt die Beſchreibung des menſchlichen Auges von Ioh. Gottfr. Zinn [c]), der zu früh für die Wiſſenſchaften ſtarb; wichtig die Beyträge, womit Ioh. Iacob Huber [d]) verſchiedene Theile der Anatomie bereicherte; groſs und unvergänglich der Ruhm, den Ioh. Fried. Meckel von ſeiner mühſamen Auseinanderſetzung des fünften Nervenpaars und andern rühmlichen Bemühungen einerndtete [e]). Anderer berühmten Zöglinge des groſsen Mannes hier nicht zu gedenken.

a) S. ſeine *Icones anatomicae*, Gött. 1740. — 56. VIII faſc. in fol.

b) Die mehreſten kleinen anatomiſchen Schriften, welche Haller gelegenheitlich herausgegeben hatte, ſind in den *Operibus omnibus*; *Lauſanne* 1762. — 68. 4. geſammelt. Es könnten hieher auch die *Diſputatt. anatt.* in VII. Vol. 4. Gött. 1746. und die *Epiſtolae ad Hallerum*, Bern 1773. — 75. VI. Vol. 8. gerechnet werden.

c) S. *Deſcriptio anatomica oculi humani*; Gött. 1755. 4. von Wrisberg 1780. wieder herausgegeben.

d) S. z. B. *Programma de medulla ſpinali*, Gött. 1739. 4. *de medulla ſpinali*; *ſpeciatim de nervis ab ea proveuientibus commentatio.* 1741. 4. *Obſervatt. anatomicae*; Caſſel 1760. 4. u. a. m.

e) Aka-

e) Akademikus und Prof. zu Berlin (ſtarb 1774). Sein vorzüglichſtes Werk bleibt immer *de quinto pare nervorum cerebri*; Gött. 1748. 4. Er hat auch über die lymphatiſchen Gefäſe vorgearbeitet und verſchiedene Aufſätze in die *Memoires* einrücken laſſen; worunter beſonders die von den Nerven des Geſichts merkwürdig iſt.

§. 312.

Aber auch auf andern Schulen bildeten ſich Verehrer und Beförderer der Anatomie. Als Verfaſſer eines vorzüglichen Handbuchs verdient Ioseph Lieutaud [a]) genannt zu werden. Gleiches Verdienſt haben ſich nach ihm Sabatier, G. F. Hildebrand, I. C. Loder u. a. m. erworben. Beſonders aber war es dieſer unſerer Periode vorbehalten, das Syſtem der einſaugenden Gefäſſe; die Nerven, beſonders in Rückſicht ihrer Verbindungen unter ſich und ihres organiſchen Baues; das Hirn; und vorzüglich die vergleichende Anatomie in Anwendung auf die philoſophiſche Anthropologie, beynah bis zur Ueberraſchung der Natur in ihren geheimſten Verrichtungen zu ergründen. Es muſs uns diesfalls das Andenken eines Ioh. Friedr. Loebstein [b]), eines Ioh. Ernst Neubauer [c]), eines Wilhelm Hunter [d]), eines Wilhelm Hewson [e]) u. a. m. billig ſchätzbar und heilig ſeyn. Vorzüglich aber hat die Wiſſenſchaft den Verluſt eines Petrus Camper [f]) zu beklagen, eines Mannes von auſſerordentlichem Genie, geboren alle Theile der Arzneywiſſenſchaft durch ſeine Beyträge zu bereichern. Die Verdienſte der treflichen Männer, I. G. Walter, H. A. Wriseerg, A. Monro

des

des Sohnes, P. F. Meckel des Sohnes, E. Sandifort, S. Th. Sömmerring, I. G. Haase, Vicq d'Azyr, Paul Mascagni, Wilhelm Cruikshank, D. Cotunni, A. Scarpa u. a. m. nach Würden zu ſchildern, unternehmen wir hier nicht.

a) Königl. Franz. Leibarzt. — S. ſeine *Eſſays anatomiques*; Paris 1766. 8. und mit Portals Anmerk. 1776. II. Vol. 8. zu teutſch; Leipzig 1782. II. Vol. 8. Sehr brauchbar iſt ebendeſſelben Verf. *hiſtoria anatomica ſiſtens numeroſiſſima extiſpicia*; Par. 1767. II. Vol. 4. Schlegel hat hievon eine neue Ausgabe übernommen. Ob er das Werk wohl vollenden wird?

b) Mein unvergeſslicher Lehrer hat wenig mehr als akademiſche Streitſchriften herausgegeben. Sie ſind aber auch vorzüglich gut. Z. B. *de nervo ſpinali ad par vagum acceſſorio*; Strasb. 1766. *de valvula Euſtachii* 1771. *de hernia congenita.* 1771. *de nervis duae matris* 1772. u. a. m. (ſtarb 1784. — 48 Jahr alt).

c) Dieſer trefliche Zergliederer — mein unvergeſslicher Freund — war Prof. zu Iena, wo er 1777. in ſeinem 39ſten Jahre ſtarb. Zu Gieſen ſchrieb er *pro Gradu* ſeine *Diſſ. de tunicis vaginalibus teſtis.* 1767. 4. Vorzüglich aber gründete er ſeinen Ruhm durch das Werk: *De nervis cardiacis*; Frfrt. 1772. 4.

d) Leibarzt der Königin Charlotte (ſtarb 1783.). Huntern verdanken wir verſchiedene Entdeckungen z. B. die Umbeugung des Uterus, das Aneurisma varicoſum, die Beſchaffenheit der angebornen Leiſtenbrüche u. dgl. m. auſſer einigen Aufſätzen in den *Philoſ. Tranſ.* haben wir auch eine koſtbare *Ana-*

tomy

tomy of the gravid Uterus, Lond. 1775. fol. max. und two introductory Lectures to his last curs of anatom. Lectures etc. 1784. 4. von ihm erhalten.

e) Chirurg zu London. Er schrieb über das Blut *Experimental Inquiries I.* London 1771. 8. auch einen *II.* und *III.* Theil über die lymphatischen Gefäse 1774. und 1777. 8.

f) Dieser ietzt seit 1789. (in seinem 67sten Iahr) verewigte Mann, war erst Lehrer auf einigen holländischen Akademien; verlebte aber seine letzten Iahre auf seinem Gut in literarischer Thätigkeit. Es möchte schwer seyn, vorietzt noch eine vollständige Liste seiner Schriften zu verfertigen. Hier citire ich nur die *Demonstrat. anat. pathol. I. et II.* Amst. 1760. 62. fol. max. und die *kleinern Schriften*, vorietzt III. Bände in 8. Leipzig 1784. — 1790.

§. 313.

Die Physiologie fand an Hallern einen glücklichen Reformator. Er ist es, der die vergessene Reitzbarkeit des Glisson in ihre Würde herstellte, ihre Grade bestimmte, ihre Unabhängigkeit von den Nerven bewies, die verschiedene Empfindlichkeit der Theile durch unzählige Versuche erprobte, den Mechanismus der Respiration erforschte, zu Harveys Entdeckungen, den Blutumlauf und das Zeugungsgeschäft betreffend, neue hinzusetzte. Aller dieser Reichthum ist in Hallers physiologischen Werken [a]) der Welt mitgetheilt. Gegner fand der grosse Mann in Menge, unter welchen sich vorzüglich Georg Erhard Hamberger [b]) als Iatromathematiker, und Robert Whytt [c]) als Stahlianer auszeichnen.

nen. Neuere Phyſiologen, z. B. N. Iadelot, I. F. Blumenbach, I. C. A. Mayer u. a. m. ſind zwar in einigen Punkten von jener Haller-ſchen Lehre abgewichen; eben deswegen aber als Selbſtdenker deſto ruhmwürdiger.

a) Dahin gehören erſtlich die *Commentarii ad praelectiones* Boerhaavii *in inſtitutiones proprias*; Gött. 1739. — 44. VI. Vol. 8. ferner *Primae lineae phyſiologiae*; Gött. 1747. die dritte Ausg. 1766. die vierte (von Wrisberg) 1780. 8. überſ. von Sömmerring mit Meckels Anmerkungen. Berl. 1788. 8. Und dann das wichtigſte *Elementa phyſiol.* Lauſanne 1757. — 66. VIII. Vol. 4. (ſ. auch Blumenbach med. Bibl. I. S. 163). Es war nicht angenehm für die Beſitzer dieſes koſtbaren Werks, daſs der Verf. eine gänzlich umgeänderte Ausgabe davon veranſtaltete unter dem Titel: *de partium corporis humani fabrica et functionibus, opus 50 annorum*; davon VIII. Bd. in 8. Bern 1777. erſchienen ſind. Hallers Tod unterbrach die Fortſetzung. Ein literariſcher Menſchenfreund ſammelte die beynah durchgängig unbedeutenden Varianten der alten und neuen Ausgabe in einem *Auctarium ad A. H. Elem. Phyſ.* Leipz. und Frfrt. 1780.

b) Der eriſtiſchen Schriften zwiſchen Hamberger und ihm gedenkt Haller ſelbſt (*Bibl. anat. II.*). Ich führe hier nur G. E. Hambergeri *Phyſiologia medica*, Ien. 1751. an.

c) Prof. zu Edinburg (ſtarb 1766.) ſ. deſſen *Eſſay on the vital and other involuntary motions of animals*; Edinb. 1751. 8. und *Phyſiological Eſſays, with Obſervations on the irritability and ſenſibility*, 1761. 12. die ſämtlichen Werke 1768. 4.

Kap.

Kap. 3.

Naturgeſchichte, Botanik und Arzneymittellehre.

§. 314.

Auch in der Botanik verſuchte Haller ſeine Kräfte und ſchuf ein neues Syſtem [a]), welches indeſſen dem glücklicher organiſirten Syſtem des Carl Linnaeus, oder von Linné [b]), nachſtehen mufste. Dieſes iſt auf das Geſchlecht der Pflanzen und auf die Anzahl der Staubfäden gebaut, und iſt durchgängig unter den Botanikern das beliebteſte geworden. Auch muſs dem Urheber dieſes Syſtems allerdings zugeſtanden werden, daſs er mit dem zu dieſem Geſchäft erforderlichen glücklichſten Genie geboren, ſein überaus thätiges Leben ganz dem Studium und der Erweiterung der Naturwiſſenſchaft gewidmet hat. Nicht allein aber die Claſſification der Pflanzen, ſondern auch ihre Heilkräfte [c]) und ihre innere Oekonomie hat ſein Scharfſinn erforſcht. In eben dieſer Rückſicht hat ſich Heinr. Ludw. Duhamel Dumonceau [d]) um die Wiſſenſchaft unſterbliche Verdienſte erworben. Ueber die Früchte und Saamen der Pflanzen hat Ioseph Gaertner, und über die Mooſe Ioh. Hedwig die ſcharfſinnigſten Unterſuchungen angeſtellt, die ihre Namen unter den Botanikern verewigen. Nützlich für die Aufnahme dieſer Wiſſenſchaft ſind Usteris Annalen und Römers Magazin.

a) Wovon er ſelbſt in ſeiner *Bibl. botan.* (T. II. p. 237.) ſo wie auch von ſeinen botaniſchen Schriften Nachricht giebt.

b) Linnaeus, den ſein König in den Adelſtand erhob, war Prof. zu Upſal (ſtarb 1778. in ſeinem 71 Jahr

Iahr). Kein glücklicheres Genie war ie für die Botanik geboren, als das ſeinige und es iſt eine beſondere Anordnung der Vorſehung, daſs der gröſte Botanikus, der ie gelebt hat, in einem an Gewächſen ſo armen Land, als Schweden geboren werden muſte. Zuerſt gehört hieher ſeine *Methodus ſexualis plantarum*, Leyden 1737. 8. dann die *Claſſes plantarum*; ebend. 1738. 8. *Genera plantarum*, Stockholm 1764. 8. *Species plantarum*, ebend. 1763. II. Vol. 8. der zweyte Theil des *Syſtema naturae*; deſſen XIVte Ausg. (von MURRAY) 1784. Ein *Supplementum*; Braunſchw. 1781. 8. und einige *Florae*. Ich übergehe ſeine Aufſätze in den Abhandl. der Akademien zu Stockholm und zu Upſal.

c) Für die Phyſiologie der Pflanzen iſt die *Philoſophia botanica* beſtimmt, Stockh. 1751. und (durch GLEDITSCH) Berlin 1780. Den erſten Verſuch die *mat. med.* nach ſeinem Syſtem zu ordnen, machte LINNÉ ſelbſt; ſ. *materia medica regni vegetab.* Stockh. 1749. 8. *ex regno anim.* Upſal 1750. 4. *ex regno lapideo*; ebend. 1752. zuſammen (von SCHREBER) Erlangen 1782. 8. Unter den LINNÉ'ſchen Schriften ſind auch die *amoenitates academicae*; 1749. et ſeq. VIII. Vol. 8. merkwürdig.

d) Ein Genievoller Mann, der Akademikus zu Paris und Marine-Inſpektor war (ſtarb 1782. 82 Iahr alt). Wir citiren hier nur ſeine *Phyſique des arbres de l'Anatomie des plantes et l'economie vegetale*; Paris 1758. II. Vol. 4. *Traité des arbres et arbuſtes qui ſe cultivent en France en pleine terre*, 1755. II. Vol. 4. *Traité des arbres fruitiers*, 1768. II. Vol. 4. DUHAMEL lieſs ſich auch auf Verſuche über die Oſteogenie ein; traute aber in ſeinen Erklärungen zu ſehr der Analogie mit

den

den Pflanzen. B. S. Albinus hat ihn siegreich widerlegt.

§. 315.

Minder glücklich war Linne' in der Classification des Thierreichs; doch so, dafs sein System den meisten nach ihm verbesserten zum Grunde liegt [a]). Grofs und unvergänglich sind hingegen um die Naturgeschichte des Thierreichs die Verdienste der unsterblichen Männer: Le Clerc, de Buffon, d'Aubenton [b]) und Petrus Camper [c]), besonders in Absicht auf die philosophische Anthropologie und die eminenten körperlichen und Geistesvorzüge des Menschen vor den menschenähnlichsten Thieren. Eben diesem grofsen Endzweck entspricht Ioh. Herrmanns Tabelle der thierischen Verwandschaften. Kleiner und geringer scheint zwar der Gegenstand, den Otho Frid. Müller [d]) für seine Untersuchungen wählte; nemlich die Geschichte der Würmer; aber darum nicht weniger interessant, selbst in Absicht auf die Arzneywissenschaft, der daran gelegen ist zu wissen, ob die Eingeweidewürmer einheimische Bewohner unsrer Därme oder Fremdlinge darinnen sind. I. A. E. Götze, E. Bloch u. a. m. haben uns des erstern überzeugend überwiesen.

a) S. sein *Systema naturae* ed. 12. Stockh. 1766. IV. Vol. 8. verglichen mit Blumenbach Handbuch d. Naturg. Gött. 1788. Ich führe iene dritte Ausgabe deswegen an; weil sie mir, verglichen mit der vierten, besser gefällt, als diese.

b) Buffon und d'Aubenton sind die gemeinschaftlichen Verf. des prächtigen und voluminösen Werks, *Histo-*

Hiſtoire naturelle générale et particuliere avec la deſcription du Cabinet du Roi; Paris 1750. et ſqq. 4. Nach Buffons Tod hat La Cepede die Fortſetzung dieſes Werks übernommen; welches auch ins Teutſche überſetzt iſt. Buffons Hypotheſen von den Epochen der Natur, von dem Zeugungsgeſchäft u. a. m. waren Irrthümer eines groſſen Genies, an dem ſo mancher ſchwache Kopf verſucht hat, zum Ritter zu werden.

c) Ihm hat dieſer Theil der Naturgeſchichte ſehr viel zu verdanken. Der Raum erlaubt mir nicht, alle ſeine dahin einſchlagenden Schriften hier anzuführen. Ich berufe mich alſo nur auf die ſchon angeführten *kleinen Schriften* und *Naturgeſchichte des Orang Outang und einiger andern Affenarten; überſ.* von Herbell; Düſſeld. 1791. 4. (nach des Verf. Tod).

d) S. *hiſtoria vermium terreſtrium et fluviatilium*; Kopenh. 1773. II. Vol. 4. und *Zoologia Danica*; Leipz. 1779. — 84. II. Vol. 8. nebſt *Prodromus* und *Icones*; Kopenh. 1776. 1777. die letztern in fol. u. a. m.

§. 316.

Im Mineralreich hat Iohann Gottschalk Wallerius [a]) den erſten glücklichen Verſuch einer natürlichen Claſſifikation gewagt, welcher ſelbſt vor dem Linnéſchen den Beyfall der Kenner erhielt. Alle iene Bereicherungen der Naturgeſchichte haben die Aerzte zum Nutzen der Arzneymittellehre zu verwenden geſucht; iedoch nach verſchiedenen Methoden. Es wird für unſern Endzweck genug ſeyn, von den vielen Schriftſtellern in dieſem Fach Iac. Reinhold Spielmann [b]), Ioh. Andr. Murray [c]), und William Cullen [d]) angeführt zu haben. Ueber den

den in dieſen Zeiten vervielfältigten Gebrauch der Gifte ſagt der vortrefliche Arzt und vorzügliche Chymiker, Ioh. David Hahn c), viel gründliches.

a) Prof. zu Upſal (ſtarb 1785. in ſeinem 76 Iahr), auch ein vorzüglicher Chymiker: ſ. *Syſtema mineralogicum*; Stockh. 1772. — 75. II. Vol. 8. *Lucubrationes de ſyſtematibus mineralogicis*; 1768. 8. *Introductio in hiſtoriam literariam mineralogicam*; 1769. 8. etc.

b) Es gab wohl nie einen treflichern Lehrer, als Spielmann war. Sanft ruhe ſeine Aſche. Auſſer verſchiedenen Streitſchriften gab er erſtlich *Inſtitutiones chemiae*; Strasb. 1763. und 1766. 8. heraus; dann *Inſtitutiones mat. med.* 1774. 8. von ſeinem Sohn verteutſcht 1775. und *Pharmacopoea generalis*; 1783. 4.

c) Prof. zu Göttingen, den erſt im vorigen Iahr ein zu früher Tod den Wiſſenſchaften entriſs. Als ein groſſer Botaniker und Verehrer Linne's unternahm er es die Materia medica ſyſtematiſch anzuordnen; ſ. *Apparatus medicaminum*; Gött. 1776. — 90. V. Vol. 8. Sehr intereſſant ſind Murrays *Opuſcula*; ebend. 1785. — 86. II. Vol. 8.

d) S. *a treatiſe of the materia medica*; London 1789. II. Vol. 8. davon zwey teutſche Ueberſetzungen.

e) Zuerſt Prof. in Utrecht und dann noch bey Gaubius Lebzeiten ſein Nachfolger in Leyden (ſtarb 1784). Es ſind verſchiedene akademiſche Reden von ihm gedruckt; unter welchen ich hier die *de uſu venenorum in medicina*; Leyden 1773. 4. auszeichne.

Kap. 4.

Chymie und Pharmacie.

§. 317.

Auf den von Boyle, Boerhaave und Stahl gelegten Fundament bauten die Scheidekünſtler ietzt weiter fort, machten manche nützliche Entdeckung, und brachten die Kunſt auf einen hohen Grad von Vollkommenheit. Andreas Sigmund Marggraf [a]), ein in ſeinen Verſuchen ſehr genauer Chymiker, lehrte Zucker aus einheimiſchen Gewächſen bereiten, und beſtimmte den Unterſchied zwiſchen Gewächs- und Mineralalkali. Ioh. Georg Model [b]) vereinfachte verſchiedene chymiſche Operationen. Vorzügliche Bereicherungen aber hat die Chymie von Torbern Bergmann [c]) und ſeinem Freund Carl Wilhelm Scheele [d]) erhalten. Iener belehrte uns über das Weſen der Luftſäure, über die vorzüglichſte Art der Unterſuchung der Wäſſer und Mineralien, über die Wahlverwandſchaften u. ſ. w. Letzterer, ein zur Scheidekunſt gebornes Genie, ſtellte beynah ieden Gegenſtand, den er ergriff, auf einer neuen Seite dar.

a) Akademicus zu Berlin (ſtarb 1782 in ſeinem 73ſten Iahr), ſeine *chymiſchen Schriften*; Berlin 1762 — 68. *II. Vol.* 8. ſind Ueberſetzungen der von ihm für die Akademie verfertigten Aufſätze.

b) Hofapotheker zu Petersburg (ſtarb 1774. 64 Iahr alt). Er ſchrieb *Chymiſche Nebenſtunden*; Petersburg 1760 — 69. *II. Vol.* 8. *Kleine Schriften*; 1773. 8. *Entdeckung des Selenits in der Rhabarbar*; 1774. 8. Model iſt etwas gar zu wortreich.

d) Prof.

c) Prof. zu Upſal (ſtarb 1785) nicht allein Chymiker, ſondern auch Mineralog und Naturhiſtoriker. Auſſer verſchiedenen Aufſätzen in den Abhandlungen der Akademien zu Stockholm und Upſal, wovon er auch Mitglied war, ſind hier beſonders ſeine *Opuſcula phyſica et chemica* Stockholm 1779. *III. Vol.* 8. und *Sciagraphia regni mineralis ſecundum principia proxima digeſta*; Leipzig 1782. 8. anzuführen.

d) Ein Teutſcher und Apotheker in Koeping, (ſtarb 1786. in ſeinem 44ſten Jahr). Seine *Opuſcula chemica et Phyſica* gab HEBENSTREIT; Leipzig 1788. II. Vol. 8. heraus.

§. 318.

Von England aus kamen vor wenig Jahrzehenden iene wichtigen Entdeckungen der verſchiedenen Luftarten. Hiermit beſchäftigte ſich zwar ſchon eher IOSEPH BLACK [a]), nach ihm aber IOSEPH PRIESTLEY, CAVENDISH, CRAWFORD, INGENHOUSS; in Teutſchland M. H. KLAPROTH, WESTRUMB, S. F. HERMSTÄDT und viele andere mehr. Das Verdienſt, alle dieſe neuern nebſt den ältern Entdeckungen ſeinen Kunſtverwandten näher gerückt und in einem in ſeiner Art einzigen Werk geſammelt zu haben, hat IOSEPH MACQUER [b]). Endlich ſtand in dieſen letzten Jahren der ſcharfſinnige LAVOISIER mit einem, auf genaue und koſtbare Verſuche gegründeten, neuen Lehrgebäude der Chymie auf, welches bereits viele Anhänger hat. Beym Brennen, bey der Zerlegung der Säuren, der Metallkalke läſst er eine Zerlegung der äuſsern Luft ſtatt finden, und verwirft das STAHLſche Phlogiſton [c]). Eine für die Aufnahme der Chymie ſehr zweckmäſsige Sammlung ſind LORENZ CRELLS Annalen.

a) BLACKS

a) Blacks Aufsätze sind alle in den *Transact. phil.* enthalten. Mir ist nicht bekannt, dass sonst etwas von ihm gedruckt ist.

b) Prof. der Chymie zu Paris (starb 1784). Ausser seinen *Elemens de chymie théorique* und *El. d. ch. pratique*; beyde zu Paris 1756. 12. hat er ein sehr nützliches und zur Verbreitung chymischer Kenntnisse vorzügliches Werk herausgegeben: *Dictionaire de chymie*; Paris 1778. II. Vol. 4. ins Teutsche übers. von Leonhardi Leipzig 1781. VI. Vol. 8.

c) S. *a comparative view of the phlogistic and antiphlogistic theories, with inductions etc. by* William Higgins; London 1789. 8. und I. A. Chaptals Anf. Gr. der Chemie aus dem Franz. mit einer Vorrede von Dr. Sig. Frid. Hermbstaedt. I. Th. Königsb. 1791. Ich habe mit Vorsatz keine ältere Compendien angeführt.

§. 310.

Die Pharmacie hielt gleichen Schritt mit dem Wachsthum der Chymie. Verschiedene der vorzüglichen Scheidekünstler haben sich bemüht, diese Kunst auf ihre Grundsätze zu reduciren, unter andern der gründliche Carl Gottfr. Hagen. Auch hat diese Periode mehrere trefliche vereinfachte Pharmacopoen erscheinen gesehn; z. B. die *Schwedische* [a]), die *Russische* [b]), die *Edinburgsche* [c]), die *Londonsche* [d]), die *Casselsche* [e]) u. a. m.

a) Stockholm. 1780. 8.

b) Petersb. 1782. 8.

c) Von Baldinger; Bremen 1784. 8.

d) London 1788. 8.

e) Von Pidrit. Cassel 1791.

Kap. 5.

Praktiſche Arzneywiſſenſchaft und Chirurgie.

§. 320.

In der praktiſchen Arzneywiſſenſchaft hat man ſich in dieſer Periode vorzüglich und mit Nutzen bemüht, die einfache hippokratiſche Beobachtungsmethode wieder einzuführen, den Einfluſs der herrſchenden epidemiſchen Conſtitutionen zu beſtimmen, die Fieberlehre zu vereinfachen, das durch die veränderte Lebensart neu entſtandene Heer der herrſchenden Krankheiten näher kennen zu lernen, und die Heilungsanzeigen zu claſſificiren. Theils durch Beyträge zu dieſen groſsen Entzwecken, theils durch neue methodiſche Noſologien, theils durch Bearbeitung einzelner Gegenſtände, haben ſich die beſſern praktiſchen Schriftſteller Anſprüche auf unſere Verehrung erworben.

§. 321.

Dem uns vorgeſchriebenen Geſetz der Kürze getreu, werden wir aus einer groſſen Anzahl nur einige wenige ausheben. Dieſe ſind: Rudolph Augustin Vogel [a]), deſſen Beſchreibungen der Krankheiten ſich in Rückſicht der Zeichenlehre auszeichnen; Iohann Ernst Hebenstreit [b]), ein gründlicher und eleganter Schriftſteller; Christian Gottlieb Ludwig [c]), ein Mann, der ſich um alle Theile der Arzneywiſſenſchaft bleibende Verdienſte erworben; Iohann Pringle [d]), der claſſiſche Schriftſteller über Feldkrankheiten; Ioh. Fothergill [e]), ein mehr thätiger

thätiger Arzt als Schriftsteller; Joh. Baptista Burserius *von Kanilfeld* [f]) und Maximilian Stoll [g]), zwey der besten Pyretologen und würdigsten Männer, die der Tod der Kunst zu früh entriss; Joh. Ernst. Greding [h]), der fleissige Forscher nach dem Sitz und Ursachen des Wahnsinns; William Cullen [i]), der beliebteste der neuern Nosologen; Joh. Kaempf [k]), der den Infarctus so treffend schildert; S. A. D. Tissot, Wilhelm Grant; S. G. Vogel; C. G. Selle; C. F. Elsner, Männer, deren Namen die Nachwelt mit Beyfall nennen wird. Eine, den praktischen Aerzten nützliche Sammlung kleinerer Schriften veranstaltete Haller [l]), nächst welcher die zu Leipzig, seit 1774 angefangene, zu empfehlen ist.

a) Einer der verdienstvollesten Lehrer der Arzneywissenschaft zu Göttingen (starb in seinem 50sten Jahr 1774). Es sind seine *Praelectiones de cognoscendis et curandis corporis humani affectibus*; Gött. 1772. 8. auf die ich hier vorzüglich Bezug nehme. Ausserdem aber sind seine *Definitiones generum morborum*; Gött. 1764. 4. zu merkwürdig, um sie mit Stillschweigen zu übergehen. Durch seine *med. Bibl.* u. N. M. B. Gött. 1754. — 73. VIII. Bd. in 8. erwarb sich Vogel Verdienste um die Literatur. Seine *Opuscula medica selecta* sind zu Gött. 1768. 4. erschienen.

b) Ein verdienter Lehrer zu Leipzig (starb 1757. 56 Jahr alt), dessen Schriften Muster einer eleganten Latinität sind. Ich führe hier davon nur die von Gruner gesammelten akademischen Schriften unter dem Titel: *Palaeologia therapiae* und *ord. morborum causalis*; Halle 1779. 8. an. Hebenstreit war auch Naturhistoriker.

c) Ebenfalls Prof. zu Leipzig (ſtarb 1773. in ſeinem 64ſten Jahr). Seine Compendien über ſämtliche Theile der Arzneywiſſenſchaft, worunter auch die *Inſtitutiones pathologiae*; Leipzig 1754. 8. *therapiae generalis*; 1754. *medicinae clinicae*: 1769. u. a. m. gehören, ſind etwas wäſſerig und werden wenig mehr gebraucht. Die *Adverſaria medico-practica*, Leipzig 1769.—73. III. Vol. 8. ſind ein ſehr verdienſtliches Werk. Durch die Stiftung der *Commēnt. Lipſ.* hat ſich Ludwig um die Litteratur ſehr verdient gemacht.

d) Anfänglich Feldarzt bey der Armee in Teutſchland, dann Leibarzt der Königin und Präſident der Societät der Wiſſenſchaften. Er iſt berühmt durch ſeine *Obſervations on the diſeaſes of the army*; London 1765. 4. 5te Ausg. *Obſervations on the hoſpital and Goalfevers* und *Experiments upon ſeptic and antiſeptic ſubſtances* — alles zuſammen überſ. Altenb. 1772. 8. Zu ſeiner ſchönen Rede *Diſcourſe upon ſome late improvements of the means of preſerving the health of mariners*; London 1776. 4. überſ. D. Wichmann; Gött. 1777. 8. wird das Sauerkraut und Malzgetränke, als das ſouveraine Mittel gegen den Seeſcorbut gelobt. Girtanner aber iſt anderer Meinung (ſ. Blumenbach Med. B. III. 3. S. 532).

e) Ein verehrungswürdiger Quäcker und vorzüglicher Arzt zu London (ſtarb 1780. in ſeinem 68ſten Jahr). Seine Schriften ſind geſammelt unter der Aufſchrift *a complete collection of* D. Fothergills *medical and philoſophical Works*; London 1781. 8.

f) Ein verdienter Lehrer der Arzneywiſſenſchaft in Mayland (ſtarb 1786). Von ſeinen *Inſtitutionibus*

medicinae practicae; Mayland 1781. u. ff. 4. hat der Sohn den IVten Theil 1784. herausgegeben. Es ſind davon auch zwey Octav-Ausgaben; eine zu Venedig, eine zu Leipzig erſchienen; HINDERERS teutſcher Ueberſetzung nicht zu vergeſſen.

g) Wer kennt nicht STOLL, den verdienſtvollen Lehrer der Arzneywiſſenſchaft in Wien? Er ſtarb 1787. nachdem er von der dort herrſchenden Rotte viel ausgeſtanden hatte. Wegen ſeiner Biographie und Schriften verweiſe ich auf WITTWER (Archiv I. S. 78. u. ff.). Ich führe hier nur die *Ratio medendi*; Wien 1777 — 80. III. Th. und *Aphorismi de cognoſcendis et curandis Febribus*; ebend. 1786. an; als die vorzüglichſten.

h) Arzt am Armenhauſe zu Waldheim (ſtarb 1775. in ſeinem 57ſten Jahr): das Beyſpiel dieſes Mannes beweiſt, daſs ſtilles Verdienſt bald vergeſſen wird. Kein Arzt hat ſich weder vor ihm noch nach ihm mehr Mühe gegeben, die Diagnoſis und die Heilung des Wahnſinns näher zu beſtimmen, als er. Und doch wird er nun kaum mehr genannt; ſ. ſeine ſämtlichen mediciniſchen Schriften; Greitz 1790. und 91. II. B. in 8.

i) Prof. zu Edinb. (ſtarb 1789). Seine *Firſt Lines of Practice of Phyſic* erlebten im Original die 4te Ausgabe, zwey franzöſiſche und mehrere teutſche Ueberſetzungen. Die methodiſche Noſologie haben FISCHER; Gött. 1786. und FRANCK; Ticini 1787. für Teutſchland und Italien durch neue Ausgaben gemeinnütziger gemacht. Ich ziehe ihr die SELLIſche vor.

l) S. Abhandlung von einer neuen Methode etc. zwote vermehrte Ausgabe, Leipzig 1786. 8.

§. 322

§. 322.

In Rückſicht der Chirurgie müſſen wir mit Bedauern anmerken, daſs die unglückliche Zwiſtigkeit zwiſchen Aerzten und Wundärzten, die man billig ienſeit des Rheines hätte ausgähren laſſen ſollen, zu unſern Zeiten in Oeſterreich und Dänemark, unter ſehr übertriebenen Anmaſſungen der Wundärzte, erneuert wurde. Die Geſchichte dieſes Zwiſtes iſt mit der Errichtung einer kaiſerlich *Iosephiniſchen* [a]) und einer königlich Däniſchen Akademie der Chirurgie verwickelt. Im übrigen iſt die Chirurgie in dieſer Periode milder geworden. Die Anzeigen zur Amputation ſind eingeſchränkt worden [b]), ein gleiches iſt mit den blutigen Näthen [c]), mit dem ſehr weit getriebenen Misbrauch der Salben und Pflaſter geſchehen [d]). Unſere Einſichten in der ſchweren Lehre von den Kopfwunden ſind geläutert, und ihre Behandlung verbeſſert durch den verewigten Iohann Leberecht Schmucker [e]).

a) Bis iezt hat dieſe Akademie einen Band Abhandlungen; Wien 1787. 4. herausgegeben. Die darinnen abgehandelten Materien ſchlagen mehr in Anatomie, Medicin und Materia medica ein, als in die Chirurgie.

b) S. E. Platners *Supplementa* in Z. Platneri *Inſtit. chirurgiae*; Leipzig 1773. 8. (*Suppl. V.* p. 123. ſqq.). Ich habe nirgend dieſe Materie ſo ausführlich auseinander geſetzt gefunden, wie hier.

c) S. *Memoire ſur l'abus des ſutures par Mr.* Pibrac (*Mem. de l'acad. de chir.* Tom. IX. in 8. p. 1. ſqq.).

d) Ueber dieſe Materie hat die chirurgiſche Akademie zu Paris verſchiedene Preisſchriften gekrönt, welche die

die *Tom. XII. et XIII.* der *Prix de l'acad. de chir.* ausmachen. Die von CAMPER (T. XII. p. 146. et ſqq.) möchte wohl den Vorzug vor den übrigen verdient haben.

e) Erſter Generalchirurgus der Preuſs. Armee (ſtarb 1785.): ſ. deſſen *Chirurg. Wahrnehmungen*; Berlin 1774. II. Th. 8. und *vermiſchte Schriften*; 1776. — 82. Vielleicht werden ganze chirurgiſche Akademien nicht ſo viel Gutes ſtiften, als dieſer einzelne trefliche Mann durch die verbeſſerte Heilmethode der Kopfwunden bewirkt hat.

§. 323.

Es iſt überdies die Lehre von den Leiſtenbrüchen durch die Entdeckung der Beſchaffenheit der angebornen Brüche [a]), die von den Waſſerbrüchen durch beſſere Heilarten derſelben [b]), die von den Knochenkrankheiten durch die verbeſſerte Methode, bey Frakturen, Verrenkungen [c]) durch die Entdeckung der Nekroſis [d]), durch die Verſuche und Erfahrungen über die Reproductionskraft dieſer Theile [e]). Namentlich ſind es TOUSSAINT BORDENAVE [f]), PETER DAVID [g]), PERCIVALL POTT [h]), AUG. GOTTL. RICHTER, C. A. THEDEN, CARL C. SIEBOLD, BENI. BELL, A. LOUIS, auſſer verſchiedenen andern, deren Verdienſte wir durch unſer Stillſchweigen nichts entziehen wollen, die wir für die erſten Wundärzte dieſer Periode halten. Auch für die Chirurgie hat HALLER eine Sammlung von kleinern Schriften veranſtaltet [i]), und RICHTERS Bibliothek iſt ein reichhaltiger Auszug des Kerns neuerer Schriften.

HAL-

a) Haller, W. Hunter, Pott, Camper und Lobstein haben über dieſen Gegenſtand Licht verbreitet. Man vergleiche Blumenbach (*Inſtit. Phyſiol.* §. 501. ſeqq. und Tab. III.).

b) An dieſer Verbeſſerung haben Pott, Else u. a. m. den vorzüglichſten Antheil. Potts Abhandlung vom Waſſerbruche hat Tode Kopenh. 1770. 8. ins Deutſche überſetzt.

c) Durch die Einführung der gebogenen Lage und eines zweckmäſſigern Verbandes. ſ. Pott *on fractures and dislocations*, London 1769 und Thom. Kirkland *Obſervations*; ebend. 1770. Es iſt hier der Ort nicht, alle über dieſe Materie geſchriebene und gedruckte Bemerkungen zu ſammeln und zu wiederholen.

d) David war — wenigſtens einer der erſten, die dieſer merkwürdigen Knochenkrankheit gedachten (*Obſervations ſur la necroſe*, Paris 1782.). Seit der Zeit iſt ſie von mehrern beſtätigt und beobachtet worden.

e) S. Troia (*de novorum oſſium in integris aut maximis ob morbos deperditionibus regeneratione experimenta etc.* Paris 1775. 8. Blumenbach (bey Richter *Chir. Bibl.* VI. ſ. 107. u. ff.) und Koeler (*Experimenta circa regenerationem oſſium*, Gott. 1786. u. a.) m.

f) Mitglied der chir. Akademie zu Paris; nicht ſowohl Zergliederer als Chirurg (ſtarb 1782.). Auſſer ſeinen Aufſätzen in den Akten der Akademie ſind die *Remarques ſur l'inſenſibilité de quelques parties*; Par. 1757 12. *Diſſ. ſur les antiſeptiques*, Dijon 1769. 8. und *Memoires ſur le danger des cauſtiques pour*

pour la cure radicale des hernies; 1774. 12. das merkwürdigſte.

g) Le Cats Nachfolger bey dem Hotel Dieu zu Rouen. Ein ſeichter Phyſiolog, wie ſein Schwiegervater; aber ein ſelbſtdenkender und kluger Wundarzt (ſtarb 1784) Auſser ſeiner vorhin angeführten Schrift hat er noch einige mehr oder weniger bedeutende geſchrieben, die mir alle ſo wichtig nicht ſcheinen, als das, was Hunczowsky (*Reiſen* S. 164.) von ſeiner Behandlung der Schuſswunden erzählt.

h) Auſser den ſchon angeführten Schriften vom Waſſerbruch — von Brüchen und Verrenkungen, — ſind auch *Chirurgical Obſervations*; London 1775. und *On the injuries to which the Head is liable*, 1771. 8. von ihm herausgekommen. Pott iſt für die ſchleunige Anwendung des Trepans, ein verwerflicher Grundſatz, den wir einem ſonſt ſo verdienten Mann zu gut halten müſſen. Er war Wundarzt am Bartholomäushoſpital zu London.

i) *Diſputationes chirurgicae ſelectae*; Lauſanne, 1755. V. Vol. 4. die *Sammlung auserleſener Abhandl. für Wundärzte*, welche in Leipzig herauskommt, iſt, wie mir, ſcheint, nicht mit der beſten Auswahl angelegt.

§. 324.

Die Entbindungskunde wurde in dieſer Periode auch noch fernerhin, als einer der wichtigſten Theile der Kunſt, mit Sorgfalt ausgebildet. William Smellie iſt einer der treflichſten Geburtshelfer, die ie gelebt haben [a]); er beſtimmte die verſchiedene Beckenweite, das Verhalten des Uterus in der Geburt, die Lage des Kindes; er verbeſſerte

beſſerte die Zange und entſagte allen übrigen Inſtrumenten. Richard Manningham [b]) war einfach wie Smellie und liebte nicht Werkzeuge. Andreas Levret [c]), ebenfalls der Erfinder einer eigenen Zange, befleckte ſeinen Ruhm durch ſeinen Inſtrumentenkram, und behauptete den irrigen Grundſatz der Culbute, aus welchem ſich eine eben ſo irrige Theorie des Durchganges des Foetus durch das Becken ergiebt, die Camper [d]), nebſt andern erfahrnen Geburtshelfern, verbeſſerte. Die Krankheiten der Gebärenden und Wöchnerinnen ſind von Nicolas Puzos [e]) und einigen neuern Schriftſtellern erfahrungsmäſig beſchrieben worden.

a) Er übte die Kunſt in London aus (ſtarb 1763). Seine Zange, die ſich vor allen andern durch Simpliciät empfiehlt, gebrauchte er ſelbſt ſehr ſelten. Wir haben von ihm *Treatiſe on the theory and practice of midwifry*; Lond. 1752. 8. Teutſch. Altenburg. 1755. *Collection of caſes and obſervations on Midwifry*; und *Coll. of praeternatural caſes and obſervations*; London 1754 und 1768. 8. Teutſch, Altenb. 1766. III Vol. 8. Sehr ſchön und wahr ſind die Abbildungen in *Set of anatomical tables*, London, 1754. fol. max. auch Nürnberg 1758. fol. eod. — verkleinert, Augsb. 1786.

e) S. *Artis obſtetriciae compendium*; ed. Böhmer, Halle, 1746. 8.

c) Geburtshelfer zu Paris (ſtarb 1780). Seine Zange iſt länger als die Smellieſche und in der Fuge künſtlicher. Uebrigens ein in ſeiner Kunſt unverdroſſener Mann, der über dieſelbe gute Bemerkungen hinterlaſſen hat; ſ. *Obſervations ſur les accouchemens*

mens laborieux, nebſt einer Suite etc. Paris, 1747. und 1751. 8. Teutſch, Altona 1758 — 61. II Vol. 8. *Art des accouchemens demontrées par des principes de Phyſique*, Paris 1761. 8. Teutſch, Leipz. 1778. II Vol. 8. *Eſſai ſur l'abus des regles générales*, Par. 1766. 8. u. a. m. I. G. RÖDERER etc. war LEVRETS Schüler und Anhänger; ſ. *Elementa artis obſtetriciae*, Gott. 1752. 8. und 1766. 8. (durch WRISBERG.)

d) ſ. *Betrachtungen über einige Gegenſtände der Geburtshülfe*, Leipz. 1777. 8.

e) Akademikus zu Paris (ſtarb 1753): ſ. deſſen von DESLANDES herausgegebenen *Traité des accouchemens*, Paris 1759. 4.

§. 325.

Beſonderes Aufſehen aber erregte unter den Kunſtverwandten die von CAMPER zuerſt vorgeſchlagene, von SIGAULT und LE ROY [a]) zu Paris verrichtete, in Teutſchland ſehr ungünſtig und nachtheilig beurtheilte, mit verſchiedenem Glück nachgeahmte Operation der *Synchondrótomie*, wodurch der ſo ſehr gefährliche Kayſerſchnitt entbehrlich gemacht werden ſollte. Der Wiederholung der verſchiedenen darüber gefällten Urtheile können wir uns hier überheben; doch wollen wir die Bemerkung nicht verſchweigen, daſs die Misbilligung dieſer Operation, von Seiten der chirurgiſchen Akademie zu Paris, ihren hinreichenden Grund in dem Beyfall des daſigen Collegiums der Aerzte hatte, welche das Andenken dieſer Erfindung durch eine ſilberne Medaille verewigte. Wir führen übrigens noch einige ietztlebende vorzügliche Geburtshelfer nur namentlich

lich auf: I. B. M. Saxtorph, G. W. Stein, I. C. Starck, Baudelocque, Th. Denmann u. a. m.

a) Von der Legion der *für* und *wider* erschienenen Schriften will ich hier nur zwey, von jeder Parthey eine, anführen; nemlich Dr. Michells Ausf. Abh. über die Schaambeintrennung; Leipzig 1784. und Nachricht und kurze Prüfung der Sigaultschen Operation von Dr. B. Augsb. 1782.

Kap. 6.

Staatsarzneykunde.

§. 326.

Die Wichtigkeit der gerichtlichen Arzneywissenschaft in der Ausübung der Gerechtigkeitspflege ist nach und nach, der Widersprüche einiger den Aerzten gehässigen Rechtsgelehrten ohnerachtet, allgemein anerkannt worden. Noch in dieser Periode haben die gerichtlichen Aerzte fortgefahren, die Zuverlässigkeit der Lungenprobe zu bezweifeln, oder zu bestätigen; die Lehre von der Tödlichkeit der Wunden zu berichtigen; die Kennzeichen der simulirten oder angeblichen Krankheiten genauer zu erörtern. Ueber alle diese Gegenstände sind die Schriften meines verewigten Vorgängers, Christoph Gottlieb Büttner [a]), classisch; nächst ihm haben Ioh. Ernst Hebenstreit [b]) und Christian Fried. Daniel [c]), der Vater, ihre Verdienste; dessen Sohn gleichen Namens, nebst G. G. Ploucquet, W. H. S. Bucholtz, I. T. Pyl und einigen wenigen andern die kleine Anzahl der vorzüglichern jetzt-

leben-

lebenden gerichtlichen Aerzte ausmachen. Eine für die gerichtliche Arzneywiſſenſchaft nützliche Sammlung kleiner Schriften beſorgt der fleiſſige I. C. T. Schlegel.

a) S. Anweiſung zur Ausſtellung der Obductions-Atteſte über tödliche Verletzungen; Königsb. 1768. 4. Unterricht zur legalen Beſichtigung todter Körper; 1776. 4. Anweiſung durch Beſichtigung einen Kindermord auszumitteln; 1771. 4. Erörterung die Lungenprobe betreffend; 1765. 4. Ich übergehe ſeine anatomiſche Schriften und verweiſe auf Pyl. N. Mag. II. 3. S. 157.

b) Unter den Compendien der gerichtlichen Arzneywiſſenſchaft behauptet die *Anthropologia forenſis*; Leipzig 1753. 8. noch immer den erſten Rang. Schade, daſs der Verfaſſer zu viel Iagd auf Gelehrſamkeit machte.

c) S. deſſen Sammlung mediciniſcher Gutachten und Zeugniſſe; herausgegeben von deſſen Sohn. Leipzig 1776.

§. 327.

Für die mediziniſche Polizey war dieſe Periode ſehr aufmunternd. Vorhin als ein Nebenzweig der gerichtlichen Arzneywiſſenſchaft behandelt, iſt ſie zwar ietzt unter der Rubrik der Staatsarzneykunde mit ihr verſchwiſtert, aber als ein beſonderer Zweig getrennt. Dies hat vorerſt Ioh. Peter Franck durch ſein Meiſterwerk, deſſen Vollendung wir mit Verlangen entgegen ſehn [a]), veranlaſst. Ferner iſt ein Hauptgegenſtand dieſer Wiſſenſchaft, nemlich die Todesart der Ertrunkenen, Erwürgten u. ſ. w. nicht allein durch viel-

vielfältige Verſuche und ſchätzbare Abhandlungen [b]) näher unterſucht; die Rettungsmittel für Scheintodte ſorgfältig beſtimmt [c]); ſondern es ſind auch wohlthätige Inſtitute zu London [d]), zu Paris [e]), zu Amſterdam [f]) errichtet worden, um Unglückliche der Art vom Tode zu retten. Die groſse Angelegenheit der menſchlichen Geſellſchaft: nemlich die Verhütung allzufrüher Begräbniſſe, iſt ebenfalls zur weitern Sprache gekommen [g]). Wie ſehr übrigens Regenten und Obrigkeiten die Nothwendigkeit autoriſirter Medicinalcollegien für das Wohl ihrer Staaten und Unterthanen anerkannt haben; davon zeugt die in *Schweden* [h]), in der Grafſchaft *Lippedetmold* [i]), und in andern Ländern eingeführte Medicinalordnung und das *allgemeine Geſetzbuch für die Preuſsiſchen Staaten.* Indeſſen iſt dieſe Nothwendigkeit auch problematiſch gemacht worden [k]). Für ſämtliche Gegenſtände der mediciniſchen Polizey hat Scherff ein reichhaltiges Archiv angelegt.

a) Es iſt erſichtlich, daſs ich hier von dem *Syſtem einer vollſtändigen mediciniſchen Polizey* rede, wovon der erſte Theil, Mannheim 1779. der vierte 1788. 8. erſchienen. Die übrigen werden erwartet. Inzwiſchen haben wir Z. G. von Huszty Diſcours über die mediciniſche Polizei; Preſsburg 1786. und E. B. G. Hebenstreit Lehrſätze der mediciniſchen Polizei-Wiſſenſchaft Leipzig 1791.

b) Von vielen dahin gehörigen Schriften werde ich nur Champeaux und Faissole *Experiences et Obſervations ſur la mort des noyés etc.* teutſch, Danzig 1772. Ch. Kite *Eſſay on the Recovery of the apparently Dead*; London 1788. und *Goodwyn the connexion*

nexion of Life with respiration, ebend. 1788. beyde verteutſcht von Dr. Ch. Fr. Michaelis Leipzig 1790. aufführen.

c) S. Scherffs Anzeige der Rettungsmittel bey Lebloſen etc. Altona 1780.

d) Errichtet 1774. und genannt *the human ſociety*, (ſ. Michaelis Vorrede zu Kite).

e) Geſtiftet 1772. Ihre Berichte ſchreibt der Apotheker Pia.

f) Gegründet 1767. Giebt auch ſeitdem Gedenkſchriften heraus.

g) S. Brinkmann Beweis der Möglichkeit, daſs einige Leute lebendig können begraben werden; Düſſeld. 1772. M. Herz *über die frühe Beerdigung der Juden*; 2te Ausgabe Berlin 1788. M. I. Marx über die Beerdigung der Todten; Hann. 1788. und Hufeland über die Ungewisheit des Todes; Weimar 1791.

h) Das Medicinalweſen in Schweden iſt ſeit 1756. vortreflich eingerichtet; ſ. Kölpin (in Pyl-Mag. für die gerichtliche Arzneykunde II. 4.).

i) S. Gräflich Lippiſche Medicinalordnung von 1789. Lemgo 1789. 4.

k) S. Unterſuchung der vermeinten Nothwendigkeit eines autoriſirten Coll. Med. Hamb. 1781.

§. 328.

Die Thierarzneykunde endlich iſt in dieſer Periode nicht allein von ſachkundigen Aerzten ihrer nähern Theilnahme würdig erachtet, ſondern auch durch eigends errichtete Schulen in Aufnahme gebracht worden. Zwar haben ſich die Unterſuchungen der Thierärzte auf ſämtliche Hausthiere erſtreckt; indeſſen ſind die Pferde, das Rindvieh, die Schaafe der Hauptgegenſtand ihrer Beſchäf-

Beſchäftigungen geweſen. Die vorzüglichſten Bereicherungen dieſer Wiſſenſchaft verdanken wir den treflichen Männern, Ioh. Christ. Polyc. Erxleben [a]), Vitet [b]), Georg Stubbs [c]), St. Wilh. de la Fosse [d]), Bourgelat [e]), Vicq d'Azyr, Paulet, I. G. Wolstein, Chabert, P. Camper, Weiss, Kausch u. a. m. Ein Magazin der Thierarzneykunde hat Meyer angefangen.

a) Prof. zu Göttingen (ſtarb 1777 in ſeinem 33ſten Jahre), der den Wiſſenſchaften zu früh entriſſen wurde. Von ſeinen Schriften führen wir hier an die *Einleitung in die Viehartzneykunde* (Gott. 1769. 8. und *Praktiſcher Unterricht in der Viehartzneykunde* 1771. Er überſetzte auch die erſten Theile von Vitet.

b) Veterinarius in Lyon; deſſen *Unterricht in der Viehartzneykunde* Erxleben zu überſetzen anfieng, W. I. C. Hennemann aber fortſetzte. Lemgo 1773—86 V. B. 8.

c) Maler in London. Er gab ein prächtiges Werk nemlich *The anatomy of the horſe; including a particular deſcription of the bones etc. in XVIII. Tables*; London 1766. in umgek. Realfol. heraus.

d) Veterinärarzt zu Paris, welcher viele Unterſuchungen über den Rotz der Pferde anſtellte. S. *Traité ſur le veritable Siege de la Morve des Chevaux*; Paris 1749. 8. und *Obſervations et Decouvertes ſur la morve des chevaux*; Paris 1754. 8. Lafosse, Vater und Sohn, waren beyde groſſe Pferdärzte.

e) Vorſteher der Veterinärſchule zu Lyon (ſtarb 1779). Er ſchrieb *Elémens d'hippiatrique*; Lyon 1750. *III. Vol.* 12. *Elémens de l'art veterinaire etc.* Paris 1769. 8. *Matiere medicale à l'uſage de l'Ecole veterinaire*; 1765. 8. u. a. m.

REGISTER.

(*Das den §. beygesezte Sternchen bedeutet, dass in dem gezeichneten Paragraphen von dem Schriftsteller besondre Nachrichten vorkommen.*)

A.

Abassiden § 111.
Ablaincour, Bruh. d' § 270.
Absyrtus § 103 *.
Abu Dschafar § 115*. § 116.
Abul Casem. S. Albucasis.
Abusaid Honaim § 113.
Achilles Achillinus § 128*.
Ackermann, Io. Chr. Gottl. § 73. 77. 79. 80. 102. 123. 124. 125. 292. u. a. m. O. 309*.
Acosta, Chph. § 191.
Actuarius, Io. § 109*.
Adam § 27.
Aegidius von Corbeil § 126.
Aegineta. S. Paulus.
Aelianus, Claud. § 107*.
Aesculapiden § 45*.
Aesculapius § 35. 42*. Tempel desselben § 43.
Aetius § 106*.
Agathinus § 82.
Agricola, Geo. § 167.
Agrippa, Corn. § 1. 158*.
Alberti, Mich. § 304*.
—— Salom. § 187*.
Albertus Magnus od. Groot. § 127. 129*.
Albinus, Bernh. Siegfr. § 188. 282. 283*. 314.
—— Christ. Bernh. § 282*.
—— Frid. Bernh. § 282*.
—— Sebast. § 273*.
Albucasis § 120*.
Almamon § 113.
Alcmaeon § 49.
Acron § 49.
Akademien der Wissenschaften zu
Berlin § 274.
Bologna § 274.
Göttingen § 308.
Harlem § 308.
Leopoldinische der Naturforscher § 240.
London § 240.
Paris § 240.
Petersburg § 274.
Rotterdam § 308.
Stockholm § 274.
Upsala § 274.
Vlissingen § 308.

Akademien der Wundarzneykunſt zu
Paris. S. Peyronie.
Wien § 322.
Aldrovandus, Ulyſſ. § 190*. 206.
Alemona § 89.
Alexander Aphrodiſaeus § 107*.
—— Trallianus § 105*.
Alexandriniſche Schule § 71.
Almeloven, Theod. I. ab. § 54. 80.
Alpagus § 119.
Alphonſus § 142.
Alpinus, Proſp. § 20. 191*. 198*. 223.
Amatus Luſitanus, S. Luſitanus.
Ammann, Io. Conr. § 213.
—— Paul § 272*.
Anaxagoras § 49.
Andreas § 51.
Andromachus, der ältere, § 86.
Andry, Nic. § 297*.
Antonius Muſa § 77. 86*.
Apicius, Caelias § 107*.
Apollo § 21. 38*. 42.
Apuleius § 79*. 103.
Arabiſche Heilkunde § 111. ff.
Arabus § 35.
Arantius, Iul. Caeſ. § 187*.
Arcaeus, Frz. § 202*.
Archagatus § 72*. 89.
Archiatri § 86.
Archigenes § 82.
Arctaeus § 74. 83*. 89.
Argelata, Petr. de § 137*.
Ariſtophanes § 18.
Ariſtoteles § 61*. ff.
Arnoldus Villanovanus § 128.
Artemidorus § 91*.
Articella § 110*.
Aſclepiades § 78. 79*. 84. 97.
—— pharmacion § 89.
Aſclepius S. Aeſculapius.
Aſellius, Caſp. § 220*.
Aſtruc, Ioh. § 126. 148. 173. 276*.
Athenaeus § 82.
Atotis § 35.
Avenzoar § 120*.
Averrhoes § 115*.
Avicenna ſ. Ebn Sina.
Aubenton §. 315*.
Aurelianus, Caelius § 80*. 102.
Auffatz § 117. 133*. 148.
Auffetzung der Kranken vor die Thüren § 17.
Azyr, Vicq d' § 312*. 328.

B.

Bacchus § 35.
Bachuone, Arn. S. Arnold. Villanov.
Bacon, Frz. § 209*.
—— Rog. § 130*.
Baglivi, Ge. § 267.
Baktiſhua § 112.
Baldinger, E. G. § 309*.
Baleſcon § 137.
Ballonius, Wilh. § 231*.
Barbarus, Hermol. § 152*.
Barchuſen, Io. Conr. § 9.
Barolitanus, Marianus Sanctus § 154*.
Baronius, Vinc. § 232*.
Bartapalia § 136.
Barthelemy § 43. 62.
Bartholinus, Caſp. § 221.

Bartholinus, Thom. § 215. 221*. 237.
Bartiſch, Ge. § 203*.
Baudeloque § 325.
Bauhin, Caſp. § 67. 188*. 193*. 201.
—— Io. § 193*.
—— Io. Caſp. § 188.
Baumann, Chr. I. § 306.
Bayle § 79. 84. 153. 177. 178. 208. ff.
Becher, Ioh. Ioa. § 261*. 289.
Beckherr, Dan. § 234*.
Bell, Beni. § 323.
Bellini, Lor. § 252*.
Belonius, Petr. § 166*. 191.
Belloſte, Aug. § 269*.
Belvacenſis, Vincent. § 129.
Benedictus, Alex. oder Benedetti § 151*. 153*.
Benivenius, Ant. § 153*.
Bennet, Ciph. § 265*.
Berengarius, Ioh. § 128. 150*. 154*.
Berger, Io. Gottfr. de § 253*.
Bergmann, Torb. § 10. 121. 122. 317*.
Bernhold, Ioh. Mich. § 87. 309*.
Bertholet. § 261.
Bertin, Ioh. Exuper. § 246. 281*. 304.
Beſſarion § 141.
Bevervyk, Io. von § 234*.
Bianchi, Bapt. § 280.
Bidloo, Gottfr. § 248*.
Bignon § 240.
Black, Ioſ. § 309*. 318*.
Blackwell § 286.
Blankaard, Steph. § 241*. 266*.
Blaſius, Gerh. § 218. 245. 246*. 266*.
Blegny, Nic. de § 241*.
Bloch, Elieſ. § 315*.
Blumenbach, Ioh. Fr. § 9. 23. 29. 46. 62. 67. 79. 80. 89. 95. 119. 128. 129. 143. 144. 159. 161. 164. 166. 169. 205. 214. 222. 223. 247. 254. 268. 273. 274. 289. 294. 309*. 313*. 321. 323.
Bock, Hieron. § 169*.
Bockelmann § 76.
Bodenſtein, Adam v. § 180.
Boe, Fr. de le, Sylvius § 233*.
Boecler § 256.
Boehmer, Phil. Ad. § 282*. 304*.
Boerhaave, Herm. § 4. 83. 277*. 284. 286. 292. 295.
Bogdan, Mart. § 221.
Bohn, Ioh. § 188. 253*. 272*.
Bologniini, Ang. § 154*.
Bonaccioli, Lud. § 204.
Bonifacius VIII. § 127.
Bonnet, Theoph. § 266*.
Bontekoe, Cornel. § 257*.
Bontius, Iac. § 11. 223*. 225.
Bordenave, Touſſ. § 323*.
Bordeu, Theoph. § 215. 296*.
Borellus, Alph. § 252*.
Borgerucci, Proſp. § 179*.
Borrichius, Olaf. § 26. 208. 262*.
Botallus, Leonh. § 179*.
Bourgelat § 328.
Bourgeois, Luiſe, § 235*.
Bourignon, A. § 248. 252.

Boyle, Rob. § 260*.
Brachmanen, od. Braminen § 29.
Brandt § 261.
Brandis § 10. 274.
Braſſavolus, Ant. Muſa § 171*.
Brinckmann § 327.
Briſſeau, Pet. § 299*.
Briſſot, Petr. § 177.
Bromfield, Wilh. § 300*.
Bruhier, Iac. Ioh. § 305*.
Brunfels, Otto § 169*.
Brunner, Ioh. Conr. § 247*. 252. 264.
Brunſchwyg, Hier. § 154*.
Brunusaus Calabrien § 136*.
la Bruyere § 64.
Buchdruckerkunſt, Erfindung derſelben § 143.
Buchholtz, H. S. § 326*.
Bucretius, Dan. § 219.
Büchner, Andr. El. § 274. 276*. 295.
Büffon § 284. 315.
Büttner, Chph. Gottl. § 326*.
Buonarota, Mich. Aug. § 159.
Burggraf § 208.
Burmann § 256.
Burſerius, Ioh. Bapt. v. Kamilfeld § 321*.

C.

Cabrol, Barth. § 188*.
Caeſalpinus, Andr. § 158*. 189*. 191*.
Caeſius, Fr. § 223.
Caffe § 257.
Camerarius, Ioach. od. Cämmerer § 194*.
Camper, Pet. § 96. 162. 269. 270. 304. 307. 312*. 322. 323. 324. 325. 328.
Cannanus, Io. Bapt. § 163*.
Capellutius, Rol. § 153*.
Cardanus, Hieron. § 1. 156. 158*.
Carolina conſtitutio § 182*.
Carpus, S. Berengar.
Carteſius, Ren. § 210*.
Caſaubonus, Is. § 62.
Caſſebohm, Ioh. Fr. § 279*.
Caſſerius, Iul. § 219*.
le Cat, Nic. § 300*.
Cato, M. Porc. § 1. 72. 85.
Cavendiſh § 318.
de Cauliaco, Guy. § 126. 136. 137. 139*. f. 201*.
la Caze § 215.
Cellini § 150.
Celſus, Aul. Corn. § 46. 66. 68. 72. 79. 81*. 89.
Celten, ihre mediciniſchen Kenntniſſe § 34.
Cepede § 315.
Chabert § 328.
Chabraeus, Dom. § 193.
Chaldaeer, ihre Arzneywiſſenſchaft § 35.
Chamberlain, Hug. § 270*.
Champeaux § 327.
Champier, Symphor. § 132*.
Channing § 118. 120.
Chapman, Edmund § 303*.
Chapuis, Gabr. § 184.
Charas, Moſ. § 254*. 263.
Charleton, Gualth. § 221.
Chartier, Ren. § 54. 95. 197. 208.
Cherler, Ioh. Heinr. § 193.
Cheſelden, Wilh. § 281*. 300*.
Chinarinde § 258.

Chi-

Chiron der Centaur. § 41. 44.
Chirurgia infuſoria } § 268.
Chirurg. transfuſoria }
Chirurgiens de robe longue. § 138.
Chryſippus § 70.
Cicero, M. T. § 91*.
Cinchon § 258.
Ciningo § 31.
Circe § 41.
Citeſius, Frz. § 231*.
Clemens Alexandrinus § 20.
Clerc, Dan. le. § 9. 22. 35. 38. 41. 42. 43. 55. 92. 123. 175. 275*. 315.
Cleyer § 11. 32.
Cluſius, Car. § 191*.
Codronchi, Io. Bapt. § 202*.
Coeleſtin IV. § 126.
Cohauſen § 293.
Colbert § 240.
Colmenero § 258.
Columbus, Chph. § 145. 149.
—— Reald. § 163*. 164*.
Columella, L. Iun. Moderat. § 85*.
Columna, Fab. § 192*.
Commelin, Ioh. § 256.
Conring, Herm. § 9. 22. 26. 153. 208*. 264.
Conſtantinus Africanus § 124*.
Coopmans § 282.
Cordus, Euric. § 168*.
—— Valer. § 170*.
Cornarus, Ioan. § 54. 156*.
Corte, Claud. § 206*.
Corvinus, Matth. § 142.
Cotunni, D. § 312*.
Covillard, Ioſ. § 234*.
Courcelles, Corn. de § 281*.
Cowper, Guil. § 247*. 248.
Crato von Kraftheim § 198*.
Crawford § 318.
Cregut § 253.
Crell, Lor. § 318.
Creſcentia, Petr. de, § 128*.
Creutzenfeld, Vigil. a § 10.
Criton § 42.
Croce, Andr. della § 202*.
Croeſer § 304.
Crotoniſche Schule § 46.
Cruikſhank, Will. § 312*.
Cuba, Io. § 152.
Cullen, Wilh. § 316*. 321*.

D.

Dalechamp, Iac. § 192*. 201*.
Damaſcenus, Ian. § 117.
Dampier, Wilh. § 286*.
Daniel, Chr. Fr. § 326*.
David, Pet. § 323*.
Daviel § 299*.
Decima Dea § 39.
Decker. S. Bontekoe.
Demetrius Pepagomenus § 109*.
Democrit § 48. 51. 74.
Democritus, Chr. S. Dippel.
Denmann, Thom. § 325*.
Denys, Ioh. § 177. 268. 303*.
Derham § 255.
Deslandes § 324.
Deventer, Heinr. § 270.
Diemerbroeck, Iſbr. § 232*.
Dillenius, Ioh. Iac. § 255. 286.
Diocles Caryſtius § 69*.
Diodorus Siculus § 20.
Dionis, Pet. § 269*. 300.
Dioſcorides § 87*.

Dippel, Ioh. Conr. § 290*.
Diſpenſatoria von
Caſſel § 310.
Edinburg § 291. 310.
London § 291. 310.
Ruſſiſches § 310.
Schwediſches § 310.
Strasburg § 291.
Würtemberg. § 291.
Dodoens, Remb. § 192 *.
Doeveren van
Dogmatiſche Secte § 72.
Douglas, Iac. § 56. 281*. 300*.
Drackenſtein, v. § 256.
Draco § 51.
Dran, Frz. le § 300*.
Drelincourt, Car. § 56. 76. 248 *. 252.
Druiden §. 34.
Dryander od. Eichmann § 128. 151 *.
Dubois, Iac. § 151*. 178.
Duchesne. S. Quercetanus.
Duhamel, Heinr. Ludw. Dumonceau § 314 *.
Dulaurens S. Laurentius.
Duretus, Ludov. § 197*.
Dutens, Ludw. § 244.
Duval § 62.
Duverney, Io. Guiſch. § 246 *.

E.

Eberhard § 12. 31. 41. 46. 47. 48. 59. 61. 74. 75. 92. 115. 126. 130. 209. 210. 243.
Ebn Beithar § 121.
Ebn Roſchid. S. Averrhoes.
Ebn Sina § 114. 115. 119*.
Ems, van § 262.
Egyptier, mediciniſche Kenntniſſe der alten § 20 ff.
Ehret, G. D. § 286.
Eklektiſche Secte §. 82.
Eller, Ioh. Theod. § 290. 295 *.
Elsholz § 268.
Elsner, C. G. § 321 *.
Emmerez § 268.
Empedocles § 47 *.
Empiriſche Medicin § 13 ff.
— — Secte § 73.
Engelleder § 261.
Epikur § 74. 97.
Epiſyntheſiſche Secte § 82.
Eraſiſtratus § 66. 68 *. 96. 98. 100.
Eraſtus, Thom. § 1. 175. 198 *.
Erndtl, Chr. Heinr. § 286*.
Erotianus § 52. 54. 90*.
Erxleben, Ioh. Ch. Polyc. § 328 *.
Ettmüller, Mich. 264*. 268.
Eudemus § 67.
Eugalenus, Sever. § 199*.
Eunapius § 103.
Euſtachius, Bartli. 96. 162*. 276.
Euſtathius § 103.
Eyring § 12. 83. 85. 105. 120. u. a. m. O.

F.

Faber.
Fabricius, Hieron ab Aquapendente. § 106. 188*. 203*.
— — Guil. Hildanus § 205*.
— — Phil. Conr. § 304*.
Faiſole § 327.
Fallopius, Gabr. § 161* 179.
Fantoni, Ioh. § 280*.
Faſelius § 304.
Fauchard, Pet. § 299*.
Fauſt § 143.

de

de la Faye, Geo. §300*.
Felice § 308.
Felix Caſſius § 89*.
Fernandez § 258.
Fernelius, Io. § 176. 178*.
Ferrariis, Matth. de, §. 153*.
Ferrus, Alph. § 180.
Feyoo § 1.
Ficinus, Marſ. § 153*.
Fidelis, Fortunat. § 204*.
Fiebergöttin § 40.
Fiera, Bapt. § 152*
Fioravanti, Leon. § 202*.
Fiſcher, I. H. § 321.
Fludd, Rob. § 158*.
Foeſius, Anut. § 52. 54. 186*. 197.
Foreſtus, Petr. § 199*.
de la Foſſe, St. Willh. § 328*.
Fothergill, Ioh. § 321*.
Fracaſtorius, Hieron. § 156*.
Franco, Petr. § 180*.
Franck, Io. Petr. § 205. 321. 327*.
Freind, Ioh. § 9. 118. 119. 149. 156. 275*. 289*. 296*.
Fridericus II. imperator § 126. 127*.
Fuchs, Leonh. 156. 169*. 178.

G.

Gaertner, Ioſ. §. 314.
Gagliardi, Io. Domin. §. 249*.
Galenus, Claud. § 1. 4. 25. 42. 52. 54. 56. 60. 69. 79. 83. 88. 92.* — 101*. u. a. m. a. O.
Gama, Vaſco de § 145.
Gandiſaporenſis ſchola § 112.
Garçias ab Orta § 191.
Gargilius § 85*.
Garſault, Fr. H. de § 307*.
Gaſſendi, Petr. § 204. 212*. 215. 237.
Gaubius, Hier. Dav. § 1. 254. 278*. 284. 292*. 295.
Gaza, Theod. § 141.
Geber § 122*.
Gendre, Ant. § 231*.
Geoffroy, Steph. Frz. § 288*.
Gerbert. § 123.
Gersdorf, Hans. § 154*.
Geſellſchaften für die Arzneywiſſenſchaft zu
Boſton.
Haag.
Kopenhagen.
Paris § 308.
Geſner, Conr. §. 95. 165*.
Girardet, P. § 197.
Girardi § 279.
Girtanner § 148. 149. 321.
Glanville, Barth. de § 134*.
Glauber, Ioh. Rud. § 228*.
Gliſſon, Frz. § 248*. 251*. 265*.
Gnoſſidicus § 51.
Goedart, Ioh. § 254.
Goelicke, Andr. Ottom. §9.
Goetze, I. A. E. 315*.
Gohl, Ioh. Dau. § 295*.
Gorraeus, Io. oder de Gorris § 54. 186*. 197.
Gorter, Io. de § 54. 276*. 284*. 295.
Goupyles § 83.
Graaf, Regn. de § 245. 248*. 252.
Gradibus, Matth. de S. de Ferrariis.
Graeff, Mar. Sibyll. § 254*.
Grant, Willh. § 321*.
Graunt, Ioh. §. 273*.

Greding,

Greding, Ioh. Ernſt. § 321*.
Grew, Nehem. § 256*.
Griechen, Heilkunde derſelben § 36 ff.
Grimm § 54.
Gründler § 29.
Gruner, Ch. Gottfr. § 9. 18. 23. 32. 52. 55. 57. 63. 100. 117. 125. 148. 149. 265. 292. 309*.
Guainerius, Ant. § 153*.
Guericke, Otto v. § 260.
Güntz, Iuſt. Gottfr. § 302*.
Guilandin, Melch. § 192*.
Guillemeau, Iac. § 201*.
Guinther von Andernach § 151*. 156.* 178.
Guttenberg § 143.
Gymnaſtiſche Medicin § 49.
Gymnoſophiſten § 30.

H.

Haak, Theod. § 240.
Haaſe, I. G. § 312*.
Habicot, Nic. § 218.
Haen, Ant. de § 295*.
Hagen, Freyherr v. d. § 306.
Hagen, C. Gottfr. § 310*.
Hahn, Ioh. Dav. § 118. 316*.
Hales, Steph. § 284*. 290*.
Haller, Albr. v. § 4. 9. 10. 27. 29. 52. 55. 57. 92. u. a. m. a. O.
Haly, Abbas § 119*.
Hamberger, Geo. Erh. § 313.
Hammon § 35.
Harder, I. I. § 247. 266*.
Harduin, I. § 84.
Harris, Walth. § 265*.
Hartlieb.
Hartmann, P. I. § 10. 66. 96. 242*. 271*.
Harvey, Wilh. § 4. 98. 214*. 220.
Haſſe, 119.
Havers, Clopt. § 249*.
Haygarth. § 298.
Hebenſtreit, Io. Ernſt. § 58. 205. 321*. 336*.
— — Ernſt Beni. Gottlob § 317. 327*.
Hebraeer mediciniſche Kenntniſſe derſelben. § 27. ff.
Hecate. § 41.
Hecquet, Phil. § 238*. 297*.
Hedwig, Ioh. § 314.
Heinſius. § 65.
Heiſter, Lor. §. 282*. 302*. 304.
Helmont, Fr. Merc. § 213*.
— — Io. Bapt. § 213*. 227*f.
Helwich, Chr. § 295*.
Helwing, Ge. Andr. § 286*.
Hemmann, I. A. § 175. 268.
Henckel, Ioh. Fr. § 290*.
Hennemann, W. G. C. § 328.
Henninger. § 209. 217. 256.
Hensler, Ph. Gabr. § 10. 24. 114. 117. 118. 119. 123. 126. 133. 137. 139. 149. 155*. 175. u. a. a. O. m. 309*.
Heraclides § 51. 73.
Heraclitus §. 48.
Herbarius § 152.
Herbell § 315.
Hercules § 41.
Herder. § 28. 32. 53. 123.
Hermann, Paul § 256. 259.
Hermbſtaedt, Sigm. Fr. §. 309. 318.
Hermes Trismegiſtus § 21. 22.
Hernandez, Frz. § 223*.

Hero-

Heroard, Io. § 206.
Herodianus. S. Erotianus.
Herodicus § 49.
Herodotus § 20.
Herophilus § 66. 67* 96.
Herrera, Alph. de § 125*.
Herrmann, Ioh. § 315*.
Herz, Marc. § 120. 327. 310*.
Heuermann.
Heurnius, Io. § 54.
Hewſon, Willh. §. 312*.
Hierocles § 103*.
Higgins, Willh. § 309.
Hildebrand, G. F. §. 312.
Hippokrates § 1. 4. 48. 49. 51* ff.
Hiobs Krankheit, der Ausſatz § 28.
Hoamti, oder Hoangti §.
Hoernigk § 234. 237.
Hinderer § 321.
Hofmann, Caſp. §. 208. 215. 220.
— — Fr. § 4. 284*. 289*. 293*. 305
Hollerius, Iac. ad. Houllier. § 197*.
Homberg, Willh. § 263*.
Honoratis, Sebaſt. de §. 139.
Hook, Rob. § 251*.
Horne, Io. van § 200. 245. 247*. 248.
Horſt, Io. Dan. § 232*.
Hortus Malabaricus § 29.
Horus § 21.
Haarte, Io. § 184*.
Huber, Ioh. Iac. § 311*.
Hufeland § 298.
Hunczovsky, I. § 323.
Hundt, Magnus § 128*.
Hunter, Ioh.
— — Wilh. § 312*. 323.
Huſer, Ioh. § 174.
Huſty, I. G. § 327.
Hutchinſon § 267.
Hutten, Ulr. v. § 172*. 176.
Huxham, Ioh. § 296*.
Hygiea § 39.

I.

Iault § 300.
Iablonski §. 22.
Iadelot § 313.
Ianke § 305.
Ianſon, Lor. § 143.
Ibn Zoar. S. Avenzoar.
Idema, B. § 304.
Indier, medicinifche Kenntniſſe derſelben § 29.
Ingenhouſſ § 318.
Ingraſſias, Ioh. Phil. 163. 179. 183.
Ioannes Grammaticus § 111. 113.
Ioannitius § 113.
Iolyffe § 221*.
Iohnſton, Ioh. § 223*. 232.
Ioubert § 139. 201*.
Ipecacuanha § 258.
Iſelin § 141. 143.
Iſis § 21. 25.
Iulianus, Petr. § 134*.
Iung.
Iuncker, Ioh. § 295*.
Iuſſieu, Ant. § 285. 286*. 288.
— — Bernh. § 286. 287*.
— — Ioſ. § 287.
Iuſti § 190.

K.

Kaaw — Boerhaave, Abr. § 284*.
Kaempf, Ioh. 321*.

Kaempfer, Engelbr. § 286 *. 288.
Kaeſtner § 274.
Kandel, Dav. § 169.
Kanold § 274.
Kauſch § 328.
Keil, Iac. § 252 *.
Kentmann, Io. § 167 *.
Kepler, Ioh. §. 211 *.
— — Ludw. § 211 *.
Keſtner § 9.
de Ketham § 128 *.
Kirkland, Thom. § 323.
Kirſten § 1.
Kirſtein, Petr. § 208.
Kite, Ch. § 327.
Klaproth, M. H. § 318.
Klein, Iac. Theod. § 287 *.
Kuidiſche Schule § 55.
Koeler § 323.
Koelpin § 327.
Koeſter § 143.
Koſchwitz § 229.
Koyter, Volch. § 187 *.
Krauſe, C. Ch. § 282. 302.
Krünitz § 298.
Kühn, C. G. § 282 *.
Kuckel, Ioh. von Löwenſtern § 261 *.
Kulmus, Ioh. Ad. §. 282 *.
Kundmann § 274.
Kurella § 241.

L.

Lactantius, I. Caec. Firmian. § 108 *.
Laet, Ioh. de § 223.
Lambert, I. Ant. § 234.
Lamzweerden § 234.
Lancisi, Io. Marc. § 162. 276 *. 296 *. 307 *.
Lanfranc § 136. 137.
Largus, Scribon.
Laſſus § 10. 268.
Latinobarbari § 123.
Latona § 38.
Laurentius, Andr. § 188 *.
Lavoiſier § 318.
Leeuwenhoeck, Ant. van § 251.
Lehmann § 190.
Leibnitz, Fr. Willh. v. § 244 *. 274.
Leichner § 215.
Lemery, Nic. § 262 *. 263.
— — Ludw. § 288 *.
Lemoſius § 52.
Leonhardi § 309.
Leonicenus, Nic. § 148. 153 *. 156 *.
Leonides § 82.
Levret, Andr. § 324 *.
Libavius, Andr. § 204 *. 268.
Licetus, Fortun § 218.
Lieberkühn, I. Nath. § 282 *.
Lieutaud, Ioſ. § 245. 312 *.
Linacer, Thom. § 156 *.
Linden, Ioh. Ant. van der § 56. 215. 242 *.
Linné, Car. von § 10. 314 *.
Liſter, Mart. § 254 *.
Lobel, Matth. § 192 *.
Lohſtein, I. Fr. § 312 *. 323.
Locke, Ioh. §. 242 *.
Loder, I. C. §. 312 *.
Lodetti, Ioh. Ant. § 237 *.
Loeſel, Ioh. § 224 *.
Lomm, Iodoc. § 198 *.
Louis, A. § 304. 305. 323.
Lower, Rich. § 248 *. 268.
Lucretius § 58. 91 *.
Ludovici, Dan. § 263 *.
Ludwig, Chr. Gottl. §. 321 *.
Luiſinus, Aloyſ. § 148. 186 *. 292.
Lullius, Rayni. § 130 *.

Luſitanus, Amat. § 178*.
Luſtſeuche § 148.
Lykanthropie §. 104.

M.

Macer, Aemil § 86*.
Marck, Steph. § 54.
Macquer, Iof. § 318*.
Macrobius § 69.
Magetus, Cael. § 234*.
Maggi, Barth. § 180*.
Magninus § 131.
Maimonides, Mof. § 120*.
Maitland § 298.
Maitre-Jean, Ant. § 299*.
Malabaricus hortus.
Malpighi, Marc. § 249*. 253. 256*.
Manget, Ioh. Iac. § 276*. 307*.
Manningham, Rich. § 324*.
Marcellus Empiricus § 103*.
Marcgraf, Ge. § 223.
Marchettis, Petr. de § 234*.
Marggraf, Andr. Sieg. § 317*.
Marianus Sanctus. S. Barolitanus.
Marinelli § 54.
Marinus § 88. 96.
Maior, Ioh. Dan. § 268.
Marque, Io. de § 234*.
Marſigli, Frid. Ferd. § 274.
Martine § 162.
Marx, M. I. § 327.
Maſcagni, Paul. § 312*.
Maſer Iawaih § 113.
Maſern § 117.
Maſſa, Nic. § 151*.
Matthaeus Sylvaticus.
Matthiolus, Petr. Andr. § 87. 194*.
Mauchart, Burch. Dav. § 302*. 304*.
Mauriceau, Frz. § 270*.
Maximinus § 162.
Mayer, I. C. A. § 313*.
Mayerne, Theod. Turqu. de § 232*.
Mayow, Ioh. §. 251*.
Mead, Rich. § 67. 76. 276*. 288*. 296*.
Mechaniſche Secte § 79.
Meckel, Ioh. Fr. § 311*.
— — P. F. § 312*.
Medea § 41.
Medici chirurgi und phyſici. § 134.
Medicis, Lor. de § 141. 142.
Meekren, Iob. van § 269*.
Meermann § 143.
Medicus § 298.
Mediolano, Ioh. de § 125.
Megenberg, Conr. von. § 152.
Meibom, Heinr. § 242*.
— — Io. Heinr. §. 247*.
Meiners §. 12. 61. 74. 92. 209. etc.
Melampus § 35.
Meletius § 109*.
Mentelin § 143.
Mercklin § 268.
Mercur § 21.
Mercurialis, Hieron. § 52. 186* 198*.
Merian, M. § 223.
Merianin. S. Graeff.
Merklin, I. A. § 242.
Mery, Ioh. § 251*. 269*.
Methodiſche Secte § 80.
Metzger, I. D. §. 54. 97. 99.
Meurdrac, Mar. § 262*
Meydenbach, Iac., §. 152.
Meyer § 328.
— — Chr. Fr. § 327*.
Michaelis, Ioh. Dav. § 11. 18.
Michell, Ioh. Peter. § 325.

Midd-

Middleton, Conyers § 76.
Model, Ioh. Geo. § 317*.
Moehſen, C. I. W. § 194. 209. 254. 275. 276. 309*.
Moliere § 1.
Monardes, Nic. 178*. 191.
Moneglia § 265.
Moniere, Ioh. de la § 231*.
Monro, Alex. § 282*.
—— —— §. 312*.
Montague, Wortley. § 298.
Morand, Salvator § 300*.
Moreau, Ren. § 177*. 231*.
Morgagni, Ioh. Bapt. § 81. 266. 276*. 280*.
Moriſon, Rob. §. 255*.
Morton, Rich. § 265* 267*.
Morzenfeld § 99.
Moſchion § 80.
Moſe Ben Maimon. S. Maimonides.
Moſes § 27. 28.
Motte, de la, Willh. Mauqueſt. §. 303*.
Müller, Otto Fr. § 315*.
Mundella, Alloyſ. § 178*.
Mundinus § 128*.
Murray, Ioh. Andr. § 316*.
Muſa, Ant. § 77.
Muſgrave, Willh. 296*.
Mynſicht, Adrian. § 229*.
Myrepſus, Nic. § 109*.

N.

Naudé § 126.
Nemeſius § 108*.
Nepenthes § 25.
Neubauer, Ioh. Ern. § 312*.
Neumann, Caſp. § 290*.
Newton, If § 243*.
Nicander § 70.
Nicephorus Blemmyda § 109*.
Nicolaus V. § 142.
Nihell, Iac. § 296.
Niphus § 158*.
Nona Dea § 39.
Nonus § 109*.
Nuck, Ant. §. 247*.

O.

Obicius §. 1.
Octavius Horatianus. S. Theod. Priſcianus.
Omar § 71.
Ommiaden § 113.
Oribaſius § 104*.
Orpheus § 41.
Osbaia, Abi. § 112.
Oſiris § 21.
Oſſilago ſ. Oſſipanga ſ. Oſſipaga Dea. § 40.
Ovidius § 58.
Ould, Frid. § 303*.

P.

Paeon § 38.
Paliſſy, Bernh. § 191.
Palladius § 85*. 103*.
Pallas medica § 39.
Paracelſus, Theophr. § 4. 158*. 173*. ff.
Paraeus, Ambroſ. § 200*. 204*.
Pariſanus § 215.
Patin, Guy. § 218.
—— Veit. § 208. 229.
Paulet § 118. 328.
Pauli, I. W. § 247.
—— Sim. § 225*. 229.
Paulo, I. de St. § 134.
Paulus von Aegina § 106*.
Pauw § 22. 31. 32.

Pechlin, Ioh. Nic. § 259*. 264*.
Pecquet, Jo. § 220*.
Peiligk, Iac. § 128.
Pena, Petr. § 192.
Perrault, Claud. § 246*.
Perſer, ihre Medicin § 35.
Perechien § 147.
Petit, Frz. § 299*.
—— Ioh. Ludw. § 300*.
Peu, Phil. § 270*.
Peyer, Ioh. Conr. § 247*. 266*.
Peyronie, Frz. Gigot de la. § 301*.
Philaretus § 108.
Philinus § 73.
Philotheus § 108.
Philotimus § 70.
Phönicier, ihre Heilkunde § 35.
Pia § 327.
Pinaeus, Severin. § 204*.
Piſanski § 192. Not. c.
Piſo, Carl. § 231*.
—— Nicol. § 197*.
—— Wilh. § 11. 223*. 225*.
Pitard, Ioh. § 138*.
Pitcairn, Archib. § 252.
Plancus, Ian. § 192.
Platearius, Ioh. § 134*.
Plater, Fel. § 188*.
Platner, Ern. § 295. 322. 310.
—— Ioh. Zach. § 128 302*.
Plato § 1. 42. 59*. f.
Plempius, Fortun. § 188. 215*.
Plinius Secundus, C. § 1. 17. 34. 49. 76. 79. 84*.
—— Valerianus § 103*.
Pliſtonicus § 70.
Plouquet, G. G. § 326*.
Plumier, Carl. § 286*.
Plutarch § 47.
Pneumatiſche Secte § 82*.
Pocken § 117. *Einimpfung derſelben* 298.
Polybus § 54.
Porphyrius § 107.
Porta, Ioh. Bapt. § 184*.
Portal § 10. 202. 218. 246. 250. 251. 281.
Poſthius, Ioh. § 188*.
Pott, Ioh. Heinr. § 290*.
—— Porcive § 323*.
Praxagoras § 70*.
Prieſtley, Ioſ. § 318.
Primirofius § 215.
Pringle, Ioh. § 321*.
Priſcianus, Theod. S. Theodor. Priſcian.
Procopius § 105.
Prodicus § 49.
Prometheus § 35.
Purmann, Matth. Gottfr. § 268. 269*.
Pujos, Nic. § 324*.
Pyl, I. T. § 77. 326*.
Pythagoras § 46*. 64.

Q.

Quercetanus, Ioſ. od. Ducheſne § 296*. 201*.
Queſnay, Frz. § 297*.

R.

Rabelais, Fr. § 54.
Raius, Ioh. § 255*.
Ramazzini, Bernh. § 265*. 307*.
Rau, § 203. Not. d.
Ray. S. Raius.

Rayer, Carl § 271*.
Reaumur, Ren. Ant. Ferchault de § 287*.
Recchi, Nardo Anton. § 223.
Redi, Frz. § 254*.
Regius, Nic. § 126*.
Regnaudot § 268.
Reichel, G. C. § 296.
Reineſius, Thom. § 204. 208*.
Reiske, Ioh. Iac. § 118. 208. 254. 309*.
Reuſs, Chr. Fr. § 302.
—— Rey, Ioh. § 228.
Reyna, Frz. de la, § 206*.
Rhazes § 118.
Rhodion. S. Röslin.
Rhyne, Wilh. ten. § 11. 256.
Richter, G. I. § 76.
—— Aug. Gottl. § 323.
Ricquet § 299.
Riegels § 10.
Rinius § 119.
Riolan, Ioh. § 56. 96. 215. 218**.
Riverius, Lazar. § 231*.
—— Steph.
Riviere § 163.
Rivinus, Aug. Quir. § 102. 247*. 256*. 259.
Robert § 125.
Röderer, I. G. § 324.
Römer, I. I. § 314.
Römiſche Medicin § 75. ff.
Röſel, Aug. Iac. § 287*.
Röslin, Euchar. § 181*
Rogerius. § 136.
Rolandus aus Parma § 136*.
Rolfink, Wern. § 222. 226*.
Rondelet, Wilh. § 166.*
Roonhuyſen, Heinr. § 270*.
Roonhuyſen. Roger ebendaſ.
Roſa § 215.
Rothſcholz § 261.
Roukema § 304.
Rouſſeau, Ioh. Iac. § 1.
Rouſſet, Frz. § 201*. 205*.
Roy, Alph. le § 270. 325*.
Rudbeck, Olaf § 221*.
Rueff, Iac. § 181*.
Ruellius, Ioh. § 170*.
Rufus aus Epheſ. § 88*.
Ruini, Carl, § 206*.
Rumph, Ge. Eberh. § 256*.
Rupp, Heinr. Bernh. § 286*.
Ruſius, Laur. § 183*.
Ruyſch, Fr. § 203. 245. 249*. 269*.
Ryff, Walt. Herrm. § 181*.
Rzaczynski, Gabr. § 286*.

S.

Sabatier, § 312.
Saladin von Aſcoli § 125.
Salernitaniſche Schule. § 125*.
Saliceto, Wilh. de § 136. 137.*
Salmaſius, § 234.
Salomo, § 27.
Saltzmann, Ioh. Rud. § 218.*
Salus Dea, § 39.
Sammlungen medicinifcher Schriftſteller vom
Aldus, § 110.
C. Bauhin, § 110. 186.
Celſus Craſſus, § 110.
Gruner, ibid.
Haller, ibid.
H. Stephanus, § 110.
Spach, Ier. § 186.*
Vidus Vidius, § 110.
C. Wolf. ibid. 186.

Sammonicus, Seren. § 81. 102.*
Sanchez, § 149. 295.
Sanctorius, § 217.*.
Sandifort, Ed. § 208. 312.*.
Sanguinatius, Ge. § 109.
Santorini, Dom. §. 279.*.
Saracenus, § 87.
Sarcone, §. 118. 298.
Sauvages, Frz. Boiſſier de, § 284. 297*.
Savanarola, Mich. § 153.*.
Saviard, Barthol. § 269.*.
Saxtorph, H. P. M. § 325.
Scaliger, Iul. Cael. § 156.*
Scarpa, A. § 312.*
Schamanen, § 30.
Scharbock, § 146.
Scheele, C. Wilh. § 317.*
Scheffer, § 143.
Schellhammer, Günth. Ch. § 208. 264.*
Schellinger, 304.
Schenk von Grafenberg, § 199.*
Scherf, Ioh. Chr. Fr. § 327.
Scheuchzer, Ioh. § 286.
— Ioh. Iac. ebend.
Schläger, § 76.
Schlegel, I. C. T. § 304. 326.
Schmucker, Ioh. Leb. § 322.*
Schneider, Conr. Vict. § 219.*
— Prof. zu Frft. § 127.
Schokolade, § 257.
Scholz, § 187.
Schreber, § 314.
Schröder, Ioh. § 229.*
Schultheſs, Ioh. § 234.
Schulze, Ioh. Heinr. §. 9. 23. 29. 32. 42. 43. 47. 55. 80. 295. 304.*
Schuyl, Flor. § 210.
Schwenkfeld, Caſp. § 190.* 191.
Schweitzkrankheit, engliſche, § 147.
Scotus, Mich. § 127.
Scribonius Largus, § 87.*
Scriptores rei ruſticae, § 85.*
Scultetus, S. Schultheis.
Sebitz, Melch. § 204. 225. 237.
Seignette, §. 263.
Selle, C. G. §. 321.* 310.
Senac. § 246. 282.*
Sennert, Dan. § 213.* 226.* 232.*
Serapion, Ioh. §. 114. 117.*
Serapis, §. 21. 25.
Servetus, Mich. § 164.*
Sethus, Simeon, §. 109.*
Severinus, Marc. Aurel. § 218.* 234.*
— Petr. §. 174. 189.
Sextus Empiricus. §. 102.*
Sharp, Sam § 300.*
Siebold, C. C. § 323.*
Sigault, § 325.
Silva, Ioh. Bapt. § 297.*
Sineſen, medicinische Kenntniſſe derſelben. § 31. ff.
Slade, § 245.
Sloane, Hans. § 287*.
Smellie, Wilh. § 324.*
Smetius, Heinr. §. 175.
Smyrnäiſche Schule, § 68.
Socrates, § 42.
Sömmering. S. Th. § 67. 312.*
Solano de Luque, Frz. § 296.*
— Petr. ebend.
Solingen, Corn. § 269.*
Soranus, § 80. 89.

Speckle, Rud. § 169.
Spiegel, Adr. § 218*. 224.
Spielmann Iac. Reinb. § 257. 258. 316*.
Spon, Carl § 199.
—— Iac. § 52. 76.
Stahl, Ge. Ernſt. § 4. 289*. 294*.
Stark, I. C. § 327*.
Stein, G. W. § 327*.
Stenonis, Nic. § 247*.
Stephanus, Athenienſis § 106*.
— — Carl § 163*. 170*.
— — Henr. § 54.
Stoll, Maxim. § 295. 321*.
Strolle, Gotth. § 9. 264. 275*.
Strabo § 30.
Strüppe, Ioach. § 205*.
Stubbs, Ge. § 328*.
Sturm § 268.
Süſſmilch, Ioh. Petr. § 306*.
Suidas § 109*.
Swammerdam, Ioh. § 245. 248*. 254*. 271*.
Swieten, Gerh. van § 295*.
Sydenham, Thom. § 4. 149. 267*.
Sylvius, Frz. § 4. 96.
—— Iac. *S.* Dubois.

T.

Tabernaemontanus, Iac. Theod. § 192*.
Tachenius, Otto. § 264*.
Tagault, I. § 139. 180*.
Tagliacotius, Caſp. § 202*.
Tanzuc paſtilli § 32.
Targa, Leonh. § 81.
Taurellus, Nic. § 131.
Teichmeyer, Herm. Fr. § 304*.
Telesphorus § 47.
Teutobochus § 218.
Thalius, Io. § 192*. 194.
Thauth § 21.
Theden, C. A. § 323*
Thee § 257.
Themiſon § 80.
Theodoricus § 136. 137*.
Theodorus Priſcianus § 103*.
Theophilus Protoſpatharius § 108*.
Theophraſt § 62. 64*. ff.
Theſſalus § 80.
Thevart, Iac. § 231.
Thevenot § 254.
Thott § 21.
Thruſton, Malach. § 271*.
Thucydides § 58.
Thurneyſer, Leonh. § 195*.
Thyodamas § 35.
Tiſſot, S. A. D. § 321*.
Titian § 160.
Titius, Mich. § 224.
Tode, Clem. § 323.
Tolet, Frz. § 269*.
Torinus, Alb. § 114. 117.
Tornamira § 118.
Torre, Ant. della. § 159.
Torti, Frz § 296*.
Toſorthros § 95.
Trurnefort, Ioſ. Pitton de § 285*.
Tragus. *S.* Bock.
Trembley, Ambr. § 287*.
Trew, Chph. Iac. § 274 276*. 281*. 286.
Tribolet § 10.
Triller. Dan. Willh. § 83. 309*.
Trincavella, Vict. § 178*.
Trnka § 323.
Tronchin § 231.
Trotula § 125.

Tudela,

Tudela, Beni, de § 123.
Tulpius Nic. § 220*. 232*.
Tylon, Ed. § 246*.

U.

Univerſitäten zu
Altorf, §. 185.
Baſel, § 142.
Bologna, § 126.
Bonn, § 308.
Cöln, § 142.
Duisburg, § 239.
Erfurt, § 142.
Erlangen, § 274.
Frankfurt a.d.Oder. § 157.
Gieſen, p 157.
Göttingen, § 274.
Grätz, § 185.
Greifswald, § 142.
Halle, § 239.
Heidelberg, § 142.
Helmſtädt, § 185.
Iena, § 157.
Ingolſtadt § 142.
Kiel § 239.
Königsberg § 157.
Kopenhagen § 142.
Krakau, § 142.
Leipzig, § 142.
Lund. § 239.
Mainz, § 142.
Marburg, § 157.
Montpellier, § 126.
Oxford, § 126.
Paderborn, § 185.
Padua, §. 126.
Paris, § 126.
Prag, § 142.
Rinteln, § 207.
Roſtock, § 142.
Salzburg, §. 207.
Strasburg, § 157.
Stuttgard, §. 308.
Trier, § 142.
Tübingen, § 142.
Upſal, § 142.
Wien, § 142.
Wittenberg, § 157.
Würzburg, § 142.
Urban, Heinr. S. Euric. Cordus.
Urzedowa, Marciana. § 190 Not. a*.
Uſteri, § 314.

V.

Vaillant, Sebaſt. § 286*.
Valart, § 81.
Valentin, Mich. Bern. § 246* 272*.
Valeſcus de Taranta S. Baleſcon.
Valisneri, Ant. § 254*.
Valſalva, Ant. Mar. § 279*.
Valverde, Io. § 163*. 164*.
Varolius, Conſt. § 187.
Varro, M. Terentius, § 85*.
Vater, Abr. § 298*.
Vegetius Renatus, § 85*. 103.
Verduc, Ioh. Bapt. § 269*.
Verheyen, Phil. § 248*. 282.
Verna, Ioh. Bapt. § 296*.
Veſalius, Andr. § 118. 160*. 178.
Vesling, Ioh. § 218*. 224*.
Vidus Vidius, § 110. 187*.
Vieuſſens, Raym. § 250*. 252.
Vigo, Ioh. § 154*.
Villanovanus, S. Arnold.
— — Mich. § 164.
Vinci, Leonh. da, § 159.
Vindicianus, § 102. 265.

Virgilius Maro, §. 85.
Vitet, § 328.
Vogel, R. A. § 304. 321*.
— — S. G. § 321*.
Voſs, If. § 192.

W.

Wagadaſaſtirum, § 29.
Waläus, Ioh. § 215. 221.
Wald, § 6. 12. 75. 81. 123. 126. u. a. a. O. m.
Wallerius, Ioh. Gottſch. § 316*.
Walter, I. G. § 312.
Waſſerberg, § 295.
Wedel, Ge. Wolfg. § 264*.
Weikard, M. A. § 110.
Weiſs, § 328.
Weitbrecht, Ioſias, § 281*.
Welſch, Ge. Hieron. § 265*. 272*.
Wepfer, Ioh. Iac. § 259*. 266*.
Werlhof, Paul Gottl. § 80. 118. 295*.
Weſtrumb, §. 318*.
Wharton, Th. §. 247*.
Whytt, Rob. §. 313*.
Wichmann, § 295.
Wiegleb, § 210.
Wiel, Corn. Stalp. van der, § 269*.
Wiersdsma, § 304.
Wigand, Ioh. § 190.*
Willis. Thom. § 250*. 252. 264*.
Winslow, Iac. Benign. § 282*. 305*.
Wirſung, Ioh. Geo. § 222.
Wiſemann, Rich. §. 269*.
Wittwer P. L. § 54. 220. 232. 309*. 321.
Wizel, § 229.
Wolf, Chr. § 278*.
Wolſtein, I. G. § 328.
Worm, Olaf, §. 223*.
Wray, S. Raius.
Wren, Chph. § 268.
Wrisberg, H. A. § 34. 312*. 324.
Würz, Fel. § 180*.

X.

Xenokrates, § 8*.
Ximenes, Frz. § 223.
Xin-num. § 31.

Y.

Yaws, §. 149.
Yves, Carl St. § 195*.

Z.

Zacchias, Paul. § 236*.
Zacutus aus Portugal. S. Luſitanus.
Zanichelli, Ioh. Hier. § 286*.
Zerbis, Gabr. de § 128*.
Zimmermann, T. Chr. §. 173. 290.
— — I. G. § 310*
Zinn, Ioh. Gottfr. § 311*.
Zöllner, § 294.
Zoroaſter, §. 35.
Zwelfer, Ioh. § 263.

Verbeſſerungen.

S. 1. Obiſtus l. Obicius.
S. 7. Z. 23. Cleyen l. Cleyer.
S. 47. Z. 22. jene Zeiten und für für e. K. l. für jene Zeiten und für e. K
S. 56 Z. 3. von unten, Loncierus l. Lonicerus.
S. 61. §. 74. l. §. 75.
S. 124. Z. 11. des Magnets nach Mitternacht l. d. M. von Mitternacht.
S. 224. Z. 1. Guilandini l. Guilandin.
S. 227. Z. 11. Phytopynax l. Phytopinax.
S. 249. Z. 12. Roger Baco l. Frz. Baco.
S. 251. Z. 5. Ludwig Kepler l. Ioh. Kepler.
S. 262. Z. 6. Conr. Schneider l. Conr. Vict. Schneider.
S. 331. Z. 8. §. 000. l. §. 259.
S. 367. Z. 15. Vailland l. Vaillant.
S. 414. Z. 20. l. Hermſtädt l. Hermbſtädt.